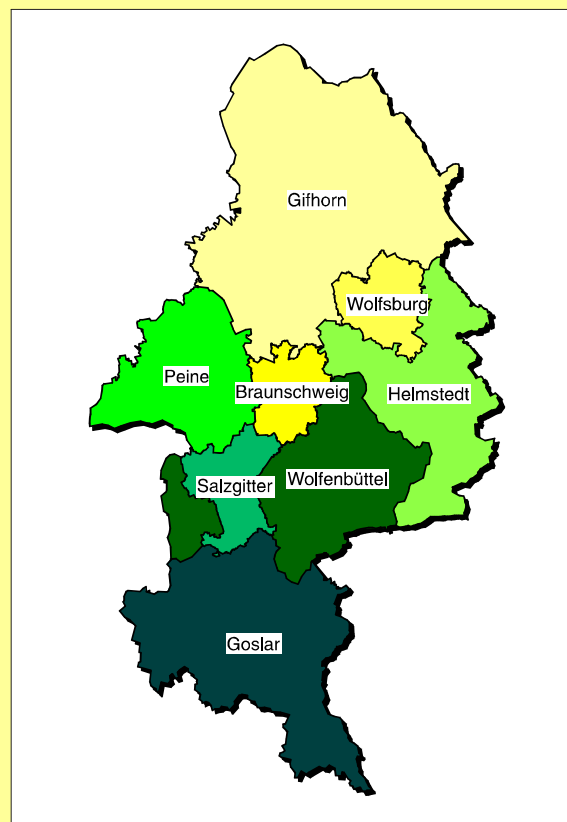


Landwirtschaftlicher Fachbeitrag

zum
Regionalen Raumordnungsprogramm
für den
Großraum Braunschweig



Teil 1 Situation der Landwirtschaft



Impressum :

Autoren:

Claus Borchers (Kap. 3.2.1; 3.2.4; 3.2.6; 3.3.3; 3.3.4; 3.3.5; 4.2.2; 4.3)

Ulrich Diekmann (Kap. 4.2.3)

Rainer Gerlinger (Kap. 1; 2.1; 2.2; 3.1.2; 3.2.2; 3.2.3; 4.1.1; 4.1.2; 4.1.4; 4.2.1; 4.7; 5; Anhangtabellen)

Regina Grajewski (Kap. 3.1.1; 3.2.5; 3.3.2; 4.1.3)

Volkmar Hinz (Kap. 3.2.6)

Eckard Klasen und Helga Gries (Kap. 4.6)

Erich Klug (Kap. 4.4)

Dr. Dirk Kuhlmann (Kap. 3.3.1)

Sandra Raupers (Kap. 4.8)

Dr. Marie Rottmann-Meyer (Kap. 4.2.1 „Nachwachsende Rohstoffe“)

Statistik, Datenerhebung und -auswertung: Claus Borchers und Rainer Gerlinger

Projektleitung und Moderation: Rainer Gerlinger

Herausgeber: Landwirtschaftskammer Hannover, Johannssenstr. 10, 30159 Hannover

Redaktion: Bezirksstelle Braunschweig, Helene Künne-Allee 5, 38122 Braunschweig, Tel. 0531/28997-0

Alle Rechte vorbehalten

© 1998 LWK Hannover , 2. unveränderte Auflage 2002

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Herausgebers

Inhaltsverzeichnis

Bitte klicken Sie auf die gewünschte Seitenzahl:

1	Einleitung	1
2	Planungsraum	5
2.1	Lage und Gliederung	5
2.2	Bedeutung der Landwirtschaft im Planungsraum	13
3	Standortfaktoren für die Landwirtschaft	17
3.1	Natürliche Standortfaktoren	17
3.1.1	<i>Klima</i>	17
3.1.2	<i>Verbreitung und Bewertung der Böden</i>	22
3.2	Landeskulturelle Standortfaktoren.....	33
3.2.1	<i>Regelung der Wasser- und Bodenverhältnisse</i>	33
3.2.2	<i>Beregnung</i>	40
3.2.3	<i>Landeskulturelle Maßnahmen zum Bodenschutz</i>	55
3.2.4	<i>Wirtschaftswege</i>	57
3.2.5	<i>Flurneuordnung</i>	64
3.2.6	<i>Dorferneuerung</i>	73
3.3	Wirtschaftliche Standortfaktoren	79
3.3.1	<i>Äußere Rahmenbedingungen der Landwirtschaft</i>	79
3.3.2	<i>Programme und Fördermaßnahmen an der Schnittstelle Landwirtschaft - Naturschutz</i>	83
3.3.3	<i>Bezugs- und Absatzstrukturen</i>	89
3.3.4	<i>Vermarktungsorganisationen</i>	95
3.3.5	<i>Bildung, Beratung und Wissenschaft</i>	100
4	Situation der Landwirtschaft	107
4.1	Betriebsstrukturen der Landwirtschaft	107
4.1.1	<i>Erwerbscharakter</i>	107
4.1.2	<i>Landwirtschaftliche Betriebsgrößen</i>	115
4.1.3	<i>Eigentums- und Besitzverhältnisse</i>	119
4.1.4	<i>Hofnachfolge</i>	133
4.2	Produktionsstrukturen der Landwirtschaft	144
4.2.1	<i>Pflanzenbau</i>	144
4.2.2	<i>Produktionsstrukturen in der Tierhaltung</i>	162
4.2.3	<i>Ökologischer Landbau</i>	174

4.3	Erwerbsstrukturen der Landwirtschaft	180
4.3.1	<i>Betriebsformen</i>	180
4.3.2	<i>Standardbetriebseinkommen</i>	185
4.4	Der Gartenbau im Großraum Braunschweig.....	196
4.4.1	<i>Struktur der einzelnen Sparten und Betriebsgrößen</i>	196
4.4.2	<i>Räumliche Schwerpunkte der Produktion und Vermarktung</i>	197
4.5	Fischerei im Großraum Braunschweig.....	204
4.6	Forstwirtschaft als Teil landwirtschaftlicher Betriebe.....	206
4.6.1	<i>Organisationsstrukturen</i>	206
4.6.2	<i>Waldstrukturdaten</i>	207
4.6.3	<i>Größen- und Eigentümerstruktur</i>	211
4.6.4	<i>Ökonomische Funktionen</i>	212
4.7	Verwertung von Sekundärrohstoffdüngern durch die Landwirtschaft.....	217
4.8	Erwerbsskombinationen.....	221
4.8.1	<i>Vermietungen</i>	222
4.8.2	<i>Direktvermarktung</i>	222
4.8.3	<i>Freizeitangebote und Tourismus</i>	227
4.8.4	<i>Kommunale Arbeiten und Landschaftspflege</i>	228
5	Landwirtschaftliche Teilräume	231
6	Literaturverzeichnis.....	255
7	Tabellenanhang	261

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Flächennutzung im Großraum Braunschweig	13
Abbildung 2:	Vieljähriges (1951-1980) mittleres Eintrittsdatum (Julianischer Tag) der phänologischen Phase Aufgang bei Winterweizen	18
Abbildung 3:	Vieljähriges (1951-1980) mittleres Eintrittsdatum (Julianischer Tag) der phänologischen Phase Vollreife bei Winterweizen	18
Abbildung 4:	Vieljährige theoretische Mähdruschzeiten (Std.) mit Kornfeuchten ≤ 20%	19
Abbildung 5:	Vieljähriges (1951-1980) mittleres Eintrittsdatum (Julianischer Tag) der phänologischen Phase Aufgang bei Zuckerrübe	20
Abbildung 6:	Vieljähriges (1951-1980) mittleres Eintrittsdatum (Julianischer Tag) der phänologischen Phase Beginn der Ernte bei Zuckerrübe	20
Abbildung 7:	Anteile am Wegeigentum	60
Abbildung 8:	Verwendung der Fördermittel im Rahmen der Dorferneuerung	76
Abbildung 9:	Verflechtungen der Landwirtschaft mit vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereichen.....	90
Abbildung 10:	Prozentuale Verteilung der Betriebe und der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) nach Betriebsgrößenklassen	116
Abbildung 11:	Verteilung der Betriebe* nach Pachtflächenanteil 1991	122
Abbildung 12:	Verteilung der Pachtflächen insgesamt auf Pachtpreisklassen im Großraum Braunschweig 1979 und 1991	127
Abbildung 13:	Pachtpreisspektrum bei Neuverpachtungen von Ackerland in den Jahren 1990 bis 1996	129
Abbildung 14:	Flächenumsatz in Regierungsbezirk Braunschweig 1996.....	130
Abbildung 15:	Durchschnittliche Kaufwerte je ha Ackerland ohne Gebäude und ohne Inventar im Großraum Braunschweig 1986 bis 1995	131
Abbildung 16:	Flächennutzung im Großraum Braunschweig	149
Abbildung 17:	Kulturartenverhältnis auf dem Ackerland	150
Abbildung 18:	Prozentanteile der Betriebsformen an den ldw. Haupterwerbs- betrieben im Großraum Braunschweig.....	182
Abbildung 19:	Standardbetriebseinkommen der ldw. Haupterwerbsbetriebe.....	187
Abbildung 20:	Flächenbezogenes Standardbetriebseinkommen der ldw. Haupterwerbsbetriebe	188
Abbildung 21:	Prozentuale Verteilung der Haupterwerbsbetriebe und der bewirtschafteten LF nach StBE-Klassen	193
Abbildung 22:	Baumartenanteile der Privatwaldflächen im Forstamtsbereich Gifhorn.....	208
Abbildung 23:	Baumartenanteile der Privatwaldflächen im Forstamtsbereich Braunschweig	209

Kartenverzeichnis

Karte 1: Naturräume	7
Karte 2: Ackerzahlen	25
Karte 3: Natürliches Ertragspotential nach Bodenregionen.....	27
Karte 4: Anteil der Drainageflächen an der LF.....	35
Karte 5: Anteil der Beregnungsflächen an der LF	49
Karte 6: Flächen der Beregnungsverbände	51
Karte 7: Flurneuordnungsgebiete.....	65
Karte 8: Anteil der HE-Betriebe an ldw. Betrieben >5 ha LF in den Gemeinden des Großraum Braunschweig	113
Karte 9: Flächenausstattung der HE-Betriebe	117
Karte 10: Pachtflächenanteile der HE-Betriebe	123
Karte 11: Hofnachfolgesituation in den Gebieten der Arbeitskreise zum ldw. Fachbeitrag im Großraum Braunschweig	139
Karte 12: Grünlandanteile an der LF in den Gemeinden des Großraumes Braunschweig.....	147
Karte 13: Anteil der angebauten Hackfrüchte an der Ackerfläche 1995	155
Karte 14: Viehbesatzdichte in den Gemeinden des Großraumes Braunschweig	163
Karte 15: Viehbesatz nach Tierarten	165
Karte 16: Betriebsformen der Haupterwerbsbetriebe.....	183
Karte 17: STBE der HE-Betriebe im Großraum Braunschweig	191
Karte 18: Anteil der Direktvermarkter an den ldw. Betrieben im Großraum Braunschweig.....	225
Karte 19: Landwirtschaftliche Teilräume.....	253

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Verwaltungseinheiten, Einwohner und Fläche des Großraumes Braunschweig	5
Tabelle 2: Naturräumliche Regionen und Naturräume	6
Tabelle 3: Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen der Land- und Forstwirtschaft im Großraum Braunschweig 1980 und 1990	16
Tabelle 4: Klimaelemente der Naturräumlichen Regionen.....	17
Tabelle 5: Lufttemperatur und Niederschlagshöhe für einzelne Wetterstationen im Großraum Braunschweig (1961 -1990)	21
Tabelle 6: Mittlere monatliche Klimatische Wasserbilanz (mm) sowie Streuung (mm); Zeitraum (1951 - 1980)	22
Tabelle 7: Anteile dräniertes Flächen an der LF	34
Tabelle 8: Mehrjährige Ertragsdifferenzen zwischen beregneten und unberegneten Kulturen.....	43
Tabelle 9: Rentabilität der Beregnung	45
Tabelle 10: Wasserrechte für die landwirtschaftliche Feldberegnung im Großraum Braunschweig	46
Tabelle 11: Förderung der Pflanzung von Hecken und Feldgehölzen.....	56
Tabelle 12: Struktur des landwirtschaftlichen Feldwegenetzes.....	59
Tabelle 13: Übersicht über die Flurneuordnungsverfahren im Großraum Braunschweig nach Verfahrensarten.....	67
Tabelle 14: Größenstruktur der Schläge nach Anteilen an der LF	71
Tabelle 15: Bedarf an Flurbereinigung und freiwilligem Landtausch.....	72
Tabelle 16: Abgeschlossene Dorferneuerungsverfahren 1984 - 1996, Zuwendungen und Gesamtkosten.....	77
Tabelle 17: Getreidemarkt; Referenzerträge und Ausgleichsbeträge	79
Tabelle 18: Geförderte Fläche und Zahl der Antragsteller im Rahmen des Basisprogramms zu VO 2078/92 - Teil B (Förderung extensiver Grünlandnutzung) im Großraum Braunschweig.....	85
Tabelle 19: Im Rahmen des Erschwernisausgleichs mit dem Grundbetrag geförderte Naturschutzflächen im Großraum Braunschweig 1992 bis 1996 (in ha)	86
Tabelle 20: Standorte und Verarbeitungskapazitäten der Zuckerfabriken im Großraum Braunschweig	92
Tabelle 21: Handelspartner der Landwirtschaft.....	93
Tabelle 22: Anerkannte Erzeugergemeinschaften im Großraum Braunschweig	97
Tabelle 23: Entwicklung der Ausbildungszahlen im Bereich der Landwirtschafts- kammer Hannover	102
Tabelle 24: Landwirtschaftliche Versuchs- und Beratungsringe	105
Tabelle 25: Anzahl der Idw. Betriebe nach Haupt- und Nebenerwerb.....	108
Tabelle 26: Anzahl der Betriebe > 5 ha LF und Betriebsgrößenstruktur im Vergleich der Jahre 1979 bis 1995	111
Tabelle 27: Prozentuale Verteilung der Betriebe und der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) nach Betriebsgrößenklassen 1995	119

Tabelle 28: Pachtflächenanteil (in %) der von den Idw. Betrieben im Großraum Braunschweig bewirtschafteten LF 1979 und 1991	120
Tabelle 29: Anzahl und Fläche der Betriebe mit Betriebssitz im Großraum Braunschweig, die in den neuen Bundesländern wirtschaften	122
Tabelle 30: Durchschnittspachtpreise in Niedersachsen und im Großraum Braunschweig 1979 und 1991.....	128
Tabelle 31: Kaufwerte für Ackerland und Grünland in den Landkreisen des Großraumes Braunschweig 1995.....	132
Tabelle 32: Hofnachfolge 1991: Anzahl der Betriebe > 5 ha LF	135
Tabelle 33: Hofnachfolge 1991; Flächenbewirtschaftung der Betriebe > 5 ha LF	136
Tabelle 34: Landwirtschaftliche Berufsausbildung der Hofnachfolger 1991	136
Tabelle 35: Hofnachfolgesituation der landwirtschaftlichen Betriebe 1997	137
Tabelle 36: Landwirtschaftlich genutzte Fläche und Grünlandanteile der Landkreise und kreisfreien Städte im Großraum Braunschweig.....	145
Tabelle 37: Getreideanbau und Brache im Erntejahr 1995	151
Tabelle 38: Hektarerträge von Getreide im Durchschnitt der Jahre 1990 bis 1995	153
Tabelle 39: Hackfruchtanbau, Raps und Silomais im Erntejahr 1995	154
Tabelle 40: Hektarerträge von Hackfrüchten, Raps und Mais im Durchschnitt der Jahre 1990 - 1995	158
Tabelle 41: Struktur der Milchviehhaltung.....	168
Tabelle 42: Struktur der Mutterkuhhaltung.....	169
Tabelle 43: Struktur der Schweinehaltung	170
Tabelle 44: Ökologisch wirtschaftende Betriebe im Großraum Braunschweig	175
Tabelle 45: Bedeutung des ökologischen Landbaus.....	175
Tabelle 46: Ackerflächenanteile in ökologisch wirtschaftenden Betrieben	176
Tabelle 47: Klassifizierung nach Betriebsformen	181
Tabelle 48: Betriebe, Flächen und Arbeitskräftebesatz im Gartenbau	196
Tabelle 49: Anbaufläche der Gartenbaubetriebe im Großraum Braunschweig in Einheitsquadratmeter.....	197
Tabelle 50: Betriebe und Anbauflächen im Gemüsebau des Großraumes Braunschweig.....	197
Tabelle 51: Betriebe und Anbauflächen im Zierpflanzenbau des Großraumes Braunschweig.....	199
Tabelle 52: Betriebe und Anbauflächen im Obstbau des Großraumes Braunschweig.....	201
Tabelle 53: Betriebe und Anbauflächen im Baumschulbereich des Großraumes Braunschweig.....	202
Tabelle 54: Waldflächenanteile im Großraum Braunschweig	208
Tabelle 55: Erstaufforstungsflächen (ha) im Großraum Braunschweig 1992 - 1996	210
Tabelle 56: Klärschlammfall und landwirtschaftliche Verwertung 1996 im Großraum Braunschweig	217
Tabelle 57: Klärschlammverwertung 1996 innerhalb des Großraumes Braunschweig.....	220

Anhangtabellenverzeichnis

Anhangtabelle 1: Katasterflächen der Flächenerhebung 1997.....	262
Anhangtabelle 2: Bodenwertzahlen 1996.....	266
Anhangtabelle 3: Strukturdaten des landwirtschaftlichen Wirtschaftswegenetzes	269
Anhangtabelle 4: Abgeschlossene, laufende und geplante Flurneuerungs- verfahren im Großraum Braunschweig.....	275
Anhangtabelle 5: Abgeschlossene Dorferneuerungsverfahren, Stand 1997	278
Anhangtabelle 6: Dorferneuerungsverfahren in der Förderphase, Stand 1997.....	279
Anhangtabelle 7: Dorferneuerungsverfahren in der Planungsphase, Stand 1997	280
Anhangtabelle 8: Beantragte Dorferneuerungsverfahren, Stand 1997	281
Anhangtabelle 9: Programme und Maßnahmen auf Kreisebene im Bereich Naturschutz/Landschaftspflege (Stand Oktober 1997)	282
Anhangtabelle 10: Gemeinden, in denen eine Förderung der 20jährigen Stilllegung von Ackerflächen möglich ist	286
Anhangtabelle 11: Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe/Haupterwerbs- betriebe in der Hand natürlicher Personen sowie deren durchschnittliche jährliche Änderung von 1979 bis 1995.	289
Anhangtabelle 12: Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe 1995 und 1997 sowie Anzahl der Haupterwerbs- und Nebenerwerbsbetriebe 1997	292
Anhangtabelle 13: Durchschnittliche Betriebsgrößen der Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe in der Hand natürlicher Personen 1995.....	295
Anhangtabelle 14: Flächennutzung der ldw. Betriebe 1995, Veränderung des Grünlandanteils 1979 bis 1995	298
Anhangtabelle 15: Ackernutzung 1995 - Getreide und Brache	301
Anhangtabelle 16: Ackernutzung 1995 - Hackfrüchte, Raps und Mais.....	304
Anhangtabelle 17: Deckungsbeiträge beim Anbau nachwachsender Rohstoffe auf Stilllegungsflächen	307
Anhangtabelle 18: Deckungsbeiträge beim Energie- und Industriepflanzenanbau auf nicht stillgelegten Flächen.....	308
Anhangtabelle 19: Anbau nachwachsender Rohstoffe 1997 im Großraum Braunschweig.....	309
Anhangtabelle 20: Viehhaltung in landwirtschaftlichen Betrieben	310
Anhangtabelle 21: Landwirtschaftliche Betriebe und LF nach Prozentanteilen an den Betriebsformen	315
Anhangtabelle 22: Standardbetriebseinkommen der Betriebe in der Hand natürlicher Personen nach Soziotypen auf Ebene der Gemeinden und Landkreise.....	320

Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen

AB	Agrarberichterstattung
Abb.	Abbildung
AbfKlärV	Klärschlammverordnung
AF	Ackerfläche
ÄfA	Ämter für Agrarstruktur
AGÖL	Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau
AID	Auswertungs- und Informationsdienst
AK	Arbeitskreis
AZ	Ackerzahl
BALM	Bundesanstalt für landwirtschaftliche Marktordnung
BBA	Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft
BGBI	Bundesgesetzblatt
BOGA	Braunschweigische Obst und Gemüse Absatzgenossenschaft
BR	Bodenregion
BÜK	Bodenübersichtskarte
DE	Dungeinheit
DLR	Deutsches Institut für Luft- und Raumfahrt
DorfR	Dorferneuerungsrichtlinie
dt	Dezitonne = 100 kg
DV	Direktvermarktung
EMZ	Ertragsmeßzahl
EU	Europäische Union
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
FAL	Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft
FlurbG	Flurbereinigungsgesetz
GbF	Gesellschaft für biotechnologische Forschung
GemAgr	Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“
gemfr. Geb.	gemeindefreie Gebiete
GN	Gärtnerische Nutzfläche
GV	Großvieheinheit
GZ	Grünlandzahl
ha	Hektar
HE	Haupterwerbsbetrieb
Hrsg.	Herausgeber
KGF	Katastergesamtfläche
KOBA	Konservenfabrik Baddeckenstedt
KTBL	Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V.
KWB	Klimatische Wasserbilanz
Ldw.	Landwirtschaft
Ldw. Fl.	Landwirtschaftsfläche
LF	landwirtschaftlich genutzte Fläche
LK	Landkreis
LROP	Landesraumordnungsprogramm
LTR	landwirtschaftlicher Teilraum
LuF	Land- und Forstwirtschaft
MGVO	Milchgarantiemengenverordnung
ML	Niedersächsisches Ministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten

MR	Maschinenring
MU	Niedersächsisches Ministerium für Umwelt
NAbfG	Niedersächsisches Abfallgesetz
nds.	niedersächsisch
Nds. GVBl.	Niedersächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt
Nds. MBl.	Niedersächsisches Ministerialblatt
NE	Nebenerwerbsbetrieb
nFKWe	nutzbare Feldkapazität des effektiven Wurzelraumes
NIBIS	Niedersächsisches Bodeninformationssystem
NLÖ	Niedersächsisches Landesanstalt für Ökologie
NLS	Niedersächsisches Landesamt für Statistik
NN	Normal Null
NWG	Niedersächsisches Wassergesetz
PlanZVO	Planzeichenverordnung
RdErl	Runderlaß
RKL	Rationalisierungs-Kuratorium Landwirtschaft
RROP	Regionales Raumordnungsprogramm
s. Kap.	siehe Kapitel
SG	Samtgemeinde
SON	Südost-Niedersachsen
stat.	statistisch
StBE	Standardbetriebseinkommen
STDB	Standarddeckungsbeitrag
VerfVO	Verordnung über das Verfahren
vgl.	vergleiche
VO	Verordnung
WF	Waldfläche
WKI	Wilhelm-Klauditz-Institut
WSG	Wasserschutzgebiet
WTO	World trade organisation (Welthandelsorganisation)
ZAG	Zucker-AG Uelzen-Braunschweig
ZGB	Zweckverband Großraum Braunschweig
ZVN	Zuckerverbund Nord AG
-	nichts vorhanden
.	Wert kann aus Gründen der statistischen Geheimhaltung nicht veröffentlicht werden

1 Einleitung

Veranlassung und Zielsetzungen

Die Landwirtschaft spielt im Großraum Braunschweig aufgrund der günstigen Standortvoraussetzungen, ihrer großen Flächenverbreitung, ihrer vielfältigen Funktionen und Aufgaben und ihrer starken Vernetzung mit anderen Wirtschaftsbereichen eine Schlüsselrolle für die Gesamtentwicklung der Region.

Da die Landwirtschaft zunehmend im nationalen und europäischen Wettbewerb der Regionen steht, schreitet der Strukturwandel unterdessen stetig voran. Gleichzeitig benötigen Wohn- und Gewerbegebiete, Verkehrswege sowie Biotopflächen vermehrt zuvor landwirtschaftlich genutzte Flächen. Auch schränken teils örtliche Reglementierungen die Entwicklungsmöglichkeiten landwirtschaftlicher Betriebe ein.

Die Regionalplanung hat das Ziel, die günstigen Betriebs- und Produktionsfaktoren für die Landwirtschaft zu sichern und zu entwickeln. Darüber hinaus hat sie die Aufgabe, unterschiedliche Entwicklungsvorstellungen zu harmonisieren und konkurrierende Nutzungsansprüche abzuwägen. Dafür sind ausreichende Kenntnisse über die regionale Landwirtschaft unerlässlich.

Die Zweckverbandsversammlung beschloß deshalb im März 1997 die Erarbeitung eines landwirtschaftlichen Fachbeitrages zum regionalen Raumordnungsprogramm (RROP) des Großraumes Braunschweig. Der landwirtschaftliche Fachbeitrag wird in Kooperation mit der Landwirtschaftskammer Hannover erstellt. Es handelt sich in dieser Kombination um einen Fachplan Landwirtschaft mit gezielten regionalplanerischen Aussagen für das RROP.

Die Erstellung des landwirtschaftlichen Fachbeitrages ist in drei Teilen vorgesehen.

Teil 1 umfaßt die Bestandsaufnahme der landwirtschaftlichen Strukturen im Großraum Braunschweig sowie den Aufbau von Arbeitskreisen, bestehend aus praktizierenden Landwirten und landwirtschaftlichen Beratern. Die Arbeitskreise dienen dem Austausch von Informationen zwischen Landwirtschaft und Regionalplanung.

In Teil 2 des landwirtschaftlichen Fachbeitrages werden regionale Leitbilder, Zielsetzungen und Entwicklungspotentiale für einzelne Teilräume formuliert. Weiterhin geht es um die Konkretisierung der Vorsorgegebiete Landwirtschaft sowie um die Beschreibung und Lieferung von Abwägungsmaterial für bestehende Nutzungskonflikte.

Schließlich ist in Teil 3 vorgesehen, die Verträglichkeit der landwirtschaftlichen Flächennutzung mit anderen Nutzungsansprüchen zu bewerten. Im Weiteren sollen besondere Konfliktbereiche in Beispielregionen behandelt werden.

Vorgehensweise und Inhalte des landwirtschaftlichen Fachbeitrages Teil 1

Teil 1 des landwirtschaftlichen Fachbeitrages beinhaltet eine umfassende Bestandsaufnahme der Strukturen und der Situation der Landwirtschaft im Großraum Braunschweig.

Die Darstellung der landwirtschaftlichen Situation im Großraum Braunschweig beruht auf einer im Frühjahr 1997 durchgeführten Bestandserhebung auf Gemarkungsebene. Daneben wurden Daten der Agrarberichterstattung des Niedersächsischen Landesamtes für Statistik (NLS) ausgewertet. Weitere Informationen ergaben sich durch Interviews, beispielsweise mit den Ämtern für Agrarstruktur, dem Niedersächsischen Forstplanungsamt sowie den Landkreisen und kreisfreien Städten.

Die Diskussionsbasis vor Ort boten die landwirtschaftlichen Berater aus den Kreisstellen der Landwirtschaftskammer und den landwirtschaftlichen Beratungsringen sowie praktizierende Landwirte in der Region. So wurden insgesamt 23 Arbeitskreise mit 140 Teilnehmern gegründet, die einen Informationsaustausch zwischen Landwirtschaft und Regionalplanern auch für die Zukunft gewährleisten sollen.

Die Mitglieder der Arbeitskreise beteiligten sich intensiv an der Bestandserhebung in den rund 550 Städten und Dörfern. Darüber hinaus stehen sie auch bei späteren Diskussionen und Planungsüberlegungen als Vertreter ihrer Region zur Verfügung.

Im landwirtschaftlichen Fachbeitrag wird in **Kapitel 2** zunächst der Planungsraum mit seiner geologischen Entstehung, der natürlichen Gliederung sowie seiner Bedeutung als Wirtschaftsraum der Landwirtschaft dargestellt.

Die natürlichen und landeskulturellen Standortfaktoren der Landwirtschaft, wie Klima, Boden, Beregnung und agrarstrukturelle Gegebenheiten, sowie die wirtschaftlichen Standortfaktoren mit den der Landwirtschaft vor- und nachgelagerten Bereichen sind die Voraussetzungen für eine land- und forstwirtschaftliche Produktion im Großraum Braunschweig.

Wasser- und Bodenverbände sowie Realverbände bilden die Organisationsstruktur zur Durchführung, Unterhaltung und Finanzierung landeskultureller Maßnahmen. Sie leisten wichtige Erschließungsfunktionen im ländlichen Raum. Daneben spielen Flurneuordnung und Dorferneuerung als öffentliche Maßnahmenpakete eine bedeutende Rolle. Eine detaillierte Beschreibung dieser Faktoren und Zusammenhänge erfolgt in **Kapitel 3**.

Aus den Standortfaktoren haben sich unterschiedliche Strukturen der Landwirtschaft herausgebildet, die im **Kapitel 4**, Situation der Landwirtschaft, gegliedert nach Betriebs-, Produktions- und Erwerbsstrukturen dargelegt werden.

Als Ergebnis der Betrachtung der landwirtschaftlichen Gegebenheiten werden neun landwirtschaftliche Teilräume (LTR) gebildet. Diese werden in **Kapitel 5** einzeln tabellarisch skizziert. Es handelt sich um Teilräume mit vergleichbarer landwirtschaftlicher Struktur oder ähnlich gelagerten Problemen.

Der landwirtschaftliche Fachbeitrag benutzt zur übersichtlichen Darstellung von statistischen Größen und zur Verdeutlichung gebietlicher Zusammenhänge Themenkarten im Maßstab 1 : 550 000. Zur genaueren Orientierung bei der Betrachtung der Themenkarten können folgende transparente Deckfolien benutzt werden:

- Deckfolie 1 Gemeindegrenzen
- Deckfolie 2 Arbeitskreise
- Deckfolie 3 Landwirtschaftliche Teilräume

(Bitte klicken Sie bei Bedarf auf die gewünschte Deckfolie.)

2 Planungsraum

2.1 Lage und Gliederung

Politische Gliederung

Die Region Braunschweig umfaßt das Gebiet Südost-Niedersachsen (SON), das sich nördlich des Harzes entlang der Landesgrenze zu Sachsen-Anhalt erstreckt. Der nach Verwaltungsgrenzen definierte Raum besteht aus drei kreisfreien Städten und fünf Landkreisen (siehe Tabelle 1), die im Zweckverband Großraum Braunschweig zur Koordination der Verkehrs- und Regionalplanung zusammengeschlossen sind.

Gleichzeitig bildet der Großraum Braunschweig auch das Dienstgebiet der Bezirksstelle Braunschweig der Landwirtschaftskammer Hannover.

Tabelle 1: Verwaltungseinheiten, Einwohner und Fläche des Großraumes Braunschweig

<i>kreisfreie Städte/ Landkreise</i>	<i>kreisfreie Städte, Einheitsgemeinden, Mitgliedsgemeinden</i>	<i>landwirtschaftlich bedeutsame Gemeinde- oder Stadtteile¹</i>	<i>Einwohner 31.12.1996</i>	<i>Landwirtschafts- fläche 31.12.1996</i>	<i>Gesamt- fläche 31.12.1996</i>
	<i>Anzahl</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Personen</i>	<i>ha</i>	<i>ha</i>
Braunschweig	1	25	251.320	7.837	19.207
Salzgitter	1	28	116.865	11.743	22.394
Wolfsburg	1	20	124.655	9.604	20.399
Gifhorn	41	152	163.964	84.385	156.191
Goslar	15	61	160.273	28.468	96.503
Helmstedt	26	75	101.237	41.374	67.374
Peine	8	87	127.902	38.615	52.980
Wolfenbüttel	37	104	127.902	49.789	72.219
Großraum Braunschweig	130	552	1.168.790	271.815	507.267

Quellen: Nds. Landesamt für Statistik, Zweckverband Großraum Braunschweig, LWK Hannover

¹ Die vom Idw. Fachbeitrag erfaßten Gemeindeteile enthalten i.d.R. noch nennenswerte Idw. genutzte Flächen.

Naturräumliche Gliederung

Als „Landschaft zwischen Harz und Heide“ sind im Großraum Braunschweig die vielfältigsten geomorphologischen sowie bodenkundlichen und klimatischen Bedingungen anzutreffen. Charakteristisch ist die Grenze zwischen Börde und Geest, die etwa entlang des Mittellandkanals das Gebiet teilt. Eine weitere Grenze verläuft von Nord nach Süd. Es handelt sich um den klimatischen Übergang von den mehr atlantisch geprägten westlichen Teilräumen zu den bereits kontinental beeinflussten östlichen Gebieten.

Der Großraum Braunschweig gliedert sich in naturräumliche Regionen und Naturräume^{2, 3, 4}, die in Tabelle 2 aufgeführt sind.

Tabelle 2: Naturräumliche Regionen und Naturräume

<i>Naturräumliche Region⁴</i>	<i>Nr.</i>	<i>Naturräume²</i>	<i>Nr.</i>
Lüneburger Heide und Wendland	5a	Hohe Heide	640
	5a	Südheide	641
	5a	Ostheide	642
Weser-Aller-Flachland	6a	Obere Allerniederung	626
	6b	Drömling	625
	6a	Burgdorfer-Peiner-Geestplatten	623
Börden	7b	Ostbraunschweigisches Flachland	624
	7a	Braunschweig-Hildesheimer-Lößbörde	520
	7b	Ostbraunschweigisches Hügelland	512
	7b	Großes Bruch	511
	7b	Nördliches Harzvorland	510
Weser- und Leine-Bergland	8.2a	Innerste-Bergland	379
Harz	9	Oberharz	380
	9	Hochharz	381

a = mehr atlantisch geprägter Bereich
b = stärker kontinental geprägter Bereich

Im folgenden werden die landwirtschaftlichen Besonderheiten der Naturräume, gegliedert nach naturräumlichen Regionen, beschrieben. In Karte 1 ist die geographische Lage der Naturräume teils vereinfacht (Großes Bruch und Hochharz entfallen) und in Anlehnung an die Gemeindegrenzen dargestellt.

² vgl. Meynen, E., Schmithüsen, J.: Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands. 5., 6. und 7. Lieferung, Remagen, 1957, 1959, 1965.

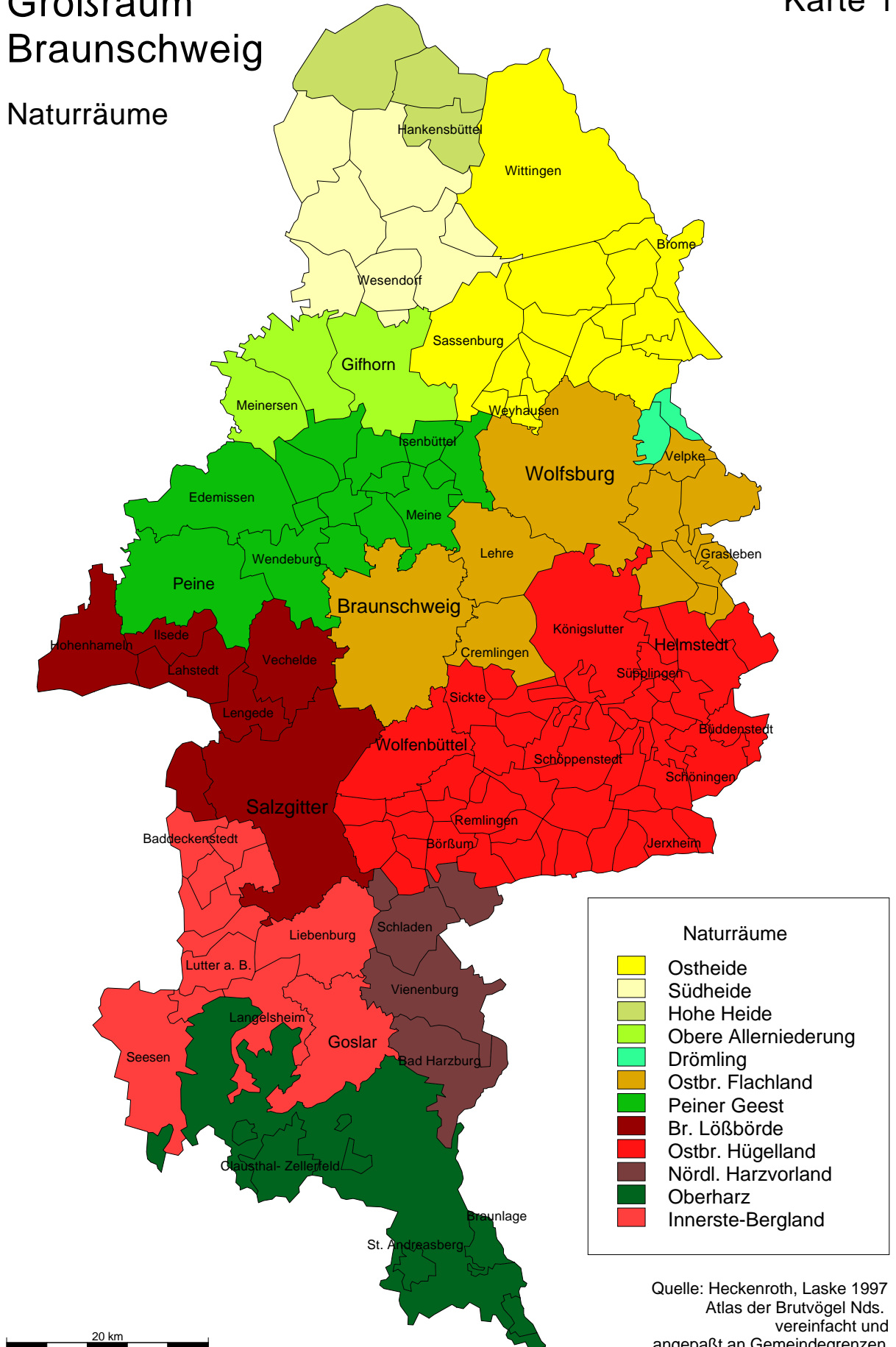
³ vgl. Heckenroth, Laske, 1997: Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1981 - 1995. Hannover.

⁴ vgl. Nds. Minister für Ernährung Landwirtschaft und Forsten (Hrsg.) 1989: Niedersächsisches Landschaftsprogramm Hannover.

Großraum Braunschweig

Karte 1

Naturräume



Quelle: Heckenroth, Laske 1997
Atlas der Brutvögel Nds.
vereinfacht und
angepaßt an Gemeindegrenzen

Lüneburger Heide

Die Lüneburger Heide ist ein Grund- und Endmoränen-Gebiet mit im Durchschnitt 70 m mächtigen glazialen, pleistozänen Sedimenten der Elster- und Saaleeiszeit. Die Endmoränenzüge und Sander sind überwiegend aus groben Sanden und Kiesen aufgebaut. Vereinzelt treten auch Schollen von Geschiebelehm wie auch Flottlehm auf.

Die naturräumliche Region umfaßt den Nordteil des Landkreises Gifhorn.

Während die bis zu 125 m hohen und überwiegend bewaldeten Sanderflächen bei Sprakensehl der Hohen Heide zugerechnet werden, umfaßt die angrenzende naturräumliche Einheit Südheide leicht gewellte Endmoränenkämme, die sich allmählich von etwa 80 bis 50 m ü. NN zum Aller-Urstromtal hin absenken. Auf den teils lehmigeren Standorten durchsetzen hier seit alters her Ackerfluren die Waldflächen, z.B. im Gebiet um Oesingen. Die Täler haben meist ein geringes Gefälle, so daß sich auf den Talsanden teils Moore ausbilden konnten. Im Isetal haben sich mehrere große Hochmoore entwickelt, darunter das „Große Moor“ nördlich von Gifhorn, das im südlichen Teil durch Moorkolonien wie Neudorf-Platendorf erschlossen wurde.

Die Ostheide umfaßt das Gebiet östlich der Ise bis zur Ohreniederung. Das im Regenschatten der hohen Heide gelegene Gebiet zeigt bereits geringere Niederschläge als die Südheide. Weiterhin bestimmen Endmoränenwellen aus kiesigem Sand das Geologische Substrat und gliedern die Landschaft. Im Norden auf der circa 90 m über NN gelegenen Wittinger Hochfläche werden die Sande und Kiese allerdings von einer durchschnittlich 1 m mächtigen Flottsanddecke bedeckt. Infolge der Fruchtbarkeit dieser Böden wird die Region um Wittingen überwiegend ackerbaulich genutzt. Südlich des Wittinger Flottsandgebietes begrenzt eine Endmoräne aus Sand und Kies im Bereich des Knesebecker Forstes und der Bickelsteiner Heide wieder die landwirtschaftliche Nutzungsmöglichkeiten. Die südlich angrenzenden Landschaften des Boldecker Landes und Vorsfelder Werders, die durch das Tal der Kleinen Aller getrennt werden, sind dagegen wiederum altes Bauernland mit weiträumigen Ackerflächen, durchzogen von Wiesen und Wäldern.

Weser-Aller-Flachland

Das Weser-Aller-Flachland umfaßt die Naturräume Obere Allerniederung, Burgdorf – Peiner - Geest sowie den Drömling.

Die Obere Allerniederung öffnet sich von der schmalen Talenge bei Vorsfelde aus mit dem Verlauf der Aller nach Westen hin allmählich bis zu einer Breite von 20 km. Während die Alluvialablagerungen der Aller recht schmal ausgebildet sind, befinden sich angrenzend Talsande feiner, gleichmäßiger Körnung. Infolge des überwiegend hoch anstehenden Grundwassers herrschen feuchte, teils anmoorige Böden vor. Daneben sind entlang des Allerlaufs auch flächenhafte Dünenzüge anzutreffen, wie z.B. die Fahle Heide westlich von Gifhorn.

Im Südwesten liegt die Burgdorf-Peiner-Geest, die den Nordteil des Landkreises Peine prägt. Charakteristisch sind die geringmächtigen pleistozänen Sedimente und das fast ebene Relief, das von etwa 60 m auf circa 80 m ü. NN bis zur Lößgrenze ansteigt. Örtlich treten tonige Ablagerungen der Kreide und des Tertiärs bis an die Oberfläche. Die Flüsse der Oker, Erse, Fuhse und Burgdorfer Aue bilden circa 10 m tiefer gelegene Täler mit alluvialen Sedimenten.

Eine Besonderheit stellt der Drömling dar. Ein fast 30 km breites Becken östlich von Wolfsburg, in dem sich auf saalezeitlichen Talsanden großflächig 1 – 2 m mächtige Niederungsmoore ausgebildet haben. Das ursprüngliche Sumpfgebiet wurde im Zuge von Meliorationsmaßnahmen anfangs des 19. Jahrhunderts zunächst als Grünland landwirtschaftlich nutzbar gemacht und besiedelt. Mit Einführung der Moordammkultur um 1870 konnte mit dem Auftrag von etwa 20 cm Sand auf das Niedermoor auch teils eine ackerbauliche Nutzung ermöglicht werden.

Börde

Typisch für die Börde ist die flächendeckende mächtige Lößdecke. Aufgrund der Standortgunst ist fast die Gesamtfläche der Börde intensiv ackerbaulich genutzt.

Die Braunschweig-Hildesheimer Lößbörde wird von den Tälern der Oker und Leine begrenzt und umfaßt den Südteil des Landkreises Peine sowie den Südwesten von Braunschweig und überwiegende Flächenanteile von Salzgitter. Es handelt sich um eine leicht wellige Landschaft in einer Höhe von 80 bis 100 m ü. NN. Zusätzlich ist die Börde auch reich an Bodenschätzen (Eisenerze, Kalisalze).

Östlich der Oker bis zur Landesgrenze von Sachsen-Anhalt liegt das Ostbraunschweigische Hügelland. Typisch für diese Landschaft ist das hügelige Relief. Es ergibt sich durch zahlreiche Störungszonen und die Ausbildung von Sätteln und Gräben, bei deren Entstehung Zechsteinsalze eine bedeutende Rolle spielten. Während an den Höhenzügen und Rändern von Fallstein, Asse, Elm und Dorm die älteren Gesteinsschichten wie Buntsandstein, Muschelkalk sowie teils Keuper an die Oberfläche kommen, sind die dazwischen liegenden Gräben und Mulden wie die Remlinger, Schöppenstedter und Helmstedter Mulde von mächtigen Lößschichten überzogen. Sie dienen bevorzugt dem intensiven Ackerbau.

Nördlich schließt sich als Übergangsgebiet zur Geest das Ostbraunschweigische Flachland an. Hier tritt häufig der ältere vorpleistozäne Untergrund in Form von Mergeln, Tonen, Kalk- und Sandsteinen an die Oberfläche.

Bei dem Großen Bruch handelt es sich um ein nur rund 2 km breites Niederungsgebiet, das als saaleiszeitliches Urstromtal entstanden ist. Es haben sich dort bis zu 1,5 m mächtige Niedermoore entwickelt, die stark mit mineralischen Bestandteilen durchmischt sind. Erst die in den 60er Jahren durchgeführten Entwässerungs- und Meliorationsmaßnahmen ermöglichten eine ackerbauliche Nutzung.

Das Nördliche Harzvorland (Westteil) umfaßt das Gebiet zwischen den Sätteln Harly und Fallstein. Die eiszeitlichen Schotter tragen hier teils nur eine dünne Lößauflage, bieten allerdings einen gewaltigen Grundwasserspeicher.

Weser- und Leine-Bergland

Das Innerste Bergland im Südwesten des Großraumes Braunschweig ist der naturräumlichen Region Weser- und Leine-Bergland zuzuordnen. Der Hainberg und der Salzgitter-Höhenzug erreichen Höhen von etwa 300 m. Hier treten die meist kalkreichen Schichten der Kreide und des Jura an die Oberfläche oder sind an den Hängen mit einer geringen Lößauflage vermischt. Die dazwischen liegende Ringelheimer Mulde (etwa 80 m ü. NN) ist geprägt durch eine starke Lößauflage, die auch die Terrassenschotter der Innerste überdeckt. Im Gebiet Lutter, Hahausen und Seesen treten jedoch überwiegend auch die kalkärmeren Gesteinsschichten des Buntsandsteines an die Oberfläche und es haben sich eher sandige Gesteinsverwitterungsböden, vermischt mit Löß, ausgebildet.⁵

Harz

Der Harz erhebt sich mit steilem Anstieg über sein Umland und ist vorwiegend aus Gesteinen des Erdaltertums aufgebaut. Es dominieren im Oberharz vorwiegend Grauwacke, daneben Tonschiefer und Quarzite sowie im Hochharz im Bereich des Brockenmassivs der Granit.⁶

Durch tief eingeschnittene Täler erreicht man auf etwa 600 m Höhe die Clauthaler Hochfläche, welche den zentralen Bereich des Oberharzes darstellt. Darüber erheben sich weiter östlich bis in eine Höhe von knapp unter 1000 m die bewaldeten Gipfel des Hochharzes mit dem Wurmberg, dem Bruchberg und der Achtermannshöhe.⁷

Die reichen Erzvorkommen des Oberharzes führten zur Besiedlung des Oberharzes und zur Gründung der Bergstädte. Mittlerweile kann auf eine über 1000-jährige Bergbautradition zurückgeschaut werden, die den Naturraum insbesondere durch die Regelung der Wasserverhältnisse und die Anlage von Teichen (Oberharzer Wasserregal) sowie die Anlage der Abraumhalden bei der Erzgewinnung (Schwermetallrasen) nachhaltig veränderte. Um die Siedlungen entstanden ausgedehnte Grünlandflächen zur Viehhaltung, aber auch zur Rasensodengewinnung für die Teichanlagen.

⁵ vgl. Niedersächsische Akademie der Geowissenschaften:1984 Geologische Übersichtskarte von Niedersachsen 1 : 500 000 Hannover.

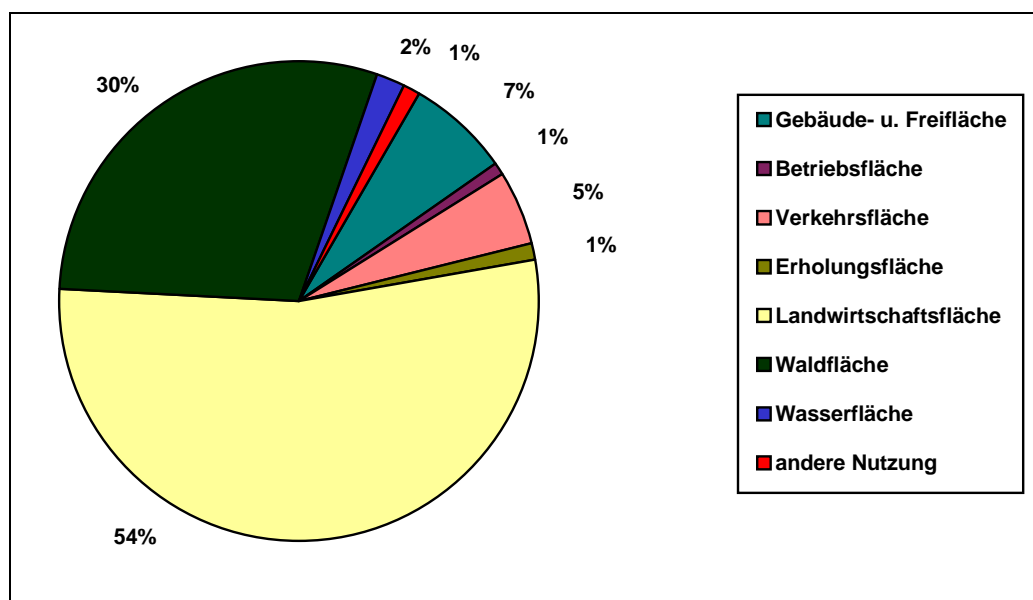
⁶ vgl. Nds. Minister für Ernährung Landwirtschaft und Forsten (Hrsg.) 1992: Waldentwicklung Harz, Fachgutachten Hannover.

⁷ vgl. Landkreis Goslar (Hrsg.) 1991: Landschaftsrahmenplan für den Landkreis Goslar.

2.2 Bedeutung der Landwirtschaft im Planungsraum

Die Bedeutung der Landwirtschaft kommt im Hinblick auf raumordnerische Fragestellungen und Zielsetzungen insbesondere durch ihren Flächenanspruch zum Ausdruck. Der Anteil der Landwirtschaftsfläche⁸ umfaßt im Großraum Braunschweig rd. 54 % der Gesamtfläche (vgl. Abbildung 1 und Anhangtabelle 1). Die Landwirtschaft hat damit sowohl über die Nutzung als auch über die Bereitstellung von Grund und Boden zur Deckung der unterschiedlichsten gesellschaftlichen Ansprüche eine erhebliche Bedeutung für die Entwicklung des Raumes.

Abbildung 1: Flächennutzung im Großraum Braunschweig



Quelle: Nds. Landesamt für Statistik, Stand 1997

Wichtigste Funktion der Landwirtschaft ist im Großraum Braunschweig die Erzeugung hochwertiger Nahrungsmittel. Aufgrund der vorherrschenden günstigen Bodenverhältnisse kommt ihr hierbei in einzelnen Produktbereichen eine überregionale Bedeutung bei. Bei einem Anteil von 9,7 % an der Landwirtschaftsfläche des Landes werden im Verbandsgebiet ca. 36 % der in Niedersachsen geernteten Zuckerrüben erzeugt. Von der niedersächsischen Brotgetreideerzeugung entfallen 20 % auf den Großraum Braunschweig. Auch der Anbau von Kartoffeln und Braugerste ist von landesweiter Bedeutung, während die Futtermittelproduktion und die Viehhaltung insgesamt eine vergleichsweise geringe Rolle spielen. Die Sicherstellung der Nahrungsmittelversorgung auch in Krisenzeiten ist eine

angesichts der allgemeinen Globalisierung der Handelsbeziehungen zunehmend in Vergessenheit geratene Aufgabe der heimischen Landwirtschaft. Gewährleistet ist dies nur, wenn die hierzu erforderlichen leistungsfähigen landwirtschaftlichen Strukturen erhalten werden.

Neben der Erzeugungs- und Versorgungsfunktion übernimmt die Landwirtschaft eine bedeutende Beschäftigungs- und Erwerbsfunktion, deren Gewicht in Abhängigkeit von der allgemeinen konjunkturellen Entwicklung und den außerlandwirtschaftlichen Beschäftigungsstrukturen variiert. Die in den landwirtschaftlichen Betrieben erbrachte Arbeitsleistung der Familienarbeitskräfte und der ständigen familienfremden Arbeitskräfte belief sich den Angaben der Agrarberichterstattung 1991 zufolge im Großraum Braunschweig auf 7.021 Arbeitskräfteeinheiten. Insbesondere in den strukturschwächeren ländlich geprägten Teilräumen des Verbandsgebietes, in denen gegenüber den stadtnahen Bereichen kaum örtliche Beschäftigungsalternativen gegeben sind, ist die Landwirtschaft damit ein wichtiger Faktor der Arbeitsplatzzerhaltung und Einkommenssicherung.

Über die unmittelbar in der landwirtschaftlichen Produktion Tätigen hinaus entfaltet die Landwirtschaft eine Beschäftigungswirkung auch in den ihr vor- und nachgelagerten Bereichen. In Industrie, Handel, Handwerk und im Dienstleistungssektor ist eine erhebliche Anzahl von Arbeitsplätzen mit der Landwirtschaft im Großraum Braunschweig verknüpft. Die Statistik weist entsprechende Zahlen auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte nicht aus. Legt man jedoch die bundesweit geltenden Zahlen zugrunde, nach denen jeder achte Arbeitsplatz direkt oder indirekt mit der landwirtschaftlichen Produktion verbunden ist⁹, so ergibt sich hieraus für den Großraum Braunschweig ein Volumen von mehr als 50.000 Arbeitsplätzen¹⁰.

Die Landwirtschaft des Großraumes Braunschweig übernimmt desweiteren eine raumerschließende Funktion. Sie leistet diese u.a. durch eine geregelte Bewirtschaftung ihrer Nutzflächen, die das Offenhalten der Landschaft sowie die Er-

⁸ Zur Landwirtschaftsfläche gehören unbebaute Flächen, die dem Ackerbau, der Wiesen- und Weidewirtschaft, dem Gartenbau, dem Obstbau oder dem Weinbau dienen.

⁹ vgl. Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, (BMELF), 1997: Agrarbericht 1997, S. 72. Bonn.

¹⁰ Die Anzahl der Beschäftigten im Großraum Braunschweig betrug am 30.06.1993 nach Angaben des NLS insgesamt 406.629.

haltung und Pflege der Kulturlandschaft beinhaltet. In Verbindung mit ihrem die Landschaft erschließenden Wirtschaftswegenetz stellt die Landwirtschaft gleichzeitig wichtige Voraussetzungen für die im Umfeld der Ballungsgebiete des Großraumes verbreiteten Erholungs- und Freizeitaktivitäten.

Als Wirtschaftsfaktor sichert die Landwirtschaft darüber hinaus sozioökonomische und kulturelle Strukturen im ländlichen Raum. Sie wirkt der Abwanderung in die Ballungszentren entgegen, trägt zur Bewahrung von Traditionen bei und stellt als ortsbildprägendes Element gerade im Umfeld städtischer Zentren einen wichtigen Identifikationspunkt dar.

Eine erhebliche Bedeutung hat die Landwirtschaft im Rahmen der landbaulichen Verwertung von Klärschlämmen und Kompost erlangt. Die ordnungsgemäße Rückführung dieser Sekundärrohstoffe in den Nährstoffkreislauf trägt gesamtgesellschaftlichen Interessen Rechnung und entlastet die Abfallentsorgungsanlagen des Großraumes Braunschweig in erheblichem Umfang.

Die Bruttowertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft (siehe Tabelle 3) umfaßte im Großraum Braunschweig im Jahr 1990 ein Volumen von 672 Mio. DM. Bezogen auf die gesamte Bruttowertschöpfung des Großraumes beträgt der Anteil der Land- und Forstwirtschaft (LuF) ohne den vor- und nachgelagerten Bereich lediglich ca. 1,8 % und liegt damit unter dem entsprechenden Landeswert von 3,6 %. Daß der Wertschöpfungsanteil trotz der im landesweiten Vergleich günstigen land- und forstwirtschaftlichen Strukturen unter dem Landesdurchschnitt liegt, ist Ausdruck des überdurchschnittlichen Potentials der übrigen Wirtschaftsbereiche im Großraum Braunschweig. So reicht das Spektrum der land- und forstwirtschaftlichen Wertschöpfungsanteile von 0,2 % im industriell geprägten Wolfsburg bis zu 7,1 % im Landkreis Wolfenbüttel.

Tabelle 3: Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen der Land- und Forstwirtschaft im Großraum Braunschweig 1980 und 1990

<i>kreisfreie Städte Landkreise Großraum Land</i>	<i>Bruttowertschöpfung 1980</i>			<i>Bruttowertschöpfung 1990</i>		
	<i>Gesamt</i>	<i>LuF</i>	<i>Anteile LuF</i>	<i>Gesamt</i>	<i>LuF</i>	<i>Anteile LuF</i>
	<i>Mio DM</i>	<i>Mio DM</i>	<i>%</i>	<i>Mio DM</i>	<i>Mio DM</i>	<i>%</i>
Braunschweig	6.893	24	0,4	10.336	22	0,2
Salzgitter	3.115	32	1,0	4.991	39	0,8
Wolfsburg	5.100	21	0,4	7.875	14	0,2
Gifhorn	1.637	179	10,9	2.640	172	6,5
Goslar	2.960	76	2,6	3.987	71	1,8
Helmstedt	1.812	96	5,3	1.957	110	5,6
Peine	1.898	100	5,3	2.666	82	3,1
Wolfenbüttel	1.551	130	8,4	2.280	162	7,1
Großraum Braunschweig	24.966	658	2,7	36.732	672	1,8
Niedersachsen	144.384	7.259	5,0	225.752	8.185	3,6

Quelle: Stat. Landesämter, 1995: Volkswirtschaftl. Gesamtrechnung der Länder, Heft 26

Die langfristige Abnahme des Anteiles der Land- und Forstwirtschaft an der Bruttowertschöpfung stellt keine regionale Besonderheit dar, sondern ist bundesweit zu beobachten. An der Bruttowertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft in Niedersachsen hält der Großraum Braunschweig einen Anteil von 9,3 %, was trotz seiner geringen Viehbesatzdichte auch annähernd dem Anteil an der landwirtschaftlich genutzten Fläche entspricht (siehe Seite 13).

3 Standortfaktoren für die Landwirtschaft

3.1 Natürliche Standortfaktoren

3.1.1 Klima

Neben dem Boden ist das Klima einer der bedeutenden natürlichen Standortfaktoren für die landwirtschaftliche Produktion. So ist das Wachstum der Pflanzen abhängig von der zur Verfügung stehenden Wärmemenge und der Sonneneinstrahlung. Niederschlag und Verdunstung bestimmen die durchschnittlich zu erwartende Wasserversorgung. Das Spektrum der möglichen Kulturpflanzen ist u. a. von den klimatischen Voraussetzungen abhängig.

Für den Großraum Braunschweig ist der Übergang vom maritimen Klima Nordwestdeutschlands zum kontinentalen Klima Mitteldeutschlands charakteristisch. Klimaprägend wirkt sich im Großraum der von Westen nach Osten zunehmende kontinentale Einfluß aus. Tabelle 4 zeigt für die naturräumlichen Regionen wichtige Klimaelemente im langjährigen Mittel.

Tabelle 4: Klimaelemente der Naturräumlichen Regionen

Klimabezirk	Seehöhe m ü.NN	Durchschnittliche Monatsmittel der Lufttemperatur (°C)		Mittlere Jahres-schwankung der Lufttemperatur °C	Mittlere Dauer eines Tagesmittels der Lufttemperatur von mindestens		Mittlere Jahres-summen des Nieder-schlags mm	Mittlere Zahl der Tage mit Schneedecke >= 0 cm in Tagen
		Januar	Juli		5° C in Tagen	10° C in Tagen		
Lüneburger Heide	10 bis 150	-0.5 bis 0.5	16.0 bis 17.0	16.5 bis 17.5	210 bis 225	145 bis 160	600 bis 750	30 bis 45
Weser-Aller-Flachland	10 bis 150	0.0 bis 0.5	17.0 bis 17.5	16.0 bis 17.0	225 bis 235	155 bis 165	600 bis 700	25 bis 35
Leinebergland	75 bis 400	-1.0 bis 0.5	15.5 bis 17.0	16.5 bis 17.0	210 bis 230	145 bis 165	600 bis 900	35 bis 50
Braunschweigisches Hügelland und nördliches Harzvorland	75 bis 300	-1.0 bis 0.0	16.0 bis 17.5	17.0 bis 17.5	210 bis 230	145 bis 165	550 bis 750	35 bis 70
Harz	250 bis 1100	-4.5 bis -0.5	10.0 bis 17.0	14.5 bis 18.0	140 bis 220	50 bis 155	600 bis 1600	50 bis 150

Quelle: Deutscher Wetterdienst 1964, Klimaatlas von Niedersachsen. Offenbach.

Die klimatischen Eigenheiten werden aber nicht nur von Luftmassen (maritim oder kontinental) geprägt. Auch die großen Landschaftsformen, wie z. B. der Harz, aber auch kleinere Höhenzüge wie der Elm oder die Asse, verändern die Wettererscheinungen ebenso wie die Höhenlage an sich.

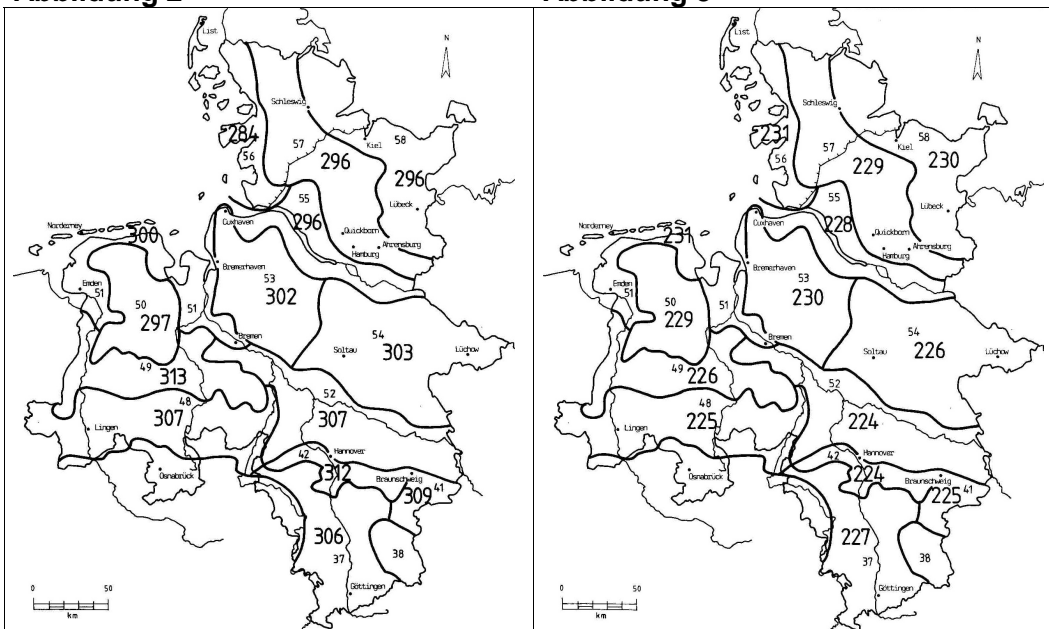
Das Wachstum der Wildpflanzen wie auch der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen ist abhängig von der Wärmemenge, die ihnen zur Verfügung steht. So beginnen viele Pflanzen ihre Entwicklung erst bei Temperaturen ab circa 5 °C und erreichen entsprechende Entwicklungsphasen in Abhängigkeit von der ihnen zur Verfügung stehenden Temperatur. Zur Beurteilung der Klimagunst eines Standortes können deshalb Temperatursummenwerte sowie die Zeitspanne zwischen dem kontinuierlichen Überschreiten und Unterschreiten der 5 °C-Grenze herangezogen werden. Diesbezüglich nimmt der Großraum Braunschweig innerhalb Norddeutschlands eine mittlere Stufe ein. So werden Temperatursummen von 1.700 und 1.750 °C (im Naturraum Leinebergland 1.800 °C) erreicht und es stehen mit Ausnahme des Harzes zwischen 230 bis 235 Tage innerhalb der 5 °C-Spanne zur Verfügung. Im Vergleich dazu liegt das westliche Niedersachsen bei über 1.800 °C mit 235 bis 240 Tagen und die Lüneburger Heide bei unter 1.700 °C bei rund 225 Tagen.

Abbildung 2: Vieljähriges (1951-1980) mittleres Eintrittsdatum (Julianischer Tag) der phänologischen Phase Aufgang bei Winterweizen

Abbildung 3: Vieljähriges (1951-1980) mittleres Eintrittsdatum (Julianischer Tag) der phänologischen Phase Vollreife bei Winterweizen

Abbildung 2

Abbildung 3



Quelle: Beinhauer/Günther (1990), S. 117, S.120¹¹

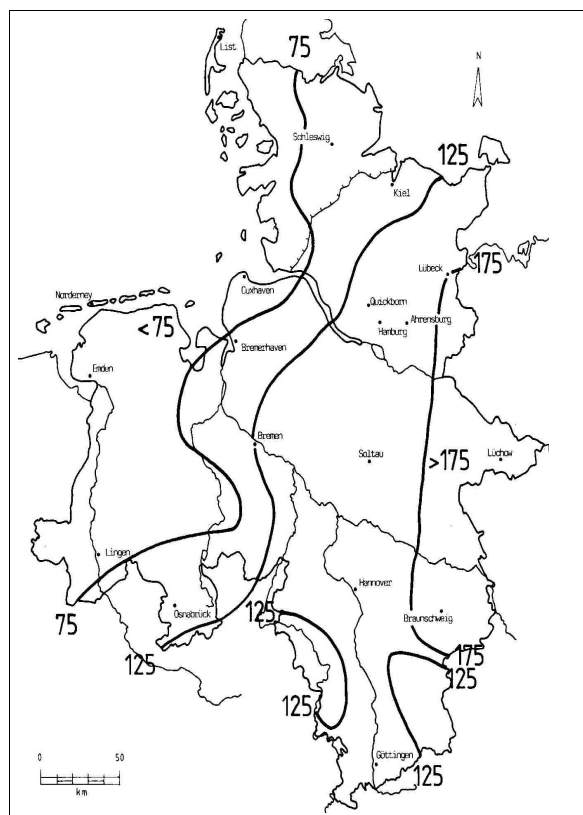
¹¹ Die kleinen Ziffern in den Abbildungen geben die Naturräume an: Lüneburger Heide (54), Weser-Aller-Flachland (52), Ostbraunschweiger Flachland, Nördliches Harzvorland (41), Braunschweig- Hildesheimer Lößbörde (42), Weser-Leinebergland (37), Harz (38).

Eine prägnante Darstellungsform klimatischer Einflüsse bietet die Phänologie. Sie beschreibt, wann bestimmte Entwicklungsphasen von Pflanzen wie Blüte oder Fruchtreife eintreten und verzeichnet auch Termine über Bestellung oder Bestandespflege bei Kulturpflanzen.

In Abbildung 2 bis Abbildung 6 werden die vieljährigen mittleren Eintrittsdaten für phänologische Phasen bei Winterweizen und Zuckerrüben dargestellt. Zur einfacheren Vergleichbarkeit werden die Zeitdaten in julianischen Tagen angegeben. Nach dem julianischen Kalender werden die Tage vom Beginn des Jahres an fortlaufend gezählt.

Deutlich wird der von Südosten nach Nordwesten fortschreitende Verzug des Phaseneintritts bei Winterweizen. Dieser wird in Schleswig-Holstein durchschnittlich etwa 14 Tage früher gedrillt als in Niedersachsen und erreicht entsprechend früher die Phase „Aufgang“ (Abbildung 2). Die Phase „Vollreife“ hingegen (Abbildung 3) tritt im Braunschweiger Raum früher als in Schleswig-Holstein ein. Die anfängliche Verzögerung wird im Vegetationsverlauf somit aufgeholt.

Abbildung 4: Vieljährige theoretische Mähdruschzeiten (Std.) mit Kornfeuchten $\leq 20\%$



Quelle: Beinbauer/Günther (1990), S. 217

Klimatische Gunstfaktoren haben auch positive Auswirkungen auf die Mähdruschzeiten (Abbildung 4). Während im Küstenbereich innerhalb der ersten zehn Tage nach Eintritt der Vollreife nur theoretisch 75 Stunden mit optimaler Kornfeuchte beim Mähdrusch zur Verfügung stehen, sind es im Großraum Braunschweig 175 Stunden und mehr, also mehr als doppelt so viel. Bei gleicher Hektarzahl müsste die Mähdruschkapazität im Küstenbereich also für eine Ernte mit optimaler Kornfeuchte rechnerisch mindestens doppelt so groß sein wie in Ostniedersachsen.

In Abbildung 5 und Abbildung 6 werden für die Zuckerrübe die phänologische Phase Aufgang und Beginn der Ernte dargestellt. Es ist zu erkennen, daß sowohl der Aufgang der Zuckerrübe als auch der Beginn der Ernte im Braunschweiger Raum deutlich früher beginnt als im Westen und Norden.

Abbildung 5: Vieljähriges (1951-1980) mittleres Eintrittsdatum (Julianischer Tag) der phänologischen Phase Aufgang bei Zuckerrübe

Abbildung 6: Vieljähriges (1951-1980) mittleres Eintrittsdatum (Julianischer Tag) der phänologischen Phase Beginn der Ernte bei Zuckerrübe

Abbildung 5

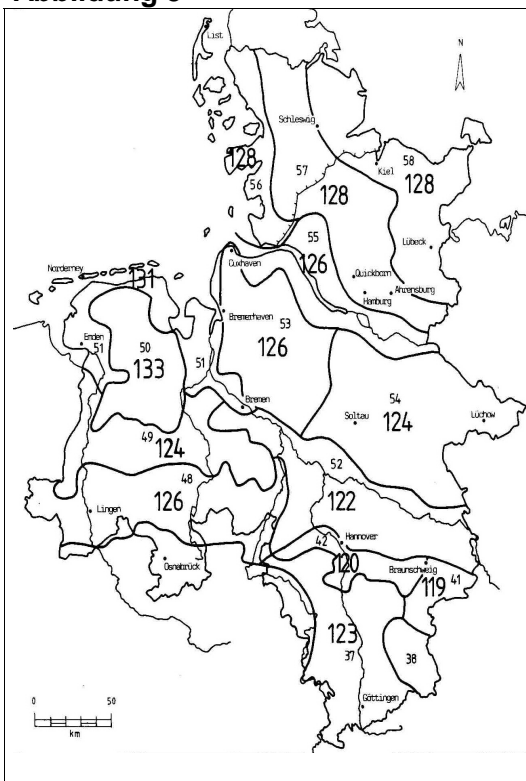
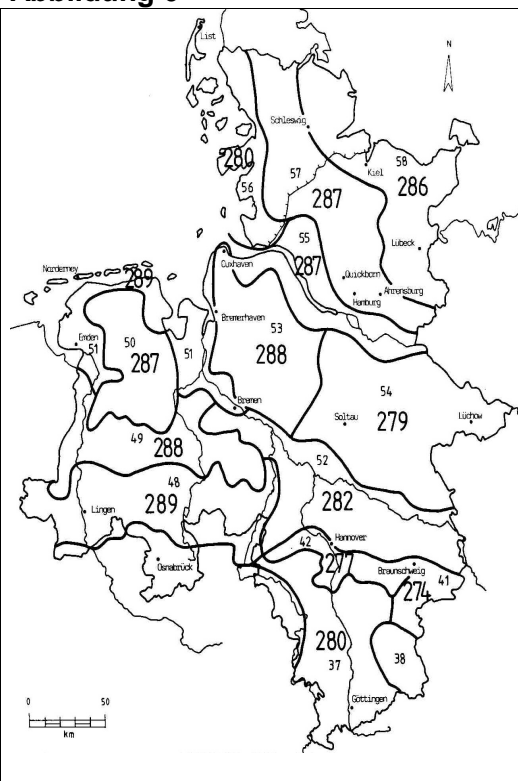


Abbildung 6



Quelle: Beinhauer/Günther (1990), S. 121, S. 123¹²

¹² Die großen Ziffern bedeuten das für den jeweils abgegrenzten Naturraum mittlere Eintrittsdatum (es ist ein Mittel sowohl über die Jahre als auch über die Fläche).

Die kontinentalen Einflüsse bewirken stärkere Jahresschwankungen der Lufttemperatur mit relativ niedrigen Winter- und vergleichsweise hohen Frühjahrs- und Sommertemperaturen.¹³ Tabelle 5 gibt einen Überblick über die Temperaturen und Niederschläge einzelner Wetterstationen im Großraum Braunschweig. Die Jahresmitteltemperatur im 30-jährigen Mittel liegt zwischen 8 °C im Harzvorland und 8,8 °C in Braunschweig-Völkenrode und Salzgitter-Ringelheim. Niederschläge sind zwischen 550 und 750 mm pro Jahr zu verzeichnen, nur im Leinebergland und im Harz fallen aufgrund der Höhenverhältnisse deutlich höhere Niederschläge.

Tabelle 5: Lufttemperatur und Niederschlagshöhe für einzelne Wetterstationen im Großraum Braunschweig (1961 -1990)

Wetterstationen Standorte	Lufttemperatur			Niederschlag		
	mittl. Tages- mittel	mittl. tägl. Maximum	mittl. tägl. Minimum	mittl. Nieder- schlagshöhe	mittl. Zahl der Tage mit Niederschlag von mindestens	
	Grad Celsius	Grad Celsius	Grad Celsius	mm	1 mm	10 mm
Hankensbüttel	8,2	12,6	4,3	703	126	17
Helmstedt	8,6	12,5	4,9	608	115	13
Braunschweig- Völkenrode	8,8	12,6	5,1	618	118	13
Salzgitter- Ringelheim	8,8	12,9	4,7	691	123	16
Seesen	8	11,9	4,4	859	144	22

Quelle: Müller-Westermeier (1996)

Niederschlag und Verdunstung zusammen betrachtet, d.h. die klimatische Wasserbilanz, geben einen Überblick über die durchschnittliche Wasserversorgung der landwirtschaftlichen Kulturen. Die Verdunstung nimmt von Westen nach Osten zu, die Niederschläge gehen zurück. Die jährliche klimatische Wasserbilanz weist im dreißigjährigen Mittel (1951 bis 1980) einen Überschuss zwischen 50 und 100 mm aus (mit Ausnahme des Harzes)¹⁴. Entscheidend ist aber die Verteilung von Niederschlag und Verdunstung im Jahresverlauf. In Braunschweig beispielsweise bestand zwischen 1959 und 1995 in den Monaten April bis September im Durchschnitt eine negative klimatische Wasserbilanz, also ein Wasserdefizit. Dies gilt - mehr oder weniger ausgeprägt - für den gesamten Groß-

¹³ vgl. Müller-Westermeier, Gerhard (1996): Klimadaten von Deutschland, Zeitraum 1961 - 1990 (Lufttemperatur, Luftfeuchte, Niederschlag, Sonnenschein, Bewölkung). Offenbach am Main.

¹⁴ DWD Braunschweig-Geschäftsfeld Landwirtschaft, Interview, Sommer 1997.

raum, mit Ausnahme der niederschlagsreichsten Regionen (z. B. Harz). Tabelle 6 gibt die mittlere Klimatische Wasserbilanz (KWB) sowie die Streuung (jeweils in mm) im Jahresverlauf für einige die Region Braunschweig umgebende Wetterstationen an.

Tabelle 6: Mittlere monatliche Klimatische Wasserbilanz (mm) sowie Streuung (mm); Zeitraum (1951 - 1980)

<i>Station</i>		<i>J</i>	<i>F</i>	<i>M</i>	<i>A</i>	<i>M</i>	<i>J</i>	<i>J</i>	<i>A</i>	<i>S</i>	<i>O</i>	<i>N</i>	<i>D</i>
Uelzen	KWB	37	23	16	-10	-24	-17	-5	-11	-3	15	40	44
	Streuung	21	23	22	33	36	47	53	46	40	33	19	32
Helmstedt	KWB	36	25	17	-11	-21	-16	-18	-18	-11	12	36	42
	Streuung	23	25	22	35	35	51	61	40	37	35	19	29
Hannover	KWB	39	26	17	-7	-19	-17	-9	-14	-5	13	40	48
	Streuung	26	23	20	36	37	47	58	44	37	34	22	29

Quelle: Beinhauer/Günther (1990), S. 149

In Verbindung mit den unterschiedlichen Bodenarten und abhängig von der jeweils angebauten Kultur ergibt sich aus der negativen klimatischen Wasserbilanz der Vegetationsperiode v. a. im Norden des Großraumes mit seinen leichten Böden (Ackerzahlen zwischen 18 und 30) ein Beregnungsbedarf.

3.1.2 Verbreitung und Bewertung der Böden

Aufgrund des vielfältigen geologischen Ausgangssubstrates sind auch die Böden im Großraum Braunschweig sehr heterogen. Eine für die Zwecke der Raumordnung ausreichend differenzierte Darstellung der Standortverhältnisse bietet die Bodenübersichtskarte im Maßstab 1:50.000 (BÜK 50) aus dem Niedersächsischen Bodeninformationssystem (NIBIS).

Das NIBIS nutzt die im Bereich der landwirtschaftlichen Böden weitgehend flächendeckend vorhandenen Bodenschätzungsdaten mit ihren Schätzungsgrenzen und Profilbeschreibungen als Basisinformation. Anschließend erfolgt eine Übersetzung der Daten in die heutige bodenkundliche Nomenklatur, um auch eine Verknüpfung mit anderen vorhandenen Datenbeständen (geologische Karte, historische Karte, forstliche Standortkarten und bereits vorliegende bodenkundliche Standortkarten) sowie eine Ergänzung der Daten mit neueren Nachschätzungen der Finanzverwaltung gewährleisten zu können.

Die so vorhandene Flächendatenbank über die Verbreitung der Böden, verknüpft mit dem entsprechenden Regelwerk zur bodenkundlichen Interpretation, ergibt die digitale bodenkundliche Basiskarte.

Zur Bewertung der Böden stehen als Grundlage die Bodenschätzungsdaten für Acker und Grünland zur Verfügung, die die Ertragsfähigkeit landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzter Böden mit Wertzahlen bis 100 Punkte erfassen.¹⁵

Die Bodenwertzahlen werden nach einheitlichem Schätzungsrahmen und losgelöst von Eigentums- oder Verwaltungsgrenzen erfaßt. Die Daten liegen bei der Kataster- und Finanzverwaltung vor, so daß sich durchschnittliche Bodenwertzahlen für einzelne Flurstücke, Gemarkungen, Gemeinden oder auch landwirtschaftliche Betriebe berechnen lassen.

In Anhangtabelle 2 sind die durchschnittlichen Bodenwertzahlen für Acker und Grünland auf Gemeindeebene verzeichnet. Weiterhin gibt Karte 2 einen Überblick über die durchschnittlichen Bodenwertzahlen für Acker im Großraum Braunschweig.

Das NIBIS stellt eine weitere Bewertungsmethode der Böden hinsichtlich ihrer ackerbaulichen Nutzung zur Verfügung. So unterhält das NIBIS eine bodenkundliche Methodenbank mit Verknüpfungsregeln, die jede Kartiereinheit einer entsprechenden fachthematischen Bewertungsstufe zuordnet. Daraus lassen sich unterschiedliche thematische Karten erstellen. Zur Bewertung der natürlichen Ertragsfähigkeit der Standorte bei ackerbaulicher Nutzung wird über die Kennwerte „Bodenkundliche Feuchtestufe“, „Tiefe des effektiven Wurzelraumes“ und „Gewichteter Tongehalt“ eine relative Ertragsmeßzahl errechnet.¹⁶ Für den Großraum Braunschweig wird i.d.R. eine Klassifizierung in sieben Produktivitätsklassen, von äußerst gering (1) über gering (3), mittel (4) und hoch (5) bis zu äußerst hoch (7) vorgenommen. Um die extremen Bodenunterschiede zwischen den vielfältigen Naturräumen im Großraum Braunschweig besser berücksichtigen zu können, erfolgt die Klassifizierung innerhalb von Bodenregionen.

¹⁵ vgl. Gesetz über die Schätzung des Kulturbodens vom 16.10.1934.

¹⁶ vgl. Niedersächsisches Landesamt für Bodenforschung (Hrsg.) 1992: Dokumentation zur Methodenbank des Fachinformationssystems Bodenkunde, Technische Berichte zum NIBIS Heft 3, Schweizerbartsche Verlagsbuchhandlung Stuttgart.

Es handelt sich um die Bodenregionen Flußlandschaften (BR2)¹⁷, Geest (BR3), Bergvorland (BR4), Bergland (BR5) und Mittelgebirge (BR6). Das „Natürliche Ertragspotential“ liegt auf Grundlage der Topographischen Karten im Maßstab 1 : 50.000 vor. Zur Übersicht kann die verkleinerte Darstellung in Karte 3 herangezogen werden.

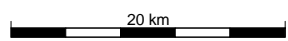
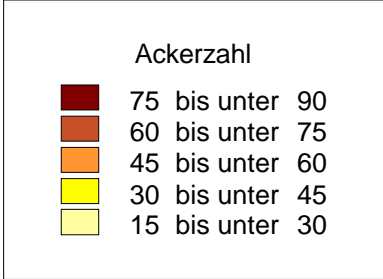
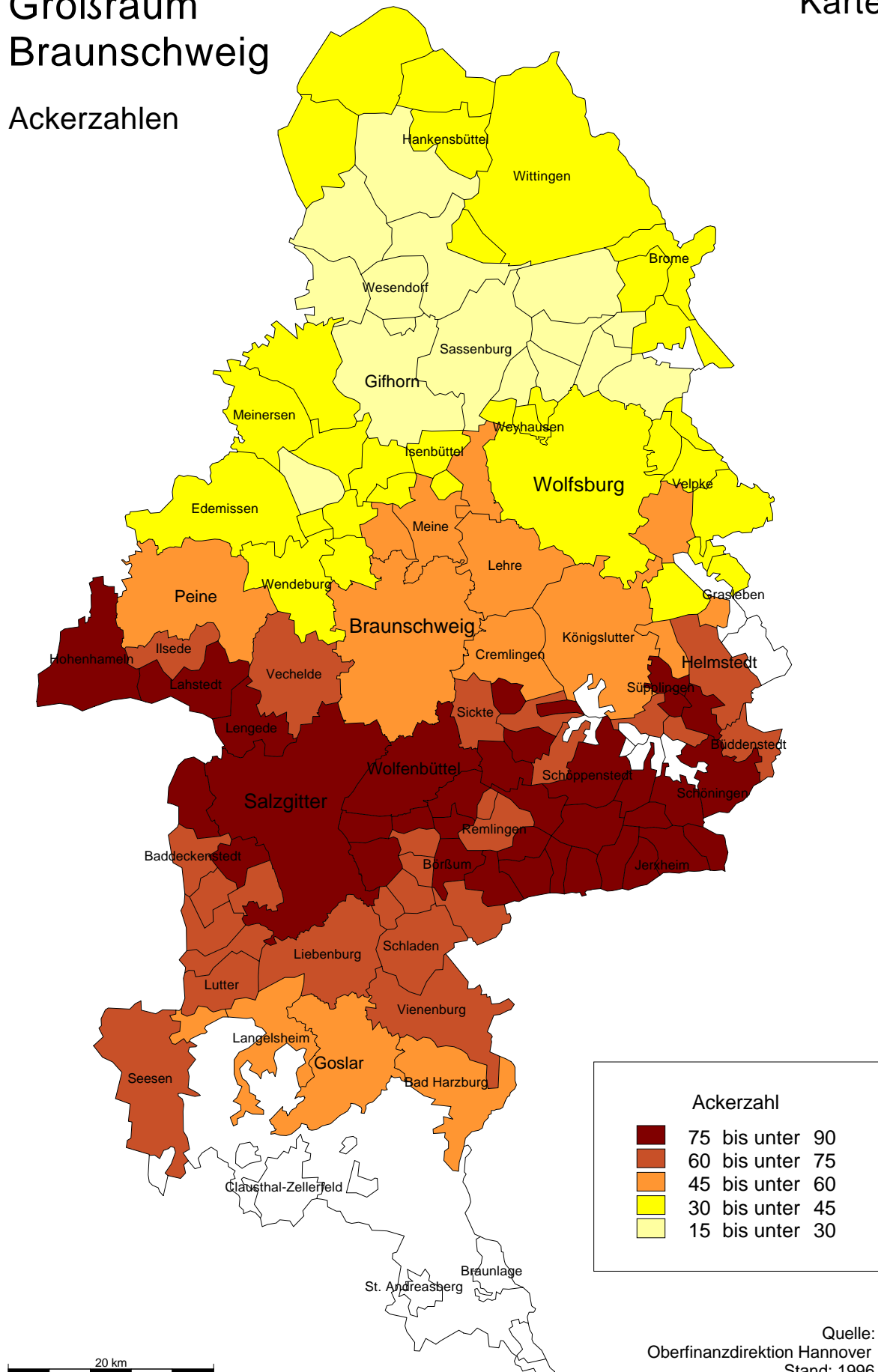
Bei der Interpretation ist zu berücksichtigen, daß die Auswertungsmethode „Natürliches Ertragspotential“ die Nutzungsannahme Ackerbau generell unterstellt, d.h. auch auf Flächen, wo aus Gründen des Klimas und der Hangneigung (wie bspw. im Harz) kein Ackerbau betrieben wird. Desweiteren werden Auftragsböden und Moorböden auch bei landwirtschaftlicher Nutzung i.d.R. nicht bewertet. Im folgenden wird eine grobe Übersicht über die in den einzelnen naturräumlichen Regionen vorkommenden Böden gegeben. Die Beschreibung erfolgt unter Benennung der Bodenart (Korngrößenfraktionen: Sand, Schluff, Ton) und des Bodentyps, der den horizontalen Profilaufbau der Böden sowie den Bodenwasserhaushalt kennzeichnet. Bodenart und Bodentyp sind maßgeblich zur Bewertung der Böden und beschreiben wichtige physikalische, chemische und biologische Bodeneigenschaften sowie das Nutzungspotential, aber auch die Gefährdungsrisiken.

¹⁷ Die Bodenregion Flußlandschaften wird nach den Stufen 1 gering, 2 mittel und 3 hoch bewertet.

Großraum Braunschweig

Ackerzahlen

Karte 2



Quelle:
Oberfinanzdirektion Hannover
Stand: 1996

Karte 3: Natürliches Ertragspotential nach Bodenregionen

Bitte klicken Sie auf den Kartentitel, um sich diese DIN A3-Karte anzusehen.

Lüneburger Heide

Charakteristisch für die Lüneburger Heide sind die ausgedehnten leichten Sandstandorte, wo sich im allgemeinen basenarme Braunerden und mehr oder weniger stark podsolierte Braunerde-Podsole ausgebildet haben. Diese Standorte, die Ackerzahlen zwischen 15 und 30 Bodenpunkten aufweisen, werden weitgehend unter Nutzung der Feldberechnung ackerbaulich genutzt. Reine Podsole dagegen sind vorwiegend mit Kiefern aufgeforstet. In Tallagen treten örtlich Gleye auf, die dann als Grünland genutzt werden. Ganz im Norden des Großraumes Braunschweig konnten sich auf einem schmalen Sandlößband von der Wittinger Hochfläche über Hankensbüttel bis Sprakensehl auf lehmig-schluffigem Ausgangsmaterial überwiegend Parabraunerden ausbilden, die teils pseudovergleyt sind. Diese Standorte haben ein höheres natürliches Ertragspotential, das sich auch in Ackerzahlen von 30 - 45 Bodenpunkten auszeichnet. Es handelt sich dabei um die besten Böden der Lüneburger Heide.

In den Senken und am Randbereich der Tallagen finden sich verstärkt Niedermoore und auch Hochmoore. So ist das Große Moor nördlich von Gifhorn ein weitflächiges Hochmoorgebiet. Die auf diesen Standorten angesiedelten landwirtschaftlichen Betriebe betreiben meist Rindviehhaltung auf absoluten Grünlandstandorten.

Die NIBIS-Karten zum natürlichen Ertragspotential weisen innerhalb der Bodenregion Geest für den südöstlichen und mittleren Teil des Naturraumes überwiegend Ertragspotentiale von 2 bis 4 aus. Nur örtlich tritt z. B. bei Steinhorst, Dedelstorf, Gr. Oesingen und Schönewörde auch kleinflächig die Bewertungsstufe 5 auf.

Entlang der nördlichen und östlichen Grenze zieht sich dagegen ein Band besser bewerteter Böden. So werden große Flächenanteile der SG Hankensbüttel, Stadt Wittingen und der SG Brome mit der Stufe 6 bonitiert.

Weser-Aller-Flachland

Im Allerurstromtal sind auf weiten Talsandflächen Podsole und auch Gleye zu finden. Auch haben sich in den oft feuchten Regionen des Allertales und besonders im Drömling Nieder- und Hochmoorböden ausgebildet. Die naturräumliche Region Weser-Aller-Flachland bietet aufgrund des unterschiedlichen geologischen Ausgangssubstrats ein vielfältiges Mosaik unterschiedlicher Bodentypen.

So dominieren im Nordkreis Peine auf der grundwasserfernen Geest die trockenen, schluffigen Sandböden, auf denen sich basenarme Braunerden ausgebildet haben. Weiter östlich in der Landschaft Papenteich sind lehmige Sandböden vorzufinden, hier haben sich Braunerden gebildet. Großflächig bewirken Stauschichten im Untergrund teils eine Hemmung der Bodenwasserpassage, so daß pseudovergleyte Braunerden und Pseudogleye entstanden sind. Diese Standorte neigen von Natur aus zur Frühjahrsvernässung und Sommertrockenheit. Es werden allerdings Ackerzahlen von 45 - 60 Bodenpunkten erreicht.

Nach der NIBIS-Bewertung werden die Standorte der Bodenregion Geest zugeordnet. Das natürliche Ertragspotential wird überwiegend in die Klassen 3 und 4 eingestuft. Hohe Ertragspotentiale der Stufe 5 sind großflächiger nur entlang der B 214 südlich von Hillerse vorzufinden.

Börde

Löß als Ausgangssubstrat der Bodenbildung ist charakteristisch für die Börde und führt überwiegend zu frischen lehmigen Schluffböden, die aufgrund ihrer hohen Wasserspeicherkapazität (nutzbare Feldkapazität) hervorragende Ackerstandorte darstellen. Es haben sich überwiegend Parabraunerden ausgebildet, in einigen Gebieten aber auch Schwarzerden und Pseudogley-Schwarzerden.

Schwarzerden sind durch einen tief humosen Oberboden gekennzeichnet und gehören zu den besten Ackerstandorten Deutschlands, die mit bis zu 100 Bodenpunkten und somit der maximal erreichbaren Punktzahl nach der Reichsbodenschätzung bewertet wurden. Schwarzerden findet man in großflächiger Verteilung im Südkreis Peine in der Region Hohenhameln und Lahstedt sowie im Südkreis Wolfenbüttel östlich der Oker und in der Schöppenstedter Mulde.

In Hanglagen, so z. B. am Oderwald, an der Asse und am Elm sind dort wo kalkreiche Gesteinsschichten mit geringerer Lößauflage an die Oberfläche gelangen, tonige Schluffböden und trockene Kalksteinverwitterungsböden vorhanden, die als Rendzinen anzusprechen sind. Am Hangfuß und in den Fluß- und Bachtäälern sind schluffreiche Kolluvien und fruchtbare Auenböden aus ehemaligem Abschwemmungsmaterial entstanden. Das Große Bruch im Süden des Landkreises Helmstedt ist durch Niedermoortorfe gekennzeichnet, während im Nordkreis Helmstedt eine stark wechselnde Geologie eine Vielfalt von Bodentypen in kleinflächiger Verteilung bewirkt. Es dominieren mäßig trockene bis frische lehmige

Verwitterungsböden, auf denen sich Braunerden und Pseudogley-Braunerden ausgebildet haben sowie frische bis feuchte Lehmböden mit Lehm und Ton im Untergrund, die stärkere Pseudogleymerkmale zeigen.

Die meisten Gemeinden in der Braunschweiger Lößbörde und dem Ostbraunschweigischen Hügelland erreichen durchschnittliche Ackerzahlen von 75 - 90.

Im Okertal mit den Gemeinden Schladen, Vienenburg und Bad Harzburg sind aufgrund des stärkeren Reliefs und einer teils geringeren Lößauflage überwiegend tonige Schluffböden mit Lehm im Unterboden zu finden. Es handelt sich um erodierte Parabraunerden und basenreiche Braunerden, die im Gemeindedurchschnitt Ackerzahlen von 60 - 75 erreichen. Daneben sind im Okertal auch flachgründige Auenböden und Auengleye über Kies- und Sand weit verbreitet.

Auch das Ostbraunschweigische Flachland wird zu der naturräumlichen Region der Börde gezählt. Die hier überwiegend vorkommenden Braunerden erreichen Ackerzahlen von 45-60 Bodenpunkten.

Das natürliche Ertragspotential der Börde ist erwartungsgemäß hoch bis sehr hoch. Die Böden werden deshalb überwiegend den Ertragstufen 6 und 7 der Bodenregion Bergvorland zugeordnet. Dort wo auf den Kuppen nur eine geringe Lößauflage vorhanden ist, z.B. beim Uehrder Berg oder Heeseberg, fällt die Bewertung in die Stufen 3 oder 4. Die Höhen des Elms, der Asse und Teilflächen des Oderwaldes werden ebenso wie das Stadtgebiet von Bad Harzburg der Bodenregion Bergland (BR5) zugeteilt. Die Böden der Stadt Bad Harzburg werden mit den Stufen 5 bis 7 bewertet.

Im Ostbraunschweigischen Flachland, das teils der Bodenregion Geest (BR3) und teils der Bodenregion Bergvorland (BR4) zugeordnet wird, finden sich Bewertungsstufen von 3, 4 und 5.

Weser-Leine-Bergland

Auch die Ausläufer des Weser-Leine-Berglandes im südwestlichen Teil des Großraumes sind mit einem dünnen Lößschleier versehen. Es haben sich fruchtbare tonige Schluffböden ausgebildet, die als Parabraunerden anzusprechen sind. Dort wo das Ausgangssubstrat an den Hängen, z. B. am südlichen Harzrand im Bereich Seesen und auch am Hainberg sowie dem Salzgitter Höhenzug schon wieder erodiert ist, treten flachgründigere, teils steinreiche tonig-lehmige Verwitterungsböden auf, wie z. B. Rendzinen, Braunerden und Pseudogley-

Braunerden im Wechsel mit Rankern. In den Tallagen sind tiefgründige Braunerden, Kolluvien und Auenböden zu finden, die eine sehr hohe natürliche Fruchtbarkeit aufweisen. Im Gemeindedurchschnitt werden Ackerzahlen in der Klasse 45 - 60 Punkte erreicht.

Die landwirtschaftlichen Flächen werden nach dem Bewertungsschema des natürlichen Ertragspotentials des NIBIS überwiegend in die Ertragsklassen 6 und 7 der Bodenregion Bergland (BR5) eingestuft. Lediglich die Oberhänge der Höhenzüge, z.B. am Hainberg und entlang der Lichtenberge, werden teils mit 2 und 3 klassifiziert.

Harz

Auf den Hochflächen von Clausthal-Zellerfeld, St. Andreasberg und Braunlage dominieren auf flachhängigen Flächen schluffige Lehmböden mit teils schwacher Staunässe, wo sich Pseudogley-Braunerden ausgebildet haben. Auf steileren Hängen sind überwiegend stark steinige, sandig-lehmige Ranker und Braunerden zu finden. In Verbindung mit den hohen Niederschlägen im Harz eignen sich die besonders frischen bis feuchten Standorte landwirtschaftlich besonders zur Grünlandnutzung.

Das natürliche Ertragspotential wird für die Bodenregion Mittelgebirge (BR6) lediglich in die drei Klassen 1 gering, 2 mittel und 3 hoch eingeteilt. Die landwirtschaftlich genutzten Standorte befinden sich fast ausschließlich in der Klasse 3. Diese Einteilung ist sicherlich anhand der guten Wasserversorgung der Standorte zu erklären und relativ zu den überwiegend bewaldeten Nachbarstandorten zu sehen. Dennoch kann im Harz unter heutigen landwirtschaftlichen Gesichtspunkten auch aufgrund der natürlichen Standortvoraussetzungen eine ackerbauliche Nutzung völlig ausgeschlossen werden. Die Grünlandnutzung findet unter den erschwerten Bedingungen einer hohen Reliefenergie und somit der begrenzten Einsatzmöglichkeit landwirtschaftlicher Maschinen statt. Darüber hinaus wirken sich die hohen Niederschläge nicht nur positiv auf den Grünlandertrag aus, sie stellen vielmehr auch ein erhebliches Risiko für die Heuernte dar.

3.2 Landeskulturelle Standortfaktoren

3.2.1 Regelung der Wasser- und Bodenverhältnisse

Die Wasser- und Bodenverhältnisse des Großraumes stellen sich, wie in Kapitel 3.1 beschrieben, ausgesprochen heterogen dar. In welcher Form und in welchem Umfang hierauf regulierend Einfluß genommen wird, hängt von den jeweiligen Nutzungsansprüchen ab. Aus landwirtschaftlicher Sicht steht die Sicherung und Verbesserung der Bearbeitbarkeit und der nachhaltigen Ertragsfähigkeit der Böden im Vordergrund.

Als verbesserungswürdig gelten dabei solche Böden, die einen gestörten Wasserhaushalt, eine geringe Tragfähigkeit, ein unzureichendes Bodengefüge oder eine unausgeglichene Nährstoffverfügbarkeit aufweisen. Für die landwirtschaftliche Nutzung ergeben sich hieraus Probleme aufgrund starker Vernässung, Trockenschäden, Spätfrostgefahr, Trittschäden, Bodenverdichtungen, verspätetem Vegetationsbeginn und Unebenheiten. Die Ertragsfähigkeit ist bei oftmals erhöhtem arbeitswirtschaftlichem Aufwand eingeschränkt. Durch landeskulturelle Maßnahmen kann hier eine Verbesserung der landwirtschaftlichen Standortbedingungen erreicht werden.

Zu den wichtigsten landeskulturellen Maßnahmen zählen neben der Beregnung und dem Ausbau eines leistungsfähigen Wirtschaftswegenetzes, auf die in den folgenden Kapiteln näher eingegangen wird, vor allem die Entwässerung durch Ausbau der natürlichen bzw. Erstellung einer künstlichen Vorflut, Schöpfwerke und Dränung sowie der Tiefumbruch und die Tieflockerung zur Unterbodenmelioration.

Der Entwässerungsbedarf ist grundsätzlich abhängig vom Klima, der Bodenart, dem Bodentyp und der Bodennutzung. Eine ausreichende Tragfestigkeit und die volle Ausbildung des Wurzelraumes ist für die meisten Böden erst ab einem Wasserstand von >50 cm, bei größerer maschineller Belastung ab 80 cm unter der Geländeoberfläche gegeben.¹⁸ Werden diese Flurabstände in den kritischen Zeiten der Frühjahrsbestellung, Ernte und Herbstbearbeitung aufgrund von hoch anstehendem Grundwasser, Staunässe oder Haftwasser nicht erreicht, muß eine Entwässerung vorgenommen werden. Die Dränung kann entweder durch offene Gräben oder durch Rohrdränung erfolgen. Entscheidend für die Wirksamkeit der

¹⁸ vgl. Kuntze, Roeschmann, Schwerdtfeger, 1994: Bodenkunde, S. 344, 5.Auflage. Ulmer, Stuttgart.

Rohrdränung sind insbesondere der Dränabstand, die Dräntiefe und der Durchmesser der Dränrohre. Dabei darf ein kritischer Grenzflurabstand nicht überschritten werden, um die wertvollen Grundwasserreserven auch in Trockenperioden weiterhin für die pflanzliche Versorgung verfügbar zu halten. Ein maßvolles Vorgehen bei der Entwässerung ist daher nicht nur aus Kostengründen geboten, sondern auch Voraussetzung für das Erreichen der gewünschten Standortverbesserung.

Tabelle 7: Anteile dräniertes Flächen an der LF

<i>kreisfreie Städte/ Landkreise</i>	<i>dränierte Ackerfläche in ha</i>	<i>dräniertes Grünland in ha</i>	<i>dränierte LF in ha</i>	<i>dränierte LF in %</i>
Braunschweig	2.915	50	2.965	41
Salzgitter	3.500	25	3.525	32
Wolfsburg	5.402	130	5.532	62
Gifhorn	20.106	1.250	21.357	27
Goslar	7.009	643	7.652	28
Helmstedt	20.764	596	21.360	52
Peine	14.454	469	14.923	39
Wolfenbüttel	24.163	308	24.471	50
Großraum Braunschweig	98.314	3.471	101.785	39

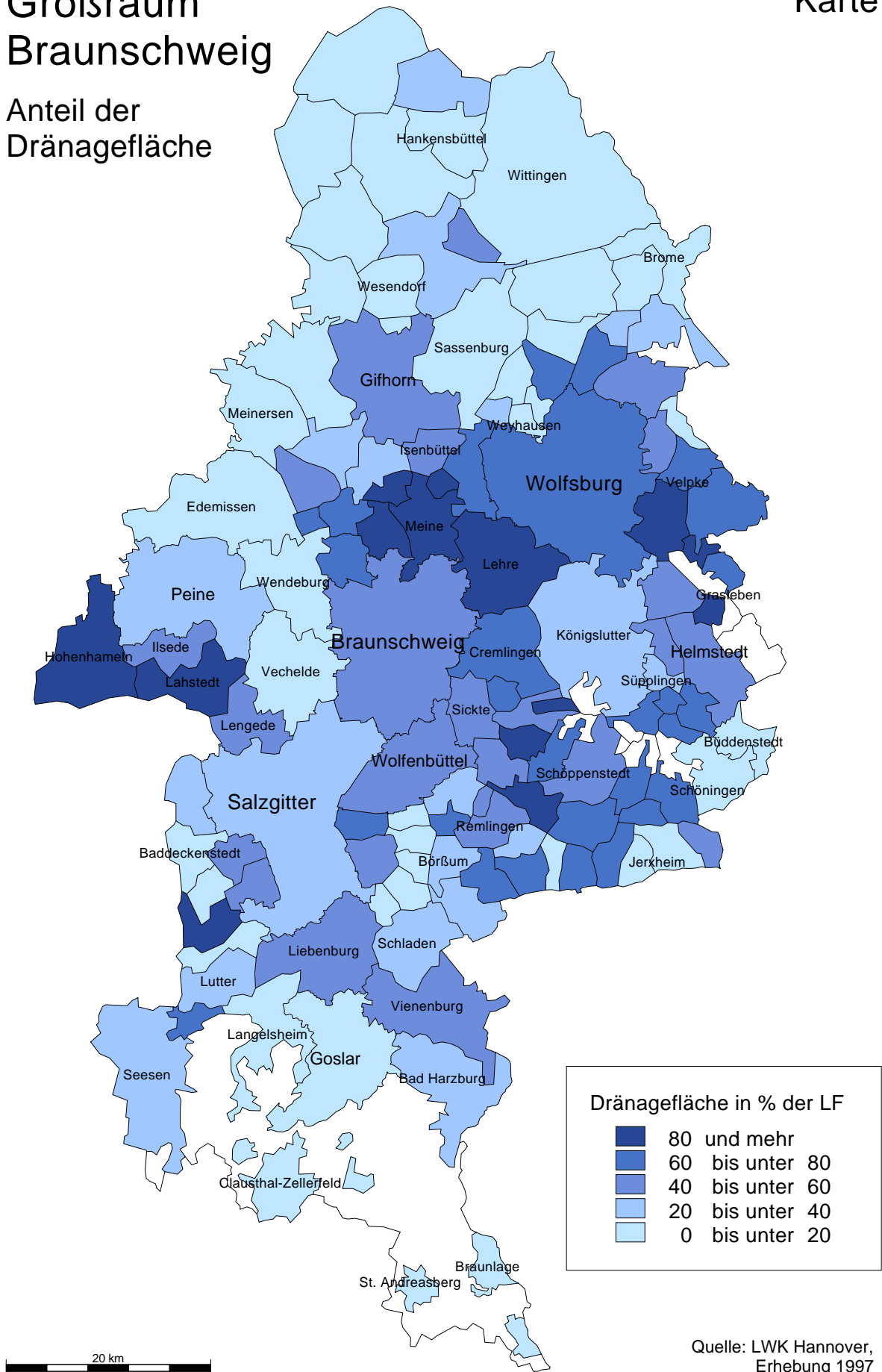
Quelle: Erhebung LWK 1997

Grundsätzlich sind dränierte landwirtschaftlichen Nutzflächen zu unterschiedlichen Flächenanteilen im gesamten Verbandsgebiet vorhanden (vgl. Tabelle 7 und Karte 3). Schwerpunkträume stellen die grundwasserbeeinflussten Auen- und Moorstandorte sowie die aufgrund weniger durchlässiger Bodenschichten stauenden Standorte mit gestörtem Wasser- und Lufthaushalt dar. Im Landkreis Gifhorn sind dies vor allem die Niederungsbereiche der Aller und der Ise, der Bereich des Großen Moores sowie der Raum Meine/Calberlah mit seinen Pseudogleyböden. Ein Schwerpunkt der Dränung im Landkreis Peine sind die stauenden bzw. in tieferen Lagen grundwasserbeeinflussten Schwarzerden im Südwesten des Kreisgebietes (Hohenhameln, Lahstedt).

Im Stadtgebiet Salzgitter finden sich hohe Dränflächenanteile an der LF vor allem in den Niederungsbereichen der Flote (Lesse, Lichtenberg), der Fuhse (Barum), der Innerste (Gitter, Hohenrode) und der Aue (Sauingen).

Großraum Braunschweig

Anteil der
Dränagefläche



Das Stadtgebiet Braunschweig weist Dränanlagen vor allem im Bereich des Beberbaches (Bevenrode/Hondelage), der Schunter (Harxbüttel/Dibbesdorf), der Wabe (Rautheim/Mascherode) und des Thiedebaches (Geitelde) auf. Im Landkreis Wolfenbüttel sind Dränungen u.a. auf den Standorten westlich der Höhenzüge Oder (Cramme, Flöthe) und Elm (Cremlingen, Dahlum), im Großen Bruch entlang der Landesgrenze zu Sachsen-Anhalt (Hedeper, Wetzleben) sowie im südwestlichen Kreisgebiet (Sehlde, Haverlah) erstellt worden. Im Landkreis Helmstedt sind neben den Niederungsbereichen der Schunter (Lehre, Rábke) und den grundwassernahen Böden im nordöstlichen Kreisgebiet (Velpke, Mariental) weitere Flächen des Großen Bruches dräniert. Die Dränung im Landkreis Goslar umfaßt vor allem Flächen der Gemeinden Hahausen, Liebenburg und Vienenburg.

Insgesamt sind den Ergebnissen einer im Jahr 1997 von der Landwirtschaftskammer Hannover durchgeführten Erhebung zufolge heute mehr als 100.000 ha der landwirtschaftlich genutzten Fläche dräniert (vgl. Tabelle 7). Dies entspricht mehr als einem Drittel der gesamten LF des Verbandsgebietes und belegt, daß die dränierten Flächen einen erheblichen Teil der landwirtschaftlichen Produktionsgrundlage im Großraum Braunschweig darstellen. Der tatsächliche Dränflächenanteil dürfte sogar noch höher liegen, da z.B. aufgrund fehlender Planunterlagen wahrscheinlich nicht alle Altdränungen berücksichtigt worden sind. Von der erfaßten Dränfläche entfallen 97 % auf Ackerland. Der Anteil der Grünlandfläche beträgt dagegen aufgrund der hier in der Regel geringeren Wirtschaftlichkeit von Entwässerungsmaßnahmen lediglich 3 %.

Die Entwässerung erfolgte insbesondere in den Nachkriegsjahren zur Sicherstellung der Nahrungsmittelversorgung unter Einsatz erheblicher öffentlicher und privater Mittel. Die Kosten der Dränierung, die in Abhängigkeit von den jeweiligen Boden- und Wasserverhältnissen schwanken, belaufen sich heute im Mittel auf etwa 3.000 DM/ha. Diesen Durchschnittswert zugrundegelegt, ergibt sich für die Dränanlagen des Großraumes Braunschweig rechnerisch ein Wiederbeschaffungswert von etwa 300 Mio DM. Als Investition in die Ertragsfähigkeit der landwirtschaftlich genutzten Flächen stellen die Dränanlagen ein sowohl für den Einzelbetrieb als auch für die Region insgesamt wertvolles Gut dar. Voraussetzung für ihre Funktionsfähigkeit ist jedoch das Vorhandensein einer ausreichenden Vorflut zur Ableitung des Dränwassers.

Weitere wichtige Meliorationsmaßnahmen stellen die Tieflockerung und der Tiefumbruch dar. Durch Tieflockerung werden auf verdichteten Standorten (Pseudogleye, Pelosole, Podsole mit Orterde) die Wasserführung, der Lufthaushalt und die Durchwurzelbarkeit des Bodens verbessert. An Bedeutung verloren hat im Verbandsgebiet heute der Tiefumbruch. Hierunter versteht man eine nicht nur lockernde sondern auch wendende einmalige Bodenbearbeitung tiefer als 60 cm. Ziel ist es, stauende Horizonte und Schichten in eine mehr vertikale, wasser-durchlässige Lage zu wenden sowie physikalisch und chemisch günstiges Bodenmaterial aus dem Unterboden in die Krume einzubringen. Neben dem Aufpflügen von Ortstein auf Podsolen wurden auch Hoch- und Niedermoorflächen im Landkreis Gifhorn als Sandmisch- bzw. Sanddeckkulturen in ihrer landwirtschaftlichen Eignung verbessert.

Heute werden standortverbessernde Maßnahmen nur noch in Einzelfällen durchgeführt, beispielsweise zur Herstellung des wertgleichen Ausgleichs im Rahmen von Flurneuordnungsverfahren oder zur Rekultivierung von ehemaligen Bodenabbauflächen, Industriestandorten sowie Wege- und Leitungstrassen. Die Regelung der Wasser- und Bodenverhältnisse umfaßt daher überwiegend Unterhaltungsarbeiten an den vorhandenen Anlagen sowie den Ersatz von Altdrängungen durch Neuanlagen. Träger dieser Unterhaltungsarbeiten sind neben den Privateigentümern in der Regel die Wasser- und Bodenverbände sowie die Realverbände, in denen die Eigentümer der Grundstücke und Anlagen zusammengeschlossen sind.

Im Großraum Braunschweig bestehen den Angaben der Landkreise und kreisfreien Städte zufolge 226 Wasser- und Bodenverbände als Körperschaften öffentlichen Rechts. Hiervon sind 10 Verbände gemäß §§ 100 ff NWG als Unterhaltungsverbände für die Unterhaltung der Gewässer 2. Ordnung zuständig. Die zulässigen Aufgaben, die von den Wasser- und Bodenverbänden übernommen werden können, beinhalten nach § 2 des Wasserverbandsgesetzes u.a.

- den Ausbau einschließlich naturnahem Rückbau und Unterhaltung von Gewässern,
- die Herstellung und Unterhaltung von ländlichen Wegen und Straßen,
- Maßnahmen zum Hochwasserschutz,
- die Verbesserung landwirtschaftlicher sowie sonstiger Flächen einschließlich der Regelung des Bodenwasser- und Bodenlufthaushaltes,

-
- den Betrieb und die Unterhaltung von Beregnungsanlagen sowie Anlagen zur Be- und Entwässerung,
 - die Beschaffung und Bereitstellung von Wasser,
 - die Abwasserbeseitigung sowie
 - die Herrichtung, Erhaltung und Pflege von Flächen, Anlagen und Gewässern zum Schutz des Naturhaushalts, des Bodens und für die Landschaftspflege.

Die Verteilung der Aufgaben, die sich die Verbände in ihrer Satzung gegeben haben, ist im Großraum Braunschweig entsprechend der jeweiligen standörtlichen Voraussetzungen regional unterschiedlich gewichtet. Während in den Landkreisen Wolfenbüttel, Helmstedt und Goslar sowie in den kreisfreien Städten die Unterhaltung der Dränanlagen, Gräben, Gewässer und Wege im Vordergrund steht, haben in den Landkreisen Gifhorn und Peine zwei Drittel der Verbände die Beregnung der landwirtschaftlichen Flächen zur Aufgabe.

Die Finanzierung der Wasser- und Bodenverbände erfolgt aus Mitgliedsbeiträgen, deren Höhe sich am Vorteilsprinzip orientiert.

Neben den Wasser- und Bodenverbänden sind vielerorts auch Realverbände, die häufig aus den Markgenossenschaften und den Teilnehmern früherer Auseinandersetzungsverfahren hervorgegangen sind, für die Unterhaltung von Wegen, Gewässern und Anlagen zuständig¹⁹. Rechtsgrundlage der Realverbände ist das Niedersächsische Realverbandsgesetz. Im Großraum Braunschweig sind insgesamt 685 Realverbände ansässig, überwiegend als Feldmarkinteressenschaften, Weide- oder Forstgenossenschaften.

Die Pflicht zur Unterhaltung der Gewässer ist eine öffentlich-rechtliche Verbindlichkeit.²⁰ Die Unterhaltungspflichtigen müssen bei der Planung und Umsetzung ihrer Maßnahmen neben den Erfordernissen eines ungehinderten Wasserabflusses zunehmend auch den Ansprüchen des Natur- und Landschaftsschutzes gerecht werden. Gleichzeitig ergeben sich für die Entwässerung gerade im Großraum Braunschweig neue Herausforderungen aufgrund der mit der Siedlungsentwicklung einhergehenden Flächenversiegelung. Die Bewältigung des hiermit verbundenen Konfliktpotentials, die Gegenstand weitergehender Betrachtungen in Teil II des Fachbeitrages sein wird, ist für die Landwirtschaft in Teilbereichen des Verbandsgebietes von existentieller Bedeutung.

¹⁹ vgl. Tesmer, G., 1996.

²⁰ vgl. Nds. Wassergesetz i.d.F. vom 25. März 1998, Nds. GVBl. S. 347, § 97.

3.2.2 Berechnung

Die Ernteerträge und deren Qualität werden entscheidend von der Wasserversorgung der Kulturpflanzen während der Vegetationszeit bestimmt. Dabei ist für den ökonomischen Erfolg der landwirtschaftlichen Betriebe die Erntesicherheit für ausreichende Erträge und Qualitäten der Früchte möglichst in jedem Jahr von besonderer Bedeutung. Zum Erreichen dieses Zieles trägt die Berechnung entscheidend bei.

Berechnungsbedarf

In der Landwirtschaft kommt die Berechnung dort zum Einsatz, wo zum einen die Berechnungsbedürftigkeit des Standortes und zum anderen die Berechnungswürdigkeit der anzubauenden Kulturen gegeben sind. Damit wird vorab überprüft, ob der Einsatz der Berechnung einen nachhaltigen wirtschaftlichen Nutzen für den landwirtschaftlichen Betrieb erbringt.

Faktoren zur Beurteilung der Berechnungsbedürftigkeit eines Standortes sind die klimatischen Bedingungen und die Bodenverhältnisse²¹ im Vergleich zum physiologischen Wasserbedarf der Pflanzen innerhalb der Vegetationsperiode.

Die klimatischen Verhältnisse, insbesondere die langjährigen Niederschlags- und Verdunstungswerte, wurden in Kapitel 3.1.1 für die einzelnen Naturräume im Überblick dargestellt. Charakteristisch für die Region insgesamt sind die meist negativen Wasserbilanzen im Zeitraum von April bis September. So werden z.B. für den Raum Helmstedt für diesen Zeitraum im 30-jährigen Mittel (1951-1980) Wasserdefizite von rd. 95 mm ausgewiesen.²² Darüber hinaus sind Wechsel zwischen verregneten Jahren und extremen Trockenjahren zu verzeichnen.²³ Statistisch muß im östlichen Niedersachsen innerhalb von 10 Jahren 5 mal und mehr mit erheblicher Wasserknappheit gerechnet werden.²⁴

Durch seine Fähigkeit Wasser zu speichern, wirkt der Boden ausgleichend auf die Wasserversorgung der Pflanzen. Dadurch können Winter- und Frühjahrsnie-

²¹ vgl. Czeratzki, 1964: KTL Arbeitsblatt für Landtechnik, Nr.29, KTL Frankfurt.

²² vgl. Beinbauer, R. und Günther, J., 1990: Agrarmeteorologische Arbeitsunterlagen und Planungshilfen für Norddeutschland. Wissenschaftsverlag Vauk, Kiel.

²³ siehe hierzu Kapitel 3.1.1 Klima.

derschläge als Wassernachlieferung in der Vegetationsperiode wirken, aber auch sommerliche Regenperioden über eine längere Zeit den Pflanzenbedarf decken. Die nutzbare Feldkapazität²⁵ des effektiven Wurzelraumes (nFKWe) ist dabei auf grundwasserfreien Böden das Maß zur Beurteilung der nutzbaren Bodenwassermenge. Sie korreliert eng mit der Bodenart und bezieht die mögliche Durchwurzelungstiefe der Böden mit ein. So liegt die nFKWe bei flachdurchwurzelten Podsolen aus Sand bei 60 mm und bei Braunerden aus sandigem Lehm bei ca. 150 mm, das entspricht 60 bzw. 150 Liter Wasser je Quadratmeter Bodenoberfläche (l/m^2). Tiefdurchwurzelbare Parabraunerden aus tonigen Schluffen dagegen haben eine hohe nutzbare Feldkapazität von bis zu 300 mm²⁶.

Zur Feststellung der Beregnungsbedürftigkeit müssen die Kennwerte eines Standortes für das pflanzenverfügbare Wasser bekannt sein. Aus den Bodenübersichtskarten des NIBIS²⁷ können diese aus den Bodenarten abgeleitet werden. Daneben liegen dem ZGB aus dem NIBIS auch Thematische Karten im Maßstab 1:50.000 z.B. über die Sickerwasserraten vor, die im Rückschluß auch eine Interpretation der Böden nach Feldkapazitäten im Detail ermöglichen. Im Allgemeinen kann aber gefolgert werden, daß die im Norden der Landkreise Peine, Gifhorn und Helmstedt sowie im Norden von Braunschweig und in Wolfsburg überwiegend vorkommenden grundwasserfernen Sande und lehmigen Sande lediglich eine geringe bis mittlere Wasserspeicherkapazität (nFKWe) von 70 - 120 mm erreichen.

Demgegenüber liegt der physiologische Wasserbedarf eines geschlossenen gesunden Pflanzenbestandes in der Hauptwachstumsperiode im Mai bis August bei durchschnittlich 4mm/Tag. Dies bedeutet, daß ein voll wassergesättigter Boden (nFKWe =80 mm) innerhalb von 10 Tagen nur noch einen Wassergehalt von 50 % besitzt. Eine daraufhin einsetzende Beregnungswassergabe von 30 mm ist bei andauernder Trockenheit dann nach einer Woche wieder aufgezehrt.

²⁴ vgl. Beinhauer, R. und Günther, J., 1990, Seite 164.

²⁵ Als nutzbare Feldkapazität wird das maximal speicherfähige, pflanzenverfügbare Wasser im Boden bezeichnet.

²⁶ vgl. AG Boden, 1994: Bodenkundliche Kartieranleitung 4. Aufl., Tab. 56 Seite 298.

²⁷ siehe Kapitel 3.1.2 Verbreitung und Bewertung der Böden.

Die Unterschiede im aktuellen Wasserbedarf sind zwischen den Fruchtarten gering.²⁸ Die Beregnungsbedürftigkeit einzelner Kulturen unterscheidet sich allerdings durch die Dauer und den Zeitpunkt der Hauptwachstumsperiode, durch eine unterschiedliche Empfindlichkeit gegenüber Trockenheit und durch die unterschiedliche Fähigkeit des Wurzelsystems, Bodenwasser zu erschließen. Wasserdefizite führen deshalb bei den einzelnen Kulturpflanzen zu unterschiedlichen Ertrags- und Qualitätsminderungen²⁹.

Kartoffeln haben ein relativ schwaches und flaches Wurzelsystem. Sie reagieren deshalb bei Wassermangel schnell mit Mindererträgen. Eine ausgeglichene Wasserversorgung beeinflusst positiv die äußeren Knollenmerkmale (z.B. Schorfbefall) und erhöht über eine bessere Sortierung der Größenanteile den Marktwarenanteil.

Zuckerrüben benötigen aufgrund ihrer langen Vegetationszeit bis in den Oktober hinein insgesamt rd. 450 mm Wasser. Trockenperioden führen zum Absterben von Blättern und ein anschließender Neuaustrieb vermindert stets die Zuckereinlagerung. Eine gleichmäßige Wasserversorgung erhöht nicht nur die Zuckergehalte sondern verbessert auch die Zuckerausbeute in der Fabrik.

Auch Mais dankt eine gute Wasserversorgung mit höheren Kolbenmasseerträgen. Trockenheit hingegen kann teilweise die Befruchtung verhindern.

Getreide kann aufgrund der frühzeitigen Hauptwachstumsperiode die Winterfeuchte des Bodens relativ gut nutzen. Besonders die Wintergetreidearten können durch ihr frühzeitig tiefes Wurzelsystem die Wasservorräte tieferer Bodenschichten erschließen. Dennoch wirkt sich Trockenheit besonders während des Ährenschiebens und der Blüte (Mai, Juni) negativ auf die Anzahl der Körner pro Ähre und anschließend in der Kornfüllungsphase (Juni - Juli) auf die Größe und das Gewicht der Körner aus. Neben geringeren Erträgen sind besonders bei Braugerste Qualitätsverluste durch geringere Vollgerstenanteile und zu hohe Eiweißgehalte zu erwarten.

²⁸ vgl. Siebert, Eberhard, 1992: Feldberegnung, Kapitel Klima Seite 300. Rationalisierungs-Kuratorium für Feldberegnung (Hrsg).

²⁹ vgl. Roth, Dieter 1992: Feldberegnung, Kapitel Boden Seite 303. Rationalisierungs-Kuratorium für Feldberegnung (Hrsg).

Der Anbau von Zuckerrüben und Stärkekartoffeln trägt über hohe Deckungsbeiträge wesentlich zur Einkommenssicherung bei. Die Betriebe sind deshalb bestrebt, möglichst hohe Kontingente zu beliefern. Ein Lieferrecht muß möglichst genau erfüllt werden. Übermengen werden schlecht bezahlt und Fehlmengen führen längerfristig zu Kürzungen der Lieferrechte.

Speisekartoffeln unterliegen dem freien Markt. Gerade in Trockenjahren ist deshalb mit hohen Preisen zu rechnen. Dagegen ist Ware mit mangelnder Qualität (z.B. Schorfbefall) nicht abzusetzen. Der Frühkartoffelanbau benötigt insbesondere im Naturraum der Burgdorfer-Peiner-Geest die Möglichkeit der Frostschutzberechnung. Vor dem Anbau von Braugerste werden i.d.R. Anbauverträge abgeschlossen.

Die vereinbarten Mengen und Qualitäten müssen erreicht werden. Nur wer dies gewährleisten kann, wird auch noch in den Folgejahren Verträge abschließen können. Bei der Planung der Anbauflächen für den Vertragsanbau ist die Einschätzung der zu erwartenden Erträge erforderlich. Nicht benötigte Flächen stehen dann für andere Kulturen zur Verfügung.

Gemüseanbau bedingt i.d.R. eine intensive Feldberechnung. Auch der Obstanbau muß seine Kulturen mit Hilfe einer Frostschutzberechnung gegen Spätfröste absichern.

Tabelle 8: Mehrjährige Ertragsdifferenzen zwischen berechneten und unberechneten Kulturen

	<i>Ertragsdifferenzen gegenüber unberechnet in dt/ha</i>			
Berechnung	eine Gabe 25 mm	nach Bedarf	nach Bedarf ³⁰	
Standort	Sand Nds. ³¹	lehmgiger Sand Brandenburg ³²	lehmgiger Sand Nds. ³³	
<i>Fruchtart</i>	<i>dt/ ha</i>	<i>dt/ ha</i>	<i>Mittelwert</i>	<i>Spanne</i>
Winterweizen	+ 3,8	+ 24,5		
Wintergerste	+ 5,1			
Sommergerste	+ 5,5	+ 20	+ 23	8 - 44
Kartoffeln	+ 32,8	+ 111	+ 153	50 - 248
Zuckerrüben	+ 32,5	+ 96	+ 212	26 - 377

Quelle: RKL Feldberechnung 1992

³⁰ Bedarf: Wassergabe von 50% - 80% nFK, Gesamtwassermenge max. 120 mm.

³¹ vgl. Seeßelberg, F., 1992: Berechnungswürdigkeit, S. 349. in: Feldberechnung, Rationalisierungs-Kuratorium für Feldberechnung (Hrsg).
Versuche: Fachverband Feldberechnung e.V.

³² vgl. Roth, Dieter 1992: Feldberechnung, Kapitel Pflanze, S. 304. Rationalisierungs-Kuratorium für Feldberechnung (Hrsg).

Versuchsfeld Berge der Humboldt Universität Berlin.

³³ LWK und Fachverband Feldberechnung, Versuchsfeld Güstau 1982 bis 1995.

Rentabilität der Beregnung

Die Beregnungswürdigkeit wird unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit einer Beregnung überprüft. Gerade bei rückläufigem Preisniveau müssen sowohl die Gesamtinvestitionskosten einer Beregnungsanlage als auch der Beregnungseinsatz bei den unterschiedlichen Kulturarten auf Ihre Rentabilität hin untersucht werden. Die möglichen Parameter müssen dabei einzelbetrieblich beurteilt werden. Die folgende Aufzählung soll lediglich die Komplexität verdeutlichen, mit der der Beregnungseinsatz auf die Anbaustruktur einer Region wirkt und somit auch das Einkommensniveau der auf den beregnungsbedürftigen Standorten wirtschaftenden landwirtschaftlichen Betriebe bestimmen kann.

Den aufgeführten Vorteilen durch den Einsatz einer Zusatzbewässerung stehen die Kosten für die Beregnung gegenüber.

Die Investitionskosten für eine Beregnungsanlage (Brunnen, Pumpenaggregate, Zuleitungen und Hydranten) liegen je nach Bauausführung und Grundwassertiefe zwischen ca. 1.500,- und 5.000,- DM/ha LF. Aus den Abschreibungen und den Kapitalkosten lassen sich jährliche feste Kosten von 150 bis über 500 DM/ha berechnen³⁴.

Weiterhin gibt es die veränderlichen Kosten, die verbrauchsbezogen entstehen. Dabei dominieren die Energiekosten. Aber auch Reparaturkosten und Lohnkosten entstehen. Insgesamt können z. Z. variable Kosten von 2,35 DM pro mm und ha in Ansatz gebracht werden³⁵.

Um die Rentabilität einer Beregnung zu beurteilen, müssen die Ertrags- und Preisvorteile, die aus der Beregnung resultieren mit den Kosten der Beregnung abgeglichen werden. Aufgrund der erheblichen Unterschiede sowohl des Nutzens als auch der Kosten, kann diese Rechnung letztendlich nur betriebsindividuell erfolgen. Zur Orientierung bei welchen Kulturen und Preisen ein Beregnungseinsatz mit unterschiedlicher Häufigkeit (je Einsatz ca. 25 mm Wasser) lohnt, sind in Tabelle 9 die zur Kostendeckung erforderlichen Mehrerträge abzulesen.

³⁴ vgl. Seeßelberg, F., 1996: Wirtschaftlichkeit der Beregnung, in: Die Zuckerrübe (4) 1996, S.179 ff.

³⁵ vgl. Schindler, M. 1994: Macht die Marktentwicklung eine Beregnung unwirtschaftlich? Fachlicher Informationsdienst der LWK Hannover Nr. 18/94.

Um eine vorhandene nicht ausgelastete Beregnungsanlage rentabel einzusetzen, reicht die Betrachtung der variablen Kosten. Ist jedoch die Rentabilität der Anlage ansich zu prüfen, oder stehen zusätzliche Investitionen an, so sind auch die entstehenden Festkosten einzubeziehen. Die bei den in Tabelle 9 vorgenommenen Beispielsrechnungen zwischen rd. 5,00 DM (125 mm) und 12,50 DM (25 mm) pro mm und ha liegen. Unterstellt wurde ein Investitionsvolumen von 135.000 DM für eine Beregnungsfläche von 40 ha.

Tabelle 9: Rentabilität der Beregnung

<i>Kultur</i>	<i>Preis DM/dt</i>	<i>erforderlicher Mehrertrag bei nur variablen Kosten je 25 mm dt/ha</i>	<i>erforderlicher Mehrertrag incl. Festkosten</i>		
			<i>25 mm dt/ha</i>	<i>75 mm dt/ha</i>	<i>125 mm dt/ha</i>
Getreide	21	2,8	15	22	31
Braugerste	29	2,0	11	16	22
Kartoffeln	13	4,5	24	35	59
Kartoffeln	16	3,7	19	29	40
Zuckerrüben	9	6,5	35	51	71
Zuckerrüben	10	5,6	31	46	64

Quelle: Schindler, M. 1994

Ein Vergleich mit den erzielbaren Mehrerträgen durch Beregnung³⁶ zeigt, daß die erforderlichen Mehrerträge zur Deckung der Gesamtkosten der Beregnung beim Zuckerrüben- und Kartoffelanbau durchaus erzielt werden. Im Getreidebau dagegen läßt sich ein Beregnungseinsatz bei dem angenommenen Preisniveau i.d.R. nicht mehr ökonomisch rechtfertigen. Lediglich bei Braugerste ist verbunden mit höheren Qualitäten und höherem Preis ein Beregnungseinsatz noch rentabel. Bei Betrieben mit großer Flächenausstattung ist eine Beregnung von Getreide ohnehin aus Gründen der Arbeitswirtschaft kaum mehr möglich.

Es muß allerdings generell beachtet werden, daß die geforderten Qualitäten für viele Produkte auf beregnungsbedürftigen Flächen aber ohne Beregnung kaum erreicht werden können und der Absatz somit nicht gesichert sein könnte. Die Beregnung wird damit zum existentiellen Faktor.

³⁶ Vergleiche Tabelle 8: Mehrjährige Ertragsdifferenzen zwischen berechneten und unberechneten Kulturen.

Beregnungswasser und Beregnungsgebiete

Die Entnahme von Wasser aus dem Grundwasser und dessen Einsatz in der Feldberegnung unterliegen einem wasserbehördlichen Erlaubnisverfahren nach dem Niedersächsischen Wassergesetz³⁷.

In der Erlaubnis zur Grundwasserentnahme wird geregelt, welche Mengen gefördert werden dürfen und welche Benutzungsbedingungen dabei zu beachten sind.

Das Wasserrecht liegt in der Hand von Einzelpersonen. Daneben haben sich Landwirte zu örtlichen Beregnungsverbänden zusammengeschlossen, um gemeinsam Wasserrechte zur Wasserentnahme zu beantragen, zu vertreten und zu sichern. Darüber hinaus gibt es aber auch eine Vielzahl von Beregnungsverbänden, die auch verbandseigene Anlagen betreiben, um die Investitions- und Unterhaltungskosten von Beregnungsanlagen zu verringern. Einen Überblick über die z. Z. im Großraum Braunschweig vorhandenen Beregnungsrechte bietet Tabelle 10.

Tabelle 10: Wasserrechte für die landwirtschaftliche Feldberegnung im Großraum Braunschweig

<i>kreisfreie Städte/ Landkreise</i>	<i>Einzelregner</i>		<i>Verbände</i>		<i>Erlaubnis</i>
	<i>Anzahl</i>	<i>Erlaubnis in 1.000m³/a</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Erlaubnis in 1.000m³/a</i>	<i>Gesamt in 1.000m³/a</i>
Braunschweig	23	6	1	1.242	1.248
Salzgitter	-	-	-	-	-
Wolfsburg	9	143	3	1.157	1.300
Gifhorn	6	180	60	54.133	54.313
Goslar	14	1.059	4	4.790	5.849
Helmstedt	34	9.021	5	1.177	10.198
Peine ³⁸	71	4.000*	26	15.134	19.134
Wolfenbüttel	14	624			624
Großraum Braunschweig	171	15.032	99	77.634	92.667
Anteile		16 %		84 %	100 %

Quelle: Erhebung der LWK bei den Unteren Wasserbehörden 1997 , * geschätzt

³⁷ vgl. Nds. Wassergesetz i.d.F. vom 25. März 1998, Nds. GVBl. S. 347.

³⁸ für Einzelregner wurden die wasserrechtlichen Erlaubnisse aufgrund der vorhandenen beregnungsbedürftigen Fläche geschätzt. Grundlage der Schätzung waren Bodenkarten und Informationen des StAWA Braunschweig und des Fachverbandes Feldberegnung e.V. (Erhebung bei den Landkreisen im Jahre 1995).

Die Hauptberechnungsgebiete im Großraum befinden sich in den Landkreisen Gifhorn, Peine und Helmstedt.

Oftmals liegen die wasserrechtlichen Erlaubnisse im Bereich von 80 – 120 mm pro Jahr. Teils wird die erlaubte Wassermenge für die Feldberechnung, wie beispielsweise im Landkreis Peine, auf eine Entnahme von 100 mm im siebenjährigen Durchschnitt beschränkt, wobei eine Maximalentnahme von 120 mm in Einzeljahren aber zulässig ist. Das vieljährige mittlere Wasserdefizit für den Anbau von Hackfrüchten (Zuckerrüben und Kartoffeln) liegt in vergleichbarer Größenordnung³⁹. Der tatsächliche Wasserverbrauch der Landwirtschaft kann aber geringer sein. So bewegt sich der durchschnittliche Wasserverbrauch aller Berechnungsverbände im Landkreis Gifhorn im Zeitraum von 1991 bis 1996 zwischen 30 und 60 % der erlaubten Wassermenge zur Feldberechnung⁴⁰.

Der Wasserverbrauch der Landwirtschaft ist neben jährlichen witterungsbedingten Schwankungen auch Änderungen der Fruchtfolge unterworfen. Zur Gewährleistung hackfruchtreicher Fruchtfolgen müssen ausreichend dimensionierte Wasserrechte zur Verfügung stehen. Diese stellen sicher, daß auch flexible und schnelle Anpassungen an sich ändernde Marktbedingungen nach Art, Quantität und Qualität der angebauten Produkte stattfinden können.

Bei der Erhebung der LWK 1997 wurde eine Fläche von rund 71.000 ha LF verzeichnet, die über die Möglichkeit der Feldberechnung verfügt. Die erteilten wasserrechtlichen Erlaubnisse lassen sogar auf eine noch größere Fläche schließen. Der Anteil der Berechnungsflächen in den einzelnen Gemeinden zeigt regionale Unterschiede. Diese sind aus der Karte 5 ersichtlich. In vielen Gemeinden in der Geestregion können über 80 % der LF beregnet werden. Allerdings liegen in einigen Gemeinden des nördlichen Großraumgebietes, wie z.B. in Schönewörde und Wagenhoff, kaum Wasserrechte für die Feldberechnung vor.

Insgesamt existieren im Großraum Braunschweig wasserrechtliche Erlaubnisse in einer Höhe von rund 92,7 Mio. m³, die zu 84 % durch Berechnungsverbände

³⁹ vgl. Beinhauer, R. und Günther, J. 1990, S. 131 – 146.

⁴⁰ Berechnung des Landkreises Gifhorn 1997.

verwaltet werden. Die Verbandsflächen der Beregnungsverbände sind in der Übersicht in Karte 6 ⁴¹ wiedergegeben.

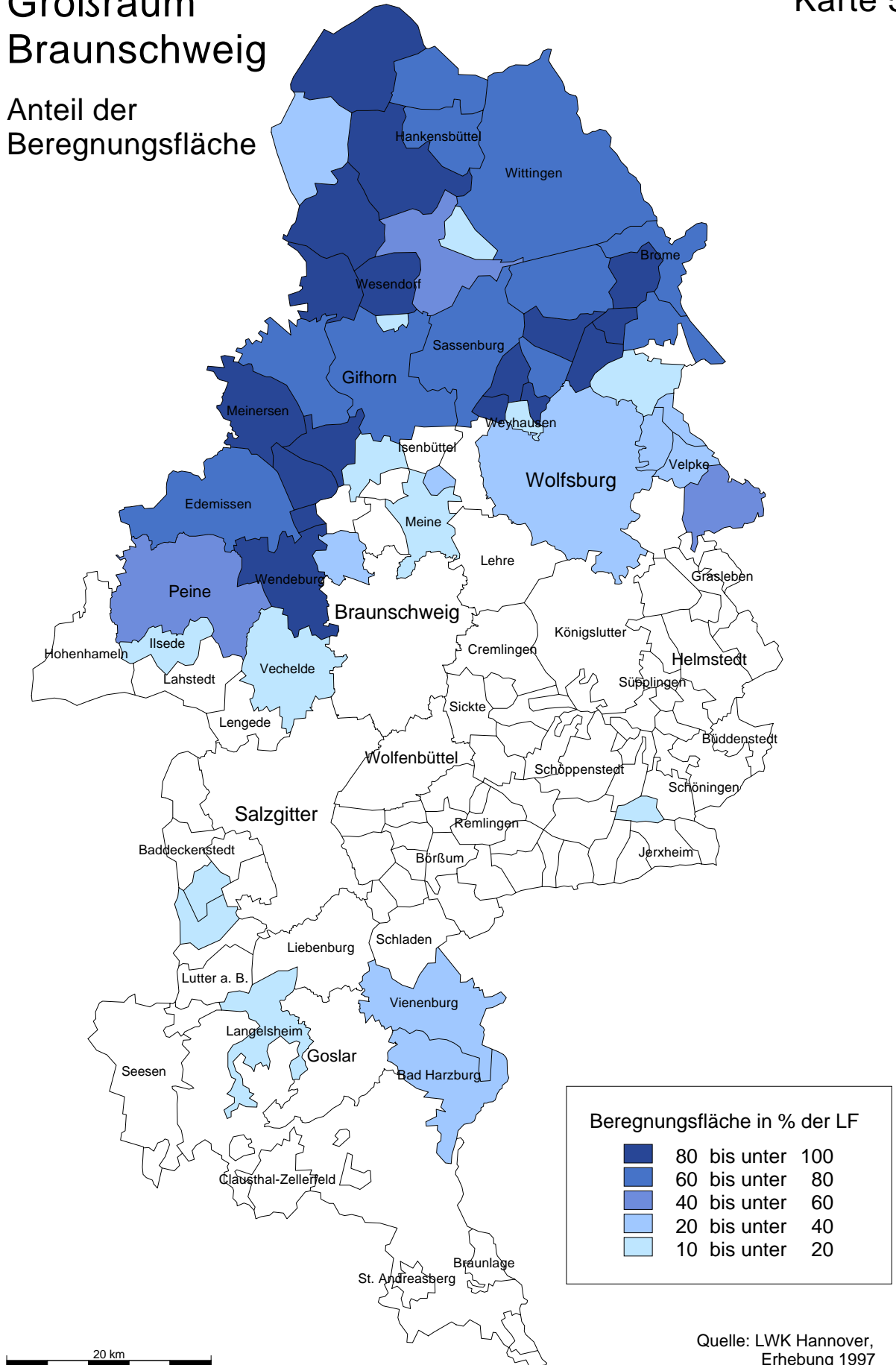
Im Landkreis Gifhorn und in den Städten Braunschweig und Wolfsburg werden fast sämtliche Wasserrechte von Verbänden gehalten. Auch im Landkreis Peine fanden viele Verbandsgründungen statt. Es existieren hier aber auch noch umfangreiche Einzelwasserrechte. Im Gegensatz dazu sind im Landkreis Helmstedt überwiegend Einzelregner tätig.

Im südlichen Großraumgebiet spielt die Feldberegnung eine verhältnismäßig geringe Rolle. Nur dort, wo großflächig besondere Standortverhältnisse wie bspw. flachgründige Standorte auf Kies oder Kalkgestein vorliegen, haben sich Beregnungsverbände etabliert. Zu nennen sind die Beregnungsverbände in Wiedelah und Lengde sowie auf dem Kanstein in Langelsheim.

⁴¹ Die Kartengrundlagen liegen im Maßstab 1:50.000 dem ZGB vor. Datengrundlage: Landkreise und kreisfreie Städte im Großraum Braunschweig, Kartographie: Nds. Forstplanungsamt 1995/1996, Überprüfung: LWK 1997.

Großraum Braunschweig

Anteil der
Berechnungsfläche



Berechnungsfläche in % der LF	
80 bis unter	100
60 bis unter	80
40 bis unter	60
20 bis unter	40
10 bis unter	20

20 km

Quelle: LWK Hannover,
Erhebung 1997

Karte 6: Flächen der Berechnungsverbände

Bitte klicken Sie auf den Kartentitel, um sich diese DIN A3-Karte anzusehen.

Die Herkunft des Beregnungswassers ist zu 85 % Grundwasser und zu 15 % Oberflächenwasser. Das Oberflächenwasser stammt vorwiegend aus dem Mittelland- und dem Elbeseitenkanal.

Daneben hat auch die Abwassererregung im Großraum Braunschweig eine lange Tradition. Die Abwasserlandbehandlung gewährleistet zum einen eine Reinigung der Abwässer und zum anderen können das Wasser und die darin enthaltenen Nährstoffe zur Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte genutzt werden. Heute verfügen die beiden großen Abwasserverbände Braunschweig und Wolfsburg über moderne Klärwerke, so daß nur biologisch geklärtes Abwasser verregnet und die Bodenpassage zusätzlich als 3. oder 4. Reinigungsstufe genutzt wird. So werden im Abwassererregungsgebiet Braunschweig runde 3.000 ha LF beregnet⁴². In den beiden Verregnungsgebieten Brackstedt und Jembke des Abwasserverbandes Wolfsburg stehen zusammen 1.500 ha LF unter Beregnung⁴³. Kleinere Abwassererregungsgebiete befinden sich noch in Königslutter (LK Helmstedt) sowie in Lüben und Knesebeck (Stadt Wittingen, LK Gifhorn). Es werden Mengen von 300 bis 350 mm verregnet, in Braunschweig können aber auch bis zu 500 mm gegeben werden. Während das Wasser im Winter aus landwirtschaftlicher Sicht nicht erforderlich ist, muß innerhalb sehr trockener Vegetationszeiten zur Deckung des Pflanzenbedarfs teils noch Klarwasser zugesetzt werden.

Der Landwirtschaft als Abwasserabnehmer bieten sich die Vorteile einer Nährstoff- und Wasserlieferung. Die Abwasserverbände Braunschweig und Wolfsburg organisieren und handhaben die Wasserverteilung selbständig nach einem vorab festgelegten Beregnungsplan.

Beregnungssteuerung

Die Beregnung ist ein teures Betriebsmittel und ihr Einsatz muß deshalb sehr gezielt erfolgen. Zeitpunkt und Höhe einer Beregnungsgabe ergeben sich aus der aktuellen Feldkapazität, dem Entwicklungsstadium der Kulturpflanze und der Wetterlage. Die ordnungsgemäße Feldberegnung ist darauf eingerichtet, Zusatzwassergaben möglichst pflanzennutzbar zu verabreichen und eine Sicker-

⁴² vgl. Abwasserverband Braunschweig, 1995: Reinigung und landwirtschaftliche Verwertung landwirtschaftlicher Abwässer - 40 Jahre Abwasserverband.

⁴³ vgl. Abwasserverband Wolfsburg 1996: Haushaltsplan 1997.

wasserbildung weitestgehend zu vermeiden. Mit Hilfe einer gut gesteuerten Feldberegnung kann die Nährstoffaufnahme der Pflanzen so optimiert werden, daß zum Vegetationsende besonders niedrige Nährstoffgehalte im Boden verbleiben und das Auswaschungsrisiko über die Winterperiode somit vermindert ist. Dadurch wird eine Qualitätsverbesserung des Sickerwassers während der Grundwasserneubildungsphase im Winter gegenüber vergleichbaren unberegneten Flächen erreicht.⁴⁴

Hilfestellung für den Beregnungseinsatz geben die wöchentlich erscheinenden Beregnungshinweise des Fachverbandes Feldberegnung e. V., die in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Wetterdienst und der Landwirtschaftskammer Hannover erstellt werden. Der Fachverband und die Landwirtschaftskammer Hannover stellen auch die in Beregnungsversuchen gewonnene Ergebnisse regelmäßig zur Verfügung.

Darüber hinaus werden in den Pilotprojekten „Wehnsen“ (LK Peine) und „Stadensen“ (LK Uelzen) nähere Erkenntnisse für die Bereiche Beregnungssteuerung und Nährstoffausnutzung und -verlagerung im Boden gewonnen. Im Gebiet des Großraumes Braunschweig ist das Pilotprojekt Wehnsen zur wassersparenden Feldberegnung angesiedelt.⁴⁵ Hier werden verschiedene Wasserverteiltechniken bei der Beregnung untersucht.

Das in Niedersachsen zur Zeit gängigste Verfahren zur Versorgung der Kulturpflanzen mit Wasser ist die Beregnung mit mobilen Beregnungsmaschinen, die mit Großflächenregnern ausgestattet sind. Mit Hilfe einer elektronischen Einzugsgeschwindigkeitsregelung wird für eine gleichmäßigere Einzugsgeschwindigkeit gesorgt und somit eine bessere Wasserverteilung längs der Regnerleitung erreicht. Weiterhin haben die Großflächenregner aufgrund ihrer Wurfweite von 30 bis 35 m bei Wind eine schlechte Wasserverteilung und der Wasserstrahl ist bei starker Sonneneinstrahlung einer starken Verdunstung ausgesetzt. Dieses führte zur Entwicklung eines Düsenwagens, der das Beregnungswasser mittels Düsen, die an bis zu 60 m breiten klappbaren Gestängen angebracht sind, verteilt. Durch die Wasserverteilung in Bodennähe ist eine windunabhängige und genaue Wasserverteilung in der Breite möglich. Allerdings sind Düsenwagen zum einen teurer

⁴⁴ LWK, Ref. 34: Langjährige Versuche zur Nährstoffdynamik bei Feldberegnung.

⁴⁵ An der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes sind beteiligt: Das Institut für Betriebstechnik (IBT) der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft in Braunschweig, das Institut für Wasserwirtschaft, Hydrologie und landwirtschaftlichen Wasserbau der Universität Hannover und die Landwirtschaftskammer Hannover.

als Großflächenregner und zum anderen ist der Arbeitszeitbedarf für Auf- und Abbau der Düsenwagentechnik höher.

Als Versuchsmittel stehen zum einen acht Düsenwagen und zum anderen 50 elektronische Einzugs geschwindigkeitsregelungen zur Verfügung. Die Beregnungsverfahren werden auf einem Ackerschlag nebeneinander im Hinblick auf eine wasser- und energiesparende Feldberegnung untersucht.

Das Projekt „Wehnsen“ repräsentiert die Vernetzung zwischen landwirtschaftlicher Forschung und Praxis in der Region Braunschweig und lässt positive Impulse zugunsten der Landwirtschaft und des Umweltschutzes erwarten.

3.2.3 Landeskulturelle Maßnahmen zum Bodenschutz^{46,47,48,49}

Der Boden ist für die Landwirtschaft nicht nur Anbaufläche, sondern er bietet aufgrund seiner Puffer- und Speicherfähigkeiten für Wasser und Nährstoffe und seiner Bodenbiologie eine direkte Produktionsfunktion für landwirtschaftliche und gartenbauliche Erzeugnisse.

Die Erhaltung der Funktionen des Bodens durch einen sparsamen Umgang bei der Flächeninanspruchnahme für andere Nutzungen, durch die Minimierung des Eintrages problematischer Stoffe sowie durch die Erhaltung der Bodenstruktur und Bodenfruchtbarkeit ist deshalb auch ein wesentliches Ziel der Landwirtschaft. Mit den Regeln der ordnungsgemäßen Landbewirtschaftung⁵⁰ wurden Grundsätze für bodenschonende Bewirtschaftungsmaßnahmen formuliert und im Rahmen der Ausbildung und Beratung vermittelt.

Darüber hinaus bietet die Landeskultur ein vielfältiges Instrumentarium, bodenschonende Maßnahmen in einer Agrarlandschaft umzusetzen. In der Vergangenheit wurden im Großraum Braunschweig umfangreiche Maßnahmen zur Minimierung der Boden- und Wassererosion innerhalb von Flurneuordnungsverfahren durchgeführt. So dienen Maßnahmen zur Regelung des Wasserhaushaltes der Verbesserung der Befahrbarkeit und vermindern die Gefahr von Bodenverdichtungen. Die Lageänderung von Flurstücken ermöglicht eine hangparallele Bewirtschaftung, womit Wassererosionsschäden minimiert werden können. Mit

⁴⁶ vgl. Blume, H. P. 1990: Handbuch des Bodenschutzes. ecomed, Landsberg/Lech.

⁴⁷ vgl. Schachtschabel, P. et al.; 1982: Lehrbuch der Bodenkunde, 11. Auflage. Stuttgart.

⁴⁸ vgl. AID-Heft 174/1985: Bodenschutz und moderne Landwirtschaft.

⁴⁹ vgl. AID-Heft 1108/1990: Erosionsschäden vermeiden.

⁵⁰ vgl. Nds. Landwirtschaftskammern 1991: Leitlinien Ordnungsgemäße Landbewirtschaftung.

der Anlage von Hecken kann ein wirksamer Windschutz erreicht werden. In besonderem Ausmaß wurden in den Abwasserverregnungsgebieten Braunschweig und Wolfsburg Gehölzstreifen als Spritzschutz sowie gegen Winderosion angelegt.

Weitere Maßnahmen wurden von Privateigentümern oder Gemeinden und Städten auch außerhalb von Flurneuerordnungsverfahren durchgeführt. Im Rahmen der Förderung für die Neuanlage von Schutzpflanzungen und Feldgehölzen (Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz: Förderung waldbaulicher Maßnahmen) wurden in der Dekade von 1986 bis 1995 im Großraum Braunschweig 45,4 km Hecken und 3,2 ha Feldgehölze⁵¹ angelegt. Die Investitionskosten beliefen sich auf rd. 900.000 DM, wovon 650.000 DM aus dem o. g. Programm bezuschußt wurden. In den nachfolgenden Jahren wurden folgende Maßnahmen beantragt bzw. bereits durchgeführt:

Tabelle 11: Förderung der Pflanzung von Hecken und Feldgehölzen

<i>Jahr</i>	<i>Hecken</i>		<i>Feldgehölze</i>	<i>beantragte Förderung</i>	<i>gesamte Investition</i>
	<i>3 reihig lfd. m</i>	<i>5-7 reihig lfd. m</i>	<i>ha</i>	<i>DM</i>	<i>DM</i>
1996	880	1950		57.350	93.812
1997	1280		0,4	29.330	40.034
1998	755	850	0,4	33.480	

Quelle: Landwirtschaftskammer Hannover

Die Förderschwerpunkte im Verbandsgebiet lagen im Landkreis Gifhorn. Dies war u. a. aber auch auf die rege Anpflanzungstätigkeit der Abwasserverbände zurückzuführen. Private und kommunale Antragsteller waren seit 1995 aus den Landkreisen Gifhorn, Helmstedt, Goslar sowie der Stadt Braunschweig vertreten.

Bedauerlicherweise ist das Programm zur Förderung waldbaulicher Maßnahmen⁵², das von Landwirten, Städten und Gemeinden in Anspruch genommen werden konnte, zur Zeit ausgesetzt. Es bleibt aber zu hoffen, daß in den folgenden Rahmenplänen der Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz

⁵¹ Jährliche Statistik der LWK Hannover über Schutzpflanzungen und Feldgehölze.

⁵² vgl. Nds. MBl. 1988, RdErl. v. 15.08.1988, Gewährung von Zuwendungen nach den Richtlinien zur Förderung waldbaulicher Maßnahmen.

eine erneute Förderung von Anpflanzungsmaßnahmen in der freien Landschaft stattfinden kann.

Seit dem 1.09.1995 ist es desweiteren möglich, auch 10 bis 20 m breite Streifen im Rahmen der flankierenden Maßnahmen gemäß der VO (EWG) 2078/92⁵³ mit einem nach Bodenpunkten gestaffelten Förderungssatz aus der Ackernutzung zu nehmen. Die zu begrünenden Streifen könnten beispielsweise am Hang als Schutzstreifen gegen Wassererosion angelegt werden. Allerdings ist die Beteiligung auf Gemeinden mit einem Ackerflächenanteil > 45 % beschränkt. Dieses Kriterium erfüllt im Großraum Braunschweig eine Vielzahl von Gemeinden, insbesondere in der Börderegion. Gemeinden, in denen eine Förderung der 20-jährigen Stilllegung der Ackerflächen möglich ist, sind in Anhangtabelle 9 verzeichnet.

3.2.4 Wirtschaftswege

Über 50 % der Fläche des Verbandsgebietes werden von der Landwirtschaft genutzt und als Kulturlandschaft gepflegt. Das zur Erschließung dieser Fläche notwendige Wegenetz ist sowohl ein wichtiger Faktor der produktionstechnischen Rahmenbedingungen landwirtschaftlicher Betriebe als auch ein wesentlicher Bestandteil der Kulturlandschaft sowie ein die Landschaft gestaltendes und gliederndes Element. Für die Erhaltung und Zukunftssicherung des ländlichen Raumes durch eine leistungsfähige Landwirtschaft ist dieses Wegenetz eine grundlegende Voraussetzung⁵⁴.

Das ländliche Wegenetz kann in verkehrstechnischer Hinsicht wie folgt gegliedert werden⁵⁵:

- Ortsstraßen und Ortswege
- Gemeindeverbindungsstraßen und Verbindungswege
- Feldwege und Waldwege
- sonstige ländliche Wege (z.B. Fuß-, Rad- und Reitwege)

⁵³ Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen für die 20jährige Stilllegung von Ackerflächen auf der Grundlage der Verordnung (EWG) Nr. 2078/92, RdErl. d. ML v. 1.9.1995 (Nds. Mbl. Nr. 39/1995).

⁵⁴ vgl. Meißner, H.-D. 1995: Ländlicher Wegebau heute und morgen. in: BfL 1/95.

⁵⁵ vgl. KTBL 1994: Arbeitsblatt 3091, Ländliche Wege – Planungsgrundlagen. Darmstadt.

Die landwirtschaftlich genutzten Feldwege, die hier Gegenstand der Betrachtung sind, können in einerseits ganzjährig befestigte Wirtschaftswege und andererseits nur bei geeigneter Witterung befahrbare, unbefestigte Grünwege unterschieden werden.

Vorrangige Aufgabe der Feldwege ist die arbeitswirtschaftlich zweckmäßige und möglichst kostengünstige Erschließung der landwirtschaftlich genutzten Flächen. Der wachsende Wettbewerbsdruck in der Landwirtschaft erfordert es, die Möglichkeiten zur Rationalisierung durch den Einsatz immer größerer und schwererer Maschinen auszuschöpfen. Gleichzeitig führt der Konzentrationsprozeß im Handel und im verarbeitenden Gewerbe dazu, daß die von den Landwirten mit Erntegut und Betriebsmitteln zu absolvierenden Transportwege zunehmen. Die Bedeutung eines leistungsfähigen Wegenetzes für die einzelbetriebliche Kostenstruktur ist damit gestiegen, denn bei Transportarbeiten spielen als wegeabhängige Einflußgrößen die Geschwindigkeit und das Transportvolumen je Fahrt eine entscheidende Rolle. Ist beispielsweise aufgrund unzureichender Wegeverhältnisse die Abfuhr des Erntegutes mit dem LKW, wie dies vor allem im Rüben- und im Kartoffelanbau zunehmend praktiziert wird, nicht möglich, so kann dies zu einem deutlichen Anstieg der Transportkosten und einer spürbaren Belastung des Betriebsergebnisses führen⁵⁶.

Art und Umfang des landwirtschaftlichen Verkehrs können regional sehr variieren. Sie hängen im wesentlichen von den naturräumlichen Gegebenheiten der Geländegestalt, den Flächen- und den Betriebsstrukturen sowie der Bodennutzung ab. Entsprechend unterschiedlich stellen sich je nach den örtlichen Voraussetzungen auch die Anforderungen an das Feldwegenetz hinsichtlich der Wegedichte, der Linienführung, der Breite, der Befestigung und der Tragfähigkeit dar.⁵⁷

Das Feldwegenetz beläuft sich den Ergebnissen⁵⁸ der durchgeführten Befragung zufolge im Verbandsgebiet auf eine Gesamtlänge von annähernd 8.400 km. Dies entspricht einem Vielfachen der Länge aller Landesstraßen, Bundesstraßen und Autobahnen im Großraum, die zum Vergleich eine Strecke von nur 1.600 km

⁵⁶ vgl. A. Meister 1997, Land u. Forst Nr. 40, S.6-8.

⁵⁷ vgl. Meißner, H.-D. 1993: Genügen Feldwege heutigen Anforderungen. in: Landtechnik 8/9-93, S.458 ff.

⁵⁸ siehe auch Anhangtabelle 3.

umfassen. Das landwirtschaftliche Wirtschaftswegenetz leistet also einen wesentlichen Beitrag zur Erschließung der Fläche.

Als Maßstab der Dichte des landwirtschaftlichen Wegenetzes kann die Wegelänge im Verhältnis zur bewirtschafteten LF dienen. Für das Verbandsgebiet ergibt sich ein Durchschnittswert von 3,2 km/100 ha LF. In einzelnen Teilregionen sind jedoch in Abhängigkeit von den agrarstrukturellen Voraussetzungen deutliche Unterschiede festzustellen. Die Dichte des Wegenetzes korreliert insbesondere mit der Größe der jeweiligen Schlagstrukturen. So verfügt beispielsweise der Landkreis Goslar, der aufgrund seiner ausgeprägten Topographie im Durchschnitt relativ kleine Schlaggrößen aufweist, über eine Wegedichte von 4,16 km/100 ha LF. Im Bereich der Stadt Salzgitter, die durch eine vergleichsweise großflächige Schlagstruktur gekennzeichnet ist, beträgt die Wegedichte dagegen lediglich 2,35 km/100ha LF. Grundsätzlich ist das vorhandene landwirtschaftliche Wegenetz im Verbandsgebiet ausreichend dicht geknüpft, um eine Anbindung aller bewirtschafteten Flächen zu gewährleisten. Da im Rahmen des landwirtschaftlichen Strukturwandels die Zusammenlegung von Bewirtschaftungseinheiten durch Pacht- und Tauschvereinbarungen zunimmt und die durchschnittliche Schlaggröße ansteigt, besteht nur noch in Einzelfällen die Notwendigkeit zur Ausdehnung des Wegenetzes.

Tabelle 12: Struktur des landwirtschaftlichen Feldwegenetzes

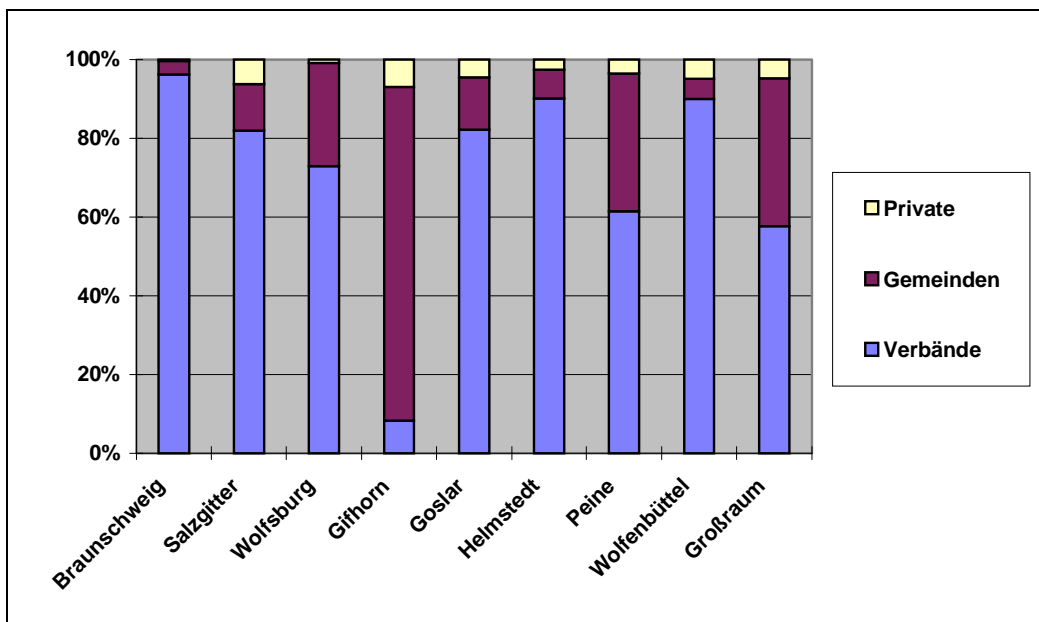
kreisfreie Städte/ Landkreise	Wegelänge km	Wegedichte km /100 ha LF	Wegebefestigung		
			Gras %	Schotter %	Asphalt/ Beton %
Braunschweig	235	3,27	6	70	24
Salzgitter	260	2,35	10	47	43
Wolfsburg	345	3,88	19	43	38
Gifhorn	2.652	3,37	41	23	36
Goslar	1.127	4,16	15	55	30
Helmstedt	1.062	2,56	20	47	33
Peine	1.310	3,41	23	44	33
Wolfenbüttel	1.395	2,87	12	52	36
Großraum Braunschweig	8.386	3,21	25	41	34

Quelle: Erhebung LWK Hannover, 1997

Im Hinblick auf die oben bereits erwähnte Mechanisierung gewinnt der Ausbauzustand der Feldwege eine stärkere Bedeutung. Die Palette reicht vom einfachen

unbefestigten Erd- bzw. Grasweg über wassergebundene Wege aus Kies-Sand- oder Splitt-Sand-Gemisch bis hin zu dauerhaft gebundenen Wegen aus Asphalt, Beton oder Pflaster. Um die Bodenversiegelung und die Barrierewirkung der Wege zu reduzieren, werden zunehmend auch Spurwege errichtet, die einen begrünten Mittelstreifen aufweisen. Die Anteile unterschiedlicher Befestigungen am landwirtschaftlichen Wegenetz des Verbandsgebietes stellt die Tabelle 12 dar. Auf Ebene des Verbandsgebietes befinden sich ca. 58 % der landwirtschaftlichen Feldwege im Eigentum von Realverbänden sowie Wasser- u. Bodenverbänden (vgl. Abbildung 7). Hier tragen die Grundstückseigentümer über ihre flächenbezogenen Verbandsbeiträge unmittelbar die Kosten für Ausbau- und Unterhaltungsmaßnahmen. Weitere 37 % der Wege stehen in kommunalem Eigentum, wobei insbesondere der Landkreis Gifhorn mit einem Anteil von 85 % hervorsticht. Zur Finanzierung notwendiger Maßnahmen werden die Grundstückseigentümer von den Kommunen über die Veranlagung zur Grundsteuer A herangezogen. Mit ca. 5 % befindet sich nur ein geringer Anteil der Wege direkt in der Hand Privater. Es handelt sich dabei vielfach um Erschließungswege arrondierter Betriebe.

Abbildung 7: Anteile am Wegeeigentum



Quelle: Erhebung LWK, 1997

Nach Angaben der befragten Landwirte stellt sich rund ein Drittel des Wirtschaftswegenetzes in gutem Zustand dar, während für 51 % der Wege ein mittlerer und für 16 % der Wege ein schlechter Zustand festgestellt wurde. Auffällig ist, daß der Anteil schlechter Wege mit dem Anteil kommunalen Eigentums ansteigen scheint. Realverbände und Privateigentümer widmen der Unterhaltung ihrer Wege offensichtlich höhere Aufmerksamkeit, als dies bei den Gemeinden der Fall ist.

Der insgesamt relativ geringe Anteil schlechter Wege kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Wegenetz insgesamt sowohl hinsichtlich der Tragfähigkeit als auch der Wegebreite nur unzureichend ausgebaut ist und somit erhebliche Unterhaltungskosten verursacht.

Ein großer Anteil der vorhandenen Wege ist bereits in den 60er Jahren angelegt worden und entspricht nicht mehr den heutigen technischen Anforderungen. Die Richtlinien für den ländlichen Wegebau aus dem Jahr 1965 sahen eine Befestigung von Hauptwirtschaftswegen und stärker beanspruchten Wirtschaftswegen für Achslasten von 5 t vor. Zwischenzeitlich ist der Standard einer schweren Befestigung für neue Wirtschaftswege auf eine Achslast von 16 t angestiegen. Die Fahrgeschwindigkeiten haben sich von damals ca. 5-10 km/h auf heute ca. 25 - 40 km/h ebenfalls erhöht. Mit höheren Lasten und Geschwindigkeiten steigt auch die dynamische Beanspruchung der Feldwege. Dies hat an zahlreichen älteren Feldwegen zu Schäden geführt und die Kosten für Unterhaltungsmaßnahmen ansteigen lassen. Besonders betroffen sind hiervon die Asphaltwege, die bedingt durch den breiteren Radstand und das Gewicht der modernen Landmaschinen vorwiegend an den Rändern ausbrechen. Die Reparatur bzw. Erneuerung asphaltierter Wirtschaftswege ist wesentlich kostenträchtiger als die von Schotterwegen bzw. unbefestigten Wegen. Es zeichnet sich daher die Entwicklung ab, daß beschädigte Asphaltwege häufig zu Schotterwegen zurückgebaut werden. Diese müssen zwar öfter unterhalten werden, jedoch kann dies unter Einsatz der vorhandenen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte verhältnismäßig günstig in Eigenleistung erfolgen.

Neben der Ausbesserung von Schäden in der Fahrbahndecke sind weitere Pflegearbeiten notwendig, um die Funktionsfähigkeit der Wege zu erhalten. Durch Ablagerung und Bewuchs auf Bankett und Fahrbahnrand sowie in den Seiten-

gräben wird der Ablauf von Oberflächenwasser behindert. Es kommt zum Aufweichen der Deckschicht und /oder der Tragschicht, die Tragfähigkeit des Weges wird beeinträchtigt, es entstehen Spurrillen, Schlaglöcher und Risse. Hineinwachsende Gehölze verengen das Lichtraumprofil der Wege und können zu Sichtbehinderungen sowie Schäden an Fahrzeugen führen. Entsprechend müssen in regelmäßigen Abständen Mäharbeiten, die Räumung der Gräben und des Banketts sowie ein Rückschnitt der im Wegerandbereich stehenden Bäume und Büsche vorgenommen werden. Auch diese Arbeiten werden häufig von den Landwirten in Eigenleistung erbracht, um die Kosten für die Wegeunterhaltung zu begrenzen.

Insgesamt wird von befragten Landwirten ein Ausbau von 1.128 km des Wegenetzes im Verbandsgebiet als dringend erforderlich bezeichnet. Ein Ausbau weiterer 4.461 km ist als wünschenswert beurteilt worden. Neben einer verbesserten Tragfähigkeit und Wegebreite ist häufig der Bau von Wendepunkten für LKW erforderlich. Lediglich für ein 2.610 km des Wegenetzes besteht nach Einschätzung der befragten Landwirte kein Bedarf an Ausbaumaßnahmen.

Die Anpassung der Feldwege an heutige Achslasten und Maschinenbreiten bedeutet einen erheblichen Finanzbedarf, der von der Wegeeigentümern zu erbringen ist. Die aus der Unterhaltung und aus dem Ausbau resultierenden finanziellen Belastungen sind in Form der Grundsteuer bzw. der Verbandsbeiträge weitestgehend von den wirtschaftenden landwirtschaftlichen Betrieben zu tragen, sei es als direkte Grundeigentümer oder auch als Pächter. In der Tendenz hat daher eine ständig abnehmende Zahl von Betrieben immer höhere Aufwendungen für das Wegenetz zu erbringen.

Die Größenordnung dieser Aufwendungen ist abhängig von den jeweiligen örtlichen Verhältnissen. Die Gestehungskosten eines Feldweges können je nach Befestigungsart, regionalen Rohstoffvorkommen, Firmenkonkurrenz und Eigenleistungsanteil von 30.000 bis 300.000 DM je km variieren⁵⁹. Veranschlagt man beispielsweise für den Neubau eines Feldweges 50.000 DM/km und unterstellt Aufwendungen für Unterhaltungsmaßnahmen von 3 % pro Jahr, so entspräche dies bei der gegebenen Wegedichte des Verbandgebietes von 3,21 km/100 ha einer finanziellen Belastung von jährlich etwa 50 DM/ha.

⁵⁹ Erfahrungswerte des AfA Braunschweig im Rahmen von Flurbereinigungsverfahren.

Eine staatliche Förderung von Wegebaumaßnahmen im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes ist inzwischen nur noch in Gebieten gemäß Ziel 5b der Europäischen Strukturfonds möglich und scheidet damit für das Verbandsgebiet aus.

Für die Zukunft zeichnet sich ab, daß angesichts des fortschreitenden strukturellen und technischen Wandels in der Landwirtschaft der Ausbau und die Unterhaltung des Wegenetzes im bisherigen Umfang zunehmend finanzielle Schwierigkeiten bereiten wird. Eine Konzentration auf die zur Erschließung der Bewirtschaftungseinheiten notwendigen Hauptwirtschaftswege ist aus wirtschaftlichen Gründen geboten. Ein Rückbau des Wegenetzes bzw. die Vernachlässigung von bestimmten Streckenabschnitten ist jedoch bei gegebenen Eigentumsverhältnissen und Schlaglängen nur begrenzt möglich. Jedes Flurstück muß auch unter veränderten Bewirtschafterverhältnissen noch an das Wegenetz angebunden sein.

Über den landwirtschaftlichen Bereich hinaus tragen die Feldwege als oftmals eigenständiges Wegenetze mit wenigen Anschlüssen an übergeordnete Straßen dazu bei, den landwirtschaftlichen Verkehr vom sonstigen Verkehr zu entflechten und damit die Verkehrssicherheit zu verbessern. Gute Möglichkeiten hierzu ergeben sich im Rahmen von Straßenneubauten und den damit verbundenen Flurneuordnungsverfahren gemäß § 87 des Flurbereinigungsgesetzes (Unternehmensflurbereinigung). Als aktuelles Beispiel kann die im Zuge der Bundesstraße 82 geplante Ortsumgehung Langelsheim angeführt werden. Hier erfolgt die Feldwegtrassierung zur Vermeidung möglicher Gefahrensituationen weitgehend parallel zur Bundesstraße.

Desweiteren wird vielfach über das landwirtschaftlich genutzte Wegenetz im Rahmen der überörtlichen Verkehrserschließung der Anschluß von Siedlungen und Einzelhöfen an das übergeordnete Straßennetz sichergestellt.

In zunehmendem Maße werden Feldwege auch dazu genutzt, die Kulturlandschaft für Freizeit und Erholungsaktivitäten zu erschließen. Der hiermit verbundene Verkehr durch Fußgänger, Radfahrer, Reiter und auch Kraftfahrzeuge kann für die Landwirtschaft zu erheblichen Problemen führen. Durch an den Wegen abgestellte Fahrzeuge kommt es zu Behinderungen. Ein Passieren mit breiten Maschinen wird erschwert oder unmöglich gemacht. Die Gefahr von Unfällen mit schnell fahrenden Kraftfahrzeugen nimmt zu. Aus der Verschmutzung der Feld-

wege mit z.B. Erde oder Mist erwächst die Frage nach der Verkehrssicherungspflicht. Dies gilt insbesondere dann, wenn die Wege für andere Nutzungen gewidmet werden, wie z.B. Radwanderwege. So hat beispielsweise die Stadt Clausthal-Zellerfeld sich aufgrund der starken Erholungsnutzung bereit erklärt, dem Wegeeigentümer die Verkehrssicherungspflicht abzunehmen.⁶⁰

3.2.5 Flurneuordnung

Die Flurneuordnung ist eine wesentliche Maßnahme zur Stärkung des ländlichen Raumes. Als fachübergreifendes Instrument zur Förderung der Landentwicklung kann sie dazu beitragen,

- das Umfeld der Land- und Forstwirtschaft zukunftsorientiert zu gestalten, Maschinen- und Betriebskosten zu senken, den Arbeitsaufwand zu senken und damit die Existenz von landwirtschaftlichen Betrieben zu sichern;
- den auf dem Lande lebenden Menschen durch eine gesamtheitliche Erneuerung der Dörfer und Feldfluren bessere und gesündere Lebens-, Wohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen;
- die Kulturlandschaft zu erhalten, zu gestalten und weiterzuentwickeln sowie einen nachhaltig leistungsfähigen Kulturhaushalt zu sichern.

Das Flurbereinigungsgesetz⁶¹ sieht verschiedene Verfahrensarten vor, die sich nach den im Verfahrensgebiet zu lösenden agrarstrukturellen Problembereichen richten:

1. „klassisches“ Flurbereinigungsverfahren nach §§ 1 und 37 FlurbG
2. Verfahren zur schnell wirkenden Verbesserung der Agrarstruktur
 - beschleunigtes Zusammenlegungsverfahren (§§ 91 bis 103 FlurbG),
 - freiwilliger Landtausch (§§ 103a bis 103i FlurbG).
3. Verfahren mit besonderer Zielsetzung
 - vereinfachtes Flurbereinigungsverfahren (§ 86 FlurbG),
 - Unternehmensflurbereinigungsverfahren (§§ 87 bis 90 FlurbG).

⁶⁰ Auskunft des AfA Göttingen vom 09.06.1997.

⁶¹ Flurbereinigungsgesetz (FlurbG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. März 1976 (BGBl. I S. 546) geändert durch das Gesetz vom 23. August 1994 (BGBl. I S. 2187).

Karte 7: Flurneuordnungsgebiete

Bitte klicken Sie auf den Kartentitel, um sich diese DIN A3-Karte anzusehen.

Karte 7 gibt einen Überblick über die Lage der Flurneordnungsgebiete. Es handelt sich um Gebiete, die seit 1967 flurbereinigt wurden oder die sich in einem laufenden Flurneordnungsverfahren (Stand Juli 1998) befinden. Auch die geplanten Verfahrensgebiete wurden, soweit Gebietsentwürfe vorlagen, nach den Vorschlägen des Flurbereinigungsprogramms 1998 bis 2002 des Landes Niedersachsen in der Karte verzeichnet. Ein detailliertes Verzeichnis der einzelnen Flurneordnungsgebiete befindet sich in Anhangtabelle 4.

Die folgende Tabelle 13 gibt zunächst eine nach Verfahrensarten geordnete Übersicht über die derzeit anhängigen und in Zukunft geplanten Flurneordnungsverfahren im Großraum Braunschweig.

Tabelle 13: Übersicht über die Flurneordnungsverfahren im Großraum Braunschweig nach Verfahrensarten

Verfahrensart	abgeschlossene Verfahren		laufende Verfahren		geplante Verfahren	
	1967 bis 1997		1998		1998 bis 2002	
	Anzahl	LF (ha)	Anzahl	LF (ha)	Anzahl	LF (ha)
„Klassische“ Verfahren	2	1754	3	7.266		
beschleunigte Verfahren	3	1203	4	2.471	1	130
vereinfachte Verfahren	14	7577,4	19	15.890	2	1.336
Unternehmensverfahren	3	1664,5	21	17.009	4	1.947
Insgesamt	22	12.198,9	47	42.636	7	3.413

Quelle: Ämter für Agrarstruktur Braunschweig und Göttingen (Stand: Juli 1998)

Der Schwerpunkt der Verfahrensarten liegt auf den Unternehmensflurbereinigungsverfahren und den vereinfachten Flurbereinigungsverfahren.

Das Unternehmensflurbereinigungsverfahren kommt bei Großbaumaßnahmen zur Anwendung, die ländlichen Grundbesitz in großem Umfang in Anspruch nehmen. Voraussetzung für ein solches Verfahren ist, daß eine Enteignung zulässig ist. In diesem Fall kann die Enteignungsbehörde einen Antrag auf Einleitung eines Verfahrens stellen.

Zweck der Unternehmensflurbereinigung ist,

- das benötigte Land für das Unternehmen rechtzeitig und in richtiger Lage auszuweisen;
- den entstehenden Landverlust auf einen größeren Kreis von Eigentümern zu verteilen, sowie
- durch das Unternehmen entstehende landeskulturelle Nachteile zu vermeiden bzw. zu vermindern.

Unternehmensflurbereinigungsverfahren im Großraum Braunschweig sind vornehmlich aufgrund von Ausbaumaßnahmen im Verkehrsbereich eingeleitet worden, wie z. B. des Ausbaus der Autobahnen 2, 39 und 395, diverser Ortsumgehungen und der Bundesbahnneubaustrecke nach Berlin (Weddeler Schleife).

Das vereinfachte Flurbereinigungsverfahren ist an die Stelle des „klassischen“ Flurbereinigungsverfahrens nach §§ 1 und 37 FlurbG getreten, auf dessen Durchführung das Land Niedersachsen vorerst verzichtet. Es kann eingeleitet werden, um beispielsweise

- Maßnahmen der Landentwicklung (Agrarstrukturverbesserung, Dorferneuerung) oder Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege zu ermöglichen oder auszuführen;
- Nachteile für die allgemeine Landeskultur zu beseitigen, die durch Herstellung, Änderung oder Beseitigung von Infrastrukturanlagen oder durch ähnliche Maßnahmen entstehen oder entstanden sind sowie Landnutzungskonflikte aufzulösen.

Im Großraum Braunschweig wird das vereinfachte Flurbereinigungsverfahren vorwiegend dafür eingesetzt, entweder die Bedingungen der landwirtschaftlichen Produktion z. B. durch eine zweckmäßige Gestaltung der Grundstücke oder eine Neuordnung des Wege- und Gewässernetzes zu verbessern (A) oder wasserwirtschaftliche Anlagen neu auszubauen oder zu verbessern (W) (siehe Anhangtabelle 4).

Die Ziele und Aufgabenbereiche eines vereinfachten Flurbereinigungsverfahrens sind enger gefaßt als im „klassischen“ Verfahren. Das „klassische Verfahren“ war ein breit angelegtes Verfahren, daß zunächst sehr stark auf agrarstrukturelle und

landeskulturelle Defizite und deren Beseitigung im Hinblick auf eine Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktions- und Arbeitsbedingungen abgehoben hat, darüber hinaus aber vielfältige Strukturverbesserungen im ländlichen Raum insgesamt vorsah.

„Klassische“ Flurbereinigung am Beispiel des Flurbereinigungsverfahrens Hornburg: Im Flurbereinigungsverfahren Hornburg wurden schwerpunktmäßig Maßnahmen im Agrarbereich vorgenommen wie Ausbau des Wege- und Gewässernetzes, Planung einer Beregnung, Aussiedlung von landwirtschaftlichen Betrieben, Zusammenlegung der Flächen im Verhältnis 6,5 zu 1. Darüber hinaus erfolgte aber auch die Bereitstellung von Flächen für Verkehrsprojekte, eine umfassende städtebauliche Entwicklung und Sanierung, eine Aufforstung von Grenzertragsböden und die Anlage von Windschutzhecken im Bereich Landespflege. Das breite Aufgabenspektrum und die sich wandelnden Ansprüche an Flurbereinigung zogen eine lange Laufzeit dieses Flurbereinigungsverfahrens nach sich. Es wurde schon 1963 eingeleitet; die Schlußfeststellung erfolgte 1997.

Die Zielsetzungen der Flurbereinigung als ein Instrument zur Neuordnung des ländlichen Raumes unterliegen vor dem Hintergrund sich ändernder wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Anforderungen einem ständigen Wandel. Die Förderung der Produktionssteigerung auf landwirtschaftlichen Flächen war bis zum Jahr 1976 ein Hauptzweck der Flurbereinigung. Seither erfolgt eine zunehmende Berücksichtigung von Aspekten des Naturschutzes und der Landschaftspflege in Flurneuordnungsverfahren, wobei man in der Praxis der Anpassung der Flurbereinigungsrichtlinien an veränderte agrar- und umweltpolitische Bedingungen zumeist einen Schritt voraus war. Flurbereinigungsverfahren bieten ein vielfältiges Instrumentarium, um Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege unter Berücksichtigung des Zieles „Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen“ zu realisieren und damit Probleme konkurrierender Flächennutzungen zu lösen. Im Rahmen einer Flurneuordnung können Flurstücksgrenzen neu gestaltet und Biotopflächen durch Ankauf und Grundstückstausch so ausgewiesen werden, wie sie für den jeweiligen Zweck (z.B. Gewässerrenaturierung) benötigt werden. Die Schaffung von Gewässerrandstreifen ist z.Z. als Auflage zur Einleitung neuer Verfahren durch die obere Flurbereinigungsbehörde vorgeben.

Gewässerrenaturierung am Beispiel des Flurbereinigungsverfahrens Adenbüttel („klassisches“ Verfahren gem. §§ 1 u. 37 FlurbG) im Landkreis Gifhorn:

Die Mühlenriede (Gewässer II. Ordnung) durchfließt auf einer Länge von 2 km das Flurbereinigungsverfahren Adenbüttel. Sie ist ein typisches ausgebautes Gewässer: gradliniger Verlauf, gleichmäßige Uferböschungen, landwirtschaftliche Nutzung (überwiegend Ackerbau) bis an das Gewässer heran, intensive Unterhaltungsarbeiten. In der Flurbereinigung Adenbüttel wurden 17,4 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche durch Ankauf und Grundstückstausch an das Gewässer herangelegt. Damit wurde Raum geschaffen, um die Mühlenriede wieder in einen lebendigen Bach zu verwandeln. Maßnahmen waren u. a. die Anlage von 20 bis 25 m breiten Gewässerrandstreifen, die an der Ackerseite mit Hecken bepflanzt sind, um Stoffeinträge in das Gewässer zu verhindern. An den Böschungen wurden beidseitig Gehölze gepflanzt, um die ökologischen Verhältnisse zu verbessern (Beschattung, Ufersicherung). Durch das Vorhandensein einer genügend großen Fläche in der Talauie konnte darüber hinaus eine Eigenentwicklung in Richtung naturnaher Bach durch unterlassene oder gezielte Unterhaltungsmaßnahmen zugelassen werden, ohne in Konflikt mit den Nutzungs- und Eigentumsinteressen der privaten Anlieger zu kommen.

Die Flurneuordnung als Instrument, um konkurrierende Landnutzungskonflikte aufzulösen, wird auch im Rahmen der Umsetzung des Fließgewässerprogramms des Landes Niedersachsen genutzt. Entlang der Schunter und Scheppau im Landkreis Helmstedt als ausgewählte Gewässer des Fließgewässerschutzsystems erwirbt die Bezirksregierung Braunschweig als Obere Naturschutzbehörde Flächen, um diese einer extensiven Grünlandnutzung bzw. der Sukzession zuzuführen. Diese Flächenankäufe bzw. -tausche wurden bislang begleitend im Rahmen von Unternehmensflurbereinigungsverfahren der A2-Erweiterung getätigt. 1998 ist aber die Einleitung eines vereinfachten Flurbereinigungsverfahrens „Schunter-Scheppau“ vorgesehen, das vornehmlich die lagegerechte Bereitstellung von Flächen für das Fließgewässerschutzsystem zum Ziel hat.

Flurbereinigungsverfahren mit ausschließlich naturschutzfachlicher Zielsetzung werden jedoch auch zukünftig - obwohl sie ein geeignetes Instrument zur Auflösung von Landnutzungskonflikten zwischen Naturschutz und Landwirtschaft darstellen - nur einen untergeordneten Anteil einnehmen. Die im Großraum Braunschweig zur Einleitung vorgesehenen Flurbereinigungsverfahren sind zu ihrer überwiegenden Anzahl auf Verkehrsprojekte zurückzuführen, sollen also mögliche negative Auswirkungen auf Agrarstruktur und allgemeine Landeskultur auf-

grund des Verbrauchs und der Durchschneidung landwirtschaftlich genutzter Flächen minimieren. Flurbereinigung dient damit überwiegend fremdnützigen Interessen, ist aber gleichzeitig der Garant dafür, daß die Landwirtschaft nicht außen vor bleibt. Sie reduziert Nachteile im landwirtschaftlichen Bereich und stabilisiert diesen im Interesse des Gemeinwohls.

Daß der Anstoß zur Einleitung von Flurbereinigungsverfahren weniger aus der Landwirtschaft selber kommt, sondern durch Planungen Dritter bestimmt ist, ergeben auch unsere Befragungsergebnisse. In einer Expertenbefragung wurde gemarkungsweise die Größenstruktur der Schläge und der Bedarf an bodenordnenden Maßnahmen ermittelt. Es zeigt sich, daß die Schlagstrukturen im Großraum Braunschweig arbeitswirtschaftlich gute Voraussetzungen bieten (vgl. Tabelle 14). Etwa die Hälfte der gesamten LF wird bereits in Einheiten von mehr als 5 ha Größe bewirtschaftet. Lediglich 13 % der Fläche entfallen noch auf Schläge unter 2 ha Größe.

Tabelle 14: Größenstruktur der Schläge nach Anteilen an der LF

<i>kreisfreie Städte/ Landkreise</i>	<i>Anteil der LF (in %) auf Schlägen</i>		
	<i>< 2 ha Größe</i>	<i>2 bis 5 ha Größe</i>	<i>> 5 ha Größet</i>
Braunschweig	18	37	45
Salzgitter	11	36	53
Wolfsburg	15	52	33
Gifhorn	11	42	47
Goslar	13	40	47
Helmstedt	14	39	47
Peine	15	45	40
Wolfenbüttel	10	34	56
Großraum Braunschweig	13	40	47

Quelle: Erhebung LWK Hannover, 1997

Flurbereinigungsverfahren aufgrund von bestehenden agrarstrukturellen und ländeskulturellen Defiziten wurden aus landwirtschaftlicher Sicht kaum für erforderlich gehalten (vgl. Tabelle 15).

Tabelle 15: Bedarf an Flurbereinigung und freiwilligem Landtausch

kreisfreie Städte/ Landkreise	befragte Gemarkungen	Flurbereinigung		freiwill. Landtausch	
		dringend erforderlich	wünschens- wert	dringend erforderlich	wünschens- wert
Braunschweig	25	0	0	1	9
Salzgitter	152	0	8	0	11
Wolfsburg	61	1	5	0	11
Gifhorn	75	5	16	8	74
Goslar	87	1	9	6	28
Helmstedt	28	2	9	4	33
Peine	104	4	16	4	49
Wolfenbüttel	20	3	9	5	40
Großraum Braunschweig	552	16	72	28	255

Quelle: Erhebung LWK Hannover, 1997

Ein dringender Bedarf an Flurbereinigungsmaßnahmen wurde in nur 16 Gemarkungen gesehen. Die LF dieser Gemarkungen umfaßt etwa 10.322 ha, was einem Anteil von ca. 4 % an der gesamten LF des Großraumes Braunschweig entspricht. Neben den bereits dargelegten günstigen Schlagstrukturen wird dieses Befragungsergebnis auch darauf zurückzuführen sein, daß die befragten Landwirte einer Flurbereinigung kaum Chancen einräumen, da oftmals die Grundeigentümer im Gegensatz zu den Bewirtschaftern kein Interesse an einer umfassenden Neuordnung haben.

Die Durchführung eines Verfahrens des freiwilligen Landtausches wurde deutlich häufiger für dringend notwendig oder wünschenswert gehalten; vielleicht weil in diesem Verfahren in allen Abschnitten das Prinzip der Freiwilligkeit gilt und wege- und gewässerbauliche Maßnahmen bei der Zusammenlegung von Flächen i.d.R. nicht erforderlich sind.⁶² Die Durchführung eines freiwilligen Landtausches ist nur möglich, wenn das Verfahren von allen beteiligten Tauschpartnern gemeinsam beantragt wird und hiernach alle betroffenen Rechtsinhaber mit den getroffenen Regelungen einverstanden sind.

Die Ausführungskosten je ha Verfahrensgebiet werden für die laufenden Flurbereinigungsverfahren in Anhangtabelle 4 dargestellt. Deutlich wird, daß die Aufwendungen für wege- und gewässerbauliche Maßnahmen rückläufig sind. Dies

⁶² Die Tauschpartner können zur sachgerechten Vorbereitung und Durchführung des freiwilligen Landtausches die Landwirtschaftskammer hinzuziehen.

liegt v. a. an den veränderten Einleitungsgründen. Flurbereinigungsverfahren, die vornehmlich unter agrarstrukturellen und landeskulturellen Gesichtspunkten eingeleitet wurden, haben deutlich höhere Ausführungskosten je ha Verfahrensgebiet. Bei Unternehmensflurbereinigungsverfahren sind auch solche Gebiete betroffen, in denen bereits günstige Strukturen vorhanden sind. Der Bedarf an wege- und gewässerbaulichen Maßnahmen, die über die vom Träger des Unternehmens zu finanzierenden Maßnahmen hinausgehen, variiert hier somit stärker. Insgesamt sind die für wege- und gewässerbauliche Maßnahmen verwendeten Mittel tendenziell rückläufig. Dies ist auch in der oft kleinräumigen Ausweisung von Unternehmensflurbereinigungen sowie der Einbeziehung von Ausgleichs- und Ersatzflächen in die Verfahrensgebiete begründet. Es lässt sich also ein inhaltlicher Wandel des Instruments Flurbereinigung feststellen, weg von ihrer ursprünglichen Aufgabe, die Produktions- und Arbeitsbedingungen in der Land- und Forstwirtschaft z. B. durch bauliche Maßnahmen zu verbessern, hin zu der Unterstützung und Ausführung von Maßnahmen im Bereich der Regionalentwicklung, und zwar im kleinen wie im großen Rahmen. Die Flurbereinigung beinhaltet alle notwendigen Voraussetzungen einer aktiven Flächenpolitik zur Auflösung von Landnutzungskonflikten (Verkehr, Naturschutz, Siedlung). Die Ordnungsaufgabe liegt im existentiellen Interesse der Landwirtschaft und zielt auf die Minimierung des Konfliktes privatnütziger Eigentümerinteressen und fremdnütziger Gemeinwohlbelange.

3.2.6 Dorferneuerung

Die Förderung der Dorferneuerung ist die strukturpolitische Folge einer in den vergangenen Jahrzehnten zu beobachtenden grundlegenden Veränderung der gegenseitigen Wechselbeziehung zwischen Landwirtschaft und ländlichem Raum. Obgleich die Landwirtschaft in vielen Orten noch immer den dominierenden Bestandteil der dörflichen Strukturen darstellt, hat sie im Rahmen des fortschreitenden Agrarstrukturwandels doch von ihrer prägenden Rolle eingebüßt. Gleichzeitig haben vor allem im Einzugsbereich von Mittel- und Oberzentren die Dörfer einen Funktionswandel hin zu reinen Wohn- und Schlafstätten vollzogen. Die häufig mit der Formulierung „wachsen oder weichen“ umschriebene Aufgabe bzw. Aufstockung landwirtschaftlicher Betriebe und die auch im Großraum

Braunschweig zunehmenden städtischen Einflüsse auf das dörfliche Leben haben eine Vielzahl struktureller Probleme zur Folge. Hervorzuheben sind als solche insbesondere der Verlust von Arbeitsplätzen, Nutzungskonflikte zwischen Landwirtschaft und Wohnen sowie infrastrukturelle Mängel. Das Ausscheiden vieler landwirtschaftlicher Betriebe, der Rückgang der Viehhaltung sowie die teilweise schlechte Einkommenslage der verbleibenden Betriebe haben überdies zu einem örtlich hohen Bestand an sanierungsbedürftiger Bausubstanz geführt.

Als Teil der Strukturpolitik des Landes für die ländlichen Räume und die ländlich geprägten Bereiche von Ordnungsräumen soll die Dorferneuerung maßnahmeorientiert an einem Ausgleich dieser Entwicklungsdefizite mitwirken. Sie soll dazu beitragen, die unverwechselbare Eigenart ländlicher Siedlungsstrukturen zu bewahren und die Dörfer in ihrer Funktion als Wohn-, Arbeits-, Sozial- und Kulturraum an zukünftige Erfordernisse anzupassen. Aus Sicht landwirtschaftlicher Betriebe ist insbesondere ihre Zielsetzung hervorzuheben,

- ländliche Siedlungen als Standort land- und forstwirtschaftlicher Betriebe zu erhalten und zu verbessern,
- Wirtschafterschwernisse land- und forstwirtschaftlicher Betriebe zu beseitigen und deren Arbeitsaufwand zu verringern,
- die Umweltwirkungen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe mit den Erfordernissen zeitgemäßen Wohnens und Arbeitens in Einklang zu bringen und
- die Lebensverhältnisse bäuerlicher Familien zu verbessern.

Die Förderung der Dorferneuerung erfolgt in Niedersachsen auf der Grundlage der Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Dorferneuerung.⁶³ In dieser Richtlinie wurden die bis dahin parallel angewandten Förderbestimmungen der Dorferneuerungsförderung aus dem Landesprogramm⁶⁴ einerseits und der unter Mitfinanzierung des Bundes laufenden Förderung im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ andererseits⁶⁵ zusammengefaßt.

⁶³ DorfR (1995): Dorferneuerungsrichtlinie - vom 20.06.1995: Nds. Ministerialblatt Nr. 27/1995, S. 856.

⁶⁴ DorfR/L (1993): Richtlinie über die Gewährung von Landeszuwendungen zur Dorferneuerung vom 15.01.1993, Nds. Mbl., S. 702.

Darüber hinaus werden in Flurbereinigungsgebieten weiterhin Maßnahmen der Dorferneuerung aus Flurbereinigungsmitteln gefördert. Dieser Ansatz wurde mit der Novellierung des Flurbereinigungsgesetzes im Jahre 1994 weiter gestärkt. Die Neufassung des § 86 Abs. 1 Nr. 1 FlurbG ermöglicht die Einleitung eines vereinfachten Flurbereinigungsverfahrens, allein um Maßnahmen der Dorferneuerung zu ermöglichen oder auszuführen.⁶⁶

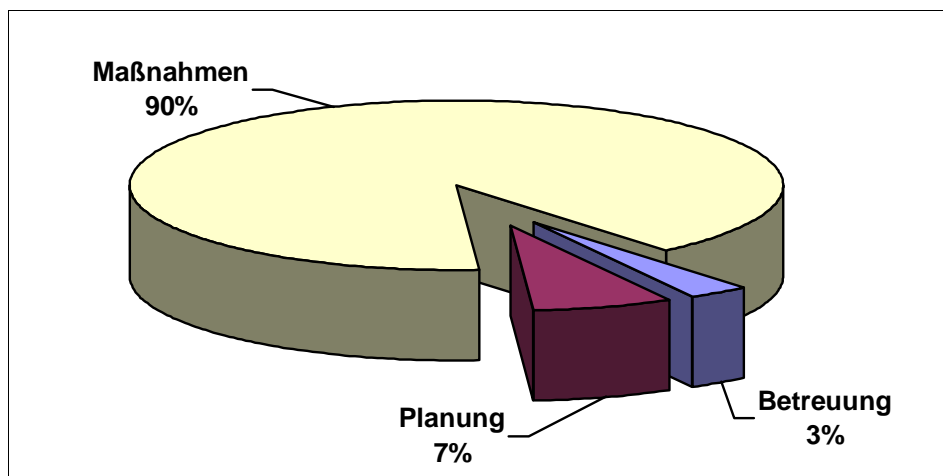
Voraussetzung einer Förderung ist u.a. die Aufstellung einer Dorferneuerungsplanung, die Aussagen über Ziele und Maßnahmen der Dorferneuerung sowie über die Abstimmung mit anderen für die Entwicklung des Dorfes bedeutsamen Planungen enthält. Die Dorferneuerungsplanung, die von der Gemeinde als kommunale Selbstverwaltungsaufgabe durchzuführen ist, muß nach den Vorgaben der Förderrichtlinien den Erfordernissen der Landwirtschaft Rechnung tragen. Hierzu zählt nicht nur die genaue Erfassung der gegebenen Betriebs- und Sozialstrukturen sondern auch die Planung von Maßnahmen zur Sicherung und Verbesserung der Entwicklungsfähigkeit landwirtschaftlicher Betriebe im Ortsbereich. Häufig werden die mit der Planung beauftragten Architektenbüros gerade dieser Anforderung jedoch nur eingeschränkt gerecht. Der Schwerpunkt vieler Dorferneuerungspläne liegt in den Bereichen Ortsbildverschönerung und Verkehrsberuhigung. Nennenswerte Ansätze zur Verbesserung der Standortbedingungen für landwirtschaftliche Betriebe finden sich dagegen nur selten.

Zuschüsse werden im Rahmen der Dorferneuerung für die Dorferneuerungsplanung, für die gestalterische, städtebauliche und landschaftspflegerische Betreuung sowie für Maßnahmen der Dorferneuerung gewährt. Die Verteilung der Zuwendungen auf diese Bereiche im Großraum Braunschweig stellt Abbildung 8 dar.

⁶⁵ DorfR/GemAgr (1993): Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Dorferneuerung vom 28.9.1984, Nds. Mbl., S. 828, zuletzt gültig in der Fassung vom 3.3.1989, Nds. Mbl., S. 522.

⁶⁶ vgl. Gülle, H. u. Thomas, K. 1995: Dorferneuerung und Dorfentwicklung in Niedersachsen.

Abbildung 8: Verwendung der Fördermittel im Rahmen der Dorferneuerung



Quelle: Ämter für Agrarstruktur Braunschweig und Göttingen, 1997

Seit der im Jahr 1984 erfolgten Aufnahme der Dorferneuerungsförderung als ständiger Maßnahmebereich in die Gemeinschaftsaufgabe wurden bis 1997 im Gebiet des Zweckverbandes Großraum Braunschweig 166 Dorferneuerungsverfahren eingeleitet, von denen 88 Verfahren bereits abgeschlossen worden sind. Insgesamt ist damit in diesem Zeitraum nahezu ein Drittel der erhobenen Ortschaften des Plangebietes in die Dorferneuerung aufgenommen worden. Weitere 73 Ortschaften haben die Aufnahme in das Förderprogramm beantragt.⁶⁷

In den bisher abgeschlossenen Verfahren wurden aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe, der Strukturhilfe und des Landesprogramms insgesamt ca. 43,6 Mio DM an Zuwendungen gewährt (vgl. Tabelle 16). Das hierdurch veranlaßte Gesamtvolumen an Maßnahme-, Betreuungs- und Planungsausgaben beläuft sich auf ca. 141 Mio DM. Die regionale Verteilung sowohl der abgeschlossenen Verfahren als auch der darin gewährten Zuwendungen korreliert weitgehend mit der Anzahl der Ortschaften in den Landkreisen bzw. kreisfreien Städten. Auf die Stadtgebiete von Braunschweig und Wolfsburg entfällt erwartungsgemäß ein geringerer Anteil, während sich Gifhorn als stark ländlich geprägter Landkreis leicht hervorhebt.

⁶⁷ siehe auch Anhangtabelle 5 bis Anhangtabelle 8.

**Tabelle 16: Abgeschlossene Dorferneuerungsverfahren 1984 - 1996,
Zuwendungen und Gesamtkosten**

<i>kreisfr. Städte/ Landkreise</i>	<i>eingeleitete Verfahren</i>	<i>davon abgeschlossen</i>	<i>Zuwendungen der abgeschl. Verf. DM</i>	<i>Gesamtkosten der abgeschl. Verf. DM</i>
Braunschweig	2	2	759.810	2.625.003
Salzgitter	14	9	4.274.520	14.444.799
Wolfsburg	5	3	1.442.930	5.631.131
Gifhorn	34	20	9.749.102	29.940.272
Goslar	25	11	6.967.231	21.387.913
Helmstedt	30	16	6.107.805	21.270.262
Peine	24	13	6.444.822	20.928.440
Wolfenbüttel	32	14	7.853.305	24.734.699
Großraum Braunschweig	166	88	43.599.525	140.962.519

Quelle: Ämter für Agrarstruktur, 1997

Wie eine Befragung von Landwirten ergab, werden Anträge landwirtschaftlicher Betriebe bei der Bewilligung von Zuwendungen für private Maßnahmen grundsätzlich weitgehend berücksichtigt.

Eine vollständige Abgrenzung der an wirtschaftende Betriebe und der an sonstige Privatpersonen geflossenen Fördermittel ist auch durch eine Aufschlüsselung der Zuwendungen aus der Gemeinschaftsaufgabe nach Maßnahmegruppen gemäß Dorferneuerungsrichtlinie nicht möglich. Lediglich die Förderung land- und forstwirtschaftlicher Bausubstanz (Maßnahmegruppe 1.5) sowie die Förderung land- und forstwirtschaftlicher Gemeinschaftsanlagen (Maßnahmegruppe 1.6) können eindeutig dem land- und forstwirtschaftlichen Bereich zugeordnet werden. Ihr Anteil an den zwischen 1984 und 1996 gewährten maßnahmebezogenen Gesamtzuwendungen beträgt ca. 34 %. Die Förderung landwirtschaftlicher Betriebe auch im Rahmen weiterer Maßnahmegruppen kann nicht nachvollzogen werden, da hier keine Differenzierung zwischen landwirtschaftlichen und nicht-landwirtschaftlichen Antragstellern erfolgt.

Hinsichtlich ihres Beitrages zu strukturellen Verbesserungen in der Landwirtschaft wurde die Dorferneuerung von befragten Landwirten insgesamt eher zurückhaltend bewertet. Ein dringender Bedarf an Dorferneuerungsmaßnahmen wurde für ca. 11 % der abgefragten Ortschaften des Verbandsgebietes genannt. Als wünschenswert wurde die Einleitung der Dorferneuerung in 29 % der erhobenen Ortschaften bezeichnet. Der überwiegende Teil der Fördermittel wird zur Erneuerung oder Sanierung von Dächern, Fassaden, Fenstern und Türen an

Wohn- und Wirtschaftsgebäuden aufgewendet. Gestaltungsvorschriften können dabei den Spielraum für arbeitswirtschaftlich sinnvolle und kostengünstige Lösungen einengen. Als besonders problematisch erweist es sich, wenn Gestaltungsvorschriften aus der Dorferneuerung in eine gemeindliche Baugestaltungssatzung übernommen werden.

Maßnahmen zur unmittelbaren Verbesserung der einzelbetrieblichen Produktionsbedingungen und der Wettbewerbsfähigkeit werden dagegen bisher nur in Ausnahmefällen beantragt. Hier besteht auf Seiten vieler Landwirte offensichtlich ein Informationsdefizit hinsichtlich der betrieblichen Fördermöglichkeiten. Auch die Förderung von gemeinschaftlichen Anlagen spielt eine untergeordnete Rolle, obwohl sich gerade in diesem Bereich gute Möglichkeiten zur Rationalisierung und Kostenersparnis, z.B. durch gemeinschaftliche Tankanlagen oder Maschinenwaschplätze, bieten. Bisher wurden im Gebiet des Zweckverbandes lediglich zwei landwirtschaftliche Gemeinschaftsanlagen gefördert.

Der insgesamt nur geringe Anteil an Zuwendungen für Investitionen zur Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen überrascht insbesondere deshalb, weil die Dorferneuerung gegenüber der ebenfalls im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe angebotenen Agrarinvestitionsförderung durchaus attraktive Förderbedingungen bieten kann. Dies gilt sowohl für die Fördervoraussetzungen als auch für die Höhe der Zuwendungen.

Signifikante Auswirkungen auf den agrarstrukturellen Wandel sind durch die Dorferneuerung erwartungsgemäß nicht zu verzeichnen. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe über 5 ha ist in den Gemeinden, die mit einer oder mehr Ortschaften an der Dorferneuerung teilgenommen haben, im Zeitraum 1987 bis 1995 um ca. 25 % zurückgegangen. Dies entspricht exakt der Entwicklung, die auch im gesamten Verbandsgebiet Großraum Braunschweig zu beobachten war⁶⁸. Die Dorferneuerung kann ganz offensichtlich über die ihr gesetzten Aufgaben hinaus den ausscheidenden Betrieben keine ausreichenden Impulse zur Existenzsicherung geben und ist nicht in der Lage, übergeordnete marktpolitische, agrarstrukturelle oder persönlich-familiäre Einflüsse auf die Betriebsentwicklung zu kompensieren.

⁶⁸ vgl. NLS: Agrarberichterstattung 1987 und 1995.

3.3 Wirtschaftliche Standortfaktoren

3.3.1 Äußere Rahmenbedingungen der Landwirtschaft

Die agrarpolitischen Rahmenbedingungen werden in besonderem Maße von den handelspolitischen Vereinbarungen zwischen der EU und Drittstaaten (WTO), den EU-Marktordnungen und den förderpolitischen Maßnahmen der EU, des Bundes und der Länder bestimmt.

So haben die WTO-Beschlüsse in den vergangenen Jahren eine zunehmende Liberalisierung des Agrarhandels bewirkt. Dies hat sich in Veränderungen der EU-Marktordnungen niedergeschlagen, die im folgenden skizziert werden:

Pflanzlicher Bereich

Die EU-Agrarreform des Jahres 1992 hatte als wichtigste Eckpunkte Preissenkungen v. a. für Getreide und Ölsaaten. So wurde beispielsweise der in der Getreidemarktordnung enthaltene Interventionspreis, zu dem die staatlichen Stellen (BALM) innerhalb eines bestimmten Jahres Getreide ankaufen (Absatzgarantie), im Zuge der Reform herabgesetzt.⁶⁹ Zum Ausgleich für diese Preissenkungen werden Preisausgleichszahlungen gewährt, die sich an regionalisierten Referenzerträgen orientieren. Der Großraum Braunschweig gliedert sich in drei Erzeugerregionen, denen die entsprechenden Referenzerträge sowie den sich daraus ergebenden Preisausgleich und die Kleinerzeugetflächen zuzuordnen sind. (Tabelle 17)

Tabelle 17: Getreidemarkt; Referenzerträge und Ausgleichsbeträge

<i>Landkreise</i>	<i>Region Nr.</i>	<i>regionaler Ø-Ertrag dt/ha</i>	<i>Getreidepreis--ausgleich DM/ha</i>	<i>Flächenstilllegung DM/ha</i>	<i>Kleinerzeugetfläche ha</i>
Gifhorn Wolfsburg	4	47,3	501	635	19,45
Peine Braunschweig Helmstedt	3	61,3	649	823	15,00
Salzgitter Wolfenbüttel Goslar	2	71,9	762	965	12,80
Niedersachsen		53,3			

Quelle: BML 1997, Die europäische Agrarreform – Pflanzlicher Bereich

⁶⁹ Der Interventionspreis für Getreide belief sich am 01.11.1993 auf 27,50 DM/dt o. MwSt., am 01.11.1995 nur noch auf 23,50 DM/dt o. MwSt.

Die Gewährung der Preisausgleichszahlung ist an die Stilllegung eines bestimmten Prozentsatzes der ausgleichsberechtigten Fläche gekoppelt. Aufgrund der verbesserten Marktsituation von Getreide auf dem Weltmarkt wurde die Stilllegungsverpflichtung stufenweise von zunächst 15 % (1992) auf derzeit 5 % (seit 1996) abgesenkt. Zur Ernte 1999 sind wiederum 10 % der ausgleichsberechtigten Fläche stillzulegen. Nur die sogenannten Kleinerzeuger, die maximal 92 t Getreide/ Betrieb und Jahr (regionsspezifisch umgerechnet als Kleinerzeugerfläche) erzeugen, sind von der Stilllegungsverpflichtung entbunden.

Auch für den Anbau von Ölsaaten (z. B. Raps, Rübsen, Sonnenblumen) und Eiweißpflanzen werden flächenbezogene Ausgleichszahlungen bei gleichzeitiger Verpflichtung zur Flächenstilllegung gewährt.

Alternativ zur anteiligen Stilllegung von Ackerflächen, die ansonsten mit förderungsberechtigten Kulturen bestellt worden wären, können diese auch mit nachwachsenden Rohstoffen bestellt werden, die ausschließlich Nicht - Nahrungszwecken dienen müssen. Hier gelten allerdings Sondervorschriften.

Im Bereich des Zuckerrübenanbaus verfügen die Zuckerfabriken über entsprechende Zuckerquoten, die sie in Form von Lieferrechten an die Zuckerrübenanbauer weitergeben. Die Anbauer können darauf hin eine bestimmte Menge Zuckerrüben zum garantierten Preis (A-Quote) produzieren. Da sowohl der Rüben-ertrag als auch der Zuckergehalt und die Zuckerausbeute jährlichen Schwankungen unterliegen, die Zuckerfabriken aber bestrebt sind, die vorhandene Produktionsquote auch weitgehend auszunutzen, wird eine weitere garantierte Menge zu einem niedrigeren Preis vergeben (B-Quote). Der B-Rübenpreis liegt etwa 40 % unter dem A-Rübenpreis. Diese Preisdifferenz stellt eine Produktionsabgabe dar, die zur Deckung der beim Export von Überschüssen auf dem Weltmarkt entstehenden Verluste verwendet wird. Eine über die B-Quote hinausgehende Zuckerproduktion kann nur zum geringen und i.d.R. unrentablen Weltmarktpreis abgesetzt werden, deshalb werden weitere Zuckerrüben von den Zuckerunternehmen auch nur zum noch geringeren C-Preis angenommen und verarbeitet. Die Zuckerrübenquoten sind an die Fabrik gebunden aber zwischen den Landwirten im Grundsatz frei handelbar.

Der Speisekartoffelmarkt wird nicht durch eine Marktordnung geregelt. Folge hiervon sind deutliche jährliche Preisschwankungen v. a. im Speisekartoffelan-

bau. Durch Vertragsanbau oder die Bildung von Erzeugergemeinschaften können die landwirtschaftlichen Betriebe das Marktrisiko vermindern.

Die Produktion von Stärkekartoffeln erfolgt auf der Basis vertraglicher Lieferrechte zwischen den Erzeugerbetrieben und den jeweiligen Stärkefabriken. Die Stärkefabrik verpflichtet sich, dem Erzeuger den EU-Mindestpreis für Kartoffelstärke zu zahlen. Zuzüglich zum Mindestpreis erhalten die Erzeuger produktbezogene EU-Ausgleichszahlungen, die, im Gegensatz zu den Zahlungen im Rahmen der EU-Agrarreform, über eine Erhöhung des Erzeugerpreises den Landwirten zufallen. Den Stärkeunternehmen ist es strikt untersagt, Kartoffellieferungen anzunehmen, die nicht durch einen jährlichen Anbauvertrag gebunden worden sind.

Regelungen im Bereich der Tierhaltung

Die Betriebsführung und Entwicklung von Futterbaubetrieben wird entscheidend von der Milchgarantiemengenverordnung (MGVO) beeinflusst. Zum 2. April 1984 wurden den Betrieben Lieferrechte zugeteilt, die auf der Basis der in den Vorjahren produzierten Milchmenge beruhten. Da Betriebserweiterungen im Milchviehbereich nur wirtschaftlich sind, wenn der Betrieb über entsprechende Lieferrechte verfügt, wird es erforderlich, sich solche Lieferrechte zu beschaffen. Dies ist über Kauf, Pacht oder Leasing möglich. Seit Inkrafttreten der 33. Änderungsverordnung zur MGVO bestehen innerhalb Niedersachsens keine regionalen Begrenzungen mehr. So ist es möglich, Milchreferenzmengen im gesamten Gebiet Niedersachsens quasi frei zu handeln. Die Wettbewerbsverhältnisse in den einzelnen Betrieben entscheiden somit, welche Betriebe Niedersachsens die durch Einstellung der Milchviehhaltung freiwerdenden Referenzmengen übernehmen. Diese Regelung hat die Dynamik im Milchsektor und die Spezialisierung der Räume hinsichtlich des Schwerpunktes Ackerbau und Viehhaltung noch verstärkt.

Die im Rahmen der EU-Agrarreform vorgenommene Neuausrichtung der Marktordnung für Rindfleisch sah eine Senkung der Interventionspreise für Rindfleisch vor. Als Ausgleich für diese Interventionspreissenkung wurde den Rindviehhaltern ein Einkommensausgleich in Form der Sonderprämie für männliche Rinder und der Mutterkuhprämie gewährt. Die Landwirte erhalten derzeit eine Sonderprämie männliche Rinder in Höhe von 263 DM und eine Mutterkuhprämie von 283 DM je Tier, sofern sie Besatzdichteauflagen erfüllen. Für Ochsen, die

älter als 23 Monate sind kann der Landwirt eine gesonderte Prämie beantragen. Im Falle extensiver Haltungsbedingungen werden den Landwirten zusätzliche Prämien in Höhe von 71 DM bzw. 101 DM je Tier (Besatzdichte < 1,4 bzw. 1,0 rauh-futterverzehrende Großvieheinheit je ha Hauptfutterfläche) gewährt. Der Prämienanspruch bei Mutterschafen wird einzelbetrieblich festgelegt. Für die Ermittlung der Höchstgrenze prämienberechtigter Tiere pro Betrieb gilt das Jahr 1991. Die Höhe der Mutterschafprämie errechnet sich aus der Differenz zwischen dem jährlich vom EU-Agrarrat festgelegten Grundpreis und dem durchschnittlichen EU-Marktpreis.

Die Märkte für Schweine und Geflügel innerhalb der EU waren auch schon in der Vergangenheit wenig reglementiert. Im Schweinebereich besteht wohl ein Außenschutz, innerhalb der EU wird aber nicht in die Märkte eingegriffen. Die Rentabilität der Veredlungswirtschaft wird jedoch indirekt von den Kostenentwicklungen des Getreides und seiner Substitute (Ersatzfuttermittel) beeinflusst.

Es bestehen angebots- und nachfragebedingte Mengen- und Preisschwankungen, die als Schweinezyklus bekannt sind.

Flankierend zur Agrarreform werden Maßnahmen zur umweltgerechten Produktion und Aufforstung angeboten, die auch zur Marktentlastung beitragen sollen.⁷⁰

Im Rahmen des Basisprogrammes EU-VO 2078/92 wurde vom BML eine ganze Reihe von Maßnahmen für die pflanzliche und tierische Erzeugung aufgeführt. Das Land Niedersachsen realisiert davon im Wirtschaftsjahr 1997/1998 die sogenannte Maßnahme C, die eine Förderung des Ökologischen Landbaus über eine Flächenprämie beinhaltet. Ferner wird den Landwirten im Rahmen der 20-jährigen Stilllegung von Ackerflächen ein weiteres Programm im Rahmen der flankierenden Maßnahmen angeboten.

Die EU, der Bund und das Land Niedersachsen stellen weiterhin Fördermittel für die strukturelle Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe bereit. Diese Förderprogramme werden zumeist im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ abgewickelt. Sie betreffen auf der einen Seite die einzelbetriebliche Förderung und auf der anderen Seite Investitionen in die landwirtschaftliche/ländliche Infrastruktur. Sie sind allerdings z. T. durch zunehmende Finanzierungsengpässe gekennzeichnet.

⁷⁰ vgl. Kapitel 3.3.2.

3.3.2 Programme und Fördermaßnahmen an der Schnittstelle Landwirtschaft - Naturschutz

Eine Vielzahl von Förderprogrammen und einzelnen Maßnahmen wird im Großraum Braunschweig landwirtschaftlichen Betrieben angeboten, damit diese ihre Bewirtschaftung stärker extensivieren und/oder an Zielen des Naturschutzes und der Landschaftspflege ausrichten. Zu unterscheiden sind:

- Förderung im Rahmen der sogenannten „flankierenden Maßnahmen“⁷¹
- Förderung von Dauergrünlandflächen in Naturschutzgebieten^{72, 73}
- landkreiseigene Naturschutzprogramme und -maßnahmen⁷⁴

Die Bereitschaft der landwirtschaftlichen Betriebe zur Teilnahme an den angebotenen Programmen/Maßnahmen ist regional sehr unterschiedlich. Gründe hierfür liegen in den heterogenen natürlichen Standortbedingungen im Großraum Braunschweig, den unterschiedlichen Produktionsstrukturen, der Ausgestaltung und finanziellen Ausstattung der Programme und Maßnahmen.

Die 1992 eingeleitete Reform der Markt- und Preispolitik bei Getreide, Ölsaaten, Eiweißpflanzen und Rindfleisch wird durch sogenannte „flankierende Maßnahmen“ ergänzt. Sie sehen u. a. eine Förderung „umweltgerechter und den natürlichen Lebensraum schützender landwirtschaftlicher Produktionsverfahren“ vor. Die Verordnung (EWG) Nr. 2078/92 bildet hierfür die Grundlage. Im Rahmen dieser Verordnung hat das Land Niedersachsen folgende Maßnahmen bei der EU zur Kofinanzierung angemeldet:

Basisprogramm (ML)

- Teil A: extensive Produktionsverfahren im Ackerbau oder bei Dauerkulturen
- Teil B: Förderung extensiver Grünlandnutzung
- Teil C: Förderung ökologischer Anbauverfahren (siehe Kap. 4.2.3).

⁷¹ vgl. Verordnung (EWG) Nr. 2078/92 des Rates vom 30. Juni 1992 für umweltgerechte und den natürlichen Lebensraum schützende landwirtschaftliche Produktionsverfahren.

⁷² vgl. Richtlinien über die Gewährung eines Erschwernisausgleichs zur Erhaltung und Sicherung von Dauergrünlandflächen in Naturschutzgebieten und Nationalparks (Richtlinien Erschwernisausgleich), RdErl. d. ML v. 27.9.1985.

⁷³ vgl. Verordnung über den Erschwernisausgleich und den Vertragsnaturschutz in geschützten Teilen von Natur und Landschaft vom 10. Juli 1997.

⁷⁴ Siehe Anhangtabelle 9.

Programme mit gezielt problemorientierter Ausrichtung (ML, MU)

- 20-jährige Stilllegung von Ackerflächen (vgl. Anhangtabelle 10)
- Vertragsnaturschutz in Schutzgebieten
- Programme zur Aus- und Fortbildung (ML).

Im Großraum Braunschweig wird nur Teil B des Basisprogramms „Förderung extensiver Grünlandnutzung“ in nennenswertem Umfang in Anspruch genommen (vgl. Tabelle 18). Es gibt nur einen Antragsteller im Landkreis Helmstedt, der rund 27 ha Ackerfläche im Rahmen von Teil A des Basisprogramms extensiviert hat.

Im Rahmen der Programme mit gezielt problemorientierter Ausrichtung gibt es einen Antragsteller im Landkreis Goslar, der im Antragsjahr 1995 einen halben Hektar für 20 Jahre stilllegt.

Weiterhin werden im Rahmen dieses Schwerpunktes freiwillige Zusatzvereinbarungen zum Erschwernisausgleich in Naturschutzgebieten und Nationalparks gefördert (seit 1997 durch den Vertragsnaturschutz in Schutzgebieten abgelöst).

Insgesamt werden 1997 rund 1.670 ha Grünland im Großraum Braunschweig im Rahmen des Basisprogramms extensiv bewirtschaftet. Davon liegen 62 % im Landkreis Gifhorn und 23 % im Landkreis Helmstedt. Die Landwirte verpflichten sich im Rahmen der Förderung extensiver Grünlandnutzung, fünf Jahre lang

- auf dem gesamten Betrieb eine Bewirtschaftung mit höchstens 1,4 RGV je ha Hauptfutterfläche einzuhalten;
- nicht mehr Wirtschaftsdünger auszubringen, als es dem Dunganfall eines Gesamtviehbesatzes von 1,4 GV je ha LF entspricht;
- keine Pflanzenschutzmittel anzuwenden (Ausnahmen möglich).

Diese Maßnahme ist insgesamt durch geringe Bewirtschaftungsauflagen gekennzeichnet, die keine oder nur geringfügige Umstellungen in der Produktionstechnik oder -struktur der Betriebe erforderlich machen. Aufgrund der knappen Haushaltsmittel wird diese Maßnahme im Rahmen des Basisprogramms 1996 nicht mehr angeboten; im Jahr 2000 werden daher die letzten Verträge auslaufen.

Tabelle 18: Geförderte Fläche und Zahl der Antragsteller im Rahmen des Basisprogramms zu VO 2078/92 - Teil B (Förderung extensiver Grünlandnutzung) im Großraum Braunschweig

Förderprogramm	Basisprogramm 1993						Basisprogramm 1995			
	Erstantrag		Nachbewilligung 1995		Nachbewilligung 1996		Erstantrag		Folgeantrag 1996	
Fördersumme	250 DM/ha		200 DM/ha		200 DM/ha		200 DM/ha		200 DM/ha	
kreisfreie Städte/ Landkreise	Fläche (ha)	Antrag- steller	Fläche (ha)	Antrag- steller	Fläche (ha)	Antrag- steller	Fläche (ha)	Antrag- steller	Fläche (ha)	Antrag- steller
Braunschweig	23	2								
Wolfsburg	9	1					56	3	28	3
Gifhorn	687	25	21	1	22	4	268	7	39	2
Goslar	31	1								
Helmstedt	363	14	12	1	9	1				
Peine	80	4			4	1	15	1		
Wolfenbüttel	4	1								
Großraum Braunschweig	1197	48	33	2	35	6	339	11	67	5

Quelle: ÄfA Braunschweig und Göttingen

Seit 1985 gewährt das Land Niedersachsen Bewirtschaftern von Dauergrünlandflächen in Naturschutzgebieten und Nationalparks⁷⁵ einen Erschwernisausgleich zu Bewirtschaftungsmaßnahmen, die der Erhaltung und Sicherung der Lebensgrundlagen von bedrohten Tieren (insbesondere wiesenbrütende Vogelarten) und Pflanzen dienen. Nach § 52 des NNatG besteht kein Rechtsanspruch auf Erschwernisausgleich. Nach Ansicht des niedersächsischen Umweltministeriums handelt es sich überwiegend um eine Billigkeitsleistung des Landes für die Einschränkung der Bewirtschaftung und Verfügungsgewalt über die Grundstücke aufgrund naturschutzrechtlicher Schutzverordnungen.

Der Festbetrag des Erschwernisausgleichs betrug bis 1995 300 DM/ha. Aufgrund der angespannten Haushaltslage wurde er 1996 auf 150 DM/ha gesenkt. Folgende Verpflichtungen waren mit dem Erhalt des Grundbetrags verbunden:

- Unterlassung zusätzlicher Entwässerungsmaßnahmen (z. B. Anlage von Gräben oder Dränagen);
- keine Veränderung des Bodenreliefs (insbesondere Mulden, Senken, Erhöhungen, Geländerücken oder ähnliches);
- kein Umbruch des Dauergrünlandes.

⁷⁵ Mit der am 1.11.1993 in Kraft getretenen Novellierung des NNatG wird der Erschwernisausgleich auf besonders geschützte Biotop (§ 28 a NNatG) und besonders geschütztes Feuchtgrünland (§ 28b NNatG) erweitert, § 52 Abs. 1 Satz 1 NNatG.

V. a. im nördlichen Bereich des Großraumes Braunschweig nehmen landwirtschaftliche Betriebe den Erschwernisausgleich in Anspruch (Tabelle 19). Mit dem Drömling, dem Großen Moor und der Schwarzwasserniederung liegen hier auch die größeren Naturschutzgebiete im Großraum.

Tabelle 19: Im Rahmen des Erschwernisausgleichs mit dem Grundbetrag geförderte Naturschutzflächen im Großraum Braunschweig 1992 bis 1996 (in ha)

kreisfreie Städte/ Landkreise	1992	1993	1994	1995	1996
	Grundbetrag 300 DM/ha	Grundbetrag 300 DM/ha	Grundbetrag 300 DM/ha	Grundbetrag 300 DM/ha	Grundbetrag 150 DM/ha
Braunschweig/ Wolfenbüttel	12,50	12,50	12,50	12,50	1,50
Wolfsburg/ Gifhorn	823,50	753,25	734,25	804,00	785,25
Goslar	-	52,75	104,25	109,00	111,25
Helmstedt	17,00	11,25	11,25	21,50	24,50
Peine	383,50	408,50	388,25	393,50	400,50
Salzgitter	-	-	-	2,00	2,00
Großraum Braunschweig	1.236,50	1.238,25	1.250,50	1.342,50	1.325,00

Quelle: ÄfA Braunschweig und Göttingen

Zusätzlich zum Grundbetrag konnten nach den bis 1996 geltenden Richtlinien Entgelte von 100 (Variante I) bzw. 200 DM/ha/Jahr (Variante II) für über die o. g. Verpflichtungen hinausgehende Leistungen vereinbart werden. 1995 war zum letzten Mal ein Neuabschluß von Vereinbarungen möglich.

Die Bewirtschaftungsauflagen sahen u. a. zeitliche Einschränkungen bei Pflegearbeiten, reduzierte bis gänzliche Einschränkung der Düngung, das Verbot des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln, Einschränkungen der Beweidung und eine eingeschränkte Mahd vor.

Der Schwerpunkt des Vertragsnaturschutzes im Großraum Braunschweig lag auf der Variante II und wie auch schon beim Grundbetrag regional im Landkreis Gifhorn und der Stadt Wolfsburg. 1996 gab es 15 Vereinbarungen mit 77 ha in Variante I und 50 Vereinbarungen mit 472 ha in Variante II⁷⁶. Von besonderer Bedeutung ist der Vertragsnaturschutz in den Naturschutzgebieten Großes Moor, Drömling, Kaiserwinkel, Viehmoor (alle Gifhorn/Wolfsburg) und Schwarzwasser (Peine).

⁷⁶ Die Vertragsnaturschutzfläche im Rahmen des Erschwernisausgleichs 1996 wäre noch zu ergänzen um die Vereinbarungen, die 1992 abgeschlossen, in einem Betrag kapitalisiert ausgezahlt wurden und daher in der Statistik des AfA Braunschweig über den Erschwernisausgleich 1996 nicht aufgeführt werden. Mit den uns zur Verfügung stehenden Daten ist eine Zuordnung nicht möglich.

Die bis 1996 geltende Richtlinie für die Gewährung des Erschwernisausgleichs sah einen pauschalen Ausgleich in Form des Grundbetrages vor, der nicht an die konkret durch die Schutzanordnung vorgegebenen Regelungen anknüpfte. Das jeweilige Schutzziel (in den meisten Verordnungen Status-quo-Sicherung) und die standörtlichen Verhältnisse wurden hier nicht berücksichtigt. Aus der naturschutzfachlichen Kritik an einem pauschalen Ausgleich wurde eine neue Verordnung konzipiert, die 1997 in Kraft getreten ist. Die Höhe des Erschwernisausgleichs bemißt sich nunmehr nach den konkreten Bewirtschaftungsbeschränkungen eines Landwirtes und bezieht auch die standörtlichen Verhältnisse mit ein. Zugrundegelegt wird eine Punktwerttabelle, die die einzelnen Auflagen der jeweiligen Schutzgebietsverordnung enthält und nach Moor- und Mineralböden differenziert ist. Für Bewirtschaftungsbeschränkungen, die über die Schutzgebietsverordnung hinausgehen, oder für Pflegemaßnahmen können zusätzlich öffentlich-rechtliche Vereinbarungen abgeschlossen werden, deren Entgelt sich ebenfalls nach der Punktwerttabelle berechnet (Vertragsnaturschutz). Der Erschwernisausgleich wird auch weiterhin im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel gewährt. Wie sich der Vertragsnaturschutz im Großraum Braunschweig entwickelt, ist auch von den zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln abhängig. Die letzten Altverträge werden hier im Jahr 2000 auslaufen.

Ergänzend zu den landwirtschaftlichen Umweltprogrammen und dem Erschwernisausgleich bieten die kreisfreien Städte und Landkreise umweltbezogene Programme und Maßnahmen an (siehe Anhangtabelle 9).

Im Bereich der Förderung von Biotopen gibt es in den Landkreisen Helmstedt und Peine Programme, mit denen z. B. die Anlage von Hecken und Feldgehölzen, von Obstgehölzen oder von Feuchtbiotopen bezuschußt werden kann. Hier werden die Kosten des Pflanzmaterials voll oder z. T. übernommen. Zuschüsse für Pflanzmaterial gewähren auch der Landkreis Wolfenbüttel sowie die Städte Braunschweig und Salzgitter.

Ein weiterer wichtiger Fördergegenstand ist der Schutz des Grünlandes außerhalb von Naturschutzgebieten und Nationalparks. Der Landkreis Peine hat ein Grünlandprogramm in Landschaftsschutzgebieten aufgelegt, die Stadt Wolfsburg fördert Feuchtgrünlandflächen. Maßnahmen sind:

- pachtzinsfreie Pachtverträge für Flächen der öffentlichen Hand;
- Bewirtschaftungsverträge mit entsprechenden Ausgleichszahlungen;
- Anpachtungs- und Bewirtschaftungsverträge.

Ziel dieser Maßnahmen ist die Erhaltung und Entwicklung von Grünland. Durch eine extensivere Nutzung soll sich langfristig wieder ein größerer floristischer Artenreichtum einstellen; Grünland soll seiner Funktion als Nahrungs- und Brutbiotop wieder stärker gerecht werden können.⁷⁷ Nicht nur über spezifische Programme zur Erhaltung und Entwicklung von Grünland kann die Verbreitung von extensiv genutztem Grünland gefördert werden, auch im Rahmen von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen weisen Städte und Gemeinden oder die Straßenbauverwaltung Flächen extensiver Grünlandnutzung aus, d. h., es wird ein Flächenankauf für Naturschutzzwecke getätigt. Die Flächen werden im Anschluß unter Bewirtschaftungsauflagen an interessierte landwirtschaftliche Betriebe verpachtet. Je nach Nutzungsintensitäten und Standortpotential werden Pachtminderungen bis hin zu Pachtzinsfreiheit vereinbart.

Die Förderung von Ackerwildkräutern, z. B. durch die Anlage von Ackerrandstreifen, wird bis auf die Stadt Braunschweig im gesamten Großraum im Rahmen eines Programms des Niedersächsischen Landesamtes für Ökologie angeboten. Ein eigenes Ackerrandstreifen bietet die Stadt Wolfsburg an. Zusätzlich gibt es hier noch ein Uferrandstreifenprogramm.

Aufgrund der Haushaltslage der Städte und Landkreise sind die Mittelansätze für die eigenen Naturschutzprogramme in den letzten Jahren rückläufig. Einzig die Stadt Wolfsburg stellt noch umfangreiche Mittel für eigenständige Naturschutzprogramme zur Verfügung. Insgesamt stehen hier im Jahr 1997 ca. 100.000 DM für die drei Programme (Feuchtgrünland, Ackerrandstreifen, Uferrandstreifen) zur Verfügung, wobei das Feuchtgrünlandprogramm mit 45 Bewirtschaftungsverträgen über 176 ha und 27 pachtzinsfreien Pachtverträgen über 102 ha den größten Mittelumfang beansprucht.

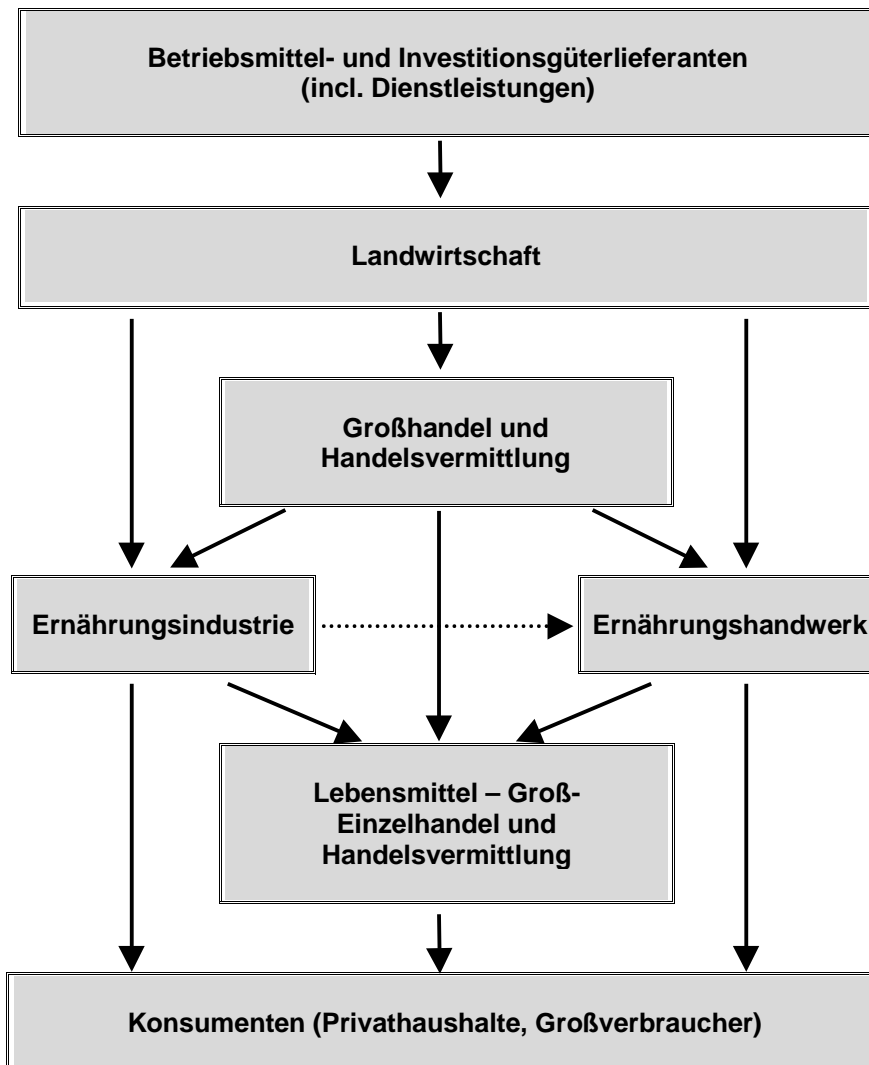
⁷⁷ vgl. Briemle/Elsässer 1997.

3.3.3 Bezugs- und Absatzstrukturen

Über den Bezug von Betriebsmitteln und Investitionsgütern sowie über den Absatz ihrer Erzeugnisse an den Handel, an verarbeitende Betriebe des Handwerks und an die Industrie steht die Landwirtschaft in enger Beziehung zu anderen Wirtschaftsbereichen. Die Struktur dieser Marktbeziehungen im Verbandsgebiet wird wesentlich durch die bereits dargestellten agrarpolitischen Rahmenbedingungen geprägt. Sie spiegelt jedoch auch regionale Besonderheiten aufgrund von spezifischen infrastrukturellen, naturräumlichen und historischen Voraussetzungen wider.

Wichtigster Handelspartner der Landwirtschaft im Bereich des Betriebsmitteleinkaufs und der Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist der private und genossenschaftliche Landhandel. Mehr als 70 Niederlassungen der Landhandelsunternehmen sind im Verbandsgebiet ansässig. Davon entfallen 30 Niederlassungen auf 12 private Landhandelsunternehmen. Die anderen Niederlassungen sind dem genossenschaftlichen Bereich zuzuordnen, der zu etwa 50 % aus Betrieben der Raiffeisen Hauptgenossenschaft Nord AG in Hannover besteht. Die Landwirtschaft steht darüber hinaus in Geschäftsbeziehung zu rund 30 weiteren Landhandelsbetrieben außerhalb des Großraumes Braunschweig. Über den Umsatz der im Verbandsgebiet tätigen Unternehmen und ihrer Niederlassungen liegen keine genauen Zahlen vor. Nach Angaben des Landhandelsverbandes Niedersachsen e.V. betrug der durchschnittliche Umsatz eines privaten Landhandelsunternehmens in Niedersachsen im Jahr 1995 etwa 15 Mio DM. Diese Zahl dürfte im Verbandsgebiet aufgrund der günstigen Strukturen des privaten Landhandels deutlich übertroffen werden. Im genossenschaftlichen Bereich gibt der Genossenschaftsverband Berlin-Hannover für das Jahr 1996 den Umsatz der Warengenossenschaften mit durchschnittlich 32,5 Mio DM an.

Abbildung 9: Verflechtungen der Landwirtschaft mit vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereichen



Quelle: Biermann, in Info f.d. Agrarberatung 10/97, aid

Zu den klassischen Waren des Bezugsgeschäftes im Landhandel zählen Düngemittel, Pflanzenschutzmittel, Saat- und Pflanzgut, Futtermittel, Treib- und Brennstoffe. Im Absatzgeschäft werden vor allem Getreide und Kartoffeln gehandelt. Größter Abnehmer im Getreidebereich sind die Mühlen, von denen im Verbandsgebiet zehn Betriebe ansässig sind. Ihre Vermahlungskapazität beim Brotgetreide beträgt ca. 700.000 t/Jahr, das entspricht etwa 70 % der landesweiten Vermahlungskapazität. 25 % dieses Getreides werden direkt von den Landwirten an die Mühlen verkauft, der Landhandel liefert etwa 75 %.

Neben der Belieferung des regionalen Getreidemarktes ist der Landhandel auch im Getreideexport tätig. Der Mittellandkanal übernimmt hierbei als Wasserstraße eine wichtige logistische Funktion. Über Verladestellen in Braunschweig, Fallersleben, Mehrum, Schwicheldt, Wedtlenstedt und Wittingen wird insbesondere Qualitätsweizen in einer Größenordnung von 250.000 t/Jahr in die Benelux-Staaten und in geringen Mengen auch nach Großbritannien verschifft. Desweiteren werden Futtergetreide (ca. 100.000 t/Jahr) und Braugerste (ca. 25.000 t/Jahr) über den Mittellandkanal gehandelt⁷⁸.

Der Kartoffelhandel spielt insbesondere im Landkreis Gifhorn eine bedeutende Rolle. Über den Landhandel werden überwiegend Speise- und Pflanzkartoffeln vermarktet. Kartoffelverarbeitungsbetriebe und Stärkefabriken werden dagegen in der Regel von den Landwirten bzw. von landwirtschaftlichen Erzeugergemeinschaften direkt auf der Grundlage von Anbauverträgen beliefert. Verarbeitungsstandorte zur Herstellung von Kartoffelchips, Kartoffelfertigprodukten etc. befinden sich in Hankensbüttel, Wittingen und Gifhorn. Stärkefabriken sind im Großraum Braunschweig nicht ansässig. Die hier erzeugten Stärkekartoffeln werden u.a. nach Wietzendorf, Lüchow, Kyritz und Dallmin geliefert.

Die wirtschaftliche Situation der Landhandelsunternehmen ist stark an die Entwicklung der Landwirtschaft geknüpft. Die mit der Agrarreform eingeführte Stilllegungsverpflichtung hat gerade in den ausgeprägten Ackerbauregionen deutliche Umsatzeinbrüche im Bezugs- und Absatzgeschäft verursacht. Zudem wurde durch die Absenkung der Garantiepreise die Verfütterung von Getreide für Veredelungsbetriebe wirtschaftlich attraktiver, so daß es auch im Futtermittelgeschäft zu Einbrüchen kam. Der Strukturwandel im Landhandelsbereich hat sich hierdurch deutlich beschleunigt. Im privaten Landhandel betrug die Abnahmerate landesweit allein 1994 mehr als 10 %, im Genossenschaftswesen immerhin noch 5 %. Um dem landwirtschaftlichen Strukturwandel und den Risiken der Agrarpolitik Rechnung zu tragen, diversifizieren viele Landhandelsunternehmen ihre Absatzaktivitäten. Durch den Betrieb von Tankstellen, Baustoffhandel oder Haus- und Gartenmärkten werden zunehmend auch nichtlandwirtschaftliche Geschäftsfelder erschlossen.

⁷⁸ Zahlenangaben aus dem regionalen Landhandel.

Eine wichtige Rolle für die Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse auch aus dem Großraum Braunschweig soll zukünftig die im Jahr 1997 gegründete Warenterminbörse in Hannover übernehmen. Im Zuge der Liberalisierung wichtiger Agrarmärkte werden die nun stärker von Angebot und Nachfrage bestimmten Preise größeren Schwankungen ausgesetzt sein. Die Warenterminbörse übernimmt hier eine stabilisierende Funktion. Sie bietet den Marktpartnern die Möglichkeit, das Preisrisiko durch Termingeschäfte abzufangen und ermöglicht außerlandwirtschaftlichen Anlegern die Erzielung von Differenzgewinnen durch Preisänderungen. Zu den ersten Produkten, die an der Warenterminbörse gehandelt wurden, zählten Schlachtschweine und Kartoffeln. Eine Ausweitung der Produktbereiche bis hin zu Industrieprodukten und Altpapier ist vorgesehen.

Aus landwirtschaftlicher Sicht nimmt im Verbandsgebiet auch die Zuckerindustrie eine bedeutende Stellung ein. Der Großraum Braunschweig stellt aufgrund seiner günstigen Bodenverhältnisse insbesondere auf den Bördestandorten einen Schwerpunkt des Zuckerrübenanbaus in Niedersachsen dar. Der Anteil der Zuckerrüben an der Anbaufläche beträgt mit 21 % das Dreifache des Landesdurchschnittes (7 %). Diese Struktur spiegelt sich auch in der verarbeitenden Industrie wider. Mit den Werken Baddeckenstedt, Clauen, Schladen, Königslutter und Wierthe befindet sich die Hälfte der in Niedersachsen verbliebenen Zuckerfabriken im Verbandsgebiet (vgl. Tabelle 20).

Tabelle 20: Standorte und Verarbeitungskapazitäten der Zuckerfabriken im Großraum Braunschweig

<i>Standort</i>	<i>Aktiengesellschaft (Stand 1997)</i>	<i>tägliche Rübenverarbeitung</i>	<i>jährliche Zuckerproduktion</i>
Baddeckenstedt	ZVN	8.500 t	105.000 t
Clauen	ZVN	8.000 t	100.000 t
Schladen	ZVN	8.000 t	100.000 t
Königslutter	ZAG	7.000 t	75.000 t
Wierthe	ZAG	8.000 t	90.000 t

Quelle: ZVN und ZAG, 1997

Als bäuerliche Aktiengesellschaften zumeist in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegründet, haben die Zuckerunternehmen einen starken Konzentrationsprozeß durchlaufen. Obgleich die Zuckermarktordnung mit ihren Quoten und ihren gestaffelten Preis- und Absatzgarantien einen kalkulierbaren Rahmen bie-

tet, ist auch hier der Rationalisierungsdruck aufgrund steigender Kosten und geringerer Erlöse groß.

Zur Zeit wird der Zusammenschluß der Zuckerverbund Nord AG (ZVN) und der Zucker-AG Uelzen-Braunschweig (ZAG) zu einer Holdinggesellschaft, der Nordzucker AG, abgewickelt. Es entsteht damit der drittgrößte Zuckerhersteller Europas, der mit einem Anteil von acht Prozent am europäischen Markt nahezu die gesamte norddeutsche Zuckerwirtschaft in sich vereint. Mit dem Unternehmenssitz in Braunschweig bleibt der Region hinsichtlich der Zuckerindustrie eine wichtige Funktion erhalten. Die mit der Fusion einhergehenden Rationalisierungsmaßnahmen beinhalten auch die Schließung von Werken. Zu berücksichtigen ist hierbei die Relation der Frachtkosten zu den Synergieeffekten durch größere Werkseinheiten und eine längere Kampagnedauer. Angekündigt wurde die Schließung der im Verbandsgebiet liegenden Standorte Königslutter und Baddeckenstedt.

Die Transportwege der Zuckerrüben werden durch die Konzentration weiter zunehmen. Der Großteil der Anlieferung wird bereits heute über Speditionsanfuhr und bäuerliche Anfuhrgemeinschaften abgewickelt. Der Anteil der einzelbetrieblichen Selbstanfuhr geht aus arbeitswirtschaftlichen Gründen und Kostengründen weiter zurück. Von den Zuckerrübenanbauern im Verbandsgebiet werden neben den oben genannten Werken auch außergebietliche Zuckerfabriken in Klein Wanzleben, Uelzen, Lehrte, Harsum und Nordstemmen beliefert.

Tabelle 21: Handelspartner der Landwirtschaft

<i>Branche</i>	<i>Großraum</i>	<i>außergebietlich</i>	<i>insgesamt</i>
Landhandel	76	31	107
Landmaschinen	53	8	61
Molkereien	4	8	12
Mühlen	10	1	11
Saatzucht	2	1	3
Schlachtstätten, Viehhandel	22	17	39
Zuckerfabriken	5	5	10
sonst. Verarbeiter	11	13	24
Summe	183	84	267

Quelle: Erhebung LWK Hannover, 1997

Im Landmaschinensektor sind als Geschäftspartner der Landwirtschaft den Angaben der Handwerkskammern Braunschweig und Lüneburg zufolge im Verbandsgebiet 60 Betriebe tätig, im Rahmen der eigenen Erhebung wurden 53 Betriebe genannt. Ihr Geschäftsfeld umfaßt den Handel mit Neu- und Gebrauchsmaschinen, den Ersatzteilhandel und Reparaturen. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft zeigt auch in der Landmaschinenbranche Wirkung. Zudem ersetzen viele Landwirte bei der Instandhaltung ihrer Maschinen aus Kostengründen Fremd- durch Eigenleistung. Bundesweit nahm die Zahl der Betriebe und der Beschäftigten im Landmaschinenhandwerk seit 1977 um 15 % ab. Neben den reinen Handwerksbetrieben werden Leistungen im Landmaschinenbereich vereinzelt auch von Nebenbetrieben des Landhandels, hier insbesondere der Raiffeisen Hauptgenossenschaft Nord AG, angeboten.

An Molkereien sind im Bereich des Großraumes Braunschweig noch insgesamt vier Unternehmen an den Standorten Hankensbüttel, Gifhorn und Seesen tätig. Hier sind etwa 110 Personen beschäftigt. Die Referenzmenge der Anlieferer dieser Unternehmen beträgt ca. 250 Mio kg, das entspricht einem Anteil von ca. 4,5 % der gesamten niedersächsischen Referenzmenge. Die tatsächliche Milch-anlieferung umfaßte im Jahr 1996 nach Angaben der Milchwirtschaftlichen Vereinigung insgesamt 226 Mio kg. Davon wurden 135 Mio kg bzw. 60 % an den genannten drei Standorten verarbeitet. Die Produktpalette insgesamt umfaßt Butter, Quark, Joghurt, Käse, Konsummilch und Eiweißkonzentrat, sie variiert jedoch von Betrieb zu Betrieb. Konsummilch unterliegt als Grundnahrungsmittel im Lebensmittelhandel einem starken Preisdruck. Tendenziell ist die Milchwirtschaft daher bemüht, verstärkt Produkte mit einer höheren Wertschöpfung auf den Markt zu bringen.

40 % der Anlieferung wurden zur Verarbeitung an Molkereien außerhalb des Verbandsgebietes versandt. Außergebietliche Molkereien werden auch direkt von landwirtschaftlichen Betrieben des Verbandsgebietes beliefert, u.a. an den Standorten Dedenhausen, Hannover, Hildesheim, Hameln und Göttingen.

Die Vermarktungsbedingungen für Schlachtvieh haben sich im Großraum Braunschweig in der Vergangenheit deutlich verschlechtert. Nach der Aufgabe des Schlachthofes in Braunschweig befindet sich keine Schlachteinrichtung mit re-

gional bedeutenden Schlachtkapazitäten mehr im Verbandsgebiet. Der Anteil der direkten Vermarktung an Ladenschlächter liegt im Großraum Braunschweig daher überdurchschnittlich hoch⁷⁹. Über Viehhändler erfolgt der Absatz von Schlachtvieh u.a. an außergebietliche Schlachthöfe in Hannover, Lüneburg, Lüchow, Halberstadt und Göttingen.

3.3.4 Vermarktungsorganisationen

Lange Zeit wurde dem Aspekt der Vermarktung in der Landwirtschaft eine vergleichsweise geringe Beachtung geschenkt. Die Produkte wurden häufig noch in der Ernte beim örtlichen Landhandel abgeliefert. Das Interventionspreisniveau ließ auf vielen Überschußmärkten ohnehin kaum Spielraum für eine Preisdifferenzierung. Inzwischen ist hier ein Wandel eingetreten. Grundsätzlich ist mit der Agrarreform der Einfluß der Marktkräfte auf die Preisbildung gestiegen. Die Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte birgt in vielen Bereichen vor dem Hintergrund sinkender Garantieprieße und eines auch im nachgelagerten Bereich fortgesetzten Konzentrationsprozesses zunehmend Chancen und Risiken in sich. Neben einzelbetrieblichen Anpassungsmaßnahmen, z.B. durch die Schaffung von Lagerkapazitäten, die eine flexiblere Vermarktungsstrategie in Abhängigkeit von der Marktentwicklung erlauben, bieten auch überbetriebliche Vermarktungszusammenschlüsse gute Möglichkeiten zur Verbesserung der Absatzbedingungen.

Am weitesten verbreitet ist der Zusammenschluß landwirtschaftlicher Betriebe in Erzeugergemeinschaften auf der Grundlage des Marktstrukturgesetzes. Ziel dieser Einrichtungen ist es, durch genau definierte Produktqualitäten eine Preisdifferenzierung bei ansonsten homogenen Massengütern zu erreichen und den oligopolistischen Strukturen der Nachfrageseite ein stärker gebündeltes Angebot entgegenzusetzen. Aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe zur Förderung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes können den nach dem Marktstrukturgesetz anerkannten Erzeugergemeinschaften Starthilfen und Investitionshilfen zum Aufbau moderner und leistungsfähiger Vermarktungs- und Verarbeitungseinrichtungen zur Verfügung gestellt werden. Gefördert werden können aber auch nachgela-

⁷⁹ vgl. VZF-Jahresbericht 1996, S. 43.

gerte Vermarktungs- und Verarbeitungsunternehmen, wenn diese mit der Erzeugergemeinschaft langfristige Lieferverträge abgeschlossen haben.

Im Großraum Braunschweig sind zur Zeit 21 anerkannte Erzeugergemeinschaften ansässig⁸⁰. Bei dieser Aufstellung (vgl. Tabelle 22) ist zu berücksichtigen, daß eine Zuordnung nur nach dem Geschäftsstellenprinzip erfolgen kann, da die Einzugsbereiche der Erzeugergemeinschaften sich grundsätzlich nicht an Landkreis- oder Verbandsgebietsgrenzen orientieren.

Die Verteilung der Erzeugergemeinschaften weist sowohl regional als auch nach Produktbereichen deutliche Unterschiede auf. Zwei Drittel der Zusammenschlüsse sind in der Erzeugung und Vermarktung von Getreide tätig. Einen regionalen Schwerpunkt bildet dabei der Landkreis Gifhorn, auf den die Hälfte der im Großraum Braunschweig ansässigen Getreideerzeugergemeinschaften entfällt. Abgesetzt werden hier vor allem Braugerste und Brotroggen, was auf die vergleichsweise geringen Ansprüche dieser Getreidearten an die Bodenqualität sowie die räumliche Nähe zu den verarbeitenden Mälzereien und Mühlen zurückzuführen ist. Mengen und Qualitäten werden über Lieferverträge vorab fest vereinbart und sind auf die Anforderungen der verarbeitenden Handelspartner genau abgestimmt. Die von den Erzeugergemeinschaften des Landkreises Gifhorn vermarktete Getreidemenge entspricht etwa 20 % der Gesamtgetreideernte des Landkreises. Bei den Erzeugergemeinschaften im übrigen Verbandsgebiet beträgt diese Quote dagegen lediglich 8 %.

⁸⁰ Angaben der Nds. Marketinggesellschaft 1997.

Tabelle 22: Anerkannte Erzeugergemeinschaften im Großraum Braunschweig

	<i>BS</i>	<i>SZ</i>	<i>WOB</i>	<i>GF</i>	<i>GS</i>	<i>HE</i>	<i>PE</i>	<i>WF</i>	<i>insg.</i>
Produktbereich									
Milch	-	-	-	-	-	1	-	-	1
Getreide	-	-	1	4	2	3	3	1	14
Kartoffeln	-	-	-	3	-	-	1	-	4
Raps	1	-	-	-	-	-	-	-	1
nachw. Rohstoffe	-	-	-	1	-	-	-	-	1
Summe	1	-	1	8	2	4	4	1	21
Mitglieder									
Milch	-	-	-	-	-	148	-	-	148
Getreide	-	-	25	553	221	210	342	145	1.496
Kartoffeln	-	-	-	585	-	-	48	-	633
Raps	142	-	-	-	-	-	-	-	142
nachw. Rohstoffe	-	-	-	335	-	-	-	-	335
Summe	142	-	25	1.473	221	358	390	145	2.754
Produktionsmengen									
Milch (Mio kg)	-	-	-	-	-	43	-	-	43
Backweizen (t)	-	-	3.646	8.281	9.048	25.284	14.197	4.845	65.301
Braugerste (t)	-	-	-	20.911	-	-	2.677	-	23.588
Brotroggen (t)	-	-	702	10.041	-	896	367	-	12.006
Veredelungskartoffeln (t)	-	-	-	55.599	-	-	-	-	55.599
Speisekartoffeln (t)	-	-	-	16.441	-	-	3.700	-	20.141
Winterraps (t)	730	-	-	-	-	-	-	-	730
nachw. Rohstoffe (t)	-	-	-	2.595	-	-	-	-	2.595

Quelle: Nds. Marketinggesellschaft für Agrarprodukte, Stand 1997.

In der Qualitätsweizenerzeugung dominieren die im Landkreis Helmstedt ansässigen Erzeugergemeinschaften. Qualitätsweizen wird aufgrund seiner guten Backeigenschaften von den Mühlen zur Aufmischung schlechterer Weizenpartien verwendet. Generell zeigt sich in diesem Bereich jedoch, daß in Jahren mit allgemein guter Erntequalität kaum Preisaufläge für Qualitätsweizenpartien zu erzielen sind. Die etwas geringeren Erträge der Qualitätsweizensorten bedeuten für den Landwirt dann einen Mindererlös. Der Qualitätsweizenanbau ist im Verbandsgebiet daher insgesamt rückläufig.

Ein weiteres wichtiges Geschäftsfeld der Erzeugergemeinschaften ist der Produktbereich Kartoffeln. Auch hier liegt erwartungsgemäß der Schwerpunkt der Aktivitäten im Landkreis Gifhorn. Die Produktion der dort ansässigen Erzeugergemeinschaften entspricht ca. 25 % der Gesamtkartoffelernte des Landkreises. Im Speisekartoffelanbau werden z.B. im Rahmen des kontrollierten Vertragsanbaus für die Fa. Pfanni von einer in Hankensbüttel ansässigen Erzeugergemein-

schaft Vereinbarungen über die Fruchtfolge, Bodenuntersuchungen, Sortenwahl, Erntezeitpunkt etc. geschlossen. Die so erzeugten Kartoffeln können bei Erfüllung der geforderten Qualitätsmerkmale i.d.R. als Markenware zu einem höheren Preis abgesetzt werden.

Zur Vermarktung von Industriekartoffeln besteht in Hankensbüttel eine weitere Erzeugergemeinschaft, die bereits seit 1970 ausschließlich die Belieferung eines örtlichen Verarbeitungsbetriebes zur Herstellung von Kartoffelchips übernommen hat. Gerade im Kartoffelsektor, der aufgrund fehlender Stützungsregelungen vergleichsweise starken Preisschwankungen unterliegt, bieten die Erzeugergemeinschaften den darin zusammengeschlossenen Landwirten durch vertraglich abgesicherte Mengen- und Preisvereinbarungen verlässliche Absatzbedingungen.

Von besonderem Interesse im Hinblick auf die Erschließung neuer Absatzmärkte für landwirtschaftliche Produkte ist die 1992 gegründete Niedersächsische Erzeugergemeinschaft für nachwachsende Rohstoffe. Ihr gehören ca. 400 Mitglieder, überwiegend aus dem Großraum Braunschweig aber auch aus anderen Landesteilen und aus Sachsen-Anhalt, an. Ihre Aufgaben sieht diese Erzeugergemeinschaft u.a. darin, die Erzeugung und den Absatz nachwachsender Rohstoffe nach Art, Menge, Qualität und Inhaltsstoffen zu koordinieren, als kompetenter Ansprechpartner für die Industrie und die Landwirte zu fungieren sowie der Forschung und Züchtung Zielvorgaben im Hinblick auf bestimmte gewünschte Pflanzeigenschaften und Pflanzeninhaltsstoffe bereitzustellen (vgl. Kapitel 4.2.1).

Generell übernehmen die Erzeugergemeinschaften für ihre Mitgliedsbetriebe in vielen Fällen auch beratende Funktionen. Die Handelspartner sind hier im Interesse gesicherter Qualitäten z.T. direkt eingebunden und informieren die Anbauer durch die Bereitstellung von Versuchsergebnissen, Betriebsvergleichen etc..

Den Vorteilen einer vertraglich gesicherten Absatzgarantie steht für die Erzeugergemeinschaften das Risiko gegenüber, ihren Lieferverpflichtungen aufgrund mangelnder Qualitäten oder Mengen nicht nachkommen zu können. Zu erwartende Ertragsschwankungen müssen daher zur Vermeidung von Deckungskäufen oder Vertragsstrafen eingeplant werden. Wirtschaftliche Vorteile sind durch

Erzeugergemeinschaften weniger aufgrund einer Angebotskonzentration als vielmehr aufgrund gesicherter Qualitäten und langfristiger Liefervereinbarungen zu erreichen. Nach wie vor handelt es sich bei den Märkten für landwirtschaftliche Produkte i.d.R. um Käufermärkte, die in erheblichem Umfang auch durch ausländische Anbieter bedient werden können.

Neben den anerkannten Erzeugergemeinschaften gibt es eine Reihe weiterer, zumeist kleinerer regionaler Vermarktungszusammenschlüsse im Verbandsgebiet, von denen an dieser Stelle nur einige aufgeführt werden. Zu nennen ist hier beispielsweise eine im November 1997 in Königslutter eingerichtete geschlossene Vermarktungskette für Rindfleisch, die unter dem von der Landwirtschaftskammer Hannover vergebenen Siegel „Kontrollierte Qualität - Elmfleisch“ tätig ist. Diese Organisation, in der zur Zeit ein Fleischerfachgeschäft und drei landwirtschaftliche Betriebe kooperieren, vermarktet unter dem Motto „Aus der Region - für die Region“ ausschließlich Rindfleisch, das unter Einhaltung vertraglich vorgegebener Erzeugungs- und Qualitätsrichtlinien im Raum Königslutter produziert wird. Strenge Regeln gelten sowohl für die Herkunft des Fleisches als auch für die tiergerechte Haltung und Fütterung in den beteiligten Betrieben. Die Gesundheit und Tierhygiene ist über einen tierärztlichen Betreuungsvertrag abgesichert. Die Überwachung vom Stall bis zur Ladentheke erfolgt regelmäßig durch unabhängige Prüfer der Landwirtschaftskammer Hannover.

Das Siegel „kontrollierte Qualität“ wird seitens der Landwirtschaftskammer Hannover im übrigen auch in anderen Produktbereichen vergeben, soweit die daran vertraglich gebundenen Qualitätsanforderungen erfüllt sind.

Ein der Elmfleisch-Organisation ähnliches regionales Vermarktungskonzept stellt die im Jahr 1995 von der Aktion Fischotterschutz e.V. in Hankensbüttel initiierte „Vermarktungsgemeinschaft für naturschutzgerecht erzeugte Agrarprodukte Ise-Land“ dar. Bisher beschränkt sich das Projekt auf die Vermarktung von Rindfleisch, das unter Berücksichtigung der im Rahmen der Ise-Renaturierung erlassenen Bewirtschaftungsaufgaben erzeugt wird. Beteiligt sind hieran sieben landwirtschaftliche Betriebe und zwei Fleischerfachgeschäfte der Region. Die Erzeuger verpflichten sich zu einer artgerechten Haltung und Fütterung der Nutztiere und zu einer extensiven Bewirtschaftung ihrer Grünlandflächen.

Als Vermarktungsorganisation für gartenbauliche Erzeugnisse gründete sich bereits 1947 die Genossenschaft BOGA (Braunschweiger Obst- und Gemüseab-satz). Die Genossenschaft hat 145 Mitglieder, von denen jedoch nur noch 60 produzieren. So werden inzwischen zwei Drittel des vermarkteten Gemüses zu-gekauft. Der jährliche Umsatz liegt bei 20 Mio DM.

3.3.5 Bildung, Beratung und Wissenschaft

Bildung

Der Wandel der agrarpolitischen und der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen erfordert auf einzelbetrieblicher Ebene ein zunehmendes Maß an unternehmeri-schem Geschick und Fachwissen. Die Grundlage hierfür bietet nach wie vor eine qualifizierte berufliche Ausbildung.

In Niedersachsen setzt sich die berufliche Grundbildung in den landwirtschaftli-chen Berufsfeldern aus dem schulischen Berufsgrundbildungsjahr und der an-schließenden dualen Berufsausbildung auf anerkannten Ausbildungsbetrieben mit begleitendem Berufsschulunterricht zusammen. Das Spektrum der dem Agrarbereich zuzuordnenden Berufsfelder umfaßt insgesamt 15 Ausbildungsbe-rufe⁸¹, von denen im Großraum Braunschweig der zahlenmäßige Schwerpunkt in den Berufen Landwirt/in, Gärtner/in und der Hauswirtschaft liegt.

Die schulische Bildung im Ausbildungsberuf Landwirt erfolgt im Gebiet des Groß-raumverbandes an den Standorten Braunschweig und Gifhorn. In den Fachstufen 1 und 2 wurden hier im Schuljahr 1996/97 insgesamt 78 Auszubildende unter-richtet. Die Anerkennung, Kontrolle und Beratung der Ausbildungsbetriebe sowie die Betreuung der Auszubildenden erfolgt auf der Grundlage des Berufsbildungs-gesetzes durch die Landwirtschaftskammer Hannover. Dies schließt u.a. den Informationsaustausch zwischen Schule und Betrieb, die Organisation von beruf-lichen Wettbewerben, die Schulung von Prüfern und die Durchführung von Prü-fungen ein.

⁸¹ vgl. AID 1996: Ausbildung & Beratung 11/96, S. 213, Bonn.

Im Berufsfeld Landwirtschaft schlugen sich in den vergangenen Jahren neben der allgemeinen demographischen Entwicklung mit abnehmenden Jahrgangsstärken auch die aufgrund des anhaltenden Strukturwandels rückläufigen Betriebszahlen in einem deutlichen Rückgang der Auszubildendenzahlen nieder. Einen Überblick über die Entwicklung der Ausbildungszahlen im Bereich der Landwirtschaftskammer Hannover gibt die Tabelle 23.

Aus dieser allgemeinen Entwicklung haben sich auch Konsequenzen für die Auslastung der in der Region vorhandenen landwirtschaftlichen Fortbildungsangebote ergeben. Die von der berufsbildenden Schule IV in Braunschweig durchgeführte einjährige Fachschulausbildung, die den Abschluß als staatlich geprüfter Wirtschaftler beinhaltet, mußte im Jahr 1993 aufgrund zu geringer Schülerzahlen eingestellt werden. Auch der Weiterbestand der einjährigen Fachschulausbildung in Gifhorn ist aufgrund zurückgehender Schülerzahlen als gefährdet einzuschätzen. Ihre Einstellung würde den Verlust wertvoller Bildungskapazität in der Region bedeuten. Außerhalb des Verbandsgebietes ist der Besuch der zweijährigen Fachschule mit Abschluß als staatlich geprüfter Landwirtschaftsleiter in Hildesheim und Celle möglich. Dieses Angebot wird auch von jungen Landwirten des Großraumes Braunschweig genutzt und zunehmend als weitergehende Alternative zur einjährigen Fachschule in Anspruch genommen.

Tabelle 23: Entwicklung der Ausbildungszahlen im Bereich der Landwirtschaftskammer Hannover

<i>Berufe</i>	<i>1976</i>	<i>1985</i>	<i>1994</i>	<i>1996</i>
Landwirt/-in	1.562	2.459	689	699
Ländliche Hauswirtschaft	339	597	75	76
Gärtner/-in	890	1.604	812	973
Fachwerker/-in im Gartenbau	-	-	40	38
Pferdewirt/-in	80	140	118	134
Tierwirt/-in/	51	44	23	27
Fischwirt/-in	29	40	18	22
Forstwirt/-in	131	190	132	134
Revierjäger/-in	7	8	8	8
Molkereifachmann/-frau	25	96	30	46
Ldw.-techn Laborant/-in	49	39	21	27
Milchw. Laborant/-in	30	55	47	52
Zwischensumme	3.193	5.272	2.013	2.236
Städt. Hauswirtschaft**	521	1430	976	546
Helfer/-in der Hauswirtschaft**	-	-	317	246
Gesamtsumme	3.714	6.702	3.306	3.028

* Auszubildende am 31.12. des Jahres

* Bis 1994 Bereiche LWK Hannover und LWK Weser-Ems

Quelle: LWK 1997

Ein weiteres Fortbildungsangebot steht landwirtschaftlichen Berufsabsolventen mit der Ausbildung zum Landwirtschaftsmeister offen, die in der Regel auf die in der einjährigen Fachschule erworbenen Kenntnisse aufbaut. Die Landwirtschaftskammer Hannover führt die Meisterausbildung an den Standorten Braunschweig und Gifhorn durch. Die Jahrgangsstärke beläuft sich in beiden Lehrgängen auf zusammen etwa 15 bis 20 Teilnehmer.

Im Bereich der ländlichen Hauswirtschaft ist die Zahl der Auszubildenden in der Vergangenheit kontinuierlich zurückgegangen. Auf Ebene des Großraumes Braunschweig waren im Jahr 1996 nur noch vier Auszubildende in diesem Beruf zu verzeichnen. Es spiegelt sich hierin auch die veränderte familiäre Rollenverteilung auf den landwirtschaftlichen Betrieben wider. Die Betriebsleiterehefrauen verfügen häufig über eine außerlandwirtschaftliche Ausbildung und können mit dieser zum Erwerbseinkommen der Familie beitragen. Zudem ist die Bedeutung der Hauswirtschaft nicht zuletzt durch den Rückgang der Fremdarbeitskräfte in der Landwirtschaft gesunken.

Infolge der zurückgehenden hauswirtschaftlichen Gehilfenprüfungen haben somit auch die Fachschulen in Wöltingerode sowie außergebietlich in Celle und Hildesheim die zweijährige Fachausbildung zur staatlich geprüften Wirtschaftlerin der ländlichen Hauswirtschaft eingestellt. Meisterkurse werden seitens der Landwirtschaftskammer Hannover durchgeführt, wenn eine ausreichende Teilnehmerzahl vorliegt.

Schwerpunkte der hauswirtschaftlichen Ausbildung bilden heute die städtische Hauswirtschaft, die überwiegend in Alten- und Pflegeheimen erfolgt, sowie der Ausbildungsgang Helfer/in der Hauswirtschaft, der vor allem zur Integration behinderter Berufsanfänger dient. In diesen Ausbildungsgängen wurden für das Verbandsgebiet im Jahr 1996 insgesamt 199 Auszubildende von den Kreisstellen der Landwirtschaftskammer in Gifhorn und Braunschweig/Wolfenbüttel betreut.

Beratung

Über das in der Ausbildung erworbene Fachwissen hinaus besitzt angesichts der sich ständig wandelnden Rahmenbedingungen die Beratung der landwirtschaftlichen Betriebe einen zunehmenden Stellenwert. Der wissenschaftlich-technische Fortschritt, ökonomische Zwänge, wettbewerbs- und ordnungspolitische Veränderungen sowie die wachsende gesetzliche Regelungsdichte erfordern regelmäßige und zumeist kurzfristige unternehmerische Anpassungsmaßnahmen. Diese können durch eine gezielte Beratung wirksam gefördert und optimiert werden. Die Beratungseinrichtungen im Großraum Braunschweig sind im Hinblick auf ihre Trägerschaft vielfältig strukturiert. Der Landwirtschaftskammer Hannover ist als Körperschaft des öffentlichen Rechts die fachliche Beratung der landwirtschaftlichen Betriebe gesetzlich als Pflichtaufgabe zugewiesen.⁸² In den Landkreisen des Verbandsgebietes ist die Landwirtschaftskammer durch ihre Kreisstellen Gifhorn (zuständig auch für Wolfsburg), Peine (zuständig auch für Salzgitter), Helmstedt, Goslar und Wolfenbüttel/Braunschweig vertreten. Schwerpunkte der Beratungsarbeit in den Kreisstellen bilden die Betriebswirtschaft, die Umsetzung von Förderprogrammen, die Hauswirtschaft, sozio-ökonomische Fragestellungen sowie die Aus- und Fortbildung. Die Spezialberatung in den Bereichen Pflanzenbau, Pflanzenschutz, Tierproduktion sowie Regionalentwicklung, Landbau,

⁸² vgl. Gesetz über die Landwirtschaftskammern i.d.F. vom 10. Okt. 1986: § 2 ff.

Agrarstruktur und Umweltschutz wird von der Bezirksstelle Braunschweig wahrgenommen, die diesbezüglich für das gesamte Verbandsgebiet zuständig ist. Desweiteren erfolgt von hier die gewässerschutzorientierte Zusatzberatung in verschiedenen Wasserschutz- und Wasservorranggebieten des Verbandsgebietes. Der Bezirksstelle angegliedert ist ein eigenes Versuchswesen, das wichtige Grundlagen für eine praxisorientierte Beratungsarbeit bereitstellt.

Eine weitere wichtige Beratungsinstitution stellen die Beratungsringe dar. In den 18 Beratungsringen des Großraumes haben sich ca. 2.000 Landwirte, das entspricht einer Quote von ca. 57 % aller Betriebe, zusammengeschlossen (vgl. Tabelle 24). Finanziert aus Mitgliedsbeiträgen und Landeszuschüssen steht jedem Beratungsring mindestens ein fest angestellter Berater zur Verfügung. Diese fertigen für die Mitgliedsbetriebe Auswertungen der Aufwands- und Ertragsdaten an, stellen Betriebsvergleiche zusammen und beraten Landwirte hinsichtlich betrieblicher Weiterentwicklungen. Sie sind desweiteren auch für die direkte Produktionsberatung sowie die Anlage von Versuchen zuständig.

Neben der Officialberatung und der Ringberatung sind zunehmend auch freiberufliche private Beratungsträger in der Betreuung der landwirtschaftlichen Betriebe tätig. Als Klientel der freiberuflichen Berater sind kleinere und mittlere Betriebe jedoch in der Regel finanziell und fachlich wenig attraktiv.

Als berufsständische Interessenvertretung übernehmen auch die Kreisverbände des Niedersächsischen Landvolkverbandes wichtige Beratungsfunktionen für ihre Mitgliedsbetriebe. Die Kreisverbände Braunschweig, Goslar, Helmstedt, Peine, Salzgitter und Wolfenbüttel haben ihre Geschäftsführung seit 1996 an den Bezirksverband Braunschweig delegiert. Der Kreisverband Gifhorn nimmt seine Geschäftsführung weiterhin selbständig wahr. Zu den Aufgaben der Landvolkkreisverbände zählt u.a. die Beratung ihrer Mitglieder in Fragen der landwirtschaftlichen Sozialversicherungen, der Verpachtung, der Hofübergabe, des landwirtschaftlichen Steuerrechtes sowie der rechtlichen Beratung.

Mit der Errichtung des sogenannten Grünen Zentrums in Braunschweig im Jahr 1996 konnte ein wesentlicher Teil der im Verbandsgebiet vorhandenen Bera

tungskapazitäten räumlich gebündelt werden. Dort sind neben der Bezirksstelle, der Kreisstelle und dem Forstamt der Landwirtschaftskammer Hannover die Geschäftsstelle des Bezirksverbandes des Niedersächsischen Landvolkes sowie zwei Beratungsringe untergebracht. Weitere Grüne Zentren existieren in Gifhorn, Helmstedt und Peine.

Tabelle 24: Landwirtschaftliche Versuchs- und Beratungsringe

<i>Landkreise</i>	<i>Beratungsring</i>	<i>Anzahl der Betriebe</i>	<i>betreute LF in ha</i>	<i>durchschnittliche Betriebsgröße in ha</i>
Gifhorn	Papenteich	124	11.001	89
Gifhorn	Gifhorn-Wolfsburg	40	4.500	115
Gifhorn	Wolfsburg	100	10.700	107
Gifhorn	Brome	115	9.555	83
Gifhorn	Wittingen	100	6.362	64
Gifhorn	Hankensbüttel	99	8.433	85
Goslar	Goslar-Innerstetal	100	7.252	73
Goslar	Nordharz	85	8.857	104
Goslar	Goslar-Okertal	89	6.957	78
Goslar	Gandersheim Ost	112	6.545	58
Goslar	Ambergau	107	5.996	56
Wolfenbüttel	Börßum	131	14.265	109
Wolfenbüttel	Schöppenstedt	137	12.902	94
Braunschweig	Braunschweig	104	5.180	50
Peine	Peine-Nord	90	5.886	65
Peine	Peine-Süd	128	8.482	66
Peine	Vechelde	73	4.960	68
Helmstedt	Helmstedt	273	32.416	119
Ringe insgesamt		2.007	170.249	82
Erfassungsgrad auf Verbandsebene		57%	65%	

Quelle: LWK Hannover 1997

Wissenschaft

Der Großraum Braunschweig verfügt mit der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft (BBA), der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL) und der Gesellschaft für biotechnologische Forschung (GbF) über drei Forschungseinrichtungen mit landwirtschaftlichem Bezug und überregionaler Bedeutung.

Die Aufgaben der BBA in Braunschweig umfassen als selbständige Bundesoberbehörde u.a. die Forschung auf dem Gebiet des Pflanzen- und Vorratsschutzes, die Prüfung und Zulassung von Pflanzenschutzmitteln, die Prüfung von Pflanzenschutzgeräten sowie die Mitwirkung bei der Genehmigung zur Freisetzung gentechnisch veränderter Organismen⁸³.

Die FAL mit Sitz in Braunschweig-Völkenrode befaßt sich im Rahmen ihrer Forschungsarbeiten schwerpunktmäßig u.a. mit der Erhaltung und Pflege natürlicher Ressourcen, der Weiterentwicklung der Nahrungsmittel- und Rohstoffherzeugung sowie der Analyse, Folgenabschätzung und Bewertung zukünftiger Entwicklungen in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum⁸⁴.

Die Forschungsschwerpunkte der GbF liegen u.a. in den Bereichen Genfunktion und Genomanalyse, Infektion und Immunität, Wirkstoffe und Targets sowie Umweltbiotechnologie und integrierte Bioverfahrensentwicklung⁸⁵.

Der in diesen Forschungseinrichtungen vorhandene Sachverstand sowie die hier gesammelten Versuchsergebnisse und Veröffentlichungen können in Abhängigkeit von ihrer jeweiligen Praxisrelevanz z.T. direkt durch die landwirtschaftliche Fachberatung in der Region genutzt werden.

⁸³ vgl. Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, 1996: Jahresbericht der Biologischen Bundesanstalt (BBA) 1996, S. 4.

⁸⁴ vgl. Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL) Braunschweig 1997: FAL 50 Jahre Forschung 1947-1997.

⁸⁵ vgl. Gesellschaft für biotechnologische Forschung (GbF) Braunschweig 1997: Wissenschaftlicher Ergebnisbericht 1996.

4 Situation der Landwirtschaft

Zu den einzelnen Aspekten befinden sich im Anhang detaillierte Tabellen mit Daten auf Gemeindeebene, so daß sich die im folgenden auf Landkreisebene diskutierten Entwicklungen auch für einzelne Gemeinden verfolgen lassen. Datengrundlage sind die Agrarberichterstattungen des Niedersächsischen Landesamtes für Statistik sowie die Umfrage der LWK, die im Rahmen dieses Fachbeitrages im Frühjahr 1997 erfolgte.

4.1 Betriebsstrukturen der Landwirtschaft

4.1.1 Erwerbscharakter

Nach der Agrarberichterstattung 1995 existieren im Großraum Braunschweig insgesamt 5.311 landwirtschaftliche Betriebe. Davon bewirtschaften 3.932 landwirtschaftliche Betriebe mehr als 5 ha LF.

Mit der Erhebung der LWK im Frühjahr 1997 konnten 3.536 landwirtschaftliche Betriebe > 5 ha LF ermittelt werden. Tabelle 25 zeigt die Anzahl der Idw. Betriebe in den einzelnen Landkreisen sowie deren Verteilung nach Haupt- und Nebenerwerb. Die Differenzen der beiden Statistiken erklären sich durch unterschiedliche Erhebungsjahre aber auch durch den unterschiedlichen Erhebungsmodus. Bei der eigenen Erhebung konnte zum einen die 5-ha Erfassungsgrenze nur geschätzt werden, zum anderen wurden nur die selbständig bewirtschafteten Betriebe gezählt. Es wurden somit die landwirtschaftlichen Betriebe erhoben, die aus Sicht der Befragten die Schwelle zur Hobbylandwirtschaft erkennbar überschreiten.

Der Vergleich zeigt aber auch, daß beide Erhebungen geeignet sind, Entwicklungen und Tendenzen der Landwirtschaft im Verbandsgebiet ausreichend genau darzustellen.

Wie Tabelle 25 zeigt, befinden sich mit Abstand die meisten Idw. Betriebe im Landkreis Gifhorn, es folgen die Landkreise Peine und Wolfenbüttel. Alleine die Flächengröße der genannten Landkreise läßt eine entsprechend hohe Anzahl Idw. Betriebe erwarten. Eine Relativbetrachtung im Verhältnis zur LF aus der

Katasterfläche bestätigt jedoch eine relativ höhere Anzahl von Idw. Betrieben in der Geestregion gegenüber der Börde- und Berglandregion. Während das Verbandsgebiet im Durchschnitt 2 Idw. Betriebe/pro 100 ha LF (Katasterfläche) aufweist, liegen die Werte für Gifhorn, Wolfsburg, Braunschweig und Peine zwischen 2,2 und 2,4. Dagegen haben die Landkreise Wolfenbüttel, Helmstedt, Goslar sowie die Stadt Salzgitter Werte zwischen 1,4 und 1,8 Betriebe/100 ha LF.

Tabelle 25: Anzahl der Idw. Betriebe nach Haupt- und Nebenerwerb

<i>kreisfreie Städte/ Landkreise</i>	<i>Landwirtschaftliche Betriebe</i>						
	<i>1995⁸⁶</i>		<i>1997⁸⁷</i>				
	<i>gesamt</i>	<i>> 5 ha LF</i>	<i>>5 ha LF</i>				
			<i>Gesamt</i>	<i>Haupterwerb</i>		<i>Nebenerwerb</i>	
	<i>Anzahl</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Anzahl</i>	<i>%</i>	<i>Anzahl</i>	<i>%</i>
Braunschweig	201	113	92	70	76,1	22	23,9
Salzgitter	170	144	144	123	85,4	21	14,6
Wolfsburg	208	134	117	65	55,6	52	44,4
Gifhorn	1.910	1.310	1.093	679	62,1	414	37,9
Goslar	513	407	385	314	81,6	71	18,4
Helmstedt	684	523	500	370	74,0	130	26,0
Peine	882	690	630	460	73,0	170	27,0
Wolfenbüttel	743	611	575	455	79,1	120	20,9
Großraum Braunschweig	5.311	3.932	3.536	2.536	71,7	1.000	28,3

Quelle: Agrarberichterstattung 1995 und Erhebung LWK 1997

Im überregionalen Vergleich mit dem Regierungsbezirk Braunschweig (2,8 Betriebe/100 ha LF) und Niedersachsen (3,2 Betriebe/100 ha LF) verfügt der Großraum Braunschweig damit über verhältnismäßig wenige Betriebe pro Fläche, aber eine bessere Flächenausstattung pro Betrieb.

Bei den aufgeführten landwirtschaftlichen Betrieben hat das landwirtschaftliche Einkommen je nach Anteil am Gesamteinkommen der Familie einen unterschiedlichen Stellenwert. Die Spannweite geht vom landwirtschaftlichen Hobby über den Nebenerwerbsbetrieb (NE) bis zum Haupterwerbsbetrieb (HE). Nach der hier

⁸⁶ vgl. Niedersächsisches Landesamt für Statistik (NLS), 1996: Agrarberichterstattung 1995, Heft 1.

⁸⁷ LWK 1997, Erhebung im Rahmen des Idw. Fachbeitrages im Großraum Braunschweig, Frühjahr 1997.

zugrundeliegenden Definition⁸⁸ verwenden Haupterwerbsbetriebe den überwiegenden Teil ihrer Arbeitszeit im landwirtschaftlichen Betrieb und beziehen 50 % und mehr ihres nachhaltigen Erwerbseinkommens aus der Landwirtschaft.

Der Anteil der Haupterwerbsbetriebe (HE) liegt bei der Erhebung der LWK 1997 im Durchschnitt des Verbandsgebietes bei rd. 72% (siehe Tabelle 25). Die höchsten Anteile an HE-Betrieben sind im südlichen Teil des Verbandsgebietes vorzufinden. So haben die Landkreise und Städte Salzgitter, Goslar und Wolfenbüttel einen Anteil von rd. 80 % und darüber. Wolfsburg und Gifhorn haben mit rd. 56% und 62% die geringsten Anteile an HE-Betrieben zu verzeichnen, während Peine, Helmstedt und Braunschweig mit 73-76 % eine Übergangsregion darstellen.

In Tabelle 25 sind die durchschnittlichen Anteile der HE-Betriebe auf Landkreisebene dargestellt. Die Haupterwerbsquoten auf Gemeindeebene lassen sich aus Karte 8 ersehen. Gemeinden mit geringen Haupterwerbsquoten liegen im Gebiet Wolfsburg sowie in den Zentren der Landkreise Gifhorn und Peine.

Dieselbe Einteilung in drei Klassen läßt sich auch aus der Statistik der Agrarberichterstattung erkennen⁸⁹. Insgesamt sind hiernach wesentlich geringere HE-Anteile zu verzeichnen, da auch die kleineren Betriebe erfaßt sind, die ausschließlich im Nebenerwerb geführt werden. Die Werte sind in Anhangtabelle 12 auf Gemeindebasis zu finden. Danach werden 1995 im Durchschnitt des Verbandsgebietes rd. 54 % der Betriebe im Haupterwerb geführt. Die Spanne reicht von Salzgitter mit 76 % bis Wolfsburg mit lediglich 36 %. Der Haupterwerbsanteil 1995 in Niedersachsen liegt bei 51 %. Der Landesdurchschnitt wird im Großraum Braunschweig nur von Wolfsburg, Gifhorn und Braunschweig unterschritten. Die Struktur der übrigen Landkreise zeichnet sich durch einen wesentlich höheren durchschnittlichen Haupterwerbsanteil aus.

Die Statistik des Landesamtes läßt darüber hinaus auch einen Vergleich zu anderen Jahren zu. So ist die Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe⁸⁹ im Zeitraum von 1979 bis 1995 im Großraum Braunschweig um jährlich durch-

⁸⁸ Ab 1997 gelten Betriebe mit 1,5 und mehr AK oder mit 0,75 bis unter 1,5 AK und einem Anteil des betrieblichen Einkommens am Gesamteinkommen von mind. 50% als Haupterwerbsbetriebe (vgl. Agrarbericht 1997).

⁸⁹ betrachtet werden die Betriebe > 1ha LF in der Hand natürlicher Personen.

schnittlich 3,5 % gesunken. Die Werte auf Gemeindeebene werden in Anhangtabelle 11 dargestellt. Im Landesdurchschnitt lag die jährliche Abnahmequote mit 2,8 % wesentlich niedriger. Die jährliche Abnahmequote der Haupterwerbsbetriebe beträgt im Landesdurchschnitt 3,4 % und liegt damit deutlich über der Abnahmequote aller Betriebe (2,8 %). Im Großraumgebiet ist dagegen nur ein leichter Unterschied zwischen dem Rückgang der Haupterwerbsbetriebe (3,8 %) und dem Rückgang aller Betriebe (3,5 %) zu verzeichnen. Somit ist der starke Strukturwandel in der Region Braunschweig gleichermaßen auf die Aufgabe von Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben zurückzuführen. Entgegen dem Landestrend nimmt der Nebenerwerbsanteil in der Region Braunschweig nicht zu. Offensichtlich wechseln nur noch wenige Haupterwerbsbetriebe in den Nebenerwerb. Vielmehr wird eine komplette Betriebsaufgabe verfolgt. Dies könnte im Vergleich zu den eher ländlichen Regionen, die den Landesdurchschnitt bestimmen, auf die relativ guten Verpachtungs- und Vermietungsbedingungen, aber auch auf die bislang besseren außerlandwirtschaftlichen Erwerbsmöglichkeiten, zurückzuführen sein.

Der Strukturwandel seit 1979 wird besonders deutlich, wenn man die Veränderung der Anzahl der Betriebe > 5 ha in Kombination mit dem Wandel der Betriebsgrößenstruktur betrachtet, wie sie in Tabelle 26 dargestellt ist.

Die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe > 5 ha LF im Großraum Braunschweig hat sich im Zeitraum von 1979 bis 1995 um rd. 40 % verringert. Der Strukturwandel verlief im Großraum Braunschweig damit insgesamt stärker als im niedersächsischen Landesdurchschnitt (-34%). Die stärksten Abnahmen sind in Wolfsburg, Braunschweig, Peine und Gifhorn (- 47 % bis - 42%), die geringsten in Salzgitter (- 33%) festzustellen.

Ungenutzte Idw. Flächen (Sozialbrache) sind im Verbandsgebiet nicht festzustellen. Der erhebliche Rückgang Idw. Betriebe hat vielmehr dazu geführt, daß die wachsenden Betriebe ihre Produktionsfläche aufstocken konnten. Diese Entwicklung zeigt sich in der Zunahme der durchschnittlichen Betriebsgröße und des Pachtflächenanteils.

Tabelle 26: Anzahl der Betriebe > 5 ha LF und Betriebsgrößenstruktur im Vergleich der Jahre 1979 bis 1995

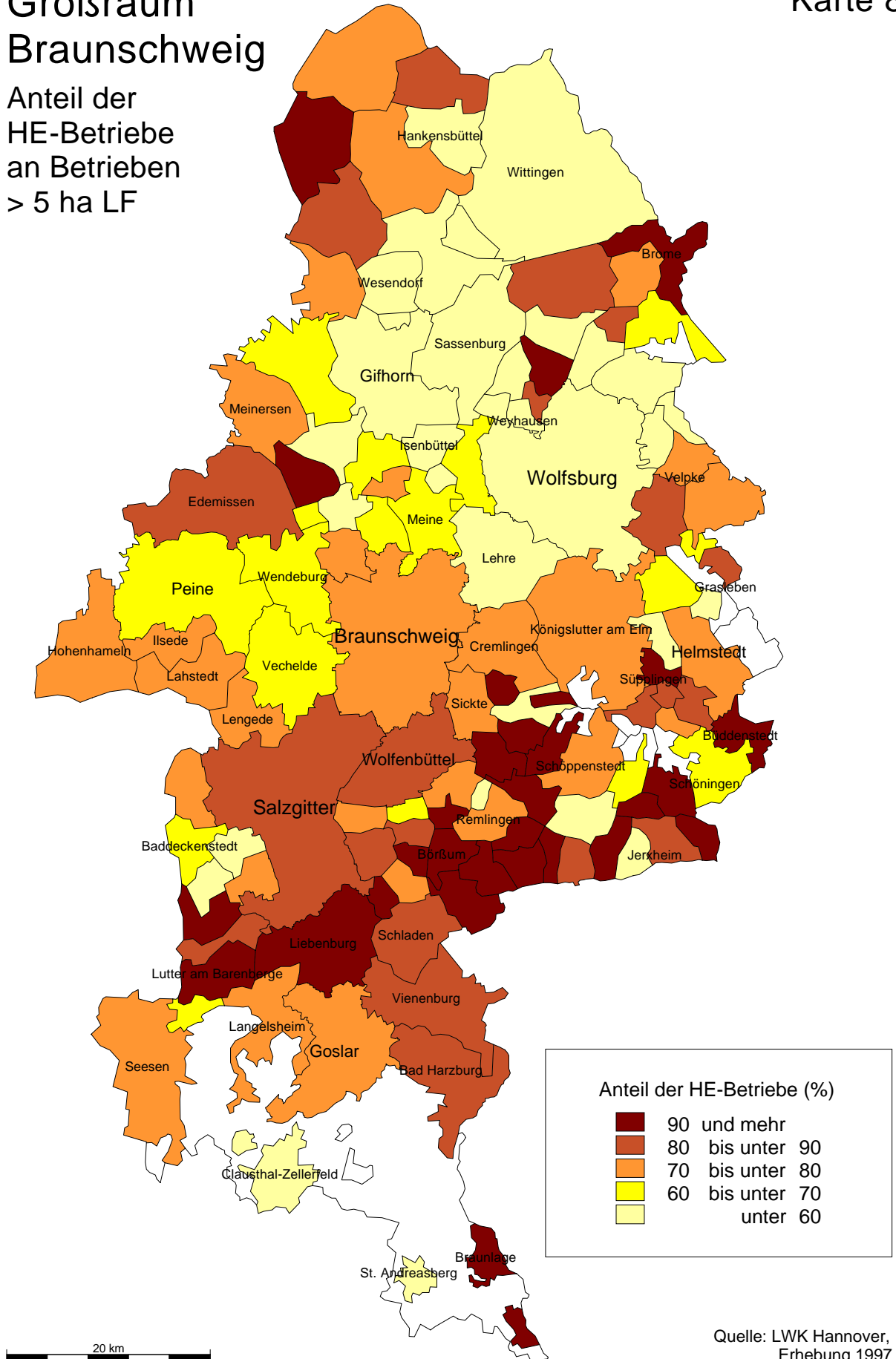
kreisfreie Städte/ Landkreise	Jahr	Landwirtschaftliche Betriebe mit LF				
		Insgesamt Betriebe	Relativ zu 1979	Betriebsgrößenstruktur Anteile in %		
		Ab 5 ha	%	5 - 20 ha	20 - 50 ha	> 50 ha
Braunschweig	1979	197	100	31	41	28
	1987	163	83	28	37	36
	1995	113	57	27	23	50
Salzgitter	1979	214	100	18	43	38
	1987	180	84	11	41	49
	1995	144	67	10	24	65
Wolfsburg	1979	251	100	35	46	19
	1987	198	79	33	35	32
	1995	134	53	27	27	46
Gifhorn	1979	2.247	100	40	39	22
	1987	1.815	81	36	32	32
	1995	1.310	58	30	25	45
Goslar	1979	633	100	26	53	21
	1987	543	86	24	46	31
	1995	407	64	17	30	53
Helmstedt	1979	875	100	22	49	29
	1987	735	84	20	39	41
	1995	523	60	16	25	59
Peine	1979	1.202	100	36	51	12
	1987	987	82	30	49	21
	1995	690	57	21	38	40
Wolfenbüttel	1979	983	100	24	45	31
	1987	849	86	23	36	41
	1995	611	62	16	25	59
Großraum Braunschweig	1979	6.602	100	32	45	23
	1987	5.470	83	28	39	33
	1995	3.932	60	22	28	50
Regierungsbezirk Braunschweig	1979	11.362	100	40	43	17
	1987	9.472	83	36	39	26
	1995	6.811	60	30	28	42
Niedersachsen	1979	91.450	100	42	45	13
	1987	78.642	86	37	43	19
	1995	60.117	66	31	37	32

Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Statistik: Agrarberichterstattungen 1979, 1987, 1995

Großraum Braunschweig

Anteil der
HE-Betriebe
an Betrieben
> 5 ha LF

Karte 8



4.1.2 Landwirtschaftliche Betriebsgrößen

Die Betriebsgrößenstruktur der landwirtschaftlichen Betriebe hat sich in den vergangenen Jahrzehnten erheblich verändert. Nach der Agrarberichterstattung 1995 hat die durchschnittliche landwirtschaftliche Fläche je Betrieb im Großraum Braunschweig von 29 ha im Jahr 1979 auf 50 ha im Jahr 1995 zugenommen. Im Vergleich dazu beträgt die durchschnittliche landwirtschaftliche Fläche der Betriebe im Reg.-Bez. Braunschweig 40 ha und im Land Niedersachsen 32 ha. Die Haupterwerbsbetriebe sind im Großraum von 42 ha im Jahr 1979 auf durchschnittlich 69 ha LF/Betrieb im Jahr 1995 gewachsen. Hier ist die durchschnittlich bewirtschaftete Fläche/Betrieb im Land Niedersachsen mit 53 ha wesentlich niedriger als im Verbandsgebiet.

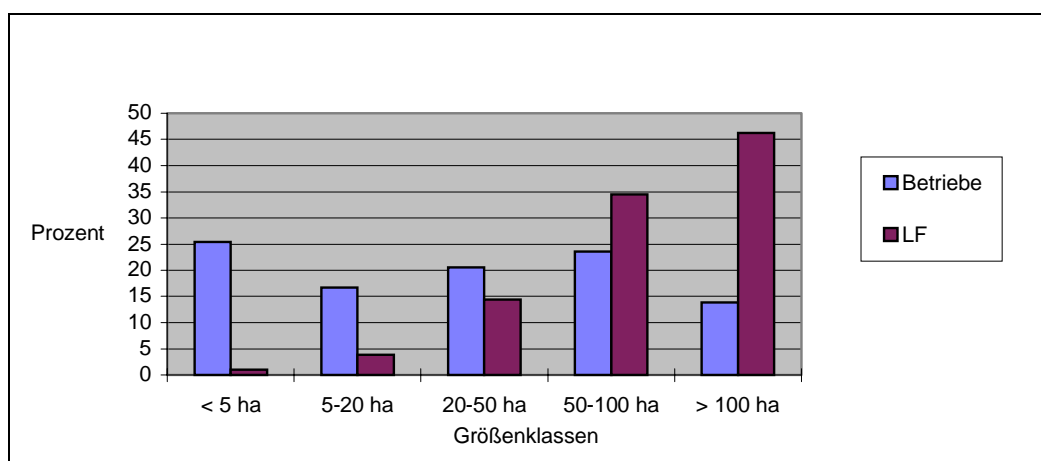
Die Entwicklung zu größeren Betriebseinheiten vollzog sich bei den HE-Betrieben mit vergleichbaren prozentualen Wachstumsraten wie auch im Landesdurchschnitt. Seit 1979 haben die HE-Betriebe ihre Flächenausstattung um rd. 63 % vergrößert. Dagegen waren bei den Nebenerwerbsbetrieben überdurchschnittliche Wachstumsraten der Betriebsgröße von teils über 100 % insbesondere in den Landkreisen Salzgitter, Goslar, Helmstedt und Peine festzustellen. Dieser Wachstumsschub der NE-Betriebe vollzog sich überwiegend bereits vor 1987. Im Verhältnis zum Landesdurchschnitt (10 ha/Betrieb) ist die durchschnittliche Betriebsgröße der Nebenerwerbsbetriebe mit rd. 14 ha/Betrieb besonders groß. Die Idw. Betriebe in Südostniedersachsen verfügen, wie in Tabelle 27 dargestellt ist, über eine verhältnismäßig gute Flächenausstattung. Es ist anzunehmen, daß diese zwischenzeitlich durch weitere Pachtflächen in den benachbarten Landkreisen (vorwiegend in Sachsen-Anhalt) noch weiter ausgebaut werden konnte. Karte 9 zeigt die räumliche Verteilung der durchschnittlichen Flächenausstattung der HE-Betriebe auf Gemeindeebene⁹⁰. Erkennbar sind größere Betriebseinheiten in der östlichen und nördlichen Region. In der Statistik werden die Idw. Betriebe > 5 ha LF nach ihrer Zugehörigkeit in Betriebsgrößenklassen betrachtet. Nach der Agrarberichterstattung 1995 bewirtschaftet bereits die Hälfte der 3.932 Idw. Betriebe im Großraum mindestens 50 ha LF. Im Landesdurchschnitt erreichen nur 32 % diese Größe.

Die Anzahl der Betriebe mit mehr als 50 ha LF nimmt stetig zu, während die klei

⁹⁰ siehe Anhangtabelle 13.

neren Betriebe abnehmen. Die „Wachstumsschwelle“, die anzeigt, ab welcher Flächengröße die Anzahl der Betriebe zunimmt, liegt damit im Verbandsgebiet deutlich in der Größenklasse über 50 ha. Nach der Betriebsgrößenstatistik 1996 liegt die Wachstumsschwelle im Kammergebiet Hannover sogar erstmalig bereits in der Größenklasse 100 ha und mehr und im Land Niedersachsen bei 75 ha und mehr LF.

Abbildung 10: Prozentuale Verteilung der Betriebe und der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) nach Betriebsgrößenklassen



Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Statistik (NLS), 1997:
Statistische Monatshefte Niedersachsen Heft 4/97

Die Betrachtung der Betriebsgrößenstruktur 1995, wie in Tabelle 27 für die einzelnen Landkreise und in Abbildung 10 für das Verbandsgebiet insgesamt dargestellt, zeigt die Bedeutung größerer Betriebe bei der Flächenbewirtschaftung. Demnach bewirtschaften 14% der Betriebe mit einer Betriebsgröße von mindestens 100 ha rund 46% der LF des Verbandsgebietes. Insgesamt 80 % der Fläche werden von Betrieben ab 50 ha bewirtschaftet, die 48% aller Betriebe stellen. Lediglich 1% der Fläche werden von Betrieben <5 ha LF bewirtschaftet. Diese Betriebsgrößenklasse stellt allerdings nach der Agrarstatistik 1995 noch 25 % aller landwirtschaftlichen Betriebe. Auch hat sich die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe in dieser Betriebsgrößenklasse seit 1979 kaum verändert. Oftmals handelt es sich um Pferdehalter oder sonstige Tierhalter sowie um ehemalige Landwirte, die einen Teil Ihrer Flächen in Eigenbewirtschaftung zur Selbstversorgung oder als Betätigungsfeld zurückbehalten haben. Diese Betriebe spielen aufgrund ihrer geringen Flächenbewirtschaftung und ökonomischen Bedeutung bei vielen Betrachtungen nur eine geringe Rolle. Dennoch erfüllen sie aufgrund der vorhandenen Eigentumsbasis und der Betätigung im landwirtschaftlichen Umfeld durchaus wertvolle Funktionen für den ländlichen Raum.

Großraum Braunschweig

Flächen-
ausstattung
der HE-Betriebe

Karte 9

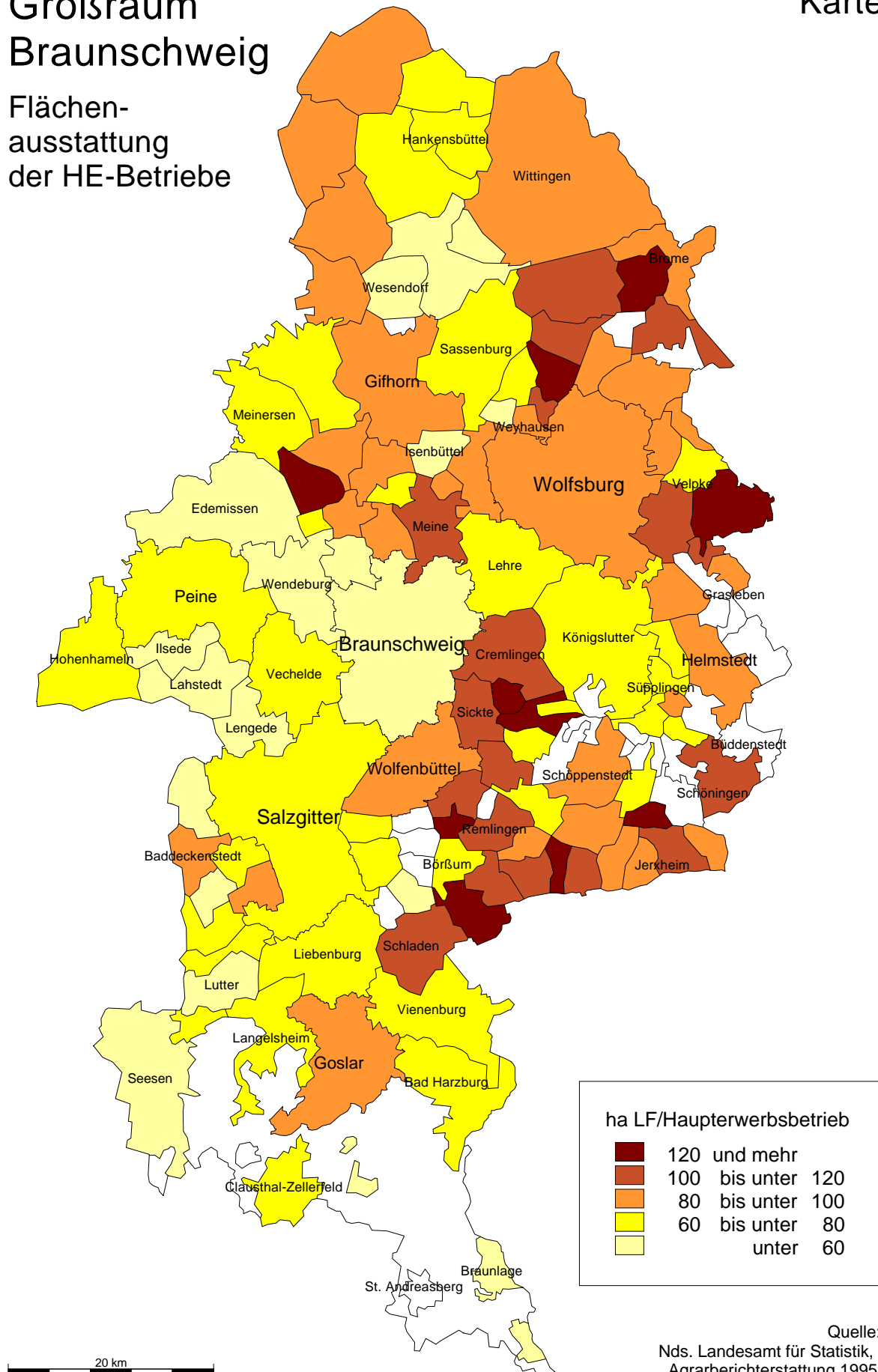


Tabelle 27: Prozentuale Verteilung der Betriebe und der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) nach Betriebsgrößenklassen 1995

Größenklasse: Gebiet	< 5 ha		5-20 ha		20-50 ha		50-100 ha		> 100 ha	
	% Betr.	% LF	% Betr.	% LF	% Betr.	% LF	% Betr.	% LF	% Betr.	% LF
Braunschweig	46	2	16	5	9	9	21	44	8	39
Salzgitter	14	<1	9	2	18	10	44	46	14	42
Wolfsburg	35	2	17	5	17	13	16	26	14	55
Gifhorn	31	2	21	6	17	14	19	35	12	43
Goslar	20	1	14	3	24	16	30	39	13	41
Helmstedt	23	1	12	2	19	11	25	30	20	56
Peine	21	1	17	5	30	25	23	40	9	29
Wolfenbüttel	17	<1	13	2	20	10	28	29	21	58
Großraum Braunschweig	25	1	17	4	21	14	24	34	14	46
Reg. Bez. Braunschweig	31	2	21	6	20	17	19	34	10	42
Niedersachsen	28	2	23	8	27	28	18	38	5	24

Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Statistik: Agrarberichterstattung 1995 Heft 2.

4.1.3 Eigentums- und Besitzverhältnisse

Besitzverhältnisse

Der Boden bildet die Grundlage für die land- und forstwirtschaftliche Produktion. Die Bodeneigentumsordnung zählt zu den zentralen Bestandteilen der Agrarverfassung und der allgemeinen Wirtschafts- und Rechtsordnung. In der Landwirtschaft lassen sich nach den Bodeneigentums- und Besitzverhältnissen die folgenden Gruppen von Betrieben unterscheiden:

- **Eigentumsbetriebe:** Die landwirtschaftliche Nutzfläche und die Gebäude befinden sich im Eigentum des landwirtschaftlichen Unternehmers.
- **Zupachtbetriebe:** Ein Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche und der Gebäude gehört dem landwirtschaftlichen Unternehmer, der Rest ist zugepachtet.
- **Hofpachtbetriebe:** Der gesamte landwirtschaftliche Betrieb wird vom Eigentümer (dem Verpächter) an den landwirtschaftlichen Unternehmer (den Pächter) verpachtet.⁹¹

Die Zusammensetzung der bewirtschafteten Bodenflächen, unterschieden nach eigenem Land, gepachteten und unentgeltlich überlassenen Flächen im Zeitablauf, hat sich erheblich gewandelt. In Tabelle 28 wird die hohe und zunehmende

⁹¹ vgl. Henrichsmeyer, W./Witzke, H. P. 1991: Agrarpolitik Band 1, Agrarökonomische Grundlagen, Stuttgart.

Bedeutung der Pacht im Großraum Braunschweig erkennbar. Bezogen auf die LF hat der Pachtflächenanteil von 35 % (1979) auf 46 % (1991) zugenommen. Diese Entwicklung beruht einerseits auf der relativen Zunahme der Anzahl der Pachtbetriebe und geht andererseits auf den steigenden Pachtlandanteil in den Zupachtbetrieben zurück. Der höchste Pachtflächenanteil im Jahr 1991 liegt mit 53 % im Landkreis Helmstedt, der niedrigste mit 42 % im Landkreis Gifhorn. Der niedrige Pachtflächenanteil im Landkreis Gifhorn hängt mit der Existenz vieler Nebenerwerbslandwirte zusammen, die das Pachtflächenangebot zumindest zeitlich verzögert (siehe Abschnitt 4.1.1).

Der Pachtflächenanteil wird aber auch durch den Generationswechsel auf den Betrieben bestimmt. Der im Vergleich zu den anderen durch die norddeutsche Höfeordnung geprägten Ländern hohe Pachtflächenanteil im Großraum Braunschweig - wie in Niedersachsen generell - ist offensichtlich darauf zurückzuführen, daß der endgültigen Hofübergabe zu einem deutlich höheren Anteil als in anderen norddeutschen Ländern eine Betriebsverpachtung vorgeschaltet wird. Hierauf deutet der im Vergleich zu den alten Bundesländern höhere Anteil an von Familienangehörigen gepachteten Flächen hin.⁹² Im Großraum Braunschweig lag dieser Anteil im Jahr 1979 bei 15 %, im Jahr 1991 bei 19 % aller Pachtflächen.

Tabelle 28: Pachtflächenanteil (in %) der von den Idw. Betrieben im Großraum Braunschweig bewirtschafteten LF 1979 und 1991

<i>kreisfreie Städte/ Landkreis</i>	<i>Pachtflächenanteil an der LF in %</i>	
	<i>1979</i>	<i>1991</i>
Braunschweig	44	50
Salzgitter	43	51
Wolfsburg	40	50
Gifhorn	29	42
Goslar	36	47
Helmstedt	36	53
Peine	37	47
Wolfenbüttel	35	44
Großraum Braunschweig	35	46
Niedersachsen	34	48

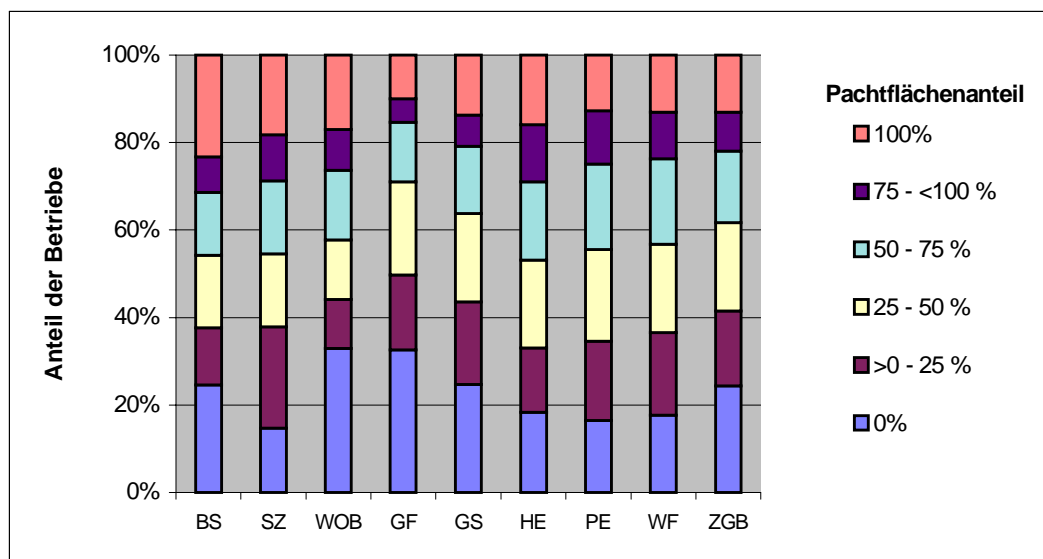
Quelle: Landwirtschaftszählung 1979, Heft 10; Agrarberichterstattung 1991, Heft 10

⁹² vgl. Doll, H./Klare, K. 1995: Empirische Analyse der regionalen landwirtschaftlichen Bodenmärkte in den neuen Bundesländern. Landbauforschung Völkenrode, Heft 4, S. 205 - 217.
vgl. Klare, K./Doll, H. 1997: Stand und Entwicklung der Pachtpreise für landwirtschaftliche Flächen und Betriebe in verschiedenen Gebieten Deutschlands. In: Aktuelle Aspekte der Landpacht. Schriftenreihe des Hauptverbandes der landwirtschaftlichen Buchstellen und Sachverständigen e. V., Heft 149, S. 61-129.

Der Anteil reiner Eigentumsbetriebe lag im Jahr 1991 im Großraum Braunschweig bei 24 %, die durchschnittliche Betriebsgröße betrug dabei 18 ha. Nur die Stadt Wolfsburg und der Landkreis Gifhorn haben deutlich höhere Anteile an Eigentumsbetrieben. Reine Pachtbetriebe haben im Großraum Braunschweig einen Anteil von 13 % mit einer durchschnittlichen Betriebsgröße von 49 ha (siehe Abbildung 11).

Die Grenzöffnung und die Wiedervereinigung sind nicht ohne Auswirkungen auf die landwirtschaftlichen Besitzverhältnisse geblieben. Gerade im Pacht- und (mit Einschränkungen) auch im Grundstücksmarkt ergab sich eine zusätzliche Dynamik. Besonders landwirtschaftliche Betriebe entlang der ehemals innerdeutschen Grenze haben die Möglichkeit genutzt, ihre Betriebsfläche durch Zupacht (in eingeschränktem Umfang auch durch Kauf oder Rückübertragung von Eigentumsflächen) in der ehemaligen DDR aufzustocken. Aufgrund des niedrigeren Pachtpreinsniveaus⁹³, der vergleichsweise günstigen Ertragsverhältnisse und der arbeitswirtschaftlichen Vorteilen (wenn auch oft erst nach Tauschvereinbarungen) war die Pacht in den neuen Bundesländern eine interessante Alternative für Betriebe, die ihre Nachfrage nach Zupachtland zur Aufstockung in den alten Bundesländern nicht stillen konnten (vgl. Tabelle 29).

⁹³ Die Höhe des Pachtpreises, den die Bodenverwertungs- und verwaltungs GmbH (BVVG) für Flächen mit einer Bodenpunktezah zwischen 90 und 100 festlegte, lag beispielsweise 1994 bei 419 DM/ha (Klare/Doll 1995).

Abbildung 11: Verteilung der Betriebe* nach Pachtflächenanteil 1991

*ohne die Betriebe mit nur sonstigen Flächen, einschließlich der unentgeltlich zur Bewirtschaftung erhaltenen LF

Quelle: Agrarberichterstattung 1991, Heft 10

Tabelle 29: Anzahl und Fläche der Betriebe mit Betriebssitz im Großraum Braunschweig, die in den neuen Bundesländern wirtschaften

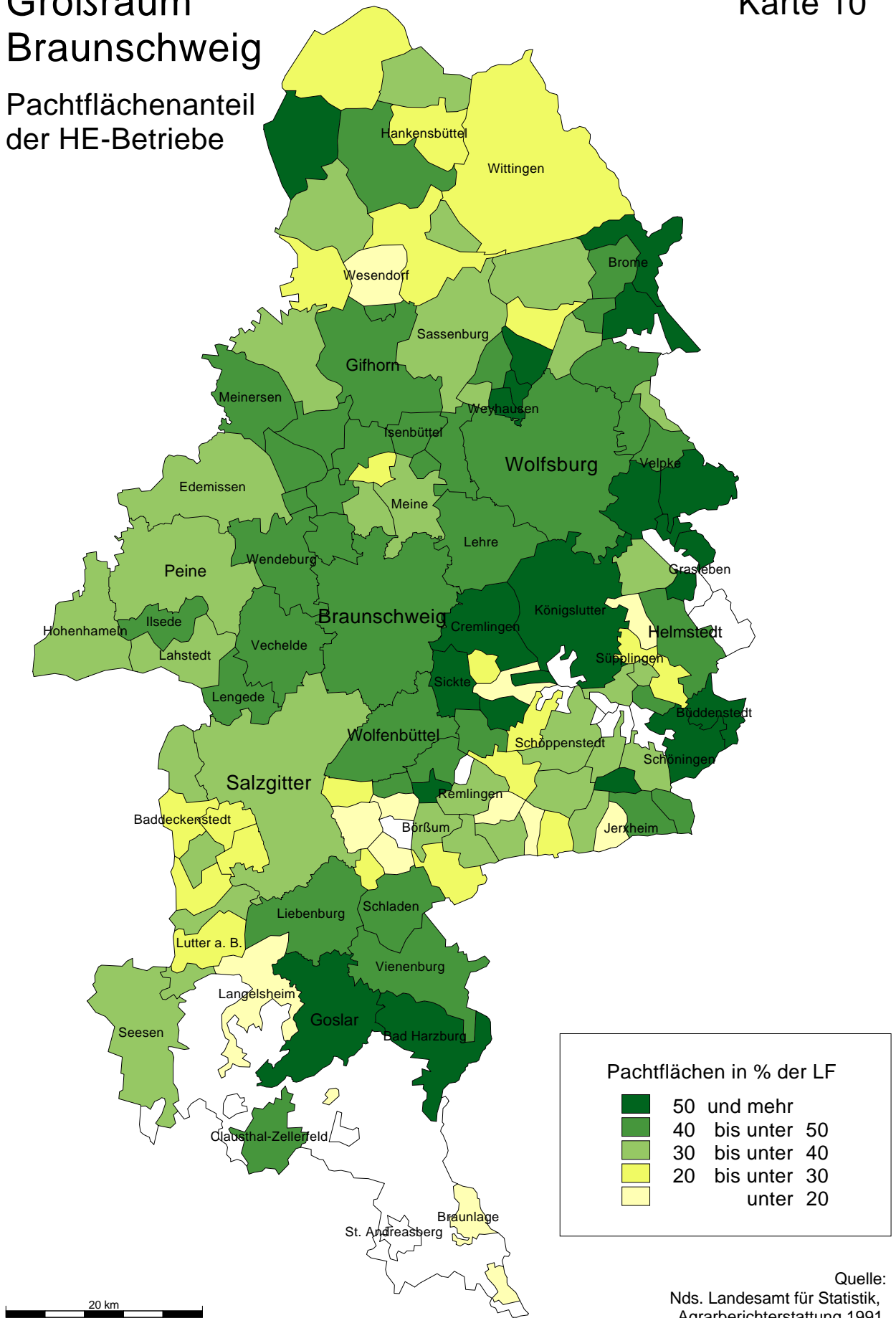
kreisfreie Städte Landkreise	bewirtschaftete Fläche (LF) in den NBL		Betriebe mit Flächen in NBL		durchschnittliche Fläche in NBL je Betrieb
	ha	%	Anzahl	%	ha
Braunschweig	.	.	.	.	.
Salzgitter	.	.	.	.	.
Wolfsburg	434	4,6	6	4,7	72
Gifhorn	2.416	3,2	62	5,2	39
Goslar	2.631	9,7	48	12,5	55
Helmstedt	7.104	16,1	96	19,4	74
Peine	472	1,3	5	0,8	94
Wolfenbüttel	3.762	7,4	49	8,5	77
Großraum Braunschweig	17.313	6,6	269	7,4	64

Quelle: LWK Hannover, Sonderauswertung 1997 der Antragsunterlagen für Ausgleichszahlungen im Rahmen der Agrarreform

Großraum Braunschweig

Karte 10

Pachtflächenanteil der HE-Betriebe



Besonders große Bedeutung hat die Flächenzupacht⁹⁴ in den neuen Bundesländern für Betriebe im Landkreis Helmstedt. 16,1 % der LF liegen in den neuen Bundesländern, insgesamt 19,4 % der Betriebe haben diese Möglichkeit zur Aufstockung in nicht unerheblichem Ausmaß (\varnothing 74 ha je Betrieb) genutzt.

Auf Ebene des Großraumes Braunschweig beträgt die Aufstockung der in den neuen Bundesländern wirtschaftenden Betriebe durchschnittlich 64 ha.

Pachtmarkt

Aufgrund der steigenden Bedeutung der Landpacht wird der Betriebserfolg angesichts gesunkener landwirtschaftlicher Produktpreise stark von den zu zahlenden Pachtpreisen mitbestimmt. In den letzten Jahren haben nicht wenige Pächter erwartet, daß die Pachtpreise auf die seit Jahren fallenden Erzeugerpreise für landwirtschaftliche Produkte reagieren, also nachgeben würden. Tatsächlich ist aber zu beobachten, daß die Pachtpreise sich stabilisieren oder sogar weiter in die Höhe klettern.⁹⁵

Die Bestimmungsfaktoren für die Höhe des Pachtpreises sind vielfältig. Grundsätzlich wird die Höhe des Pachtpreises für landwirtschaftlich genutzte Flächen vom Verlauf der Gesamtangebots- und der Gesamtnachfragefunktion auf den jeweiligen lokalen Pachtmärkten bestimmt. Das Angebot an Pachtflächen wird dabei weniger von der Höhe des Pachtpreises bestimmt. Wesentliche Faktoren sind eher die sich im Generationswechsel vollziehende Betriebsaufgabe und die Möglichkeiten der Aufnahme einer außerbetrieblichen Erwerbstätigkeit.⁹⁶ Auch die Flächenverknappung durch außerlandwirtschaftliche Nutzungsansprüche kann sich regional auf das Flächenangebot auswirken.

Die Pachtflächennachfrage orientiert sich vor allem an dem mit der Bewirtschaftung der Flächen nachhaltig zu erzielenden Einkommen. Zu den wesentlichen einkommens- und damit pachtpreisbestimmenden Determinanten gehören u. a.

⁹⁴ Aus den Antragsunterlagen für Ausgleichszahlungen im Rahmen der Agrarreform geht nur die bewirtschaftete Fläche hervor. Angaben zu den Eigentumsverhältnissen werden nicht abgefragt. Es kann aber angenommen werden, daß es sich bei den in den NBL bewirtschafteten Flächen zum überwiegenden Teil um Pachtflächen und nicht um Eigentumsflächen aufgrund von Rückübertragung oder Kauf handelt.

⁹⁵ vgl. Hassenpflug, H. G. 1996: Trendwende am Pachtmarkt? So haben sich die Pachtpreise für Acker und Grünland entwickelt. Land und Forst, Nr. 15, 12.4.1996, S. 4-9.

⁹⁶ vgl. Klare, K./Doll, H. 1997: Stand und Entwicklung der Pachtpreise für landwirtschaftliche Flächen und Betriebe in verschiedenen Gebieten Deutschlands. In: Aktuelle Aspekte der Landpacht. Schriftenreihe des Hauptverbandes der landwirtschaftlichen Buchstellen und Sachverständigen e. V., Heft 149, S. 61-129.

die Nutzungsart (Acker- und Grünland) und die natürliche Ertragskraft. In der Regel besteht hier ein enger Zusammenhang. Aber auch betriebliche Besonderheiten können die Höhe des Pachtpreises maßgeblich bestimmen.

Dazu gehören der technische Stand und die Auslastung vorhandener Gebäude und Maschinen sowie die Leistungsbereitschaft und die Auslastung der vorhandenen betrieblichen Arbeitskapazität. Auch flächenabhängige Ausgleichszahlungen oder überschüssiger Wirtschaftsdünger können den Wert einer potentiellen Pachtfläche erhöhen. Daneben können sich auch emotionale Gründe auf den gezahlten Pachtpreis auswirken.⁹⁷

Eine Darstellung des Pachtmarktes und der zu zahlenden Pachtpreise wird durch die mangelnde Verfügbarkeit von Daten sowie die eingeschränkte Vergleichbarkeit vorhandener Daten erschwert. Der in der amtlichen Statistik ausgewiesene Pachtpreis setzt sich aus dem in den Pachtverträgen vereinbarten Geldbetrag für die jeweils erfaßten Pachtflächen, dem Wert eventueller Naturalleistungen und sonstigen Leistungen der Pächter zusammen. Es handelt sich nicht um Preise im preisstatistischen Sinne, sondern um Durchschnittswerte, deren preisbestimmende Merkmale unterschiedlich sein können. Datengrundlage bilden die Landwirtschaftszählungen 1979 und 1991. Um die Entwicklung in den letzten Jahren abbilden und auch einen Eindruck über den breiten Pachtpreiskorridor vermitteln zu können, wird neben der amtlichen Statistik auf die Pachtpreissammlung der Landwirtschaftskammer Hannover zurückgegriffen. Diese Übersicht muß unvollständig bleiben, weil die Verpachtungen genehmigungsfrei (nur anzeigepflichtig) sind und letzteres bewußt oder unbewußt in der Mehrzahl der Fälle unterbleibt. Demzufolge ist die Aussagekraft dieser Daten begrenzt.

In Abbildung 12 werden die Pachtflächen im Großraum Braunschweig insgesamt auf Pachtpreisklassen verteilt, um die Streuung der durchschnittlich je ha LF vereinbarten Pachtpreise sichtbar zu machen. Verglichen wird die Verteilung im Jahr 1979 mit der im Jahr 1991. Zu erkennen ist, daß

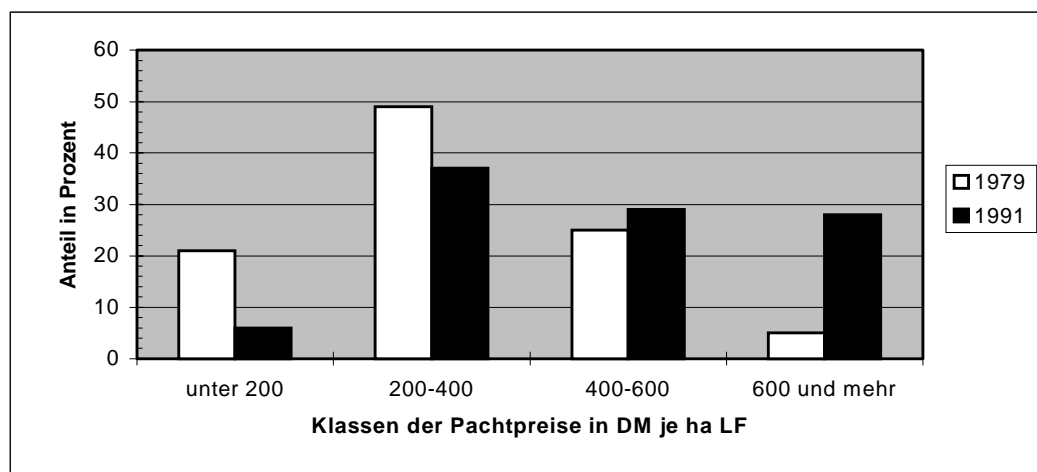
- die in diesem Zeitraum zu beobachtende Pachtpreiserhöhung alle Preisklassen erfaßt und zu einer Verschiebung der Anteile in die höheren Klassen bei

⁹⁷ vgl. Hassenpflug, H. G. 1995: Zur Existenzsicherung Flächen kaufen? Land und Forst, Nr. 21, 26.5.1995, S. 4-9.

gleichzeitig starkem Rückgang des Pachtflächenanteils in den beiden untersten Klassen führt;

- im Großraum 1991 für fast 30 % der Pachtfläche mehr als 600 DM/ha LF gezahlt werden (gegenüber 5 % im Jahr 1979).

Abbildung 12: Verteilung der Pachtflächen insgesamt auf Pachtpreisklassen im Großraum Braunschweig 1979 und 1991



Quelle: Landwirtschaftszählung 1979, Heft 10 und Agrarberichterstattung 1991, Heft 10, eigene Berechnungen

Einen Überblick über die Höhe und die Entwicklung der durchschnittlichen Pachtpreise je ha LF sowie je ha Acker- und Grünland vermittelt Tabelle 30. Als pachtpreisdifferenzierende Faktoren werden die Acker- und Grünlandzahl sowie die Ertragsmeßzahl aufgeführt. Deutlich wird zunächst, daß die Pachtpreise je ha LF - wie schon oben diskutiert - zwischen 1979 und 1991 in allen Landkreisen und kreisfreien Städten deutlich angestiegen sind. Die Pachtpreise für Ackerland liegen über den Grünlandpachtpreisen und sind deutlich heterogener. In den auf Marktfruchtbau ausgerichteten Landkreisen mit günstigen natürlichen Ertragsbedingungen und einem hohen Anteil an deckungsbeitragsstarken Früchten (Landkreise Wolfenbüttel und Peine, Stadt Salzgitter) liegen die Pachtpreise für Ackerland 1991 deutlich über dem niedersächsischen Durchschnitt, während im Landkreis Gifhorn und der Stadt Wolfsburg unterdurchschnittliche Pachtpreise gezahlt werden, die eng mit der niedrigen Ackerzahl und Ertragsmeßzahl (EMZ) korreliert sind.

Tabelle 30: Durchschnittspachtpreise in Niedersachsen und im Großraum Braunschweig 1979 und 1991

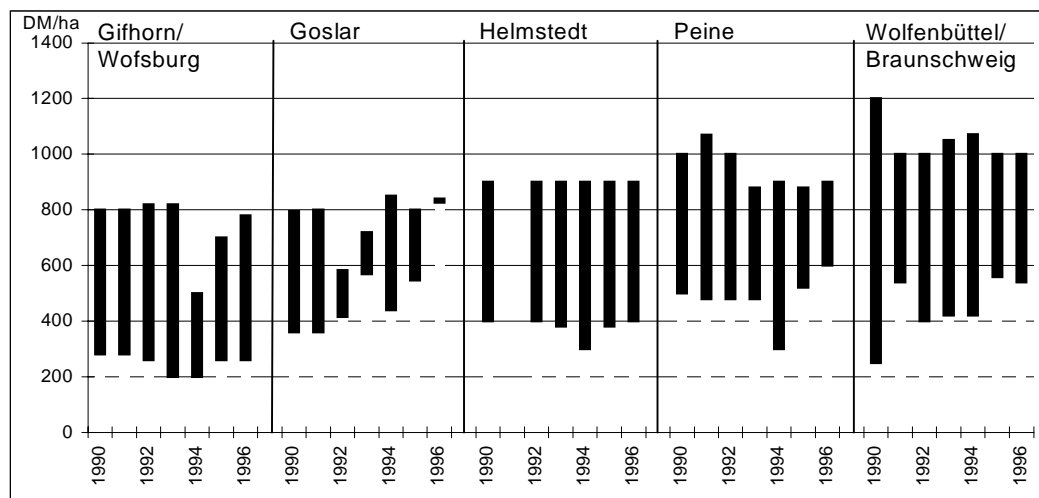
kreisfreie Städte/ Landkreise	Ackerzahl	Grünland- zahl	Ertrags- meßzahl in 100	Pachtpreis DM/ha			
				1979	1991		
				LF	LF	Ackerland	Grünland
Braunschweig	55,6	40,4	53,4	369	527	552	254
Salzgitter	81,4	46,6	80,2	452	614	622	239
Wolfsburg	40,5	36,1	39,4	221	289	312	174
Gifhorn	34	35,8	34,5	241	350	388	227
Goslar	63,7	39,6	59,7	314	479	544	211
Helmstedt	59,2	42	57,2	296	453	481	243
Peine	59,7	40	57,3	399	596	645	276
Wolfenbüttel	74,9	50,2	73,7	415	656	680	221
Niedersachsen	44,5	39,8	42,6	319	483	545	382

Quelle: Landwirtschaftszählung 1979, Heft 10; Agrarberichterstattung 1991

Die vereinbarten Pachtpreise für Grünland 1991 liegen mit 174 bis 276 DM/ha deutlich unter dem Landesdurchschnitt (382 DM/ha). Dies ist darauf zurückzuführen, daß alle Kreise und kreisfreien Städte des Großraumes Braunschweig überwiegend auf den Marktfruchtanbau ausgerichtet sind. Grünlandflächen werden hier wegen der geringen Bedeutung der Viehhaltung häufig extensiv als Restflächen genutzt.

Bezieht man die Pachtpreisstatistik der LWK Hannover in die Analyse des Pachtmarktes im Großraum Braunschweig mit ein, so wird deutlich, daß sich die gezahlten Pachtpreise innerhalb eines breiten Korridors bewegen. So werden beispielsweise im Landkreis Gifhorn für Pachtflächen bis zu 800 DM/ha bezahlt. Aus der natürlichen Ertragsfähigkeit läßt sich ein solcher Pachtpreis zunächst nicht ableiten. Hassenpflug (1996) führt diese Tendenz auf den landwirtschaftlichen Charakter des Landkreises zurück. Für viele Betriebe bzw. Betriebsleiter gibt es in zunehmend geringerem Umfang Alternativen zur Landwirtschaft. Der auftretende Nachfragesog auf dem Parzellenmarkt schlägt sich in höheren Preisen nieder. Ein weiterer Faktor könnte aber auch die Beregnungsfähigkeit der Pachtfläche sein, durch die ein geringes Ertragspotential ausgeglichen werden kann. Sicher spielt auch der weitverbreitete Kartoffelanbau eine Rolle, der aus Fruchtfolgegründen einen häufigen Wechsel der Anbauflächen notwendig macht (gegebenenfalls über Zupacht).

Abbildung 13: Pachtpreisspektrum bei Neuverpachtungen von Ackerland in den Jahren 1990 bis 1996



Quelle: Pachtpreisstatistik der LWK Hannover

Im Landkreis Wolfenbüttel liegen die höchsten Pachtpreise für Ackerland über den gesamten Zeitraum bei über 1.000 DM/ha. Ob solche Pachtpreise noch in einem angemessenen Verhältnis zum Nutzwert der Pachtfläche stehen, könnte nur anhand von betriebsindividuellen Daten beurteilt werden. In der Tendenz kann man aber davon ausgehen, daß diese hohen Pachtpreise zur Folge haben, daß auf ein angemessenes Entgelt für die eingesetzten Produktionsfaktoren verzichtet wird. Hohe Pachtpreise werden aber gezahlt, um wegen des Vorherrschens ausgeprägter „Verpächtermärkte“ im Wettbewerb um die auf den lokalen Pachtmärkten angebotenen Flächen konkurrenzfähig zu sein.

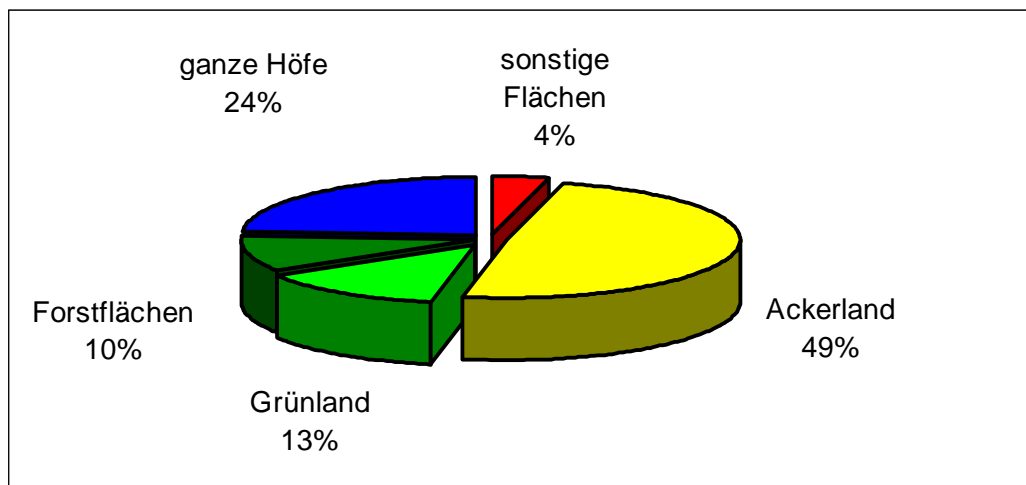
Grundstücksmarkt

Einzelbetriebliches Wachstum über Flächenaufstockung zu erreichen, ist nicht nur über die Pacht, sondern auch über den Kauf von LF möglich. Die Preisentwicklung für die landwirtschaftlichen Grundstücke vollzieht sich jedoch auf einem sehr engen Markt. Die 1995 veräußerten landwirtschaftlichen Grundstücke bewegten sich in einer Größenordnung von 0,4 bis 1,1 % der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche in den Landkreisen des Großraumes Braunschweig. Damit ist jedoch die Bodenmobilität über Kauf im Großraum deutlich höher als im Durchschnitt der alten Bundesländer (Hassenpflug 1995).

In Abbildung 14 ist der Flächenumsatz an land- und forstwirtschaftlichen Flächen im Regierungsbezirk Braunschweig im Jahr 1996 dargestellt. Rund 50 % der Bo-

denkäufe erstrecken sich auf Ackerland, mit rund einem Viertel folgen ganze Höfe.

Abbildung 14: Flächenumsatz in Regierungsbezirk Braunschweig 1996



Quelle: Grundstücksmarktbericht der Bezirksregierung Braunschweig

Wer tritt als Anbieter und Nachfrager auf dem landwirtschaftlichen Bodenmarkt auf? Das Angebot aus dem landwirtschaftlichen Bodenmarkt wird hauptsächlich aus zwei Quellen gespeist:

- von Landwirten, die ihren Betrieb ganz oder zum größten Teil aufgeben, weil sie die Altersgrenze erreicht haben und ein Hofnachfolger fehlt oder weil sie einer außerlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit nachgehen wollen;
- von Landwirten, die sich mit den Veräußerungserlösen entschulden müssen.

Die wichtigste Nachfragegruppe wird von Landwirten gebildet, die z.B. Bauland veräußert haben und nicht zuletzt aus steuerlichen Gründen Ersatzland suchen. Gerade diese Landwirte sind oftmals bereit, Preise für landwirtschaftliche Nutzflächen zu zahlen, die weit über dem Ertragswert liegen.

Dies ist sicherlich auch der wichtigste Grund, weshalb Ertragswert und Verkaufswert landwirtschaftlicher Grundstücke oftmals weit auseinanderklaffen, die Kaufpreise im Vergleich zu kapitalisierten Pachtpreisen recht hoch liegen (Hassenpflug 1995). So betragen die durchschnittlichen Pachtpreise je ha Ackerland 1991 im Großraum Braunschweig zwischen rd. 1 % und 3 % der Kaufpreise. Somit wird ohne Erwartung steigender Pacht- und/oder Kaufpreise und/oder Nutzung von Steuervorteilen keine angemessene Verzinsung des für den Kauf ein-

gesetzten Eigenkapitals erreicht. Eine Fremdfinanzierung von Bodenkäufen verbietet sich zumeist aus Rentabilitäts- und Liquiditätsgründen.

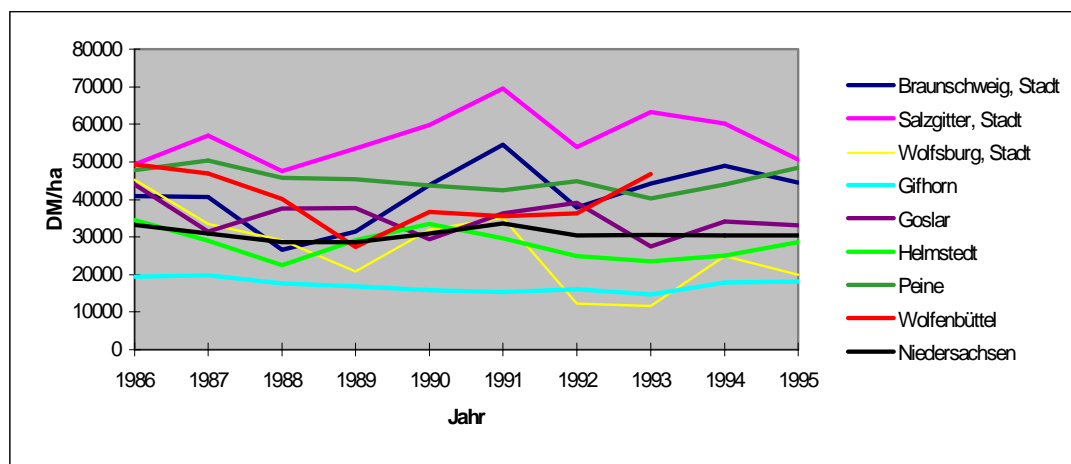
Außer steuer-, erb- und baurechtlichen Regelungen gibt es noch weitere Gründe, die auch bei hohen Preisen den Kauf landwirtschaftlicher Grundstücke fördern.

Dazu gehören

- der potentielle Nutzenbeitrag als Objekt der Vermögenserhaltung durch die relative Wertbeständigkeit in Krisenzeiten,
- erhoffte Wertsteigerungen durch Umwidmung für nichtlandwirtschaftliche Zwecke,
- die im Vergleich zur Flächenzupachtung größere Planungssicherheit von Flächeneigentum bei Durchführung von Investitionen in langfristig nutzbare Wirtschaftsgüter und
- die Beleihungsfähigkeit von Eigentumsflächen.

Die Preisentwicklung auf dem Bodenmarkt im Großraum Braunschweig im Vergleich zum niedersächsischen Durchschnitt wird in Abbildung 15 dargestellt. Extreme Preisschübe oder ein Preisverfall sind im Zeitraum 1986 bis 1995 in Niedersachsen insgesamt nicht zu verzeichnen. Die Kaufpreise halten sich auf einem hohen Niveau relativ konstant, mit einem leichten Abwärtstrend in den achtziger Jahren und steigenden Preisen zu Beginn der 90er Jahre. Regional sind im Großraum Braunschweig stärkere Preisschwankungen zu verzeichnen, die nicht immer dem allgemeinen niedersächsischen Trend entsprechen.

Abbildung 15: Durchschnittliche Kaufwerte je ha Ackerland ohne Gebäude und ohne Inventar im Großraum Braunschweig 1986 bis 1995



* Für die kreisfreien Städte Braunschweig, Salzgitter und Wolfsburg sind die durchschnittlichen Kaufwerte je ha Gesamtfläche ohne Gebäude und ohne Inventar angegeben

Quelle: Kaufwerte landwirtschaftlicher Grundstücke 1995, Nds. Landesamt für Statistik

Im Großraum Braunschweig sind in Abhängigkeit von den verschiedenen preisbeeinflussenden Faktoren regional sehr starke Preisunterschiede festzustellen. Die höchsten Kaufpreise für landwirtschaftliche Flächen werden in den kreisfreien Städten Salzgitter und Braunschweig erzielt (vgl. Abbildung 15).

Bei den Landkreisen gestattet die Statistik eine getrennte Betrachtung von Ackerland und Grünland sowie eine Einbeziehung der Bodengüte (s. Tabelle 31). Für Ackerland werden in den Landkreisen Peine und Wolfenbüttel hohe Preise genannt. Am preiswertesten ist Ackerland dagegen im Landkreis Gifhorn. Die natürliche Ertragsfähigkeit des Bodens erklärt insbesondere das hohe Preisniveau im Landkreis Wolfenbüttel mit einer durchschnittlichen Ertragsmeßzahl (in Hundert) von 70 je Hektar im Jahr 1995 und das niedrige Preisniveau im Landkreis Gifhorn mit einer durchschnittlichen Ertragsmeßzahl von 35.

In der Börderegion wirkt sich weiterhin der umfangreiche Hackfruchtanbau als preisstimulierendes Element aus. So liegt der Kaufwert je ha FdIN in Peine mit 48.453 DM/ha bzw. 782 DM je 100 EMZ, mit Abstand am höchsten in der Region, während sich die Kaufwerte je 100 EMZ der anderen Landkreise nur unwesentlich unterscheiden (vgl. Tabelle 31).

Tabelle 31: Kaufwerte für Ackerland und Grünland in den Landkreisen des Großraumes Braunschweig 1995

Landkreis Regierungsbezirk Land	Ackerland				Grünland			
	Veräußerungsfläche		Kaufwert		Veräußerungsfläche		Kaufwert	
	Ø Größe	Ø EMZ in 100 je ha	Gesamt- fläche	je 100 EMZ	Ø Größe	Ø EMZ in 100 je ha	Gesamt- fläche	je 100 EMZ
	ha	EMZ	DM/ha	DM	ha	EMZ	DM/ha	DM
Gifhorn	2,5	35	18.100	517	1,6	34	12.122	357
Goslar	3,0	63	33.161	526	1,6	53	17.340	327
Helmstedt	3,7	56	28.643	511	1,2	41	15.998	390
Peine	2,4	62	48.453	782	0,7	42	15.627	372
Wolfenbüttel	3,5	70	37.081	529	k.A.	47	31.655	674
Reg. Bez. Braunschweig	2,2	59	31.963	542	0,9	45	14.398	320
Niedersachsen	2,3	47	30.346	646	2,3	43	19.023	442

* Über die kreisfreien Städte wurden in der u.g. Quelle keine Daten veröffentlicht.

Quelle: Kaufwerte landwirtschaftlicher Grundstücke 1995, Nds. Landesamt für Statistik

Die Grünlandpreise im Großraum Braunschweig liegen nur in einzelnen Jahren über dem niedersächsischen Durchschnitt. Aufgrund der verhältnismäßig geringen Bedeutung der Milchviehhaltung besteht hier offensichtlich kein ausreichen-

des Nachfragepotential. Die hohen Grünlandpreise in Wolfenbüttel belegen den sehr engen Markt, der in diesem Falle auf eine individuelle Preisgestaltung auf einzelnen Flächen zurückzuführen sein könnte.

Insgesamt bleibt festzustellen, daß der Pachtflächenanteil im Großraum Braunschweig in der Vergangenheit stark zugenommen hat. Zukünftig wird für viele Betriebe (gerade für die im Großraum dominierenden Marktfruchtbetriebe) die Aufstockung ihrer Betriebsfläche über die Zupacht von Flächen von entscheidender Bedeutung für die betriebliche Entwicklung sein. Der zu zahlende Pachtpreis spielt eine entscheidende Rolle hinsichtlich der betriebswirtschaftlichen Rentabilität einer solchen Zupacht. Das durchschnittliche Pachtpreisniveau für Ackerland orientiert sich im Großraum Braunschweig stark an den natürlichen Ertragsbedingungen. Determinanten wie Viehdichte und Gülleaufkommen, die in anderen Landkreisen stark pachtpreisstimulierend wirken, sind hier zu vernachlässigen. Der Pachtpreis bewegt sich allerdings in einem breiten Korridor, so daß bei Neuabschlüssen teilweise Pachtpreise gezahlt werden, die Zweifel an einer langfristigen betriebswirtschaftlichen Rentabilität aufkommen lassen. Der Kauf von Flächen bietet sich als Alternative zur Pacht nicht an, da das Kaufpreisniveau deutlich über den kapitalisierten Pachtpreisen liegt. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Kaufpreise im Gegensatz zu den Pachtpreisen außer durch die mit dem Erwerb verbundenen betrieblichen Einkommenserwartungen von zahlreichen weiteren tendenziell kaufpreissteigernden Determinanten beeinflusst sind.

4.1.4 Hofnachfolge

Der Fortbestand landwirtschaftlicher Betriebe ist an die Weitergabe von Boden, Gebäude und Vieh an die nächste Generation geknüpft, zumal sich die landwirtschaftlichen Betriebe im Großraum Braunschweig überwiegend als Einzelunternehmen darstellen, die sich im Eigentum einer Familie befinden.

Als landwirtschaftliches Sondererbrecht für die Hofübergabe gilt in Niedersachsen die nordwestdeutsche Höfeordnung, die bewirkt, daß ein landwirtschaftlicher Betrieb einem Hoferben als Ganzes übertragen wird. Den weichenden Erben steht rechtlich ein Abfindungsanspruch in Anlehnung an den Einheitswert des Hofes zu, der i.d.R. niedriger als der Verkehrswert ist. Der Hoferbe wird durch den Erblasser bestimmt oder es ist durch eine landwirtschaftliche Ausbildung und

Tätigkeit erkennbar, wer den Hof übernehmen soll. Mit der Höfeordnung soll gegenüber der in Süddeutschland verbreiteten Realteilung erreicht werden, daß wirtschaftlich starke Einheiten und leistungsfähige Strukturen in der Landwirtschaft erhalten bleiben.⁹⁸

Diese Übergaberegulation an einen Hoferben ist in der Region Braunschweig Tradition und im Denken der Landwirte stark verwurzelt. In vielen Fällen erfolgt eine vorzeitige Hofübergabe noch zu Lebzeiten des Erblassers durch einen Hofübergabevertrag. Eine andere Möglichkeit stellt die gleitende Hofübergabe dar. Hier kann mit Hilfe eines Arbeitsvertrages, Gesellschaftsvertrages oder einer Betriebspachtung eine Möglichkeit gefunden werden, die nachfolgende Generation frühzeitig an den betrieblichen Entscheidungen zu beteiligen oder die Unternehmensleitung zu übergeben ohne eine sofortige Eigentumsübertragung vorzunehmen.

Die Aspekte der Hofnachfolge sind äußerst vielfältig und berühren einen Bereich, der oftmals nur familienintern diskutiert wird.

Die Erfassung der Hofnachfolgesituation gestaltet sich deshalb schwierig. Zur Beurteilung stehen zwei Statistiken unterschiedlichster Erfassungsebene zur Verfügung.

Zum einen handelt es sich um die Statistik der Agrarberichterstattung vom Jahr 1991, die sich auf eine allgemeine Erfassung der Einzelbetriebe stützt⁹⁹. Aus Gründen des Datenschutzes erfolgt eine Veröffentlichung allerdings nur auf Landkreisebene. Beurteilt werden in einer Sonderauswertung die Idw. Betriebe ab einer Betriebsgröße von 5 ha LF. Unterschieden wird in Betriebe mit, ohne oder ungewisser Hofnachfolge. Ein Hofnachfolger ist eine verwandte, verschwä- gerte oder auch familienfremde Person, die aufgrund einer Vereinbarung oder Absprache voraussichtlich den Betrieb weiterführen wird. Schließlich werden auch Aussagen zu den Flächen von den entsprechenden Betrieben und über die Ausbildung der Hofnachfolger getroffen.

⁹⁸ vgl. Johannes, Martina 1996: Auswertungs- und Informationsdienst für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AID), Heft 1186/1996 Hofübergabe.

⁹⁹ Grundlage der Statistik sind Natürliche Personen, d.h. z.B. Einzelpersonen, Ehepaare, Geschwister, Erbengemeinschaft, BGB-Gesellschaft, nicht eingetragener Verein, Offene Handelsgesellschaft, Kommanditgesellschaft oder dgl. Personengemeinschaft.

Zum anderen wurde in der aktuelleren Erhebung 1997 von der Landwirtschaftskammer über Multiplikatoren die Anzahl der Betriebe ermittelt, für die die Hofnachfolge deutlich für Dritte erkennbar gesichert oder ungesichert erscheint. Unterschieden wird nach Haupt- und Nebenerwerb. Die Ergebnisse liegen auf Gemeindeteilebene vor, werden aber aus Datenschutzgründen lediglich aggregiert dargestellt.

Die den Statistiken zugrunde liegende Altersgrenze „älter 55 Jahre“ läßt erwarten, daß diese Betriebe in den kommenden 10 Jahren die Hofnachfolge vollziehen.

In den folgenden Tabellen (Tabelle 32, Tabelle 33 und Tabelle 34) werden die Ergebnisse der Agrarstatistik 1991 dargestellt. Die anschließende Tabelle 35 zeigt die Situation der Hofnachfolge auf Landkreisebene wie sie sich aus der Befragung der Landwirtschaftskammer 1997 ergibt. Die insgesamt recht gute Übereinstimmung zwischen der Multiplikatorenbefragung der LWK und den Aussagen der Landesstatistik auf Landkreisebene läßt zu, die Ergebnisse von 1997 auch auf regionaler Ebene darzustellen und zu diskutieren. Aus Gründen des Datenschutzes werden die Werte in der Karte 11 auf Arbeitskreisebene aggregiert.

Tabelle 32: Hofnachfolge 1991: Anzahl der Betriebe > 5 ha LF

<i>kreisfreie Städte/ Landkreise</i>	<i>Betriebe > 5 ha LF</i>								
	<i>Insgesamt</i>	<i>Betriebsleiter älter 55 Jahre</i>		<i>Hofnachfolge</i>					
		<i>Anzahl</i>	<i>Anzahl</i>	<i>%</i>	<i>mit</i>		<i>ohne</i>		<i>ungewiß</i>
	<i>Anzahl</i>	<i>Anzahl</i>	<i>%</i>	<i>Anzahl</i>	<i>%</i>	<i>Anzahl</i>	<i>%</i>	<i>Anzahl</i>	<i>%</i>
Braunschweig	123	51	41	18	15	14	11	19	15
Salzgitter	162	52	32	34	21	8	5	10	6
Wolfsburg	144	58	40	22	15	16	11	20	14
Gifhorn	1.419	487	34	244	17	83	6	160	11
Goslar	440	173	39	96	22	32	7	45	10
Helmstedt	597	195	33	96	16	49	8	50	8
Peine	804	251	31	110	14	77	10	64	8
Wolfenbüttel	707	226	32	114	16	62	9	50	7
Großraum Braunschweig	4396	1.493	34	734	17	341	8	418	10
Reg. Bez. Braunschweig	8.161	2.512	31	1.261	15	523	6	728	9
Niedersachsen	69.268	19.975	29	10.220	15	3.574	5	6.181	9

Quelle: NLS, Agrarberichterstattung 1991, Sonderauswertung 1997

Tabelle 33: Hofnachfolge 1991; Flächenbewirtschaftung der Betriebe > 5 ha LF

kreisfreie Städte/ Landkreise	Flächenausstattung der Betriebe								
	Insgesamt	Betriebsleiter		Hofnachfolge					
		älter 55 Jahre		mit		ohne		ungewisser	
	ha LF	ha LF	%	ha LF	%	ha LF	%	ha LF	%
Braunschweig	7.175	2.477	35	1.368	19	329	5	781	11
Salzgitter	11.256	3.267	29	2.462	22	240	2	564	5
Wolfsburg	8.621	2.897	34	1.589	18	482	6	825	10
Gifhorn	74.179	21.104	28	13.656	18	2.744	4	4.705	6
Goslar	25.016	9.360	37	6.592	26	968	4	1.800	7
Helmstedt	41.937	11.093	26	7.042	17	1.890	5	2.162	5
Peine	36.203	10.373	29	6.316	17	2.076	6	1.980	5
Wolfenbüttel	48.306	14.119	29	9.657	20	2.038	4	2.424	5
Großraum Braunschweig	252.693	74.690	30	48.682	19	10.767	4	15.241	6
Reg. Bez. Braunschweig	383.539	110.846	29	73.148	19	14.512	4	23.186	6
Niedersachsen	2.653.640	704.801	27	460.379	17	85.216	3	159.206	6

Quelle: NLS, Agrarberichterstattung 1991, Sonderauswertung 1997

Tabelle 34: Landwirtschaftliche Berufsausbildung der Hofnachfolger 1991

kreisfreie Städte/ Landkreise	Hofnachfolger mit Berufsausbildung	
	Anzahl	%
Braunschweig	15	83
Salzgitter	31	91
Wolfsburg	12	55
Gifhorn	155	64
Goslar	81	84
Helmstedt	74	77
Peine	89	81
Wolfenbüttel	99	87
Großraum Braunschweig	556	76
Reg. Bez. Braunschweig	845	67
Niedersachsen	7.363	72

Quelle: NLS, Agrarberichterstattung 1991, Sonderauswertung 1997

Tabelle 35: Hofnachfolgesituation der landwirtschaftlichen Betriebe 1997

<i>Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe ab einer Betriebsgröße von 5 ha LF</i>							
<i>Landkreise</i>	<i>Kriterien</i>	<i>Haupterwerbsbetriebe</i>		<i>Nebenerwerbsbetriebe</i>			
		<i>absolut</i>	<i>relativ (%)</i>	<i>absolut</i>	<i>relativ (%)</i>		
Braunschweig	Betriebe gesamt	70	100		22	100	
	Leiter älter 55 Jahre	24	34	100	11	50	100
	sichere Hofnachfolge	12	17	50	2	9	18
	unsichere Hofnachfolge	12	17	50	9	41	82
	Betriebsaufgabe zu erwarten	8	11		5	23	
	vom HE zum NE-Betrieb	-	-		-	-	
Salzgitter	Betriebe gesamt	123	100		21	100	
	Leiter älter 55 Jahre	54	44	100	.	.	100
	sichere Hofnachfolge	39	32	72	.	.	50
	unsichere Hofnachfolge	15	12	28	.	.	50
	Betriebsaufgabe zu erwarten	.	.		.	.
	vom HE zum NE-Betrieb	-	-		-	-	
Wolfsburg	Betriebe gesamt	65	100		52	100	
	Leiter älter 55 Jahre	15	23	100	8	15	100
	sichere Hofnachfolge	8	12	53	4	8	50
	unsichere Hofnachfolge	7	11	47	4	8	50
	Betriebsaufgabe zu erwarten	22	34		9	17	
	vom HE zum NE-Betrieb	.	.		.	.
Gifhorn	Betriebe gesamt	679	100		414	100	
	Leiter älter 55 Jahre	201	30	100	126	30	100
	sichere Hofnachfolge	117	17	58	45	11	36
	unsichere Hofnachfolge	84	12	42	81	20	64
	Betriebsaufgabe zu erwarten	22	3		63	15	
	vom HE zum NE-Betrieb	21	3		21	5	
Goslar	Betriebe gesamt	314	100		71	100	
	Leiter älter 55 Jahre	79	25	100	14	20	100
	sichere Hofnachfolge	57	18	72	5	7	36
	unsichere Hofnachfolge	22	7	28	9	13	64
	Betriebsaufgabe zu erwarten	8	3		7	10	
	vom HE zum NE-Betrieb	6	2		6	8	
Helmstedt	Betriebe gesamt	370	100		130	100	
	Leiter älter 55 Jahre	129	35	100	34	26	100
	sichere Hofnachfolge	79	21	61	7	5	21
	unsichere Hofnachfolge	50	14	39	27	21	79
	Betriebsaufgabe zu erwarten	11	3		18	14	
	vom HE zum NE-Betrieb	23	6		23	18	

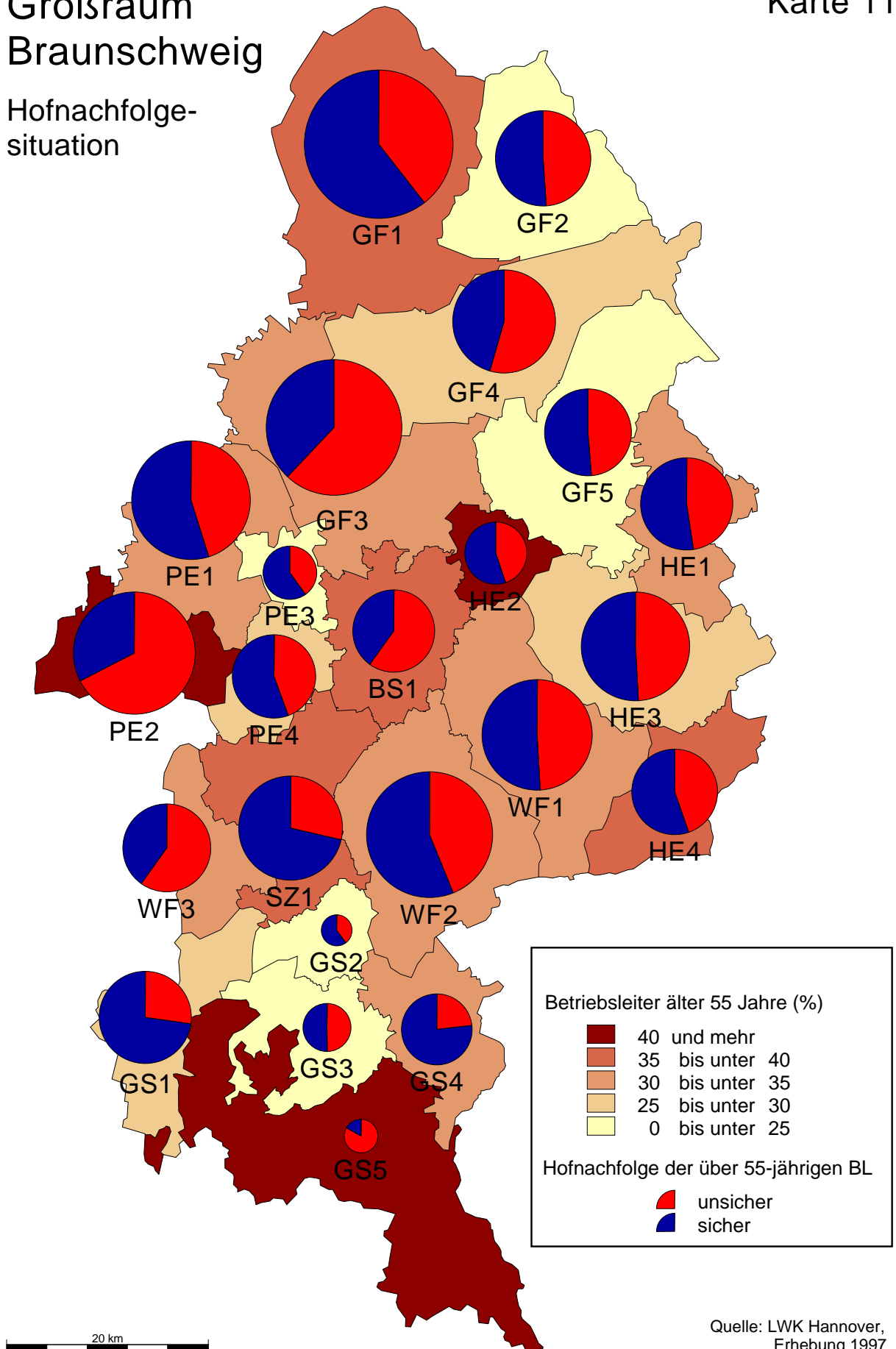
Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe ab einer Betriebsgröße von 5 ha LF							
Landkreise	Kriterien	Haupterwerbsbetriebe			Nebenerwerbsbetriebe		
		absolut	relativ (%)		absolut	relativ (%)	
Peine	Betriebe gesamt	460	100		170	100	
	Leiter älter 55 Jahre	164	36	100	37	22	100
	sichere Hofnachfolge	81	18	49	13	8	35
	unsichere Hofnachfolge	83	18	51	24	14	65
	Betriebsaufgabe zu erwarten	24	5		20	12	
	vom HE zum NE-Betrieb	21	5		21	12	
Wolfenbüttel	Betriebe gesamt	455	100		120	100	
	Leiter älter 55 Jahre	138	30	100	47	39	100
	sichere Hofnachfolge	86	19	62	8	7	17
	unsichere Hofnachfolge	52	11	38	39	33	83
	Betriebsaufgabe zu erwarten	11	2		11	9	
	vom HE zum NE-Betrieb	9	2		9	8	
Großraum Braunschweig	Betriebe gesamt	2.536	100		1.000	100	
	Leiter älter 55 Jahre	804	32	100	279	28	100
	sichere Hofnachfolge	479	19	60	85	9	30
	unsichere Hofnachfolge	325	13	40	194	19	70
	Betriebsaufgabe zu erwarten	107	4		137	14	
	vom HE zum NE-Betrieb	81	3		81	8	

Quelle: Erhebung der LWK Hannover 1997

Großraum Braunschweig

Karte 11

Hofnachfolge-
situation



Im Großraum Braunschweig ist nach der Erhebung der LWK 1997 rd. ein Drittel aller Betriebsleiter älter als 55 Jahre. Diese Betriebsleiter werden in den kommenden 10 Jahren die Entscheidung der Hofnachfolge zu treffen haben. Bei den Nebenerwerbsbetrieben ist dieser Anteil etwas geringer als bei den Haupterwerbsbetrieben (siehe Tabelle 35). Betroffen sind rd. 800 Haupt- und 280 Nebenerwerbsbetriebe.

Die Landesstatistik 1991 ermittelte sogar 34 % der Betriebsleiter in dieser Altersklasse und stellte damit in der Region im Vergleich zum Regierungsbezirk und Landesdurchschnitt einen leichten Überhang älterer Betriebsleiter fest. Ein Vergleich zu anderen Regionen kann mit dem Datenmaterial aus 1997 zwar nicht vorgenommen werden, doch werden die regionalen Schwerpunkte der Erhebung 1991, die einen Überhang älterer Betriebsleiter insbesondere in Braunschweig, Wolfsburg und Goslar ausmachten, im Jahre 1997 nicht generell bestätigt. Möglicherweise induzierte das Programm der Landabgaberente einen besonderen Entwicklungsschub in den Regionen mit kleineren Betriebsstrukturen wie Wolfsburg und Goslar. Die Landabgaberente ermöglichte als flankierende Maßnahme zur Agrarreform einen vorzeitigen Bezug (ab 55 Jahre) von Altersgeld, wenn der Betrieb dauerhaft übertragen oder verpachtet wurde. Das Programm lief Ende 1996 aus. Es bestand somit bis dahin ein besonderer Anreiz zur Betriebsabgabe, so daß auch Altersstrukturunterschiede der Betriebsleiter zwischen den Regionen nivelliert werden konnten.

In Karte 11 wird zum einen anhand der Flächenfärbung in 5 Klassen der Anteil der Betriebsleiter, die älter als 55 Jahre sind, und zum anderen auch durch die Größe der Kreise deren absolute Anzahl dargestellt. Regionale Schwerpunkte mit Anteilen von über 35 % älterer Betriebsleiter sind in den Stadtgebieten Braunschweig und Salzgitter einschließlich der stadtnahen Randgemeinden sowie im Südkreis Peine, aber auch in den peripheren Gebieten der SG Heeseberg und Hankensbüttel sowie im Oberharz, erkennbar.

Im Großraum Braunschweig verfügen den Ergebnissen der durchgeführten Erhebung zufolge 16 % aller Betriebe > 5 ha LF (entspricht 52 % der über 55-jährigen Betriebsleiter) über eine gesicherte Hofnachfolge. Auch die Landesstatistik 1991 ermittelt bei 17 % der Betriebe einen Hofnachfolger. Diese verfügen im Durchschnitt des Verbandsgebietes zu 76 % über eine landwirtschaftliche Be-

rufsausbildung (vgl. hierzu Tabelle 35). Lediglich in Wolfsburg und Gifhorn sind aufgrund des höheren Nebenerwerbsanteils die Ausbildungsraten geringer. In den typischen Börderegionen, repräsentiert durch die Landkreise Wolfenbüttel und Salzgitter, haben dagegen rd. 90 % der Hofnachfolger auch eine landwirtschaftliche Berufsausbildung.

Die LWK stellte 1997 bei rd. 16 % der Betriebe eine unsichere Hofnachfolge fest. Vergleichbar hierzu ermittelte auch die Landesstatistik 1991 bei 18 % der Betriebe keine oder eine ungewisse Hofnachfolge.

Interessant ist auch die Betrachtung der Flächenausstattung der Betriebe, für die eine Hofnachfolge ansteht. Eine Darstellung erfolgt in Tabelle 33. Mit der Hofnachfolge wechseln in einem unterstellten Zeitraum von 10 Jahren demnach rd. 30 % der LF oder 75.000 ha ihren Besitzer bzw. Bewirtschafter. Davon werden 65 % der Fläche oder rd. 49.000 ha an einen sicheren Hofnachfolger übertragen. Für 20 % oder rd. 15.000 ha ist der Verbleib noch ungewiß, jedoch 15 % oder rd. 11.000 ha LF stehen zur Flächenaufstockung anderer landwirtschaftlicher Betriebe zur Verfügung.

Aus dem Vergleich der Anzahl der Betriebe aus Tabelle 32 mit den Flächenanteilen aus Tabelle 33 wird deutlich, daß offensichtlich eher kleinere Betriebe von älteren, über 55-jährigen Betriebsleitern bewirtschaftet werden. Dies ist im Großraum stärker ausgeprägt als im Landesdurchschnitt. Eine sichere Hofnachfolge ist dagegen eher bei den größeren Betrieben gegeben, während die Betriebe ohne Hofnachfolger die geringsten Flächenanteile bewirtschaften.

Aus der Tabelle 35 ist die Verteilung zwischen Haupt- und Nebenerwerb zu erkennen. Während bei der Erhebung der LWK 19 % der Haupterwerbsbetriebe über einen sicheren Hofnachfolger verfügen, sind es lediglich 9 % der Nebenerwerber.

Zusätzlich beabsichtigen auch unter den jüngeren Betriebsleitern anteilmäßig mehr Nebenerwerber als Haupterwerber, ihren Betrieb in den kommenden 10 Jahren aufzugeben. Allerdings wirkt diesem Trend entgegen, daß zukünftig rund

2% der Betriebe vom Haupterwerb in den Nebenerwerb wechseln möchten. Auch dieser Wechsel vollzieht sich oft im Zusammenhang mit der Hofnachfolge.

Insgesamt bewegt sich die Situation der Hofnachfolge im Großraum Braunschweig im Rahmen des Landesdurchschnitts, läßt aber durchaus regionale Unterschiede wie auch Unterschiede zwischen Haupt- und Nebenerwerb erkennen.

Aus der Gruppe der relevanten Betriebe mit einem über 55-jährigen Betriebsleiter haben immerhin 60 % der HE- aber nur 30 % der NE-Betriebe eine sichere Hofnachfolge. Die Hofnachfolgesituation der HE-Betriebe scheint in der Stadt Salzgitter und im Landkreis Goslar besonders günstig zu sein. Bei den NE-Betrieben liegen die Landkreise Gifhorn, Goslar und Peine über dem Durchschnitt. Die kreisfreien Städte enthalten dagegen bei den NE-Betrieben eine zu geringe Stichprobenanzahl, um qualifizierte Aussagen abzuleiten.

Auffallend ist der hohe Anteil von Betriebsaufgaben bei Haupterwerbern in Wolfsburg. Die Gründe dieser Entwicklung könnten starke Siedlungs- und Gewerbegebietsausweisungen und Verkehrsdruck sein. Sie sollten wichtiges Erörterungsthema bei den Diskussion der Entwicklungen in der Region sein.

Karte 11 verdeutlicht das Verhältnis zwischen gesicherter und ungesicherter Hofnachfolge auf Ebene der 23 landwirtschaftlichen Arbeitskreise. Danach zeichnen sich besondere Problemregionen im Südwestkreis Peine (Hohenhameln, Ilsede, Lahstedt), in der Stadt Braunschweig und der nördlich angrenzenden Region (SG Papenteich, SG Meinersen und SG Isenbüttel) sowie im Oberharz ab.

Insgesamt werden sowohl absolut als auch relativ mehr Nebenerwerber als Haupterwerber ihren Betrieb aufgeben oder umwidmen. Durch die Umwidmung der Haupterwerbs- in Nebenerwerbsbetriebe wird jedoch in den meisten Landkreisen der Rückgang der NE-Betriebe wieder kompensiert. Ausnahmen bilden der Landkreis Gifhorn und die kreisfreien Städte. Während bei den kreisfreien Städten kaum Umwidmungen stattfinden, werden im Landkreis Gifhorn erheblich mehr Nebenerwerbsbetriebe aufgegeben als neue entstehen. Dies geschieht dort vor dem Hintergrund eines hohen Nebenerwerbsanteils.

4.2 Produktionsstrukturen der Landwirtschaft

4.2.1 Pflanzenbau

Flächennutzung

Die landwirtschaftlichen Betriebe im Großraum Braunschweig bewirtschaften insgesamt rd. 260.000 ha LF. Davon werden 89 % als Acker und 11 % als Grünland genutzt.

Tabelle 36 zeigt die Entwicklung in den einzelnen Landkreisen und kreisfreien Städten seit 1979. Im Vergleich der Daten bei der Erhebung 1979 und 1987 ist eine Abnahme der LF um circa 3.000 ha festzustellen. Dies könnte auf die verstärkte Siedlungsentwicklung und den größeren Verkehrsflächenbedarf zurückgeführt werden, der hauptsächlich zu Lasten der landwirtschaftlich genutzten Flächen ging. Ein Vergleich mit dem Liegenschaftskataster bestätigt das Bild einer stetig abnehmenden Landwirtschaftsfläche im Verbandsgebiet.¹⁰⁰ Obwohl im anschließenden Betrachtungszeitraum von 1987 bis 1995 durch eine weitere rege Bautätigkeit und die beginnende Realisierung von Ausgleichs- und Ersatzflächen nach der naturschutzrechtlichen Eingriffsregelung demnach weitere Flächenverluste für die Landwirtschaft zu erwarten sind, werden nach der Agrarstatistik 1995 dagegen wiederum rd. 260.000 ha LF wie bereits 1979 ausgewiesen. Die landwirtschaftlichen Betriebe waren offensichtlich in der Lage, die Flächenverluste zu kompensieren. Diese Entwicklung verhält sich entgegen dem Landtrend und ist verstärkt auf die Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen in den neuen Bundesländern zurückzuführen.¹⁰¹ So konnten lediglich die Idw. Betriebe in den östlich gelegenen Landkreisen Goslar, Helmstedt und Wolfenbüttel ihre Flächen ausweiten. Im westlichen Verbandsgebiet dagegen war ein Rückgang der LF zu verzeichnen.

Im allgemeinen ist darauf hinzuweisen, daß die Agrarberichterstattung nicht alle Flächen erfassen kann. Nach dem Liegenschaftskataster 1996 umfaßt das Verbandsgebiet des Großraumes Braunschweig rd. 266.000 ha LF. Die Agrarbe-

¹⁰⁰ vgl. Niedersächsisches Landesamt für Statistik, Liegenschaftskataster, CD 1995.

¹⁰¹ Siehe Kapitel 4.1.3 Eigentums- und Besitzverhältnisse.

richterstattung erfasst dagegen inklusive der von hiesigen Betrieben in den neuen Bundesländern bewirtschafteten Flächen 260.000 ha. Die Erfassungsquote der Agrarberichterstattung ist damit ausreichend hoch, um entsprechende Entwicklungen in der Landwirtschaft der Region ableiten zu können.

Tabelle 36: Landwirtschaftlich genutzte Fläche und Grünlandanteile der Landkreise und kreisfreien Städte im Großraum Braunschweig

kreisfreie Städte/ Landkreise,	1979	1979	1987	1987	1995	1995
	LF ha	Grünland %	LF ha	Grünland %	LF ha	Grünland %
Braunschweig	7.984	8,9	7.606	7,8	6.993	8,7
Salzgitter	11.505	2,9	11.290	1,9	11.423	1,7
Wolfsburg	9.013	23,5	8.772	17,9	9.242	13,8
Gifhorn	77.647	25,4	77.374	22,0	76.728	18,6
Goslar	26.017	17,6	25.441	14,8	26.832	13,9
Helmstedt	40.394	12,3	40.208	10,1	42.288	8,8
Peine	38.613	13,9	37.525	11,0	36.275	10,1
Wolfenbüttel	49.067	4,1	49.006	3,2	50.639	2,7
Großraum Braunschweig	260.240	15,3	257.222	12,8	260.420	11,1
Reg. Bez. Braunschweig	393.952	18,1	387.366	15,7	391.394	13,6
Niedersachsen	2.749.658	40,2	2.712.755	37,7	2.700.786	33,7

Quelle: Nds. Landesamt für Statistik: Agrarberichterstattungen 1979, 1987, 1995

Grünlandnutzung

Die Grünlandnutzung wird im südlichen Teil des Großraumgebietes im Oberharz auf der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche betrieben und stellt im Naturraum Innerste-Bergland noch einen Flächenanteil von 11,5 % der LF. In den angrenzenden Naturräumen der Lößbörderegion beschränkt sich die Grünlandnutzung auf Flächenanteile von etwa 4%.

Im nördlichen Großraumgebiet dagegen ist die Grünlandnutzung bei den landwirtschaftlichen Betrieben noch stärker verbreitet. So liegen die Flächenanteile in den Naturräumen der Geestregion durchschnittlich zwischen 13 % und 23 % der LF. Besonders hervorzuheben sind die Naturräume Obere Allerniederung (19%) sowie die Ost- (19,5 %) und Südheide (23%).

In Karte 12 sowie in Anhangtabelle 14 sind die durchschnittlichen Grünlandanteile in den Gemeinden dargestellt. Neben dem Oberharz sind besonders im

Landkreis Gifhorn in den Randgemeinden um das Große Moor, in der Ise- und Allerniederung sowie in den Gemeinden des Drömlings durchschnittliche Grünlandanteile von über 25% zu verzeichnen. In den Gemeinden Wagenhoff, Grafhorst und Weyhausen werden sogar 40 % und mehr der LF als Grünland genutzt.

Die Ursachen der unterschiedlichen Grünlandanteile in den Regionen sind häufig auf natürliche Nutzungseinschränkungen und auf Aspekte des Bodenschutzes zurückzuführen. So lohnt sich im Oberharz aus klimatischen Gründen kein Ackerbau. Im Harzvorland sind es verstärkt flachgründige, teils erosionsgefährdete Standorte mit starkem Gefälle, während in der Geestregion vorwiegend Flußauen und Senken mit hochanstehendem Grundwasser sowie Moorstandorte als Grünland genutzt werden. Aufgrund dieser Standortsituation haben sich in diesen Regionen viehhaltende Betriebe entwickelt und bis heute erhalten. Diese nutzen in Abhängigkeit ihres Viehbestandes und der Flächenausstattung neben den teils absoluten Grünlandstandorten, die sich für den Ackerbau nicht eignen, auch fakultatives Grünland oder betreiben Ackerfutterbau.

Im Jahresvergleich haben sich die Grünlandflächen stetig verringert. Gegenüber 1979 werden heute rd. 11.000 ha Grünland im Großraum Braunschweig weniger bewirtschaftet. Entsprechend haben sich die Ackerflächen vermehrt, wie die Abbildung 16 verdeutlicht.

Diese Entwicklung ist im Zeitraum bis 1992 größtenteils auf Grünlandumbrüche zurückzuführen. Die Spezialisierung auf reine Marktfruchtbetriebe bot ökonomische und arbeitswirtschaftliche Vorteile. Lediglich in Stadtnähe konnten Grünlandflächen, die für die Rindviehhaltung nicht mehr benötigt wurden, durch eine Ausdehnung der Pferdehaltung erhalten werden. Mit der Agrarreform 1992 erfolgte jedoch eine weitgehende Festlegung der bestehenden Nutzungen. Mit dem Wegfall der Flächenbeihilfen auf Ackerflächen aus umgebrochenem Grünland fehlt seither der ökonomische Anreiz, Grünland in Ackerland umzuwandeln. Es kann deshalb davon ausgegangen werden, daß z. Z. Grünlandumbrüche nur noch im Einzelfall erfolgen. Der nach der Agrarstatistik weiterhin abnehmende relative Grünlandanteil ist darauf zurückzuführen, daß die Flächenerweiterungen der Betriebe, die vorwiegend in den neuen Bundesländern stattfinden, meist nur Ackerland enthalten.

Großraum Braunschweig

Grünlandanteil

Karte 12

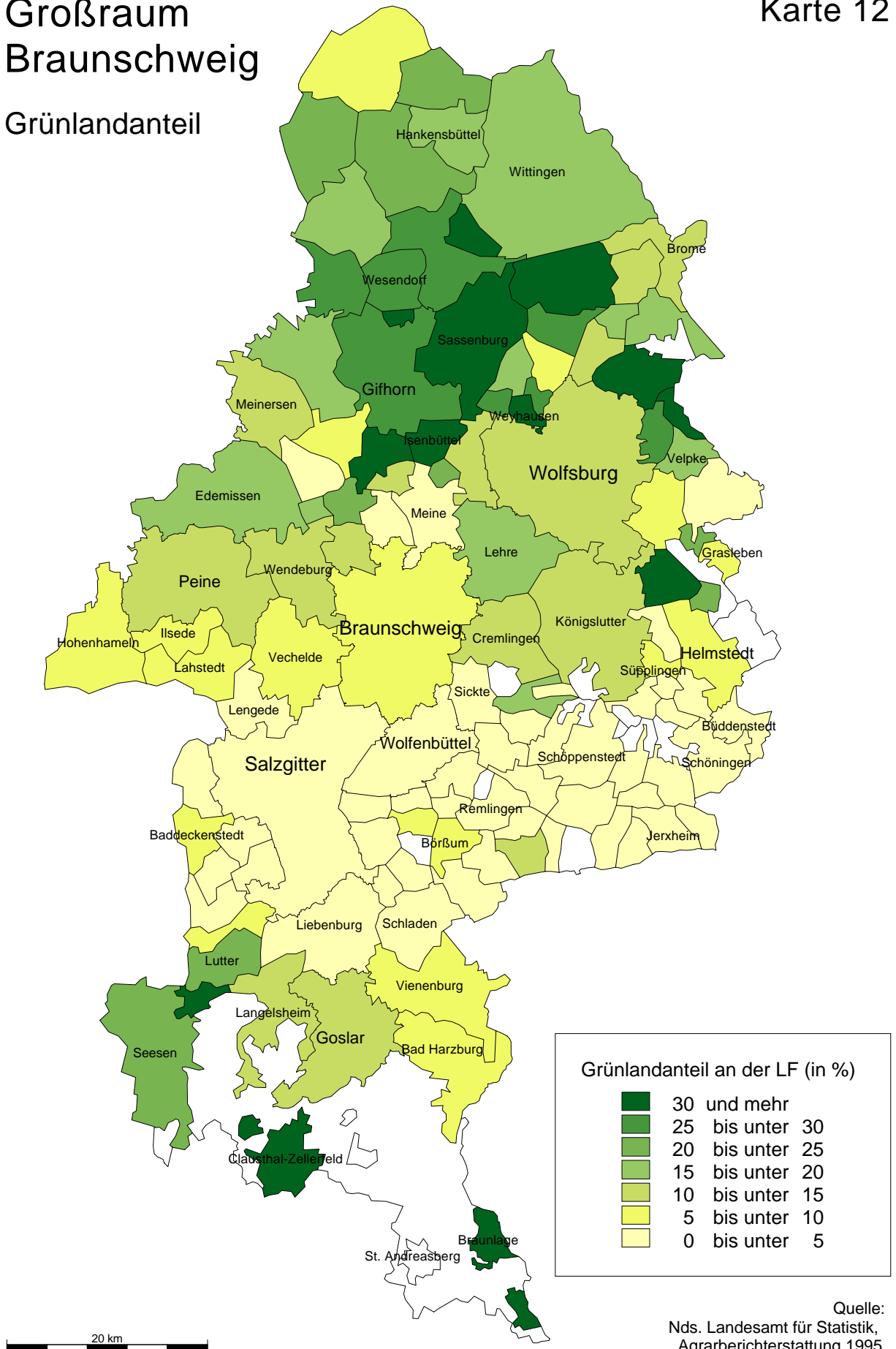
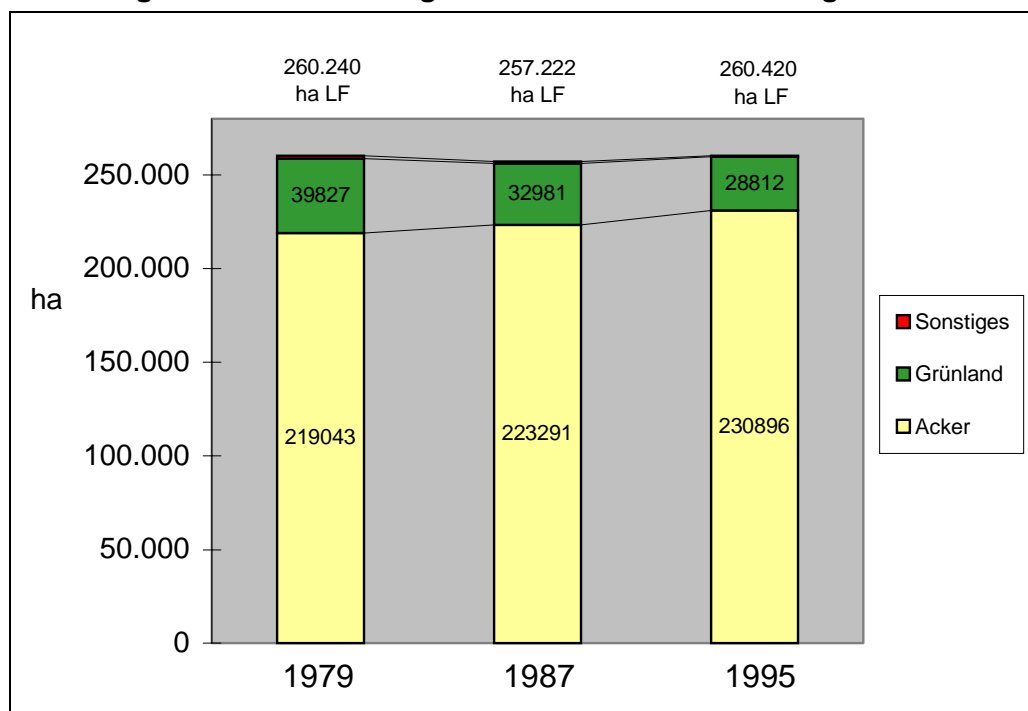


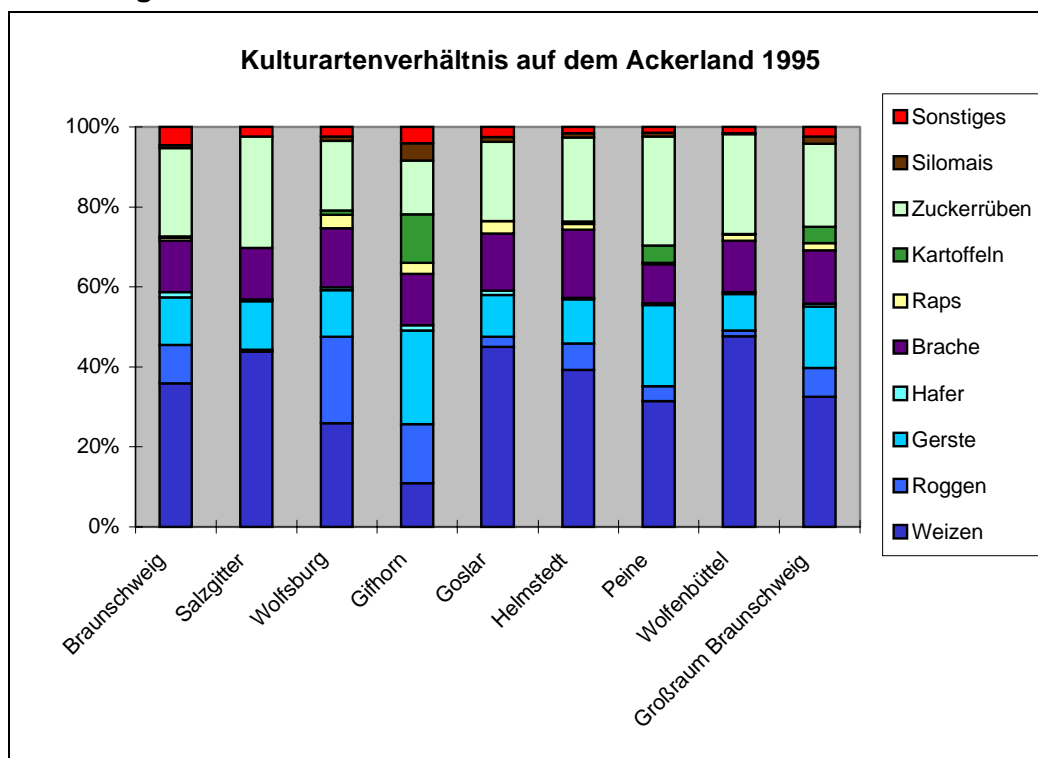
Abbildung 16: Flächennutzung im Großraum Braunschweig

Quelle: Nds. Landesamt für Statistik: Agrarberichterstattung 1979, 1987, 1995

Ackernutzung

Von Landwirten im Großraum Braunschweig werden 231.000 ha Ackerland bewirtschaftet, dies entspricht 89 % aller landwirtschaftlich genutzten Flächen.

Während auf den einzelnen Ackerschlägen im Rahmen der Fruchtfolge die angebauten Früchte wechseln, unterliegt das Anbauverhältnis in den einzelnen landwirtschaftlichen Betrieben wesentlich geringeren jährlichen Schwankungen. Schließlich trägt der Anbau verschiedener Früchte zur Risikominimierung und zur Entflechtung der Arbeitssituation, insbesondere in den Spitzenzeiten bei der Bestellung und der Ernte, bei. Darüber hinaus verfügen die Betriebe über Anbauquoten und Verträge, die jährlich erfüllt werden müssen. Das Anbauverhältnis auf Landkreisebene des Erntejahres 1995, wie in Abbildung 17 dargestellt, ermöglicht deshalb auch eine mittelfristige Betrachtung.

Abbildung 17: Kulturartenverhältnis auf dem Ackerland

Quelle: Nds. Landesamt für Statistik, Agrarberichterstattung 1995 Heft 1

Getreide

Die Getreideanbaufläche im Großraum Braunschweig beansprucht nach der Bodennutzungserhebung 1995 mit rd. 129.000 ha 56 % der Ackerfläche (AF).

Aufgrund der sich jährlich ändernden Stilllegungsverpflichtungen im Rahmen der EU-Agrarreform stehen für die Erntejahre 1997 und 1998 gegenüber 1995 circa 6-7 % und im Erntejahr 1999 circa 1-2 % mehr Ackerflächen zur Verfügung, die mit Marktfrüchten bestellt werden können. Unter der Annahme, daß sowohl Hackfrüchte als auch Futterpflanzen auch bisher schon in optimaler Menge angebaut wurden, ist mit einer entsprechenden Erhöhung des Getreideanteils in der Fruchtfolge zu rechnen.

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Landkreisen und kreisfreien Städten, wie in Tabelle 37 dargestellt, betreffen aber weniger den Getreideanteil ansich als vielmehr das Anbauverhältnis der einzelnen Getreidearten.

Tabelle 37: Getreideanbau und Brache im Erntejahr 1995

<i>kreisfreie Stadt/ Landkreise</i>	<i>Fläche</i>			<i>Anteile an der Ackerfläche</i>					
	<i>Acker ha</i>	<i>Getreide ha</i>	<i>Brache ha</i>	<i>Getreide insges. %</i>	<i>Weizen %</i>	<i>Roggen %</i>	<i>Gerste %</i>	<i>Hafer %</i>	<i>Brache %</i>
Braunschweig	6.345	3.738	809	58,9	35,9	9,6	11,9	1,4	12,8
Salzgitter	11.217	6.422	1.440	57,3	43,8	0,4	12,2	0,5	12,8
Wolfsburg	7.938	4.774	1.170	60,1	25,9	21,7	11,7	0,7	14,7
Gifhorn	62.213	31.716	7.996	51,0	10,9	14,8	23,4	1,4	12,9
Goslar	23.065	13.628	3.299	59,1	45,0	2,5	10,5	1,0	14,3
Helmstedt	38.465	22.070	6.554	57,4	39,2	6,7	11,0	0,4	17,0
Peine	32.537	18.258	3.154	56,1	31,5	3,6	20,3	0,5	9,7
Wolfenbüttel	49.116	28.856	6.327	58,8	47,6	1,5	9,2	0,4	12,9
Großraum Braunschweig	230.896	129.462	30.749	56,1	32,5	7,2	15,3	0,8	13,3
Reg. Bez. Braunschweig	337.230	194.435	45.539	57,7	34,0	6,0	16,2	1,2	13,5
Niedersachsen	1.771.188	962.452	183.401	54,3	17,9	12,7	17,0	2,1	10,4

Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Statistik, Statistische Berichte Niedersachsen; Bodennutzung und Ernte 1995

So dominiert in den Naturräumen der Börde und des Harzvorlandes der Winterweizen auf rund Dreiviertel der Getreideanbaufläche. Dies entspricht circa 45 % der Ackerfläche im Erntejahr 1995. Das restliche Viertel der Getreidefläche wird überwiegend mit Wintergerste als Futtergetreide bestellt (ca. 10 % der AF). Roggen und Sommergetreidearten nehmen hier nur einen Anteil von 1-2 % der AF ein.

Auf den leichten Standorten in den Naturräumen Weser-Aller-Flachland und Lüneburger Heide hingegen wird Winterweizen nur auf Standorten höherer Bodengüte und besserer Wasserversorgung angebaut oder ist dort zu finden, wo Beregnungswasser kostengünstig für den l.d.w. Betrieb zur Verfügung steht. Dies trifft vor allem in den Abwasserverregnungsgebieten von Braunschweig und Wolfsburg zu.

Der durchschnittliche Weizenanteil im Landkreis Gifhorn liegt beispielsweise bei nur 11% der AF. In einigen Gemeinden des Weser-Aller-Flachlandes sind im Erntejahr 1995 aber durchaus auch Anteile von über 30 % (siehe Anhangtabelle 15) zu finden. Schwerpunkte bilden die Gemeinden in der Region südlich der Aller, insbesondere die Samtgemeinde Papenteich.

In den Geestgebieten dominiert allgemein der Anbau von Winterroggen als Brotgetreide und von Sommergerste als Braugerste.¹⁰² Der robuste Winterroggen kann auch in Trockenjahren noch einen relativ sicheren Ernteertrag leisten. Braugerste dagegen wird deshalb fast ausschließlich auf leichten Standorten angebaut, weil die nur geringe Stickstoffnachlieferung dieser Standorte im reifen Korn niedrige Eiweißgehalte zur Folge hat. Ein Eiweißgehalt von unter 11% ist ein wichtiges Qualitätskriterium für Braugerste.

Hohe Gerstenanteile mit über 25 % Gerste in der Fruchtfolge sind im Nordkreis Peine sowie im Landkreis Gifhorn und der Stadt Wolfsburg zu finden. Ganz besonders ausgeprägt ist der Braugerstenanbau im nordwestlichen Verbandsgebiet mit der Gemeinde Edemissen und den Samtgemeinden Meinersen und Wesendorf sowie in der Samtgemeinde Brome. Einige Mitgliedsgemeinden erreichen im Anbaujahr 1995 einen Gerstenanteil von rund einem Drittel der Ackerfläche. In der Samtgemeinde Hankensbüttel und in der Stadt Wittingen kann aufgrund der Bedeutung der Schweinehaltung davon ausgegangen werden, daß sowohl Braugerste als auch Futtergerste für den Eigenverbrauch angebaut werden.

In der Agrarberichterstattung werden Schätzungen über die Ernteerträge vorgenommen sowie für Getreide und Kartoffeln im Rahmen der besonderen Erntemittlung repräsentativ ermittelt. Die Ergebnisse werden bis auf Kreisebene veröffentlicht.

Die in Tabelle 38 dargestellten Naturalerträge im Durchschnitt der Erntejahre 1990 bis 1995 verdeutlichen einerseits die hohe Ertragskraft der Lößstandorte. So liegen die Erträge für Winterweizen und Wintergerste in Salzgitter sowie in den Landkreisen Goslar, Helmstedt und Wolfenbüttel erwartungsgemäß erheblich über dem Landesdurchschnitt. Vergleichbare Weizenerträge werden in Niedersachsen nur noch im Landkreis Hildesheim erreicht.

Darüber hinaus liegen aber auch die durchschnittlichen Erträge der anderen Getreidearten auch in der Geestregion über dem Landesdurchschnitt, was auf die guten Betriebsleiterfähigkeiten und den Einsatz der Feldberegnung zurückzuführen ist.

¹⁰² Die Agrarberichterstattung 1995 unterscheidet nicht zwischen dem Anbau von Gerste zu Futter- oder Brauzwecken. Es wird deshalb unterstellt, daß es sich auf sandigen Böden vorwiegend um Braugerste (überwiegend Sommergerste) und auf schluffigen - tonigen Böden vorwiegend um Futtergerste (überwiegend Wintergerste) handelt. Die Zuweisung zu den einzelnen genannten Gebieten erfolgt aus der Ortskenntnis heraus.

Tabelle 38: Hektarerträge von Getreide im Durchschnitt der Jahre 1990 bis 1995

kreisfreie Städte/ Landkreise	Wi-Weizen	Roggen	Wi-Gerste	So-Gerste	Hafer
	dt /ha	dt /ha	dt /ha	dt /ha	dt /ha
Braunschweig	75,8	54,7	65,3	46,4	49,0
Salzgitter	88,7	72,6	82,4	53,3	64,0
Wolfsburg	68,3	60,4	61,8	47,3	46,8
Gifhorn	66,3	52,6	59,7	47,1	43,8
Goslar	81,7	66,2	74,0	47,6	53,7
Helmstedt	75,7	59,0	67,6	45,8	49,9
Peine	81,8	60,2	73,0	50,6	52,8
Wolfenbüttel	82,8	66,7	77,0	57,4	58,0
Reg. Bez. Braunschweig	77,7	56,8	68,4	47,8	47,5
Niedersachsen	75,7	50,0	59,5	42,9	43,1

Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Statistik, Statistische Berichte Niedersachsen; Bodennutzung und Ernte 1995

Brache

Bracheflächen sind nach der Definition der Agrarstatistik Flächen, die im Rahmen der EU-Agrarreform für ein oder mehrere Jahre stillgelegt wurden, d.h. es wurde kein Anbau von Nahrungs- oder Futtermitteln und auch nicht von nachwachsenden Rohstoffen vorgenommen. Dennoch sind die Flächen mit Gründüngungspflanzen oder einem Selbstaufwuchs begrünt. Landwirte, die Ausgleichszahlungen in Anspruch nehmen, sind verpflichtet, eine Mindeststilllegungsrate ihrer Ackerflächen einzuhalten. Der Mindeststilllegungssatz wird jährlich vom Agrarrat der Europäischen Union festgelegt. Darüber hinaus nehmen einerseits Kleinerzeuger nicht an der Flächenstilllegung teil, andererseits kann aber auch eine freiwillige Stilllegung bis max. 33% der ausgleichsberechtigten Fläche erfolgen. Durch die Absenkung der Stilllegungsverpflichtung von 15 % (1995) über 10% (1996) auf 5 % (1997 und 1998) war bisher ein stetiger Rückgang des Bracheanteils an der Ackerfläche zu verzeichnen. Zur Ernte 1999 erhöht sich der EU-Stilllegungssatz wieder auf 10 % der ausgleichsberechtigten Fläche. Während der Bracheanteil bezogen auf die gesamte Ackerfläche im Jahr 1995 nach der Agrarstatistik im Durchschnitt des Verbandsgebietes bei rd. 13% lag, ermittelt die jährliche Statistik der LWK zu den Flächenanträgen einen Anteil der Brache im Durchschnitt des Großraumgebietes von 6,2 % (1997) bzw. 6,4% (1998) der AF¹⁰³. Dabei zeigt

¹⁰³ LWK, Flächenantrag: Erfasst wurde die aktuelle Flächennutzung auf rund 261.000 ha LF (1997) und 244.000 ha LF (1998) von Betrieben innerhalb des Verbandsgebietes.

sich eine durchaus heterogene Verteilung. So werden in beiden Jahren im Landkreis Peine und der Stadt Salzgitter lediglich rund 5 %, im Landkreis Helmstedt dagegen rund 8 % der AF als Brache geführt. Der geringe Bracheanteil im westlichen Teil des Großraumgebietes ist auf die hohe Bodenbonität zurückzuführen, signalisiert aber auch die äußerst hohe Flächennachfrage der ldw. Betriebe.

Kartoffeln, Zuckerrüben, Mais und Raps

An Hackfrüchten wurden 1995 rd. 48.000 ha Zuckerrüben und 9.500 ha Kartoffeln im Verbandsgebiet angebaut. Der Hackfruchtanteil auf der Ackerfläche beträgt damit im Durchschnitt 25 %. Im Vergleich dazu erreicht der Landesdurchschnitt lediglich rund 15%.

Hackfrüchte erfordern im Vergleich zu Getreide einen höheren Produktionsaufwand, liefern aber auch höhere Deckungsbeiträge. Ihr Anteil an der Fruchtfolge wird deshalb auch als Maßstab für die Intensität des Ackerbaus herangezogen.

Tabelle 39: Hackfruchtanbau, Raps und Silomais im Erntejahr 1995

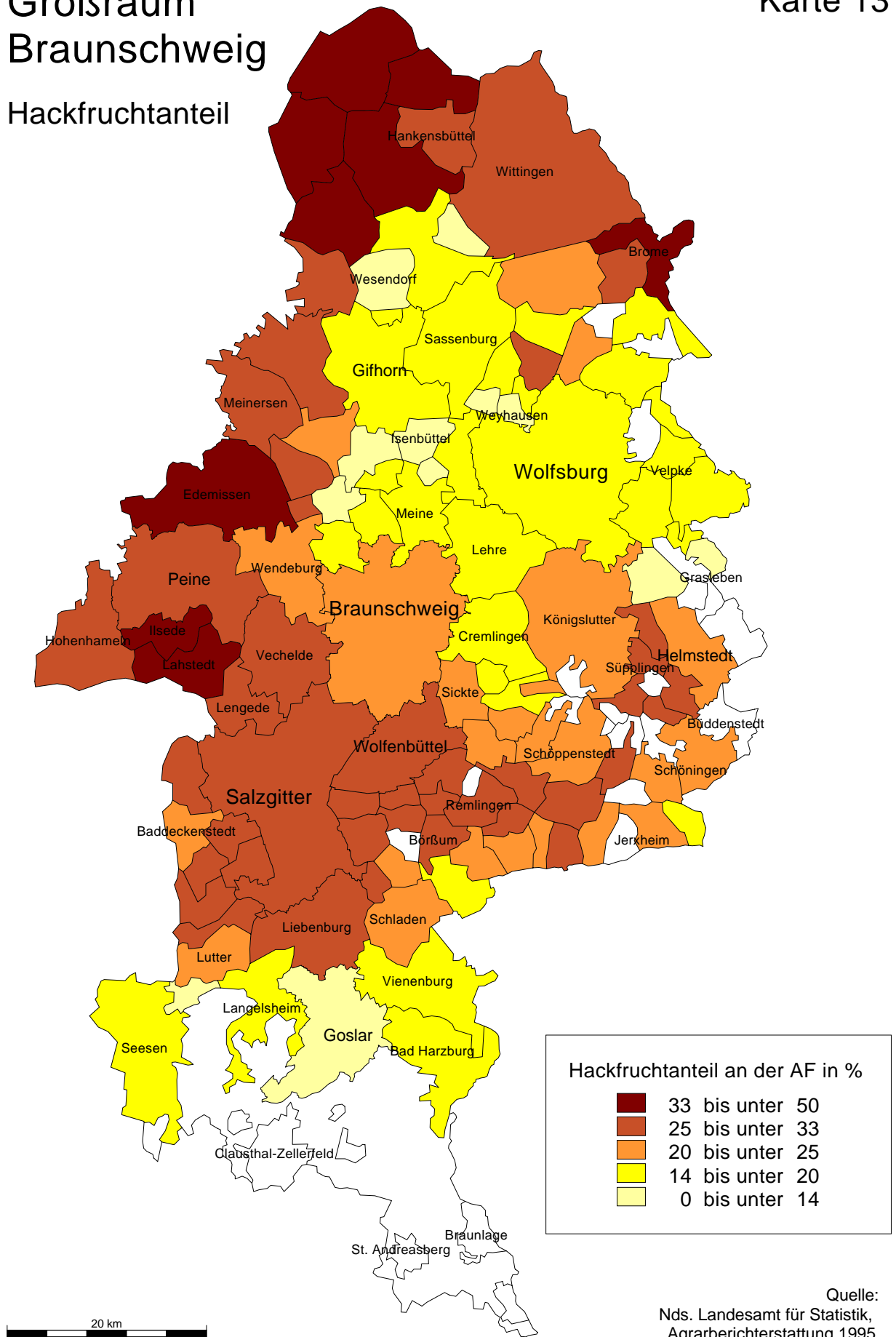
kreisfreie Städte/ Landkreise	Fläche		Anteile an der Ackerfläche				
	Acker (AF) ha	Hackfrüchte ha	Hackfrüchte insgesamt %	Zucker- rüben %	Kartoffeln %	Raps %	Silomai s %
Braunschweig	6.345	1.511	23,8	22,1	0,5	0,7	0,7
Salzgitter	11.217	3.204	28,6	27,9	0,0		
Wolfsburg	7.938	1.482	18,7	17,5	1,1	3,3	1,1
Gifhorn	62.213	16.095	25,9	13,4	12,2	2,8	4,3
Goslar	23.065	4.629	20,1	19,8	0,1	3,1	1,2
Helmstedt	38.465	8.330	21,7	21,0	0,6	1,5	1,1
Peine	32.537	10.319	31,7	27,3	4,3	0,3	1,0
Wolfenbüttel	49116	12.412	25,3	25,0	0,2	1,5	0,2
Großraum Braunschweig	230.896	57.982	25,1	20,8	4,1	1,8	1,7
Reg. Bez. Braunschweig	337.230	67.826	20,1	17,0	2,9	4,5	2,2
Niedersachsen	1.771.188	260.855	14,7	7,4	7,0	3,9	12,9

Quelle: Nds. Landesamt für Statistik, Agrarberichterstattung 1995 Heft 1

In Karte 13 sowie in Anhangtabelle 16 ist der durchschnittliche Hackfruchtanteil für das Erntejahr 1995 auf Gemeindeebene dargestellt. In den Gemeinden der Börderegion liegt der Zuckerrübenanteil an der Fruchtfolge i.d.R. zwischen 25% und 30%. Kartoffeln beanspruchen dort dagegen unter 1% der Fläche.

Großraum Braunschweig

Hackfruchtanteil



Da auf den Pachtflächen in Sachsen-Anhalt eine geringere Zuckerrübenquote zur Verfügung steht, zeichnen sich auf der Karte entlang der östlichen Großraumgrenze entsprechend geringere Hackfruchtanteile ab.

In den Geestregionen werden bis zu 25 % Kartoffeln in der Fruchtfolge angebaut, aber auch die Zuckerrübenanteile können 15% bis 20 % betragen. In der Kombination werden hohe Hackfruchtanteile bis zu 40 % im Gemeindedurchschnitt erreicht. Die Karte 13 verdeutlicht, daß sehr hohe Hackfruchtanteile in der Geestregion in einem schmalen Saum entlang der westlichen Großraumgrenze (Peine, Edemissen, Meinersen, Müden, Ummern) sowie in den Gemeinden und Orten von Hankensbüttel, Wittingen und Brome existieren.

Im Gegensatz dazu wurden in den Gemeinden Isenbüttel, Osloß, Weyhausen Schönewörde nur wenig Hackfrüchte angebaut. Die Schwerpunkte liegen hier teils im Futterbau (Schönewörde, Weyhausen), teils bewerkstelligen nicht ortsansässige Betriebe den Hackfruchtanbau.

Der Futteranbau spielt in der Region Braunschweig eine eher untergeordnete Rolle. Erwähnenswert ist der Silomais, der als stärkehaltiges Futtermittel für Rinder in Kombination mit Gras Verwendung findet. Das Kerngebiet des Maisanbaus liegt im Dreieck Gifhorn, Schönewörde und Rühren. Einzelne Gemeinden erreichen hier Anteile von 15 % bis 18% der AF (vgl. Anhang Tabelle 15).

Raps wird im Landkreis Gifhorn und Goslar sowie im Stadtgebiet Wolfsburg auf rund 3 % der AF angebaut (vgl. Tabelle 39). Der Rapsanbau findet bevorzugt auf Standorten mittlerer Bodengüte statt, so beispielsweise im Übergangsbereich zwischen Geest und Börde in den Gemeinden nördlich und östlich von Braunschweig (Papenteich, Cremlingen). Ein weiterer Schwerpunkt des Anbaus ist die Vorharzregion. Hier steht Raps aufgrund seiner hervorragenden Vorfruchteigenschaften zur Auflockerung der Getreidefruchtfolge auf nicht rübenfähigen Standorten. Hierzu gehören die flachgründigen Standorte auf den Okerschottern bei Goslar sowie die Oberhänge entlang der Salzgitterberge und der Harzrand. So beträgt der Rapsanteil in der Stadt Goslar und in Hahausen 7 - 8 % an der AF.

Die Erträge bei Zuckerrüben, Kartoffeln und Raps, die in Tabelle 40 dargestellt sind, liegen im Großraumgebiet Braunschweig erwartungsgemäß auf hohem Niveau. So werden in der Braunschweiger Lößbörde (Stadtgebiet Salzgitter) im

Durchschnitt der Jahre 1990 bis 1995 rund 30 dt/ha Zuckerrüben mehr geerntet als im Landesdurchschnitt. Auch die mehr als 20 dt/ha über dem Landesdurchschnitt liegenden Kartoffelerträge in den Landkreisen Gifhorn und Peine signalisieren die Spezialisierung und hohe Intensität des Kartoffelanbaus in der Region.

Tabelle 40: Hektarerträge von Hackfrüchten, Raps und Mais im Durchschnitt der Jahre 1990 - 1995

<i>kreisfreie Städte/ Landkreise</i>	<i>Zuckerrüben dt/ha</i>	<i>Kartoffeln dt/ha</i>	<i>Raps dt/ha</i>	<i>Silomais dt/ha</i>
Braunschweig	502,2	360,1	29,1	.
Salzgitter	535,8	371,9	30,2	.
Wolfsburg	468,2	322,7	30,6	.
Gifhorn	495,3	385,8	27,4	424,7
Goslar	507,2	314,6	31,8	468,3
Helmstedt	477,8	314,7	31,7	404,1
Peine	529,6	390,7	30,8	475,6
Wolfenbüttel	509,7	345,6	31,6	458,3
Reg. Bez. Braunschweig	503,6	381,1	31,1	439,1
Niedersachsen	503,0	363,3	29,2	401,4

Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Statistik, Statistische Berichte Niedersachsen; Bodennutzung und Ernte 1995

Nachwachsende Rohstoffe

In Niedersachsen wurden in den vergangenen 5 Jahren 2 – 3 % der Ackerfläche (1997: 40.000 ha = 2,3 %) mit nachwachsenden Rohstoffen bestellt. Neben der Stärkekartoffelproduktion dominiert in Niedersachsen der Anbau von Ölfrüchten, wie Raps für die Biodieselerzeugung und die chemische Industrie sowie Öllein für die Druck- und Naturfarbenherstellung. Daneben konnten sich in kleinerem Umfang der Anbau von Mariendisteln und anderen Heil- und Gewürzpflanzen sowie seit 1996 auch der Anbau von Faserhanf wieder etablieren. Die Region Braunschweig/Gifhorn hat sich dabei in Niedersachsen zu einem Zentrum des Anbaues von Öllein und Eruca-Raps für die chemische Industrie entwickelt. Insgesamt wurden 1997 im Großraum Braunschweig ca. 2.385 ha Ackerfläche¹⁰⁴ mit nachwachsenden Rohstoffen bestellt. Dies entspricht rd. 1 % der Ackerfläche.

Insbesondere die Möglichkeit, auf den im Rahmen der Agrarreform stillgelegten Flächen Produkte für den Nichtnahrungsbereich zu erzeugen, hat zunächst zu

¹⁰⁴ siehe Anhangtabelle 19: Anbau nachwachsender Rohstoffe in Niedersachsen.

einer deutlichen Ausweitung des Anbauumfanges beigetragen. So wurden 1995 in Niedersachsen 22.000 ha und 1996 noch 14.772 ha Stilllegungsfläche zum Non-food-Anbau genutzt. 1997 verringerte sich der Umfang um über 50% auf 6.366 ha. Hiervon ist insbesondere der 00-Raps-Anbau für die Biodieselerzeugung und die chemische Industrie betroffen, der mit über 95% den Hauptanteil der Kulturarten auf Stilllegungsflächen ausmacht.

Die Ursachen für den Rückgang sind in der Rücknahme des Mindeststilllegungssatzes sowie in den bisher aufwendigen Antrags- und Kontrollverfahren für den Anbau auf Stilllegungsflächen zu suchen. Aber auch die niedrigen Preise für Non-food-Rapsware der letzten Jahre und der damit verbundene relativ geringe ökonomische Vorteil haben das Interesse der Landwirte stark vermindert. Demgegenüber steht ein wachsender Bedarf seitens der chemischen Industrie mit einem mittelfristigen Nachfragepotential von 200.000 ha. Bereits für die Anbauverträge 1998 hat sich das Preisniveau für Non-food-Raps aus dem Stilllegungsanbau deutlich erholt und ist vergleichbar mit dem Preisniveau für den Nahrungs- und Futtermittelbereich. Entgegengesetzt zum Anbau auf Stilllegungsflächen konnte sich die Erzeugung von nachwachsenden Rohstoffen als Hauptfrucht in Niedersachsen stabilisieren. Eine aktuelle ökonomische Bewertung von Energie- und Industriepflanzen im Hauptfruchtanbau und auf Stilllegungsflächen ist aus Anhangtabelle 17 und Anhangtabelle 18 zu entnehmen.

Mit dem Zusammenschluß von Landwirten im Jahr 1987 und der daraus entstandenen Niedersächsischen Erzeugergemeinschaft für nachwachsende Rohstoffe, Gifhorn, entwickelten sich in der Region Braunschweig/Gifhorn besondere Aktivitäten im Bereich der nachwachsenden Rohstoffe mit dem Ziel neue Märkte und Absatzmöglichkeiten zu erschließen und das Rohstoffangebot der Region zu koordinieren. Zunächst wurden über Modellvorhaben und Pilotprojekte Kontakte mit der chemischen Industrie (BASF, Henkel, Hoechst, VCI) aufgebaut und Anbauverträge für Öllein und Eruca-Raps vereinbart. Mittlerweile hat die Erzeugergemeinschaft 240 Mitglieder und hält zwischen 2.000 und 2.500 ha Anbaufläche unter Vertrag (1997: 660 ha Eruca-Raps, 700 ha 00-Raps, 500 ha Öllein). Die Mitglieder stammen überwiegend aus dem Großraum Braunschweig. Neben dem Anbau von Raps für die chemische Industrie und für die Schmierstoff- und Biodieselherstellung konnte der Vertragsanbau von Öllein für niedersächsische Naturfarbenhersteller (LIVOS in Uelzen und BIO-PIN in Leer) in den letzten Jahren

aufgebaut und ausgeweitet werden. Als Erfasser der Ware sind die örtlichen Raiffeisenwarengenossenschaften und die RHG Nord AG mit eingebunden. Die Erzeugergemeinschaft ist an zahlreichen regionalen Projekten im Bereich der nachwachsenden Rohstoffe beteiligt, wie der Fasergewinnung aus Ölleinstroh für die Fahrzeugteilherstellung und Projekte zur energetischen Nutzung von Getreidestroh und Holz.

Ein weiterer kleinerer Erzeugerzusammenschluß wird vom Landvolk Wolfenbüttel betreut.

Die Vermarktung von 00-Raps, Eruca-Raps und Öllein aus dem Stilllegungs- und Hauptfruchtanbau erfolgt ferner über die regionalen Raiffeisenwarengenossenschaften (u.a. Saatzucht Flettmar) und die privaten Landhandelsfirmen (u.a. Fa. Fromme, Ringelheim). Auch diese Vermarkter bieten Anbau und Abnahmeverträge an.

Im Großraum Braunschweig gehören die Naturfarbenhersteller AURO, Braunschweig, und LIVOS-Pflanzenchemie, Wieren, zu den Abnehmern und Verarbeitern von Öllein, der überwiegend auch in der Region erzeugt wird. Um den besonderen Qualitätsansprüchen der Firmen gerecht zu werden, werden in den Anbauverträgen besondere Vorgaben bzw. Einschränkungen (Sortenvorgabe, Einschränkung/Verbot von Pflanzenschutzmaßnahmen) vereinbart. Einen Teil des Rohstoffes Öllein bezieht die Firma AURO aus dem ökologischen Anbau.

Für das Abpressen der Öle aus der Raps- und Ölleinsaat ist eine Ölmühle erforderlich. Die Firma LIVOS hat vor 3 Jahren eine eigene Ölpresse installiert und übernimmt seither auch die Aufbereitung im eigenen Haus. So ist gewährleistet, daß die speziell erzeugte Leinsaat separat verarbeitet werden kann und die Qualität erhalten bleibt. Andere Leinölverarbeiter bedienen sich der Lohnverarbeitung in spezialisierten Ölmühlen (Ölmühle Kroppenstedt, Ölmühle Thywissen Neuss). Die Rapsverarbeitung erfolgt bundesweit. In der Region ist die Ölmühle Cargill, Salzgitter ansässig, in Niedersachsen ferner die Ölmühle Connemann, Leer, die zudem über eine Biodieselherstellungsanlage verfügt. Der Transport von Raps und Öllein erfolgt auch über die Häfen Wittingen und Braunschweig.

Der Großraum Braunschweig zeichnet sich weiterhin durch ein dichtes Netz von Forschungseinrichtungen aus, die sich mit nachwachsenden Rohstoffen beschäftigen.

- Im pflanzenbaulichen Bereich arbeitet seit Jahren die Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL) im Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung an der Etablierung und Prüfung nachwachsender Rohstoffe. Weitere Institute der Forschungsanstalt beschäftigen sich mit der Prüfung und Bewertung von Pflanzenölkraftstoffen, mit ökologischen Baustoffen und Fragen der Verfahrenstechnologie.
- An der Entwicklung von Konstruktionswerkstoffen und Baustoffen aus nachwachsenden Rohstoffen arbeiten das Deutsche Institut für Luft- und Raumfahrt (DLR), Braunschweig, und das Wilhelm-Klauditz-Institut (WKI), Braunschweig.
- Auch die Fachhochschule Wolfenbüttel bearbeitet und prüft unter dem Aspekt der Produktentsorgung die Verwendung nachwachsender Rohstoffe.
- Im Rahmen eines niedersächsischen Forschungsprojektes wurde 1994/95 die Naturfasernutzung für Fahrzeuginnenverkleidungen in Zusammenarbeit mit VW, dem Triangler-Dämmstoffwerk und dem Wilhelm-Klauditz-Institut geprüft. Zur Zeit beschäftigt sich diese Arbeitsgruppe mit stärkebasierten Bindemitteln für den Fahrzeugbau.
- Die Möglichkeiten der Beschäftigungssicherung durch regionale Umbauprojekte durch die Verarbeitung von nachwachsenden Rohstoffen in Südostniedersachsen wurden 1996 in einer Studie der TU Braunschweig und der RESON, Braunschweig, überprüft¹⁰⁵.

Neben der stofflichen Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen gab und gibt es intensive Bestrebungen, die energetische Nutzung von Stroh und Holz in der Region voranzubringen. Konkrete Machbarkeitsstudien für ein Biomasseheizkraftwerk wurden in Wolfenbüttel und in Wolfsburg erstellt.

¹⁰⁵ vgl. Lompe, et al.; 1996: Beschäftigungssicherung durch regionale Umbauprojekte, Hans-Böckler-Stiftung, Graue Reihe Bd.. 113.

Die Realisierungsmöglichkeiten des Biomasseheizkraftwerkes Wolfsburg werden zur Zeit erneut geprüft, auch vor dem Hintergrund eines geplanten Expo-Beitrages der Stadt zur „Kreislaufwirtschaft“.

4.2.2 Produktionsstrukturen in der Tierhaltung

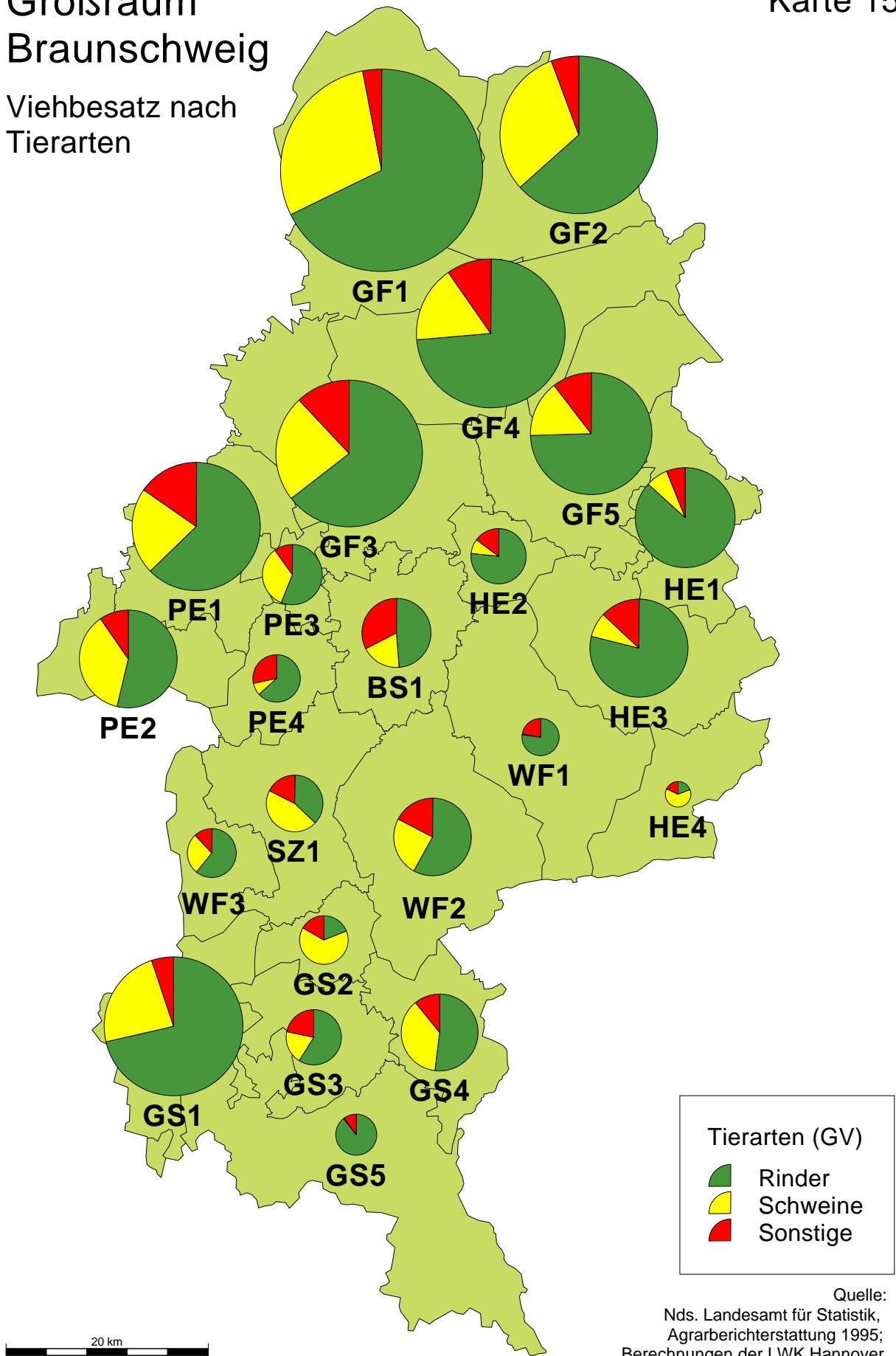
Wie im Pflanzenbau, so hat auch in der Tierhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe in den vergangenen Jahren eine Konzentration und Spezialisierung stattgefunden. Die Zahl der viehhaltenden Betriebe hat abgenommen, während die Bestände in den verbliebenen Betrieben überwiegend aufgestockt wurden. Gleichzeitig fand innerhalb der Betriebe eine Spezialisierung der Tierhaltung auf wenige Produktionsverfahren statt. Diese Tendenz ist insgesamt auch im Großraum Braunschweig festzustellen.

Im landesweiten Vergleich nimmt die Tierhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe des Verbandsgebietes eine untergeordnete Rolle ein. Von den in der Agrarberichterstattung 1995 erfaßten Großvieheinheiten (GV)¹⁰⁶ des Landes Niedersachsen entfallen lediglich 2,4 % auf den Großraum Braunschweig. Hieraus resultiert eine Viehbestandsdichte von 28 GV/100 ha, die lediglich einem Viertel des Landesdurchschnitts von 113 GV/100 ha entspricht. Die Werte auf Gemeindeebene sind in Anhangtabelle 20 verzeichnet. Gegenüber der Agrarberichterstattung 1991 sind die Viehbestände im Verbandsgebiet um 14 % gesunken, in Niedersachsen betrug der Rückgang im gleichen Zeitraum dagegen nur 4 %. Es setzt sich damit eine weitere Konzentration der Viehhaltung in den Landesteilen fort, die schon jetzt über eine höhere Viehdichte verfügen.

¹⁰⁶ Die Bestände der einzelnen Tierarten werden anhand eines Umrechnungsschlüssels zu GV aggregiert. Eine GV entspricht einem Lebendgewicht von 500 kg.

Großraum Braunschweig

Viehbesitz nach
Tierarten



Tierarten (GV)

- Rinder
- Schweine
- Sonstige

Quelle:
Nds. Landesamt für Statistik,
Agrarberichterstattung 1995;
Berechnungen der LWK Hannover

20 km

Der Anteil der viehhaltenden Betriebe beträgt nach Angaben der Agrarberichterstattung 1995 in Niedersachsen 80 %, im Großraum Braunschweig dagegen nur 64 %. In diesen Zahlen sind jedoch auch kleinste Einheiten enthalten, die z.T. ohne Gewinnerzielungsabsicht aus Liebhaberei betrieben werden. Im Rahmen einer 1997 durchgeführten Erhebung wurden daher nur Betriebe ab 5 ha LF erfaßt. Hier ergab sich für den Großraum Braunschweig ein Anteil viehhaltender Betriebe von 42 %. Bei den Hauptidealbetrieben war dieser Anteil mit 47 % deutlich höher als bei den Nebenerwerbsbetrieben (31 %), was in erster Linie auf arbeitswirtschaftliche Gründe zurückzuführen sein dürfte.

Die regionale Verteilung der Viehbestandsdichte im Verbandsgebiet spiegelt weitgehend die unterschiedlichen Bodenverhältnisse wider. Hierbei korrespondiert i.d.R. ein hoher Viehbestand mit unterdurchschnittlichen Bodenwertzahlen und einem hohen Grünlandanteil. Auf den ertragreichen Bördestandorten haben sich die landwirtschaftlichen Betriebe dagegen in starkem Maße auf den Ackerbau spezialisiert und die Viehhaltung deutlich eingeschränkt.

Mit 49,5 % entfällt rund die Hälfte des Viehbestandes im Großraum Braunschweig auf den Landkreis Gifhorn. Hier, wie auch im Nordkreis Peine, im Nordkreis Helmstedt und im Landkreis Goslar, ist die Viehhaltung nach wie vor ein wichtiges wirtschaftliches Standbein der Landwirtschaft. Einen Überblick über die flächenbezogene Viehbesatzdichte auf Ebene der Gemeinden gibt Karte 14.

Die Aufschlüsselung der Viehbestände nach Tierarten zeigt, daß 65 % der erfaßten GV im Großraum Braunschweig auf das Rindvieh entfallen. Der Anteil der Schweinebestände an den GV beträgt 24 %. Alle übrigen Tierarten, zu denen Pferde, Schafe und Geflügel zu rechnen sind, umfassen 11 % der GV. Gegenüber dem Landesdurchschnitt ergeben sich diesbezüglich keine nennenswerten Abweichungen. Karte 15 stellt den Viehbesatz nach Tierarten auf Arbeitkreisebene dar.

Milchviehhaltung

Im Großraum Braunschweig ist die Milchviehhaltung in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Belief sich die Anzahl milchviehhaltender Betriebe im Jahr 1979 noch auf 2.532, so waren es 1995 nur noch 895 Betriebe. Dies entspricht einer Abnahme um 65 %. Im gleichen Zeitraum sanken die Milchviehbestände

nur um 42 %, so daß die durchschnittliche Anzahl der Kühe pro Betrieb von 16 auf 25 Tiere anstieg. Sie liegt damit geringfügig unter dem Landesdurchschnitt von 28 Tieren pro Betrieb. Aus arbeitswirtschaftlichen Gründen ist die Haltung größerer Milchviehbestände praktisch nur im Haupterwerb sinnvoll. So werden ca. 85 % der milchviehhaltenden Betriebe im Haupterwerb geführt. Diese Betriebe halten rund 93 % der Milchkühe.

Die Wachstumsschwelle der Milchviehhaltung lag in Niedersachsen zwischen 1993 und 1995 bei 50 Milchkühen je Betrieb, im Regierungsbezirk Braunschweig aufgrund der etwas geringeren Bestandsgrößen bei 40 Milchkühen je Betrieb. Schwerpunkt der Milchviehhaltung im Verbandsgebiet ist der Landkreis Gifhorn, in dem sich rund die Hälfte der Milchkühe befindet. Es folgen die Landkreise Goslar, Helmstedt und Peine mit zusammen 40 % der Milchkühe. Für die kreisfreien Städte Braunschweig und Salzgitter werden aufgrund der geringen Stückzahlen in der Agrarberichterstattung keine Angaben gemacht. Die größten Bestände sind mit durchschnittlich 29 Tieren im Landkreis Goslar zu finden, die geringsten mit durchschnittlich 20 Tieren im Landkreis Peine.

Tabelle 41: Struktur der Milchviehhaltung

<i>kreisfreie Städte/ Landkreise</i>	<i>Betriebe insgesamt</i>	<i>Milchvieh- halter</i>	<i>Milchkühe</i>	<i>Milchkühe/ Bestand</i>	<i>Milchkühe/ 100ha</i>
Braunschweig	201	6	.	.	.
Salzgitter	170	3	.	.	.
Wolfsburg	208	21	508	24	5
Gifhorn	1.910	453	11.902	26	16
Goslar	513	119	3.423	29	13
Helmstedt	684	110	3.055	28	7
Peine	882	137	2.805	20	8
Wolfenbüttel	743	46	1.010	22	2
Großraum Braunschweig	5.311	895	22.703	25	9
Niedersachsen	83.147	30.373	859.240	28	32

(. = keine Angaben)

Quelle: Agrarberichterstattung 1995

Aufschluß über die Intensität der Milchviehhaltung gibt die durchschnittliche Kuhzahl je 100 ha LF. Auch hier ragen die Landkreise Gifhorn und Goslar mit 16 bzw. 13 Milchkühen je 100 ha gegenüber dem übrigen Verbandsgebiet hervor. Der Landkreis Wolfenbüttel, der in besonderem Maße durch den Ackerbau ge-

prägt ist, weist mit 2 Milchkühen je 100 ha LF dagegen die geringste flächenbezogene Intensität auf. Insgesamt liegt der Großraum mit 9 Milchkühen je 100 ha LF weit unter dem Landesdurchschnitt. Die Tabelle 41 gibt einen Überblick über die Struktur der Milchviehhaltung auf Landkreisebene. Angaben zu den einzelnen Gemeinden sind im Anhang wiedergegeben.

Sonstige Rindviehhaltung

Die meisten der Milchviehbetriebe halten neben den Milchkühen auch die eigenen nachgezogenen Rinder zur Bestandsergänzung. Teils werden die hierfür nicht nutzbaren Rinder zur Mast gehalten. Bullenmast und Mutterkuhhaltung stellen darüber hinaus weitere Produktionsverfahren dar, die in 691 landwirtschaftlichen Betrieben des Großraumes durchgeführt werden. Die Viehzählung 1996 weist für die Bullenmast im Verbandsgebiet 8.172 männliche Rinder aus. Die Ammen- und Mutterkühe belaufen sich auf 3.976 Stück, die auf 351 Halter verteilt sind.

Tabelle 42: Struktur der Mutterkuhhaltung

<i>kreisfreie Städte/ Landkreise</i>	<i>Halter</i>	<i>Mutterkühe</i>
Braunschweig	12	215
Salzgitter	9	76
Wolfsburg	28	375
Gifhorn	160	1.840
Goslar	24	341
Helmstedt	42	434
Peine	49	405
Wolfenbüttel	27	290
Großraum Braunschweig	351	3.976

Quelle: Viehbestand am 3.12.1996, NLS 1997

Mutterkuhhaltung findet häufig auf absolutem Grünland bzw. anderweitig nicht wirtschaftlich nutzbaren Restflächen statt. Die Verteilung dieser extensiven Rinderhaltung auf die Landkreise und kreisfreien Städte zeigt die Tabelle 42.

Sauenhaltung und Schweinemast

Die Anzahl der schweinehaltenden Betriebe im Großraum Braunschweig hat sich in den Jahren von 1979 bis 1995 um 74 % (von 4.901 auf 1.382 Betriebe) reduziert. Dieser Rückgang vollzog sich sowohl bei den Mastbetrieben als auch bei den Zuchtbetrieben in annähernd gleichem Umfang. In der regionalen Verteilung dominiert auch bei der Schweinehaltung der Landkreis Gifhorn mit rund der Hälfte aller Tiere und Bestände. Es folgen die Landkreise Goslar und Peine.

Tabelle 43: Struktur der Schweinehaltung

<i>kreisfreie Städte/ Landkreise</i>	<i>Schweinemast</i>			<i>Sauenhaltung</i>		
	<i>Betriebe</i>	<i>Mast- schweine</i>	<i>durchschn. Bestands- größe</i>	<i>Betriebe</i>	<i>Sauen</i>	<i>durchschn. Bestands- größe</i>
Braunschweig	24	1.614	67	8	227	28
Salzgitter	30	3.344	111	5	108	22
Wolfsburg	39	1.890	48	9	115	13
Gifhorn	631	57.277	91	247	5.834	24
Goslar	144	15.792	110	62	2.277	37
Helmstedt	134	5.425	40	36	794	22
Peine	239	15.672	66	68	2.165	32
Wolfenbüttel	112	9.607	86	29	1.282	44
Großraum Braunschweig	1.353	110.621	82	464	12.802	28
Braunschweig	3.745	239.690	64	1.234	28.883	23
Niedersachsen	32.761	4.961.373	151	18.295	641.199	35

Quelle: Agrarberichterstattung 1995

Da der Rückgang der Tierzahlen deutlich geringer ausgeprägt war als die Abnahme der Betriebe, hat sich die durchschnittliche Bestandsgröße der Mastschweine in diesem Zeitraum nahezu verdreifacht. Bei Zuchtsauen, die einen wesentlich höheren arbeitswirtschaftlichen Aufwand erfordern, hat sich der Durchschnittsbestand immerhin noch mehr als verdoppelt. Verglichen mit dem Landesdurchschnitt handelt es sich im Großraum Braunschweig dennoch um relativ kleine Schweinebestände (vgl. Tabelle 43). So werden im Verbandsgebiet durchschnittlich 82 Mastschweine/Bestand gehalten, auf Landesebene sind es dagegen 151. In der Zucht beläuft sich diese Zahl auf 28 Sauen/Bestand gegenüber landesweit 35 Sauen/Bestand.

Im Hinblick auf die Wettbewerbsfähigkeit erweisen sich diese Strukturen insgesamt als zu klein, der Kostendruck und die Vermarktungsanforderungen machen mittelfristig für eine Vielzahl der Betriebe eine weitere Spezialisierung und Bestandsaufstockung erforderlich. Die höchste durchschnittliche Bestandsgröße bei Mastschweinen ist mit 111 Tieren in der Stadt Salzgitter zu finden. In der Ferkelproduktion weist der Landkreis Wolfenbüttel mit 44 Sauen/Bestand die größte durchschnittliche Bestandsgröße auf. Die kleinsten Bestände sind sowohl in der Schweinemast als auch in der Sauenhaltung im Gebiet der Stadt Wolfsburg zu finden, was auf den dort relativ hohen Nebenerwerbsanteil zurückzuführen sein dürfte.

Insgesamt werden im Großraum etwa 60 % der schweinehaltenden Betriebe im Haupterwerb geführt. Diese halten 79 % der Mastschweine und 84 % der Sauen. Die Verteilung zwischen Haupterwerb- und Nebenerwerb entspricht damit weitgehend der des Landesdurchschnitts.

Die Vermarktung erfolgt zur Zeit überwiegend über den Handel und die Genossenschaften. Erzeugergemeinschaften zur Schweinemast oder Ferkelproduktion sind im Großraum Braunschweig nicht ansässig, einige Betriebe sind jedoch in überregional tätigen Erzeugergemeinschaften organisiert.

Geflügelhaltung

Die Geflügelhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe des Großraumes Braunschweig besteht im wesentlichen aus Hühnerhaltung. Es sind insgesamt 1.337 hühnerhaltende landwirtschaftliche Betriebe vertreten, von denen 1.289 Betriebe Legehennen und 279 Betriebe Masthühner halten. Desweiteren werden an Geflügel noch Gänse, Enten und Truthühner in 344 Betrieben gehalten.

Über die Entwicklung der Tierzahlen sind im Geflügelbereich auf Ebene des Verbandsgebietes nur eingeschränkt Aussagen möglich, da aus Gründen der statistischen Geheimhaltung nicht für alle Landkreise und kreisfreien Städte Zahlen vorliegen. Die Anzahl der Hühner beläuft sich (ohne die Stadt Braunschweig) auf 186.531. Schwerpunkte bilden sowohl hinsichtlich der Tierzahlen als auch der Bestandsgröße die Landkreise Gifhorn und Goslar. Die Hühner im Großraum Braunschweig umfassen lediglich 0,5 % der landesweiten Hühnerbestände. Einzelne spezialisierte Betriebe mit großen Tierzahlen sind auch im Großraum

Braunschweig vertreten. Insgesamt liegt jedoch die durchschnittliche Bestandsgröße mit 140 Tieren/Bestand weit unter dem Landesdurchschnitt von 2.040 Tieren/Bestand.

Pferdehaltung

Die Agrarberichterstattung 1995 weist für den Großraum Braunschweig 1.069 pferdehaltende landwirtschaftliche Betriebe aus, von denen insgesamt 6.324 Pferde (durchschnittlich 6 Pferde/Betrieb) gehalten werden. Die Viehzählung 1996, die nicht nur landwirtschaftliche Betriebe umfaßt, nennt für das Verbandsgebiet 1.588 Pferdehalter mit 9.656 Pferden. Die hieraus resultierende Differenz dürfte zum überwiegenden Teil Pensionspferde erfassen, die ebenfalls in landwirtschaftlichen Betrieben untergebracht sind.

Die Freizeitreiterei spielt in allen Regionen eine große Rolle. Die Pensionspferdehaltung hat sich aber besonders in Stadtnähe und dort entwickelt, wo Naherholungsgebiete vorhanden sind und sich gute Ausreitmöglichkeiten anbieten. Auf die Fläche bezogen stellt das Stadtgebiet Braunschweig einen Schwerpunkt der Pferdehaltung dar. Die Besatzdichte beträgt hier 11 Pferde/100 ha LF gegenüber 3,7 im Verbandsdurchschnitt.

Die Pferdezucht ist zur Zeit aufgrund einer weitgehenden Marktsättigung rückläufig.

Schafhaltung

Im Jahr 1995 wurden von 427 landwirtschaftlichen Betrieben des Großraumes 14.987 Schafe gehalten. Gegenüber 1991 ist damit die Zahl der schafhaltenden Betriebe um 30 %, die der Schafe sogar um 36 % zurückgegangen. Ursache hierfür dürfte u.a. ein Zusammenbrechen des Marktes für Schaffleisch nach der Wiedervereinigung und das 1993 eingeführte Quotensystem für die Mutterschafprämie sein, das viele kleinere Schafhalter zur Aufgabe veranlaßte.

Die Schwerpunkte der Schafhaltung im Großraum Braunschweig liegen in den Landkreisen Gifhorn und Peine. In beiden Landkreisen sind noch einige größere Herden zu finden, die von hauptberuflichen Schäfern oder auch von landwirtschaftlichen Betrieben gehalten werden. Besonders im Raum Gifhorn werden einige größere Schnuckenherden zur Landschaftspflege eingesetzt.

Wirtschaftsdünger tierischer Herkunft

Wie bereits dargelegt wurde, zeichnet sich das Verbandsgebiet durch eine vergleichsweise geringe Viehbesatzdichte aus. Dies kommt auch bei Betrachtung der Pflanzennährstoffe in den anfallenden Wirtschaftsdüngern zum Ausdruck. Seit Februar 1996 besteht eine bundeseinheitliche Düngeverordnung¹⁰⁷, die die Grundsätze der guten fachlichen Praxis der Düngung konkretisiert. Danach ist die Düngung zeitlich und mengenmäßig am Nährstoffbedarf der Pflanzen unter Berücksichtigung des Vorrats im Boden auszurichten, so daß die Nährstoffe von den Pflanzen weitestgehend ausgenutzt werden können und Verluste vermieden werden. Die landwirtschaftlichen Betriebe erstellen Vergleiche über die Nährstoffzu- und -abfuhr im Betrieb. Für die Anwendung von wirtschaftseigenen Düngemitteln setzt die Düngeverordnung Obergrenzen fest. Die im Betriebsdurchschnitt ausgebrachte Menge an Wirtschaftsdüngern tierischer Herkunft darf je Hektar und Jahr auf Grünland nicht mehr als 210 kg, auf Acker nicht mehr als 170 kg Gesamtstickstoff (nach Abzug von Lagerungs- und Ausbringungsverlusten) enthalten.

Da über die Nährstoffströme nach der Düngeverordnung noch keine statistischen Zahlen oberhalb der Ebene des Einzelbetriebes vorliegen, kann zur Beurteilung des Nährstoffanfalls in Wirtschaftsdüngern für das Gebiet des Großraumes Braunschweig die Statistik über die bundeseinheitlich verwendeten Dungeinheiten herangezogen werden. Als Dungeinheit (DE) wird diejenige Menge an tierischen Ausscheidungen (Kot und Harn in Form von Mist, Jauche, Gülle, Geflügeltrockenkot) bezeichnet, die 80 kg Gesamtstickstoff als pflanzenverfügbare Nährstoffe enthält. Ihre Berechnung erfolgt anhand von Umrechnungsfaktoren, die für jede Tierart differenziert ausgewiesen sind.¹⁰⁸ Der durchschnittliche Dungeinheitenwert im Großraum Braunschweig beträgt 0,22 DE/ha LF. Dieser Wert liegt deutlich unter dem Durchschnittswert des Landes Niedersachsen, der sich auf 0,93 DE/ha LF beläuft. Auf Landkreisebene schwanken die Werte zwischen 0,08 DE/ha LF in Salzgitter und 0,38 DE/ha LF im Landkreis Gifhorn. Auch auf Ebene

¹⁰⁷ Verordnung über die Grundsätze der guten fachlichen Praxis beim Düngen vom 26. Januar 1996 (BGBl. Teil 1 vom 6. Februar 1996, S. 118).

¹⁰⁸ NLS, Agrarberichterstattung 1995: Begleitheft zur Gemeindestatistik auf Diskette. Datenbasis:
- Viehbestände der AB 1995: allgemeine Viehzählung im Dezember 1994 und Bodennutzungshaupterhebung im April 1995.
- Umrechnungsschlüssel nach der ersten Landwirtschaftsanpassungshilfenverordnung 1992 - LaAV 1/92 vom 6. Jan. 1992 (BGBl. I 1992 S. 6).

der Gemeinden wird der Landesdurchschnitt nicht erreicht. Den höchsten Düngereinheitenwert hält die Gemeinde Wagenhoff mit 0,77 DE/ha LF.¹⁰⁹

Für den Großraum Braunschweig ergeben sich hinsichtlich der in den landwirtschaftlichen Betrieben anfallenden Wirtschaftsdünger tierischer Herkunft keine mengenmäßigen Probleme. Einzelbetriebliche Übermengen können problemlos von vieharmen Betrieben übernommen werden. Der regelmäßige Düngebedarf der Pflanzen ist im Gegenteil durch die vorhandenen Wirtschaftsdünger noch nicht abgedeckt, so daß durchaus noch Raum für mögliche Tierbestandsaufstokungen oder für den Einsatz von Sekundärrohstoffdüngern besteht. Zum Teil nehmen Betriebe des Großraumes Braunschweig auch Wirtschaftsdünger aus viehstarken Landesteilen, wie z.B. den Landkreisen Vechta und Cloppenburg, auf.

4.2.3 Ökologischer Landbau

Verbreitung im Großraum Braunschweig

Im Großraum Braunschweig gibt es 30 landwirtschaftliche Betriebe, die auf einer Fläche von insgesamt 1002 ha entsprechend den Richtlinien der Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau (AGÖL) wirtschaften. Darüber hinaus nehmen 3 Betriebe am EU-Basisprogramm (Maßnahme C) teil, gehören jedoch keinem Anbauverband an. Eine Übersicht bietet Tabelle 44. Im folgenden sollen in erster Linie die AGÖL-Mitgliedsbetriebe betrachtet werden.

Der Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche an der LF beträgt 0,38 % und liegt damit deutlich unter dem Landesdurchschnitt von 0,75 % (Tabelle 45), wobei Niedersachsen im bundesweiten Vergleich einen der hinteren Plätze einnimmt. Die Stadt Braunschweig weist mit 1,23 % der LF einen außerordentlich hohen Anteil an ökologisch bewirtschafteten Flächen auf, was sich mit den guten Absatzmöglichkeiten erklärt. Auch die Stadt Wolfsburg sowie die Landkreise Helmstedt und Wolfenbüttel liegen über dem durchschnittlichen Ökoflächenanteil des Großraumes Braunschweig.

¹⁰⁹ Dieser Umrechnungsschlüssel wird bundeseinheitlich in der amtlichen Statistik verwendet und berücksichtigt alle Tierarten.

Tabelle 44: Ökologisch wirtschaftende Betriebe im Großraum Braunschweig

kreisfreie Städte/ Landkreise	Anzahl Öko- Betriebe*	verbandsgebundene Betriebe				verbands- ungeb. Betriebe
		Bioland	Demeter	Ökosiegel	Naturland	
Braunschweig	2	2				1
Salzgitter	0					
Wolfsburg	1	1				
Gifhorn	6	3	2	1		2
Goslar	3	3				
Helmstedt	5	4			1	
Peine	6	6		(1)**		
Wolfenbüttel	7	3	4	(1)**		
Großraum Braunschweig	30	22	6	1(3)**	1	3
ha LF	1.002	631	170	105	95	nb

* AGÖL-anerkannt, ** Doppelmitgliedschaft zweier Bioland-Betriebe,
Quelle: Erhebung LWK Hannover

Der Anteil ökologisch wirtschaftender Betriebe an der Gesamtzahl landwirtschaftlicher Betriebe liegt im Großraum Braunschweig mit 0,56 % leicht über dem Landesdurchschnitt von 0,52 % (Tabelle 45). Dies ist ein Hinweis darauf, daß die Betriebsgröße der hier ansässigen Ökohöfe im Durchschnitt relativ klein ist (Großraum BS: 33,4 ha; Niedersachsen: 51,7 ha).

Tabelle 45: Bedeutung des ökologischen Landbaus

Stadt/Kreis Region	Anteil der Ökobetriebe (%)	Anteil der ökol. bewirt. Fläche (%)
Braunschweig	1,00	1,23
Salzgitter	-	-
Wolfsburg	0,48	0,50
Gifhorn	0,31	0,31
Goslar	0,58	0,28
Helmstedt	0,73	0,53
Peine	0,68	0,22
Wolfenbüttel	0,94	0,49
Großraum Braunschweig	0,56	0,38
Niedersachsen*	0,52	0,75

Quelle: Erhebung LWK Hannover
*AGÖL 1997

Pflanzenbau im ökologischen Landbau

Im Vergleich zum konventionellen Landbau ist der Getreideanteil an der Fruchtfolge leicht niedriger. Der Hackfruchtanteil ist dagegen deutlich geringer, was auf die große Bedeutung des konventionellen Zuckerrübenanbaus in der Region zurückzuführen ist.

Tabelle 46: Ackerflächenanteile in ökologisch wirtschaftenden Betrieben

	<i>Anteil an der Ackerfläche (%)</i>
Getreide	48,9
Leguminosen	13,5
Feldfutter	8,2
Brache	7,3
Hackfrüchte	5,1
Hülsenfrüchte	5,0
Öl-/Faserpflanzen	4,7
Gemüse	3,7
Obst	1,2
Sonderkulturen	0,2

Quelle: Erhebung LWK Hannover

Da man im ökologischen Landbau für die Stickstoffversorgung der Kulturpflanzen auf die biologische N-Fixierung durch Leguminosen angewiesen ist, nehmen diese i.a. einen bedeutenden Anteil an der Fruchtfolge ein. Wenn man davon ausgeht, daß Leguminosen auch einen Großteil des Feldfutters und der Bracheflächen ausmachen, ergibt sich ein Fruchtfolgeanteil von mehr als 30 % (Tabelle 46). Ein Grund für diesen hohen Leguminosenanteil dürfte sein, daß 11 der 30 Betriebe viehlos wirtschaften und folglich nur in beschränktem Maße auf Wirtschaftsdünger zurückgreifen können.

Tierhaltung im ökologischen Landbau

Der Grünlandanteil an der LF beträgt insgesamt 30 %. Dabei verfügt gut die Hälfte der AGÖL-Betriebe über Grünland (16 von 30 Betrieben). Die Nutzung erfolgt entweder über Milchvieh oder Mutterkuhhaltung (15 Betriebe), Schaf- (3 Betriebe) oder Ziegenhaltung (2 Betriebe). Der Anteil von rindviehhaltenden Betrieben ist deutlich höher als in der konventionellen Landwirtschaft (50 % gegenüber 30 %).

Die Tierhalter ergänzen ihre Bestände in der Regel aus eigener Nachzucht. Die Richtlinien schreiben vor, daß der Zukauf der Tiere möglichst ausschließlich aus ökologisch wirtschaftenden Betrieben erfolgen soll. Die männlichen Tiere werden ausgemästet, die weiblichen bleiben zur Zucht oder werden ebenfalls als Fleisch vermarktet. Zunehmend finden sich Biohöfe bereit, Flächen, die mit Naturschutzauflagen versehen sind, in Pflege zu nehmen und mit Wiederkäuern (Rindvieh, Schafe und ggf. Ziegen) zu beweiden. Ihre Bedeutung für den Erhalt der Kultur- und damit Erholungslandschaft am Rande eines Ballungsgebietes ist daher außerordentlich.

In 12 von 30 Betrieben werden Schweine gehalten, was einen Anteil von 40 % der Ökobetriebe ausmacht. Die durchschnittliche Anzahl an Mastplätzen ist mit 11 (3-25) sehr viel niedriger als auf konventionellen Betrieben (Großraum BS: 82, Nds: 151; vgl. Kap. 4.2.2).

Geflügel wird in 9 der 30 Betriebe gehalten. Die Anzahl an Legehennen liegt zwischen 15 und 300 Stück, was als sehr geringer Besatz einzuordnen ist.

Die relativ kleinen Viehbestände, aber auch die Tatsache, daß 11 der 30 Betriebe viehlos wirtschaften, spiegeln einerseits das Kaufverhalten der Bio-Verbraucher, andererseits auch die bisher nur unbefriedigend entwickelte Vermarktungsstruktur für Biofleisch wider. Der Absatz von Fleisch- und Wurstwaren hat nach wie vor nur bescheidene Steigerungsraten, so daß von einer Umstellung viehstarker Betriebe z. Zt. noch abgeraten werden muß.

Vermarktung der Produkte aus ökologischem Landbau

Durch die Nähe zu den Ballungszentren Braunschweig, Wolfsburg und Hannover bietet sich für die meisten Betriebe die Möglichkeit der Selbstvermarktung. Von dieser Vermarktungsform machen im Großraum Braunschweig fast alle Ökohöfe Gebrauch. Darüber hinaus vermarkten zwei Drittel der Ökohöfe ihre Produkte auf Wochenmärkten, einige wenige Betriebe über Lieferdienste (z.B. Gemüse-Abo-System). Ein vor allem in jüngster Vergangenheit gewachsenes kritisches Verbraucherbewußtsein könnte mittelfristig für eine erhöhte Nachfrage sorgen. Trotz aller Bemühungen muß immer noch ein nicht unerheblicher Teil des ökologisch erzeugten Fleisches über konventionelle Absatzwege mit entsprechenden Mindererlösen vermarktet werden.

Gemessen an der Vermarktungssituation stadtfremd liegender Betriebe, finden die Biohöfe in den Ballungszentren vergleichsweise gute Vermarktungsbedingungen vor. Trotzdem sollte versucht werden, Strukturen für die Belieferung gastronomischer Betriebe mit Halbfertigprodukten zu schaffen. Damit käme man dem Ziel der regionalen Vermarktung ein Stück näher.

Ökologische Landwirtschaft als Arbeitsplatz

60 % der Ökobetriebe wirtschaften im Haupterwerb wobei in fast allen Betrieben neben 1-2 Familienarbeitskräften noch Saison- oder Aushilfskräfte arbeiten. Dies ist gerade für Betriebe mit Gemüseanbau oder intensiver Selbstvermarktung unerlässlich, da hier ein hoher Aufwand an Handarbeit für Pflege, Ernte und Aufbereitung (Gemüseputzen) notwendig ist.

Insgesamt können biologisch wirtschaftende Betriebe wegen ihrer arbeitsintensiveren Betriebsorganisation vielen Menschen einen Arbeitsplatz bieten. Nach dem Agrarbericht 1997 liegt der Arbeitskräftebesatz in der Bundesrepublik Deutschland bei ökologisch wirtschaftenden Betrieben um rd. 5 % höher als bei konventionell wirtschaftenden Betrieben. Eine 1997 durchgeführte Befragung der Mitgliedsbetriebe des Biolandverbandes¹¹⁰ ergab bei einem Vergleich der Betriebe vor und nach der Umstellung auf ökologische Anbauweise einen um rd. 43 % (bzw. 2,55 AK/100 ha) höheren Arbeitskräftebesatz pro 100 ha nach der Umstellung. Zusätzlich besteht bei ökologisch wirtschaftenden Betrieben auch ein hoher Bedarf an Saisonarbeitskräften, die schwerpunktmäßig bei Sonderkulturen eingesetzt werden, und regelmäßigen Aushilfen insbesondere bei der Direktvermarktung. Weitere Arbeitsplätze entstanden im vor- und nachgelagerten Bereich u.a. beim Absatz ökologisch erzeugter Waren im Naturkost Einzelhandel.

Mit Einführung des EG-Extensivierungsprogrammes, kombiniert mit der Möglichkeit der bezahlten Brache über das Flächenstilllegungsprogramm, boten sich in den Jahren von 1989 bis 1992 hervorragende Umstellungsbedingungen.

¹¹⁰ Rapp, Simone Okt. 1997: Diplomarbeit an der Fachhochschule Nürtingen: Veränderung der betrieblichen Parameter (insbesondere Arbeitskräfte) bei der Umstellung auf ökologischen Landbau am Beispiel von Bioland.

Dies führte zu einer bundesweiten Umstellungswelle, die eine Verdopplung der Fläche innerhalb von drei Jahren zur Folge hatte. Mittlerweile wurde diese Regelung durch das EU-Basisprogramm „Umweltgerechte Produktionsverfahren“ (Maßnahme C) ersetzt, dessen Flächenprämie sich im Vergleich zum Extensivierungsprogramm nahezu halbiert hat. Entsprechend stark ist auch das Umstellungsinteresse abgeflaut.

Diese Entwicklung hat auch auf die Betriebsumstellungen im Großraum Braunschweig Auswirkungen gehabt. Während in den Jahren 1989 bis 1992 dreizehn Betriebe auf ökologischen Landbau umstellten, stagnierte die Zahl in den darauffolgenden Jahren nahezu mit lediglich vier Umstellungen. Es ist davon auszugehen, daß nahezu alle Biobetriebe die Flächenprämie in Anspruch nehmen.

Im Grundsatz bestehen für landwirtschaftliche Betriebe im Großraum Braunschweig recht günstige Umstellungsbedingungen aufgrund guter bis sehr guter Absatzmöglichkeiten.

4.3 Erwerbsstrukturen der Landwirtschaft

4.3.1 Betriebsformen

Grundlage für eine vergleichende Analyse der landwirtschaftlichen Produktionsverhältnisse ist die Klassifizierung landwirtschaftlicher Betriebe nach bestimmten Kriterien zu weitgehend homogenen Betriebsgruppen¹¹¹. Im Rahmen der landwirtschaftlichen Betriebssystematik erfolgt zu diesem Zweck die Eingruppierung der Betriebe nach unterschiedlichen Betriebsformen anhand der Struktur des betrieblichen Gesamtstandarddeckungsbeitrages. Dieser errechnet sich aus der Summe der Standarddeckungsbeiträge der einzelnen betrieblichen Produktionszweige. Bei den Standarddeckungsbeiträgen handelt es sich nicht um tatsächlich erzielte, sondern bei durchschnittlicher Wirtschaftsweise erzielbare Deckungsbeiträge. Sie dienen nicht dem Soll/Ist-Vergleich, sondern stellen eine Hilfsgröße zur Klassifizierung des Betriebes und zur Ableitung des Einkommenspotentials dar.

Rechnerisch ergibt sich der Standarddeckungsbeitrag je Flächen- oder Tiereinheit aus der geldlichen Bruttoleistung abzüglich der entsprechenden variablen Spezialkosten. Mit dem in einzelnen Marktordnungen vollzogenen Ausgleich von Interventionspreissenkungen durch direkte Einkommenszahlungen erweitert sich die Bruttoleistung in bestimmten Produktionsverfahren um produktspezifische und regionalisierte Ausgleichsprämien. Die Bruttoleistungen und die variablen Spezialkosten werden aus Statistiken und Buchführungsunterlagen über Preise, Erträge und Leistungen sowie durchschnittliche Erlöse und Kosten abgeleitet. Hierbei erfolgt eine regionale Differenzierung z.B. durch die Einstufung der Landkreise in fünf Ertragsklassen.

Aus der Multiplikation der so ermittelten Standarddeckungsbeiträge mit den betrieblichen Angaben über Art und Umfang der Bodennutzung sowie der Viehhaltung läßt sich der Gesamtstandarddeckungsbeitrag eines Betriebes berechnen. Der Betrieb wird schließlich der Betriebsform zugeordnet, deren Betriebszweige

¹¹¹ vgl. Nds.Landesamt f. Statistik 1997, Agrarberichterstattung 1995 Heft 5, S.8.

mehr als 50 % zum betrieblichen Gesamtstandarddeckungsbeitrag beisteuern (vgl. Tabelle 47). Werden diese 50 % von keiner speziellen Betriebsform erreicht, wird der Betrieb als Gemischtbetrieb eingestuft. Bei der Ermittlung der Standarddeckungsbeiträge wird auf mehrjährige Durchschnittswerte zurückgegriffen, um z.B. witterungsbedingte Einflüsse oder marktbedingte Schwankungen auszugleichen. Es kann somit eine größere Kontinuität bei der Einordnung der landwirtschaftlichen Betriebe in die Betriebsystematik gewährleistet und eine bessere zeitliche Vergleichbarkeit zwischen den Betriebsgruppen erreicht werden.

Tabelle 47: Klassifizierung nach Betriebsformen

<i>Betriebsform</i>	<i>Anteil am StDB des Betriebes</i>
Marktfruchtbetriebe	Marktfrucht \geq 50% (Getreide, Zuckerrüben, Kartoffeln etc.)
Futterbaubetriebe	Futterbau \geq 50% (Milchkühe, Mastrinder, Schafe, Pferde etc.)
Veredelungsbetriebe	Veredelung \geq 50% (Mastschweine, Zuchtsauen, Legehennen etc.)
Dauerkulturbetriebe	Dauerkulturen \geq 50% (Obst, Wein, Hopfen)
Gemischtbetriebe	Marktfrucht, Futterbau, Veredelung und Dauerkulturen jeweils $<$ 50%

Quelle: Agrarbericht 1997, Materialband S.128

Die Strukturen im Großraum Braunschweig sind gekennzeichnet durch einen ausgesprochen hohen Anteil an Marktfruchtbetrieben. 73% aller Betriebe im Verbandsgebiet sind dieser Betriebsform zuzuordnen¹¹². Landesweit beträgt der Anteil der Marktfruchtbetriebe dagegen lediglich 28%. Es spiegeln sich hierin die guten natürlichen Standortbedingungen wider, die den Ackerbau zum wichtigsten Betriebszweig in der Region haben werden lassen. Innerhalb des Großraumes stechen somit vor allem die Bördestandorte hervor. Im Landkreis Wolfenbüttel und in der Stadt Salzgitter beläuft sich der Anteil der Marktfruchtbetriebe an allen Betrieben auf etwa 90%.¹¹³

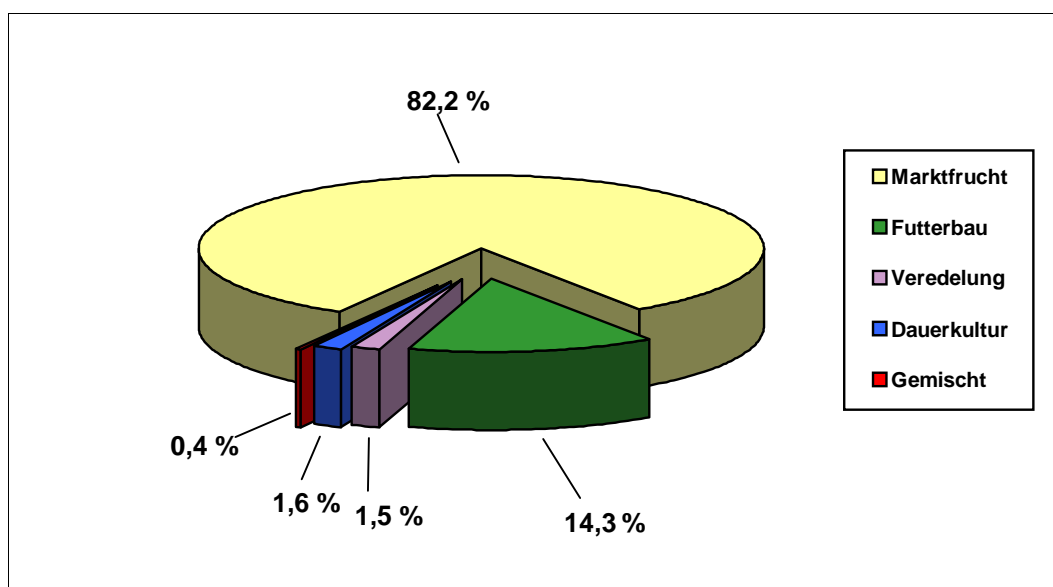
Unter den Haupterwerbsbetrieben ist die Dominanz der Marktfruchtbetriebe noch größer (vgl. Abbildung 18). Ihr Anteil beträgt hier auf Ebene des Großraumes

¹¹² vgl. Nds. Landesamt für Statistik, Agrarberichterstattung 1995.

¹¹³ siehe auch Anhangtabelle 21.

82 % und erreicht seine Höchstwerte im Landkreis Wolfenbüttel mit 95 %, in Braunschweig mit 97 % und in Salzgitter mit 98 %. Karte 16 gibt Aufschluß über die regionale Verteilung der Betriebsformen im Verbandsgebiet.

Abbildung 18: Prozentanteile der Betriebsformen an den Idw. Haupterwerbsbetrieben im Großraum Braunschweig



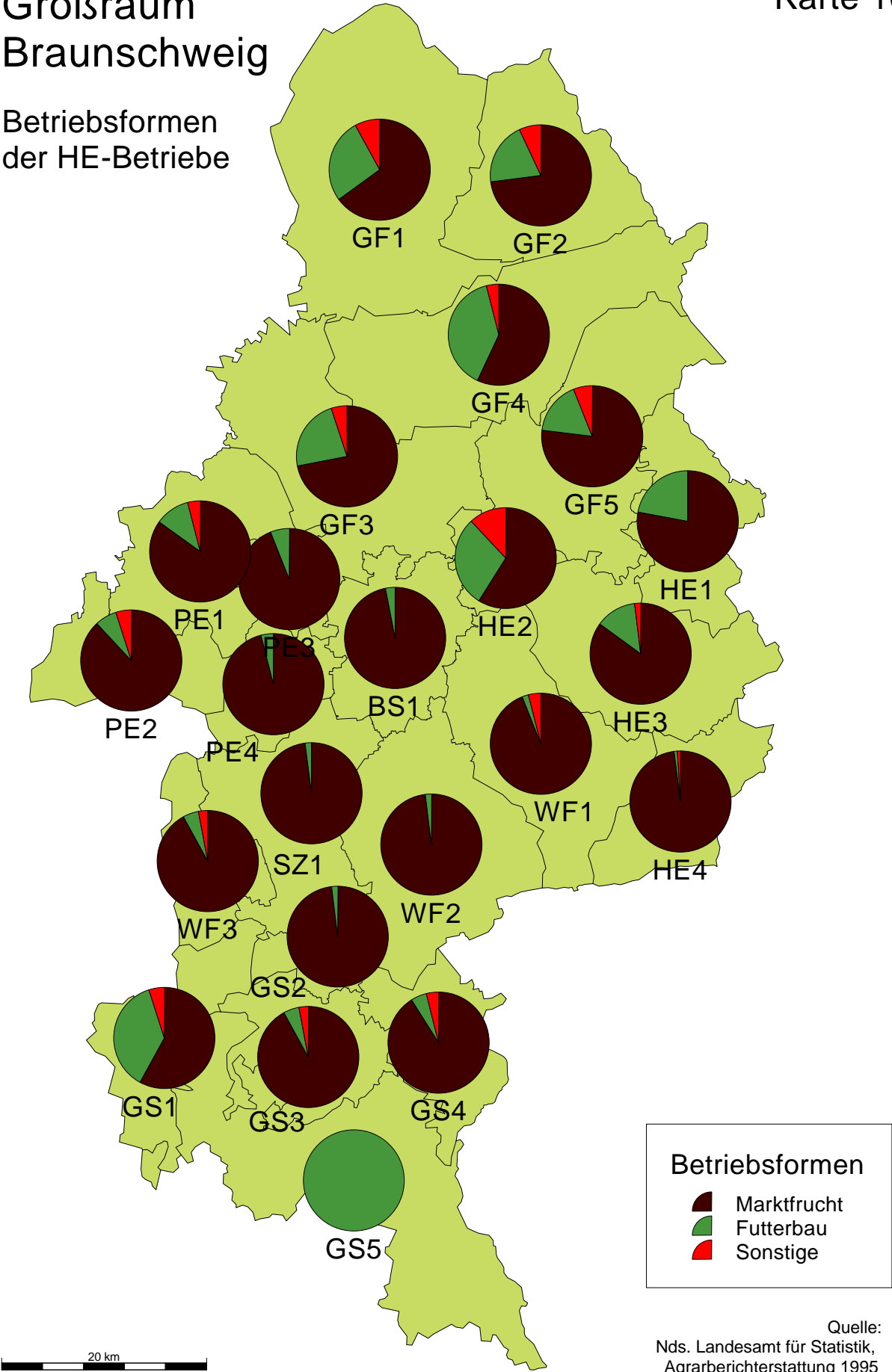
Quelle: NLS, Agrarberichterstattung 1995

Eine weitere wichtige Betriebsform stellen die Futterbaubetriebe im Großraum Braunschweig dar. Sie halten einen Anteil von 21 % an den in der Landesstatistik erfaßten Gesamtbetrieben. Hierbei sind die Nebenerwerbsbetriebe überproportional vertreten. Auf sie entfallen zwei Drittel der Futterbaubetriebe im Verbandsgebiet. Unter den Haupterwerbsbetrieben sind daher lediglich 14 % der Betriebsform Futterbau zuzuordnen. Regionale Schwerpunkte der Futterbaubetriebe liegen in den Landkreisen Gifhorn und Goslar, wo jeweils etwa 30 % aller Betriebe dieser Betriebsform zuzuordnen sind. Es findet sich dementsprechend in diesen Landkreisen auch ein überdurchschnittlich hoher Grünlandanteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche wieder.

Veredelungsbetriebe, Betriebe mit Dauerkulturen und Gemischtbetriebe spielen im Verbandsgebiet eine untergeordnete Rolle. Auf sie entfällt ein Anteil von 6 % an allen Betrieben bzw. 3,5 % an den Haupterwerbsbetrieben.

Großraum Braunschweig

Betriebsformen
der HE-Betriebe



20 km

Betriebsformen

- Marktfrucht
- Futterbau
- Sonstige

Quelle:
Nds. Landesamt für Statistik,
Agrarberichterstattung 1995

Die im Rahmen des Strukturwandels zu beobachtende Abnahme der landwirtschaftlichen Betriebe erstreckt sich über alle Betriebsformen. Zu Veränderungen im Hinblick auf die Verteilung der Betriebe nach Betriebsformen, z.B. durch unterschiedlich hohe Abnahmeraten oder Spezialisierungen, ist es dabei nur in geringem Umfang gekommen. Dem landesweiten Trend entsprechend ist auch im Großraum Braunschweig zwischen 1979 und 1995 der ohnehin schon geringe Anteil an Gemischtbetrieben von 5,3 % auf 1,7 % weiter zurückgegangen. Die produktionstechnische Spezialisierung in der Landwirtschaft hat sich damit fortgesetzt.

4.3.2 Standardbetriebseinkommen

Die entscheidende betriebswirtschaftliche Kennziffer eines landwirtschaftlichen Betriebes stellt der Gewinn dar. Aus ihm sind die zur Existenzsicherung des Betriebes erforderliche Eigenkapitalbildung sowie der Lebensunterhalt des Betriebsleiters und seiner Familie zu bestreiten. In der Agrarberichterstattung sind Angaben über die Gewinne der landwirtschaftlichen Betriebe aus Gründen des Datenschutzes jedoch nicht erfaßt. Es wird stattdessen auf Ebene der Gemeinden das Standardbetriebseinkommen ausgewiesen, das ein Maßstab zur Beschreibung der wirtschaftlichen Betriebsgröße, d.h. der aus den vorhandenen pflanzlichen und tierischen Produktionsgrundlagen resultierenden Einkommenskapazität eines Betriebes, ist. Es kann insbesondere Aufschluß darüber geben, wie sich dieses Einkommenspotential aufgrund von teilraumspezifischen Besonderheiten der landwirtschaftlichen Strukturen regional im Großraum Braunschweig verteilt.

Das Standardbetriebseinkommen errechnet sich aus dem betrieblichen Gesamtstandarddeckungsbeitrag abzüglich der festen Spezial- und Gemeinkosten. Diese Standardfestkosten werden auf der Grundlage von Testbetriebsdaten ermittelt. Unberücksichtigt bleiben definitionsgemäß die gezahlten Fremdlöhne, Pachten und Schuldzinsen sowie die vom Betriebsinhaber eingenommenen Pachten und Zinsen. Auch eine mögliche zusätzliche Wertschöpfung, z.B. aus Verarbeitungs-, Handels- und Dienstleistungsaktivitäten bleibt unberücksichtigt. Das Standardbetriebseinkommen entspricht damit der Nettowertschöpfung zu

Faktorkosten und stellt in standardisierter Form die Entlohnung der eingesetzten Produktionsfaktoren dar. Das tatsächlich erzielte Einkommen der Betriebe kann von dem statistisch berechneten Standardbetriebseinkommen mehr oder weniger abweichen. Die abzuleitenden Aussagen sind daher nicht auf bestimmte Einzelbetriebe, sondern auf die Verhältnisse von Betrieben innerhalb spezifischer Betriebsgruppen zu beziehen. **Das Standardbetriebseinkommen kann nicht zu einem Vergleich mit gewerblichen Löhnen in anderen Wirtschaftszweigen herangezogen werden. Eine solche Vergleichsrechnung wird auf der Basis des Gewinns durchgeführt, d.h. Aufwendungen für Fremdkapital, zugepachtete Flächen und Lohnarbeitskräfte sind zu berücksichtigen¹¹⁴.**

Die Darstellung des Einkommenspotentials der Betriebe im Großraum Braunschweig durch das Standardbetriebseinkommen kann sowohl betriebsbezogen als auch flächenbezogen erfolgen. Das durchschnittliche Standardbetriebseinkommen aller in der Agrarberichterstattung 1995 erfaßten landwirtschaftlichen Betriebe beträgt im Verbandsgebiet 63.882 DM gegenüber 51.785 DM im Landesdurchschnitt. Werden in die Betrachtung ausschließlich Haupterwerbsbetriebe einbezogen, so beläuft sich deren durchschnittliches Standardbetriebseinkommen im Großraum Braunschweig auf 107.475 DM. Dieser Wert liegt um ca. 20 % über dem landesweiten Vergleichswert von 89.282 DM¹¹⁵.

Die landwirtschaftlichen Betriebe des Großraumes Braunschweig sind somit in ihrer Gesamtheit durch ein überdurchschnittliches Einkommenspotential gekennzeichnet. Die Grundlagen dieser Wettbewerbsstärke sind in den vorangegangenen Kapiteln bereits dargestellt worden. Die natürlichen Standortverhältnisse im Verbandsgebiet sind ausgesprochen günstig. Die Anbaustruktur weist einen deutlich über dem Landesdurchschnitt liegenden Anteil der deckungsbeitragsstärksten Kulturarten aus. Die Erträge erreichen ein weit überdurchschnittliches Niveau. Zudem übersteigt die Flächenausstattung der Betriebe den landesweiten Durchschnitt um mehr als die Hälfte¹¹⁶.

Das auf Ebene des Großraumes insgesamt als relativ positiv zu bewertende Einkommenspotential der hiesigen Landwirtschaft stellt sich jedoch auf der Ebene

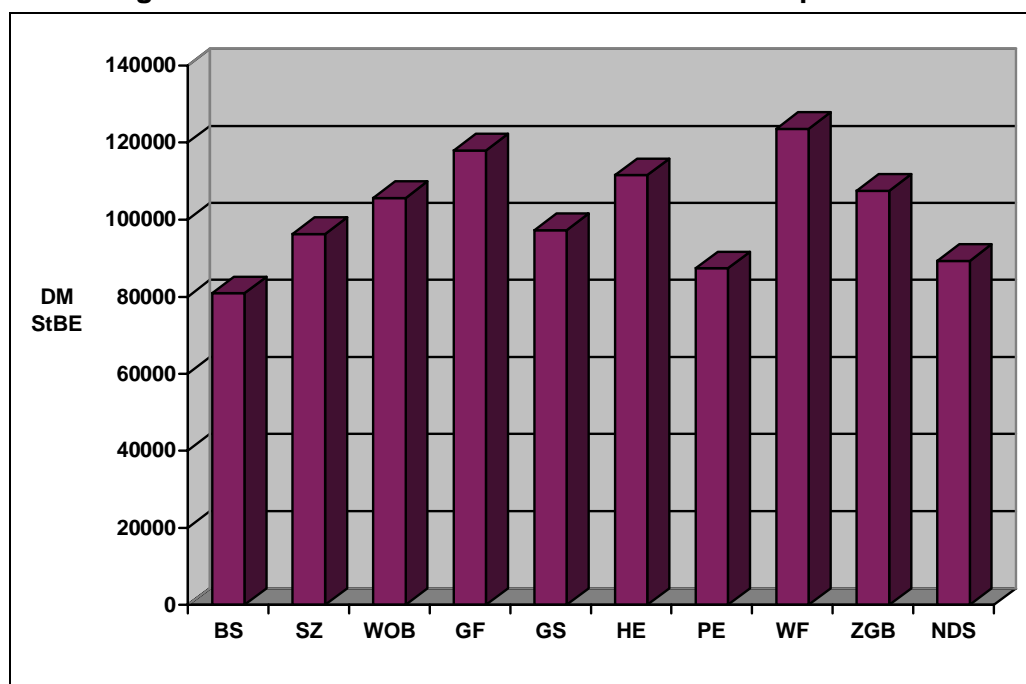
¹¹⁴ vgl. Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten 1997: Agrarbericht 1997, Materialband; S. 122.

¹¹⁵ vgl. NLS, AB 95, Heft 5, S.36.

¹¹⁶ vgl. Kapitel 4.1.2 Größenstruktur.

einzelner Teilräume des Verbandsgebietes als sehr heterogen dar. Die oben genannten Standortvorteile sind in den einzelnen Landkreisen und kreisfreien Städten unterschiedlich stark ausgeprägt. Wie die Abbildung 19 zeigt, variiert analog hierzu auch das Standardbetriebseinkommen deutlich.¹¹⁷

Abbildung 19: Standardbetriebseinkommen der Idw. Haupterwerbsbetriebe



Quelle: NLS, AB 95, Heft 5, S.36

Das höchste Standardbetriebseinkommen erreichen mit durchschnittlich 123.540 DM die Haupterwerbsbetriebe im Landkreis Wolfenbüttel. Die Grundlage hierfür bildet eine vergleichsweise gute Flächenausstattung der Betriebe in Verbindung mit dem hohen Ertragspotential der Bördestandorte.

Ein ähnlich hohes Standardbetriebseinkommen wird trotz geringerer Flächenausstattung der Betriebe und deutlich schlechterer Bodenwertzahlen auch im Landkreis Gifhorn erzielt. Zurückzuführen ist dies einerseits auf die Viehhaltung, die im Landkreis Gifhorn einen wesentlichen Beitrag zum betrieblichen Einkommenspotential leistet. Der Anteil der Futterbau- und der Veredelungsbetriebe ist hier erheblich höher als im übrigen Verbandsgebiet¹¹⁸. Die Feldberegnung erlaubt es darüber hinaus, trotz der ungünstigeren Bodengüte auch hier einen durch-

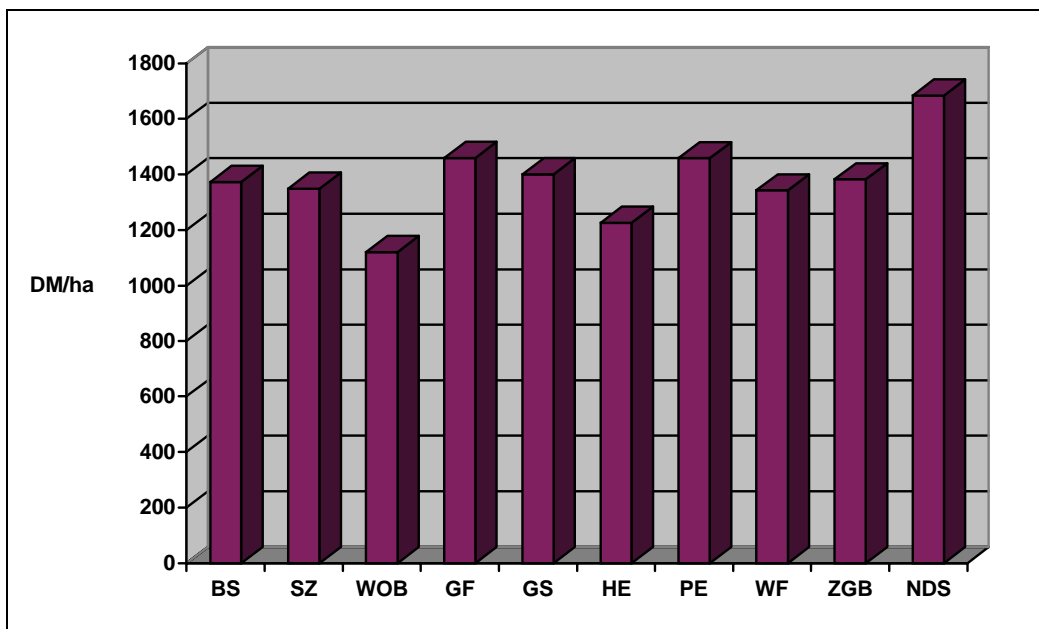
¹¹⁷ siehe auch Anhangtabelle 22.

¹¹⁸ vgl. Kap. 4.3.1 Betriebsformen.

schnittlichen Hackfruchtanteil von 25 % an der Fruchtfolge zu halten. Deutlich sichtbar wird dies bei einer Gegenüberstellung des flächenbezogenen Einkommenspotentials der Haupterwerbsbetriebe. Mit durchschnittlich 1.460,- DM StBE/ha wird diesbezüglich im Landkreis Gifhorn der höchste Durchschnittswert des Verbandsgebietes erzielt.

Das niedrigste flächenbezogene Standardbetriebseinkommen ist mit nur 1.120 DM/ha im Bereich der kreisfreien Stadt Wolfsburg zu finden (vgl. Abbildung 20). Hier ist bei nur unterdurchschnittlichen Bodenwertzahlen der geringste Hackfruchtanteil (18 %) im Großraum vorhanden. Für eine Aufstockung des Einkommens durch die Viehhaltung im stadtnahen Bereich sind schon aufgrund der Emissionsproblematik nur begrenzte Möglichkeiten gegeben. Daß die Haupterwerbsbetriebe in Wolfsburg beim betrieblichen Standardbetriebseinkommen dennoch annähernd den Verbandsdurchschnitt erreichen, erklärt sich mit ihrer ausgesprochen guten Flächenausstattung von mehr als 90 ha je Haupterwerbsbetrieb.

Abbildung 20: Flächenbezogenes Standardbetriebseinkommen der Idw. Haupterwerbsbetriebe



Quelle: NLS, AB 95, Heft 5, S. 30 und eigene Berechnung

Die niedrigsten durchschnittlichen Standardbetriebseinkommen je Haupterwerbsbetrieb erreichen im Verbandsgebiet der Landkreis Peine und die Stadt Braunschweig. Mit durchschnittlich etwa 60 ha LF sind hier auch die kleinsten

Betriebe zu finden. Im Landkreis Peine kann dies vor allem durch einen relativ hohen Hackfruchtanteil von 31 % und den verbreiteten Anbau von Braugerste teilweise kompensiert werden. Aufgrund der geringen Flächenausstattung ergibt sich aber für die Haupterwerbsbetriebe im Landkreis Peine ein Standardbetriebseinkommen, das mit 87.382 DM noch unter dem Landesdurchschnitt liegt. In Braunschweig lassen konkurrierende Nutzungsansprüche, wie Siedlungserweiterungen, Infrastruktureinrichtungen und Erholungsanlagen ein betriebliches Wachstum über Viehhaltung oder Flächenaufstockung im stadtnahen Bereich kaum zu.

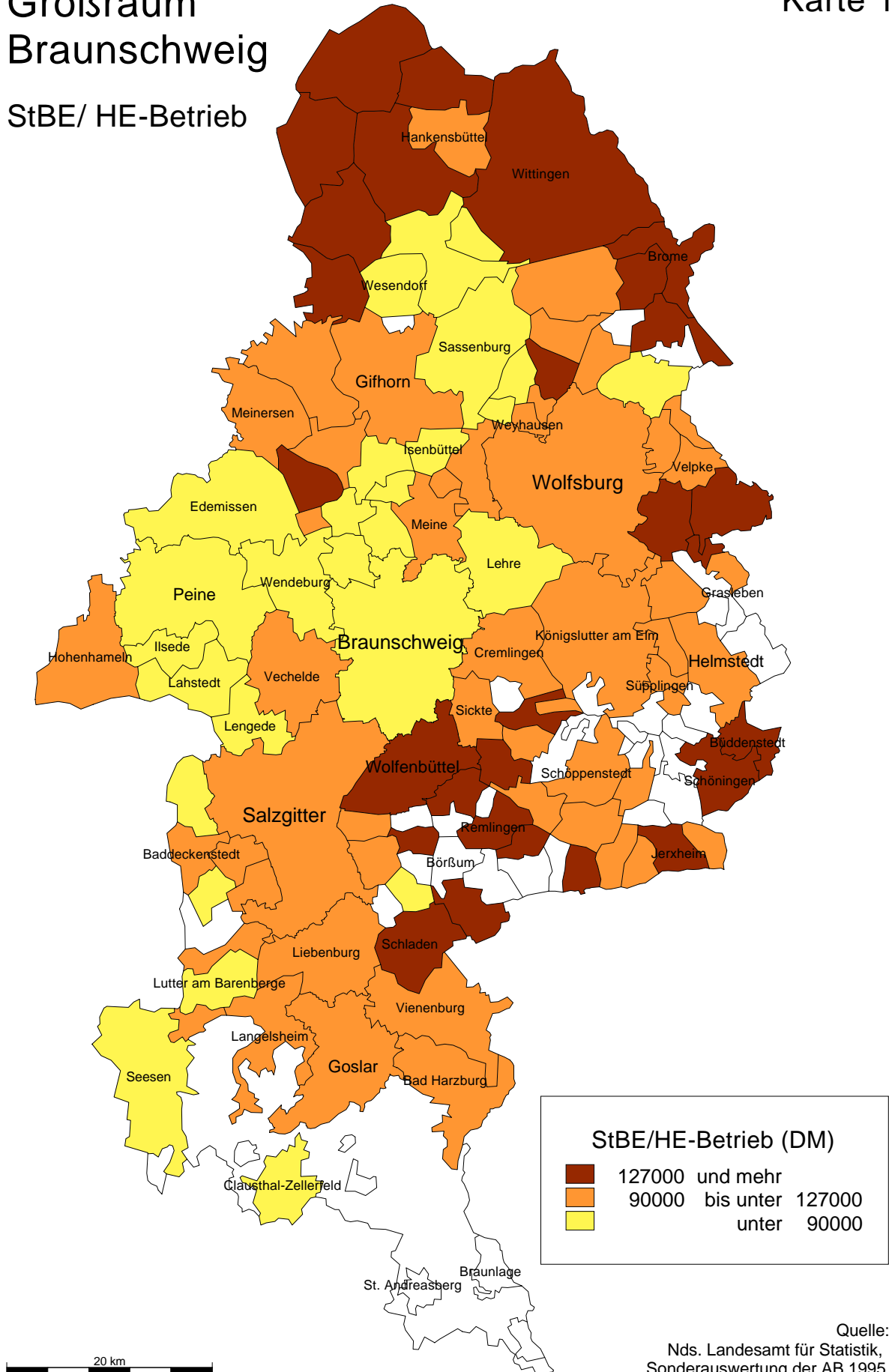
Karte 17 gibt einen Überblick über die Höhe des Standardbetriebseinkommens der Haupterwerbsbetriebe im Verbandsgebiet auf Ebene der Gemeinden. Aufgrund der statistischen Geheimhaltung, die im Zuge abnehmender Betriebszahlen eine immer stärkere Bedeutung erlangt, können die entsprechenden Daten nicht flächendeckend für alle Gemeinden dargestellt werden. Die Karte zeigt jedoch, daß in Abhängigkeit von den jeweiligen Standortverhältnissen auch innerhalb der Landkreise z.T. erhebliche Unterschiede hinsichtlich des Einkommenspotentials der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe bestehen.

Vergleicht man auf Ebene des Großraumes Braunschweig das in der Agrarberichterstattung ausgewiesene durchschnittliche Standardbetriebseinkommen der Haupterwerbsbetriebe (ca. 107.000 DM) mit den durchschnittlichen Betriebseinkommen einer Stichprobe der in den Beratungsringen organisierten Betriebe (115.000 DM), so ergibt sich eine nur geringfügige Abweichung. Diese Abweichung läßt sich damit begründen, daß Ringbetriebe aufgrund ihrer fachlichen Beratung in der Regel erfolgreicher geführt werden, als dies im Durchschnitt aller Betriebe der Fall ist.

Neben der regionalen Verteilung von Durchschnittswerten ist insbesondere die Verteilung der Haupterwerbsbetriebe auf verschiedene Klassen des Standardbetriebseinkommens von Interesse. Hier zeigt sich, daß die Klassen unter 50.000 DM StBE und über 150.000 DM StBE mit einem Anteil von jeweils 22 % aller Haupterwerbsbetriebe überproportional besetzt sind und die Streuung der Betriebe um den Durchschnittswert von 107.000 DM StBE stark ausgeprägt ist.

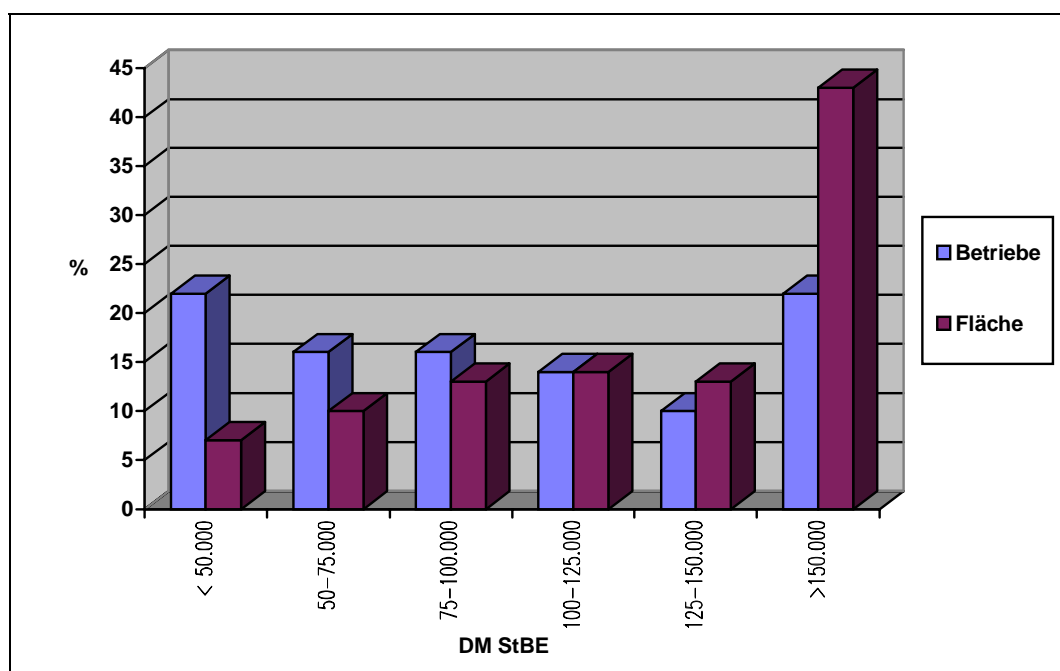
Großraum Braunschweig

StBE/ HE-Betrieb



Ein Blick auf die in den einzelnen Klassen bewirtschaftete Fläche (vgl. Abbildung 21) verdeutlicht erneut die starke Abhängigkeit des betrieblichen Einkommenspotentials von der Flächenausstattung. Die Hauptidealbetriebe in der Einkommensklasse < 50.000 DM StBE bewirtschaften ca. 7 % der LF, was einer durchschnittlichen Betriebsfläche von 28 ha LF entspricht. Die Betriebe der Einkommensklasse > 150.000 DM StBE verfügen dagegen über 43 % der gesamten LF und bewirtschaften durchschnittlich 163 ha. Marktfruchtbetriebe sind in den oberen Einkommensklassen überproportional vertreten. Andere Betriebsformen sind offenbar nicht immer in der Lage, ihre insgesamt geringere Flächenausstattung im Hinblick auf das betriebliche Einkommenspotential durch flächenungebundene Betriebszweige zu kompensieren.

Abbildung 21: Prozentuale Verteilung der Hauptidealbetriebe und der bewirtschafteten LF nach StBE-Klassen



Quelle: NLS, AB 95, Sonderauswertung

Wie bereits verdeutlicht wurde, stellt der Gewinn das entscheidende Kriterium zur Beurteilung der Existenz- und Entwicklungsfähigkeit eines Betriebes dar. Zu seiner Ermittlung müssten mit dem Standardbetriebseinkommen standardisierte Lohn-, Pacht- und Zinsaufwendungen sowie Miet-, Pacht- und Zinseinnahmen der Betriebe verrechnet werden. Hierzu kann lediglich auf die jährlich veröffentlichten Buchführungsergebnisse der für die Agrarstatistik ausgewerteten Testbetriebe zurückgegriffen werden. Die Wiedergabe der strukturellen Verhältnisse auf

Ebene der Gemeinden und Landkreise ist auf dieser Datengrundlage jedoch in ihrer Repräsentanz und Genauigkeit eingeschränkt, da das Testbetriebsnetz verhältnismäßig weitmaschig geknüpft ist. Die im folgenden aufgeführten Werte können daher nur einen groben Überblick über das Verhältnis zwischen Standardbetriebseinkommen und Gewinn auf Ebene des Großraumes geben.

Der Saldo der zur Gewinnermittlung mit dem Standardbetriebseinkommen zu verrechnenden Einnahmen und Aufwendungen beträgt einer überschlägigen Rechnung auf Basis der Testbetriebsdaten zufolge durchschnittlich etwa 30.000 DM je Haupterwerbsbetrieb. Der durchschnittliche standardisierte Gewinn würde damit eine Größenordnung von etwa 77.000 DM erreichen. Die o.g. stichprobenartige Auswertung von Betriebsvergleichen der Beratungsringe ergibt rechnerisch einen durchschnittlichen Gewinn von ca. 78.000 DM/Betrieb und bestätigt dieses Ergebnis somit. Die betriebswirtschaftliche Beratung setzt den langfristig erforderlichen Mindestgewinn eines landwirtschaftlichen Familienbetriebes mit ca. 100.000 DM an. Dieser Betrag sollte grundsätzlich zur Finanzierung der Lebenshaltungskosten und einer angemessenen Eigenkapitalbildung verfügbar sein.

Schon die in der obigen Abbildung vorgenommene Differenzierung der Betriebe nach dem Standardbetriebseinkommen zeigt, daß dieser Wert von den unteren beiden Einkommensklassen, deren Einkommenspotential unter 75.000 DM liegt und denen 38 % der Haupterwerbsbetriebe zugeordnet sind, nicht erreicht werden kann. Bei realistischer Einschätzung gilt dies auch für die nächsthöhere Einkommensklasse (75.000-100.000 DM StBE), die weitere 16 % der Haupterwerbsbetriebe umfaßt. Dies vorausgesetzt, wird der angestrebte Mindestgewinn damit rechnerisch von mehr als der Hälfte aller Haupterwerbsbetriebe im Großraum Braunschweig verfehlt. In diesen Betrieben kann unter den gegebenen Strukturen eine langfristige Existenzsicherung grundsätzlich nur dann erfolgen, wenn die Ausgaben für den Lebensunterhalt und die erforderliche Eigenkapitalbildung auch durch außerbetriebliche Einnahmen abgedeckt werden.

Die dargestellten Zahlen belegen, daß Reserven zur langfristigen Abfederung zusätzlicher finanzieller Belastungen auf einem Großteil der Betriebe im Verbandsgebiet nicht vorhanden sind. Einkommensrelevante Eingriffe in die Produktionsstrukturen der landwirtschaftlichen Betriebe tragen daher unmittelbar zu ei-

ner Verschärfung des agrarstrukturellen Wandels bei. Für die Landwirtschaft in der Geest wird die besondere Bedeutung der Feldberegnung als Voraussetzung des Hackfruchtanbaus deutlich, der sich auch hier zu einer wesentlichen Grundlage der Einkommensentstehung entwickelt hat. Insgesamt reagieren die Betriebe des Großraumes Braunschweig aufgrund ihrer starken Ausrichtung auf den Marktfruchtbau in hohem Maße anfällig, wenn landwirtschaftliche Nutzflächen mit Bewirtschaftungsauflagen versehen werden oder für anderweitige Nutzungen entzogen werden. Legt man die Differenz zwischen dem errechneten Durchschnittsgewinn und dem von der Beratung angestrebten Mindestgewinn zugrunde, so ergibt sich schon jetzt für die Hauptidealbetriebe des Verbandsgebietes ein theoretischer Flächenbedarf von zusätzlich ca. 60.000 ha LF.

4.4 Der Gartenbau im Großraum Braunschweig

4.4.1 Struktur der einzelnen Sparten und Betriebsgrößen

Der Gartenbau ist die intensivste Form der landwirtschaftlichen Flächennutzung. Er erwirtschaftet auf einem Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche rund 40 % des pflanzenbaulichen Produktionswertes und ca. 15 % des gesamten landwirtschaftlichen Produktionswertes.

Der Großraum Braunschweig hat eine sehr lange Gartenbautradition, die sich hauptsächlich auf kleine Familienbetriebe stützt. Obst, Gemüse, Baumschulpflanzen und Zierpflanzen werden nicht nur für die eigene Region produziert, sondern auch überregional vermarktet.

Die folgenden Aussagen beruhen auf der Gartenbauerhebung von 1994.

Tabelle 48: Betriebe, Flächen und Arbeitskräftebesatz im Gartenbau

kreisfreie Städte/ Landkreis Region	Betriebe im Gartenbau						Arbeitskräfte in Gartenbau- betrieben	darunter mit 200 Arbeits- tagen und mehr im Jahr
	Insgesamt		davon Betriebsbereich Gartenbau		davon Betriebsbereich Landwirtschaft			
	Anzahl	GN* in ha	Anzahl	GN in ha	Anzahl	GN in ha			Personen	Personen
Braunschweig	90	145	62	69	28	76	465	172
Salzgitter	14	13	12	8	2	5	84	32
Wolfsburg	40	49	26	33	14	16	157	63
Gifhorn	485	577	309	297	176	280	1.183	189
Goslar	44	113	30	34	14	83	190	90
Helmstedt	70	140	48	94	22	45	221	70
Peine	233	238	138	67	95	171	352	61
Wolfenbüttel	112	376	80	226	32	150	509	207
Großraum Braunschweig	1088	1651	705	828	383	826	3.161	884
Niedersachsen	6.902	27.987	5.087	21.844	1.815	6.143	40.320	12.464
Anteil des Großraumes an Nds. in %	15,8	5,9	13,9	3,8	21,1	13,5	7,8	7,1

* = gärtnerische Nutzfläche

Quelle: Gartenbauerhebung 1994

Im Großraum Braunschweig sind im Vergleich zu Niedersachsen die bewirtschafteten Flächen pro Betrieb deutlich geringer (vgl. Tabelle 48). 15,8 % der Betriebe haben ihren Sitz im Großraum Braunschweig, während nur 5,9 % der gärtnerischen Nutzfläche in diesem Gebiet bewirtschaftet werden.

Tabelle 49: Anbaufläche der Gartenbaubetriebe im Großraum Braunschweig in Einheitsquadratmeter

<i>Sparte</i>	<i>Kulturform</i>	<i>ha</i>	<i>Faktor</i>	<i>Einheitsquadratmeter (EQM)</i>
Gemüsebau	Freiland	1.220,0	1	12.200.000
	Unterglas	4,2	9	370.001
Obstbau	Freiland	219,0	1	2.190.000
	Zierpflanzenbau	95,6	2	1.910.000
	Unterglas	25,4	20	5.080.000
Baumschulen	Freiland	86,0	2	1.720.000
Gesamt		1.650,2		23470001,00

Quelle: Gartenbauerhebung 1994

Die unterschiedlichen Intensitäten der einzelnen Gartenbausparten können bei der Darstellung der Flächennutzung durch die Umrechnung in Einheitsquadratmeter berücksichtigt werden (vgl. Tabelle 49). Unterstellt man für die gartenbaulich genutzten Flächen einen fünfmal höheren Produktionswert als in der Landwirtschaft, so entspricht die in Einheitsquadratmetern ausgedrückte gartenbaulich genutzte Fläche im Großraum Braunschweig dem Produktionswert einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 11.735 ha.

4.4.2 Räumliche Schwerpunkte der Produktion und Vermarktung

Gemüsebau

Tabelle 50: Betriebe und Anbauflächen im Gemüsebau des Großraumes Braunschweig

<i>kreisfreie Städte/ Landkreise</i>	<i>Betriebe insgesamt</i>		<i>Gemüsebauspezialbetriebe</i>			
	<i>Anzahl Betriebe</i>	<i>Gemüsefläche in ha</i>	<i>Freiland</i>		<i>Unter Glas</i>	
			<i>Anzahl Betriebe</i>	<i>Gemüsefläche in ha</i>	<i>Anzahl Betriebe</i>	<i>Gemüsefläche in ha</i>
Braunschweig	60	95	30	17	1	0,00
Salzgitter	4	5	-	-	1	0,12
Wolfsburg	19	13	5	1	1	0,02
Gifhorn	458	494	259	205	13	0,54
Goslar	15	80	1	-	2	0,06
Helmstedt	51	56	17	15	8	0,66
Peine	213	220	106	48	7	0,14
Wolfenbüttel	65	261	26	108	24	2,69
Großraum Braunschweig	885	1224	414	171	57	4,23

Quelle: Gartenbauerhebung 1994

Der Großraum Braunschweig kann auf eine lange Gemüsebautradition zurückblicken. Die schweren Böden im Osten, Westen und Süden sowie die leichten Böden in den nördlichen Regionen von Braunschweig wurden schon in der Vergangenheit als Standort für die Produktion von frischem Gemüse genutzt und geschätzt. Die Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse, produziert vor den Toren Braunschweigs, hatte oberste Priorität. Ähnlich wie Hamburg mit den Vier- und Marschlanden, Hannover mit dem Calenberger Land, Würzburg mit dem Kitzinger Anbaugebiet sowie dem Nürnberger Knoblauchsland entwickelte sich um Braunschweig ein intensives Anbaugebiet.

In den nördlichen Gebieten des Großraumes wird auf den leichten Böden traditionell Spargel angebaut. Die Anbaufläche auf dem Ackerland 1995 für die Kulturgruppe Gemüse, Spargel und Erdbeeren¹¹⁹ beträgt im Großraumgebiet insgesamt 1.260 ha, dies entspricht rd. 0,5 % der Ackerfläche. Eine Besonderheit bietet das Stadtgebiet Braunschweig, das mit 86 ha und 1,4 % der Ackerfläche den größten Anteil dieser Kulturgruppe erreicht. Während sich der Spargelanbau in Braunschweig im nördlichen Stadtgebiet (z.B. Veltenhof, Wenden) vollzieht, sind im südlichen Stadtgebiet (z.B. Geitelde) auch große Erdbeerflächen vorzufinden. Die größten Anbauflächen der Kulturgruppe befinden sich in den Landkreisen Gifhorn mit 493 ha (0,8 %) und Peine mit 240 ha (0,7 %). Im Nordkreis Peine mit den Gemeinden Wendeburg und Edemissen und im westlichen Gebiet des Landkreises Gifhorn mit den Samtgemeinden Papenteich und Meinersen vollzieht sich der Schwerpunkt des Spargelanbaus im Großraumgebiet. Der Anbau erfolgt größtenteils in landwirtschaftlichen Betrieben als Sonderkultur. Häufig handelt es sich um Nebenerwerbsbetriebe. Die Spargelflächen pro Betrieb sind mit 0,5 bis 2 ha als gering einzustufen. Der Spargel wird im allgemeinen ab Hof, ab Feld oder über den Wochenmarkt vermarktet.

In Wolfenbüttel besteht ein intensives Freilandgemüseanbaugebiet für den Frischmarkt. Die Vermarktung erfolgt über die „BOGA“ in Braunschweig (Braunschweigische Obst und Gemüse Absatzgenossenschaft). Etwa 20 Gemüsebaubetriebe bewirtschaften eine Fläche von durchschnittlich 5 bis 10 ha und kultivieren neben verschiedenen Kohlarten hauptsächlich Salate.

¹¹⁹ NLS, 1995: Statistische Berichte Niedersachsen, Bodennutzung und Ernte 1995.

Ein Großteil der innerstädtischen Flächen ist bereits als Bauland (Gewerbefläche) ausgewiesen und es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis die Produktion verlagert oder eingestellt wird.

Die Produktion von Industriegemüse hat praktisch keine Bedeutung mehr. Während um 1900 noch ca. 50 Konservenfabriken im Großraum Braunschweig zu finden waren, hat die letzte Konservenfabrik im Gebiet (KOBÄ Konservenfabrik in Baddeckenstedt) ihre Produktion inzwischen eingestellt. Landwirtschaftliche Betriebe, die verschiedene Gemüsearten (z.B. Buschbohnen) für die Konservierung angebaut hatten, haben mittlerweile keine derartigen Sonderkulturen mehr in der Fruchtfolge.

Neben den aufgeführten intensiven Anbaugebieten gibt es vereinzelte Betriebe in der Streulage oder auch im innerstädtischen Bereich, die Gemüse für die Direktvermarktung (ab Hof, ab Feld oder über den Wochenmarkt) kultivieren. Die Flächengrößen dieser einzelnen Betriebe schwanken zwischen 5 und 15 ha.

Zierpflanzenbau

Tabelle 51: Betriebe und Anbauflächen im Zierpflanzenbau des Großraumes Braunschweig

<i>kreisfreie Städte/ Landkreise</i>	<i>Betriebe insgesamt</i>		<i>Zierpflanzenbauspezialbetriebe</i>			
	<i>Anzahl Betriebe</i>	<i>Zierpflanzenfläche in ha</i>	<i>Freiland</i>		<i>Unter Glas</i>	
			<i>Anzahl Betriebe</i>	<i>Zierpflanzenfläche in ha</i>	<i>Anzahl Betriebe</i>	<i>Zierpflanzenfläche in ha</i>
Braunschweig	23	13	11	7	20	2,66
Salzgitter	11	6	6	5	11	1,60
Wolfsburg	11	11	10	11	11	1,88
Gifhorn	25	15	13	12	22	4,62
Goslar	23	7	12	5	21	3,17
Helmstedt	21	38	11	35	18	1,85
Peine	21	7	13	5	20	1,80
Wolfenbüttel	35	24	22	18	33	7,79
Großraum Braunschweig	170	121	98	98	156	25,37

Quelle: Gartenbauerhebung 1994

Tabelle 51 zeigt, daß im Großraum Braunschweig 170 Zierpflanzenbaubetriebe insgesamt 98 ha Freilandfläche und 25,37 ha Hochglasfläche bewirtschaften.

Dies entspricht einer Durchschnittsgröße von 6.000 m² Freiland und 1.500 m² Hochglas je Betrieb. An der relativ geringen durchschnittlichen Produktionsfläche

ist zu erkennen, daß die Mehrzahl der Betriebe kleinere Betriebe mit Direktverkauf sind, die in ihrem Absatz auf ihre unmittelbare Umgebung ausgerichtet sind. Außer im Wolfenbütteler Raum - hier sind auf Grund der gemüsebaulichen Konzentration häufig auch Zierpflanzenbaubetriebe entstanden¹²⁰ - gibt es in diesen Landkreisen keine Konzentration des Zierpflanzenbaus. Vorhandene Betriebe mit Verkauf an den Privatkunden sind von dem meist in vielen Jahren erkämpften Marktanteil an ihrem Standort existentiell abhängig.

Produktionsbetriebe ohne örtlichen Absatz sind in ihrer Struktur nicht unbedingt auf den derzeitigen Standort angewiesen. Zu berücksichtigen sind jedoch produktionsbedingte Standortvorteile wie z.B. Gießwasser in ausreichender Menge und Qualität. Auch verkehrsbedingte Vorteile durch die Nähe zu Schnellstraßen und Autobahnen können bei den oft täglich notwendigen Verkaufsfahrten entscheidend für einen bestimmten Standort sein. Im Durchschnitt arbeiten in diesen Betrieben 3,7 Fremdarbeitskräfte, so daß auf Ebene des Großraumes Braunschweig in diesem Bereich der Landwirtschaft weit über 600 Menschen ihren Lebensunterhalt für sich und ihre Familien verdienen.

Obstbau

Insgesamt gesehen hat sich die Obstanbaufläche in den letzten Jahren im Untersuchungsgebiet stabilisiert. Recht unterschiedlich verlief jedoch die Flächenentwicklung in einzelnen Teilbereichen. Während sich z.B. im Landkreis Wolfenbüttel die Obstanbaufläche erheblich reduziert hat, nahm sie in Braunschweig deutlich zu. Die Zahl der Betriebe ist seit der letzten Gartenbauerhebung um ca. 3 % zurückgegangen. Die durchschnittliche Anbaufläche der Obstbauspezialbetriebe hat sich auf rd. 3 ha erhöht (vgl. Tabelle 52), liegt damit aber noch weit unter dem Landesdurchschnitt von Niedersachsen, der eine Flächenausstattung von 7,8 ha ausweist.

Ein Zentrum des Obstanbaus befindet sich im Landkreis Wolfenbüttel in der Gemeinde Evessen. Dort wurden in der sogenannten Obstbausiedlung in den 50er Jahren ca. 25 Obstbaubetriebe angesiedelt, von denen heute noch ca. 15 Betriebe im Haupt- und Nebenerwerb auf über 60 ha Fläche Obstbau betreiben. Die südwestliche Elmrandlage bietet günstige klimatische Bedingungen zum Anbau von Obst. Die steile Hanglage bewirkt den Kaltluftabfluß ins Tal und gewährlei-

¹²⁰ Stork, H. und R. Uhte, 1992, Standortverlagerung des niedersächsischen Gemüse- und Zierpflanzenbaues im letzten Jahrzehnt - Neues Archiv für Niedersachsen 1-2 / 92, Hannover.

stet somit eine relativ geringe Spätfrostgefährdung. Ein Schwerpunkt der Produktion liegt beim Apfelanbau.

Tabelle 52: Betriebe und Anbauflächen im Obstbau des Großraumes Braunschweig

<i>kreisfreie Städte/ Landkreise</i>	<i>Betriebe insgesamt</i>		<i>Obstbauspezialbetriebe Freiland</i>	
	<i>Anzahl Betriebe</i>	<i>Obstfläche in ha</i>	<i>Anzahl Betriebe</i>	<i>Obstfläche in ha</i>
Braunschweig	3	23	1	*
Salzgitter	3	2	1	*
Wolfsburg	11	18	8	12
Gifhorn	10	32	2	*
Goslar	11	22	4	13
Helmstedt	8	39	5	32
Peine	5	1	-	-
Wolfenbüttel	27	82	19	67
Großraum Braunschweig	78	219	40	124

Quelle: Gartenbauerhebung 1994

Im Großraum Braunschweig ist der Obstbau schwerpunktmäßig auf die Direktvermarktung an den Endverbraucher ausgerichtet, und zwar sowohl ab Hof bzw. ab Feld als auch über den Wochenmarkt. Die Beerenobstarten nehmen eine zentrale Bedeutung ein. Priorität haben hierbei die Erdbeeren, wobei das „Selbstpflücken“ im Vordergrund steht.

Im Landkreis Gifhorn breitet sich verstärkt der Anbau von Kulturheidelbeeren aus, weil sich hier der Boden für diese Spezialkultur besonders eignet. Der Rückgang der Baumobstproduktion mit Absatz über den Großhandel läßt sich am besten am Beispiel der Sauerkirschen darstellen. Anfang der 80er Jahre führten Billigimporte aus osteuropäischen Ländern zeitweise zu einem Zusammenbruch des Sauerkirschenmarktes. Plantagen wurden z.T. nicht beerntet, da die Erlöse nicht einmal die Erntekosten deckten. Auch haben Pflanzenschutzprobleme zu einem Rückgang der Flächen beigetragen. Bei einer vorausschauenden Raumplanung sollte man unbedingt darauf achten, daß den Obstbauflächen ausreichend Wechselflächen in guten Qualitäten zur Verfügung stehen. Nachbauschwierigkeiten, die man z.B. bei Erdbeeren beobachten kann, haben oftmals phytopathologische Gründe.

Baumschulkulturen

Tabelle 53: Betriebe und Anbauflächen im Baumschulbereich des Großraumes Braunschweig

<i>kreisfreie Städte/ Landkreise</i>	<i>Betriebe insgesamt</i>		<i>Baumschulspezialbetriebe Freiland</i>	
	<i>Anzahl Betriebe</i>	<i>GN in ha</i>	<i>Anzahl Betriebe</i>	<i>GN in ha</i>
Braunschweig	9	14	3	7
Salzgitter	2	0	-	-
Wolfsburg	5	8	2	6
Gifhorn	14	36	8	30
Goslar	6	3	2	2
Helmstedt	8	6	3	3
Peine	7	10	3	3
Wolfenbüttel	6	9	-	-
Großraum Braunschweig	57	86	18	44

Quelle: Gartenbauerhebung 1994

In den der Untersuchung zugrunde liegenden Städten und Landkreisen bewirtschaften 57 Betriebe insgesamt 86 ha Baumschulfläche (vgl. Tabelle 53), wobei 21 Betriebe mit 51 ha ihr Einkommen überwiegend aus der eigenen Produktion erzielen. Daraus ist zu erkennen, daß die Durchschnittsgröße bei den Baumschulspezialbetrieben bei ca. 2,5 ha liegt und sich damit weit hinter den durchschnittlichen Betriebsgrößen aller niedersächsischen Baumschulen mit ca. 5,8 ha befindet. Die Produktion findet fast ausschließlich auf Freilandflächen und in einem nur sehr geringen Umfang unter Glas statt.

Ursachen der allgemein zurückgehenden Gehölzproduktion liegen z.B. im Bereich der Forstpflanzen in der starken Änderung der nachgefragten Sortimente und der geänderten waldbaulichen Ziele.

Entwicklungsmöglichkeiten einer Baumschulproduktion sind im allgemeinen in der Streulage sicherlich schlechter einzustufen als im niedersächsischen Anbaugbiet Oldenburg / Ammerland. Große Vorteile liegen im dortigen Anbauzentrum z.B. in der Zusammenarbeit der Produktion, der Züchtung, des Absatzes sowie einer spezialisierten Beratung mit einem entsprechendem Versuchswesen. Günstige natürliche Produktionsbedingungen wie Klima- und Bodenverhältnisse begünstigen den Anbau von Spezialkulturen.

Die Wachstumspotentiale bei den Baumschulen in der Streulage liegen in der Regel im Bereich des Endverkaufes. Von der Kundennähe profitieren insbesondere die Gartenbaumschulen, die mit der wachsenden Konkurrenz branchenfremder Anbieter zu kämpfen haben.

Unter Aufrechterhaltung einer gewissen sortimentsorientierten Produktion bestehen Vorteile gegenüber diesen Anbietern in dem breiten Angebotssortiment und einer gehobenen Pflanzenqualität. Ein guter Standort mit modernen Verkaufseinrichtungen ist von entscheidender Bedeutung.

4.5 Fischerei im Großraum Braunschweig

Die Binnenfischerei in Deutschland hat mit einer Produktion von ca. 45.000 t Speisefischen im Wert von ca. 250 Mio DM wirtschaftlich fast das Ergebnis der gesamten Seefischerei erreicht. Die Forellenproduktion ist daran mit 25.000 t Speiseforellen, die Karpfenteichwirtschaft mit 14.000 t sowie die Fluß- und Seenfischerei mit 6.000 t beteiligt. Da im Gegensatz zur Meeresfischerei keine spezielle Aufzeichnungspflicht für die Fischereibetriebe existiert, basieren alle Angaben auf Umfragen, Erfahrungswerten und Hochrechnungen.

Für den Regierungsbezirk Braunschweig liegen offizielle Daten des Statistischen Landesamtes in Form der Binnenfischereierhebung 1994 vor. Hiernach gibt es im Regierungsbezirk Braunschweig 35 Betriebe mit ca. 100 Arbeitskräften und einer bewirtschafteten Teichfläche von 171 ha. Die nachfolgenden Ausführungen beziehen sich auf das Gebiet des Großraumes Braunschweig. Grundlage hierfür sind inoffizielle Statistiken und eigene Erhebungen.

Erwerbsfischerei und Betriebsstrukturen

Die Großraum Braunschweig ist hinsichtlich der erwerbsmäßigen Fischerei nur schwach entwickelt. Nach unseren Unterlagen bewirtschaften 22 Betriebe, davon neun Haupterwerbsbetriebe, ca. 136 ha Wasserfläche. Die Anzahl der in der Fischerei tätigen Personen liegt zwischen 40 und 50. Strukturell handelt es sich um Familienbetriebe, in denen vorrangig Familienmitglieder und wenig Angestellte arbeiten. Saisonal werden die Betriebe vermehrt durch Aushilfskräfte unterstützt.

Die Lage der Betriebe verteilt sich auf die Landkreise und Städte wie folgt:

Stadt Braunschweig	1
Landkreis Gifhorn	4
Landkreis Goslar	8
Landkreis Helmstedt	3
Landkreis Peine	4
Landkreis Wolfenbüttel	2

In den Teichanlagen werden schwerpunktmäßig Karpfen und Forellen sowie in geringerem Maße auch Schleien produziert. Die Höhe der Produktionsmenge ist

nicht bekannt, jedoch kann davon ausgegangen werden, daß pro Jahr auf einem Hektar Teichfläche ca. 1.000 kg Karpfen erzeugt bzw. je zulaufendem Liter Wasser pro Sekunde bei guter Wasserqualität in einer Forellenhaltung 100 kg Forellen produziert werden können.

Eine erwerbsmäßige Fluß- und Seenfischerei ist u.W. in der Region Braunschweig nicht vorhanden.

Dem Importdruck durch Fischeinfuhren begegnen die Fischereibetriebe durch Spezialisierung, Veredlung und Qualitätssicherung ihrer Erzeugnisse sowie durch regionale Direktvermarktung. Während der Importmarkt den Großhandel und Großanbieter versorgt, beliefen die örtlichen Fischereibetriebe in erster Linie den Endverbraucher, den Einzelhandel sowie auch das Hotel- und Gaststättengewerbe. Insbesondere bei der Direktvermarktung ab Teichanlage lassen sich akzeptable Preise erzielen. Hierbei wurde in den letzten Jahren ein immer stärker werdender Trend hin zum Räucherfisch beobachtet.

Hobbyfischerei

Genaue Daten über die Hobbyfischerei in der Region Braunschweig liegen nicht vor. In der Hobbyfischerei muß zwischen Privatpersonen und Angelsportvereinen unterschieden werden. Es wird mit einer Anzahl von mindesten 100 Hobbyteichwirten gerechnet. Die tatsächliche Anzahl von Hobbyteichwirten ist jedoch weitaus höher. Von den 100 bekannten Teichanlagenbetreibern werden ca. 57 ha Teichfläche unterhalten.

In Regierungsbezirk Braunschweig gibt es 85 Angelvereine mit 16.000 Mitgliedern, die 1.900 ha Stillwasserbereiche und 1.600 ha Fließgewässer bewirtschaften. Der finanzielle Aufwand der Vereine, bezogen auf die Person, ist hoch und liegt über denen der anderen Regierungsbezirke.

Die Bedeutung der Hobbyfischerei liegt in dem hohen Freizeitwert, dem finanziellen und zeitlichen Engagement der Betreiber und Angler für die Unterhaltung der Gewässer. Für die Erwerbsfischerei sind die Hobbyfischer als Kunden von erheblichem Interesse. Viele Betriebe erzielen ihre wesentlichen Einkünfte aus dem Verkauf von lebenden Fischen an Besitzer von Kleinteichanlagen und Angelvereine.

4.6 Forstwirtschaft als Teil landwirtschaftlicher Betriebe

4.6.1 Organisationsstrukturen

Der bäuerliche Waldbesitz kann in Abhängigkeit von Größe und Zustand einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen Stabilität landwirtschaftlicher Betriebe leisten. Er ergänzt das betriebliche Einkommen und stellt Vermögensreserven dar, auf die im Bedarfsfall zurückgegriffen werden kann. Daneben erfüllt der bäuerliche Waldbesitz bedeutende, im öffentlichen Interesse liegende Funktionen.

Die Betreuung der Privatwaldflächen im Verbandsgebiet erfolgt überwiegend durch die Forstämter der Landwirtschaftskammer Hannover in Gifhorn und Braunschweig. Das Forstamt Gifhorn betreut ca. 38.000 ha Privat- und Körperschaftswald im Landkreis Gifhorn, im Stadtgebiet Wolfsburg und im nördlichen Teil des Landkreises Helmstedt (SG Velpke und Grasleben, gmfr. Geb. Mariental). Das Forstamt Braunschweig umfaßt die Städte Braunschweig und Salzgitter sowie die Landkreise Goslar, Wolfenbüttel, Helmstedt (Südteil), Peine und Hildesheim. Die Privatwaldfläche, für die das Forstamt Braunschweig zuständig ist, beträgt ca. 13.000 ha Holzbodenfläche.

Um die Nachteile der geringen Betriebsgrößen zu vermeiden, haben sich die Waldbesitzer in der Regel in forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen organisiert. Über Beratungsverträge dieser Zusammenschlüsse mit der Forstabteilung der Landwirtschaftskammer Hannover wird die forstfachliche Beratung und Betreuung der Waldbesitzer durch das Personal der Forstämter sichergestellt.

Im Bereich des Forstamtes Gifhorn erfolgt die Betreuung von 6 Forstbetriebsgemeinschaften, die sich zur Erledigung von Verwaltungsaufgaben und zur Koordination des Holzabsatzes in der 'Forstwirtschaftlichen Vereinigung Südheide' zusammengeschlossen haben. Der Organisationsgrad des Privatwaldes im Forstamt Gifhorn ist mit ca. 80 % sehr hoch. Lediglich etwa 7.500 ha (20 %) Kleinstprivatwald sowie mittlerer bzw. größerer Privatwald gehören keinem forstwirtschaftlichen Zusammenschluß an.

Im Bereich des Forstamtes Braunschweig werden die Forstbetriebsgemeinschaften Nordharz, Leinetal und die Forstinteressentenschaft Elze-Mehle, die in der Forstwirtschaftlichen Vereinigung Hildesheim - Braunschweig zusammengeschlossen sind, auf vertraglicher Basis betreut. Darüber hinaus bestehen Betreuungsverträge mit einzelnen größeren Privatforsten. Im Mai 1997 wurde die Forstbetriebsgemeinschaft Peine - Braunschweig neu gegründet um die Betreuung in diesem Gebiet zu intensivieren. 14 kleinere Waldwirtschaftsgemeinschaften, sowie weiterer Kleinprivatwald werden vom Forstamt Braunschweig innerhalb des Einzugsgebietes der Forstbetriebsgemeinschaften regelmäßig betreut. Der Organisationsgrad des Privatwaldes im Forstamt Braunschweig ist im Vergleich zum Forstamt Gifhorn deutlich geringer. 10 Privatforsten unterschiedlicher Größe werden von eigenem bzw. anderem Forstpersonal betreut (z.B. Landesforstverwaltung, Stadtforstamt).

4.6.2 Waldstrukturdaten

Waldflächenverteilung / Bewaldungsprozent

Der Waldflächenanteil an der Katasterfläche (Stand 1997) liegt im Durchschnitt des Großraumes Braunschweig bei rd. 30 %. Im Vergleich dazu verfügt das Land Niedersachsen über lediglich ca. 21 % Waldflächenanteil. Die Waldflächenverteilung stellt sich jedoch bereits auf Ebene der Landkreise (vgl. Tabelle 54) als ausgesprochen unausgeglichen dar. Die Waldanteile schwanken bspw. zwischen 9 % im Landkreis Peine und 32 % im Landkreis Gifhorn. Durch die ausgedehnten Wälder im Oberharz verfügt der Landkreis Goslar sogar über 57 % Waldanteil. Ebenso sind die Waldflächenanteile auf Gemeindeebene sehr differenziert (vgl. Anhangtabelle 1).

Während die Waldflächen im Norden des Verbandsgebietes meist in mehr oder weniger starker Gemengelage mit den landwirtschaftlichen Nutzflächen vorzufinden sind, überwiegen in den relativ waldarmen Bereichen der Lößbörde dagegen die geschlossenen Waldgebiete.

Tabelle 54: Waldflächenanteile im Großraum Braunschweig

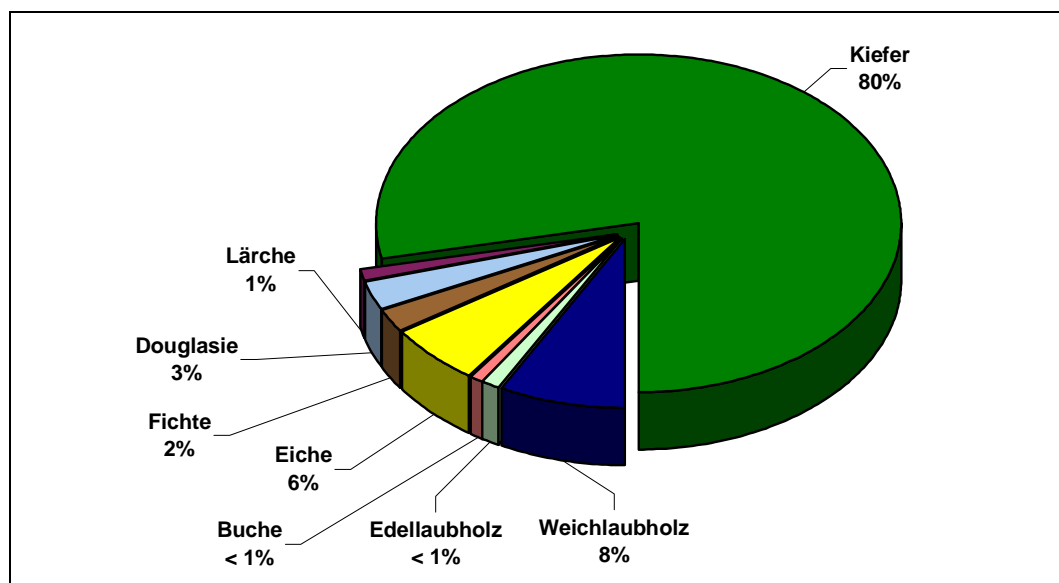
<i>kreisfreie Städte/ Landkreise</i>	<i>Forstfläche in ha</i>	<i>Anteil an der Gesamtfläche in %</i>
Braunschweig	2.392	12,5
Salzgitter	3.547	15,8
Wolfsburg	4.754	23,3
Gifhorn	50.393	32,3
Goslar	54.828	56,8
Helmstedt	16.243	24,1
Peine	4.836	9,0
Wolfenbüttel	13.276	18,4
Großraum Braunschweig	150.269	29,6

Quelle: Oberfinanzdirektion Hannover, eigene Berechnungen

Baumartenanteile / Altersklassenverteilung

In sämtlichen Forstbetriebsgemeinschaften werden gegenwärtig Waldinventuren durchgeführt bzw. vorbereitet. Zur Zeit liegen jedoch noch keine endgültigen Ergebnisse vor, so daß auf die Daten der Bundeswaldinventur von 1987 bzw. auf Einrichtungswerke, Betriebsgutachten und Schätzungen zurückgegriffen werden muß.

Abbildung 22: Baumartenanteile der Privatwaldflächen im Forstamtsbereich Gifhorn

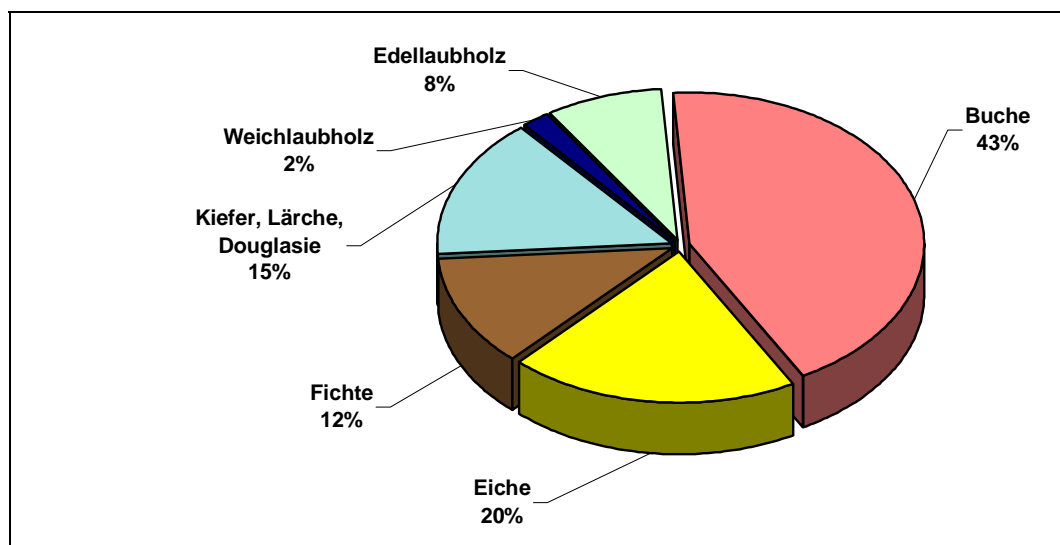


Quelle: LWK Hannover, Forstamt Gifhorn 1997

Im nördlichen Verbandsgebiet sind aufgrund historischer Gegebenheiten ca. 80 % der Waldfläche mit der Hauptbaumart Kiefer bestockt (Abbildung 22). Devastierte Böden nach tlw. jahrhundertelanger Heidenutzung, die natürliche Nährstoffarmut vieler Aufforstungsflächen und ein knappes Angebot an Saat- und Pflanzgut waren ungünstige Voraussetzungen für die Wiederbewaldung der Heideflächen vom Ende des 19. Jahrhunderts bis etwa 1960. Die Kiefer als anspruchslose Pionierbaumart bot am ehesten die Gewähr für einen hohen Anwuchserfolg und einen schnellen Massenzuwachs der neuen Wälder. Auf den feuchteren Standorten herrscht die Gruppe der Weichlaubhölzer vor, insbesondere mit den Baumarten Birke und Roterle. Im mittleren und südlichen Verbandsgebiet überwiegt aufgrund der günstigeren Bodenverhältnisse der Laubwald mit einem Anteil von ca. 75%. Es dominieren hier Buchen und Eichenbestände (Abbildung 23).

Aufgrund des im Verhältnis zur Länge der forstlichen Produktionszeiten noch recht jungen Waldes ist das Altersklassenverhältnis im nördlichen Verbandsgebiet extrem ungünstig. Etwa 70 % der Bestände entfallen auf die unter 60jährigen Waldflächen. Nur etwa 5 % der Bestände sind 100jährig und älter. Diese einseitige Altersklassenstruktur bringt erhebliche ökonomische Probleme für die Bewirtschaftung der Forstbetriebe mit sich. Die Laubwaldbestände im mittleren und südlichen Verbandsgebiet weisen diesbezüglich günstigere Strukturen auf. Hier liegt der Altersklassenschwerpunkt im Bereich von 80 bis 120 Jahren.

Abbildung 23: Baumartenanteile der Privatwaldflächen im Forstamtsbereich Braunschweig



Quelle: LWK Hannover, Forstamt Braunschweig 1997

Aufforstungstätigkeit

Der deutliche Trend zum Laubholz und zu mehr Mischwald aus Laub- und Nadelholz hat sich in den letzten Jahren im Zuge der umfangreichen Erstaufforstungen weiter verstärkt. Tabelle 55 gibt die vorgenommenen Aufforstungsaktivitäten der Jahre 1992 bis 1996 wieder. 60 % der Flächen wurden mit Laubholz, 32 % mit Laub-/Nadelmischwald und lediglich 8 % meist nur schwach nährstoffversorgter Standorte wurden mit Nadelholz bepflanzt.

Die Überschußproduktion und der Strukturwandel in der Landwirtschaft, verbunden mit gezielten Förderprogrammen von EU, Bund und Ländern, haben schon in den vergangenen Jahrzehnten die Erstaufforstung von landwirtschaftlichen Nutzflächen bewirkt. Der Durchbruch wurde jedoch erst Anfang der 90er Jahre mit Einführung einer 20jährigen Erstaufforstungsprämie in Höhe von z.Zt. mindestens 600 DM pro Hektar erzielt. Der Höhepunkt dieser jüngsten Erstaufforstungswelle ist überschritten, jedoch befindet sich die Aufforstungstätigkeit weiterhin auf hohem Niveau.

Tabelle 55: Erstaufforstungsflächen (ha) im Großraum Braunschweig 1992 - 1996

<i>kreisfreie Städte/ Landkreise</i>	<i>Laubholz ha</i>	<i>Mischholz ha</i>	<i>Nadelholz ha</i>	<i>Gesamt ha</i>
Braunschweig	0,0	0,0	0,4	0,4
Gifhorn	356,4	244,3	58,3	659,0
Goslar	5,9	0,5	4,0	10,4
Helmstedt	38,0	0,4	0,8	39,2
Peine	18,4	24,7	0,2	43,3
Salzgitter	12,7	0,0	0,0	12,7
Wolfenbüttel	35,3	0,0	0,0	35,3
Wolfsburg	31,0	-	-	31,0
Großraum Braunschweig	497,7	269,9	63,7	831,3

Quelle: LWK Hannover, Forstämter Braunschweig und Gifhorn

Auch der Umbau von reinen Nadelbaumbeständen in Laub- und Mischbestände hat in den vergangenen Jahren einen kontinuierlichen Aufschwung genommen. Dieses Förderprogramm von EU, Bund und Land ist insbesondere für die ertragsschwachen Kiefernbetriebe von großer Bedeutung, da sie den Umbau in Mischbestände mit z. B. Douglasie/Buche und Eiche/Buche nicht aus eigener

Kraft leisten können. So wurden im Bereich des Forstamtes Gifhorn allein in den Jahren 1992 bis 1996 durch die Förderung waldbaulicher Maßnahmen 314 ha in höherwertige Mischbestände aus Laub- und Nadelhölzern überführt.

4.6.3 Größen- und Eigentümerstruktur

Größenstruktur

Die Größe der betrieblichen Forstflächen schwankt je nach Region deutlich. Aussagen können an dieser Stelle nur zu den Mitgliedsbetrieben der von den Forstämtern Gifhorn und Braunschweig betreuten Forstbetriebsgemeinschaften getroffen werden.

Die durchschnittliche Größe liegt im Bereich des Landkreises Gifhorn, der Stadt Wolfsburg und des nördlichen Landkreises Helmstedt bei 17 Hektar. Insgesamt beherrschen hier sowohl von der Mitgliederzahl als auch von der Fläche her die kleinen Betriebe in der Größenklasse von 1 - 20 Hektar die Besitzstruktur. Von der flächenmäßigen Bedeutung her folgen die mittleren und größeren Betriebe mit einer durchschnittlichen Größe von über 100 Hektar. Hierunter befinden sich lediglich zwei Großbetriebe mit Betriebsgrößen von 830 bzw. 2.000 Hektar.

Im Kreis Peine überwiegen Waldflächen mit durchschnittlichen Größen bis zu 10 ha. Im Raum Helmstedt (Südkreis), Braunschweig und Salzgitter dominieren Waldbesitzgrößen von 10 bis 50 ha. Eine Ausnahme stellt der Wald der Salzgitter Güterverwaltung sowie der Oberfinanzdirektion dar, der eine Fläche von 2.067 ha umfaßt und durch eigenes Forstpersonal betreut wird.

Die günstigsten Größenstrukturen liegen in den Landkreisen Goslar und Wolfenbüttel vor. Hier ist überwiegend Privatwald mit mittleren Flächengrößen von 100 bis 500 ha vorzufinden.

Eigentümerstruktur

Im Zuge des bereits beschriebenen strukturellen Wandels in der Landwirtschaft hat die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in der Vergangenheit deutlich abgenommen. Gleichzeitig ist die durchschnittliche Größe der verbleibenden Betriebe erheblich angewachsen (vgl. Kap. 4.1). Mechanisierung und Rationalisierung haben zu einer deutlichen Verringerung der Anzahl an Arbeitskräften geführt. So ist es durchaus möglich, daß Betriebe mit einer Wirtschaftsfläche von

100 bis 200 Hektar allein durch den Betriebseigentümer bewirtschaftet werden, der sich lediglich zeitweise mit Saison-Arbeitskräften verstärkt.

Aus diesem Strukturwandel ergeben sich erhebliche Konsequenzen auch für die Bewirtschaftung der Waldflächen durch den Eigentümer. Der Eigenleistungsanteil der Betriebe an der Verrichtung forstwirtschaftlicher Arbeiten ist in den letzten Jahren stark gesunken. War früher der Einsatz von Stammarbeitskräften im forstlichen Betriebsteil in den Wintermonaten eine Selbstverständlichkeit, so ist dies heute nur noch selten der Fall. Durch die steigende zeitliche Inanspruchnahme der Eigentümer im landwirtschaftlichen Betrieb führen diese auch nur noch in geringem Umfang selbst forstwirtschaftliche Arbeiten durch. Im Bereich des Forstamtes Braunschweig beträgt der Eigenleistungsanteil der Landwirte lediglich 6 %, im Bereich des Forstamtes Gifhorn sind es immerhin noch ca. 33 %. Hierbei handelt es sich überwiegend um Landwirte mit kleineren Betrieben. Bedingt durch den o. g. Strukturwandel befindet sich immer mehr Wald im Eigentum anderer Berufsgruppen als der Landwirtschaft. So sind in den von Forstämtern betreuten Forstbetriebsgemeinschaften nur noch ca. 30 % der Mitglieder aktive Landwirte. Der auf die Landwirte entfallende Flächenanteil umfaßt mit 47 % noch knapp die Hälfte der betreuten Privatwaldfläche.

4.6.4 Ökonomische Funktionen

Einkommensfunktion

Grundsätzlich stellt die Forstwirtschaft für viele landwirtschaftliche Betriebe eine wichtige Einkommens- und Vermögensfunktion dar. Der Betrieb ist zur Durchführung seiner notwendigen, laufenden Pflegearbeiten im Wald und evtl. sogar zur Unterstützung anderer Betriebsteile auf regelmäßige Einnahmen aus dem Wald angewiesen. Im Kleinprivatwald trägt der Wald jedoch nur in größeren zeitlichen Abständen und in geringem Umfang zur Steigerung des Einkommens bei. Der Ertrag ist dabei von der Qualität des Holzes und der Größe des Besitzes abhängig.

Die seit Anfang der 90er Jahre stark gesunkenen Holzerlöse haben die bereits seit 20 Jahren andauernde negative Entwicklung der Ertragslage beschleunigt und verschärft. Die Forstbetriebe weisen deutliche Strukturschwächen auf. Insbesondere die Kiefer, die im Landkreis Gifhorn die Hauptbaumart bildet, gilt in

der gesamten deutschen Forstwirtschaft als ausgesprochen ertragsschwach, da sie bezüglich der Holzausbeute und Verarbeitung gegenüber der Fichte eine geringere Wertschätzung genießt.

Für den nördlichen Bereich des Großraumes gilt ferner, daß der Altersklassenaufbau aus historischen Gründen und bedingt durch verschiedene Naturkatastrophen (Sturm, Brände) sehr ungünstig ist. Durch eine extreme Überausstattung mit unter 60jährigen Beständen fallen hier in der Holzernte überwiegend schwer zu vermarktende Industrieholzmengen an, die nur zu äußerst geringen Erlösen vermarktet werden können. Die wertvolleren Stammholzsortimente machen nur ca. 25 % des Gesamteinschlages aus. Kein einziger Betrieb bezieht hier sein Einkommen überwiegend oder gar ausschließlich aus der Forstwirtschaft. Im Gegenteil, eine große Anzahl der Forstbetriebe schreibt rote Zahlen. Diese Aussage gilt für sämtliche Besitzgrößen.

Trotz dieser wirtschaftlich ungünstigen Situation bestehen über sämtliche Berufsgruppen hinweg starke ideelle Bindungen der Eigentümer zu ihrem Waldbesitz.

Vermögensfunktion

Durch den seit mehreren Jahren anhaltenden Preisverfall beim Rundholz sowie die seit dem Sturm 1972 stark gesunkenen Altholzvorräte ist die Funktion des Forstbetriebes als Vermögensreserve deutlich zurückgegangen. Inflationsbereinigt ergibt sich daher gegenwärtig ein deutlich geringerer Vermögenswert als noch in den 70er und 80er Jahren.

Gleichwohl kann man keinen akuten Preisverfall für Waldflächen feststellen.

Nach wie vor besteht insbesondere bei Berufsgruppen außerhalb der Landwirtschaft ein Interesse, Vermögensreserven durch den Kauf von forstwirtschaftlichen Grundstücken oder ganzen Forstbetrieben zu bilden. Die knappe Verfügbarkeit von Grund und Boden sowie die Hoffnung auf eine zukünftig höhere Bedeutung des umweltfreundlichen Rohstoffes Holz sind einige Gründe hierfür. Vor allem für Waldflächen, die ggf. im Verbund mit landwirtschaftlichen Flächen einen Betrieb mit mindestens 75 ha bilden besteht aus jagdlichen Gründen nach wie vor großes Interesse als Investitionsobjekt¹²¹.

¹²¹ Zusammenhängende Grundflächen mit einer land-, forst- oder fischereiwirtschaftlichen nutzbaren Fläche von 75 Hektar an, die im Eigentum ein und derselben Person oder einer Personengemeinschaft stehen, bilden einen Eigenjagdbezirk (vgl. § 7 Nds. Landesjagdgesetz).

Beschäftigungsfunktionen

Die nur noch geringe Anzahl von Arbeitskräften sowohl in den gemischten land- und forstwirtschaftlichen Betrieben als auch in den reinen Forstbetrieben hat in Verbindung mit der insgesamt einhergehenden deutlichen Verminderung der Eigenleistung bei der Verrichtung forstbetrieblicher Arbeiten zu einer Abnahme der lokalen Beschäftigungsfunktion geführt. Nur im Großprivatwald oder über einen forstlichen Zusammenschluß ist es noch möglich, eigene Waldarbeiter kontinuierlich zu beschäftigen. Die Betriebe haben in der Regel nur noch wenige eigene Mitarbeiter. Die Arbeit im betreuten Privatwald wird überwiegend an Lohnunternehmer und Selbstwerber vergeben.

Auch die starke Mechanisierung der letzten 10 Jahre, insbesondere in der Schwachholzernte, hat zu einer deutlichen Abnahme von Beschäftigten in der Forstwirtschaft geführt. Allein der Einsatz eines Harvesters, welcher das Fällen, Entasten und Einschneiden der Rundholzsortimente vollautomatisch vornimmt, ersetzt ca. 8 - 10 Arbeitskräfte, die das Holz bisher mit der Motorsäge manuell aufgearbeitet haben. Insgesamt ist durch die genannten Entwicklungen eine deutliche Verlagerung der Beschäftigungsfunktion aus den Betrieben heraus hin zu forstlichen Lohnunternehmern, welche meist überregional arbeiten, zu beobachten. Die meist nur geringen Verdienstmöglichkeiten - ausgelöst durch die schlechte Ertragslage in der Forstwirtschaft - und die Schwere der Arbeit haben zu einem hohen Ausländeranteil unter den in der Forstwirtschaft tätigen Arbeitskräften geführt. Diese werden von den Lohnunternehmern meist nur als Saisonarbeitskräfte mit zeitlich befristeter Arbeitserlaubnis eingesetzt.

Lediglich im Bereich der umfangreichen Bestandesbegründungen spielt der Einsatz von Saisonarbeitskräften aus dem ländlichen Raum noch eine größere Rolle. Bei diesen Arbeiten wird ein überdurchschnittlich hoher Anteil an Frauen eingesetzt. Vor allem im Bereich der Bodenvorbereitungen von Pflanzungen werden fast ausschließlich forstliche Lohnunternehmer aus der Region eingesetzt.

Holzabsatz / Verflechtungen zur regionalen Wirtschaft

Das Einkommen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe aus ihrem Wald hängt fast ausschließlich von der Holzabsatzlage ab. Handel, Transport, Be- und Verarbeitung des Holzes stellen darüber hinaus jedoch einen Wirtschaftsfaktor dar, der den Umfang der unmittelbaren Forstwirtschaft um ein Vielfaches übersteigt.

Im Großraum Braunschweig sind überwiegend Nadelholzsägewerke ansässig, die u.a. ihr Rohholz aus den Nadelholzbeständen im Gifhorner Bereich beziehen. Für das im übrigen Verbandsgebiet überwiegend anfallende Laubholz, das sich in ein vielseitiges Spektrum z.T. sehr wertvoller Sortimente aufgliedert, sind kaum genügend regionale Abnehmer vorhanden. Die im Großraum ansässigen 3 bis 4 kleinen Laubholzsägewerke können nur geringfügige Mengen aus dem Privatwald aufnehmen. Alles übrige Laubholz wird über den Handel oder direkte Vermittlung der Forstämter der LWK an Verarbeiter außerhalb verkauft, vornehmlich an die Holzindustrie im Weserbergland.

Dabei haben sich für wertvolleres Laubholz relativ stabile Absatzmöglichkeiten entwickelt, obwohl seit 1990 fast die Hälfte der Holzwerke die Produktion einstellte bzw. von größeren Werken übernommen wurde. Massensortimente, wie Paletten- und Industrieholz, sind dagegen nur stockend und zu kaum kostendeckenden Preisen abzusetzen. Ihr Einschlag trägt nur wenig zum Einkommen aus dem Walde bei, ist aber für die Waldpflege im Sinne der nachhaltigen Produktion qualitativ hochwertiger Hölzer besonders wichtig.

Gerade im Bereich des Forstamtes Gifhorn stellt die Vermarktung dieser Schwachholzsortimente seit Jahren ein Kernproblem für die hiesigen Forstbetriebe dar. Durch den starken Überbestand in der jungen Altersklasse (s. Kap. 4.6.1) findet die Holzernte hier überwiegend in den jungen Waldbeständen statt. Etwa 75 % des gesamten Holzanfalls entfallen auf gering dimensionierte Industrieholzsortimente. Das Spanplattenwerk der Firma Glunz in Triangel (Gemeinde Sassenburg) kann erhebliche Mengen von Nadel- und Laubindustrieholz aufnehmen und ist der bedeutendste regionale Holzkäufer.

Die umfangreichen Pappelanbauten in den Flußniederungen und feuchten Standorten haben erhebliche Holzmassen produziert, die nicht abzusetzen sind. Ihr Markt ist durch Entsorgungsprobleme von Kommunen und Realverbänden, die Pappeln aus anderen Gründen entfernen müssen, praktisch zum Erliegen gekommen.

Die fortschreitende Konzentration auf der Holzabnehmerseite hat in den vergangenen Jahren zu einem erheblichen Strukturwandel auf den Holzmärkten geführt. Ein von Subventionen und gesetzlichen Beschränkungen freier Holzmarkt hat zu einem internationalen Wettbewerb und einer deutlichen Erweiterung der Holzmärkte geführt. Die Verflechtungen zwischen den Forstbetrieben und der regionalen Wirtschaft haben sich dadurch verringert. Überregional werden erhebliche Absatzmöglichkeiten für Nadelindustrieholz vom Bau eines Zellstoffwerkes bei Stendal erwartet.

4.7 Verwertung von Sekundärrohstoffdüngern durch die Landwirtschaft

Die Verwertung von Sekundärrohstoffdüngern ist im Sinne einer ressourcenschonenden Kreislaufwirtschaft von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung. In der Landwirtschaft werden überwiegend Kompost aus Schnittgut oder aus der getrennten Sammlung kompostierbarer Abfälle sowie Klärschlamm verwertet.

Komposte werden aus den Kompostwerken innerhalb des Großraumes (Standorte u.a. in Bornum, Braunschweig, Mehrum, Upen und Wesendorf) bisher nur in begrenztem Umfang aber mit steigender Tendenz landwirtschaftlich verwertet. Genaue Daten über den Umfang und die Güte der hiesigen Komposte stehen nur teilweise zur Verfügung. Während sich die Idw. Kompostverwertung noch im Aufbau befindet, ist die Idw. Klärschlammverwertung in der Region schon seit vielen Jahren fester Bestandteil im Düngemittelplan Idw. Betriebe. Es soll deshalb im folgenden insbesondere auf die landbauliche Klärschlammverwertung näher eingegangen werden.

Tabelle 56: Klärschlammanfall und landwirtschaftliche Verwertung 1996 im Großraum Braunschweig

kreisfreie Städte/ Landkreise	Klärschlamm	davon landw. verwertet	
	insges. t TM*	t TM	% TM
Braunschweig	6.481	6.481	100,0
Salzgitter	3.029	2.404	79,4
Wolfsburg	823	0	0,0
Gifhorn	1.588	1.543	97,2
Goslar	7.733	2.547	32,9
Helmstedt	1.128	679	60,2
Peine	3.381	3.291	97,3
Wolfenbüttel	4.160	1.006	24,2
Großraum Braunschweig	28.323	17.951	63,4

* = Trockenmasse

Quelle: LWK Hannover 1997

In den insgesamt 106 Kläranlagen des Verbandsgebietes fallen im Jahr rund 28.000 Tonnen Trockenmasse Klärschlamm an, deren Verwertung sichergestellt werden muß.¹²²

Die landwirtschaftliche Klärschlammverwertung bietet dabei gegenüber der Deponierung oder der Verbrennung die Möglichkeit der Rückführung von Pflanzennährstoffen in den biologischen Kreislauf. Zusätzlich kann der hohe Anteil an organischer Substanz als Nahrung für die Bodenorganismen und somit zum Humusaufbau genutzt werden. Damit geht eine langfristige Verbesserung der Bodenstruktur einher.

Die landbauliche Verwertung von Klärschlamm liegt im Verbandsgebiet z.Z. bei über 60 % mit jährlich steigender Tendenz. 1996 konnte Klärschlamm aus 124 Kläranlagen im Großraum Braunschweig landwirtschaftlich verwertet werden. Voraussetzung für eine landbauliche Verwertung ist eine hohe Klärschlammqualität, die durch die Formulierung von Qualitätskriterien in Gesetzen, Verordnungen und freiwilligen Vereinbarungen in Verbindung mit einer ständigen und unabhängigen Kontrolle gewährleistet werden kann. So gibt die Klärschlammverordnung (AbfKlärV)¹²³ für die wichtigsten Schwermetalle¹²⁴ und organischen Verbindungen¹²⁵ Grenzwerte für den Klärschlamm und den Boden vor und regelt die Untersuchungsintervalle.

Darüber hinaus werden von einem Großteil der Klärwerksbetreiber auf freiwilliger Basis weitere Analysen durchgeführt. Diese Untersuchungen auf 15 weitere Metallverbindungen und organische Verbindungen¹²⁶ und deren Beurteilung gewährleisten eine zusätzliche Sicherheit und führen zu einer höheren Akzeptanz bei den klärschlammabnehmenden Landwirten und bei den Verbrauchern. Eine Beurteilung erfolgt nach dem Medianwert aller untersuchten Proben.

¹²² Landwirtschaftskammer Hannover; Ref 31: Zusammenstellungen aus den EU-Klärschlammberichten 1995 und 1996, Stand: 10/97.

¹²³ vgl. AbfKlärV vom 15. April 1992 in Verbindung mit dem gemeinsamen Runderlaß des Niedersächsischen Umweltministeriums und des Niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten vom 19.08.1986 und die Ergänzungen vom 25.02.1994 und 16.05.1995 zum Vollzug der Klärschlammverordnung - Niedersächsisches Umweltministerium, Az.: 507-62800/5/6 und 507.1 - 62800/2/10/1.

¹²⁴ Blei, Cadmium, Kupfer, Nickel, Chrom, Quecksilber und Zink.

¹²⁵ AOX: Summe der halogenorganischen Verbindungen.

PCB: polychlorierte Biphenyle.

PCDD: polychlorierte Dibenzodioxine.

PCDF: polychlorierte Dibenzofurane.

¹²⁶ PAK: polycyclische aromatische Kohlenwasserstoffe,

CKW: chlorierte Kohlenwasserstoffe, MKW: Mineralöl-Kohlenwasserstoffe.

Im Sinne des Minimierungsgebotes werden bei Überschreitung des Medianwertes um das Fünffache die Aufklärung der Herkunft und geeignete Maßnahmen zur Reduzierung des Eintrages angemahnt.

Zur Absicherung möglicher Risiken, die dennoch im Rahmen der Klärschlamm-anwendung bei der Landwirtschaft verbleiben können und die nicht über die gesetzliche Haftung abgedeckt werden, ist ein inzwischen gesetzlich verankerter Klärschlammfonds gegründet worden. Diesem müssen alle Klärschlammherzeuger beitreten, deren Klärschlamm landbaulich verwertet wird.

Über die speziellen klärschlammrechtlichen Regelungen hinaus, sind bei der Aufbringung von Klärschlamm auf landwirtschaftlich genutzten Flächen auch düngemittelrechtliche Vorschriften zu beachten. Klärschlamm unterliegt als Sekundärrohstoffdünger¹²⁷ den Anwendungsregeln der Düngeverordnung¹²⁸. Insbesondere zu beachten ist die witterungsabhängige Einschränkung des Ausbringungszeitpunktes bei flüssigem Klärschlamm sowie die Abstimmung der Nährstoffmengen auf den Pflanzenbedarf.

Die Organisation und Aufgabenverteilung der landwirtschaftlichen Klärschlammverwertung vollzieht sich in enger Abstimmung zwischen den Landkreisen als Aufsichtsbehörde und der Landwirtschaftskammer Hannover als landwirtschaftliche Fachbehörde, die sowohl Kontrollaufgaben als auch Beratungsfunktionen wahrnimmt. So werden Kalk- und Nährstoffgehalte, pH-Werte, P-, K-, Mg-Vorräte sowie Schwermetallgehalte der zu beschlammenden Ackerflächen untersucht. Ebenso werden die Inhaltsstoffe der Klärschlämme hinsichtlich Schad- und Nährstofffrachten bestimmt. Aus beiden Untersuchungen wird in einem Beschlämmungsplan die mögliche Klärschlammdüngung festgelegt.

Durch Information des Anlagenbetreibers sowie der abnehmenden Landwirte in fachlichen und rechtlichen Fragen wird die Beprobung, Untersuchung und Bewertung der Sekundärrohstoffdünger ergänzt. Abschließend erfolgt die Prüfung der Lieferscheine. Diese dokumentieren die tatsächlich aufgebrauchten Mengen auf den jeweiligen Flächen.

¹²⁷ Düngemittelverordnung (zweite Verordnung zur Änderung düngerechtlicher Vorschriften vom 16.07.1997 (BGBl, Jhg. 1997, Teil I, Nr. 50, Artikel 1, Änderung der Düngemittelverordnung).

¹²⁸ Düngeverordnung vom 26.01.1996, BGBl. I S. 118 i.V.m. Zweite Verordnung zur Änderung düngerechtlicher Vorschriften vom 16.07.1997 (BGBl, Jhg. 1997, Teil I, Nr. 50, Artikel 2, Änderung der Düngeverordnung).

Im Großraum Braunschweig wurden 1996 rund 350 Klärschlammproben und 2.400 Bodenproben auf Nährstoffe sowie Schadstoffe untersucht. Die offene Deklaration der Gehalte gewährleistet eine Minimierung der Schadstofffrachten und ermöglicht durch die Einbeziehung der Nährstoffe im Klärschlamm eine exakte Düngeplanung. Aufgrund dieser kontrollierten Qualität fand Klärschlamm in den letzten Jahren eine zunehmende Verwendung in den ldw. Betrieben.

Tabelle 57: Klärschlammverwertung 1996 innerhalb des Großraumes Braunschweig

<i>kreisfreie Städte/ Landkreise</i>	<i>t TM gesamt</i>	<i>ha</i>	<i>Betriebe</i>
Braunschweig	144	43	7
Salzgitter	1.500	503	42
Wolfsburg	28	5	1
LK Gifhorn	4.411	1.561	80
LK Goslar	589	246	20
LK Helmstedt	3.488	1.100	82
LK Peine	3.825	1.368	108
LK Wolfenbüttel	1.892	696	39
Großraum Braunschweig	15.877	5.522	379

Quelle: Landwirtschaftskammer Hannover, 1997

Die Gegenüberstellung des Klärschlammmanfalls (Tabelle 56) und der Klärschlammunterbringung (Tabelle 57) zeigt, daß von dem im Verbandsgebiet anfallenden Klärschlamm im Jahr 1996 rund 18.000 t TM landwirtschaftlich verwertet und auf Flächen im Großraumgebiet rund 16.000 t TM ausgebracht werden.

4.8 Erwerbskombinationen

Den landwirtschaftlichen Betrieben im Großraum Braunschweig bieten sich aufgrund ihrer Lage um das Ballungszentrum Braunschweig vergleichsweise gute Möglichkeiten zur Erwerbskombination. Damit ist nicht nur die besondere Situation beim Übergang vom Haupterwerb zum Nebenerwerb gemeint, sondern die Möglichkeit für Haupterwerbsbetriebe, neben dem landwirtschaftlichen Einkommen durch Diversifikation, alternative, betrieblich orientierte Einkommensquellen zu erschließen und freie Arbeitskapazitäten rentabel zu nutzen. Hierzu zählen die Direktvermarktung (DV) von Produkten wie Eiern, Kartoffeln, Gemüse, Spargel, Wurst, Fleisch und Obst, die Vermietung und Verpachtung von Wohnungen und Gebäuden, die Ausrichtung von Festen in landwirtschaftlichen Gebäuden, die Haltung von Pensionspferden, Urlaub auf dem Bauernhof, Durchführung von Arbeiten im Maschinenring, kommunale Arbeiten etc..

Der Einfluß der Erwerbskombinationen auf das Einkommen und die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe im Großraum Braunschweig kann nicht exakt quantifiziert werden. Zu unterschiedlich sind die Möglichkeiten der Kombination von Erwerbsalternativen und letztlich ist der betriebliche Erfolg in diesem Bereich besonders von den Betriebsleiterfähigkeiten und der Interessenlage der Haushaltsmitglieder (bes. der Ehefrau) abhängig. Der Beitrag der Erwerbskombination zum Einkommen variiert dementsprechend auf einzelbetrieblicher Ebene sehr stark.

Der Anteil der landwirtschaftlichen Betriebe mit Erwerbskombinationen (insbes. Direktvermarktung und Urlaub auf dem Bauernhof) stellt sich im Großraum Braunschweig regional sehr unterschiedlich dar.

Auf den ertragreichen Standorten der Börde ist der Anteil der Betriebe mit Erwerbskombinationen vergleichsweise gering, da die Einkommenssicherung über den Marktfruchtbau gewährleistet bzw. abgesichert ist. Auch hat sich hier der Strukturwandel der landwirtschaftlichen Betriebe frühzeitiger vollzogen. Es existieren überwiegend größere Ackerbaubetriebe, die sich bislang in einer relativ günstigen Einkommenssituation befanden.

Aufgrund sinkender Produktpreise und begrenzter Anbaufläche kann aber auch hier von einer Zunahme der Erwerbskombinationen ausgegangen werden.

4.8.1 Vermietungen

Ein Großteil der Idw. Betriebe insbesondere in der Nähe der Stadt Braunschweig, aber auch der Mittelzentren erzielt zusätzliche Einkommen über den Bereich Vermietungen. Besonders in den ausgesprochenen Ackerbaustandorten im Landkreis Wolfenbüttel, im Südkreis Peine und im Südkreis Helmstedt ist der Anteil der Wohnungsvermietungen hoch.

Begründet ist dieser relativ hohe Anteil neben der verstärkten Umnutzung vorhandener Wirtschaftsgebäude zu Wohnungen durch einen hohen Bestand an ehemaligen Arbeiterhäusern, die vielfach zu den großen Betrieben gehörten und die heute, da die Anzahl der Fremdarbeitskräfte in der Landwirtschaft auf ein Minimum geschrumpft ist, anderweitig vermietet werden.

Wohnungsvermietungen (Dauervermietungen) werden demnach von zahlreichen Landwirten im gesamten Großraum Braunschweig durchgeführt. Die Verpachtung von Unterstellmöglichkeiten erfolgt seltener, ist jedoch ebenfalls überall verbreitet.

4.8.2 Direktvermarktung

Die Erzeugung Idw. Produkte in Kombination mit einer direkten Vermarktung an den Endverbraucher ist für viele oftmals kleinere Idw. Betriebe ein wesentliches Standbein. Betrachtet man den Anteil der Direktvermarktung am Unternehmensumsatz der Idw. Betriebe, so liegt die Spanne zwischen ca. 550.000 DM/Wirtschaftsjahr bei professionellen Direktvermarktungsbetrieben und ca. 15.000 DM/Wirtschaftsjahr bei den Unternehmen, in denen die Direktvermarktung lediglich Beiläufer ist¹²⁹.

Diese Vergleichsbeträge einer bundesweiten Studie können sicherlich auch für den Großraum Braunschweig herangezogen werden, wobei zu bedenken ist, daß der Direktvermarktungsumsatz u.a. auch von der Betriebsform abhängig ist. Die Marktfruchtbetriebe im Süden des Großraumes Braunschweig haben ebenso wie reine Futterbaubetriebe einen deutlich niedrigeren Durchschnittsumsatz aus der Direktvermarktung als die anderen Betriebsformen (Veredlung, Gartenbau, Dauerkulturen, Gemischt).

¹²⁹ vgl. Kuhnert/Wirthgen: Forschungsvorhaben 95 HS 007, Die Bedeutung der Direktvermarktung als Einkommensalternative für Idw. Betriebe in der BRD.

Es ist schwierig, konkrete Angaben zur Anzahl der Direktvermarkter im Großraum Braunschweig zu machen, denn neben der Problematik der Datenverfügbarkeit können bei der Abgrenzung der Direktvermarktung in Abhängigkeit von der Breite des angebotenen Sortiments und vom Umsatz sehr unterschiedliche Maßstäbe angelegt werden.

Laut Umfrage der LWK Hannover wird die Direktvermarktung auf 273 der erfaßten 3.579 landwirtschaftlichen Betriebe (Haupt- und Nebenerwerb) des Bezirkes Braunschweig betrieben. Dies entspricht einem Anteil von ca. 7,6 % aller Idw. Betriebe. Etwa 85 % der genannten Direktvermarkter bewirtschaften ihren Betrieb im Haupterwerb.

In diesen Zahlen sind auch Direktvermarkter enthalten, die nur Saisonware wie z.B. Spargel oder Erdbeeren bzw. nur einzelne Produkte wie Eier oder Kartoffeln anbieten. Eine vollständige Erfassung gerade dieser in geringem Umfang direktvermarktenden Betriebe dürfte jedoch kaum gelingen.

Die Schwerpunkte bei der Direktvermarktung liegen im Stadtgebiet Braunschweig sowie den nordöstlich angrenzenden Gemeinden der Landkreise Gifhorn und Braunschweig. Auch im Nordkreis Helmstedt und im Vorharzgebiet sind erhöhte Anteile direktvermarktender Betriebe zu verzeichnen. Bedingt durch die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe wird im Landkreis Wolfenbüttel, im Südkreis Peine, in der Stadt Salzgitter und im Südkreis Helmstedt weniger Direktvermarktung betrieben. Vermarktungsinitiativen einzelner Unternehmen sind aber im gesamten Bezirk vorhanden.

Der Landwirtschaftskammer sind 151 Betriebe bekannt, die die Erwerbskombination „Direktvermarktung“ engagierter betreiben und in einer Art „Arbeitskreis Direktvermarktung“ das Weiterbildungsangebot der LWK auf diesem Sektor nutzen. Davon entfallen auf den Landkreis Gifhorn und die Stadt Wolfsburg 66 direktvermarktende Betriebe, auf die Stadt Braunschweig und den Landkreis Wolfenbüttel insgesamt 14, den Landkreis Peine und die Stadt Salzgitter 29, den Landkreis Goslar 18 und den Landkreis Helmstedt 24 Betriebe.

Die Direktvermarktung hat sich demnach offensichtlich verstärkt in Gemeinden mit vergleichsweise ungünstigeren Bodenverhältnissen oder kleinstrukturierten Betrieben etabliert. Aus Karte 18 läßt sich der Anteil der Direktvermarkter in den Gemeinden der Region Braunschweig ersehen.

Für den Erfolg der Direktvermarktung ist u.a. der Standort der landwirtschaftli-

chen Betriebe entscheidend. An Durchgangsstraßen, wie im Bezirk Braunschweig z.B. die Bundesstraßen B188 (Hannover - Gifhorn - Wolfsburg), B 214 (Celle - Braunschweig), B4 (Nordhausen -Bad Harzburg - Wolfenbüttel - Braunschweig - Gifhorn - Lüneburg), B 244 (Wittingen - Oebisfelde - Helmstedt), an Autobahnauffahrten und beliebten Touristenrouten im Harz und in der Heide besteht genügend Potential für Stamm- und Laufkundschaft.

Insbesondere der Berufspendlerverkehr (z.B. zum VW-Werk Wolfsburg) bildet eine gut erreichbare Käufergruppe. Einige der Landwirte nutzen auch Wochenmärkte. Die sich wandelnden Einkaufsgewohnheiten der Bevölkerung auch der ländlich geprägten Gemeinden bieten für einzelne Landwirte eine Chance zum Einstieg in die Direktvermarktung. Insbesondere die ökologisch wirtschaftenden Betriebe (vor allem in Stadtnähe) werden künftig eine gute Chance in der Direktvermarktung haben.

Unabhängig von der Anbauweise sind alle Formen des Direktabsatzes, vom ausschließlichen Verkauf auf Bestellung (Weihnachtsgänse, Vorzugsmilch, Rindfleisch) ohne spezielle Verkaufseinrichtung bis hin zum selbständigen Ladengeschäft mit Vollsortiment, zu finden.

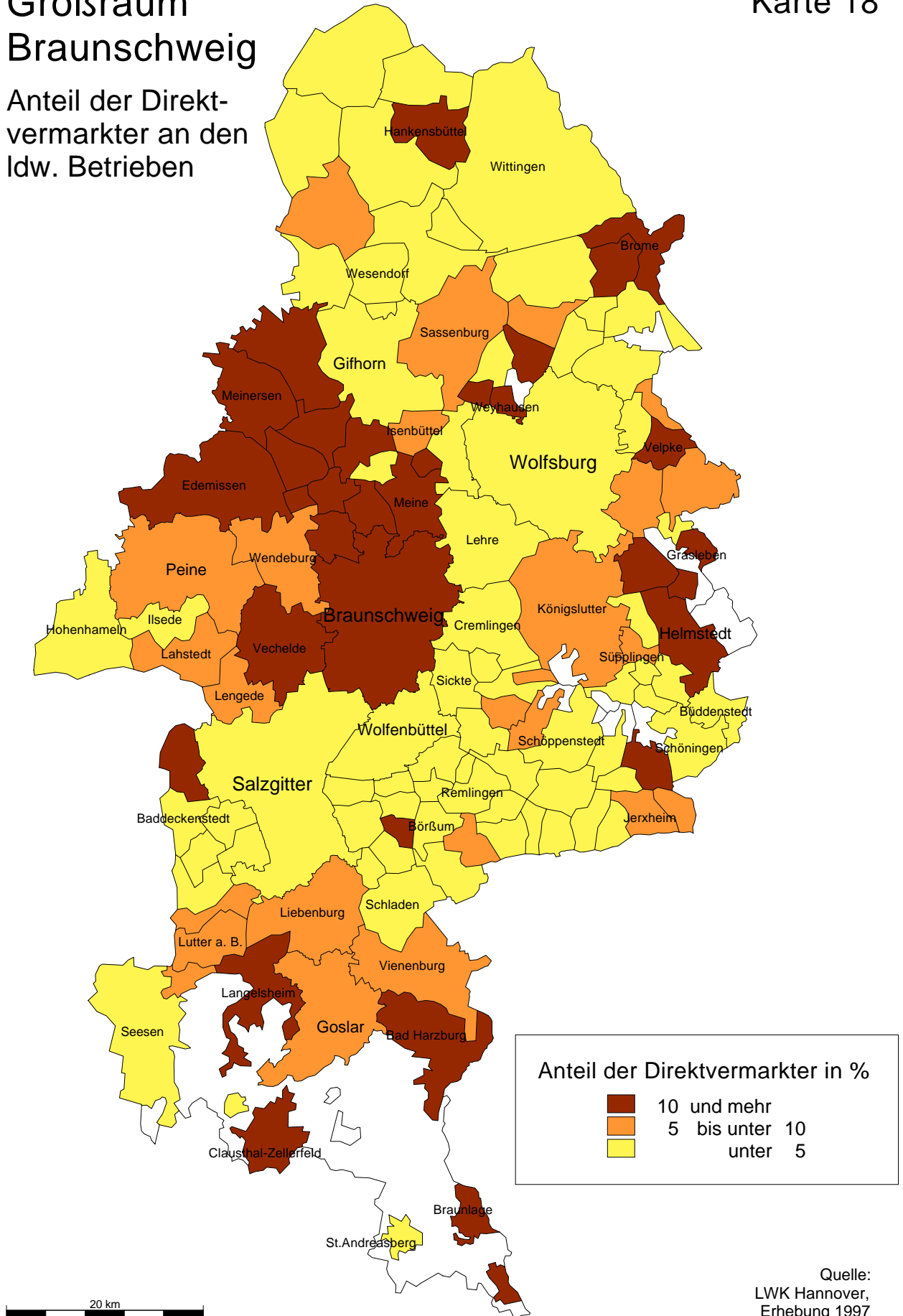
Die landwirtschaftlichen Unternehmen vermarkten vorrangig Saisonprodukte in Einzelinitiative ab Hof. Kooperationsformen sind nur in geringem Umfang vorhanden, wobei der Grad der Zusammenarbeit verschieden weit reicht. Häufig ist Produkttausch anzutreffen, um das hofeigene Sortiment zu erweitern. Insbesondere im Bereich der ökologisch wirtschaftenden Betriebe sind Kooperationen noch am ehesten anzutreffen, weil sich bei dieser Wirtschaftsweise die Direktvermarktung generell als Standbein anbietet.

Zur bundesweit gemeinsam werbenden Fördergemeinschaft „Einkaufen auf dem Bauernhof“ gehören im Großraum Braunschweig 14 Direktvermarktungsbetriebe. Diese Fördergemeinschaft hat sich zur vorrangigen Aufgabe gemacht, die Direktvermarktung als Einkaufsmöglichkeit beim Verbraucher zu profilieren und damit von anderen Absatzwegen zu trennen.

Großraum Braunschweig

Karte 18

Anteil der Direkt-
vermarkter an den
ldw. Betrieben



Ein weiterer neuer Absatzweg mit gemeinsamer Vermarktungsinitiative ist der Bauernmarkt in Peine, zu dem sich bisher 13 Landwirte zusammengeschlossen haben um unter besonderen Richtlinien (z.B. kein Handelswarenzukauf vom Großmarkt) ihre Ware zu vermarkten. Diese Art von Märkten erfahren in anderen Ballungsgebieten (Hannover, Hildesheim) derzeit einen regelrechten Boom. Es wird daher erwartet, daß sich diese Entwicklung langfristig vermutlich auch im Großraum Braunschweig fortsetzen wird, insbesondere dort wo es keine attraktiven Wochenmärkte gibt. Da es z.T. Schwierigkeiten mit Kommunen bei der Einrichtung solcher Bauernmärkte gibt, kann sich dieser Trend nur langsam durchsetzen. In einigen Städten und Gemeinden unterstützt die Verwaltung die Einrichtung dieser Bauernmärkte jedoch besonders, da sie sich hierdurch eine zusätzliche Belebung der Innenstädte verspricht.

4.8.3 Freizeitangebote und Tourismus

Der Tourismus ist für die landwirtschaftlichen Unternehmen im Großraum Braunschweig insgesamt von untergeordneter Bedeutung. Punktuell gibt es jedoch Aktivitäten im Bereich „Urlaub auf dem Bauernhof“ und Zimmervermietung. Im Bereich Urlaub auf dem Bauernhof bzw. Übernachten auf dem Bauernhof und Heuhotel sind der LWK aus den regionalen Anbieterverzeichnissen insgesamt 39 Betriebe bekannt, die diesen Einkommenszweig für sich erschlossen haben. Die tatsächliche Zahl dieser Betriebe dürfte allerdings deutlich höher liegen, da nicht alle Betriebe der Arbeitsgemeinschaft Urlaub & Freizeit auf dem Lande angeschlossen sind, die Herausgeber des Anbieterverzeichnisses „Urlaub auf dem Bauernhof“ ist.

Stärker als die Ferienangebote ist die Offerte der kurzzeitigen Zimmervermietung zur „Übernachtung auf dem Bauernhof“ verbreitet. In diesen Fällen wird davon ausgegangen, daß die Ausstattung der Zimmer oder aber die Lage der Betriebe für eine Urlaubsvermietung nicht attraktiv genug ist. Montagearbeiter, Messegäste, Besucher von Großveranstaltungen oder Geschäftsreisende finden Unterkünfte auf landwirtschaftlichen Betrieben, in erster Linie an den Stadträndern von Braunschweig.

Auch ein Teil der Anbieter von „Urlaub auf dem Bauernhof“ nutzt diese kurzfristigen Vermietungen zur zusätzliche Auslastung der Räumlichkeiten.

Die regionale Verteilung der Höfe mit Urlaubs- bzw. Übernachtungsmöglichkeit gliedert sich nach Landkreisen bzw. kreisfreien Städten gemäß der Anbieterverzeichnisse wie folgt auf: Goslar 4 Betriebe, Wolfenbüttel 5 Betriebe, Helmstedt 1 Betrieb, Gifhorn/ Wolfsburg 14 Betriebe, Peine 15 Betriebe. Besondere Bedeutung hat diese Erwerbskombination in den stadtnahen Gemeinden und Städten sowie in touristisch interessanten Gebieten wie z.B. am Südrand der Lüneburger Heide und im Bereich des Harzes.

Als Freizeitangebot bietet desweiteren die Pensionspferdehaltung eine Erwerbsquelle, die im gesamten Großraum an Bedeutung zugenommen hat. Diese Entwicklung wird besonders durch den Bau von Reithallen unterstützt. Einige landwirtschaftliche Betriebe haben die Pensionspferdehaltung als zusätzlichen Betriebszweig aufgenommen, eine reine Spezialisierung auf diese Einkommensquelle ist jedoch selten anzutreffen. Oftmals existiert eine Kombination von Pensionspferdehaltung und Pferdezucht. Im Landkreis Goslar existiert ein Reiterhotel, das eine Verknüpfung von Urlaub auf dem Bauernhof und Pensionspferdehaltung bietet. Im Landkreis Helmstedt hat sich ein Haupterwerbslandwirt fast ausschließlich auf den Reitpferdebetrieb (mit Unterricht) umgestellt.

4.8.4 Kommunale Arbeiten und Landschaftspflege

Die Übernahme von kommunalen Arbeiten wird bisher im Großraum Braunschweig nur von sehr wenigen Landwirten als zusätzliche Einkommensquelle genutzt. Im Jahr 1995/96 wurden Qualifizierungsmaßnahmen im Bereich der Landschaftspflegearbeiten durchgeführt, an denen insgesamt 9 Landwirte aus dem Bezirk Braunschweig teilgenommen haben. Obwohl durch diverse Infrastrukturmaßnahmen, wie den Ausbau der A2 und den Zubringer der Bahnstrecke Hannover-Berlin (Weddeler Schleife), zahlreiche Aufträge bezüglich der Bepflanzung von Ausgleichs- und Ersatzflächen zu erwarten sind, gibt es nur sehr vereinzelt Landwirte, die in diesem Metier Angebote abgeben. Es besteht hier allerdings Interesse an der Beteiligung an Pflegearbeiten, wie Mähen, Schreddern und Abfahren von Schnittgut.

Betriebe, die Sammelstellen für organische Abfälle (Grüngut, Schnittgut) einrichten gibt es nach Kenntnis der LWK bislang aufgrund von Konkurrenz im kommunalen Sektor bzw. in der Industrie keine. Langfristig wird diese Alternative aber

sicherlich auch in der Landwirtschaft zum Tragen kommen. Im Bereich Goslar gibt es einige Betriebe, die sich an der sog. Bergwiesen- oder Naturwiesenpflege beteiligen. Die Beteiligung an Maschinenringarbeiten ist im gesamten Bezirk Braunschweig verbreitet. Vereinzelt haben einige Betriebe Lohnunternehmen aufgebaut, die u.a. im Bereich der Klärschlammausbringung, Grüngutsammlung, Landschaftspflege und Schneeräumung tätig sind. Forstbetriebsgemeinschaften bieten die Ausführung von Landschaftspflegearbeiten an.

Von Maschinenringen sind darüber hinaus Zusammenschlüsse gebildet worden, die für ihre Mitgliedsbetriebe die Organisation und Durchführung von Kommunalarbeiten und Landschaftspflegearbeiten übernehmen. So haben vier Maschinenringe aus den Landkreisen Gifhorn und Helmstedt die MR-Landbau GmbH gegründet, um auch kommunale und industrielle Auftraggeber (als Nicht-MR-Mitglieder) bedienen zu können. Die Landwirte, die dieser GmbH angehören, übernehmen für Städte, Gemeinden, Landkreise, Industriebetriebe etc. Arbeiten in der Forst, Heckenpflege, Pflege und Bewässerung von Werksgelände und Grünanlagen, Klärschlammausbringung, Schneeräumarbeiten etc.. Einen ähnlichen Zusammenschluß stellt im südlichen Verbandsgebiet die von den Maschinenringen Ambergau und Börde-Vorharz gegründete I.N.A. Agrardienst GmbH mit Sitz in Wartjenstedt dar.

Die Einbeziehung von Landwirten in die Durchführung von Landschaftspflegearbeiten kann zukünftig auch durch den Landschaftspflegeverband Wolfenbüttel e.V. gefördert werden. In diesem Verein, der 1998 gegründet worden ist, sind Vertreter der Landwirtschaft, der Naturschutzverbände und der Kommunen vertreten. Der Verein widmet sich der Durchführung und Förderung von landschaftspflegerischen und gestalterischen Maßnahmen, die aus Gründen des Naturschutzes und der Landschaftspflege wünschenswert und notwendig sind. Für die beteiligten Landwirte besteht auf der Grundlage vertraglicher Vereinbarungen die Möglichkeit, zusätzliches Einkommen durch die Übernahme von Landschaftspflegearbeiten zu erwirtschaften.

Der Großraum Braunschweig ist in seiner strukturellen Entwicklung stark durch die Städte Braunschweig und Wolfsburg geprägt. Diese „städtischen“ Einflüsse

können für die ortsansässigen landwirtschaftlichen Betriebe nicht nur ein Konfliktpotential darstellen, sondern auch eine Entwicklungschance bieten.

So sind bereits einige Marktnischen, wie oben dargestellt, durch Landwirte erschlossen worden. Es gibt aber vereinzelt noch ausgefallene Angebote, die für den jeweiligen Betrieb ein attraktives zusätzliches Einkommen bedeuten, wie z.B. Familienfeiern im alten Backhaus, Bauernhofcafés (im Landkreis Gifhorn gibt es fünf, in den Landkreisen Peine und Goslar jeweils eines dieser Cafés) oder Geburtstagsfeiern von Stadtkindern auf dem Bauernhof, Kutschfahrten und Party-service.

Hier spielen das Engagement und die Ausbildung der Ehefrau des Unternehmers bzw. die Interessenlage und Zustimmung der Familie häufig die ausschlaggebende Rolle. Bereiche wie „Betreutes Wohnen“ auf dem Land (eine Art Altersheim), Kinderbetreuung (Tagesmütter), Pflege von öffentlichem Grün im Dorf oder Gästeführung sind vereinzelt anzutreffen, werden aber hier nicht näher erläutert, da die betriebliche Orientierung fehlt.

Für die effiziente Nutzung von Marktnischen gilt, daß der Standort des landwirtschaftlichen Betriebes, die Produktpräsentation und die ergriffenen Marketingstrategien, das familiäre Umfeld und die Betriebsleiterfähigkeiten eine entscheidende Voraussetzung für die Realisation und die Rentabilität der gewählten Erwerbsalternative sind.

5 Landwirtschaftliche Teilräume

Die Bestandserfassung der landwirtschaftlichen Strukturen im Gebiet des Zweckverbandes Großraum Braunschweig hat verdeutlicht, daß sich die Landwirtschaft vor allem in Abhängigkeit von den natürlichen Rahmenbedingungen in einzelnen Teilräumen des Verbandsgebietes sehr differenziert entwickelt hat. Zum Ausdruck kommt dies in regional unterschiedlichen Produktionsschwerpunkten sowie landeskulturellen und betrieblichen Strukturen. Für die Raumordnung ergibt sich dementsprechend ebenfalls die Notwendigkeit einer regionalen Differenzierung, die auf die jeweils unterschiedlichen Anforderungen der Landwirtschaft und die hiermit möglicherweise verbundenen Nutzungskonflikte weitgehend abgestimmt ist.

Zu diesem Zweck wird das Verbandsgebiet im folgenden in 9 Teilräume aufgeteilt, die durch vergleichbare landwirtschaftliche Strukturen bzw. ähnlich gelagerte Problemstellungen gekennzeichnet sind. Einer tabellarischen Aufstellung der wesentlichen Strukturdaten für die einzelnen Teilräume und – zur besseren Vergleichbarkeit - für das Verbandsgebiet insgesamt schließt sich die kartografische Übersicht (Karte 19) an.

Auf dieser Teilraumebene wird in Teil II des landwirtschaftlichen Fachbeitrages die Darstellung von landwirtschaftlichen Leitzielen, Entwicklungspotentialen und Nutzungskonflikten erfolgen und die bisher in 23 Arbeitskreisen organisierte Beteiligung von Multiplikatoren aus der örtlichen Landwirtschaft fortgesetzt.

Teilraum 1: Geest Nord															
natürliche Standortfaktoren															
Klima (DWD, Klimaatlas 1964)	<table> <tr> <td>Ø Niederschlag:</td> <td>600 bis 750 mm</td> </tr> <tr> <td>Tage > 5°C:</td> <td>210 – 225</td> </tr> </table>	Ø Niederschlag:	600 bis 750 mm	Tage > 5°C:	210 – 225										
Ø Niederschlag:	600 bis 750 mm														
Tage > 5°C:	210 – 225														
Bodenverhältnisse (NLfB, NIBIS 1998)	Sande bis lehmig-schluffige Sande; podsolierte Braunerden bis Parabraunerden														
Bodenbewertung (OFD, 1996)	<table> <tr> <td>Ackerzahl Ø:</td> <td>34</td> </tr> <tr> <td>Grünlandzahl Ø:</td> <td>37</td> </tr> </table>	Ackerzahl Ø:	34	Grünlandzahl Ø:	37										
Ackerzahl Ø:	34														
Grünlandzahl Ø:	37														
Bodennutzung (NLS, 1997 und AB 1995)	<table> <tr> <td colspan="2"><u>Anteile an der Katasterfläche:</u></td> </tr> <tr> <td>Landwirtschaftsfläche</td> <td>52 %</td> </tr> <tr> <td>Waldfläche</td> <td>37 %</td> </tr> <tr> <td>Siedlungs- und Verkehrsfläche</td> <td>7 %</td> </tr> <tr> <td colspan="2"><u>Anteile an der bewirtschafteten Fläche der Idw. Betriebe</u></td> </tr> <tr> <td>Acker</td> <td>80 %</td> </tr> <tr> <td>Grünland</td> <td>20 %</td> </tr> </table>	<u>Anteile an der Katasterfläche:</u>		Landwirtschaftsfläche	52 %	Waldfläche	37 %	Siedlungs- und Verkehrsfläche	7 %	<u>Anteile an der bewirtschafteten Fläche der Idw. Betriebe</u>		Acker	80 %	Grünland	20 %
<u>Anteile an der Katasterfläche:</u>															
Landwirtschaftsfläche	52 %														
Waldfläche	37 %														
Siedlungs- und Verkehrsfläche	7 %														
<u>Anteile an der bewirtschafteten Fläche der Idw. Betriebe</u>															
Acker	80 %														
Grünland	20 %														
Landeskultur															
Be-/Entwässerung (LWK, 1997)	<table> <tr> <td>Beregnungsfläche:</td> <td>25.473 ha (= 73 % der LF)</td> </tr> <tr> <td>Gemarkungen mit Beregnungsflächen:</td> <td>100 %</td> </tr> <tr> <td>Dränagefläche:</td> <td>4.037 ha (= 12% der LF)</td> </tr> </table>	Beregnungsfläche:	25.473 ha (= 73 % der LF)	Gemarkungen mit Beregnungsflächen:	100 %	Dränagefläche:	4.037 ha (= 12% der LF)								
Beregnungsfläche:	25.473 ha (= 73 % der LF)														
Gemarkungen mit Beregnungsflächen:	100 %														
Dränagefläche:	4.037 ha (= 12% der LF)														
Flurneuordnung (LWK 1997; ÄfA 1998)	<table> <tr> <td>Schlagstruktur:</td> <td>51% der LF auf Schlägen > 5 ha</td> </tr> <tr> <td colspan="2">Bedarf an Flurbereinigung und freiw. Landtausch: 42 von insgesamt 64 Gemarkungen (davon 12 dringend)</td> </tr> <tr> <td>Flurbereinigung seit 1965 eingeleitet/geplant:</td> <td>3.631 ha</td> </tr> </table>	Schlagstruktur:	51% der LF auf Schlägen > 5 ha	Bedarf an Flurbereinigung und freiw. Landtausch: 42 von insgesamt 64 Gemarkungen (davon 12 dringend)		Flurbereinigung seit 1965 eingeleitet/geplant:	3.631 ha								
Schlagstruktur:	51% der LF auf Schlägen > 5 ha														
Bedarf an Flurbereinigung und freiw. Landtausch: 42 von insgesamt 64 Gemarkungen (davon 12 dringend)															
Flurbereinigung seit 1965 eingeleitet/geplant:	3.631 ha														
Betriebsstruktur															
Anzahl (LWK, 1997)	landwirtschaftliche Betriebe 528														
Flächenausstattung (NLS, AB 1995)	<table> <tr> <td>LF je Haupterwerbsbetrieb</td> <td>Ø 78 ha</td> </tr> <tr> <td>LF je Nebenerwerbsbetrieb</td> <td>Ø 13 ha</td> </tr> </table>	LF je Haupterwerbsbetrieb	Ø 78 ha	LF je Nebenerwerbsbetrieb	Ø 13 ha										
LF je Haupterwerbsbetrieb	Ø 78 ha														
LF je Nebenerwerbsbetrieb	Ø 13 ha														
Erwerbscharakter (LWK, 1997)	<table> <tr> <td>Haupterwerbsanteil:</td> <td>61 %</td> </tr> <tr> <td>Nebenerwerbsanteil:</td> <td>39 %</td> </tr> </table>	Haupterwerbsanteil:	61 %	Nebenerwerbsanteil:	39 %										
Haupterwerbsanteil:	61 %														
Nebenerwerbsanteil:	39 %														
Betriebssystematik der Haupterwerbsbetriebe (NLS, AB 1995)	<table> <tr> <td>Marktfrucht:</td> <td>67,8 %</td> </tr> <tr> <td>Futterbau:</td> <td>24,6 %</td> </tr> <tr> <td>Veredelung:</td> <td>2,2 %</td> </tr> <tr> <td>Dauerkultur:</td> <td>0 %</td> </tr> <tr> <td>Gemischt:</td> <td>5,3 %</td> </tr> </table>	Marktfrucht:	67,8 %	Futterbau:	24,6 %	Veredelung:	2,2 %	Dauerkultur:	0 %	Gemischt:	5,3 %				
Marktfrucht:	67,8 %														
Futterbau:	24,6 %														
Veredelung:	2,2 %														
Dauerkultur:	0 %														
Gemischt:	5,3 %														
Hofnachfolgesituation (LWK, 1997)	<table> <tr> <td colspan="2">Haupterwerbsbetriebe</td> </tr> <tr> <td>Betriebsleiter > 55 Jahre:</td> <td>30 %</td> </tr> <tr> <td>davon mit sicherer Hofnachfolge:</td> <td>64 %</td> </tr> <tr> <td colspan="2">Nebenerwerbsbetriebe</td> </tr> <tr> <td>Betriebsleiter > 55 Jahre:</td> <td>32 %</td> </tr> <tr> <td>davon mit sicherer Hofnachfolge:</td> <td>49 %</td> </tr> </table>	Haupterwerbsbetriebe		Betriebsleiter > 55 Jahre:	30 %	davon mit sicherer Hofnachfolge:	64 %	Nebenerwerbsbetriebe		Betriebsleiter > 55 Jahre:	32 %	davon mit sicherer Hofnachfolge:	49 %		
Haupterwerbsbetriebe															
Betriebsleiter > 55 Jahre:	30 %														
davon mit sicherer Hofnachfolge:	64 %														
Nebenerwerbsbetriebe															
Betriebsleiter > 55 Jahre:	32 %														
davon mit sicherer Hofnachfolge:	49 %														

Teilraum 1: Geest Nord		
Produktionsstrukturen		
Ackerbau (NLS, AB 1995)	Hackfruchtanteil an der AF	30,7 %
	Zuckerrüben	12,2 %
	Kartoffeln	18,2 %
	Getreideanteil an der AF	49,8 %
	Weizen	6,0 %
	Gerste	29,5 %
	Roggen	8,2 %
Viehhaltende Betriebe (LWK, 1997) Viehbestand (NLS, AB 1995)	viehhaltende Betriebe:	53 %
	Viehichte	58 GV/100 ha
	Nährstoffanfall	0,47 DE/ha
	GV nach Tierarten:	
	Rinder	66 %
Schweine	30 %	
Einkommenspotential		
StBE der Hauptwerbsbetriebe (NLS, AB 1995)	Ø StBE je Betrieb:	130.359 DM
	Ø StBE je ha :	1.668 DM
Direktvermarktung (LWK, 1997)	Anteil der direktvermarktenden Betriebe an allen Betrieben:	3,5 %
Anmerkungen		
	<p>Trotz geringer Bodengüte kann aufgrund der in allen Gemarkungen vorhandenen Beregnung ein intensiver Hackfruchtanbau erfolgen. Ein besonderes Gewicht hat der Kartoffelanbau aufgrund der in Hankensbüttel und Wittingen ansässigen verarbeitenden Industrie.</p> <p>In Verbindung mit der teils intensiven Viehhaltung erreichen die ldw. HE-Betriebe das höchste Ø StBE aller Teilräume.</p>	

Aufgrund unterschiedlicher Quellen und statistischer Geheimhaltung ist eine Verrechnung der Daten zum Teil nicht möglich.

Teilraum 2: Geest West															
natürliche Standortverhältnisse															
Klima (DWD, Klimaatlas 1964)	<table> <tr> <td>Ø Niederschlag:</td> <td>600 bis 700 mm</td> </tr> <tr> <td>Tage > 5°C:</td> <td>210 – 235</td> </tr> </table>	Ø Niederschlag:	600 bis 700 mm	Tage > 5°C:	210 – 235										
Ø Niederschlag:	600 bis 700 mm														
Tage > 5°C:	210 – 235														
Bodenverhältnisse (NlFB, NIBIS 1998)	schluffige Sande; Braunerden														
Bodenbewertung (OFD, 1996)	<table> <tr> <td>Ackerzahl Ø:</td> <td>39</td> </tr> <tr> <td>Grünlandzahl Ø:</td> <td>37</td> </tr> </table>	Ackerzahl Ø:	39	Grünlandzahl Ø:	37										
Ackerzahl Ø:	39														
Grünlandzahl Ø:	37														
Bodennutzung (NLS, 1997 und AB 1995)	<table> <tr> <td colspan="2"><u>Anteile an der Katasterfläche:</u></td> </tr> <tr> <td>Landwirtschaftsfläche</td> <td>66 %</td> </tr> <tr> <td>Waldfläche</td> <td>17 %</td> </tr> <tr> <td>Siedlungs- und Verkehrsfläche</td> <td>13 %</td> </tr> <tr> <td colspan="2"><u>Anteile an der bewirtschafteten Fläche der ldw. Betriebe</u></td> </tr> <tr> <td>Acker</td> <td>86 %</td> </tr> <tr> <td>Grünland</td> <td>14 %</td> </tr> </table>	<u>Anteile an der Katasterfläche:</u>		Landwirtschaftsfläche	66 %	Waldfläche	17 %	Siedlungs- und Verkehrsfläche	13 %	<u>Anteile an der bewirtschafteten Fläche der ldw. Betriebe</u>		Acker	86 %	Grünland	14 %
<u>Anteile an der Katasterfläche:</u>															
Landwirtschaftsfläche	66 %														
Waldfläche	17 %														
Siedlungs- und Verkehrsfläche	13 %														
<u>Anteile an der bewirtschafteten Fläche der ldw. Betriebe</u>															
Acker	86 %														
Grünland	14 %														
Landeskultur															
Be-/Entwässerung (LWK, 1997)	<table> <tr> <td>Beregnungsfläche:</td> <td>20.325 ha (= 49 % der LF)</td> </tr> <tr> <td>Gemarkungen mit Beregnungsflächen:</td> <td>80 %</td> </tr> <tr> <td>Dränagefläche:</td> <td>14.225 ha (= 34 % der LF)</td> </tr> </table>	Beregnungsfläche:	20.325 ha (= 49 % der LF)	Gemarkungen mit Beregnungsflächen:	80 %	Dränagefläche:	14.225 ha (= 34 % der LF)								
Beregnungsfläche:	20.325 ha (= 49 % der LF)														
Gemarkungen mit Beregnungsflächen:	80 %														
Dränagefläche:	14.225 ha (= 34 % der LF)														
Flurneuordnung (LWK 1997; ÄfA 1998)	<p>Schlagstruktur: 41 % der LF auf Schlägen > 5 ha</p> <p>Bedarf an Flurbereinigung und freiw. Landtausch: 59 von insgesamt 90 Gemarkungen (davon 3 dringend)</p> <p>Flurbereinigung seit 1965 eingeleitet/geplant: 12.821 ha</p>														
Betriebsstruktur															
Anzahl (LWK, 1997)	landwirtschaftliche Betriebe 591														
Flächenausstattung (NLS, AB 1995)	<table> <tr> <td>LF je Haupterwerbsbetrieb</td> <td>Ø 68 ha</td> </tr> <tr> <td>LF je Nebenerwerbsbetrieb</td> <td>Ø 13 ha</td> </tr> </table>	LF je Haupterwerbsbetrieb	Ø 68 ha	LF je Nebenerwerbsbetrieb	Ø 13 ha										
LF je Haupterwerbsbetrieb	Ø 68 ha														
LF je Nebenerwerbsbetrieb	Ø 13 ha														
Erwerbscharakter (LWK, 1997)	<table> <tr> <td>Haupterwerbsanteil:</td> <td>70 %</td> </tr> <tr> <td>Nebenerwerbsanteil:</td> <td>30 %</td> </tr> </table>	Haupterwerbsanteil:	70 %	Nebenerwerbsanteil:	30 %										
Haupterwerbsanteil:	70 %														
Nebenerwerbsanteil:	30 %														
Betriebssystematik der Haupterwerbsbetriebe (NLS, AB 1995)	<table> <tr> <td>Marktfucht:</td> <td>80,2 %</td> </tr> <tr> <td>Futterbau:</td> <td>15,9 %</td> </tr> <tr> <td>Veredelung:</td> <td>2,4 %</td> </tr> <tr> <td>Dauerkultur:</td> <td>0,2 %</td> </tr> <tr> <td>Gemischt:</td> <td>1,3 %</td> </tr> </table>	Marktfucht:	80,2 %	Futterbau:	15,9 %	Veredelung:	2,4 %	Dauerkultur:	0,2 %	Gemischt:	1,3 %				
Marktfucht:	80,2 %														
Futterbau:	15,9 %														
Veredelung:	2,4 %														
Dauerkultur:	0,2 %														
Gemischt:	1,3 %														
Hofnachfolgesituation (LWK, 1997)	<table> <tr> <td colspan="2">Haupterwerbsbetriebe</td> </tr> <tr> <td>Betriebsleiter > 55 Jahre:</td> <td>33 %</td> </tr> <tr> <td>davon mit sicherer Hofnachfolge:</td> <td>53 %</td> </tr> <tr> <td colspan="2">Nebenerwerbsbetriebe</td> </tr> <tr> <td>Betriebsleiter > 55 Jahre:</td> <td>28 %</td> </tr> <tr> <td>davon mit sicherer Hofnachfolge:</td> <td>29 %</td> </tr> </table>	Haupterwerbsbetriebe		Betriebsleiter > 55 Jahre:	33 %	davon mit sicherer Hofnachfolge:	53 %	Nebenerwerbsbetriebe		Betriebsleiter > 55 Jahre:	28 %	davon mit sicherer Hofnachfolge:	29 %		
Haupterwerbsbetriebe															
Betriebsleiter > 55 Jahre:	33 %														
davon mit sicherer Hofnachfolge:	53 %														
Nebenerwerbsbetriebe															
Betriebsleiter > 55 Jahre:	28 %														
davon mit sicherer Hofnachfolge:	29 %														

Teilraum 2: Geest West		
Produktionsstrukturen		
Ackerbau (NLS, AB 1995)	Hackfruchtanteil an der AF	25,9 %
	Zuckerrüben	19,4 %
	Kartoffeln	6,2 %
	Getreideanteil an der AF	54,1 %
	Weizen	18,9 %
	Gerste	23,6 %
	Roggen	8,9 %
Viehhaltende Betriebe (LWK, 1997) Viehbestand (NLS, AB 1995)	viehhaltende Betriebe:	54 %
	Viehichte	33 GV/100 ha
	Nährstoffanfall	0,28 DE/ha
	GV nach Tierarten:	
	Rinder	62 %
	Schweine	25 %
Einkommenspotential		
StBE der Haupterwerbsbetriebe (NLS, AB 1995)	Ø StBE je Betrieb:	91.845 DM
	Ø StBE je ha:	1.358 DM
Direktvermarktung (LWK, 1997)	Anteil der direktvermarktenden Betriebe an allen Betrieben:	18,3 %
Anmerkungen		
	Die geringe Bodengüte und eine unterdurchschnittliche Flächenausstattung der HE-Betriebe förderten die Spezialisierung z.B. auf den Anbau von Braugerste, Frühkartoffeln und Spargel. Der Teilraum ist durch einen hohen Anteil direktvermarktender Betriebe gekennzeichnet.	

Aufgrund unterschiedlicher Quellen und statistischer Geheimhaltung ist eine Verrechnung der Daten zum Teil nicht möglich.

Teilraum 3: Geest Ost	
natürliche Standortverhältnisse	
Klima (DWD, Klimaatlas 1964)	Ø Niederschlag: 600 bis 700 mm Tage > 5°C: 210 – 235
Bodenverhältnisse (NlFB, NIBIS 1998)	lehmige Sande; Braunerden, teils Podsole
Bodenbewertung (OFD, 1996)	Ackerzahl Ø: 35 Grünlandzahl Ø: 33
Bodennutzung (NLS, 1997 und AB 1995)	<u>Anteile an der Katasterfläche:</u> Landwirtschaftsfläche 52 % Waldfläche 28 % Siedlungs- und Verkehrsfläche 15 % <u>Anteile an der bewirtschafteten Fläche der ldw. Betriebe</u> Acker 82 % Grünland 18 %
Landeskultur	
Be-/Entwässerung (LWK, 1997)	Berechnungsfläche: 18.458 ha (= 47 % der LF) Gemarkungen mit Berechnungsflächen: 70 % Dränagefläche: 16.813 ha (= 43% der LF)
Flurneueordnung (LWK 1997; ÄfA 1998)	Schlagstruktur: 40 % der LF auf Schlägen > 5 ha Bedarf an Flurbereinigung und freiw. Landtausch: 59 von insgesamt 74 Gemarkungen (davon 3 dringend) Flurbereinigung seit 1965 eingeleitet/geplant: 15.152 ha
Betriebsstruktur	
Anzahl (LWK, 1997)	landwirtschaftliche Betriebe 495
Flächenausstattung (NLS, AB 1995)	LF je Haupterwerbsbetrieb Ø 95 ha LF je Nebenerwerbsbetrieb Ø 14 ha
Erwerbscharakter (LWK, 1997)	Haupterwerbsanteil: 60 % Nebenerwerbsanteil: 40 %
Betriebssystematik der Haupterwerbsbetriebe (NLS, AB 1995)	Marktfucht: 69,0 % Futterbau: 27,3 % Veredelung: 0,3 % Dauerkultur: 0,9 % Gemischt: 2,6 %
Hofnachfolgesituation (LWK, 1997)	Haupterwerbsbetriebe Betriebsleiter > 55 Jahre: 29 % davon mit sicherer Hofnachfolge: 58 % Nebenerwerbsbetriebe Betriebsleiter > 55 Jahre: 21 % davon mit sicherer Hofnachfolge: 32 %

Teilraum 3: Geest Ost		
Produktionsstrukturen		
Ackerbau (NLS, AB 1995)	Hackfruchtanteil an der AF	20,8 %
	Zuckerrüben	13,3 %
	Kartoffeln	4,9 %
	Getreideanteil an der AF	54,9 %
	Weizen	18,1 %
	Gerste	16,2 %
	Roggen	16,5 %
Viehhaltende Betriebe (LWK, 1997) Viehbestand (NLS, AB 1995)	viehhaltende Betriebe:	46 %
	Viehichte	33 GV/100 ha
	Nährstoffanfall	0,24 DE/ha
	GV nach Tierarten:	
	Rinder	77 %
	Schweine	13 %
Einkommenspotential		
StBE der Haupterwerbsbetriebe (NLS, AB 1995)	Ø StBE je Betrieb:	116.338 DM
	Ø StBE je ha :	1.230 DM
Direktvermarktung (LWK, 1997)	Anteil der direktvermarktenden Betriebe an allen Betrieben:	7,3 %
Anmerkungen		
	<p>Die vorherrschenden Sandböden mit ihrer geringen Wasserspeicherfähigkeit bedingen einen hohen Beregnungsflächenanteil. Gleichzeitig stellt der Grundwasserschutz hohe Anforderungen an die Landbewirtschaftung.</p> <p>Auf den umfangreichen Moorflächen (z.B. Großes Moor und Drömling) ergeben sich Berührungspunkte mit dem Natur- und Landschaftsschutz.</p>	

Aufgrund unterschiedlicher Quellen und statistischer Geheimhaltung ist eine Verrechnung der Daten zum Teil nicht möglich.

Teilraum 4: Stadt Braunschweig															
natürliche Standortverhältnisse															
Klima (DWD, Klimaatlas 1964)	<table> <tr> <td>Ø Niederschlag:</td> <td>618</td> </tr> <tr> <td>Tage > 5°C:</td> <td>230</td> </tr> </table>	Ø Niederschlag:	618	Tage > 5°C:	230										
Ø Niederschlag:	618														
Tage > 5°C:	230														
Bodenverhältnisse (NlFB, NIBIS 1998)	nördlich: lehmige Sande; pseudovergl. Braunerden südlich: lehmige Schluffe; Parabraunerden														
Bodenbewertung (OFD, 1996)	<table> <tr> <td>Ackerzahl Ø:</td> <td>55</td> </tr> <tr> <td>Grünlandzahl Ø:</td> <td>40</td> </tr> </table>	Ackerzahl Ø:	55	Grünlandzahl Ø:	40										
Ackerzahl Ø:	55														
Grünlandzahl Ø:	40														
Bodennutzung (NLS, 1997 und AB 1995)	<table> <tr> <td colspan="2"><u>Anteile an der Katasterfläche:</u></td> </tr> <tr> <td>Landwirtschaftsfläche</td> <td>41 %</td> </tr> <tr> <td>Waldfläche</td> <td>12 %</td> </tr> <tr> <td>Siedlungs- und Verkehrsfläche</td> <td>43 %</td> </tr> <tr> <td colspan="2"><u>Anteile an der bewirtschafteten Fläche der ldw. Betriebe</u></td> </tr> <tr> <td>Acker</td> <td>91 %</td> </tr> <tr> <td>Grünland</td> <td>9 %</td> </tr> </table>	<u>Anteile an der Katasterfläche:</u>		Landwirtschaftsfläche	41 %	Waldfläche	12 %	Siedlungs- und Verkehrsfläche	43 %	<u>Anteile an der bewirtschafteten Fläche der ldw. Betriebe</u>		Acker	91 %	Grünland	9 %
<u>Anteile an der Katasterfläche:</u>															
Landwirtschaftsfläche	41 %														
Waldfläche	12 %														
Siedlungs- und Verkehrsfläche	43 %														
<u>Anteile an der bewirtschafteten Fläche der ldw. Betriebe</u>															
Acker	91 %														
Grünland	9 %														
Landeskultur															
Be-/Entwässerung (LWK, 1997)	<table> <tr> <td>Beregnungsfläche:</td> <td>456 ha (= 6 % der LF)</td> </tr> <tr> <td>Gemarkungen mit Beregnungsflächen:</td> <td>40</td> </tr> <tr> <td>Dränagefläche:</td> <td>2.965 ha (= 41 % der LF)</td> </tr> </table>	Beregnungsfläche:	456 ha (= 6 % der LF)	Gemarkungen mit Beregnungsflächen:	40	Dränagefläche:	2.965 ha (= 41 % der LF)								
Beregnungsfläche:	456 ha (= 6 % der LF)														
Gemarkungen mit Beregnungsflächen:	40														
Dränagefläche:	2.965 ha (= 41 % der LF)														
Flurneueordnung (LWK 1997; ÄfA 1998)	<table> <tr> <td>Schlagstruktur:</td> <td>45 % der LF auf Schlägen > 5 ha</td> </tr> <tr> <td>Bedarf an freiwilligem Landtausch:</td> <td>10 von insgesamt 25 Gemarkungen (davon 1 dringend)</td> </tr> <tr> <td>Flurbereinigung seit 1965 eingeleitet/geplant:</td> <td>3.139 ha</td> </tr> </table>	Schlagstruktur:	45 % der LF auf Schlägen > 5 ha	Bedarf an freiwilligem Landtausch:	10 von insgesamt 25 Gemarkungen (davon 1 dringend)	Flurbereinigung seit 1965 eingeleitet/geplant:	3.139 ha								
Schlagstruktur:	45 % der LF auf Schlägen > 5 ha														
Bedarf an freiwilligem Landtausch:	10 von insgesamt 25 Gemarkungen (davon 1 dringend)														
Flurbereinigung seit 1965 eingeleitet/geplant:	3.139 ha														
Betriebsstruktur															
Anzahl (LWK, 1997)	landwirtschaftliche Betriebe 92														
Flächenausstattung (NLS, AB 1995)	<table> <tr> <td>LF je Haupterwerbsbetrieb</td> <td>Ø 59 ha</td> </tr> <tr> <td>LF je Nebenerwerbsbetrieb</td> <td>Ø 13 ha</td> </tr> </table>	LF je Haupterwerbsbetrieb	Ø 59 ha	LF je Nebenerwerbsbetrieb	Ø 13 ha										
LF je Haupterwerbsbetrieb	Ø 59 ha														
LF je Nebenerwerbsbetrieb	Ø 13 ha														
Erwerbscharakter (LWK, 1997)	<table> <tr> <td>Haupterwerbsanteil:</td> <td>76 %</td> </tr> <tr> <td>Nebenerwerbsanteil:</td> <td>24 %</td> </tr> </table>	Haupterwerbsanteil:	76 %	Nebenerwerbsanteil:	24 %										
Haupterwerbsanteil:	76 %														
Nebenerwerbsanteil:	24 %														
Betriebssystematik der Haupterwerbsbetriebe (NLS, AB 1995)	<table> <tr> <td>Marktfrucht:</td> <td>97,1 %</td> </tr> <tr> <td>Futterbau:</td> <td>2,9 %</td> </tr> <tr> <td>Veredelung:</td> <td>0 %</td> </tr> <tr> <td>Dauerkultur:</td> <td>0 %</td> </tr> <tr> <td>Gemischt:</td> <td>0 %</td> </tr> </table>	Marktfrucht:	97,1 %	Futterbau:	2,9 %	Veredelung:	0 %	Dauerkultur:	0 %	Gemischt:	0 %				
Marktfrucht:	97,1 %														
Futterbau:	2,9 %														
Veredelung:	0 %														
Dauerkultur:	0 %														
Gemischt:	0 %														
Hofnachfolgesituation (LWK, 1997)	<table> <tr> <td colspan="2">Haupterwerbsbetriebe</td> </tr> <tr> <td>Betriebsleiter > 55 Jahre:</td> <td>34 %</td> </tr> <tr> <td>davon mit sicherer Hofnachfolge:</td> <td>50 %</td> </tr> <tr> <td colspan="2">Nebenerwerbsbetriebe</td> </tr> <tr> <td>Betriebsleiter > 55 Jahre:</td> <td>50 %</td> </tr> <tr> <td>davon mit sicherer Hofnachfolge:</td> <td>18 %</td> </tr> </table>	Haupterwerbsbetriebe		Betriebsleiter > 55 Jahre:	34 %	davon mit sicherer Hofnachfolge:	50 %	Nebenerwerbsbetriebe		Betriebsleiter > 55 Jahre:	50 %	davon mit sicherer Hofnachfolge:	18 %		
Haupterwerbsbetriebe															
Betriebsleiter > 55 Jahre:	34 %														
davon mit sicherer Hofnachfolge:	50 %														
Nebenerwerbsbetriebe															
Betriebsleiter > 55 Jahre:	50 %														
davon mit sicherer Hofnachfolge:	18 %														

Teilraum 4: Stadt Braunschweig		
Produktionsstrukturen		
Ackerbau (NLS, AB 1995)	Hackfruchtanteil an der AF	23,8 %
	Zuckerrüben	22,1 %
	Kartoffeln	0,5 %
	Getreideanteil an der AF	58,9 %
	Weizen	35,9 %
	Gerste	11,9 %
	Roggen	9,1 %
Viehhaltende Betriebe (LWK, 1997) Viehbestand (NLS, AB 1995)	viehhaltende Betriebe:	28 %
	Viehichte	21 GV/100 ha
	Nährstoffanfall	0,17 DE/ha
	GV nach Tierarten	
	Rinder	49 %
	Schweine	19 %
Einkommenspotential		
StBE der Haupterwerbsbetriebe (NLS, AB 1995)	Ø StBE je Betrieb:	80.855 DM
	Ø StBE je ha:	1.373 DM
Direktvermarktung (LWK, 1997)	Anteil der direktvermarktenden Betriebe an allen Betrieben:	17,2 %
Anmerkungen		
	Die Ldw. ist stark durch städtische Einflüsse geprägt. Eine Flächenaufstockung ist aufgrund konkurrierender Flächenansprüche nur begrenzt möglich. Der Anteil direktvermarktender und ökologisch wirtschaftender Betriebe ist relativ hoch. Die Pensionspferdehaltung hat einen besonderen Stellenwert.	

Aufgrund unterschiedlicher Quellen und statistischer Geheimhaltung ist eine Verrechnung der Daten zum Teil nicht möglich.

Teilraum 5: Ostbraunschweigisches Hügelland															
natürliche Standortverhältnisse															
Klima (DWD, Klimaatlas 1964)	<table> <tr> <td>Ø Niederschlag:</td> <td>550 bis 750 mm</td> </tr> <tr> <td>Tage > 5°C:</td> <td>210 – 230</td> </tr> </table>	Ø Niederschlag:	550 bis 750 mm	Tage > 5°C:	210 – 230										
Ø Niederschlag:	550 bis 750 mm														
Tage > 5°C:	210 – 230														
Bodenverhältnisse (NlFB, NIBIS 1998) Bo- denbewertung (OFD, 1996)	<table> <tr> <td colspan="2">tonige Lehme; Braunerden, Pseudogley-Braunerden</td> </tr> <tr> <td>Ackerzahl Ø:</td> <td>49</td> </tr> <tr> <td>Grünlandzahl Ø:</td> <td>41</td> </tr> </table>	tonige Lehme; Braunerden, Pseudogley-Braunerden		Ackerzahl Ø:	49	Grünlandzahl Ø:	41								
tonige Lehme; Braunerden, Pseudogley-Braunerden															
Ackerzahl Ø:	49														
Grünlandzahl Ø:	41														
Bodennutzung (NLS, 1997 und AB 1995)	<table> <tr> <td colspan="2"><u>Anteile an der Katasterfläche:</u></td> </tr> <tr> <td>Landwirtschaftsfläche</td> <td>64 %</td> </tr> <tr> <td>Waldfläche</td> <td>22 %</td> </tr> <tr> <td>Siedlungs- und Verkehrsfläche</td> <td>11 %</td> </tr> <tr> <td colspan="2"><u>Anteile an der bewirtschafteten Fläche der ldw. Betriebe</u></td> </tr> <tr> <td>Acker</td> <td>85 %</td> </tr> <tr> <td>Grünland</td> <td>15 %</td> </tr> </table>	<u>Anteile an der Katasterfläche:</u>		Landwirtschaftsfläche	64 %	Waldfläche	22 %	Siedlungs- und Verkehrsfläche	11 %	<u>Anteile an der bewirtschafteten Fläche der ldw. Betriebe</u>		Acker	85 %	Grünland	15 %
<u>Anteile an der Katasterfläche:</u>															
Landwirtschaftsfläche	64 %														
Waldfläche	22 %														
Siedlungs- und Verkehrsfläche	11 %														
<u>Anteile an der bewirtschafteten Fläche der ldw. Betriebe</u>															
Acker	85 %														
Grünland	15 %														
Landeskultur															
Be-/Entwässerung (LWK, 1997)	<table> <tr> <td>Berechnungsfläche:</td> <td>618 ha (= 3 % der LF)</td> </tr> <tr> <td>Gemarkungen mit Berechnungsflächen:</td> <td>16 %</td> </tr> <tr> <td>Dränagefläche:</td> <td>10.481 ha (= 54 % der LF)</td> </tr> </table>	Berechnungsfläche:	618 ha (= 3 % der LF)	Gemarkungen mit Berechnungsflächen:	16 %	Dränagefläche:	10.481 ha (= 54 % der LF)								
Berechnungsfläche:	618 ha (= 3 % der LF)														
Gemarkungen mit Berechnungsflächen:	16 %														
Dränagefläche:	10.481 ha (= 54 % der LF)														
Flurneuordnung (LWK 1997; ÄfA 1998)	<table> <tr> <td>Schlagstruktur:</td> <td>33 % der LF auf Schlägen > 5 ha</td> </tr> <tr> <td colspan="2">Bedarf an Flurbereinigung und freiw. Landtausch: 37 von insgesamt 43 Gemarkungen (davon 6 dringend)</td> </tr> <tr> <td>Flurbereinigung seit 1965 eingeleitet/geplant:</td> <td>8.148 ha</td> </tr> </table>	Schlagstruktur:	33 % der LF auf Schlägen > 5 ha	Bedarf an Flurbereinigung und freiw. Landtausch: 37 von insgesamt 43 Gemarkungen (davon 6 dringend)		Flurbereinigung seit 1965 eingeleitet/geplant:	8.148 ha								
Schlagstruktur:	33 % der LF auf Schlägen > 5 ha														
Bedarf an Flurbereinigung und freiw. Landtausch: 37 von insgesamt 43 Gemarkungen (davon 6 dringend)															
Flurbereinigung seit 1965 eingeleitet/geplant:	8.148 ha														
Betriebsstruktur															
Anzahl (LWK, 1997)	landwirtschaftliche Betriebe 239														
Flächenausstattung (NLS, AB 1995)	<table> <tr> <td>LF je Haupterwerbsbetrieb</td> <td>Ø 81 ha</td> </tr> <tr> <td>LF je Nebenerwerbsbetrieb</td> <td>Ø 15 ha</td> </tr> </table>	LF je Haupterwerbsbetrieb	Ø 81 ha	LF je Nebenerwerbsbetrieb	Ø 15 ha										
LF je Haupterwerbsbetrieb	Ø 81 ha														
LF je Nebenerwerbsbetrieb	Ø 15 ha														
Erwerbscharakter (LWK, 1997)	<table> <tr> <td>Haupterwerbsanteil:</td> <td>71 %</td> </tr> <tr> <td>Nebenerwerbsanteil:</td> <td>29 %</td> </tr> </table>	Haupterwerbsanteil:	71 %	Nebenerwerbsanteil:	29 %										
Haupterwerbsanteil:	71 %														
Nebenerwerbsanteil:	29 %														
Betriebssystematik der Haupterwerbsbetriebe (NLS, AB 1995)	<table> <tr> <td>Marktfrucht:</td> <td>80,8 %</td> </tr> <tr> <td>Futterbau:</td> <td>15,7 %</td> </tr> <tr> <td>Veredelung:</td> <td>1,5 %</td> </tr> <tr> <td>Dauerkultur:</td> <td>0 %</td> </tr> <tr> <td>Gemischt:</td> <td>2,0 %</td> </tr> </table>	Marktfrucht:	80,8 %	Futterbau:	15,7 %	Veredelung:	1,5 %	Dauerkultur:	0 %	Gemischt:	2,0 %				
Marktfrucht:	80,8 %														
Futterbau:	15,7 %														
Veredelung:	1,5 %														
Dauerkultur:	0 %														
Gemischt:	2,0 %														
Hofnachfolgesituation (LWK, 1997)	<table> <tr> <td colspan="2">Haupterwerbsbetriebe</td> </tr> <tr> <td>Betriebsleiter > 55 Jahre:</td> <td>27,2 %</td> </tr> <tr> <td>davon mit sicherer Hofnachfolge:</td> <td>59 %</td> </tr> <tr> <td colspan="2">Nebenerwerbsbetriebe</td> </tr> <tr> <td>Betriebsleiter > 55 Jahre:</td> <td>36 %</td> </tr> <tr> <td>davon mit sicherer Hofnachfolge:</td> <td>28 %</td> </tr> </table>	Haupterwerbsbetriebe		Betriebsleiter > 55 Jahre:	27,2 %	davon mit sicherer Hofnachfolge:	59 %	Nebenerwerbsbetriebe		Betriebsleiter > 55 Jahre:	36 %	davon mit sicherer Hofnachfolge:	28 %		
Haupterwerbsbetriebe															
Betriebsleiter > 55 Jahre:	27,2 %														
davon mit sicherer Hofnachfolge:	59 %														
Nebenerwerbsbetriebe															
Betriebsleiter > 55 Jahre:	36 %														
davon mit sicherer Hofnachfolge:	28 %														

Teilraum 5: Ostbraunschweigisches Hügelland		
Produktionsstrukturen		
Ackerbau (NLS, AB 1995)	Hackfruchtanteil an der AF	19,8 %
	Zuckerrüben	18,5 %
	Kartoffeln	0,5 %
	Getreideanteil an der AF	56,5 %
	Weizen	37,0 %
	Gerste	10,6 %
	Roggen	7,8 %
Viehhaltende Betriebe (LWK, 1997) Viehbestand (NLS, AB 1995)	viehhaltende Betriebe:	49 %
	Viehichte	28 GV/100 ha
	Nährstoffanfall	0,2 DE/ha
	GV nach Tierarten:	
	Rinder	82 %
	Schweine	8 %
Einkommenspotential		
StBE der Haupterwerbsbetriebe (NLS, AB 1995)	Ø StBE je Betrieb:	102.664 DM
	Ø StBE je ha:	1.262 DM
Direktvermarktung (LWK, 1997)	Anteil der direktvermarktenden Betriebe an allen Betrieben:	6 %
Anmerkungen		
	<p>Im Übergangsraum zwischen Börde und Geest haben sich viele rindviehhaltende Betriebe gehalten. Die durchschnittlichen Schlagstrukturen sind relativ klein.</p> <p>Es existieren besondere Flächenansprüche durch Autobahn- und Schienentrassen sowie die mit diesen Vorhaben verbundenen Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen.</p>	

Aufgrund unterschiedlicher Quellen und statistischer Geheimhaltung ist eine Verrechnung der Daten zum Teil nicht möglich.

Teilraum 6: Börde West															
natürliche Standortverhältnisse															
Klima (DWD, Klimaatlas 1964)	<table> <tr> <td>Ø Niederschlag:</td> <td>600 bis 700 mm</td> </tr> <tr> <td>Tage > 5°C:</td> <td>225 – 235</td> </tr> </table>	Ø Niederschlag:	600 bis 700 mm	Tage > 5°C:	225 – 235										
Ø Niederschlag:	600 bis 700 mm														
Tage > 5°C:	225 – 235														
Bodenverhältnisse (NlFB, NIBIS 1998)	lehmige Schluffe; Parabraunerden, Schwarzerden														
Bodenbewertung (OFD, 1996)	<table> <tr> <td>Ackerzahl Ø:</td> <td>79</td> </tr> <tr> <td>Grünlandzahl Ø:</td> <td>51</td> </tr> </table>	Ackerzahl Ø:	79	Grünlandzahl Ø:	51										
Ackerzahl Ø:	79														
Grünlandzahl Ø:	51														
Bodennutzung (NLS, 1997 und AB 1995)	<table> <tr> <td colspan="2"><u>Anteile an der Katasterfläche:</u></td> </tr> <tr> <td>Landwirtschaftsfläche</td> <td>64 %</td> </tr> <tr> <td>Waldfläche</td> <td>12 %</td> </tr> <tr> <td>Siedlungs- und Verkehrsfläche</td> <td>21 %</td> </tr> <tr> <td colspan="2"><u>Anteile an der bewirtschafteten Fläche der Idw. Betriebe</u></td> </tr> <tr> <td>Acker</td> <td>96 %</td> </tr> <tr> <td>Grünland</td> <td>4 %</td> </tr> </table>	<u>Anteile an der Katasterfläche:</u>		Landwirtschaftsfläche	64 %	Waldfläche	12 %	Siedlungs- und Verkehrsfläche	21 %	<u>Anteile an der bewirtschafteten Fläche der Idw. Betriebe</u>		Acker	96 %	Grünland	4 %
<u>Anteile an der Katasterfläche:</u>															
Landwirtschaftsfläche	64 %														
Waldfläche	12 %														
Siedlungs- und Verkehrsfläche	21 %														
<u>Anteile an der bewirtschafteten Fläche der Idw. Betriebe</u>															
Acker	96 %														
Grünland	4 %														
Landeskultur															
Be-/Entwässerung (LWK, 1997)	<table> <tr> <td>Berechnungsfläche:</td> <td>911 ha (= 3 % der LF)</td> </tr> <tr> <td>Gemarkungen mit Berechnungsflächen:</td> <td>10 %</td> </tr> <tr> <td>Dränagefläche:</td> <td>15.191 ha (= 48 % der LF)</td> </tr> </table>	Berechnungsfläche:	911 ha (= 3 % der LF)	Gemarkungen mit Berechnungsflächen:	10 %	Dränagefläche:	15.191 ha (= 48 % der LF)								
Berechnungsfläche:	911 ha (= 3 % der LF)														
Gemarkungen mit Berechnungsflächen:	10 %														
Dränagefläche:	15.191 ha (= 48 % der LF)														
Flurneueordnung (LWK 1997; ÄfA 1998)	<table> <tr> <td>Schlagstruktur:</td> <td>49 % der LF auf Schlägen > 5 ha</td> </tr> <tr> <td>Bedarf an Flurbereinigung und freiw. Landtausch:</td> <td>66 von insgesamt 81 Gemarkungen (davon 5 dringend)</td> </tr> <tr> <td>Flurbereinigung seit 1965 eingeleitet/geplant:</td> <td>4.721 ha</td> </tr> </table>	Schlagstruktur:	49 % der LF auf Schlägen > 5 ha	Bedarf an Flurbereinigung und freiw. Landtausch:	66 von insgesamt 81 Gemarkungen (davon 5 dringend)	Flurbereinigung seit 1965 eingeleitet/geplant:	4.721 ha								
Schlagstruktur:	49 % der LF auf Schlägen > 5 ha														
Bedarf an Flurbereinigung und freiw. Landtausch:	66 von insgesamt 81 Gemarkungen (davon 5 dringend)														
Flurbereinigung seit 1965 eingeleitet/geplant:	4.721 ha														
Betriebsstruktur															
Anzahl (LWK, 1997)	landwirtschaftliche Betriebe 491														
Flächenausstattung (NLS, AB 1995)	<table> <tr> <td>LF je Haupterwerbsbetrieb</td> <td>Ø 65 ha</td> </tr> <tr> <td>LF je Nebenerwerbsbetrieb</td> <td>Ø 16 ha</td> </tr> </table>	LF je Haupterwerbsbetrieb	Ø 65 ha	LF je Nebenerwerbsbetrieb	Ø 16 ha										
LF je Haupterwerbsbetrieb	Ø 65 ha														
LF je Nebenerwerbsbetrieb	Ø 16 ha														
Erwerbscharakter (LWK, 1997)	<table> <tr> <td>Haupterwerbsanteil:</td> <td>77 %</td> </tr> <tr> <td>Nebenerwerbsanteil:</td> <td>23 %</td> </tr> </table>	Haupterwerbsanteil:	77 %	Nebenerwerbsanteil:	23 %										
Haupterwerbsanteil:	77 %														
Nebenerwerbsanteil:	23 %														
Betriebssystematik der Haupterwerbsbetriebe (NLS, AB 1995)	<table> <tr> <td>Marktfrucht:</td> <td>93,2 %</td> </tr> <tr> <td>Futterbau:</td> <td>4,6 %</td> </tr> <tr> <td>Veredelung:</td> <td>1,4 %</td> </tr> <tr> <td>Dauerkultur:</td> <td>0 %</td> </tr> <tr> <td>Gemischt:</td> <td>0,8 %</td> </tr> </table>	Marktfrucht:	93,2 %	Futterbau:	4,6 %	Veredelung:	1,4 %	Dauerkultur:	0 %	Gemischt:	0,8 %				
Marktfrucht:	93,2 %														
Futterbau:	4,6 %														
Veredelung:	1,4 %														
Dauerkultur:	0 %														
Gemischt:	0,8 %														
Hofnachfolgesituation (LWK, 1997)	<table> <tr> <td colspan="2">Haupterwerbsbetriebe</td> </tr> <tr> <td>Betriebsleiter > 55 Jahre:</td> <td>40 %</td> </tr> <tr> <td>davon mit sicherer Hofnachfolge:</td> <td>55 %</td> </tr> <tr> <td colspan="2">Nebenerwerbsbetriebe</td> </tr> <tr> <td>Betriebsleiter > 55 Jahre:</td> <td>21 %</td> </tr> <tr> <td>davon mit sicherer Hofnachfolge:</td> <td>29 %</td> </tr> </table>	Haupterwerbsbetriebe		Betriebsleiter > 55 Jahre:	40 %	davon mit sicherer Hofnachfolge:	55 %	Nebenerwerbsbetriebe		Betriebsleiter > 55 Jahre:	21 %	davon mit sicherer Hofnachfolge:	29 %		
Haupterwerbsbetriebe															
Betriebsleiter > 55 Jahre:	40 %														
davon mit sicherer Hofnachfolge:	55 %														
Nebenerwerbsbetriebe															
Betriebsleiter > 55 Jahre:	21 %														
davon mit sicherer Hofnachfolge:	29 %														

Teilraum 6: Börde West		
Produktionsstrukturen		
Ackerbau (NLS, AB 1995)	Hackfruchtanteil an der AF	30,8 %
	Zuckerrüben	29,3 %
	Kartoffeln	1,3 %
	Getreideanteil an der AF	57,4 %
	Weizen	44,0 %
	Gerste	11,7 %
	Roggen	0,9 %
Viehhaltende Betriebe (LWK, 1997) Viehbestand (NLS, AB 1995)	viehhaltende Betriebe:	32 %
	Viehichte	15 GV/100 ha
	Nährstoffanfall	0,13 DE/ha
	GV nach Tierarten:	
	Rinder	51 %
	Schweine	35 %
Einkommenspotential		
StBE der Haupterwerbsbetriebe (NLS, AB 1995)	Ø StBE je Betrieb:	92.015 DM
	Ø StBE je ha:	1.420 DM
Direktvermarktung (LWK, 1997)	Anteil der direktvermarktenden Betriebe an allen Betrieben:	5,8 %
Anmerkungen		
	Die hervorragenden Ackerstandorte führten zu einer starken Spezialisierung auf den Marktfruchtbau. Die Ldw. wird beeinflusst durch städtische Einflüsse von Salzgitter und Braunschweig.	

Aufgrund unterschiedlicher Quellen und statistischer Geheimhaltung ist eine Verrechnung der Daten zum Teil nicht möglich.

Teilraum 7: Börde Ost															
natürliche Standortverhältnisse															
Klima (DWD, Klimaatlas 1964)	<table> <tr> <td>Ø Niederschlag:</td> <td>550 bis 750 mm</td> </tr> <tr> <td>Tage > 5°C:</td> <td>210 – 230</td> </tr> </table>	Ø Niederschlag:	550 bis 750 mm	Tage > 5°C:	210 – 230										
Ø Niederschlag:	550 bis 750 mm														
Tage > 5°C:	210 – 230														
Bodenverhältnisse (NlFB, NIBIS 1998)	lehmige Schluffe; Parabraunerden														
Bodenbewertung (OFD, 1996)	<table> <tr> <td>Ackerzahl Ø:</td> <td>77</td> </tr> <tr> <td>Grünlandzahl Ø:</td> <td>52</td> </tr> </table>	Ackerzahl Ø:	77	Grünlandzahl Ø:	52										
Ackerzahl Ø:	77														
Grünlandzahl Ø:	52														
Bodennutzung (NLS, 1997 und AB 1995)	<table> <tr> <td colspan="2"><u>Anteile an der Katasterfläche:</u></td> </tr> <tr> <td>Landwirtschaftsfläche</td> <td>65 %</td> </tr> <tr> <td>Waldfläche</td> <td>21 %</td> </tr> <tr> <td>Siedlungs- und Verkehrsfläche</td> <td>11 %</td> </tr> <tr> <td colspan="2"><u>Anteile an der bewirtschafteten Fläche der ldw. Betriebe</u></td> </tr> <tr> <td>Acker</td> <td>98 %</td> </tr> <tr> <td>Grünland</td> <td>2 %</td> </tr> </table>	<u>Anteile an der Katasterfläche:</u>		Landwirtschaftsfläche	65 %	Waldfläche	21 %	Siedlungs- und Verkehrsfläche	11 %	<u>Anteile an der bewirtschafteten Fläche der ldw. Betriebe</u>		Acker	98 %	Grünland	2 %
<u>Anteile an der Katasterfläche:</u>															
Landwirtschaftsfläche	65 %														
Waldfläche	21 %														
Siedlungs- und Verkehrsfläche	11 %														
<u>Anteile an der bewirtschafteten Fläche der ldw. Betriebe</u>															
Acker	98 %														
Grünland	2 %														
Landeskultur															
Be-/Entwässerung (LWK, 1997)	<table> <tr> <td>Berechnungsfläche:</td> <td>465 ha (= 1 % der LF)</td> </tr> <tr> <td>Gemarkungen mit Berechnungsflächen:</td> <td>9 %</td> </tr> <tr> <td>Dränagefläche:</td> <td>25.910 ha (= 49 % der LF)</td> </tr> </table>	Berechnungsfläche:	465 ha (= 1 % der LF)	Gemarkungen mit Berechnungsflächen:	9 %	Dränagefläche:	25.910 ha (= 49 % der LF)								
Berechnungsfläche:	465 ha (= 1 % der LF)														
Gemarkungen mit Berechnungsflächen:	9 %														
Dränagefläche:	25.910 ha (= 49 % der LF)														
Flurneuordnung (LWK 1997; ÄfA 1998)	<table> <tr> <td>Schlagstruktur:</td> <td>57 % der LF auf Schlägen > 5 ha</td> </tr> <tr> <td colspan="2">Bedarf an Flurbereinigung und freiw. Landtausch: 43 von insgesamt 96 Gemarkungen (davon 5 dringend)</td> </tr> <tr> <td>Flurbereinigung seit 1965 eingeleitet/geplant:</td> <td>8.784 ha</td> </tr> </table>	Schlagstruktur:	57 % der LF auf Schlägen > 5 ha	Bedarf an Flurbereinigung und freiw. Landtausch: 43 von insgesamt 96 Gemarkungen (davon 5 dringend)		Flurbereinigung seit 1965 eingeleitet/geplant:	8.784 ha								
Schlagstruktur:	57 % der LF auf Schlägen > 5 ha														
Bedarf an Flurbereinigung und freiw. Landtausch: 43 von insgesamt 96 Gemarkungen (davon 5 dringend)															
Flurbereinigung seit 1965 eingeleitet/geplant:	8.784 ha														
Betriebsstruktur															
Anzahl (LWK, 1997)	landwirtschaftliche Betriebe 604														
Flächenausstattung (NLS, AB 1995)	<table> <tr> <td>LF je Haupterwerbsbetrieb</td> <td>Ø 94 ha</td> </tr> <tr> <td>LF je Nebenerwerbsbetrieb</td> <td>Ø 18 ha</td> </tr> </table>	LF je Haupterwerbsbetrieb	Ø 94 ha	LF je Nebenerwerbsbetrieb	Ø 18 ha										
LF je Haupterwerbsbetrieb	Ø 94 ha														
LF je Nebenerwerbsbetrieb	Ø 18 ha														
Erwerbscharakter (LWK, 1997)	<table> <tr> <td>Haupterwerbsanteil:</td> <td>82 %</td> </tr> <tr> <td>Nebenerwerbsanteil:</td> <td>18 %</td> </tr> </table>	Haupterwerbsanteil:	82 %	Nebenerwerbsanteil:	18 %										
Haupterwerbsanteil:	82 %														
Nebenerwerbsanteil:	18 %														
Betriebssystematik der Haupterwerbsbetriebe (NLS, AB 1995)	<table> <tr> <td>Marktfrucht:</td> <td>96,5 %</td> </tr> <tr> <td>Futterbau:</td> <td>1,9 %</td> </tr> <tr> <td>Veredelung:</td> <td>0,2 %</td> </tr> <tr> <td>Dauerkultur:</td> <td>1,4 %</td> </tr> <tr> <td>Gemischt:</td> <td>0 %</td> </tr> </table>	Marktfrucht:	96,5 %	Futterbau:	1,9 %	Veredelung:	0,2 %	Dauerkultur:	1,4 %	Gemischt:	0 %				
Marktfrucht:	96,5 %														
Futterbau:	1,9 %														
Veredelung:	0,2 %														
Dauerkultur:	1,4 %														
Gemischt:	0 %														
Hofnachfolgesituation (LWK, 1997)	<table> <tr> <td colspan="2">Haupterwerbsbetriebe</td> </tr> <tr> <td>Betriebsleiter > 55 Jahre:</td> <td>34 %</td> </tr> <tr> <td>davon mit sicherer Hofnachfolge:</td> <td>61 %</td> </tr> <tr> <td colspan="2">Nebenerwerbsbetriebe</td> </tr> <tr> <td>Betriebsleiter > 55 Jahre:</td> <td>29 %</td> </tr> <tr> <td>davon mit sicherer Hofnachfolge:</td> <td>16 %</td> </tr> </table>	Haupterwerbsbetriebe		Betriebsleiter > 55 Jahre:	34 %	davon mit sicherer Hofnachfolge:	61 %	Nebenerwerbsbetriebe		Betriebsleiter > 55 Jahre:	29 %	davon mit sicherer Hofnachfolge:	16 %		
Haupterwerbsbetriebe															
Betriebsleiter > 55 Jahre:	34 %														
davon mit sicherer Hofnachfolge:	61 %														
Nebenerwerbsbetriebe															
Betriebsleiter > 55 Jahre:	29 %														
davon mit sicherer Hofnachfolge:	16 %														

Teilraum 7: Börde Ost		
Produktionsstrukturen		
Ackerbau (NLS, AB 1995)	Hackfruchtanteil an der AF	25,0 %
	Zuckerrüben	24,1 %
	Kartoffeln	0,2 %
	Getreideanteil an der AF	58,6 %
	Weizen	47,6 %
	Gerste	9,4 %
	Roggen	1,1 %
Viehhaltende Betriebe (LWK, 1997) Viehbestand (NLS, AB 1995)	viehhaltende Betriebe:	16 %
	Viehichte	7 GV/100 ha
	Nährstoffanfall	0,06 DE/ha
	GV nach Tierarten:	
	Rinder	64 %
	Schweine	14 %
Einkommenspotential		
StBE der Haupterwerbsbetriebe (NLS, AB 1995)	Ø StBE je Betrieb:	120.286 DM
	Ø StBE je ha:	1.325 DM
Direktvermarktung (LWK, 1997)	Anteil der direktvermarktenden Betriebe an allen Betrieben:	2,4 %
Anmerkungen		
	Die hervorragenden Ackerstandorte führten zu einer starken Spezialisierung auf den Marktfruchtbau (Zuckerrüben und Winterweizen) und zu einem hohen Anteil von HE-Betrieben. Historisch bedingt und aufgrund der guten Zupachtmöglichkeiten in Sachsen-Anhalt haben sich große Betriebsstrukturen entwickelt.	

Aufgrund unterschiedlicher Quellen und statistischer Geheimhaltung ist eine Verrechnung der Daten zum Teil nicht möglich.

Teilraum 8: Harzvorland															
natürliche Standortverhältnisse															
Klima (DWD, Klimaatlas 1964)	<table> <tr> <td>Ø Niederschlag:</td> <td>550 bis 900 mm</td> </tr> <tr> <td>Tage > 5°C:</td> <td>210 – 230</td> </tr> </table>	Ø Niederschlag:	550 bis 900 mm	Tage > 5°C:	210 – 230										
Ø Niederschlag:	550 bis 900 mm														
Tage > 5°C:	210 – 230														
Bodenverhältnisse (NLfB, NIBIS 1998)	tonige Schluffe; Parabraunerden, an Hängen Ranker und Rendzinen														
Bodenbewertung (OFD, 1996)	<table> <tr> <td>Ackerzahl Ø:</td> <td>66</td> </tr> <tr> <td>Grünlandzahl Ø:</td> <td>45</td> </tr> </table>	Ackerzahl Ø:	66	Grünlandzahl Ø:	45										
Ackerzahl Ø:	66														
Grünlandzahl Ø:	45														
Bodennutzung (NLS, 1997 und AB 1995)	<table> <tr> <td colspan="2"><u>Anteile an der Katasterfläche:</u></td> </tr> <tr> <td>Landwirtschaftsfläche</td> <td>53 %</td> </tr> <tr> <td>Waldfläche</td> <td>28 %</td> </tr> <tr> <td>Siedlungs- und Verkehrsfläche</td> <td>15 %</td> </tr> <tr> <td colspan="2"><u>Anteile an der bewirtschafteten Fläche der Idw. Betriebe</u></td> </tr> <tr> <td>Acker</td> <td>90 %</td> </tr> <tr> <td>Grünland</td> <td>10 %</td> </tr> </table>	<u>Anteile an der Katasterfläche:</u>		Landwirtschaftsfläche	53 %	Waldfläche	28 %	Siedlungs- und Verkehrsfläche	15 %	<u>Anteile an der bewirtschafteten Fläche der Idw. Betriebe</u>		Acker	90 %	Grünland	10 %
<u>Anteile an der Katasterfläche:</u>															
Landwirtschaftsfläche	53 %														
Waldfläche	28 %														
Siedlungs- und Verkehrsfläche	15 %														
<u>Anteile an der bewirtschafteten Fläche der Idw. Betriebe</u>															
Acker	90 %														
Grünland	10 %														
Landeskultur															
Be-/Entwässerung (LWK, 1997)	<table> <tr> <td>Beregnungsfläche:</td> <td>2.792 ha (= 8 % der LF)</td> </tr> <tr> <td>Gemarkungen mit Beregnungsflächen:</td> <td>23 %</td> </tr> <tr> <td>Dränagefläche:</td> <td>10.421 ha (= 32 % der LF)</td> </tr> </table>	Beregnungsfläche:	2.792 ha (= 8 % der LF)	Gemarkungen mit Beregnungsflächen:	23 %	Dränagefläche:	10.421 ha (= 32 % der LF)								
Beregnungsfläche:	2.792 ha (= 8 % der LF)														
Gemarkungen mit Beregnungsflächen:	23 %														
Dränagefläche:	10.421 ha (= 32 % der LF)														
Flurneuordnung (LWK 1997; ÄfA 1998)	<p>Schlagstruktur: 52% der LF auf Schlägen > 5 ha</p> <p>Bedarf an Flurbereinigung und freiw. Landtausch: 55 von insgesamt 71 Gemarkungen (davon 9 dringend)</p> <p>Flurbereinigung seit 1965 eingeleitet/geplant: 8.012 ha</p>														
Betriebsstruktur															
Anzahl (LWK, 1997)	landwirtschaftliche Betriebe 484														
Flächenausstattung (NLS, AB 1995)	<table> <tr> <td>LF je Haupterwerbsbetrieb</td> <td>Ø 78 ha</td> </tr> <tr> <td>LF je Nebenerwerbsbetrieb</td> <td>Ø 13 ha</td> </tr> </table>	LF je Haupterwerbsbetrieb	Ø 78 ha	LF je Nebenerwerbsbetrieb	Ø 13 ha										
LF je Haupterwerbsbetrieb	Ø 78 ha														
LF je Nebenerwerbsbetrieb	Ø 13 ha														
Erwerbscharakter (LWK, 1997)	<table> <tr> <td>Haupterwerbsanteil:</td> <td>79 %</td> </tr> <tr> <td>Nebenerwerbsanteil:</td> <td>21 %</td> </tr> </table>	Haupterwerbsanteil:	79 %	Nebenerwerbsanteil:	21 %										
Haupterwerbsanteil:	79 %														
Nebenerwerbsanteil:	21 %														
Betriebssystematik der Haupterwerbsbetriebe (NLS, AB 1995)	<table> <tr> <td>Marktfrucht:</td> <td>80,7 %</td> </tr> <tr> <td>Futterbau:</td> <td>15,8 %</td> </tr> <tr> <td>Veredelung:</td> <td>2,8 %</td> </tr> <tr> <td>Dauerkultur:</td> <td>0 %</td> </tr> <tr> <td>Gemischt:</td> <td>0,8 %</td> </tr> </table>	Marktfrucht:	80,7 %	Futterbau:	15,8 %	Veredelung:	2,8 %	Dauerkultur:	0 %	Gemischt:	0,8 %				
Marktfrucht:	80,7 %														
Futterbau:	15,8 %														
Veredelung:	2,8 %														
Dauerkultur:	0 %														
Gemischt:	0,8 %														
Hofnachfolgesituation (LWK, 1997)	<table> <tr> <td colspan="2">Haupterwerbsbetriebe</td> </tr> <tr> <td>Betriebsleiter > 55 Jahre:</td> <td>25 %</td> </tr> <tr> <td>davon mit sicherer Hofnachfolge:</td> <td>72 %</td> </tr> <tr> <td colspan="2">Nebenerwerbsbetriebe</td> </tr> <tr> <td>Betriebsleiter > 55 Jahre:</td> <td>28 %</td> </tr> <tr> <td>davon mit sicherer Hofnachfolge:</td> <td>18 %</td> </tr> </table>	Haupterwerbsbetriebe		Betriebsleiter > 55 Jahre:	25 %	davon mit sicherer Hofnachfolge:	72 %	Nebenerwerbsbetriebe		Betriebsleiter > 55 Jahre:	28 %	davon mit sicherer Hofnachfolge:	18 %		
Haupterwerbsbetriebe															
Betriebsleiter > 55 Jahre:	25 %														
davon mit sicherer Hofnachfolge:	72 %														
Nebenerwerbsbetriebe															
Betriebsleiter > 55 Jahre:	28 %														
davon mit sicherer Hofnachfolge:	18 %														

Teilraum 8: Harzvorland			
Produktionsstrukturen			
Ackerbau (NLS, AB 1995)	Hackfruchtanteil an der AF	21,9 %	
	Zuckerrüben	17,3 %	
	Kartoffeln	0,0 %	
	Getreideanteil an der AF	58,4 %	
	Weizen	45,4 %	
	Gerste	10,0 %	
	Roggen	1,9 %	
Viehhaltende Betriebe (LWK, 1997)	viehhaltende Betriebe:	48 %	
	Vieh-dichte	32,1 GV/100 ha	
	Viehbestand (NLS, AB 1995)	Nährstoffanfall	0,26 DE/ha
	GV nach Tierarten:		
	Rinder	61 %	
	Schweine	30 %	
Einkommenspotential			
StBE der Haupt- werbsbetriebe (NLS, AB 1995)	Ø StBE je Betrieb:	102.319 DM	
	Ø StBE je ha:	1.410 DM	
Direktvermarktung (LWK, 1997)	Anteil der direktvermarktenden Betriebe an allen Betrieben:	4,9 %	
Anmerkungen			
	An die Landwirtschaft werden durch den Grundwas- serschutz erhöhte Anforderungen gestellt. Ldw. Nutzflächen sind durch Schwermetallbelastungen in Immissions- und Überschwemmungsgebieten betroffen.		

Aufgrund unterschiedlicher Quellen und statistischer Geheimhaltung ist eine Verrechnung der Daten zum Teil nicht möglich.

Teilraum 9: Oberharz	
natürliche Standortverhältnisse	
Klima (DWD, Klimaatlas 1964)	Ø Niederschlag: 600 bis 1600 mm Tage > 5°C: 140 – 220
Bodenverhältnisse (NlfB, NIBIS 1998)	steinige, schluffige Lehme; Pseudogley-Braunerden
Bodenbewertung (OFD, 1996)	Grünlandzahl Ø: 31
Bodennutzung (NLS, 1997 und AB 1995)	<u>Anteile an der Katasterfläche:</u> Landwirtschaftsfläche 5 % Waldfläche 88 % Siedlungs- und Verkehrsfläche 4 % <u>Anteile an der bewirtschafteten Fläche der ldw. Betriebe</u> Acker 100 % Grünland %
Landeskultur	
Be-/Entwässerung (LWK, 1997)	Beregnungsfläche: 0 ha Gemarkungen mit Beregnungsflächen: 0 % Dränagefläche: 0 ha
Flurneuordnung (LWK 1997; ÄfA 1998)	Schlagstruktur: 65 % der LF auf Schlägen > 5 ha Bedarf an Flurbereinigung und freiw. Landtausch: 0 von insgesamt 8 Gemarkungen Flurbereinigung seit 1965 eingeleitet/geplant: 0 ha
Betriebsstruktur	
Anzahl (LWK, 1997)	landwirtschaftliche Betriebe 12
Flächenausstattung (NLS, AB 1995)	LF je Haupterwerbsbetrieb Ø 50 ha LF je Nebenerwerbsbetrieb Ø 8 ha
Erwerbscharakter (LWK, 1997)	Haupterwerbsanteil: 50 % Nebenerwerbsanteil: 50 %
Betriebssystematik der Haupterwerbsbetriebe (NLS, AB 1995)	Marktfrucht: 0 % Futterbau: 100 % Veredelung: 0 % Dauerkultur: 0 % Gemischt: 0 %
Hofnachfolgesituation (LWK, 1997)	Haupterwerbsbetriebe Betriebsleiter > 55 Jahre: 33 % davon mit sicherer Hofnachfolge: 50 % Nebenerwerbsbetriebe Betriebsleiter > 55 Jahre: 67 % davon mit sicherer Hofnachfolge: 0 %

Teilraum 9: Oberharz		
Produktionsstrukturen		
Ackerbau (NLS, AB 1995)	Hackfruchtanteil an der AF	0 %
	Zuckerrüben	0 %
	Kartoffeln	0 %
	Getreideanteil an der AF	0 %
	Weizen	0 %
	Gerste	0 %
	Roggen	0 %
Viehhaltende Betriebe (LWK, 1997) Viehbestand (NLS, AB 1995)	viehhaltende Betriebe:	81 %
	Viehichte	97,8 GV/100 ha
	Nährstoffanfall	0,54 DE/ha
	GV nach Tierarten:	
	Rinder	89 %
Schweine	1 %	
Einkommenspotential		
StBE der Haupterwerbsbetriebe (NLS, AB 1995)	Ø StBE je Betrieb:	68.893 DM
	Ø StBE je ha:	1.069 DM
Direktvermarktung (LWK, 1997)	Anteil der direktvermarktenden Betriebe an allen Betrieben:	21,4 %
Anmerkungen		
	<p>Die Standortverhältnisse lassen eine ausschließliche Grünlandnutzung zu, die i.d.R. durch Milchviehhaltung stattfindet. Es bestehen erschwerte Bewirtschaftungsbedingungen durch besondere klimatische Verhältnisse.</p> <p>Ein weiteres Standbein der ldw. Betriebe sind Landschaftspflegeleistungen und der Tourismus.</p>	

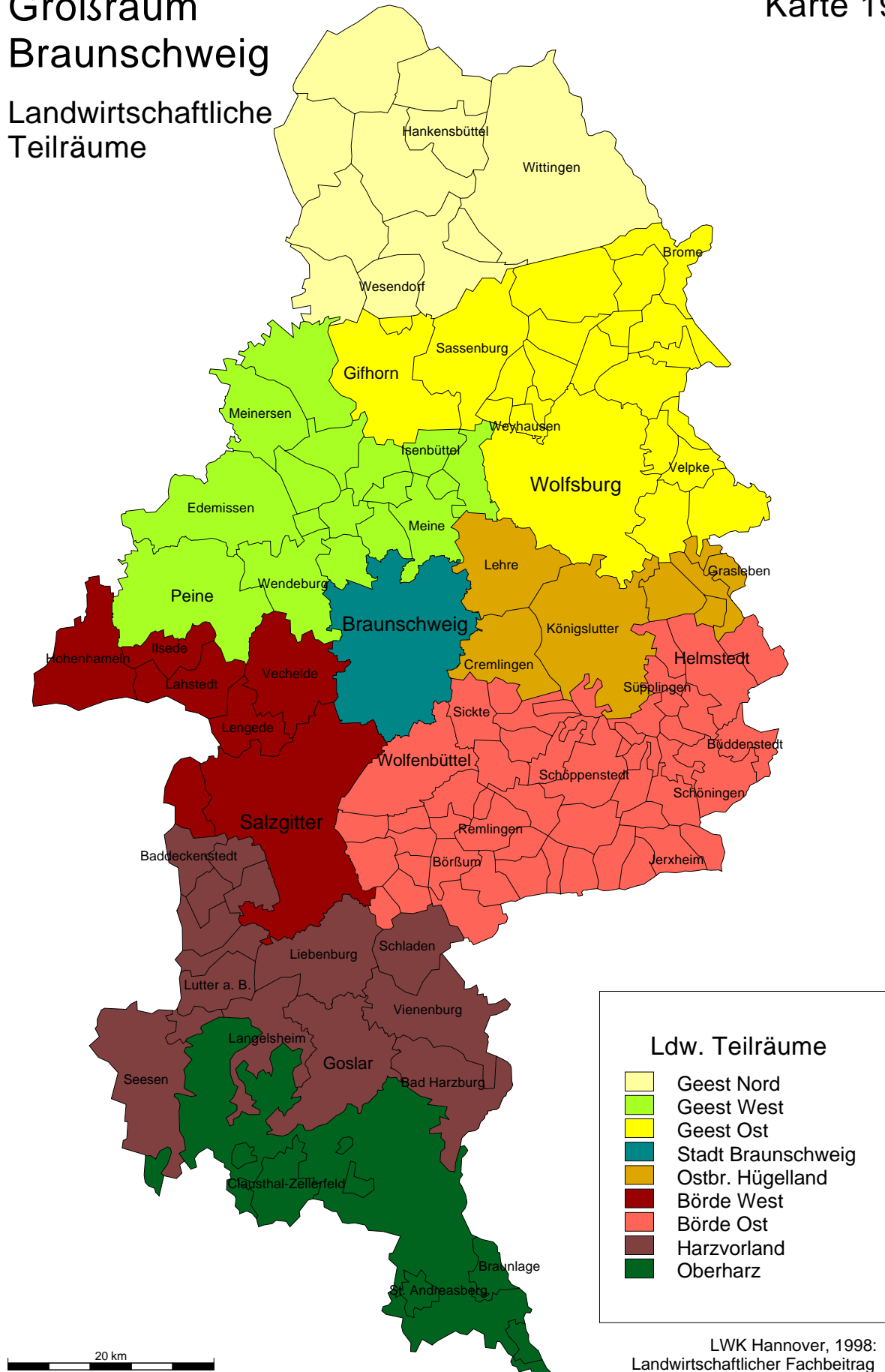
Aufgrund unterschiedlicher Quellen und statistischer Geheimhaltung ist eine Verrechnung der Daten zum Teil nicht möglich.

Großraum Braunschweig	
natürliche Standortverhältnisse	
Klima (DWD, Klimaatlas 1964)	Ø Klimat. Bereiche ohne den Oberharz Ø Niederschlag: 550 bis 900 mm Tage > 5°C: 210 – 235
Bodenverhältnisse (NlfB, NIBIS 1998)	Ackerzahl Ø: 57
Bodenbewertung (OFD, 1996)	Grünlandzahl Ø: 39
Bodennutzung (NLS, 1997 und AB 1995)	<u>Anteile an der Katasterfläche:</u> Landwirtschaftsfläche 54 % Waldfläche 30 % Siedlungs- und Verkehrsfläche 14 % <u>Anteile an der bewirtschafteten Fläche der Idw. Betriebe</u> Acker 89 % Grünland 11 %
Landeskultur	
Be-/Entwässerung (LWK, 1997)	Berechnungsfläche: 69.524 ha (= 27 % der LF) Gemarkungen mit Berechnungsflächen: 43 % Drainagefläche: 100.041 ha (= 38 % der LF)
Flurneuordnung (LWK 1997; ÄfA 1998)	Schlagstruktur: 47 % der LF auf Schlägen > 5 ha Bedarf an Flurbereinigung und freiw. Landtausch: 371 von insgesamt 552 Gemarkungen (davon 44 dringend) Flurbereinigung seit 1965 eingeleitet/geplant: 64.407 ha
Betriebsstruktur	
Anzahl (LWK, 1997)	landwirtschaftliche Betriebe 3.536
Flächenausstattung (NLS, AB 1995)	LF je Haupterwerbsbetrieb Ø 78 ha LF je Nebenerwerbsbetrieb Ø 14 ha
Erwerbscharakter (LWK, 1997)	Haupterwerbsanteil: 72 % ebenerwerbsanteil: 28 %
Betriebssystematik der Haupterwerbsbetriebe (NLS, AB 1995)	Marktfrucht: 82,1 % Futterbau: 14,3 % Veredelung: 1,5 % Dauerkultur: 0,4 % Gemischt: 1,6 %
Hofnachfolgesituation (LWK, 1997)	Haupterwerbsbetriebe Betriebsleiter > 55 Jahre: 32 % davon mit sicherer Hofnachfolge: 60 % Nebenerwerbsbetriebe Betriebsleiter > 55 Jahre: 28 % davon mit sicherer Hofnachfolge: 31 %

Großraum Braunschweig		
Produktionsstrukturen		
Ackerbau (NLS, AB 1995)	Hackfruchtanteil an der AF	25,2 %
	Zuckerrüben	19,7 %
	Kartoffeln	4,1 %
	Getreideanteil an der AF	56,1 %
	Weizen	32,5 %
	Gerste	15,3 %
	Roggen	6,0 %
Viehhaltende Betriebe (LWK, 1997) Viehbestand (NLS, AB 1995)	viehhaltende Betriebe:	42 %
	Viehichte	28 GV/100 ha
	Nährstoffanfall	0,23 DE/ha
	GV nach Tierarten:	
	Rinder	67 %
	Schweine	24 %
Einkommenspotential		
StBE der Haupterwerbsbetriebe (NLS, AB 1995)	Ø StBE je Betrieb:	107.475 DM
	Ø StBE je ha:	1.382 DM
Direktvermarktung (LWK, 1997)	Anteil der direktvermarktenden Betriebe an allen Betrieben:	7,6 %
Anmerkungen		

Aufgrund unterschiedlicher Quellen und statistischer Geheimhaltung ist eine Verrechnung der Daten zum Teil nicht möglich.

Großraum
 Braunschweig
 Landwirtschaftliche
 Teilräume



Ldw. Teilräume

- Geest Nord
- Geest West
- Geest Ost
- Stadt Braunschweig
- Ostbr. Hügelland
- Börde West
- Börde Ost
- Harzvorland
- Oberharz

LWK Hannover, 1998:
 Landwirtschaftlicher Fachbeitrag

6 Literaturverzeichnis

- Abwasserverband Braunschweig (Hrsg.), 1995: Reinigung und landwirtschaftliche Verwertung landwirtschaftlicher Abwässer - 40 Jahre Abwasserverband.
- Abwasserverband Wolfsburg, 1996: Haushaltsplan 1997.
- AG Boden, 1994: Bodenkundliche Kartieranleitung. 4. Aufl., Hannover.
- Auswertungs- und Informationsdienst für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AID) e.V. 1985: Das Flurbereinigungsverfahren, AID-Heft 34/1985,
- Auswertungs- und Informationsdienst für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AID) e.V.: Erosionsschäden vermeiden, AID-Heft 1108/1990
- Auswertungs- und Informationsdienst für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AID) e.V.: Bodenschutz und moderne Landwirtschaft, AID-Heft 174/1985
- Beinhauer, R. und Günther, J., 1990: Agrarmeteorologische Arbeitsunterlagen und Planungshilfen für Norddeutschland. Wissenschaftsverlag Vauk, Kiel.
- Biermann, 1997: Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft 1995, in: Info f.d. Agrarberatung 10/97, aid.
- Blasum, J. und Thomas, E., 1996: Positive Entwicklung in der landwirtschaftlichen Berufsausbildung, in: Auswertungs- und Informationsdienst für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AID) e.V. 1996: Ausbildung & Beratung 11/96, S. 213. Bonn.
- Blume H.P. 1990: Handbuch des Bodenschutzes. ecomed, Landsberg / Lech.
- Briemle, G. u. Elsässer, M. 1997: Die Funktionen des Grünlandes, in: Berichte über Landwirtschaft 75, S. 272 – 290.
- Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung: Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands. 7. Ausg., 1961, Bad Godesberg.
- Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL) Braunschweig 1997: FAL 50 Jahre Forschung 1947-1997.
- Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (1997): Agrarbericht 1997. Bonn.
- Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, 1996: Jahresbericht der Biologischen Bundesanstalt (BBA) 1996, S. 4.
- Czeratzki, 1964: KTL Arbeitsblatt für Landtechnik, Nr.29, KTL Frankfurt.
- Deutscher Wetterdienst, 1964: Klimaatlas von Niedersachsen. Offenbach.
- Doll, H./Klare, K., 1995: Empirische Analyse der regionalen landwirtschaftlichen Bodenmärkte in den neuen Bundesländern. Landbauforschung Völkensrode, Heft 4, S. 205 - 217.
- Gesellschaft für biotechnologische Forschung (GbF) Braunschweig 1997: Wissenschaftlicher Ergebnisbericht 1996.

-
- Gülle, H. u. Thomas, K., 1995: Dorferneuerung und Dorfentwicklung in Niedersachsen, in: Praxis der Gemeindeverwaltung, 231. Nachlieferung Niedersachsen, September 1995.
 - Haber, W., B. Riedel, R. Theurer, 1991: Praxisgerechte Arbeitsanleitung zur ökologischen Bilanzierung in der Flurbereinigung, Z. f. Kulturtechnik und Landentwicklung 32, 137-149.
 - Hassenpflug, H. G. 1995: Zur Existenzsicherung Flächen kaufen? . Hannoversche Land- und Forstwirtschaftliche Zeitung, Nr. 21, 26.5.1995, S. 4-9.
 - Hassenpflug, H. G., 1996: Trendwende am Pachtmarkt? So haben sich die Pachtpreise für Acker und Grünland entwickelt. Hannoversche Land- und Forstwirtschaftliche Zeitung, Nr. 15, 12.4.1996, S. 4-9.
 - Haßkamp, H. u. Wacker, F. 1987: Betriebssysteme und Standardbetriebseinkommen in der Land- und Forstwirtschaft, in: Schriftenreihe des BMELF, Angewandte Wissenschaft, Heft 337, Münster-Hiltrup.
 - Heckenroth, Hartmann 1985: Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1980. Hannover.
 - Heckenroth, Laske, 1997: Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1981 - 1995. Hannover.
 - Henrichsmeyer, W. u. Witzke, H. P. 1991: Agrarpolitik Band 1, Agrarökonomische Grundlagen. Stuttgart.
 - Hoisl, R. 1991: Ländliche Wege - bautechnische Strukturen in der Landschaft, Z. f. Kulturtechnik und Landentwicklung 32, S. 375-381.
 - Hydro Agri Dülmen GmbH (Hrsg.)1993: Faustzahlen für Landwirtschaft und Gartenbau, 12. Auflage. Verlagsunion Agrar, Münster-Hiltrup.
 - Johannes, Martina 1996: Auswertungs- und Informationsdienst für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AID), Heft 1186/1996 Hofübergabe.
 - Klare, K. u. Doll, H. 1997: Stand und Entwicklung der Pachtpreise für landwirtschaftliche Flächen und Betriebe in verschiedenen Gebieten Deutschlands. In: Aktuelle Aspekte der Landpacht. Schriftenreihe des Hauptverbandes der landwirtschaftlichen Buchstellen und Sachverständigen e. V., Heft 149, S. 61-129.
 - Köster, W. u. Merkel, D. 1985: Schwermetalluntersuchungen landwirtschaftlich genutzter Böden und Pflanzen Niedersachsens. Hrsg.: LUFA Hameln.
 - Kuhnert/Wirthgen: Forschungsvorhaben 95 HS 007, Die Bedeutung der Direktvermarktung als Einkommensalternative für ldw. Betriebe in der BRD.
 - Kuntze, Roeschmann, Schwerdtfeger, 1994: Bodenkunde 5.Auflage. Ulmer Verlag, Stuttgart.
 - Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft (KTBL) 1994: KTBL-Arbeitsblatt 3091, Ländliche Wege – Planungsgrundlagen. Darmstadt.
 - Landkreis Goslar (Hrsg.) 1991: Landschaftsrahmenplan für den Landkreis Goslar.
 - Landwirtschaftskammer Hannover, 1992: Ordnungsgemäße Grünlandbewirtschaftung, Heft 14.

-
- Landwirtschaftskammern Hannover und Weser-Ems, 1991: Regeln der ordnungsgemäßen Landbewirtschaftung.
 - Lompe, et al.; 1996: Beschäftigungssicherung durch regionale Umbauprojekte, Hans-Böckler-Stiftung, Graue Reihe Bd. 113.
 - Meißner H.-D. 1993: Genügen Feldwege heutigen Anforderungen – Ein Überblick, in: Landtechnik 8/9-93, S. 458 ff.
 - Meißner H.-D. 1995: Ländlicher Wegebau heute u. morgen, in: BfL 1/95.
 - Meister, A. 1997: Idw. Transporte: Selber fahren oder fahren lassen? in: Hannoversche Land- und Forstwirtschaftliche Zeitung Nr. 40, S.6-8.
 - Meynen, E. u. Schmithüsen, J.: Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands. 5., 6. und 7. Lieferung, Remagen, 1957,1959,1965
 - Müller-Westermeier, Gerhard 1996: Klimadaten von Deutschland, Zeitraum 1961 - 1990 (Lufttemperatur, Luftfeuchte, Niederschlag, Sonnenschein, Bewölkung). Offenbach am Main.
 - Niedersächsische Akademie der Geowissenschaften 1984: Geologische Übersichtskarte von Niedersachsen. 1 : 500 000. Hannover.
 - Niedersächsische Landwirtschaftskammern, 1991: Leitlinien Ordnungsgemäße Landbewirtschaftung.
 - Niedersächsisches Landesamt für Bodenforschung (Hrsg.) 1992: Dokumentation zur Methodenbank des Fachinformationssystems Bodenkunde, Technische Berichte zum NIBIS Heft 3. Schweizerbartsche Verlagsbuchhandlung Stuttgart.
 - Niedersächsisches Landesamt für Statistik (NLS), 1997: Statistische Monatshefte Niedersachsen Heft 4/97; Niedersachsen 1996 - Das Jahr in Zahlen.
 - Niedersächsisches Landesamt für Statistik 1995: Liegenschaftskataster, CD-ROM.
 - Niedersächsisches Landesamt für Statistik, 1996: Statistische Berichte Niedersachsen; Bodennutzung und Ernte 1996.
 - Niedersächsisches Landesamt für Statistik: Agrarberichterstattungen 1979, 1987,1995.
 - Niedersächsisches Minister für Ernährung Landwirtschaft und Forsten (Hrsg.) 1989: Niedersächsisches Landschaftsprogramm. Hannover.
 - Niedersächsisches Minister für Ernährung Landwirtschaft und Forsten (Hrsg.) 1992: Waldentwicklung Harz, Fachgutachten. Hannover.
 - Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, 1995: Presseinformation, Schwerpunkt Artenvielfalt und Landschaftsschutz, Nr. 86, 5.9.1995.
 - Oberfinanzdirektion Hannover, 1997: Durchschnittliche Bodenwertzahlen und bodengeschätzte Flächen vom 20.03. 1996.
 - Rapp, Simone, 1998: Veränderung der betrieblichen Parameter (insbesondere Arbeitskräfte) bei der Umstellung auf ökologischen Landbau am Beispiel von Bioland; Diplomarbeit Fachhochschule Nürtingen

-
- Roth, Dieter 1992: Feldeberechnung (Heft Mai 1992), Hrsg.: Rationalisierungs-Kuratorium (RKL), S. 297
 - Schachtschabel, P. et al.; 1982: Lehrbuch der Bodenkunde, 11. Auflage. Stuttgart.
 - Scheibe, D., 1996: Pilotprojekt „Wassersparende Feldeberechnung Wehnsen“, Entwurf für LWK Hannover, Bezirksstelle Braunschweig.
 - Schindler, M. 1994: Macht die Marktentwicklung eine Berechnung unwirtschaftlich? Fachlicher Informationsdienst der LWK Hannover Nr. 18/94.
 - Seeßelberg, F. 1992: Berechnungswürdigkeit, in: Feldeberechnung (Heft), S. 349, Hrsg.: Rationalisierungs-Kuratorium (RKL).
 - Seeßelberg, F. 1996: Wirtschaftlichkeit der Berechnung, in: Die Zuckerrübe (4) 1996, S.179 ff.
 - Siegert, Eberhard 1992: Feldeberechnung (Heft), Hrsg.: Rationalisierungs-Kuratorium (RKL).
 - Stat. Landesämter, 1995: Volkswirtschaftl. Gesamtrechnung der Länder, Heft 26.
 - Stork, H. und R. Uhte 1992: Standortverlagerung des niedersächsischen Gemüse- und Zierpflanzenbaues im letzten Jahrzehnt - Neues Archiv für Niedersachsen 1-2 / 92. Hannover.
 - Tesmer, Günter 1996: Das nds. Realverbandsgesetz: Kommentar / begr. von Günter Tesmer. Fortgef. von Klaus Thomas, 2. überarb. Aufl., Wiesbaden
 - Verein zur Förderung der Veredelungswirtschaft (Hrsg.): VZF-Jahresbericht 1996, S. 43.
 - Wilhelm, Jürgen 1995: Zu große Mitnahmeeffekte, in: DLG-Mitteilungen 12/1995, S. 62.
 - Zweckverband Großraum Braunschweig, 1996: Regionales Raumordnungsprogramm Großraum Braunschweig 1995

Gesetze, Verordnungen und Richtlinien

- Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Dorferneuerung - Dorferneuerungsrichtlinie (DorfR) vom 20.06.1995: Nds. MBl. Nr. 27/1995, S. 856.
- Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen zur Dorferneuerung - Dorferneuerungsrichtlinien (DorfR/GemAgr) vom 28.9.1984, Nds. MBl., S. 828, zuletzt gültig in der Fassung vom 3.3.1989, Nds. MBl., S. 522.
- Richtlinie über die Gewährung von Landeszuwendungen zur Dorferneuerung (DorfR/L) vom 15.01.1993, Nds. MBl., S. 702.

-
- Düngemittelgesetz vom 15.11.1977; (BGBl. I, S. 2134) geändert durch das Gesetz zur Vermeidung, Verwertung und Beseitigung von Abfällen vom 27.09.1994 (BGBl. I, S. 2705).
 - Düngemittelverordnung, zuletzt geändert durch die zweite Verordnung zur Änderung düngemittelrechtlicher Vorschriften vom 16.07.1997, Artikel 1 (BGBl. I, Nr. 50).
 - Düngeverordnung vom 26.01.1996 (BGBl. I, S. 118), zuletzt geändert durch die zweite Verordnung zur Änderung düngemittelrechtlicher Vorschriften vom 16.07.1997, Artikel 2 (BGBl. I, Nr. 50).
 - Flurbereinigungsgesetz (FlurbG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. März 1976 (BGBl. I S. 546) geändert durch das Gesetz vom 23. August 1994 (BGBl. I S. 2187).
 - Gesetz über die Landwirtschaftskammern i.d.F. vom 10. Okt. 1986, GVBl. Nr. 36/1986, S. 325.
 - Gesetz über die Schätzung des Kulturbodens (Bodenschätzungsgesetz) vom 16.10.1934.
 - Gesetz über Wasser- und Bodenverbände (Wasserverbandsgesetz - WVG) vom 12.2.1991, BGBl. I, S. 405.
 - Klärschlammverordnung (AbfKlärV) vom 15. April 1992 (BGBl. I, Nr. 21).
 - Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz vom 27.09.1994 (BGBl. I, S. 2705).
 - Landesraumordnungsprogramm Niedersachsen in der gesetzlichen Fassung vom 2.3.1994 Nds. GVBl. Nr. 5/1994 S.130-140 und in der Verordnung vom 18.7.1994 Nds. GVBl. 16/1994 S.317-340.
 - Niedersächsisches Abfallgesetz (NAbfG) vom 14.10.1994, Nds. GVBl. 23/1994, 467-477.
 - Niedersächsisches Wassergesetz (NWG) vom 25.03.1998, GVBl. Nr. 13/1998, S. 347.
 - Planzeichenverordnung (PlanZVO). Verordnung über das Verfahren zur Aufstellung und über die Darstellung der Regionalen Raumordnungsprogramme (VerfVO-RRÖP) vom 26.7.1995; Nds. GVBl. Nr. 15/1995.
 - Richtlinie über die Gewährung eines Erschwernisausgleichs zur Erhaltung und Sicherung von Dauergrünlandflächen in Naturschutzgebieten und Nationalparks (Richtlinien Erschwernisausgleich), RdErl. d. ML v. 27.9.1985.
 - Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen für die 20jährige Stilllegung von Ackerflächen auf der Grundlage der Verordnung (EWG) Nr. 2078/92, RdErl. d. ML v. 1.9.1995 (Nds. Mbl. Nr. 39/1995).
 - Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung des ländlichen Wegebbaus, RdErl. d. ML v. 09.03.1995 (Nds. MBl. Nr. 18/1995, S. 573).
 - Richtlinie zur Förderung waldbaulicher Maßnahmen, Nds. MBl. 1988, RdErl. v. 15.08.1988.
 - Runderlaß vom 19.08.1986 und Ergänzungen vom 25.02.1994 und 16.05.1995 zum Vollzug der Klärschlammverordnung - Niedersächsisches Umweltministerium, Az. 507 - 62800/5/6 und 507.1 - 62800/2/10/1.

- Verordnung (EWG) Nr. 2078/92 des Rates vom 30. Juni 1992 für umweltgerechte und den natürlichen Lebensraum schützende landwirtschaftliche Produktionsverfahren.
- Verordnung über den Erschwernisausgleich und den Vertragsnaturschutz in geschützten Teilen von Natur und Landschaft vom 10. Juli 1997, GVBl. Nr. 15/1997, S. 344.

7 Tabellenanhang

Anhangtabelle 1: Katasterflächen der Flächenerhebung 1997

Stadt/Gemeinde Landkreis Großraum Regierungsbezirk Land	Katasterfläche zum 31.12.1996				Anteile an der Gesamtfläche		
	Gesamt	Wald	Landwirtschaft	Siedlung und Verkehr	Wald	Landwirtschaft	Siedlung und Verkehr
	ha	ha	ha	ha	%	%	%
Braunschweig	19.207	2.392	7.837	8.309	12,5	40,8	43,3
Salzgitter	22.394	3.547	11.743	6.314	15,8	52,4	28,2
Wolfsburg	20.399	4.754	9.604	5.361	23,3	47,1	26,3
Adenbüttel	1.377	266	985	120	19,3	71,5	8,7
Barwedel	1.976	682	1.124	153	34,5	56,9	7,7
Bergfeld	1.060	204	753	82	19,2	71,0	7,7
Bokensdorf	1.449	575	703	109	39,7	48,5	7,5
Brome	3.667	1.228	2.093	315	33,5	57,1	8,6
Calberlah	2.763	771	1.552	322	27,9	56,2	11,7
Dedelstorf	7.602	2.912	3.897	450	38,3	51,3	5,9
Didderse	730	84	546	90	11,5	74,8	12,3
Ehra-Lessien	5.604	2.951	1.612	261	52,7	28,8	4,7
Gifhorn	10.485	3.217	4.530	2.307	30,7	43,2	22,0
Groß Oesingen	5.744	1.685	3.611	337	29,3	62,9	5,9
Hankensbüttel	3.473	971	2.013	428	28,0	58,0	12,3
Hillerse	2.415	302	1.835	221	12,5	76,0	9,2
Isenbüttel	1.866	434	922	375	23,3	49,4	20,1
Jembke	1.458	357	940	131	24,5	64,5	9,0
Leiferde	2.787	1.167	1.211	308	41,9	43,5	11,1
Meine	3.874	472	2.757	492	12,2	71,2	12,7
Meinersen	5.355	1.067	3.553	602	19,9	66,3	11,2
Müden (Aller)	6.727	1.868	4.124	557	27,8	61,3	8,3
Obernholz	3.782	869	2.649	220	23,0	70,0	5,8
Osloss	764	169	428	104	22,1	56,0	13,6
Parsau	2.932	836	1.818	196	28,5	62,0	6,7
Ribbesbüttel	2.451	795	1.434	197	32,4	58,5	8,0
Rötgesbüttel	1.083	321	601	149	29,6	55,5	13,8
Rühen	3.089	613	2.034	303	19,8	65,8	9,8
Sassenburg	8.839	3.011	4.157	951	34,1	47,0	10,8
Schönewörde	1.773	389	1.159	126	21,9	65,4	7,1
Schwülper	2.088	172	1.503	363	8,2	72,0	17,4
Sprakensehl	8.382	5.600	2.344	414	66,8	28,0	4,9
Steinhorst	5.778	3.615	1.755	319	62,6	30,4	5,5
Tappenbeck	511	73	370	62	14,3	72,4	12,1
Tiddische	1.678	359	1.152	133	21,4	68,7	7,9
Türlau	2.340	510	1.655	164	21,8	70,7	7,0
Ummern	4.032	1.611	2.160	225	40,0	53,6	5,6
Vordorf	1.921	184	1.520	204	9,6	79,1	10,6
Wagenhoff	432	73	263	81	16,9	60,9	18,8
Wahrenholz	5.799	1.817	3.362	396	31,3	58,0	6,8

Stadt/Gemeinde Landkreis Großraum Regierungsbezirk Land	Katasterfläche zum 31.12.1996				Anteile an der Gesamtfläche		
	Gesamt	Wald	Landwirt- schaft	Siedlung und Verkehr	Wald	Landwirt- schaft	Siedlung und Verkehr
	ha	ha	ha	ha	%	%	%
Wasbüttel	649	72	464	91	11,1	71,5	14,0
Wesendorf	3.123	612	1.688	476	19,6	54,1	15,2
Weyhausen	798	104	516	149	13,0	64,7	18,7
Wittingen	22.499	6.434	12.553	1.724	28,6	55,8	7,7
Giebel (gemfr. LK Gf)	1.036	941	39	41	90,8	3,8	4,0
LK Gifhorn	156.191	50.393	84.385	14.748	32,3	54,0	9,4
Altenau	456	178	95	175	39,0	20,8	38,4
Bad Harzburg	6.542	2.904	2.182	1.225	44,4	33,4	18,7
Braunlage	2.170	1.493	332	333	68,8	15,3	15,3
Clauth.-Zellerfeld	3.396	1.658	772	690	48,8	22,7	20,3
Goslar	9.257	4.476	2.420	2.116	48,4	26,1	22,9
Hahausen	965	336	490	131	34,8	50,8	13,6
Langelsheim	4.872	973	2.258	924	20,0	46,3	19,0
Liebenburg	7.836	1.885	4.974	838	24,1	63,5	10,7
Lutter a. B.	3.329	1.250	1.712	248	37,5	51,4	7,4
Sankt Andreasberg	985	398	358	218	40,4	36,3	22,1
Schulenberg	175	101	16	52	57,7	9,1	29,7
Seesen	10.203	1.683	6.619	1.707	16,5	64,9	16,7
Vienenburg	7.114	1.335	4.549	924	18,8	63,9	13,0
Wallmoden	1.682	549	986	127	32,6	58,6	7,6
Wildemann	334	197	60	64	59,0	18,0	19,2
Harz gemfr. LK GS	37.187	35.412	645	375	95,2	1,7	1,0
LK Goslar	96.503	54.828	28.468	10.147	56,8	29,4	10,5
Bahrdorf	4.057	860	2.869	262	21,2	70,7	6,5
Beierstedt	959	16	842	69	1,7	87,8	7,2
Büddenstedt	1.954	326	960	627	16,7	49,1	32,1
Danndorf	1.404	718	514	141	51,1	36,6	10,0
Frellstedt	613	65	454	89	10,6	74,1	14,5
Gevensleben	1.514	9	1.379	101	0,6	91,1	6,7
Grafhorst	965	48	785	100	5,0	81,3	10,4
Grasleben	1.127	112	752	212	9,9	66,7	18,8
Groß Twülpstedt	3.643	339	2.929	314	9,3	80,4	8,6
Helmstedt	4.696	236	2.739	1.187	5,0	58,3	25,3
Ingeleben	908	4	842	56	0,4	92,7	6,2
Jerxheim	1.744	33	1.515	138	1,9	86,9	7,9
Königslutter	13.057	2.576	8.879	1.415	19,7	68,0	10,8
Lehre	7.157	2.422	3.731	874	33,8	52,1	12,2
Mariental	653	48	497	88	7,4	76,1	13,5
Querenhorst	478	8	412	51	1,7	86,2	10,7
Räbke	1.135	239	793	95	21,1	69,9	8,4
Rennau	2.260	452	1.633	154	20,0	72,3	6,8
Schöningen	3.536	382	1.946	714	10,8	55,0	20,2

Stadt/Gemeinde Landkreis Großraum Regierungsbezirk Land	Katasterfläche zum 31.12.1996				Anteile an der Gesamtfläche		
	Gesamt	Wald	Landwirt- schaft	Siedlung und Verkehr	Wald	Landwirt- schaft	Siedlung und Verkehr
	ha	ha	ha	ha	%	%	%
Söllingen	1.155	7	1.020	90	0,6	88,3	7,8
Süplingen	1.035	4	843	154	0,4	81,4	14,9
Süplingen burg	1.430	550	764	97	38,5	53,4	6,8
Twieflingen	1.879	62	1.687	115	3,3	89,8	6,1
Velpke	1.970	318	1.279	269	16,1	64,9	13,7
Warberg	801	9	709	76	1,1	88,5	9,5
Wolsdorf	1.317	622	576	107	47,2	43,7	8,1
gemfr. Gebiete LK HE	5.927	5.778	25	112	97,5	0,4	1,9
LK Helmstedt	67.374	16.243	41.374	7.707	24,1	61,4	11,4
Edemissen	10.361	1.301	7.632	1.179	12,6	73,7	11,4
Hohenhameln	6.942	52	5.938	878	0,7	85,5	12,6
Ilse	2.846	300	1.805	645	10,5	63,4	22,7
Lahstedt	4.349	276	3.380	632	6,3	77,7	14,5
Lengede	3.409	166	2.387	765	4,9	70,0	22,4
Peine	11.951	1.036	7.774	2.690	8,7	65,0	22,5
Vechelde	7.588	1.000	5.325	993	13,2	70,2	13,1
Wendeburg	5.997	705	4.374	715	11,8	72,9	11,9
LK Peine	53.443	4.836	38.615	8.497	9,0	72,3	15,9
Achim	1.582	9	1.444	112	0,6	91,3	7,1
Baddeckenst.	2.048	443	1.241	286	21,6	60,6	14,0
Börßum	1.478	7	1.194	253	0,5	80,8	17,1
Burgdorf	2.406	600	1.566	215	24,9	65,1	8,9
Cramme	1.240	344	816	76	27,7	65,8	6,1
Cremlingen	5.923	984	3.662	685	16,6	61,8	11,6
Dahlum	1.511	298	1.102	99	19,7	72,9	6,6
Denkte	1.815	179	1.420	195	9,9	78,2	10,7
Dettum	1.716	82	1.495	124	4,8	87,1	7,2
Dorstadt	1.037	375	594	54	36,2	57,3	5,2
Elbe	1.670	208	1.269	170	12,5	76,0	10,2
Erkerode	1.334	575	632	102	43,1	47,4	7,6
Evessen	1.755	593	1.033	107	33,8	58,9	6,1
Flöthe	1.883	394	1.346	132	20,9	71,5	7,0
Gielde	916	100	728	78	10,9	79,5	8,5
Haverlah	1.684	26	1.480	163	1,5	87,9	9,7
Hedeper	1.566	16	1.438	99	1,0	91,8	6,3
Heere	1.528	597	800	94	39,1	52,4	6,2
Heiningen	841	337	406	61	40,1	48,3	7,3
Hornburg	2.206	66	1.794	308	3,0	81,3	14,0
Kissenbrück	664	35	516	103	5,3	77,7	15,5
Kneitlingen	1.757	352	1.272	123	20,0	72,4	7,0
Ohrum	838	343	431	56	40,9	51,4	6,7
Remlingen	2.159	115	1.852	177	5,3	85,8	8,2

Stadt/Gemeinde Landkreis Großraum Regierungsbezirk Land	Katasterfläche zum 31.12.1996				Anteile an der Gesamtfläche		
	Gesamt ha	Wald ha	Landwirt- schaft ha	Siedlung und Verkehr ha	Wald %	Landwirt- schaft %	Siedlung und Verkehr %
Roklum	834	4	770	50	0,5	92,3	6,0
Schladen	3.064	290	2.301	369	9,5	75,1	12,0
Schöppenstedt	3.965	1.130	2.399	406	28,5	60,5	10,2
Sehnde	2.038	1.176	740	107	57,7	36,3	5,3
Semmenstedt	1.171	3	1.077	78	0,3	92,0	6,7
Sicke	2.507	242	1.893	273	9,7	75,5	10,9
Uehrde	2.433	8	2.257	153	0,3	92,8	6,3
Vahlberg	1.801	169	1.514	108	9,4	84,1	6,0
Veltheim/Ohe	864	248	527	80	28,7	61,0	9,3
Werlaburgdorf	1.197	291	754	135	24,3	63,0	11,3
Winnigstedt	1.205	11	1.072	99	0,9	89,0	8,2
Wittmar	453	175	206	68	38,6	45,5	15,0
Wolfenbüttel	7.845	1.199	4.740	1.797	15,3	60,4	22,9
gemfr. Gebiete (LK Wf)	1.285	1.252	8	24	97,4	0,6	1,9
LK Wolfenbüttel	72.219	13.276	49.789	7.619	18,4	68,9	10,5
Großraum Braunschweig	507.730	150.269	271.815	68.702	29,6	53,5	13,5
Reg. Bez. Braunschweig	809.721	270.637	413.511	102.671	33,4	51,1	12,7
Niedersachsen	4.761.227	998.955	2.952.894	578.349	21,0	62,0	12,1

Quelle: Nds. Landesamt für Statistik 1997: Nutzungsarten der Bodenflächen,
Ergebnisse der Flächenerhebung 1997, Teil1 Tatsächliche Nutzung

Anhangtabelle 2: Bodenwertzahlen 1996

Stadt/Gemeinde Landkreis, Großraum Regierungsbezirk, Land	Bodengeschätzte Fläche			Bodenwertzahlen		
	Acker ha	Grünland ha	LF ha	Acker AZ	Grünland GZ	LF EMZ/100
Braunschweig	7.051	1.182	8.233	55,4	40,4	53,2
Salzgitter	11.535	398	11.933	81,4	46,6	80,2
Wolfsburg	6.942	2.350	9.292	40,5	36,1	39,4
Adenbüttel	795	189	984	36,6	34,3	36,2
Barwedel	615	460	1.075	26,6	31,5	28,7
Bergfeld	434	85	519	25,5	30,4	26,3
Bokensdorf	517	184	701	24,7	28,0	25,6
Brome	1.578	250	1.828	34,8	37,5	35,1
Calberlah	1.177	372	1.549	52,0	37,0	48,4
Dedelstorf	2.730	944	3.674	27,8	32,7	29,1
Didderse	316	106	422	30,7	29,5	30,4
Ehra-Lessien	950	553	1.503	28,4	33,9	30,4
Gifhorn	2.565	1.868	4.433	28,3	33,4	30,4
Groß Oesingen	2.547	973	3.520	26,2	34,3	28,4
Hankensbüttel	1.449	561	2.010	36,1	40,3	37,3
Hillerse	1.491	355	1.846	29,4	37,2	30,9
Isenbüttel	727	226	953	44,3	37,0	42,5
Jembke	939	0	939	24,2	0,0	24,2
Leiferde	953	241	1.194	30,3	33,4	30,9
Meine	2.598	191	2.789	45,0	42,1	44,8
Meinersen	2.322	1.173	3.495	33,3	45,5	37,4
Müden (Aller)	3.184	930	4.114	32,1	35,6	32,9
Obernholz	1.811	780	2.591	41,4	42,3	41,7
Osloss	273	151	424	32,1	29,5	31,2
Parsau	1.335	555	1.890	31,0	33,7	31,8
Ribbesbüttel	995	418	1.413	35,0	32,4	34,2
Rötgesbüttel	490	120	610	41,2	37,7	40,5
Rühen	1.213	865	2.078	29,8	29,7	29,8
Sassenburg	2.317	1.173	3.490	26,7	29,9	27,7
Schönewörde	691	320	1.011	32,5	33,8	32,9
Schwülper	1.251	249	1.500	42,5	31,6	40,7
Sprakensehl	2.168	173	2.341	32,7	38,3	33,1
Steinhorst	1.297	469	1.766	32,2	35,8	33,2
Tappenbeck	265	70	335	32,4	35,7	33,1
Tiddische	590	139	729	27,5	30,1	28,0
Tülau	1.249	401	1.650	31,7	36,5	32,9
Ummern	1.425	679	2.104	27,0	35,9	29,9
Vordorf	1.427	101	1.528	46,8	43,1	46,5
Wagenhoff	124	143	267	24,1	30,2	27,4
Wahrenholz	1.562	676	2.238	29,8	34,7	31,3
Wasbüttel	355	108	463	38,8	37,6	38,5
Wesendorf	1.009	497	1.506	23,5	33,5	26,8
Weyhausen	291	216	507	32,0	28,4	30,5
Wittingen	8.704	3.263	11.967	39,9	40,2	40,0
Giebel (gemfr. LK Gf)	27	9	36			
LK Gifhorn	58.756	21.236	79.992	33,9	35,8	34,4

Stadt/Gemeinde Landkreis, Großraum Regierungsbezirk, Land	Bodengeschätzte Fläche			Bodenwertzahlen		
	Acker ha	Grünland ha	LF ha	Acker AZ	Grünland GZ	LF EMZ/100
Altenau		103	103		32,3	32,3
Bad Harzburg	1.824	300	2.124	57,1	43,3	55,2
Braunlage		322	322		29,1	29,1
Clausth.-Zellerfeld		734	734		35,3	35,3
Goslar	2.079	359	2.438	56,2	35,4	53,2
Hahausen	418	75	493	57,1	45,1	55,3
Langelsheim	1.899	382	2.281	51,1	35,4	48,5
Liebenburg	4.784	173	4.957	73,9	56,2	73,3
Lutter a. B.	1.516	205	1.721	64,5	47,5	62,5
Sankt Andreasberg		356	356		25,7	25,7
Schulenberg		13	13		31,3	31,3
Seesen	5.425	1.238	6.663	65,5	48,3	62,3
Vienenburg	4.414	168	4.582	62,7	42,1	62,0
Wallmoden	904	87	991	62,8	41,7	61,0
Wildemann		57	57	0,0	24,8	24,8
Harz gemfr. LK GS	0	64	64			
LK Goslar	23.263	4.636	27.899	63,7	39,3	59,7
Bahrdorf	2.707	153	2.860	40,9	39,8	40,8
Beierstedt	740	98	838	84,9	52,3	81,1
Büddenstedt	964		964	66,8	73,0	66,8
Danndorf	353	165	518	30,9	32,7	31,5
Frellstedt	386	65	451	77,2	63,8	75,3
Gevensleben	1.293	81	1.374	89,7	52,5	87,5
Grafhorst	481	296	777	33,9	30,9	32,8
Grasleben	644	106	750	44,9	44,5	44,8
Groß Twülpstedt	2.710	200	2.910	46,6	43,9	46,4
Helmstedt	2.488	249	2.737	60,1	44,1	58,6
Ingeleben	838	3	841	90,1	49,6	90,0
Jerxheim	1.339	172	1.511	83,0	54,5	79,7
Königslutter	7.386	1.498	8.884	51,4	39,4	49,4
Lehre	3.060	690	3.750	46,0	41,2	45,1
Mariental	447	47	494	50,1	44,7	49,6
Querenhorst	370	42	412	44,6	43,4	44,5
Räbke	789	4	793	68,9	40,5	68,8
Rennau	1.188	441	1.629	43,7	43,9	43,7
Schöningen	2.066	23	2.089	76,3	33,6	75,8
Söllingen	973	52	1.025	90,2	56,3	88,5
Süplingen	797	49	846	77,4	52,5	75,9
Süplingenburg	697	64	761	52,5	51,2	52,4
Twieflingen	1.659	31	1.690	77,1	60,3	76,8
Velpke	1.123	161	1.284	38,6	39,1	38,7
Warberg	707	2	709	70,6	56,1	70,6
Wolsdorf	562	14	576	75,2	57,1	74,8
gemfr. Gebiete LK HE	10	14	24	48,6	20,2	35,1
LK Helmstedt	36.777	4.720	41.497	59,2	41,9	57,2
Edemissen	5.920	1.680	7.600	31,6	34,5	32,2
Hohenhameln	5.696	212	5.908	80,6	54,9	79,7
Ilsede	1.648	136	1.784	67,8	58,1	67,1

Stadt/Gemeinde Landkreis, Großraum Regierungsbezirk, Land	Bodengeschätzte Fläche			Bodenwertzahlen		
	Acker ha	Grünland ha	LF ha	Acker AZ	Grünland GZ	LF EMZ/100
Lahstedt	3.177	193	3.370	81,5	67,6	80,8
Lengede	2.303	83	2.386	80,7	60,2	79,9
Peine	6.508	1.088	7.596	48,8	39,4	47,4
Vechelde	4.816	525	5.341	72,9	42,1	69,9
Wendeburg	3.353	680	4.033	39,3	34,6	38,5
LK Peine	33.421	4.597	38.018	59,9	40,0	57,5
Achim	1.347	100	1.447	75,8	55,7	74,4
Baddeckenst.	1.110	100	1.210	68,8	50,2	67,2
Börßum	1.113	126	1.239	76,7	37,2	72,7
Burgdorf	1.475	93	1.568	83,3	53,1	81,5
Cramme	815	3	818	80,6	48,1	80,5
Cremlingen	3.245	431	3.676	51,9	43,9	51,0
Dahlum	1.093	8	1.101	77,7	49,3	77,5
Denkte	1.360	71	1.431	77,9	41,5	76,1
Dettum	1.482	14	1.496	78,8	44,1	78,5
Dorstadt	536	56	592	74,7	45,8	72,0
Elbe	1.267	8	1.275	77,9	57,4	77,7
Erkerode	521	109	630	63,5	61,7	63,2
Evessen	1.035	5	1.040	75,6	46,5	75,5
Flöthe	1.340	4	1.344	76,8	49,6	76,8
Gielde	718	9	727	74,0	68,2	73,9
Haverlah	1.468	11	1.479	73,9	61,1	73,8
Hedeper	1.253	184	1.437	80,0	58,4	77,2
Heere	768	20	788	68,6	44,1	68,0
Heiningen	408	5	413	68,3	54,9	68,1
Hornburg	1.410	390	1.800	71,4	51,3	66,7
Kissenbrück	475	41	516	78,7	51,1	76,5
Kneitlingen	1.267	5	1.272	74,9	56,2	74,8
Ohrum	404	28	432	79,1	56,7	77,6
Remlingen	1.845	6	1.851	73,0	50,8	73,0
Roklum	754	16	770	81,5	59,4	81,0
Schladen	1.917	95	2.012	70,8	42,3	69,4
Schöppenstedt	2.388	20	2.408	78,5	35,4	78,1
Sehnde	696	40	736	71,1	46,7	69,7
Semmenstedt	1.056	22	1.078	84,3	60,2	83,9
Sicke	1.827	73	1.900	72,3	63,2	72,0
Uehrde	2.209	50	2.259	85,0	47,5	84,1
Vahlberg	1.477	33	1.510	76,8	51,1	76,2
Veltheim/Ohe	523	6	529	78,8	74,2	78,7
Werlaburgdorf	723	44	767	70,0	54,4	69,1
Winnigstedt	1.022	52	1.074	80,8	61,0	79,9
Wittmar	205	4	209	63,0	39,1	62,5
Wolfenbüttel	4.691	98	4.789	79,1	51,0	78,5
gemfr. Gebiete (LK Wf)	3	6	9			
LK Wolfenbüttel	47.246	2.386	49.632	74,9	50,1	73,7
Großraum Braunschweig	224.991	41.505	266.496	56,9	38,4	54,0

Quelle: Oberfinanzdirektion Hannover, 1997: Durchschnittliche Bodenwertzahlen und bodengeschätzte Flächen vom 20.03. 1996

Anhangtabelle 3: Strukturdaten des landwirtschaftlichen Wirtschaftswegeneetzes

Gemeinde Landkreis Großraum	Wirtschaftswege		Eigentum (km)			Zustand (km)			Ausbaubedarf (km)			Befestigung (km)		
	Länge (km)	Dichte (km/ 100 ha)	Realv.	privat	komm.	schlecht	mittel	gut	dringend	wünschw.	nicht erford.	Gras	Schotter	Asph./ Beton
Braunschweig	235	3,27	226	1	8	17	143	75	0	47	189	15	164	56
Salzgitter	260	2,35	213	16	31	14	152	94	35	140	75	26	123	111
Wolfsburg	345	3,88	237	3	85	15	244	85	100	211	34	65	147	132
Adenbüttel	30	3,05	0	0	30	0	0	30	0	0	30	2	6	23
Barwedel	54	5,02	0	0	54	0	0	54	0	0	54	35	4	15
Bergfeld	19	3,57	19	0	0	4	3	12	0	19	0	10	4	4
Bokensdorf	25	3,57	13	0	13	0	13	13	0	0	25	8	14	4
Brome	91	4,96	0	0	91	41	45	5	74	17	0	63	5	23
Calberlah	42	2,71	0	3	39	4	11	27	0	0	42	13	9	20
Dedelstorf	68	1,85	0	0	68	10	36	22	0	21	47	29	0	39
Didderse	20	4,74	0	0	20	0	20	0	0	20	0	6	4	10
Ehra-Lessien	52	3,46	0	0	52	24	29	0	0	47	0	38	4	10
Gifhorn	184	4,20	0	0	184	40	84	60	51	133	0	119	17	47
Gr. Oesingen	54	1,75	0	0	54	15	20	19	36	0	18	35	2	17
Hankensbüttel	82	4,08	0	0	82	41	29	12	0	82	0	31	13	38
Hillerse	46	2,02	0	0	46	19	14	13	0	0	46	29	2	15
Isenbüttel	40	4,21	20	0	20	0	0	40	0	0	40	8	8	24
Jembke	59	6,28	0	0	59	0	59	0	0	0	59	27	16	16
Leiferde	41	3,93	0	5	36	17	8	16	0	0	41	23	4	14
Meine	62	2,21	8	0	54	0	26	35	0	0	0	14	32	15
Meinersen	81	3,06	0	0	81	2	79	0	0	77	4	36	0	45
Müden (Aller)	150	3,65	0	37	113	20	130	0	20	126	4	49	78	24
Obernholz	126	4,86	0	0	126	50	76	0	50	60	16	44	40	42

Gemeinde Landkreis Großraum	Wirtschaftswege		Eigentum (km)			Zustand (km)			Ausbaubedarf (km)			Befestigung (km)		
	Länge (km)	Dichte (km/ 100 ha)	Realv.	privat	komm.	schlecht	mittel	gut	dringend	wünschw.	nicht erford.	Gras	Schotter	Asph./ Beton
Osloss	30	7,08	0	0	30	24	6	0	30	0	0	24	3	3
Parsau	79	4,19	29	0	50	0	66	13	25	54	0	23	23	33
Ribbesbüttel	48	3,37	0	0	48	0	48	0	0	48	0	8	20	20
Rögesbüttel	22	3,61	0	0	22	0	22	0	0	22	0	3	12	7
Rühen	66	3,18	66	0	0	19	32	15	52	14	0	22	32	13
Sassenburg	180	5,15	0	0	180	135	39	7	170	0	10	115	34	31
Schönewörde	15	1,48	0	0	15	4	11	0	15	0	0	4	4	8
Schwülper	38	2,53	15	1	22	2	16	21	15	1	22	6	25	8
Sprakensehl	130	5,56	0	49	82	54	42	34	0	110	20	65	34	32
Steinhorst	92	5,20	0	46	46	0	92	0	0	47	45	29	46	17
Tappenbeck	14	4,18	0	0	14	14	0	0	14	0	0	10	0	4
Tiddische	33	4,52	33	0	0	5	20	8	0	33	0	12	9	12
Tuelau	44	2,64	0	0	44	7	14	23	0	44	0	19	6	19
Ummern	80	3,80	0	0	80	16	8	56	0	0	80	26	17	37
Vordorf	33	2,13	13	0	20	14	5	14	15	5	13	6	14	12
Wagenhoff	14	5,24	0	0	14	0	7	7	0	0	14	8	3	4
Wahrenholz	85	3,18	0	0	85	0	85	0	0	0	85	0	16	69
Wasbüttel	10	2,16	5	0	5	0	0	10	0	0	10	1	2	8
Wesendorf	50	3,32	0	20	30	10	30	10	0	50	0	8	25	18
Weyhausen	20	3,94	0	0	20	0	20	0	0	20	0	13	5	2
Wittingen	246	2,05	0	24	221	42	135	69	30	180	36	65	27	153
LK Gifhorn	2.652	3,37	220	184	2.248	629	1.376	646	597	1.228	761	1.083	618	951
Altenau	5	4,95	0	3	3	0	5	0	0	5	0	3	3	0
Bad Harzburg	67	3,15	67	0	0	0	13	54	0	33	34	9	46	12
Braunlage	20	6,29	0	0	0	0	20	0	0	0	20	0	20	0

Gemeinde Landkreis Großraum	Wirtschaftswege		Eigentum (km)			Zustand (km)			Ausbaubedarf (km)			Befestigung (km)		
	Länge (km)	Dichte (km/ 100 ha)	Realv.	privat	komm.	schlecht	mittel	gut	dringend	wünschw.	nicht erford.	Gras	Schotter	Asph./ Beton
Clauth.-Zellerfeld	40	7,95	0	20	20	0	40	0	0	20	16	8	16	16
Goslar	69	3,59	33	0	37	0	31	39	0	40	29	20	36	14
Hahausen	20	4,06	20	0	0	0	20	0	0	20	0	5	10	5
Langelsheim	126	5,53	98	0	0	6	12	108	0	98	28	11	77	38
Liebenburg	205	4,41	170	0	34	23	140	42	8	159	15	55	75	75
Lutter a. B.	77	4,53	77	0	0	0	43	34	0	65	12	5	57	16
St. Andreasberg	15	4,34	15	0	0	0	15	0	0	0	0	0	15	0
Schulenberg	5	41,67	0	3	3	0	5	0	0	5	0	3	3	0
Seesen	319	4,79	269	5	45	114	146	59	50	215	54	30	186	103
Vienenburg	132	2,67	116	16	0	18	21	93	0	41	84	22	57	53
Wallmoden	23	2,27	23	0	0	0	16	7	0	5	18	1	15	6
Wildemann	5	8,77	0	3	3	0	5	0	0	5	0	2	2	1
LK Goslar	1.127	4,16	887	49	143	161	531	434	58	711	312	173	616	338
Bahrdorf	80	2,79	74	6	0	17	32	32	0	45	35	16	45	19
Beierstedt	36	4,30	35	1	0	0	1	35	0	0	36	3	4	29
Büddenstedt	16	1,64	11	5	0	0	2	13	0	11	0	1	13	1
Danndorf	20	3,98	20	0	0	0	0	20	0	0	20	6	10	4
Freilstedt	14	3,10	14	0	0	1	4	8	14	0	0	3	4	7
Gevensleben	29	2,07	29	0	0	0	29	0	0	29	0	2	5	21
Grafhorst	25	3,22	25	0	0	13	8	5	25	0	0	11	10	4
Grasleben	20	2,67	20	0	0	3	7	10	0	20	0	6	2	12
Gr. Twülpstedt	93	3,20	90	3	0	14	40	40	8	60	25	23	39	31
Helmstedt	67	2,44	67	0	0	12	36	18	0	67	0	23	26	19
Ingeleben	20	2,38	20	0	0	0	20	0	0	20	0	4	12	4
Jerxheim	45	2,98	45	0	0	14	16	16	0	45	0	5	18	23

Gemeinde Landkreis Großraum	Wirtschaftswege		Eigentum (km)			Zustand (km)			Ausbaubedarf (km)			Befestigung (km)		
	Länge (km)	Dichte (km/ 100 ha)	Realv.	privat	komm.	schlecht	mittel	gut	dringend	wünschw.	nicht erford.	Gras	Schotter	Asph./ Beton
Königsutter	222	2,50	189	2	31	23	90	109	6	198	18	33	135	54
Lehre	84	2,23	76	5	3	14	58	12	18	37	15	21	31	32
Mariental	7	1,42	0	0	7	0	7	0	0	0	7	4	1	1
Querenhorst	12	2,91	12	0	0	1	3	8	0	0	12	5	4	3
Räbke	29	3,66	29	0	0	3	16	10	0	29	0	1	28	0
Rennau	67	4,11	42	0	25	29	30	8	0	67	0	26	26	15
Schöningen	47	2,25	30	7	11	7	14	26	8	20	19	8	15	24
Soellingen	13	1,22	13	0	0	0	6	6	0	0	0	0	3	10
Süplingen	17	2,01	17	0	0	2	2	14	0	17	0	3	5	9
Stüplingenburg	20	2,64	20	0	0	0	3	16	0	0	20	1	12	6
Twieflingen	31	1,83	31	0	0	0	16	16	0	0	0	10	17	4
Velpe	26	2,00	26	0	0	2	6	17	0	8	18	5	9	13
Warberg	19	2,61	19	0	0	4	6	9	19	0	0	0	19	0
Wolsdorf	6	1,07	6	0	0	2	2	2	6	0	0	0	3	3
LK Helmstedt	1.062	2,56	957	27	77	160	452	450	104	672	224	219	496	347
Edemissen	225	2,96	82	35	108	51	81	92	30	102	93	79	82	64
Hohenhameln	189	3,19	16	4	169	34	140	15	43	135	11	46	48	95
Ilsede	73	4,08	66	0	6	4	66	3	0	73	0	12	31	29
Lahstedt	122	3,62	109	8	5	18	34	71	42	15	65	33	54	35
Lengede	73	3,07	42	0	32	0	41	32	0	59	14	6	30	37
Peine	346	4,55	210	0	136	36	171	138	15	218	113	75	172	99
Vechede	153	2,87	152	1	1	12	78	63	9	68	77	28	94	31
Wendeburg	130	2,96	128	0	1	4	98	28	0	87	43	22	62	45
LK Peine	1.310	3,41	805	47	457	159	710	441	139	755	415	300	574	436
Achim	36	2,49	36	0	0	11	22	3	0	36	0	6	15	14

Gemeinde Landkreis Großraum	Wirtschaftswege		Eigentum (km)			Zustand (km)			Ausbaubedarf (km)			Befestigung (km)		
	Länge (km)	Dichte (km/ 100 ha)	Realv.	privat	komm.	schlecht	mittel	gut	dringend	wünschw.	nicht erford.	Gras	Schotter	Asph./ Beton
Baddeckenstedt	47	3,88	37	10	0	4	23	20	0	25	22	2	21	24
Börßum	35	2,82	35	0	0	7	15	14	0	20	15	3	22	10
Burgdorf	36	2,29	36	0	0	7	24	5	0	36	0	4	18	14
Cramme	25	3,06	25	0	0	0	4	21	0	0	25	0	25	0
Cremlingen	127	3,45	126	1	0	12	75	39	0	45	82	13	84	30
Dahlum	24	2,18	24	0	0	0	24	0	0	24	0	3	16	6
Denkte	23	1,57	21	2	0	0	15	8	0	19	4	2	12	9
Detum	31	2,07	31	0	0	4	20	8	0	25	6	4	3	25
Dorstadt	11	1,77	5	5	0	3	3	5	0	0	11	2	3	6
Elbe	100	7,85	100	0	0	0	40	60	0	0	100	6	44	50
Erkerode	9	1,46	9	0	0	0	9	0	0	0	9	4	6	0
Eversen	23	2,16	23	0	0	0	23	0	0	23	0	3	10	10
Flöthe	66	4,91	56	0	10	16	28	21	0	66	0	20	38	8
Gielde	22	3,08	19	3	0	3	14	6	19	3	0	3	14	5
Haverlah	90	6,09	90	0	0	0	0	90	0	0	90	0	45	45
Hedeper	28	1,95	28	0	0	12	17	0	0	28	0	1	11	17
Heere	24	3,05	24	0	0	0	24	0	0	0	24	2	5	16
Heiningen	17	4,12	0	9	9	11	4	2	0	0	17	3	10	3
Hornburg	70	4,16	70	0	0	42	18	11	0	70	0	k.A.	k.A.	k.A.
Kissenbrück	9	1,74	7	0	2	0	0	9	0	9	0	0	7	2
Kneittingen	33	2,59	33	0	0	3	12	18	0	23	10	4	15	14
Ohrum	12	2,78	12	0	0	2	7	3	0	12	0	7	2	4
Remlingen	29	1,57	29	0	0	0	21	8	0	16	13	9	14	6
Roklum	12	1,56	0	0	12	0	6	6	0	12	0	1	2	9
Schladen	64	3,50	43	14	7	15	26	22	50	14	0	15	28	21

Gemeinde Landkreis Großraum	Wirtschaftswege		Eigentum (km)			Zustand (km)			Ausbaubedarf (km)			Befestigung (km)		
	Länge (km)	Dichte (km/ 100 ha)	Realv.	privat	komm.	schlecht	mittel	gut	dringend	wünschw.	nicht erford.	Gras	Schotter	Asph./ Beton
Schöppenstedt	69	2,87	69	0	0	4	41	24	11	0	58	5	56	9
Sehnde	34	4,62	34	0	0	3	17	14	0	34	0	7	20	7
Semmenstedt	24	2,22	24	0	0	8	15	1	14	10	0	4	13	7
Sickte	37	1,93	37	0	0	3	17	17	0	10	27	2	16	18
Uehrde	41	1,81	41	0	0	0	20	21	0	41	0	3	30	7
Vahlberg	35	2,32	35	0	0	6	30	0	0	19	16	3	14	18
Veltheim/Ohe	12	2,17	6	6	0	0	12	0	0	0	12	1	5	6
Werlaburgdorf	26	3,32	2	0	23	15	8	3	0	26	0	5	11	9
Winnigstedt	12	1,90	12	0	0	0	0	12	0	0	12	0	1	11
Wittmar	2	0,96	2	0	0	0	0	2	0	0	2	0	2	0
Wolfenbüttel	103	2,27	76	19	8	10	54	38	2	53	48	19	46	38
LK Wolfenbüttel	1.395	2,87	1.256	68	71	200	686	509	96	698	601	164	683	478
Großraum Braunschweig	8.386	3,21	4.800	394	3.121	1.354	4.295	2.735	1.128	4.461	2.610	2.045	3.421	2.849

Quelle: Erhebung LWK 1997

Anhangtabelle 4: Abgeschlossene, laufende und geplante Flurneuordnungsverfahren im Großraum Braunschweig

Verfahren		Landkreis	Verf.-art §	Aufgabenverbund								Teiln.	Größe	Anordnung	(vorl.) BE (*)	Ausführungskosten (**)
Nr.	Name			FlurbG	A	V	W	S	G	L	E						Anz.	ha	Jahr	Jahr	DM/ha
Abgeschlossene Verfahren von 1967 bis 1997																
1819	BS-Westpark	BS	86.1	☐						☐	■	50	106,5	1986	1987	
1752	Geitelde	BS	91	■								48	339	1983	1985	
1696	Abwasser BS III	GF	86.1	■		☐			☐	☐		363	2.027	1980	1987	
1595	Bergfeld	GF	86.1	☐	☐	■				☐		141	332,9	1973	1988	
1585	Eickhorst	GF	91									26	272	1973	1974	
1411	Parsau	GF	1									228	956	1967	1974	
1587	Tiddische-Hoitl.	GF	86.1	☐	☐	■		☐	☐	☐		111	292	1973	1984	
1591	Wiswedel	GF	86.1	☐		■				☐		40	473	1974	1983	
1435	Engelade	GS	86.4									32	58	1968	keine	
1662	Harlingerode	GS	87	☐	■					☐		128	790	1977	1982	
1635	Mechtshausen	GS	91									85	592	1976	1978	
1481	Grasleben	HE	86.1+3									350	821	1969	1973	
1551	Klein Twülpstedt	HE	86.1	☐		■						146	576	1972	1978	
1478	Mackendorf	HE	86.1+3									136	659	1969	1972	
1550	Meinkot	HE	86.1+3									170	506	1973	1979	
1480	Papenrode	HE	86.1+3									130	588	1969	1973	
1482	Querenhorst	HE	86.1+3									85	448	1969	1974	
1948	Lichtenberge-2	SZ	87	☐	■			☐		☐		6	8	1984	1993	
1447	Heinigen-Dorstadt	WF	86.1			■						183	385	1968	1973	
1397	Abwasserwertung WOB II	WOB	1									102	798	1967	1971	
1593	Brackstedt	WOB	86.1	☐		■			☐	☐		213	305	1973	1985	
1674	Hattorf	WOB	87	☐	■					☐		145	866,5	1978	1983	
Laufende Verfahren (Stand: Juli 1998)																
1866	Broitzem	BS	91	■						☐	☐	41	244	1988	2002	877
1979	Hondelage-Dibbesdorf	BS	87	☐	■					☐		172	699	1994	2003	766
1845	Rautheim	BS	87	☐	■			☐		☐		245	360	1988	2001	167
1782	Abwasser-Wob-III	GF	86	☐		■			☐	☐		213	924	1984	2002	451
1669	Adenbüttel	GF	1	■	☐			☐		☐		562	1.499	1976	1988	4.229
1594	Barwedel	GF	86	☐	☐	■			☐	☐		288	1.298	1973	1983	1.786
1890	Dannenbüttel	GF	86	☐				☐		■		95	208	1990	1999	1.731
1596	Ehra-Lessien	GF	86	☐	☐	■				☐		165	1.565	1973	1996	1.312
1597	Jembke	GF	86	☐	☐	■			☐	☐		182	687	1973	1982	
1370	Seershausen	GF	1	■	☐			☐		☐		1047	3.091	1965	1978	3.190
1586	Tappenbeck	GF	86	☐	☐	■			☐	☐		42	236	1973	1993	222
1588	Tiddische	GF	86	☐	☐	■			☐	☐		43	267	1973	1985	2.307
1589	Tülow-Fahrenhorst	GF	86	☐	☐	■		☐	☐	☐		243	1.137	1973	1990	3.146
1590	Voitze	GF	86	☐		■				☐		67	304	1973	1995	3.194
1490	Wasbüttel	GF	86	☐	■			☐	☐	☐		316	987	1969	1988	3.182
1929	Weyhausen	GF	87	☐	■					☐		82	298	1992	2006	1.939
1450	Wollerstorf	GF	86	☐	■				☐	☐		229	1.665	1968	1980	1.957

Verfahren		Land- kreis	Verf.-art §	Aufgabenverbund								Teiln. Anz.	Größe ha	Anord- nung Jahr	(vorl.) BE (*) Jahr	Ausfüh- rungs kosten (**) DM/ha
Nr.	Name			FlurbG	A	V	W	S	G	L	E					
1453	Wunderbüttel	GF	86	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	302	1.966	1968	1980	1.910
1867	Astfeld	GS	87	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>					<input type="checkbox"/>		141	395	1988	2003	1.674
1971	Bornhausen	GS	91	<input checked="" type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>		130	763	1994	2004	2.278
2046	Klein Rhüden	GS	87	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>					<input type="checkbox"/>		103	950	2002	2007	
1868	Langelsheim	GS	87	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>					<input type="checkbox"/>		278	1.019	1988	2003	1.349
2019	Lochtum	GS	87	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>					<input type="checkbox"/>		120	740	1996	2004	2.668
1952	Barmke	HE	87	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>					<input type="checkbox"/>		178	1.303	1993	2003	1.061
1933	Boimstorf- Rotenkamp	HE	87	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>					<input type="checkbox"/>		139	1.232	1993	2003	780
1969	Lehre	HE	87	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>					<input type="checkbox"/>		380	1.901	1994	2004	734
1934	Ochsendorf	HE	87	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>					<input type="checkbox"/>		112	496	1993	2002	923
1652	Adenstedt	PE	86	<input checked="" type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>		248	854	1976	1986	3082
1968	Broistedt	PE	87	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>					<input type="checkbox"/>		166	819	1994	2000	619
1698	Edemissen	PE	86	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		850	1.291	1980	1997	3.930
2001	Eixe	PE	87	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	120	960	1996	2004	2.535
1869	Groß Gleidingen	PE	86	<input checked="" type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>		118	224	1989	1997	1.428
1830	Groß Lafferde	PE	91	<input checked="" type="checkbox"/>				<input type="checkbox"/>				283	1.039	1986	1995	3.718
1930	Münstedt	PE	91	<input checked="" type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>		113	425	1992	2007	2.112
1980	Wendeburg	PE	87	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>					<input type="checkbox"/>		319	1.157	1994	2005	923
1889	Woltorf	PE	86	<input checked="" type="checkbox"/>								69	37	1990	1997	1.659
1793	Lichtenberge-1	SZ	87	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>		875	899	1984	1997	71
1880	Ohlendorf	SZ	86	<input checked="" type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>		152	453	1989	1999	2.753
1832	Flöthe	WF	87	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>		123	796	1987	1997	298
2	Gardessen	WF	87	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>					<input type="checkbox"/>		95	669	1998	2004	
1304	Hornburg	WF	1	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		734	2.676	1963	1972	
1927	Leinde-Cramme	WF	87	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>					<input type="checkbox"/>		97	983	1992	1999	70
1523	Schandelah-Hordorf	WF	86	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		600	1.427	1971	1984	
1765	Schladen TG I	WF	87	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>					<input type="checkbox"/>		61	622	1983	1993	673
1838	Schladen-A395- TG-II	WF	87	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>		44	372	1987	1999	536
1967	Schladen-A395- TG-III	WF	87	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>		353	81	1994	1996	
1982	Weddel	WF	87	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>		140	927	1995	2002	1.079
1592	Warmenau	WOB	86	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		153	360	1973	1991	1.311
geplante Verfahren 1998 – 2002																
9	BS-Schunteraue	BS	91			<input checked="" type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		70	130	2000	2003	
42	Grafhorst (***)	HE	87	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>					<input type="checkbox"/>		70	366	2000	2006	
35	Schunter-Scheppau	HE	86	<input type="checkbox"/>						<input checked="" type="checkbox"/>		80	136	1998	2003	
34	Börßum (***)	WF	86	<input type="checkbox"/>		<input checked="" type="checkbox"/>				<input type="checkbox"/>		100	1.200	2002	2005	
1	Cremlingen	WF	87	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>					<input type="checkbox"/>		150	590	1998	2004	
3	Kl. Schöppenstedt	WF	87	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>		250	322	1998	2003	

Erläuterungen:

- Priorisierte Aufgabe
- Sonstige Aufgabe

-
- A Zweckmäßige Gestaltung der Grundstücke, Neuordnung des Wege- und Gewässernetzes, bodenverbessernde Anlagen, landschaftsgestaltende Anlagen als Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen, Ausscheiden von Grenzertragsflächen
- V Neuausbau und Verbesserung der Verkehrsanlagen (Schienenwege, Straßen, Wasserstraßen, Flug- und Landeplätze) einschließlich Maßnahmen der Verkehrssicherheit, z. B. Bahnübergänge u. ä.
- W Neuausbau und Verbesserung wasserwirtschaftlicher Anlagen (Gewässer, Schöpf- und Sperrwerke, Dämme, Deiche, Vorlandflächen, Aufhöhungen, Polder, Stauseen, Abflußregulierung, u. ä.)
- S städtebauliche Maßnahmen in Verbindung mit §§ 87 ff. FlurbG, Ausweisung von Bauland (Wohn-, Industrie- und Gewerbeflächen) und sonstige Flächen durch Bodenordnung nach dem FlurbG oder durch auf die Flurbereinigungsbehörde übertragene Umlegungen nach § 46 (2) BauGB, Maßnahmen der Dorferneuerung
- G Neuanlage und Verbesserung der Anlagen des Immissionsschutzes (Schutzwälle und -pflanzungen), der Wasserversorgung (Quellschutzflächen, Brunnengalerien, Trinkwassertalsperren, Druckausgleichsstationen, Wasserschutzgebiete), der Abwasserbeseitigung (Kläranlagen, Pumpstationen), der Abfallbeseitigung (Mülldeponien, Verbrennungsanlagen), der Energieversorgung und Nachrichtenübermittlung (Umspannstationen, Relaisstationen) u. ä.
- L Neuanlage und Verbesserung von Anlagen des Naturschutzes, der Landschaftspflege und des Bodenschutzes, soweit nicht Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen (Windschutz, Baumreihen, Eingrünungen, Begleitpflanzungen, Feldraine, Bodenwälle, Rand- und Saumstreifen, Gehölzgruppen, Feldgehölze, Vogelschutzgehölze, Baumgruppen, u. ä.), Mitwirkung bei Sicherung und Erhaltung (i. d. R. durch Eigentums- und Unterhaltungsübertragung oder Nutzungsregelungen) geschützter Gebiete - § 12 BNatSchG- und Bodendenkmale sowie nicht geschützter wertvoller Flächen und Objekte
- E Neuanlage und Verbesserung von Lehr- und Sportpfaden, Reit-, Rund-, Wander- und Fahrwegen, Park- und Rastplätzen, Sportanlagen, Wasserflächen, Wochenend- und Ferienhausgebieten, Zelt- und Campingplätzen, u. ä.
- (*) vorläufige Besitzeinweisung: Besitz, Verwaltung und Nutzung der neuen Grundstücke gehen auf zukünftigen Eigentümer über; Voraussetzungen: Grenzen der neuen Grundstücke in Örtlichkeit übertragen, endgültige Nachweise für Wert und Fläche der neuen Grundstücke liegen vor, Abfindungsverhältnisse stehen fest
- (**) Allgemeine Ausführungskosten sind von der Teilnehmergeinschaft zu tragen und können bezuschußt werden, Rest wird von der Teilnehmergeinschaft im Rahmen ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit getragen; sie werden verwandt für: Verkehrsanlagen, wasserbauliche Anlagen, landschaftsgestaltende Maßnahmen, bodenschützende und -verbessernde Maßnahmen, sonstige Maßnahmen, Verwaltungs- und Nebenkosten. vorläufiger Stand 30.04.1997 (außer LK Goslar Stand 6.6.1997)
- (***) Gebietsabgrenzung noch nicht festgelegt

Quelle: ÄfA Göttingen und Braunschweig (1997)

Anhangtabelle 5: Abgeschlossene Dorferneuerungsverfahren, Stand 1997

Landkreis	Gemeinde	Ortschaft	Zeitraum
BS	Braunschweig	Thune	1992-1996
GF	Bokensdorf	Bokensdorf	1992-1996
GF	Calberlah	Calberlah	1985-1990
GF	Hankensbüttel	Alt Isenhagen	1991-1995
GF	Hankensbüttel	Hankensbüttel	1986-1990
GF	Hillerse	Hillerse	1992-1996
GF	Meine	Meine	1986-1990
GF	Meine	Wedelheine	1987-1991
GF	Meinersen	Ahnsen	1989-1994
GF	Meinersen	Böckelse	1989-1994
GF	Meinersen	Päse	1987-1992
GF	Meinersen	Seershäusen	1987-1992
GF	Sassenburg	Dannenbüttel	1988-1993
GF	Steinhorst	Steinhorst	1989-1995
GF	Tiddische	Hoitlingen	1986-1991
GF	Tuelau	Tuelau	1987-1991
GF	Ummern	Ummern	1986-1991
GF	Wahrenholz	Wahrenholz	1986-1991
GF	Wasbüttel	Wasbüttel	1987-1993
GF	Wittingen	Knesebeck	1986-1990
GF	Wittingen	Ohrdorf	1990-1996
GS	Goslar	Jerstedt	1986-1993
GS	Hahausen	Hahausen	1987-1993
GS	Liebenburg	Kl. Döhren	1987-1993
GS	Lutter a. B.	Lutter	1985-1993
GS	Seesen	Ildehausen	1988-1994
GS	Seesen	Kirchberg	1990-1995
GS	Seesen	Mechtshäusen	1985-1988
GS	Seesen	Münchehof	1987-1992
GS	Vienenburg	Immenrode	1985-1987
GS	Vienenburg	Wiedelah	1990-1994
GS	Wallmoden	Alt Wallmoden	1986-1990
HE	Frellstedt	Frellstedt	1987-1993
HE	Ingeleben	Ingeleben	1986-1990
HE	Königslutter	Beienrode	1986-1990
HE	Königslutter	Boimstorf	1991-1995
HE	Königslutter	Bornum	1992-1996
HE	Königslutter	Glentorf	1988-1993
HE	Königslutter	Lauingen	1986-1991
HE	Königslutter	Lelm	1986-1990
HE	Königslutter	Rottorf	1990-1995
HE	Lehre	Lehre	1986-1990
HE	Rennau	Rennau	1987-1993
HE	Schöningen	Hoiersdorf	1990-1995
HE	Söllingen	Söllingen	1991-1996

Landkreis	Gemeinde	Ortschaft	Zeitraum
HE	Süplingenbg.	Süplingenbg.	1991-1996
HE	Twieflingen	Twieflingen	1986-1990
HE	Warberg	Warberg	1987-1993
PE	Edemissen	Edemissen	1987-1994
PE	Hohenhameln	Bierbergen	1984-1990
PE	Hohenhameln	Mehrum	1988-1994
PE	Ilse	Gr. Solschen	1987-1994
PE	Lahstedt	Gadenstedt	1987-1992
PE	Lahstedt	Münstedt	1989-1995
PE	Peine	Schmedenstedt	1986-1993
PE	Peine	Wolterf	1992-1996
PE	Vechede	Bodenstedt	1985-1993
PE	Vechede	Gr. Gleidingen	1991-1995
PE	Vechede	Wahle	1987-1993
PE	Wendeburg	Bortfeld	1989-1995
PE	Wendeburg	Meerdorf	1992-1996
SZ	Salzgitter	Beddingen	1987-1990
SZ	Salzgitter	Bleckenstedt	1989-1994
SZ	Salzgitter	Flachstöckh.	1987-1993
SZ	Salzgitter	Gitter	1986-1990
SZ	Salzgitter	Lesse	1986-1991
SZ	Salzgitter	Lichtenberg	1991-1995
SZ	Salzgitter	Ohlendorf	1992-1996
SZ	Salzgitter	Osterlinde	1990-1995
SZ	Salzgitter	Salder	1990-1994
WF	Burgdorf	Westerlinde	1990-1994
WF	Cremlingen	Cremlingen	1987-1992
WF	Cremlingen	Gardessen	1987-1993
WF	Dorstadt	Dorstadt	1989-1994
WF	Elbe	Groß Elbe	1990-1996
WF	Evessen	Evessen	1986-1990
WF	Flöthe	Klein Flöthe	1990-1994
WF	Gielde	Gielde	1989-1992
WF	Hedeper	Wetzleben	1986-1988
WF	Schöppenstedt	Eitzum	1987-1993
WF	Sicke	Obersicke	1987-1991
WF	Werlaburgdorf	Werlaburgdorf	1989-1993
WF	Wolfenbüttel	Ahlum	1986-1990
WF	Wolfenbüttel	Halchter	1987-1993
WOB	Wolfsburg	Almke	1986-1991
WOB	Wolfsburg	Heiligendorf	1987-1993
WOB	Wolfsburg	Neindorf	1991-1996

Quelle: ÄfA Braunschweig und
Göttingen, 1997

Anhangtabelle 6: Dorferneuerungsverfahren in der Förderphase, Stand 1997

Landkreis	Gemeinde	Ortschaft	Zeitraum
GF	Calberlah	Allerbüttel	1993-1998
GF	Hankensbüttel	Emmen	1993-1997
GF	Leiferde	Leiferde	1998-2004
GF	Meine	Grassel	1994-1999
GF	Müden (Aller)	Ettenbüttel	1995-1999
GF	Ribbesbüttel	Vollbüttel	1995-1999
GF	Sassenburg	Neudorf-Plat.	1997-2002
GF	Vordorf	Rethen	1996-2001
GF	Wittingen	Suderwittingen	1996-2001
GF	Wittingen	Zasenbeck	1992-1997
GS	Bad Harzburg	Westerode	1995-1999
GS	Langelsheim	Astfeld	1990-1998
GS	Langelsheim	Bredelem	1996-2001
GS	Liebenburg	Dörnten	1993-1998
GS	Liebenburg	Lewe	1996-2001
GS	Lutter a. B.	Nauen	1994-1998
GS	Lutter a. B.	Ostlutter	1996-2001
GS	Seesen	Bornhausen	1994-1998
GS	Seesen	Herrhausen	1995-2001
GS	Vienenburg	Lochtum	1993-1997
GS	Wallmoden	Bodenstein	1993-1997
HE	Beierstedt	Beierstedt	1998-2004
HE	Gevensleben	Watenstedt	1995-1999
HE	Helmstedt	Barmke	1996-2001
HE	Helmstedt	Emmerstedt	1993-1998
HE	Jerxheim	Jerxheim	1993-1998
HE	Königslutter	Gr. Steinum	1995-2000
HE	Königslutter	Scheppau	1993-2000
HE	Lehre	Beienrode	1998-2004
HE	Lehre	Gr. Brunsrode	1995-2000
HE	Querenhorst	Querenhorst	1996-2001
HE	Räbke	Räbke	1998-2004
HE	Rennau	Ahmstorf	1992-1997

Landkreis	Gemeinde	Ortschaft	Zeitraum
HE	Schöningen	Esbeck	1997-2002
HE	Velpke	Meinkot	1993-1998
PE	Edemissen	Eddesse	1992-1997
PE	Edemissen	Plockhorst	1995-2000
PE	Hohenhameln	Harber	1993-1998
PE	Lahstedt	Adenstedt	1997-2003
PE	Lengede	Broistedt	1996-2002
PE	Lengede	Kl. Lafferde	1992-1997
PE	Peine	Duttenstedt	1994-1998
PE	Peine	Schwicheldt	1992-1997
SZ	Salzgitter	Barum	1992-1997
SZ	Salzgitter	Calbecht	1997-2001
SZ	Salzgitter	Gr. Mahner	1994-1999
SZ	Salzgitter	Reppner	1996-2001
WF	Achim	Achim	1992-1999
WF	Burgdorf	Berel	1992-1998
WF	Cremlingen	Kl. Schöppenst.	1994-1998
WF	Cremlingen	Weddel	1997-2002
WF	Flöthe	Groß Flöthe	1992-1998
WF	Kneitlingen	Eilum	1996-2001
WF	Ohrum	Ohrum	1994-1998
WF	Schöppenst.	Schliestedt	1993-1997
WF	Semmenstedt	Semmenstedt	1992-1997
WF	Uehrde	Watzum	1991-1997
WF	Vahlberg	Berklingen	1995-1999
WF	Vahlberg	Gr. Vahlberg	1993-1998
WF	Winnigstedt	Winnigstedt	1990-1998
WF	Wolfenbüttel	Atzum	1995-1999
WOB	Wolfsburg	Hehlingen	1993-1997

Quelle: ÄfA Braunschweig und Göttingen, 1997

Anhangtabelle 7: Dorferneuerungsverfahren in der Planungsphase, Stand 1997

<i>Landkreis</i>	<i>Gemeinde</i>	<i>Ortschaft</i>	<i>Zeitraum</i>
GF	Brome	Altendorf	1997-2002
GF	Gifhorn	Neubokel	1996-2000
GF	Parsau	Parsau	1998-2004
GF	Steinhorst	Lüsche	1997-2002
GS	Goslar	Hahndorf	1997-2001
GS	Seesen	Gr. Rhüden	1998-2004
GS	Vienenburg	Lengde	1997-2001
PE	Edemissen	Oedesse	1998-2004
PE	Hohenhameln	Ohlum	1998-2001
PE	Hohenhameln	Stedum	1998-2004
SZ	Salzgitter	Beinum	1997-2002
WF	Börßum	Bornum	1998-2004
WF	Cramme	Cramme	1998-2004
WF	Dahlum	Dettum	1997-2002
WF	Kneitlingen	Bansleben	1997-2002
WOB	Wolfsburg	Warmenau	1997-2002

Quelle: ÄfA Braunschweig und Göttingen, 1997

Anhangtabelle 8: Beantragte Dorferneuerungsverfahren , Stand 1997

Landkreis	Gemeinde	Ortschaft
BS	Braunschweig	Dibbesdorf
BS	Braunschweig	Ölper
BS	Braunschweig	Timmerlah
GF	Bergfeld	Bergfeld
GF	Calberlah	Allenbüttel
GF	Hillerse	Volkse
GF	Jembke	Jembke
GF	Leiferde	Dalldorf
GF	Müden (Aller)	Flettmar
GF	Ribbesbüttel	Ausbüttel
GF	Rühen	Brechtorf
GF	Rühen	Eischott
GF	Rühen	Ruehen
GF	Sassenburg	Stuede
GF	Sassenburg	Westerbeck
GF	Tiddische	Tiddische
GF	Vordorf	Eickhorst
GF	Vordorf	Vordorf
GF	Wesendorf	Westerholz
GF	Weyhausen	Weyhausen
GF	Wittingen	Erpensen
GF	Wittingen	Rade
GF	Wittingen	Radenbeck
GF	Wittingen	Vorhop
GS	Bad Harzburg	Bettingerode
GS	Seesen	Bilderlahe
GS	Seesen	Engelade
GS	Wallmoden	Neuwallmoden
HE	Gevensleben	Gevensleben
HE	Grasleben	Grasleben
HE	Königslutter	Rhode
HE	Lehre	Essehof
HE	Lehre	Flechtorf
HE	Rennau	Rottorf
HE	Twieflingen	Wobeck
PE	Edemissen	Abbensen
PE	Edemissen	Wehnsen
PE	Lahstedt	Gr. Lafferde

Landkreis	Gemeinde	Ortschaft
PE	Lahstedt	Oberg
PE	Vechede	Sierße
SZ	Salzgitter	Engelnstedt
SZ	Salzgitter	Heerte
SZ	Salzgitter	Immendorf
WF	Baddeckenstedt	Baddeckenstedt
WF	Baddeckenstedt	Binder
WF	Baddeckenstedt	Oelber
WF	Baddeckenstedt	Wartjenstedt
WF	Börßum	Börßum
WF	Burgdorf	Burgdorf
WF	Burgdorf	Hohenassel
WF	Burgdorf	Nordassel
WF	Cremlingen	Schulenrode
WF	Dahlum	Groß Dahlum
WF	Dahlum	Klein Dahlum
WF	Dettum	Mönchevahlberg
WF	Dettum	Weferlingen
WF	Erkerode	Erkerode
WF	Heiningen	Heiningen
WF	Kissenbrück	Kissenbrück
WF	Kneitlingen	Amleben
WF	Kneitlingen	Kneitlingen
WF	Schladen	Beuchte
WF	Schladen	Isingerode
WF	Sickte	Apelnstedt
WF	Vahlberg	Kl. Vahlberg
WF	Veltheim/Ohe	Veltheim/Ohe
WF	Wolfenbüttel	Fümmelse
WF	Wolfenbüttel	Leinde
WF	Wolfenbüttel	Salzdahlum
WF	Wolfenbüttel	Wendessen
WOB	Wolfsburg	Barnstorf
WOB	Wolfsburg	Ehmen
WOB	Wolfsburg	Velstove

Quelle: ÄfA Braunschweig und Göttingen,
1997

**Anhangtabelle 9: Programme und Maßnahmen auf Kreisebene im Bereich Naturschutz/Landschaftspflege
(Stand Oktober 1997)**

Landkreis/ kreisfreie Stadt	Programm/Maßnahme	Förderungsinhalt	Förderungshöhe	Finanzielle Ausstattung, Teilnehmer
Stadt Braunschweig	Förderung von Biotopen	keine Richtlinien	Zuschüsse für Pflanzmaterial möglich	
Stadt Salzgitter	Artenschutzvereinbarungen für Ackerwildkräuter (NLO-Programm, Umsetzung erfolgt durch kreisf. Städte u. Landkreise)	<p>Auflagen für bis zu 6 m breite Ackerrandstreifen (in Ausnahmefällen auch größere Ackeröffnungen oder ganze Ackerflächen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anbau von Getreide (außer Mais) oder Winterraps ohne Untersaat in praxisüblicher oder geringerer Aussaatstärke und zur praxisüblichen Aussaatzeit • keine Düngung, keine Kalkung, kein Aufbringen von Klärschlamm oder Fäkalien • kein Pflanzenschutz • kein Eggen und Striegeln der jungen Saaten; später sind mechanische Pflegearbeiten auf das zur Eindämmung massenhaft auftretender „Problemunkräuter“ notwendige Maß zu beschränken • keine Lagerung von Stallung oder Klärschlamm, keine Anlage von Mieten • keine Aussaat von Wildkräutern 	<p>Zuschüsse für Pflanzmaterial</p> <p>Ausgleich für Auflagen 1.000 DM/ha und Jahr</p>	<p>Mittelansatz 1997/98: 500 DM</p>
Stadt Wolfsburg	Förderung von Biotopen	keine Richtlinien	Zuschüsse für Pflanzmaterial möglich	
	Feuchtgrünlandprogramm	<p>Vertragsarten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bewirtschaftungsverträge • Pachtverträge • Auflagen: • Erhaltung des derzeitigen hydrologischen Zustandes, • keine Düngung und keine Anwendung von Pflanzenschutzmitteln, • 1. jährliche Mahd nach dem 30. Juni und Abräumen des Mähgutes, • bei Beweidung max. 3-4 GVE/ha, • kein Walzen und Schleppen in der Vogelbrutzeit (15.03. bis 30.06.) 	<p>Pachtverträge pachtzinsfrei</p> <p>Ausgleichszahlung für Bewirtschaftungsauflagen: in den ersten 2 Jahren 500 DM/ha ab dem 3. Jahr 600 DM/ha</p>	<p>45 Bewirtschaftungsverträge mit Landwirten über 176,2560 ha</p> <p>27 pachtzinsfreie Pachtverträge mit Landwirten über 101,8940 ha</p>

Landkreis/ kreisfreie Stadt	Programm/Maßnahme	Förderungsinhalt	Förderungshöhe	Finanzielle Ausstattung, Teilnehmer
	Ackerrandstreifen- programm	<p>Auflagen für Randstreifen in 6 m Breite:</p> <ul style="list-style-type: none"> • keine PSM, keine mechanische oder thermische Unkrautbekämpfung • keine Untersaat, keine Düngung und Kalkung, keine Anlage von Mieten, keine Ansaat von Wildkräutern • Ausbringung von PSM und Düngemitteln auf angrenzenden Flächen hat so zu erfolgen, daß die Beeinträchtigung der Randstreifen unterbleibt 	<p>Ausgleichszahlung in den ersten 2 Jahren 0,12 DM/m² ab dem 3. Jahr 0,14 DM/m² und Jahr pachtzinsfreie Pachtverträge</p>	<p>19 Bewirtschaftungsverträge mit Landwirten über 7,9977 ha (davon mit Landeszuschuß 1 Bewirtschaftungsvertrag über 0,3168 ha) 23 Pachtverträge mit Landwirten über 8,9212 ha</p>
	Uferandstreifen- programm	<p>Auflagen für 6 m breite Randstreifen (beginnend 1 m neben Böschungskante)</p> <p>Variante I bei Grünlandnutzung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verschattung durch den natürlichen Uferbewuchs ist zu erhalten • keine Anwendung von Pflanzenschutz- und Düngemitteln • 1. Mahd ab dem 1. Juli, Abräumung des Mähgutes • Beeinträchtigung des Randstreifens durch Ausbringung von Dünge- und Pflanzenschutzmittel auf angrenzenden Flächen vermeiden • Beweidung ab dem 1. Juli <p>Variante II bei Ackernutzung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verschattung durch den natürlichen Uferbewuchs ist zu erhalten • keine Anwendung von Pflanzenschutz- und Düngemitteln • Beeinträchtigung des Randstreifens durch Ausbringung von Dünge- und Pflanzenschutzmittel auf angrenzenden Flächen vermeiden • ganzjähriges Klee-Grasgemisch möglich, Mahd erst ab 1. Juli 	<p>pachtzinsfreie Pachtverträge Ausgleichszahlungen für Auflagen</p> <p>Variante I: in den ersten 2 Jahren 500 DM/ha ab dem 3. Jahr 600 DM/ha und Jahr</p> <p>Variante II: in den ersten 2 Jahren 1200 DM/ha ab dem 3. Jahr 1400 DM/ha und Jahr</p>	<p>3 Bewirtschaftungsverträge über 1,6840 ha</p> <p>3 Pachtverträge über 1,4600 ha</p> <p>für alle LK-Programme finanzielle Aufwendungen 1996 99.769,50 DM (davon 420 DM Landeszuschuß) voraussichtliche finanzielle Aufwendungen 1997 97.254,60 DM (davon 420 DM Landeszuschuß)</p>
Landkreis Goslar	Artenschutzvereinbarungen für Ackerwildkräuter (NLO-Programm)	(vgl. Stadt Salzgitter)	(vgl. Stadt Salzgitter)	Mittelansatz 1997/98 3.000 DM

Landkreis/ kreisfreie Stadt	Programm/Maßnahme	Förderungsinhalt	Förderungshöhe	Finanzielle Ausstattung, Teilnehmer
Landkreis Helmstedt	Programm zur Förderung von Gehölzanzpflanzungen in der freien Landschaft	Anpflanzung standortheimischer Laubgehölze, einreihiger Hecken sowie Obstgehölze (vgl. Stadt Salzgitter)	volle Kosten des Pflanzgutes werden erstattet; Antragsteller (Private oder Gemeinden) stellt die Fläche und sichert die Unterhaltung (vgl. Stadt Salzgitter)	1997 rd. 5.000 DM (in Vorjahren z. T. bis zu 10.000 DM)
	Artenschutzvereinbarungen für Ackerwildkräuter (NLO-Programm)			Mittelsatz 97/98: 5.000 DM
Landkreis Peine	Biotop-Förderprogramm - Richtlinien für die Bezuschussung aus Naturschutzmitteln (Beschluss des Kreisausschusses vom 16.04.97)	Anlage, Pflege oder Wiederherstellung von Biotopen außerhalb von Ortslagen in der freien Landschaft: <ul style="list-style-type: none"> • Anlage von Feuchtbiotopen, • Anlage von Hecken und Feldgehölzen, • Pflanzung und Pflege von Obstgehölzen, • Maßnahmen zur Pflege und zum Erhalt von vorhandenen Biotopen und schützenswerten Landschaftsteilen, • Anlage von Trocken- und Magerrasen, • Neuanlage von Heideflächen, • Neuanlage von sonstigen Biotopen, • Schutzmaßnahmen für Amphibienvorkommen/sonstiger Artenschutz 	Bezuschussung des Pflanzgutes sowie der Material- und Maschinenkosten nach Abzug von Zuschüssen, Zuwendungen und Beiträgen Dritter; Arbeitslohn und Planungskosten werden nicht berücksichtigt bzw. sind als Eigenleistung zu erbringen	
	Grünlandprogramm in Landschaftsschutzgebieten - Richtlinien zum Abschluß von Pacht- und Bewirtschaftungsverträgen zur Erhaltung und Entwicklung von Grünland	Vertragsarten: <ul style="list-style-type: none"> • Anpachtungsvertrag, • Bewirtschaftungsvertrag, • Anpachtungs- und Bewirtschaftungsvertrag grundsätzliche Auflagen: <ul style="list-style-type: none"> • Umbruchverbot • keine Absenkung des Grundwasserstandes und Neuanlage von Gräben und Dränagen 	Pachtzins bei Naß- und Feuchtgrünland 200 DM, bei Grünland mittlerer Wasserserversorgung 280 DM/Jahr bei Bewirtschaftungsaufgaben je nach Auflagenpaket zwischen 300 und 500 DM/Jahr, für Umwandlung Acker in Grünland gesondert zu vereinbarenden Zuschuß (z. B. zur Anlage von Gewässerrandstreifen)	

Landkreis/ kreisfreie Stadt	Programm/Maßnahme	Förderungsinhalt	Förderungshöhe	Finanzielle Ausstattung, Teilnehmer
		<ul style="list-style-type: none"> • Verbot des Walzens, Schleppens und sonstiger Bodenbearbeitungen sowie Ausbringung von Gülle und Jauche vom 15.03.-15.06. • Mahd von innen nach außen • Abräumen des Mähgutes • keine Anwendung von chemischen Mitteln • keine Beseitigung bestehender Geländemulden • kein Einsatz von Schlegelmähern oder Feldhäckslern • je nach angestrebtem Ziel weitere Auflagen möglich 		
	Artenschutzvereinbarungen für Ackerwildkräuter (NLO-Programm)	(vgl. Stadt Salzgitter)	(vgl. Stadt Salzgitter)	Mittelansatz 1997/98: 500 DM
Landkreis Wolfenbüttel	Artenschutzvereinbarungen für Ackerwildkräuter (NLO-Programm)	(vgl. Stadt Salzgitter)	(vgl. Stadt Salzgitter)	Mittelansatz 1997/98: 2.000 DM
	Förderung von Biotopen	keine Richtlinien	Zuschüsse für Pflanzmaterial möglich	

Quelle: Landkreise, kreisfreie Städte, Niedersächsisches Landesamt für Ökologie

Anhangtabelle 10: Gemeinden, in denen eine Förderung der 20jährigen Stilllegung von Ackerflächen möglich ist

<i>Kreisfreie Städte/ Landkreise</i>	<i>Gemeinden</i>	<i>Katasterfläche</i>	<i>Ackerfläche</i>	
		<i>ha</i>	<i>ha</i>	<i>% der Katasterfläche</i>
Salzgitter	Salzgitter	22.392,87	11.263,98	50,30
Gifhorn	Adenbüttel	1.376,74	791,18	57,47
Gifhorn	Bergfeld	1.060,35	535,92	50,54
Gifhorn	Brome	3.666,88	1.851,91	50,50
Gifhorn	Calberlah	2.763,36	1.222,01	44,22
Gifhorn	Gr. Oesingen	5.743,24	2.569,86	44,75
Gifhorn	Hillerse	2.414,54	1.633,66	67,66
Gifhorn	Jembke	1.365,72	630,12	46,14
Gifhorn	Meine	3.874,17	2.593,30	66,94
Gifhorn	Meinersen	5.355,14	2.366,28	44,19
Gifhorn	Müden (Aller)	6.727,04	3.152,84	46,87
Gifhorn	Obernholz	3.782,08	1.883,33	49,80
Gifhorn	Parsau	2.932,09	1.324,29	45,17
Gifhorn	Ribbesbüttel	2.450,44	1.010,61	41,24
Gifhorn	Rötgesbüttel	1.082,54	495,22	45,75
Gifhorn	Schwülper	2.088,79	1.261,02	60,37
Gifhorn	Tappenbeck	510,66	322,15	63,09
Gifhorn	Tiddische	1.678,30	900,04	53,63
Gifhorn	Tuelau	2.340,02	1.258,79	53,79
Gifhorn	Vordorf	1.921,32	1.434,16	74,64
Gifhorn	Wasbüttel	648,67	352,26	54,30
Gifhorn	Wittingen	22.498,79	9.310,79	41,38
Gifhorn	Didderse	730,01	435,16	59,61
Goslar	Liebenburg	7.835,53	4.705,87	60,06
Goslar	Lutter a. B.	3.328,98	1.445,99	43,44
Goslar	Seesen	10.202,82	5.041,16	49,41
Goslar	Vienenburg	7.113,85	4.309,59	60,58
Goslar	Wallmoden	1.681,69	888,81	52,85
Helmstedt	Bahrdorf	4.056,77	2.668,83	65,79
Helmstedt	Beierstedt	958,69	828,83	86,45
Helmstedt	Büddenstedt	1.953,53	946,41	48,45
Helmstedt	Frellstedt	612,84	381,14	62,19
Helmstedt	Gevensleben	1.514,23	1.352,68	89,33
Helmstedt	Grafhorst	965,16	438,17	45,40
Helmstedt	Grasleben	1.126,92	615,19	54,59
Helmstedt	Groß Twülpstedt	3.642,87	2.705,66	74,27
Helmstedt	Helmstedt	4.696,16	2.393,30	50,96
Helmstedt	Ingeleben	907,58	835,55	92,06

<i>Kreisfreie Städte/ Landkreise</i>	<i>Gemeinden</i>	<i>Katasterfläche</i>	<i>Ackerfläche</i>	
		<i>ha</i>	<i>ha</i>	<i>% der Katasterfläche</i>
Helmstedt	Jerxheim	1.744,46	1.497,68	85,85
Helmstedt	Königsutter	13.056,80	7.456,65	57,11
Helmstedt	Lehre	7.156,71	3.007,78	42,03
Helmstedt	Mariental	652,89	432,03	66,17
Helmstedt	Querenhorst	478,33	356,17	74,46
Helmstedt	Räbke	1.135,29	775,57	68,31
Helmstedt	Rennau	2.260,17	1.055,53	46,70
Helmstedt	Schöningen	3.535,92	1.991,27	56,32
Helmstedt	Soellingen	1.154,50	1.011,41	87,61
Helmstedt	Süplingen	1.035,00	802,34	77,52
Helmstedt	Süplingenburg	1.430,14	704,75	49,28
Helmstedt	Twieflingen	1.878,70	1.660,21	88,37
Helmstedt	Velpke	1.972,50	1.084,65	54,99
Helmstedt	Warberg	801,17	694,95	86,74
Helmstedt	Wolsdorf	1.317,07	555,49	42,18
Peine	Edemissen	10.360,73	5.874,93	56,70
Peine	Hohenhameln	6.941,63	5.670,09	81,68
Peine	Ilse	2.845,56	1.636,76	57,52
Peine	Lahstedt	4.349,26	3.155,71	72,56
Peine	Lengede	3.408,41	2.333,99	68,48
Peine	Peine	11.950,45	6.443,35	53,92
Peine	Vechelde	7.588,13	4.892,45	64,48
Peine	Wendeburg	5.996,85	3.574,67	59,61
Wolfenbüttel	Achim	1.580,81	1.341,37	84,85
Wolfenbüttel	Baddeckenstedt	2.047,59	1.107,77	54,10
Wolfenbüttel	Börßum	1.477,71	1.104,04	74,71
Wolfenbüttel	Burgdorf	2.405,72	1.474,37	61,29
Wolfenbüttel	Cramme	1.240,45	812,83	65,63
Wolfenbüttel	Cremlingen	5.926,02	3.097,95	52,28
Wolfenbüttel	Dahlum	1.511,42	1.084,57	71,76
Wolfenbüttel	Denkte	1.815,14	1.323,55	72,92
Wolfenbüttel	Dettum	1.716,07	1.467,63	85,52
Wolfenbüttel	Dorstadt	1.036,86	564,20	54,41
Wolfenbüttel	Elbe	1.670,37	1.253,77	75,06
Wolfenbüttel	Evessen	1.754,86	953,25	54,32
Wolfenbüttel	Flöthe	1.883,44	1.335,43	70,90
Wolfenbüttel	Gielde	916,09	710,95	77,61
Wolfenbüttel	Haverlah	1.684,03	1.454,65	86,38
Wolfenbüttel	Hedeper	1.566,10	1.259,69	80,43
Wolfenbüttel	Heere	1.528,06	762,85	49,92

Kreisfreie Städte/ Landkreise	Gemeinden	Katasterfläche	Ackerfläche	
		ha	ha	% der Katasterfläche
Wolfenbüttel	Heiningen	841,18	400,24	47,58
Wolfenbüttel	Hornburg	2.216,86	1.371,05	61,85
Wolfenbüttel	Kissenbrück	664,09	498,37	75,05
Wolfenbüttel	Kneitlingen	1.756,58	1.262,07	71,85
Wolfenbüttel	Ohrum	837,83	407,43	48,63
Wolfenbüttel	Remlingen	2.159,02	1.836,99	85,08
Wolfenbüttel	Roklum	834,26	762,89	91,45
Wolfenbüttel	Schladen	3.050,24	2.222,30	72,86
Wolfenbüttel	Schöppenst.	3.964,91	2.365,68	59,67
Wolfenbüttel	Semmenstedt	1.170,99	1.050,09	89,68
Wolfenbüttel	Sicke	2.507,14	1.812,50	72,29
Wolfenbüttel	Uehrde	2.433,15	2.217,58	91,14
Wolfenbüttel	Vahlberg	1.801,11	1.468,45	81,53
Wolfenbüttel	Veltheim/Ohe	864,04	490,09	56,72
Wolfenbüttel	Werlaburgdorf	1.196,66	737,43	61,62
Wolfenbüttel	Winnigstedt	1.205,32	1.051,07	87,20
Wolfenbüttel	Wittmar	453,02	206,58	45,60
Wolfenbüttel	Wolfenbüttel	7.844,94	4.561,25	58,14

Quelle: Richtlinie des ML über die Gewährung von Zuwendungen für die 20jährige Stilllegung von Ackerflächen

Anhangtabelle 11: Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe/Haupterwerbsbetriebe in der Hand natürlicher Personen sowie deren durchschnittliche jährliche Änderung von 1979 bis 1995.

kreisfreie Städte/ Landkreise	Betriebe gesamt				Haupterwerbsbetriebe (HE)				HE- Anteil in %		
	1979	1987	1995	Änd. % p.a.	1979	1987	1995	Änd. % p.a.	1979	1987	1995
Braunschweig	360	278	196	-3,7	193	144	92	-4,5	54	52	47
Salzgitter	274	225	169	-3,0	211	171	129	-3,0	77	76	76
Wolfsburg	384	312	204	-3,9	173	116	73	-5,2	45	37	36
Adenbüttel	53	39	26	-4,4	23	14	8	-6,4	43	36	31
Barwedel	39	26	15	-5,8	13	7	3	-8,8	33	27	20
Bergfeld	37	32	20	-3,8	15	9	2	-11,8	41	28	10
Bokensdorf	16	11	9	-3,5	10	7	6	-3,1	63	64	67
Brome	81	62	36	-4,9	38	31	22	-3,4	47	50	61
Calberlah	53	41	33	-2,9	20	13	13	-2,7	38	32	39
Dedelstorf	104	91	72	-2,3	63	53	41	-2,6	61	58	57
Didderse	k.A.	48	22		k.A.	6	5		k.A.	13	23
Ehra-Lessien	51	45	29	-3,5	16	14	8	-4,2	31	31	28
Gifhorn	210	157	106	-4,2	65	47	36	-3,6	31	30	34
Gross Oesingen	107	77	60	-3,6	65	47	34	-4,0	61	61	57
Hankensbüttel	88	66	48	-3,7	37	32	16	-5,1	42	48	33
Hillerse	61	35	21	-6,4	20	15	12	-3,1	33	43	57
Isenbüttel	57	50	42	-1,9	24	13	10	-5,3	42	26	24
Jembke	35	23	18	-4,1	22	14	10	-4,8	63	61	56
Leiferde	78	58	35	-4,9	21	18	9	-5,2	27	31	26
Meine	106	66	47	-5,0	48	32	22	-4,8	45	48	47
Meinersen	187	143	97	-4,0	78	66	46	-3,2	42	46	47
Müden (Aller)	147	136	98	-2,5	85	69	44	-4,0	58	51	45
Obernholz	110	88	58	-3,9	63	50	38	-3,1	57	57	66
Osloss	20	18	12	-3,1	7	7	4	-3,4	35	39	33
Parsau	61	44	31	-4,1	23	18	14	-3,1	38	41	45
Ribbesbüttel	68	59	37	-3,7	25	21	11	-5,0	37	36	30
Rötgesbüttel	28	15	13	-4,7	13	6	7	-3,8	46	40	54
Rühen	69	54	36	-4,0	34	28	15	-5,0	49	52	42
Sassenburg	165	138	114	-2,3	60	54	42	-2,2	36	39	37
Schönewörde	68	50	32	-4,6	18	14	9	-4,2	26	28	28
Schwülper	101	66	48	-4,5	42	27	16	-5,9	42	41	33
Sprakensehl	73	63	43	-3,3	34	34	22	-2,7	47	54	51
Steinhorst	44	33	23	-4,0	17	12	9	-3,9	39	36	39
Tappenbeck	18	14	7	-5,7	10	6	4	-5,6	56	43	57
Tiddische	49	47	33	-2,4	26	21	16	-3,0	53	45	48
Tülau	68	55	32	-4,6	31	22	14	-4,8	46	40	44
Ummern	54	42	35	-2,7	31	27	21	-2,4	57	64	60
Vordorf	55	43	25	-4,8	25	20	13	-4,0	45	47	52
Wagenhoff	16	16	15	-0,4	2	1	2	0,0	13	6	13
Wahrenholz	165	140	109	-2,6	79	56	34	-5,1	48	40	31
Wasbüttel	21	19	16	-1,7	4	2	3	-1,8	19	11	19
Wesendorf	61	52	38	-2,9	14	17	12	-1,0	23	33	32
Weyhausen	18	16	12	-2,5	9	5	4	-4,9	50	31	33
Wittingen, Stadt	542	453	304	-3,5	256	202	127	-4,3	47	45	42
LK Gifhorn	3.334	2.731	1.907	-3,4	1.486	1.157	784	-3,9	45	42	41

kreisfreie Städte/ Landkreise	Betriebe gesamt				Haupterwerbsbetriebe (HE)				HE- Anteil in %		
	1979	1987	1995	Änd. % p.a.	1979	1987	1995	Änd. % p.a.	1979	1987	1995
Altenau	3	.	-		-	.	-				
Bad Harzburg	70	60	39	-3,6	36	33	24	-2,5	51	55	62
Braunlage	32	23	10	-7,0	-	3	2			13	20
Clausthal-Zellef.	22	21	16	-2,0	11	11	6	-3,7	50	52	38
Goslar	50	45	33	-2,6	32	23	19	-3,2	64	51	58
Hahausen	22	16	13	-3,2	14	11	10	-2,1	64	69	77
Langelshiem	75	69	51	-2,4	49	40	27	-3,7	65	58	53
Liebenburg	111	100	65	-3,3	85	80	54	-2,8	77	80	83
Lutter	63	48	41	-2,6	44	33	27	-3,0	70	69	66
St. Andreasberg	4	4	.		2	1	.		50	25	
Schulenberg	2	.	.		..	.	-
Seesen	228	192	144	-2,8	166	125	92	-3,6	73	65	64
Vienenburg	123	105	75	-3,0	102	82	58	-3,5	83	78	77
Wallmoden	24	20	17	-2,1	20	17	14	-2,2	83	85	82
Wildemann	2	.	.		-	.	.				
LK Goslar	831	705	508	-3,0	561	460	334	-3,2	68	65	66
Bahrdorf	73	51	31	-5,2	41	31	16	-5,7	56	61	52
Beierstedt	25	19	11	-5,0	10	9	4	-5,6	40	47	36
Büddenstedt	14	11	7	-4,2	12	10	.		86	91	
Danndorf	28	25	17	-3,1	8	4	3	-5,9	29	16	18
Frellstedt	18	15	11	-3,0	10	10	8	-1,4	56	67	73
Gevensleben	36	34	21	-3,3	21	20	14	-2,5	58	59	67
Grafhorst	29	21	14	-4,4	17	13	6	-6,3	59	62	43
Grasleben	23	20	15	-2,6	13	10	7	-3,8	57	50	47
Gross Twülpstedt	82	65	43	-4,0	58	38	27	-4,7	71	58	63
Helmstedt, Stadt	74	57	39	-3,9	48	35	23	-4,5	65	61	59
Ingeleben	26	19	7	-7,9	17	11	6	-6,3	65	58	86
Jerxheim	48	39	21	-5,0	21	19	13	-3,0	44	49	62
Königslutter	267	213	170	-2,8	153	122	96	-2,9	57	57	56
Lehre	147	115	82	-3,6	65	37	36	-3,6	44	32	44
Mariental	5	5	5	0,0	4	4	1	-8,3	80	80	20
Querenhorst	15	11	9	-3,1	14	7	6	-5,2	93	64	67
Raebke	27	24	13	-4,5	18	18	11	-3,0	67	75	85
Rennau	43	40	34	-1,5	30	16	14	-4,7	70	40	41
Schöningen	44	35	26	-3,2	32	27	17	-3,9	73	77	65
Söllingen	22	21	18	-1,2	19	17	15	-1,5	86	81	83
Süpplingen	23	20	13	-3,5	14	16	10	-2,1	61	80	77
Süpplingenburg	18	13	11	-3,0	12	8	7	-3,3	67	62	64
Twieflingen	28	27	18	-2,7	22	21	16	-2,0	79	78	89
Velpke	46	35	26	-3,5	31	24	15	-4,4	67	69	58
Warberg	26	23	12	-4,7	21	16	10	-4,5	81	70	83
Wolsdorf	10	7	6	-3,1	7	5	.		70	71	
LK Helmstedt	1.197	965	680	-3,5	718	548	393	-3,7	60	57	58
Edemissen	349	274	193	-3,6	187	130	104	-3,6	54	47	54
Hohenhameln	214	180	121	-3,5	130	109	80	-3,0	61	61	66
Ilse	67	59	40	-3,2	52	42	27	-4,0	78	71	68
Lahstedt	138	107	78	-3,5	109	83	56	-4,1	79	78	72
Lengede	96	80	52	-3,8	66	56	35	-3,9	69	70	67
Peine, Stadt	287	248	173	-3,1	200	170	110	-3,7	70	69	64

kreisfreie Städte/ Landkreise	Betriebe gesamt				Haupterwerbsbetriebe (HE)				HE- Anteil in %		
	1979	1987	1995	Änd. % p.a.	1979	1987	1995	Änd. % p.a.	1979	1987	1995
Vechelde	220	167	111	-4,2	133	93	58	-5,1	60	56	52
Wendeburg	298	183	112	-5,9	139	96	52	-6,0	47	52	46
LK Peine	1669	1298	880	-3,9	1016	779	522	-4,1	61	60	59
Achim	30	24	20	-2,5	27	21	19	-2,2	90	88	95
Baddeckenstedt	38	36	26	-2,3	27	21	13	-4,5	71	58	50
Boerssum	24	19	16	-2,5	21	14	14	-2,5	88	74	88
Burgdorf	54	49	36	-2,5	35	31	23	-2,6	65	63	64
Cramme	15	13	12	-1,4	15	12	9	-3,1	100	92	75
Cremlingen	111	86	59	-3,9	66	55	35	-3,9	59	64	59
Dahlum	37	34	22	-3,2	30	21	13	-5,1	81	62	59
Denkte	29	25	17	-3,3	18	17	10	-3,6	62	68	59
Dettum	24	21	17	-2,1	21	19	13	-3,0	88	90	76
Dorstadt	11	9	7	-2,8	9	8	.	.	82	89	.
Elbe	45	37	31	-2,3	31	25	16	-4,0	69	68	52
Erkerode	10	8	7	-2,2	6	4	3	-4,2	60	50	43
Evensen	36	36	26	-2,0	24	23	18	-1,8	67	64	69
Floethe	24	23	20	-1,1	20	20	16	-1,4	83	87	80
Gielde	18	16	12	-2,5	18	14	10	-3,6	100	88	83
Haverlah	30	29	22	-1,9	20	21	17	-1,0	67	72	77
Hedeper	26	19	15	-3,4	23	17	14	-3,1	88	89	93
Heere	29	29	20	-2,3	23	21	13	-3,5	79	72	65
Heiningen	3	2	2	-2,5	2	.	.	.	67	.	.
Hornburg	33	24	15	-4,8	24	14	10	-5,3	73	58	67
Kissenbrück	15	14	5	-6,6	6	7	4	-2,5	40	50	80
Kneitlingen	23	23	18	-1,5	17	19	16	-0,4	74	83	89
Ohrum	6	5	3	-4,2	5	4	2	-5,6	83	80	67
Remlingen	39	31	21	-3,8	28	21	15	-3,8	72	68	71
Roklum	13	10	6	-4,7	10	8	5	-4,2	77	80	83
Schladen	44	37	28	-2,8	37	27	22	-3,2	84	73	79
Schöppenstedt	46	34	24	-4,0	36	27	17	-4,6	78	79	71
Sehde	22	14	9	-5,4	13	9	7	-3,8	59	64	78
Semmenstedt	28	21	15	-3,8	21	16	11	-4,0	75	76	73
Sicke	53	45	24	-4,8	33	22	12	-6,1	62	49	50
Uehrde	64	56	38	-3,2	51	41	22	-5,1	80	73	58
Vahlberg	35	32	25	-2,1	26	24	20	-1,6	74	75	80
Veltheim (Ohe)	10	9	4	-5,6	7	5	3	-5,2	70	56	75
Werlaburgdorf	21	16	15	-2,1	17	12	8	-4,6	81	75	53
Winnigstedt	26	19	13	-4,2	16	11	9	-3,5	62	58	69
Wittmar	3	2	2	-2,5	3	.	.	.	100	.	.
Wolfenbüttel	143	129	88	-3,0	115	88	65	-3,5	80	68	74
LK Wolfenbüttel	1218	1.036	740	-3,1	901	722	512	-3,5	74	70	69
Großraum Braunschweig	9.267	7.550	5.284	-3,5	5.259	4.097	2.839	-3,8	57	54	54
Reg. Bez. Braunschweig	17.273	14.011	9.590	-3,6	8.582	6.618	4.423	-4,1	50	47	46
Niedersachsen	130.699	111.975	82.875	-2,8	73.952	59.838	42.655	-3,4	57	53	51

Quellen: Niedersächsisches Landesamt für Statistik, 1996: Sonderauswertung der Agrarberichterstattung 1976, 1987 und 1995; LWK, 1997, eigene Berechnungen

Anhangtabelle 12: Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe 1995 und 1997 sowie Anzahl der Haupterwerbs- und Nebenerwerbsbetriebe 1997

kreisfreie Städte/ Landkreise	Landwirtschaftliche Betriebe						
	1995		1997				
	gesamt	> 5 ha LF	> 5 ha LF				
	Anzahl	Anzahl	HE u. NE	HE		NE	
Anzahl			Anzahl	%	Anzahl	%	
Braunschweig	201	113	92	70	76,1	22	23,9
Salzgitter	170	144	144	123	85,4	21	14,6
Wolfsburg	208	134	117	65	55,6	52	44,4
Adenbüttel	26	22	16	8	50,0	8	50,0
Barwedel	15	11	9	2	22,2	7	77,8
Bergfeld	20	8	12	10	83,3	2	16,7
Bokensdorf	9	.	7	4	57,1	3	42,9
Brome	36	.	22	22	100,0	0	0,0
Calberlah	33	23	13	8	61,5	5	38,5
Dedelstorf	73	54	45	32	71,1	13	28,9
Didderse	22	8	6	4	66,7	2	33,3
Ehra-Lessien	29	15	8	7	87,5	1	12,5
Gifhorn	107	71	55	23	41,8	32	58,2
Gr. Oesingen	60	45	35	31	88,6	4	11,4
Hankensbüttel	48	37	31	15	48,4	16	51,6
Hillerse	21	.	17	16	94,1	1	5,9
Isenbüttel	43	28	15	5	33,3	10	66,7
Jembke	18	8	12	11	91,7	1	8,3
Leiferde	35	18	11	6	54,5	5	45,5
Meine	47	37	40	27	67,5	13	32,5
Meinersen	97	57	37	29	78,4	8	21,6
Müden (Aller)	98	71	49	32	65,3	17	34,7
Obernholz	58	48	39	34	87,2	5	12,8
Osloss	12	.	11	5	45,5	6	54,5
Parsau	31	22	23	14	60,9	9	39,1
Ribbesbüttel	37	24	19	13	68,4	6	31,6
Rötgesbüttel	13	9	9	7	77,8	2	22,2
Rühen	36	25	23	13	56,5	10	43,5
Sassenburg	114	64	53	31	58,5	22	41,5
Schönewörde	32	21	17	7	41,2	10	58,8
Schwülper	48	30	24	17	70,8	7	29,2
Sprakensehl	43	33	27	19	70,4	8	29,6
Steinhorst	23	.	10	10	100,0	0	0,0
Tappenbeck	7	.	5	4	80,0	1	20,0
Tiddische	33	20	15	6	40,0	9	60,0
Tuelau	32	21	18	13	72,2	5	27,8
Ummern	35	27	26	19	73,1	7	26,9
Vordorf	25	17	18	12	66,7	6	33,3
Wagenhoff	15	7	3	0	0,0	3	100,0
Wahrenholz	109	80	67	29	43,3	38	56,7
Wasbüttel	16	7	8	4	50,0	4	50,0
Wesendorf	38	32	27	5	18,5	22	81,5
Weyhausen	12	8	7	4	57,1	3	42,9
Wittingen	304	222	204	121	59,3	83	40,7
LK Gifhorn	1.910	1.310	1.093	679	62,1	414	37,9

kreisfreie Städte/ Landkreise	Landwirtschaftliche Betriebe						
	1995		1997				
	gesamt	> 5 ha LF	> 5 ha LF				
	Anzahl	Anzahl	HE u. NE	HE		NE	
Anzahl			Anzahl	%	Anzahl	%	
Altenau	.	.	0	0		0	
Bad Harzburg	39	27	23	19	82,6	4	17,4
Braunlage	10	.	1	1	100,0	0	0,0
Clausth.-Zellerfeld	16	10	8	4	50,0	4	50,0
Goslar	34	24	25	18	72,0	7	28,0
Hahausen	13	.	10	6	60,0	4	40,0
Langelsheim	51	28	30	23	76,7	7	23,3
Liebenburg	65	.	60	54	90,0	6	10,0
Lutter a. B.	41	.	39	36	92,3	3	7,7
St. Andreasberg	.	.	2	1	50,0	1	50,0
Schulenberg	.	.	0	0		0	
Seesen	144	122	109	87	79,8	22	20,2
Vienenburg	79	68	61	51	83,6	10	16,4
Wallmoden	17	.	16	14	87,5	2	12,5
Wildemann	.	.	1	0	0,0	1	100,0
LK Goslar	513	407	385	314	81,6	71	18,4
Bahrdorf	31	26	20	14	70,0	6	30,0
Beierstedt	11	.	8	4	50,0	4	50,0
Büddenstedt	8	8	9	9	100,0	0	0,0
Danndorf	17	.	7	2	28,6	5	71,4
Frellstedt	11	.	10	8	80,0	2	20,0
Gevensleben	21	.	15	14	93,3	1	6,7
Grafhorst	14	.	13	5	38,5	8	61,5
Grasleben	15	8	6	5	83,3	1	16,7
Groß Twülpstedt	43	36	35	29	82,9	6	17,1
Helmstedt	40	31	29	22	75,9	7	24,1
Ingeleben	7	6	5	5	100,0	0	0,0
Jerxheim	21	16	16	14	87,5	2	12,5
Königslutter	170	124	117	91	77,8	26	22,2
Lehre	82	53	48	26	54,2	22	45,8
Mariental	5	.	3	1	33,3	2	66,7
Querenhorst	9	.	6	4	66,7	2	33,3
Räbke	13	.	20	16	80,0	4	20,0
Rennau	34	23	20	12	60,0	8	40,0
Schöningen	26	23	19	12	63,2	7	36,8
Soellingen	18	18	16	15	93,8	1	6,3
Süpplingen	13	.	13	12	92,3	1	7,7
Süpplingenburg	11	.	9	4	44,4	5	55,6
Twieflingen	18	.	17	17	100,0	0	0,0
Velpke	26	.	20	14	70,0	6	30,0
Warberg	13	13	13	10	76,9	3	23,1
Wolsdorf	7	.	6	5	83,3	1	16,7
LK Helmstedt	684	523	500	370	74,0	130	26,0
Edemissen	193	133	107	92	86,0	15	14,0
Hohenhameln	121	96	92	72	78,3	20	21,7
Ilse	40	.	31	24	77,4	7	22,6
Lahstedt	78	.	70	53	75,7	17	24,3

kreisfreie Städte/ Landkreise	Landwirtschaftliche Betriebe						
	1995		1997				
	gesamt	> 5 ha LF	> 5 ha LF				
	Anzahl	Anzahl	HE u. NE	HE		NE	
Anzahl			Anzahl	%	Anzahl	%	
Lengede	52	46	44	34	77,3	10	22,7
Peine	173	144	130	89	68,5	41	31,5
Vechelde	111	85	84	52	61,9	32	38,1
Wendeburg	114	81	72	44	61,1	28	38,9
LK Peine	882	690	630	460	73,0	170	27,0
Achim	20	.	20	20	100,0	0	0,0
Baddeckenst.	26	20	20	13	65,0	7	35,0
Börßum	16	.	14	14	100,0	0	0,0
Burgdorf	36	29	26	20	76,9	6	23,1
Cramme	12	.	11	8	72,7	3	27,3
Cremlingen	60	44	39	30	76,9	9	23,1
Dahlum	22	22	19	13	68,4	6	31,6
Denkte	17	.	12	9	75,0	3	25,0
Dettum	17	.	15	14	93,3	1	6,7
Dorstadt	7	7	7	6	85,7	1	14,3
Elbe	31	25	26	14	53,8	12	46,2
Erkerode	7	5	6	3	50,0	3	50,0
Evessen	26	.	9	9	100,0	0	0,0
Flöthe	20	.	18	15	83,3	3	16,7
Gielde	12	12	12	11	91,7	1	8,3
Haverlah	22	.	18	13	72,2	5	27,8
Hedeper	15	13	14	14	100,0	0	0,0
Heere	20	20	18	10	55,6	8	44,4
Heiningen	2	.	1	1	100,0	0	0,0
Hornburg	15	.	14	13	92,9	1	7,1
Kissenbrück	5	.	3	3	100,0	0	0,0
Kneitlingen	18	.	16	15	93,8	1	6,3
Ohrum	3	.	3	2	66,7	1	33,3
Remlingen	21	.	17	12	70,6	5	29,4
Roklum	6	6	5	5	100,0	0	0,0
Schladen	29	24	21	18	85,7	3	14,3
Schöppenst.	24	.	22	17	77,3	5	22,7
Sehlde	9	.	8	8	100,0	0	0,0
Semmenstedt	15	12	12	11	91,7	1	8,3
Sickte	24	.	16	12	75,0	4	25,0
Uehrde	38	33	34	20	58,8	14	41,2
Vahlberg	25	.	21	20	95,2	1	4,8
Veltheim/Ohe	4	.	3	3	100,0	0	0,0
Werlaburgd.	15	.	10	7	70,0	3	30,0
Winnigstedt	13	.	11	9	81,8	2	18,2
Wittmar	2	.	2	1	50,0	1	50,0
Wolfenbüttel	89	65	52	42	80,8	10	19,2
LK Wolfenbüttel	743	611	575	455	79,1	120	20,9
Großraum Braunschweig	5.311	3.932	3.536	2.536	71,7	1.000	28,3
Reg. Bez. Braunschweig	9.633	6.811					
Niedersachsen	83.147	60.117					

Quellen: Niedersächsisches Landesamt für Statistik, Agrarberichterstattung 1995;
LWK 1997, Erhebung im Rahmen des ldw. Fachbeitrages, Frühjahr 1997

Anhangtabelle 13: Durchschnittliche Betriebsgrößen der Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe in der Hand natürlicher Personen 1995

kreisfreie Städte/ Landkreise	Landwirtschaftliche Betriebe								
	insgesamt			Haupterwerb			Nebenerwerb		
	Anzahl	LF (ha)	LF/ Betrieb	Anzahl	LF (ha)	LF/ Betrieb	Anzahl	LF (ha)	LF/ Betrieb
Braunschweig	196	6.761	34,5	92	5.418	58,9	104	1.343	12,9
Salzgitter	169	9.990	59,1	129	9.207	71,4	40	783	19,6
Wolfsburg	204	9.234	45,3	73	6.879	94,2	131	2.355	18,0
Adenbüttel	26	994	38,2	8	693	86,6	18	301	16,7
Barwedel	15	485	32,3	3	317	105,6	12	168	14,0
Bergfeld	20	310	15,5	2	.	.	18	.	.
Bokensdorf	9	425	47,2	6	413	68,8	3	12	3,9
Brome	36	2.279	63,3	22	2.004	91,1	14	275	19,7
Calberlah	33	1.562	47,3	13	1.273	97,9	20	289	14,5
Dedelstorf	72	3.266	45,4	41	2.993	73,0	31	273	8,8
Didderse	22	392	17,8	5	350	70,1	17	42	2,4
Ehra-Lessien	29	1.045	36,0	8	892	111,5	21	153	7,3
Gifhorn, Stadt	106	3.621	34,2	36	2.928	81,3	70	693	9,9
Gross Oesingen	60	3.123	52,1	34	2.929	86,2	26	193	7,4
Hankensbüttel	48	1.917	39,9	16	1.182	73,9	32	735	23,0
Hillerse	21	1.770	84,3	12	1.655	137,9	9	115	12,7
Isenbüttel	42	930	22,2	10	547	54,7	32	384	12,0
Jembke	18	1.366	75,9	10	1.252	125,2	8	114	14,2
Leiferde	35	1.011	28,9	9	832	92,5	26	179	6,9
Meine	47	2.838	60,4	22	2.285	103,9	25	553	22,1
Meinersen	97	3.188	32,9	46	2.864	62,3	51	324	6,4
Müden (Aller)	98	4.065	41,5	44	3.113	70,8	54	951	17,6
Oberholz	58	2.976	51,3	38	2.807	73,9	20	170	8,5
Osloss	12	306	25,5	4	113	28,4	8	192	24,0
Parsau	31	1.861	60,0	14	1.677	119,8	17	183	10,8
Ribbesbüttel	37	1.442	39,0	11	882	80,2	26	560	21,6
Rötgesbüttel	13	529	40,7	7	444	63,5	6	85	14,1
Rühen	36	1.616	44,9	15	1.265	84,3	21	351	16,7
Sassenburg	114	3.145	27,6	42	2.600	61,9	72	545	7,6
Schönewörde	32	727	22,7	9	534	59,3	23	193	8,4
Schwülper	48	1.268	26,4	16	959	59,9	32	309	9,7
Sprakensehl	43	2.314	53,8	22	2.024	92,0	21	290	13,8
Steinhorst	23	1.181	51,4	9	893	99,2	14	289	20,6
Tappenbeck	7	454	64,8	4	425	106,3	3	28	9,4
Tiddische	33	1.430	43,3	16	1.359	85,0	17	71	4,2
Tülau	32	1.975	61,7	14	1.732	123,7	18	243	13,5
Ummern	35	2.105	60,1	21	1.991	94,8	14	114	8,1
Vordorf	25	1.277	51,1	13	1.196	92,0	12	81	6,8
Wagenhoff	15	170	11,3	2	.	.	13	.	.
Wahrenholz	109	2.997	27,5	34	2.030	59,7	75	968	12,9
Wasbüttel	16	439	27,4	3	285	95,2	13	154	11,8
Wesendorf	38	1.180	31,1	12	670	55,8	26	510	19,6
Weyhausen	12	384	32,0	4	342	85,4	8	42	5,3
Wittingen	304	12.347	40,6	127	10.313	81,2	177	2.033	11,5
LK Gifhorn	1.907	76.709	40,2	784	63.293	80,7	1.123	13.416	12,0

kreisfreie Städte/ Landkreise	Landwirtschaftliche Betriebe								
	insgesamt			Haupterwerb			Nebenerwerb		
	Anzahl	LF (ha)	LF/ Betrieb	Anzahl	LF (ha)	LF/ Betrieb	Anzahl	LF (ha)	LF/ Betrieb
Altenau	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Bad Harzburg	39	2.291	58,8	24	1.915	79,8	15	376	25,1
Braunlage	10	53	5,3	2	15	7,5	8	38	4,8
Clausthal-Zellerf.	16	500	31,2	6	387	64,5	10	113	11,3
Goslar	33	2.180	66,1	19	1.846	97,1	14	334	23,9
Hahausen	13	652	50,2	10	617	61,7	3	35	11,7
Langelsheim, Std.	51	2.191	43,0	27	2.070	76,7	24	121	5,0
Liebenburg	65	4.414	67,9	54	4.129	76,5	11	285	25,9
Lutter	41	1.840	44,9	27	1.414	52,4	14	426	30,4
St.Andreasberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schulenberg	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Seesen	144	6.084	42,3	92	5.326	57,9	52	758	14,6
Vienenburg	75	4.627	61,7	58	4.461	76,9	17	165	9,7
Wallmoden	17	962	56,6	14	902	64,4	3	60	20,1
Wildemann	.	.	.	.	.	.	.	.	.
LK Goslar	508	25.943	51,1	334	23.188	69,4	174	2.755	15,8
Bahrdorf	31	3.035	97,9	16	2.617	163,6	15	418	27,9
Beierstedt	11	980	89,1	4	376	93,9	7	605	86,4
Büddenstedt	7	.	.	.	.	.	.	.	.
Danndorf	17	378	22,2	3	274	91,5	14	103	7,4
Frellstedt	11	782	71,1	8	682	85,3	3	100	33,4
Gevensleben	21	1.266	60,3	14	1.232	88,0	7	34	4,8
Grafhorst	14	653	46,7	6	481	80,2	8	172	21,5
Grasleben	15	721	48,1	7	626	89,5	8	95	11,9
Gross Twülpstedt	43	3.496	81,3	27	3.217	119,1	16	280	17,5
Helmstedt	39	2.196	56,3	23	1.968	85,6	16	228	14,3
Ingeleben	7	786	112,3	6	784	130,7	1	2	1,8
Jerxheim	21	1.651	78,6	13	1.488	114,4	8	163	20,4
Königslutter a. E.	170	8.320	48,9	96	7.314	76,2	74	1.006	13,6
Lehre	82	2.827	34,5	36	2.262	62,8	46	565	12,3
Mariental	5	496	99,3	1	.	.	4	.	.
Querenhorst	9	779	86,6	6	710	118,3	3	69	23,2
Raebke	13	721	55,4	11	699	63,6	2	21	10,7
Rennau	34	1.687	49,6	14	1.221	87,2	20	466	23,3
Schöningen	26	1.960	75,4	17	1.816	106,8	9	144	16,0
Söllingen	18	1.679	93,3	15	1.466	97,7	3	213	71,1
Süpplingen	13	862	66,3	10	760	76,0	3	102	33,9
Süpplingenburg	11	591	53,7	7	555	79,2	4	36	9,1
Twieflingen	18	1.824	101,3	16	.	.	2	.	.
Velpke	26	1.488	57,2	15	1.177	78,4	11	312	28,3
Warberg	12	658	54,8	10	628	62,8	2	30	14,8
Wolsdorf	6	.	.	.	.	.	.	.	.
LK Helmstedt	680	41.221	60,6	393	35.732	90,9	287	5.489	19,1
Edemissen	193	6.880	35,7	104	5.870	56,4	89	1.011	11,4
Hohenhameln	121	5.822	48,1	80	5.325	66,6	41	497	12,1
Ilse	40	1.814	45,4	27	1.617	59,9	13	196	15,1
Lahstedt	78	3.296	42,3	56	2.914	52,0	22	382	17,4
Lengede	52	2.216	42,6	35	1.946	55,6	17	269	15,8
Peine, Stadt	173	7.615	44,0	110	6.788	61,7	63	827	13,1

kreisfreie Städte/ Landkreise	Landwirtschaftliche Betriebe								
	insgesamt			Haupterwerb			Nebenerwerb		
	Anzahl	LF (ha)	LF/ Betrieb	Anzahl	LF (ha)	LF/ Betrieb	Anzahl	LF (ha)	LF/ Betrieb
Vechede	111	4.936	44,5	58	4.058	70,0	53	878	16,6
Wendeburg	112	3.516	31,4	52	2.758	53,0	60	758	12,6
LK Peine	880	36.094	41,0	522	31.276	59,9	358	4.819	13,5
Achim	20	2.167	108,4	19	2.158	113,6	1	10	9,5
Baddeckenstedt	26	1.193	45,9	13	1.048	80,6	13	146	11,2
Boerssum	16	1.153	72,0	14	1.105	78,9	2	48	24,0
Burgdorf	36	1.626	45,2	23	1.368	59,5	13	259	19,9
Cramme	12	792	66,0	9	661	73,5	3	131	43,8
Cremlingen	59	3.994	67,7	35	3.650	104,3	24	343	14,3
Dahlum	22	1.155	52,5	13	979	75,3	9	176	19,5
Denkte	17	1.331	78,3	10	1.161	116,1	7	170	24,2
Dettum	17	1.375	80,9	13	1.317	101,3	4	59	14,7
Dorstadt	7	.	.	.	.	.	.	.	.
Elbe	31	1.219	39,3	16	993	62,0	15	227	15,1
Erkerode	7	511	73,0	3	483	161,0	4	28	7,0
Evessen	26	1.146	44,1	18	1.107	61,5	8	40	4,9
Floethe	20	1.275	63,8	16	1.148	71,8	4	127	31,8
Gielde	12	878	73,2	10	.	.	2	.	.
Haverlah	22	1.553	70,6	17	1.546	91,0	5	7	1,4
Hedeper	15	1.505	100,4	14	1.504	107,4	1	2	1,8
Heere	20	812	40,6	13	702	54,0	7	111	15,8
Heiningen	2	.	.	.	.	.	.	.	.
Hornburg	15	1.843	122,8	10	1.599	159,9	5	244	48,8
Kissenbrück	5	532	106,4	4	530	132,5	1	2	2,0
Kneitlingen	18	1.533	85,2	16	.	.	2	.	.
Ohrum	3	423	141,1	2	.	.	1	.	.
Remlingen	21	1.782	84,8	15	1.711	114,1	6	71	11,8
Roklum	6	1.249	208,2	5	1.243	248,6	1	7	6,5
Schladen	28	2.515	89,8	22	2.491	113,2	6	24	4,1
Schöppenstedt	24	1.626	67,7	17	1.444	85,0	7	181	25,9
Sehde	9	545	60,6	7	540	77,2	2	5	2,4
Semmenstedt	15	1.034	68,9	11	1.020	92,7	4	14	3,5
Sicke	24	1.368	57,0	12	1.213	101,1	12	155	12,9
Uehrde	38	2.201	57,9	22	1.991	90,5	16	209	13,1
Vahlberg	25	1.520	60,8	20	1.502	75,1	5	18	3,7
Veltheim (Ohe)	4	515	128,8	3	515	171,5	1	-	0,4
Werlaburgdorf	15	517	34,5	8	421	52,6	7	96	13,7
Winnigstedt	13	1.013	77,9	9	982	109,2	4	30	7,6
Wittmar	2	.	.	.	.	.	.	.	.
Wolfenbüttel, Std	88	5.824	66,2	65	5.607	86,3	23	216	9,4
LK Wolfenbüttel	740	50.633	68,4	512	47.092	92,0	228	3.541	15,5
Großraum Braunschweig	5.284	256.585	48,6	2.839	222.085	78,2	2.445	34.501	14,1
Reg. Bez. Braunschweig	9.590	386.766	40,3	4.423	323.943	73,2	5.167	62.823	12,2
Niedersachsen	82.875	2.680.814	32,4	42.655	2.261.671	53,0	40.220	419.143	10,4

Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Statistik, 1996: Sonderauswertung der Agrarberichterstattung 1995

**Anhangtabelle 14: Flächennutzung der Idw. Betriebe 1995,
Veränderung des Grünlandanteils 1979 bis 1995**

kreisfreie Städte/ Landkreise	Ldw. genutzte Fläche			Grünlandanteil in % der LF			Veränderung des Grünlandes	
	1995			1979	1987	1995	1979 - 1995	
	LF ha	Acker ha	Grünland ha	%	%	%	Fläche (ha)	%-Punkte
Braunschweig	6.993	6.345	605	8,9	7,8	8,7	-108	-0,3
Salzgitter	11.423	11.217	193	2,9	1,9	1,7	-145	-1,2
Wolfsburg	9.242	7.938	1.275	23,5	17,9	13,8	-840	-9,7
Adenbüttel	994	771	221	22,6	15,8	22,2	-27	-0,3
Barwedel	485	361	124	32,1	22,3	25,6	-97	-6,5
Bergfeld	310	264	46	24,8	22,0	14,8	-107	-10,0
Bokensdorf	425	342	82	22,5	23,9	19,3	-82	-3,2
Brome	2.279	2.022	255	15,6	11,9	11,2	-59	-4,4
Calberlah	1.562	1.347	212	18,3	18,1	13,6	-86	-4,8
Dedelstorf	3.266	2.617	641	26,6	24,9	19,6	-174	-7,0
Didderse	392	330	61	39,6	46,3	39,6	-24	0,0
Ehra-Lessien	1.045	712	333	25,5	21,7	18,1	-970	-7,4
Gifhorn	3.631	2.705	897		19,2	15,6	61	15,6
Gr. Oesingen	3.123	2.564	553	28,5	28,8	31,9	4	3,4
Hankensbüttel	1.917	1.577	324	37,3	29,3	24,7	-600	-12,6
Hillerse	1.770	1.707	61	28,5	27,1	17,7	-375	-10,8
Isenbüttel	939	642	295	26,6	22,5	16,9	-236	-9,7
Jembke	1.366	1.252	114	6,4	4,4	3,4	-31	-3,0
Leiferde	1.011	936	74	35,9	31,4	31,4	-92	-4,5
Meine	2.838	2.725	109	21,3	7,2	8,3	-70	-13,0
Meinersen	3.188	2.754	415	13,2	8,2	7,3	-80	-5,9
Müden (Aller)	4.065	3.290	757	7,1	4,3	3,8	-87	-3,3
Obernholz	2.976	2.314	659	16,3	14,6	13,0	-101	-3,3
Osloss	306	220	85	25,5	24,0	18,6	-255	-6,9
Parsau	1.861	1.533	327	30,0	26,4	22,1	-137	-7,9
Ribbesbüttel	1.442	988	452	31,5	28,4	27,8	-49	-3,7
Rötgesbüttel	529	463	65	24,2	18,8	17,6	-66	-6,7
Ruehen	1.616	1.106	507	30,4	33,1	31,3	42	0,9
Sassenburg	3.145	2.047	1.001	23,2	13,7	12,3	-61	-10,9
Schönewörde	727	478	249	33,4	31,7	31,4	-111	-2,0
Schwülper	1.268	1.097	169	40,6	37,5	31,8	-345	-8,7
Sprakensehl	2.314	2.127	182	39,9	37,6	34,3	-119	-5,6
Steinhorst	1.181	925	255	17,3	16,0	13,3	-69	-4,0
Tappenbeck	454	334	120	11,4	7,9	7,9	-80	-3,5
Tiddische	1.430	1.291	138	21,0	22,3	21,6	-17	0,6
Tuelau	1.975	1.738	235	24,0	20,1	26,4	7	2,4
Ummern	2.105	1.565	536	25,4	12,9	9,7	-194	-15,7
Vordorf	1.277	1.224	49	25,9	18,5	11,9	-237	-14,0
Wagenhoff	170	56	114	32,6	28,6	25,5	-84	-7,1
Wahrenholz	2.997	2.232	763	8,3	7,5	3,8	-80	-4,5
Wasbüttel	439	347	90	51,5	53,5	67,1	9	15,6
Wesendorf	1.180	872	304	33,8	32,9	25,5	-339	-8,3
Weyhausen	384	232	152	15,9	17,3	20,5	25	4,6
Wittingen	12.347	10.106	2.231	30,6	32,6	25,8	-81	-4,9
LK Gifhorn	76.728	62.213	14.257	25,4	22,0	18,6	-5470	-6,8

kreisfreie Städte/ Landkreise	Ldw. genutzte Fläche			Grünlandanteil in % der LF			Veränderung des Grünlandes	
	1995			1979	1987	1995	1979 - 1995	
	LF ha	Acker ha	Grünland ha	%	%	%	Fläche (ha)	%-Punkte
Altenau	.	.	.	100,0	100,0	100,0		0,0
Bad Harzburg	2.291	2.100	187	16,9	7,5	8,2	-168	-8,8
Braunlage	53	-	53	100,0	100,0	100,0	-61	0,0
Clausth.-Zellerfeld	500	-	500	95,9	95,9	100,0	-67	4,1
Goslar	2.280	2.011	266	8,9	8,2	11,7	60	2,8
Hahausen	652	455	196	26,6	25,0	30,1	57	3,4
Langelsheim	2.191	1.941	246	16,0	15,0	11,2	-75	-4,8
Liebenburg	4.414	4.273	133	4,4	3,1	3,0	-72	-1,4
Lutter a. B.	1.840	1.459	379	18,2	16,9	20,6	56	2,4
St. Andreasberg	.	.	.	100,0	100,0	100,0		0,0
Schulenberg	.	.	.	100,0	100,0	100,0		0,0
Seesen	6.084	4.804	1.277	28,2	25,2	21,0	-478	-7,2
Vienenburg	5.416	5.150	256	7,0	5,2	4,7	-58	-2,3
Wallmoden	962	872	86	13,3	10,8	8,9	-57	-4,4
Wildemann	.	.	.	92,0				-92,0
LK Goslar	26.832	23.065	3.727	17,6	14,8	13,9	-840	-3,7
Bahrdorf	3.035	2.902	129	9,2	7,1	4,3	-117	-4,9
Beierstedt	980	977	1	0,6	0,2	0,1	-4	-0,5
Büddenstedt	1.595	1.593	2	0,2	0,3	0,1	0	-0,1
Danndorf	378	271	106	35,6	34,7	28,0	-72	-7,6
Frellstedt	782	760	21	4,2	3,5	2,7	-2	-1,5
Gevensleben	1.266	1.253	11	0,7	0,9	0,9	1	0,1
Grafhorst	653	388	264	42,1	41,1	40,4	-25	-1,7
Grasleben	721	685	36	16,8	8,7	5,0	-65	-11,8
Groß Twülpstedt	3.496	3.251	241	13,3	8,5	6,9	-134	-6,4
Helmstedt	2.198	2.078	115	11,3	7,6	5,2	-132	-6,1
Ingeleben	786	785	1	0,4	0,1	0,1	-2	-0,3
Jerxheim	1.651	1.646	2	1,3	1,0	0,1	-17	-1,2
Königslutter	8.320	7.198	1110	15,7	12,8	13,3	-291	-2,4
Lehre	2.827	2.341	481	21,4	17,7	17,0	-225	-4,4
Mariental	496	386	109	12,8	13,2	22,0	41	9,2
Querenhorst	779	602	177	24,7	31,0	22,7	9	-2,0
Räbke	721	704	15	2,9	3,1	2,1	-7	-0,8
Rennau	1.687	1.182	498	39,1	34,7	29,5	-96	-9,6
Schöningen	1.960	1.903	27	1,2	0,4	1,4	2	0,2
Soellingen	1.679	1.673	3	0,3	0,4	0,2	0	-0,1
Süpplingen	862	812	50	7,0	6,2	5,8	-10	-1,2
Süpplingenburg	591	575	11	6,4	4,3	1,9	-29	-4,5
Twieflingen	1.824	1.814	4	0,6	0,2	0,2	-6	-0,3
Velpke	1.488	1.222	266	23,2	20,5	17,9	-74	-5,3
Warberg	759	731	27	2,2	2,3	3,6	12	1,4
Wolsdorf	752	733	19	4,2	1,7	2,5	-15	-1,7
LK Helmstedt	42.288	38.465	3723	12,3	10,1	8,8	-1260	-3,5
Edemissen	6.880	5.590	1281	22,9	19,2	18,6	-385	-4,3
Hohenhameln	5.822	5.422	383	6,8	5,1	6,6	9	-0,2
Ilsede	1.814	1.685	127	9,1	8,4	7,0	-36	-2,1
Lahstedt	3.296	3.115	171	6,3	4,4	5,2	-46	-1,1
Lengede	2.216	2.157	57	4,4	3,0	2,6	-48	-1,8
Peine	7.615	6.683	922	19,6	15,6	12,1	-686	-7,5
Vechelde	4.936	4.701	224	7,7	5,4	4,5	-200	-3,2

kreisfreie Städte/ Landkreise	Ldw. genutzte Fläche			Grünlandanteil in % der LF			Veränderung des Grünlandes	
	1995			1979	1987	1995	1979 - 1995	
	LF ha	Acker ha	Grünland ha	%	%	%	Fläche (ha)	%-Punkte
Wendeburg	3.696	3.185	510	18,3	15,3	13,8	-316	-4,5
LK Peine	36.275	32.537	3.675	13,9	11,0	10,1	-1.708	-3,8
Achim	2.167	2.153	13	2,3	1,0	0,6	-22	-1,7
Baddeckenstedt	1.193	1.127	59	6,1	3,0	4,9	-19	-1,1
Börßum	1.153	1.097	55	2,4	1,2	4,8	26	2,4
Burgdorf	1.626	1.568	55	4,5	2,5	3,4	-10	-1,1
Cramme	792	787	3	1,4	0,3	0,4	-8	-1,0
Cremlingen	3.996	3.561	424	18,9	16,7	10,6	-304	-8,3
Dahlum	1.155	1.144	10	1,6	1,6	0,9	-8	-0,7
Denkte	1.331	1.276	43	5,0	5,8	3,2	-30	-1,7
Dettum	1.375	1.373	2	0,6	0,1	0,1	-6	-0,5
Dorstadt	668	622	38	8,8	6,1	5,7	-15	-3,1
Elbe	1.219	1.204	13	2,2	1,9	1,1	-14	-1,1
Erkerode	511	428	83	18,4	15,8	16,2	-28	-2,2
Evessen	1.146	1.056	37	2,2	3,1	3,2	17	1,1
Flöthe	1.275	1.267	5	0,4	0,4	0,4	0	0,0
Gielde	878	853	25	5,7	4,6	2,8	-23	-2,9
Haverlah	1.553	1.520	32	3,3	3,1	2,1	-20	-1,2
Hedeper	1.505	1.356	149	2,5	2,1	9,9	115	7,4
Heere	812	788	23	3,8	3,8	2,8	-7	-1,0
Heiningen	.	.	.	3,3	.	.	.	.
Hornburg	1.843	1.822	16	2,8	2,1	0,9	-23	-1,9
Kissenbrück	532	526	6	0,4	0,2	1,1	4	0,7
Kneitlingen	1.533	1.483	46	1,2	1,6	3,0	28	1,8
Ohrum	423	422	1	2,4	1,9	0,2	-5	-2,2
Remlingen	1.782	1.760	21	1,5	0,6	1,2	-9	-0,4
Roklum	1.249	1.246	3	2,2	0,5	0,2	-13	-2,0
Schladen	2.518	2.468	43	2,9	1,4	1,7	-29	-1,2
Schöppenstedt	1.626	1.613	7	1,6	0,4	0,4	-24	-1,1
Sehnde	545	535	10	3,9	1,9	1,8	-16	-2,1
Semmenstedt	1.034	1.021	10	2,1	1,6	1,0	-13	-1,1
Sicke	1.368	1.348	20	2,9	1,7	1,5	-30	-1,4
Uehrde	2.201	2.190	7	1,4	2,0	0,3	-29	-1,1
Vahlberg	1.520	1.498	18	2,0	1,3	1,2	-17	-0,8
Veltheim/Ohe	515	514	-	0,8	0,6	.	.	-0,8
Werlaburgdorf	517	513	1	3,0	0,4	0,2	-18	-2,8
Winnigstedt	1.013	1.008	-	0,8	0,1	.	.	-0,8
Wittmar	.	.	.	0,5	.	.	.	-0,5
Wolfenbüttel	5.824	5.747	68	3,0	2,7	1,2	-78	-1,9
LK Wolfenbüttel	50.639	49.116	1.357	4,1	3,2	2,7	-644	-1,4
Großraum Braunschweig	260.420	230.896	28.812	15,3	12,8	11,1	-11.015	-4,2
Reg. Bez. Braunschweig	391.394	337.230	53.087	18,1	15,7	13,6	-18.243	-4,5
Niedersachsen	2.700.786	1.771.188	909.451	40,2	37,7	33,7	-195.956	-6,5

Quellen: Niedersächsisches Landesamt für Statistik: Agrarberichterstattungen
der Jahre 1979, 1987, 1995

Anhangtabelle 15: Ackernutzung 1995 - Getreide und Brache

kreisfreie Städte/ Landkreise	Acker- fläche ha	Getreide ha	Anteile an der Ackerfläche					Brache %
			Getreide %	Weizen %	Roggen Triticale %	Gerste %	Hafer %	
Braunschweig	6.345	3.738	58,9	35,9	9,6	11,9	1,4	12,8
Salzgitter	11.217	6.422	57,3	43,8	0,4	12,2	0,5	12,8
Wolfsburg	7.938	4.774	60,1	25,9	21,7	11,7	0,7	14,7
Adenbüttel	771	409	53,0	19,3	21,0	11,8	0,1	21,8
Barwedel	361	233	64,5	14,1	29,9	18,8	1,9	8,9
Bergfeld	264	185	70,1		40,9	28,8	0,8	14,4
Bokensdorf	342	196	57,3	21,3	21,6	13,5	1,2	8,8
Brome	2.022	882	43,6	4,5	8,2	29,7	0,9	11,9
Calberlah	1.347	813	60,4	34,0	16,0	10,2	0,2	15,1
Dedelstorf	2.617	1.263	48,3	3,4	8,3	35,0	0,9	8,8
Didderse	330	172	52,1	14,2	16,1	16,1	1,8	14,2
Ehra-Lessien	712	273	38,3	2,5	10,7	23,7	1,4	25,1
Gifhorn	2.705	1.339	49,5	7,8	20,7	17,2	2,7	13,3
Groß Oesingen	2.564	1.242	48,4	0,5	7,4	38,9	1,2	11,2
Hankensbüttel	1.577	855	54,2	10,1	12,6	28,3	1,0	9,1
Hillerse	1.707	987	57,8	27,7	4,0	25,4	0,2	13,3
Isenbüttel	642	354	55,1	23,8	16,0	12,1	1,1	22,4
Jembke	1.252	550	43,9	16,1	22,9	4,1	0,8	15,7
Leiferde	936	502	53,6	15,2	9,4	27,4	1,2	17,9
Meine	2.725	1.622	59,5	27,7	17,5	12,6	0,7	18,6
Meinersen	2.754	1.242	45,1	14,0	5,0	23,8	1,6	11,8
Müden (Aller)	3.290	1.555	47,3	7,0	9,3	29,2	1,2	9,4
Obernholz	2.314	1.133	49,0	9,3	7,7	30,1	1,9	7,3
Osloss	220	97	44,1	3,2	21,4	16,4	0,9	28,2
Parsau	1.533	914	59,6	12,9	22,8	23,2	0,4	12,1
Ribbesbüttel	988	527	53,3	14,6	22,7	12,9	3,2	18,1
Rötgesbüttel	463	240	51,8	29,2	10,6	12,1		21,8
Rühen	1.106	669	60,5	2,7	33,7	20,9	1,1	14,4
Sassenburg	2.047	786	38,4	3,7	17,7	13,9	3,0	22,8
Schönewörde	478	341	71,3	0,2	34,3	29,1	7,9	12,3
Schwülper	1.097	664	60,5	26,9	24,1	7,7	1,5	12,2
Sprakensehl	2.127	823	38,7	1,9	7,7	28,3	0,8	18,7
Steinhorst	925	424	45,8	0,9	5,1	38,2	1,8	6,6
Tappenbeck	334	186	55,7	16,2	23,7	14,4	1,8	5,4
Tiddische	1.291	728	56,4	18,6	23,1	13,5	1,0	12,8
Tuelau	1.738	873	50,2	4,6	13,6	28,5	1,4	11,6
Ummern	1.565	767	49,0	0,4	10,7	37,9	0,1	8,9
Vordorf	1.224	738	60,3	28,0	28,1	3,4	0,5	16,5
Wagenhoff	56	37	66,1		25,0	26,8	10,7	
Wahrenholz	2.232	1.266	56,7	1,8	26,0	25,4	3,3	10,7
Wasbüttel	347	188	54,2	26,8	16,7	10,1	0,6	15,3
Wesendorf	872	543	62,3		28,2	30,6	2,6	8,4
Weyhausen	232	113	48,7	1,3	30,2	13,8	0,4	22,0
Wittingen	10.106	4.982	49,3	10,5	12,6	24,6	1,1	10,3
LK Gifhorn	62.213	31.716	51,0	10,9	14,8	23,4	1,4	12,9
Altenau	-	-						
Bad Harzburg	2.100	1.255	59,8	46,1	4,9	7,3	1,3	15,7
Braunlage	-	-						
Clausth.-Zellerfeld	-	-						

kreisfreie Städte/ Landkreise	Acker- fläche ha	Getreide ha	Anteile an der Ackerfläche					
			Getreide	Weizen	Roggen Triticale	Gerste	Hafer	Brache
			%	%	%	%	%	%
Goslar	2.011	1.164	57,9	43,1	4,5	9,4	0,7	19,1
Hahausen	455	281	61,8	41,3	8,6	10,5	1,1	13,4
Langelshelm	1.941	1.110	57,2	39,8	5,7	10,4	1,3	16,3
Liebenburg	4.273	2.425	56,8	49,1	1,0	6,5	0,1	12,3
Lutter a. B.	1.459	851	58,3	44,8	1,1	10,3	2,1	15,8
St. Andreasberg	.	.						
Schulenberg	.	.						
Seesen	4.804	2.878	59,9	40,7	0,9	16,6	1,6	14,1
Vienenburg	5.150	3.155	61,3	48,8	2,5	9,4	0,5	13,2
Wallmoden	872	508	58,3	41,4	0,7	14,2	1,8	11,1
Wildemann	.	.						
LK Goslar	23.065	13.628	59,1	45,0	2,5	10,5	1,0	14,3
Bahrdorf	2.902	1.852	63,8	28,7	16,3	18,3	0,2	15,6
Beierstedt	977	509	52,1	49,1	0,0	3,0		20,4
Büddenstedt	1.593	1.004	63,0	46,7	6,2	10,0	0,3	17,1
Danndorf	271	173	63,8	14,8	32,8	13,3	3,3	17,3
Frellstedt	760	402	52,9	43,4	0,0	9,2	0,4	22,0
Gevensleben	1.253	760	60,7	48,5	0,0	11,7	0,4	16,1
Grafhorst	388	221	57,0	8,8	33,5	14,4	0,3	12,4
Grasleben	685	359	52,4	28,0	10,5	13,7		31,5
Groß Twülpstedt	3.251	1.913	58,8	37,7	10,0	10,8	0,3	13,3
Helmstedt	2.078	1.097	52,8	38,8	4,7	9,1	0,2	17,7
Ingeleben	785	484	61,7	48,5	1,3	11,8		9,7
Jerxheim	1.646	956	58,1	41,1	3,6	13,1	0,2	16,6
Königslutter	7.198	4.001	55,6	39,3	6,9	8,6	0,7	16,4
Lehre	2.341	1.376	58,8	35,4	8,5	13,9	0,9	18,1
Mariental	386	216	56,0	26,2	14,2	13,5	2,1	33,4
Querenhorst	602	363	60,3	30,1	14,3	15,1	0,8	16,4
Räbke	704	414	58,8	48,3	2,6	7,7	0,1	
Rennau	1.182	625	52,9	34,9	5,8	12,1		22,4
Schöningen	1.903	990	52,0	44,1	0,8	7,0		21,5
Söllingen	1.673	1.041	62,2	54,6	0,6	6,3	0,4	17,5
Süplingen	812	461	56,8	48,2	0,5	7,1	0,7	14,2
Süplingenburg	575	302	52,5	25,7	3,5	22,3	1,0	
Twieflingen	1.814	1.016	56,0	40,2	0,6	15,2		20,4
Velpke	1.222	682	55,8	24,4	18,0	13,3	0,2	16,3
Warberg	731	440	60,2	52,3	0,0	7,7	0,3	9,2
Wolsdorf	733	413	56,3	44,2	2,6	9,1	0,4	9,3
LK Helmstedt	38.465	22.070	57,4	39,2	6,7	11,0	0,4	17,0
Edemissen	5.590	2.609	46,7	4,9	3,1	37,7	0,4	10,3
Hohenhameln	5.422	3.026	55,8	44,6	0,9	9,7	0,6	10,1
Ilse	1.685	937	55,6	35,4	2,0	17,7	0,6	7,4
Lahstedt	3.115	1.778	57,1	44,8	1,8	9,9	0,5	6,5
Lengede	2.157	1.333	61,8	48,3	0,0	13,1	0,4	8,1
Peine	6.683	3.849	57,6	23,9	6,3	26,7	0,6	10,7
Vechelde	4.701	2.764	58,8	46,3	1,7	10,4	0,4	10,0
Wendeburg	3.185	1.962	61,6	23,5	11,7	25,5	0,8	10,9
LK Peine	32.537	18.258	56,1	31,5	3,6	20,3	0,5	9,7
Achim	2.153	1.303	60,5	49,9	1,0	9,1	0,3	12,9

kreisfreie Städte/ Landkreise	Acker- fläche ha	Getreide ha	Anteile an der Ackerfläche					
			Getreide %	Weizen %	Roggen Triticale %	Gerste %	Hafer %	Brache %
Baddeckenstedt	1.127	666	59,1	46,1	1,0	11,5	0,1	11,5
Börßum	1.097	689	62,8	57,7	0,0	4,6	0,5	9,7
Burgdorf	1.568	882	56,3	39,2	2,6	13,7	0,7	9,1
Cramme	787	444	56,4	42,4	0,0	14,0		
Cremlingen	3.561	2.068	58,1	38,0	9,3	10,2	0,4	14,4
Dahlum	1.144	683	59,7	51,1	1,6	6,9	0,1	11,5
Denkte	1.276	698	54,7	50,2	0,0	4,5		
Dettum	1.373	785	57,2	47,6	0,0	8,7	0,1	11,9
Dorstadt	622	369	59,3	54,2	0,0	5,1		
Elbe	1.204	670	55,6	50,2	0,9	3,9	0,6	10,8
Erkerode	428	233	54,4	53,7	0,0	0,7		
Evessen	1.056	643	60,9	48,3	0,0	11,0	1,7	9,4
Flöthe	1.267	745	58,8	42,5	0,5	15,6	0,1	10,4
Gielde	853	503	59,0	49,6	0,0	9,3		
Haverlah	1.520	834	54,9	44,1	1,6	8,9	0,2	13,2
Hedeper	1.356	715	52,7	42,6	0,0	8,6	1,2	20,4
Heere	788	392	49,7	40,2	0,4	8,4	0,9	15,6
Heiningen	.	.						
Hornburg	1.822	1.190	65,3	51,9	2,6	10,6	0,3	13,7
Kissenbrück	526	306	58,2	49,6	0,0	8,4		
Kneitlingen	1.483	875	59,0	45,6	1,6	10,4	1,4	14,9
Ohrum	422	266	63,0	48,6	2,1	12,6		9,7
Remlingen	1.760	1.060	60,2	50,2	1,2	8,5	0,3	
Roklum	1.246	769	61,7	40,6	0,0	20,3	0,6	13,7
Schladen	2.468	1.478	59,9	48,8	0,9	9,6	0,5	12,2
Schöppenstedt	1.613	954	59,1	55,4	0,0	3,5	0,3	
Sehnde	535	281	52,5	49,7	0,0	2,4	0,4	14,4
Semmenstedt	1.021	593	58,1	50,5	0,0	7,3	0,1	
Sicke	1.348	864	64,1	55,1	0,5	8,2	0,3	12,5
Uhrde	2.190	1.319	60,2	48,2	0,1	11,7	0,2	13,2
Vahlberg	1.498	855	57,1	52,5	0,2	3,3	1,1	13,7
Veltheim/Ohe	514	326	63,4	56,2	2,3	5,1		14,2
Werlaburgdorf	513	260	50,7	44,1	0,0	6,4		22,2
Winnigstedt	1.008	619	61,4	46,9	1,0	12,8	0,7	11,0
Wittmar	.	.						
Wolfenbüttel	5.747	3.373	58,7	47,1	1,5	9,5	0,5	10,6
LK Wolfenbüttel	49.116	28.856	58,8	47,6	1,5	9,2	0,4	12,9
Großraum Braunschweig	230.896	129.462	56,1	32,5	7,2	15,3	0,8	13,3
Reg. Bez. Braunschweig	337.230	194.435	57,7	34,0	6,0	16,2	1,2	13,5
Niedersachsen	1.771.188	962.452	54,3	17,9	12,7	17,0	2,1	10,4

Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Statistik, 1996: Agrarberichterstattung 1995,
Heft 1 A Gemeindeergebnisse Teil 1

Anhangtabelle 16: Ackernutzung 1995 - Hackfrüchte, Raps und Mais

kreisfreie Städte/ Landkreise	Acker- fläche ha	Hack- früchte ha	Anteile an der Ackerfläche				
			Hack- früchte %	Zucker- rüben %	Kartoffeln %	Raps %	Silomais %
Braunschweig	6.345	1.511	23,8	22,1	0,5	0,7	0,7
Salzgitter	11.217	3.204	28,6	27,9	0,0		
Wolfsburg	7.938	1.482	18,7	17,5	1,1	3,3	1,1
Adenbüttel	771	107	13,9	13,4	0,5	7,1	1,9
Barwedel	361	65	18,0				3,6
Bergfeld	264	.					1,1
Bokensdorf	342	58	17,0	16,7		13,2	
Brome	2.022	817	40,4	21,1	19,3		1,8
Calberlah	1.347	247	18,3	18,0		4,8	
Dedelstorf	2.617	886	33,9	8,6	24,8	2,0	5,8
Didderse	330	84	25,5	18,2	7,3		
Ehra-Lessien	712	146	20,5	10,8	9,6	3,7	5,9
Gifhorn	2.705	529	19,6	6,6	12,8	5,9	6,6
Groß Oesingen	2.564	884	34,5	9,0	25,3		3,6
Hankensbüttel	1.577	490	31,1	14,2	16,6		2,5
Hillerse	1.707	469	27,5	26,3	1,1		
Isenbüttel	642	75	11,7	11,2			6,5
Jembke	1.252	339	27,1	14,6	12,4		
Leiferde	936	228	24,4	21,2	3,0		
Meine	2.725	523	19,2	17,8	0,5	1,7	0,5
Meinersen	2.754	713	25,9	12,3	12,7	3,6	2,2
Müden (Aller)	3.290	892	27,1	8,9	17,9	6,0	5,3
Obernholz	2.314	783	33,8	14,0	19,4	0,9	6,1
Osloss	220	24	10,9		3,6		3,2
Parsau	1.533	248	16,2	15,3	0,8	4,8	4,5
Ribbesbüttel	988	131	13,3	10,9	2,1	3,7	10,2
Rötgesbüttel	463	84	18,1	17,9			
Rühen	1.106	184	16,6	16,1	0,3	2,8	5,3
Sassenburg	2.047	318	15,5	6,2	9,2	2,7	14,9
Schönewörde	478	31	6,5	3,3	2,5		
Schwülper	1.097	211	19,2	17,5	1,5		2,9
Sprakensehl	2.127	779	36,6	14,7	21,8		0,6
Steinhorst	925	376	40,6	12,9	27,5		1,4
Tappenbeck	334	57	17,1				9,6
Tiddische	1.291	270	20,9	15,9	5,0	5,3	3,0
Tuelau	1.738	560	32,2	18,9	13,3	1,0	2,8
Ummern	1.565	477	30,5	5,8	24,7		10,2
Vordorf	1.224	178	14,5	13,4	0,3	7,4	0,7
Wagenhoff	56	8	14,3				17,9
Wahrenholz	2.232	357	16,0	4,3	11,1	3,8	7,8
Wasbüttel	347	.		13,5		6,9	6,1
Wesendorf	872	123	14,1	3,9	10,1	6,4	6,4
Weyhausen	232	19	8,2				15,5
Wittingen	10.106	3.231	32,0	16,6	15,1	2,4	3,9
LK Gifhorn	62.213	16.095	25,9	13,4	12,2	2,8	4,3
Altenau	.	.					
Bad Harzburg	2.100	407	19,4	19,3	0,0	4,1	
Braunlage	-	-					
Clausth.-Zellerfeld	-	-					

kreisfreie Städte/ Landkreise	Acker- fläche ha	Hack- früchte ha	Anteile an der Ackerfläche				
			Hack- früchte %	Zucker- rüben %	Kartoffeln %	Raps %	Silomais %
Goslar	2.011	279	13,9			8,1	
Hahausen	455	63	13,8	13,2		7,5	3,1
Langelsheim	1.941	310	16,0	15,6	0,2	4,2	
Liebenburg	4.273	1.197	28,0	27,9	0,1	0,4	
Lutter a. B.	1.459	322	22,1	21,2			2,0
St. Andreasberg	.	.					
Schulenberg	.	.					
Seesen	4.804	802	16,7	16,2		4,0	3,9
Vienenburg	5.150	1.027	19,9	19,8	0,1	2,7	0,8
Wallmoden	872	222	25,5				0,5
Wildemann	.	.					
LK Goslar	23.065	4.629	20,1	19,8	0,1	3,1	1,2
Bahrdorf	2.902	533	18,4	18,3	0,1		0,2
Beierstedt	977	.					
Büddenstedt	1.593	.					
Danndorf	271	.			0,4		
Frellstedt	760	.					
Gevensleben	1.253	264	21,1	21,1			
Grafhorst	388	72	18,6	18,6			6,2
Grasleben	685	88	12,8				
Groß Twülpstedt	3.251	609	18,7			4,2	0,7
Helmstedt	2.078	498	24,0	23,5	0,4		
Ingeleben	785	.					
Jerxheim	1.646	408	24,8	19,8	5,0		
Königslutter	7.198	1.767	24,5	23,6	0,7	0,9	2,0
Lehre	2.341	360	15,4	15,1	0,0		2,5
Mariental	386	.					
Querenhorst	602	111	18,4	18,4			
Räbke	704	218	31,0	31,0			
Rennau	1.182	165	14,0	13,7			6,2
Schöningen	1.903	.		23,6			
Söllingen	1.673	.		18,9			
Süpplingen	812	.		27,7			
Süpplingenburg	575	154	26,8	26,8			
Twieflingen	1.814	.		20,8			
Velpke	1.222	231	18,9	18,9		0,9	5,7
Warberg	731	213	29,1	29,1			1,5
Wolsdorf	733	.		28,4			
LK Helmstedt	38.465	8.330	21,7	21,0	0,6	1,5	1,1
Edemissen	5.590	2.096	37,5	23,5	13,9		2,8
Hohenhameln	5.422	1.765	32,6	29,4	3,1		0,7
Ilse	1.685	594	35,3	31,0	4,2		0,5
Lahstedt	3.115	1.061	34,1	31,3	2,7	1,5	0,7
Lengede	2.157	642	29,8	29,8			
Peine	6.683	1.948	29,1	25,5	3,7	0,5	0,7
Vechelde	4.701	1.427	30,4	29,6	0,8		0,5
Wendeburg	3.185	785	24,6	23,5	1,2		1,1
LK Peine	32.537	10.319	31,7	27,3	4,3	0,3	1,0
Achim	2.153	522	24,2	24,2			0,2
Baddeckenstedt	1.127	268	23,8	23,4			
Börßum	1.097	298	27,2	27,2			
Burgdorf	1.568	512	32,7	30,5	2,2		

kreisfreie Städte/ Landkreise	Acker- fläche ha	Hack- früchte ha	Anteile an der Ackerfläche				
			Hack- früchte %	Zucker- rüben %	Kartoffeln %	Raps %	Silomais %
Cramme	787	242	30,7	30,7			
Cremlingen	3.561	597	16,8	15,8	0,9	7,3	1,1
Dahlum	1.144	294	25,7	25,6			0,9
Denkte	1.276	358	28,1	28,1			
Dettum	1.373	330	24,0	24,0			
Dorstadt	622	161	25,9	25,9			
Elbe	1.204	385	32,0	31,6			
Erkerode	428	64	15,0	15,0			
Evessen	1.056	232	22,0	21,4		5,7	
Flöthe	1.267	387	30,5	30,5			
Gielde	853	263	30,8	30,8			
Haverlah	1.520	426	28,0	24,5			
Hedeper	1.356	337	24,9	24,9			
Heere	788	233	29,6	29,6			
Heiningen	.	.					
Hornburg	1.822	298	16,4	16,4		4,7	
Kissenbrück	526	158	30,0	30,0			
Kneitlingen	1.483	341	23,0				
Ohrum	422	110	26,1	26,1			
Remlingen	1.760	464	26,4	26,3			
Roklum	1.246	297	23,8	23,8			
Schladen	2.468	614	24,9				
Schöppenstedt	1.613	363	22,5	22,5			
Sehlde	535	158	29,5				
Semmenstedt	1.021	301	29,5	29,5			
Sickte	1.348	276	20,5	20,4			
Uehrde	2.190	576	26,3	26,3			
Vahlberg	1.498	392	26,2	26,2			
Veltheim	514	102	19,8	19,8			
Werlaburgdorf	513	127	24,8	24,8			
Winnigstedt	1.008	275	27,3	27,3			
Wittmar	.	.					
Wolfenbüttel	5.747	1.600	27,8	27,8	0,1	0,7	
LK Wolfenbüttel	49.116	12.412	25,3	25,0	0,2	1,5	0,2
Großraum Braunschweig	230.896	57.982	25,1	20,8	4,1	1,8	1,7
Reg. Bez. Braunschweig	337.230	67.826	20,1	17,0	2,9	4,5	2,2
Niedersachsen	1.771.188	260.855	14,7	7,4	7,0	3,9	12,9

Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Statistik, 1996: Agrarberichterstattung 1995,
Heft 1 A Gemeindeergebnisse Teil 1

Anhangtabelle 17: Deckungsbeiträge beim Anbau nachwachsender Rohstoffe auf Stilllegungsflächen

	„Non food“ Raps	„Farben“ Öllein	Hanf	„Verpack.“ Mais	„Energie“ Getreide	Miscan- thus	schnell- wach- sende Hölzer (Pappeln)	Begrü- nung
Ertragsniveau dt/ha	30	20	90	80	120	150	120	-
Erzeugerpreis DM/dt	40	40	15	22,50	10	10	10	-
Marktleistung DM/ha	1.200	800	1.350	1.800	1.200	1.500	1.200	-
Saatgut DM/ha	64	140	315	269	86	900**	600***	72
Düngung DM/ha	263	120	245	364	281	150	120	
Pflanzenschutz DM/ha	160	90	0	160	150	50	40	
var. Masch.kosten DM/ha	257	380*	741*	420*	545*	680*	650*	87
Sonst. + Zinsanspr. DM/ha	97	58	73	81	80	296	204	5
variable Kosten DM/ha	841	788	1.374	1.294	1.142	2.076	1.614	164
Deckungsbeitrag DM/ha ohne Stille- gungsprämie	359	12	-24	506	58	-576	-414	-164

* Ernte im Lohn

** 9.000 DM/ha Anlagekosten bei 10 Nutzungsjahren

*** 6.000 DM/ha Anlagekosten bei 10 Nutzungsjahren

Anmerkung: Die variablen Maschinenkosten sind bei Betrieben mit Lohndrusch
entsprechend zu erhöhen.

Quelle: Landwirtschaftskammer Hannover, 1997 eigene Berechnungen auf Grundlage
der Betriebsstatistik 1995/1996

Anhangtabelle 18: Deckungsbeiträge beim Energie- und Industriepflanzenanbau auf nicht stillgelegten Flächen

<i>Kultur</i>	<i>Nachwachsende Rohstoffe</i>				<i>Nahrungsmittelproduktion</i>		
	<i>„Nonfood“ Raps</i>	<i>Öllein</i>	<i>Hanf</i>	<i>„Verpack.“ Mais</i>	<i>Weizen</i>	<i>Raps</i>	<i>Roggen</i>
Ertragsniveau dt/ha	30	20	90	80	80	30	60
Marktleistung DM/ha	1.200	800	1.350	1.800	2.239	1.327	1.396
variable Kosten DM/ha	841	788	1.374	1.294	916	841	777
Deckungsbeitrag ohne Beihilfe DM/ha	359	12	-24	506	1.323	486	619
Beihilfe Region 2* DM/ha	1.096	1.473	1.397	762	762	1.096	762
Deckungsbeitrag Reg. 2 DM/ha	1.455	1.485	1.373	1.268	2.085	1.582	1.381
Beihilfe Region 3* DM/ha	1.096	1.256	1.397	649	649	1.096	649
Deckungsbeitrag Reg 3 DM/ha	1.455	1.159	1.373	1.099	1.916	1.582	1.212
Beihilfe Region 4* DM/ha	1.096	969	1.397	501	501	1.096	501
Deckungsbeitrag Reg. 4 DM/ha	1.455	981	1.373	1.007	1.824	1.582	1.120

* Nährstoffrücklieferung aus Ernterückständen angerechnet

Region 2: Salzgitter, Goslar, Wolfenbüttel

Region 3: Braunschweig, Helmstedt, Peine

Region 4: Wolfsburg, Gifhorn

Beihilfe bzw. Beihilfeprognozen zur Ernte 1998

Quellen: BML, 1997: Die europäische Agrarreform – pflanzlicher Bereich
Landwirtschaftskammer Hannover, 1997 eigene Berechnungen

Anhangtabelle 19: Anbau nachwachsender Rohstoffe 1997 im Großraum Braunschweig

<i>Kulturart</i>	<i>Anbaufläche Hauptanbau (ha)</i>	<i>Anbau auf Stillegungsflächen (ha)</i>
00-Raps		723*
Eruca-Raps	633	259* ¹
Öllein	714	46* ²
Kartoffeln (non-food)	ca. 22.000* ³	
Hanf	5	
Chinaschilf	5* ⁴	
nachw. Rohstoffe insgesamt	1.357	1.028

* Kalkulationswert: 94 % 00-Raps Anteil am gesamten Anbau auf Stillegungsflächen

*¹ Eruca-Raps insgesamt 288 ha auf Stillegungsflächen in Niedersachsen, 90 % davon in der Region Braunschweig

*² kalkuliert, Restfläche des Anbaus auf Stillegungsflächen (neben 00-Raps)

*³ Schätzung für Niedersachsen, der Stärkekartoffelanbau für den non-food Bereich läßt sich regional nicht zuordnen

*⁴ Versuchsflächen

Quelle: Landwirtschaftskammer Hannover, 1997 eigene Berechnungen

Anhangtabelle 20: Viehhaltung in landwirtschaftlichen Betrieben

kreisfreie Städte/ Landkreise	LF ha	Agrarberichterst. 1995				Erhebung LWK 1997				DE/ ha LF	GV insge- sammt	GV/ 100 ha	GV %		
		Betriebe		Viehbetriebe		Betriebe		Viehbetriebe					Rind	Schwein	Sonstige
		absol.	%	absol.	%	absol.	%	absol.	%						
Braunschweig	6.993	201	95	47,3	28	28	99	28	0,17	1.438	21	49	19	32	
Salzgitter	11.423	170	83	48,8	37	37	142	26	0,08	961	8	37	45	18	
Wolfsburg	9.242	208	132	63,5	55	55	133	41	0,17	2.178	24	72	13	15	
Adenbüttel	994	26	15	57,7	6	6	14	43	0,18	248	25	84	3	13	
Barwedel	485	15	10	66,7	5	5	11	45	0,28	192	40	77	9	14	
Bergfeld	310	20	11	55,0	3	3	8	38	0,30	124	40	45	45	11	
Bokensdorf	1.153	16	8	50,0	2	2	9	22	0,04	79	7	0	0	100	
Brome	2.279	36	26	72,2	11	11	27	41	0,20	515	23	52	40	8	
Calberlah	1.562	33	18	54,5	7	7	14	50	0,13	282	18	50	19	31	
Dedelstorf	3.266	73	53	72,6	27	27	49	55	0,75	2.716	83	51	47	2	
Didderse	392	22	10	45,5	4	4	7	57	0,28	130	33	47	53	0	
Ehra-Lessien	1.045	29	21	72,4	9	9	11	82	0,39	590	56	84	6	10	
Gifhorn	3.631	107	78	72,9	31	31	60	52	0,32	1.633	45	77	8	15	
Groß Oesingen	3.123	60	44	73,3	3	3	7	43	0,39	1.385	44	63	34	3	
Hankensbüttel	1.917	48	38	79,2	15	15	34	44	0,32	745	39	58	40	3	
Hillerse	1.770	21	13	61,9	3	3	15	20	0,03	91	5	70	9	21	
Isenbüttel	939	43	34	79,1	15	15	20	75	0,45	500	53	65	18	17	
Jembke	1.366	18	10	55,6	2	2	13	15	0,06	113	8	63	2	35	
Leiferde	1.011	35	16	45,7	3	3	11	27	0,13	128	13	12	70	18	
Meine	2.838	47	22	46,8	15	15	35	43	0,19	532	19	31	64	6	
Meinersen	3.188	97	62	63,9	34	34	48	71	0,60	1.566	49	49	33	18	
Müden (Aller)	4.065	98	70	71,4	37	37	58	64	0,47	2.451	60	67	26	7	
Obernholz	2.976	58	53	91,4	29	29	43	67	0,46	1.909	64	85	14	1	
Osloss	306	12	7	58,3	4	4	7	57	0,35	144	47	69	30	1	
Parsau	1.861	31	24	77,4	11	11	21	52	0,33	819	44	76	18	6	
Ribbesbüttel	1.442	37	30	81,1	12	12	17	71	0,33	706	49	86	2	12	
Rötgesbüttel	1.249	6	3	50,0	4	4	10	40	0,01	10	1	99	0	1	

Kreisfreie Städte/ Landkreise	LF		Agrarberichterst. 1995				Erhebung LWK 1997				DE/ ha LF		GV insge- sammt		GV/ 100 ha		GV %			
	ha	Betriebe	Viehbetriebe		Betriebe	Viehbetriebe		absol.	%	absol.	%	Rind	Schwein	Sonstige	Rind	Schwein	Sonstige	Rind	Schwein	Sonstige
			absol.	%		absol.	%													
Rühen	1.616	36	26	72,2	24	11	46	0,36	825	51	83	13	4							
Sassenburg	3.145	114	71	62,3	55	26	47	0,48	2.072	66	89	5	5							
Schönewörde	727	32	23	71,9	20	13	65	0,54	531	73	84	16	0							
Schwülper	1.268	48	24	50,0	27	10	37	0,21	370	29	88	7	5							
Sprakensehl	2.314	43	40	93,0	30	13	43	0,38	904	39	41	51	9							
Steinhorst	1.181	23	18	78,3	10	8	80	0,27	470	40	77	10	13							
Tappenbeck	454	7	5	71,4	1	0	0	0,34	217	48	65	30	5							
Tiddische	1.430	33	21	63,6	22	12	55	0,21	403	28	75	15	10							
Tüla	1.975	32	27	84,4	20	11	55	0,28	668	34	68	25	7							
Ummern	2.105	35	32	91,4	27	21	78	0,48	1.421	68	85	15	0							
Vordorf	1.277	25	13	52,0	17	4	24	0,08	116	9	75	4	21							
Wagenhoff	170	15	12	80,0	2	2	100	0,77	182	107	75	0	25							
Wahrenholz	2.997	109	86	78,9	78	32	41	0,49	1.988	66	75	21	4							
Wasbüttel	439	16	8	50,0	7	4	57	0,52	246	56	47	51	2							
Wesendorf	1.180	38	31	81,6	30	12	40	0,46	753	64	78	19	3							
Weyhausen	384	12	8	66,7	7	4	57	0,42	242	63	79	21	0							
Wittingen	12.347	304	252	82,9	124	68	55	0,46	6.939	56	62	32	6							
LK Gifhorn	76.728	1.910	1.377	72,1	1.050	543	52	0,38	36.122	47	67	24	8							
Altenau	.	.	.	.	1	0	0						
Bad Harzburg	2.291	39	25	64,1	24	11	46	0,13	381	17	50	0	50							
Braunlage	53	10	8	80,0	2	2	100	0,55	42	79	.	.	.							
Clausth.-Zellerf.	500	16	12	75,0	9	8	89	0,54	415	83	93	1	6							
Goslar	2.280	34	26	76,5	20	13	65	0,21	549	24	55	18	27							
Hahausen	652	13	12	92,3	11	11	100	0,56	555	85	100	0	0							
Langelshelm	2.191	51	36	70,6	29	15	52	0,19	496	23	62	20	17							
Liepenburg	4.414	65	38	58,5	56	20	36	0,16	765	17	19	64	17							
Lutter a. B.	1.840	41	37	90,2	35	25	71	0,44	1.132	62	74	12	14							
St. Andreasberg	.	.	2	.	2	2	100	.	84	.	100	0	0							
Schulenberg	.	.	.	.	1	0	0						

kreisfreie Städte/ Landkreise	LF		Agrarberichterst. 1995				Erhebung LWK 1997				DE/ ha LF		GV insge- samt		GV/ 100 ha		GV %	
	ha	Betriebe	Viehbetriebe		Betriebe	Viehbetriebe		absol.	%	absol.	%	Rind	Schwein	Sonstige	Rind	Schwein	Sonstige	
			absol.	%		absol.	%											
Seesen	6.084	144	122	84,7	117	79	68	0,50	3.873	64	67	30	4					
Vienenburg	5.416	79	50	63,3	68	32	47	0,24	1.484	27	53	46	1					
Wallmoden	962	17	12	70,6	15	9	60	0,22	316	33	75	25	0					
Wildemann	.	.	.	.	1	1	100							
LK Goslar	26.832	513	381	74,3	391	228	58	0,30	10.119	38	62	26	11					
Bahrdorf	3.035	31	22	71,0	26	5	19	0,10	348	11	60	34	6					
Beierstedt	980	11	1	9,1	11	0	0	-	-	-	-	-	-					
Büddenstedt	1.595	8	4	50,0	8	0	0	-	6	0	0	0	100					
Dannndorf	378	17	13	76,5	6	1	17	0,18	97	26	62	12	26					
Frellstedt	782	11	8	72,7	10	5	50	0,13	108	14	54	41	5					
Gevensleben	1.266	21	12	57,1	17	3	18	0,09	94	7	0	84	16					
Grafhorst	653	14	12	85,7	40	25	63	0,37	369	57	100	0	0					
Grasleben	721	15	7	46,7	13	9	69	0,13	87	12								
Groß Twülpstedt	3.496	43	32	74,4	37	17	46	0,11	498	14	88	7	6					
Helmstedt	2.198	40	22	55,0	28	6	21	0,08	253	12	81	3	15					
Ingeleben	786	7	2	28,6	6	0	0	-	3	0								
Jerxheim	1.651	21	10	47,6	17	2	12	0,05	77	5	48	52	1					
Königslutter	8.320	170	107	62,9	110	56	51	0,19	2.218	27	79	8	13					
Lehre	2.827	82	57	69,5	43	18	42	0,23	938	33	77	8	15					
Mariental	496	5	4	80,0	4	2	50	0,10	58	12	66	31	3					
Querenhorst	779	9	8	88,9	6	4	67	0,24	273	35	88	12	0					
Räbke	721	13	9	69,2	12	5	42	0,10	96	13	92	0	8					
Rennau	1.687	34	27	79,4	20	14	70	0,34	866	51	97	0	3					
Schöningen	1.960	26	6	23,1	19	0	0	0,03	59	3	0	0	100					
Soellingen	1.679	18	9	50,0	18	4	22	0,01	14	1	0	0	100					
Süplingen	862	13	7	53,8	13	2	15	0,11	125	15	71	4	25					
Süplingenbürg	591	11	6	54,5	9	1	11	0,04	32	5	0	0	100					
Twieflingen	1.824	18	6	33,3	15	1	7	0,03	37	2	0	0	100					
Velpke	1.488	26	19	73,1	22	12	55	0,30	644	43	88	1	11					

kreisfreie Städte/ Landkreise	LF		Agrarberichterst. 1995				Erhebung LWK 1997				DE/ ha LF		GV/ 100 ha		GV %		
	ha	Betriebe	Viehbetriebe		Betriebe	Viehbetriebe		absol.	%	absol.	%	insgesamt	Rind	Schwein	Sonstige		
			absol.	%		absol.	%										
Warberg	759	13	8	61,5	13	6	46	0,15	148	19	100	0	0	0			
Wolsdorf	752	7	4	57,1	6	2	33	0,16	129	17	0	0	0	100			
LK Helmstedt	42.288	684	422	61,7	529	200	38	0,13	7.574	18	76	12	12	11			
Edemissen	6.880	193	126	65,3	111	68	61	0,29	2.664	39	66	14	14	20			
Hohenhameln	5.822	121	77	63,6	101	30	30	0,17	1.183	20	63	26	26	11			
Ilse	1.814	40	29	72,5	31	13	42	0,19	428	24	59	32	32	10			
Lahstedt	3.296	78	51	65,4	66	34	52	0,36	1.282	39	44	48	48	8			
Lengede	2.216	52	26	50,0	46	9	20	0,06	149	7	61	27	27	11			
Peine	7.615	173	119	68,8	144	62	43	0,27	2.392	31	59	31	31	10			
Vechede	4.936	111	52	46,8	89	32	36	0,08	532	11	64	3	3	33			
Wendeburg	3.696	114	84	73,7	79	53	67	0,26	1.123	30	56	34	34	10			
LK Peine	36.275	882	564	63,9	667	301	45	0,22	9.755	27	58	26	26	15			
Achim	2.167	20	8	40,0	18	1	6	0,02	53	2	0	0	0	100			
Baddeckenst.	1.193	26	14	53,8	21	5	24	0,23	325	27	100	0	0	0			
Börßum	425	9	7	77,8	12	0	0	0,19	119	28	93	7	7	0			
Burgdorf	1.626	36	18	50,0	27	5	19	0,10	163	10	0	63	63	37			
Cramme	792	12	3	25,0	11	1	9	0,06	37	5	0	0	0	100			
Cremlingen	3.996	60	38	63,3	45	15	33	0,14	789	20	80	12	12	8			
Dahlum	1.155	22	13	59,1	19	1	5	0,20	230	20	87	0	0	13			
Denkte	1.331	17	6	35,3	11	0	0	0,03	50	4	0	0	0	100			
Dettum	1.375	17	4	23,5	13	2	15	0,03	68	5	0	0	0	100			
Dorstadt	668	7	5	71,4	7	1	14	0,08	77	12	0	0	0	100			
Elbe	1.219	31	17	54,8	26	3	12	0,27	298	24	30	60	60	10			
Erkerode	511	7	6	85,7	3	0	0	0,07	55	11	0	90	90	10			
Evessen	1.146	26	11	42,3	12	1	8	0,09	129	11	0	0	0	100			
Flöthe	1.275	20	9	45,0	17	5	29	0,10	99	8	21	0	0	79			
Gielde	878	12	8	66,7	12	4	33	0,12	111	13	0	0	0	100			
Haverfah	1.553	22	10	45,5	20	3	15	0,10	135	9	74	5	5	20			
Hedeper	1.505	15	10	66,7	13	6	46	0,12	246	16	94	0	0	6			

kreisfreie Städte/ Landkreise	LF		Agrarberichterst. 1995				Erhebung LWK 1997				DE/ ha LF		GV insge- samt		GV/ 100 ha		GV %	
	ha	Betriebe	Viehbetriebe		Betriebe	Viehbetriebe		absol.	%	absol.	%	Rind	Schwein	Sonsstige	Rind	Schwein	Sonsstige	
			absol.	%		absol.	%											
Heere	812	20	14	70,0	18	3	17	0,19	182	22	92	0	0	8				
Heiningen		2			1	1	100											
Homburg	1.843	15	8	53,3	13	3	23	0,03	75	4	0	0	0	100				
Kissenbrück	532	5	3	60,0	3	1	33	0,04	29	5	21	0	0	79				
Kneitlingen	1.533	18	9	50,0	16	4	25	0,06	115	8	82	0	0	18				
Ohrum	423	3	1	33,3	3	2	67	0,01	3	1								
Remlingen	1.782	21	7	33,3	16	1	6	0,10	251	14	0	0	0	100				
Roklum	529	13	8	61,5	4	0	0	0,17	137	26	99	1	1	0				
Schladen	2.518	29	16	55,2	21	5	24	0,14	350	14	19	76	5	5				
Schöppenstedt	1.626	24	14	58,3	22	3	14	0,03	72	4	0	0	0	100				
Sehnde	545	9	4	44,4	7	1	14	0,06	47	9	0	76	24	24				
Semmenstedt	1.034	15	2	13,3	12	1	8	0,07	69	7								
Sickte	1.368	24	11	45,8	18	5	28	0,08	114	8	81	0	0	19				
Uehrde	2.201	38	18	47,4	35	6	17	0,04	89	4	21	0	0	79				
Vahlberg	1.520	25	14	56,0	19	1	5	0,06	83	5	0	45	55	55				
Veltheim/Ohe	515	4	3	75,0	3	0	0	0,03	16	3								
Werlaburgdorf	517	15	6	40,0	10	0	0	-	1	0	79	0	21	21				
Winnigstedt	1.013	13	3	23,1	11	0	0	-	1	0	0	79	21	21				
Wittmar		2			2	0	0											
Wolfenbüttel	5.824	89	26	29,2	51	10	20	0,05	342	6	19	27	54	54				
LK Wolfenbüttel	50.639	743	354	47,6	572	100	17	0,08	4.860	10	49	33	18	18				
Großraum Braunschweig	260.420	5.311	3.408	64,2				0,22	73.007	28	64	24	11	11				
Niedersachsen	2.700.786	83.147	66.716	80,2				0,93	3.054.653	113	67	25	8	8				

Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Statistik, 1996: Agrarberichterstattung 1995, Heft 1, A Gemeindeergebnisse Teil 1;
Erhebung LWK, 1997

Anhangtabelle 21: Landwirtschaftliche Betriebe und LF nach Prozentanteilen an den Betriebsformen

Gemeinde	Betriebe insgesamt	ha LF	Marktfrucht		Futterbau		Veredelung		Dauerkultur		Gemischt	
			% Betriebe	% LF	% Betriebe	% LF	% Betriebe	% LF	% Betriebe	% LF	% Betriebe	% LF
Braunschweig	164	6.802	76	92	21	8	2	0	1	0	1	0
Salzgitter	161	11.406	91	99	7	1	1	-	-	-	-	-
Wolfsburg	186	9.042	69	91	24	7	3	1	2	0	2	0
Adenbüttel	26	994	65	69	35	31	-	-	-	-	-	-
Barwedel	13	477	62	87	31	7	-	-	-	-	8	6
Bergfeld	16	289	50	86	31	13	13	1	-	-	6	0
Bokensdorf	7	422	71	70	29	30	-	-	-	-	-	-
Brome,	34	2.265	79	90	12	10	9	0	-	-	-	-
Calberlah	29	1.548	72	86	28	14	-	-	-	-	-	-
Dedelstorf	66	3.232	56	71	32	24	3	1	-	-	9	4
Ehra-Lessien	21	1.002	52	63	43	37	-	-	-	-	5	0
Gifhorn	93	3.541	41	56	52	40	2	0	-	-	5	4
Gr. Oesingen	54	3.091	59	81	26	14	11	1	0	0	4	4
Hankensbüttel	44	1.897	68	81	18	13	7	3	0	0	7	3
Hillerse	21	1.770	90	100	5	0	5	0	-	-	-	-
Isenbüttel	41	937	46	55	49	40	5	5	-	-	-	-
Jembke	16	1.351	88	99	6	1	6	0	-	-	-	-
Leiferde	32	1.001	84	99	16	1	-	-	-	-	-	-
Meine	43	2.830	84	89	9	7	7	4	-	-	-	-
Meinersen	86	3.133	79	91	13	4	7	5	1	0	-	-
Müden	91	4.025	49	61	37	30	11	5	-	-	2	4
Obernholz	57	2.974	49	68	35	27	11	1	-	-	5	4
Oeloss	12	306	67	71	33	29	-	-	-	-	-	-
Parsau	28	1.854	54	67	36	25	4	-	-	-	7	8
Ribbesbüttel	35	1.432	54	49	46	51	-	-	-	-	-	-
Rötgesbüttel	11	464	73	68	27	32	-	-	-	-	-	-
Rühnen	35	1.612	49	62	40	21	-	-	3	0	9	17
Sassenburg	96	3.058	36	43	57	48	1	0	2	3	3	6

Gemeinde	Betriebe insgesamt	ha LF	Marktfrucht		Futterbau		Veredelung		Dauerkultur		Gemischt	
			% Betriebe	% LF	% Betriebe	% LF	% Betriebe	% LF	% Betriebe	% LF	% Betriebe	% LF
Schönewörde	32	727	47	27	41	63	6	8	-	-	6	2
Schwülper	47	1.167	87	81	11	18	2	0	-	-	-	-
Sprakensehl	38	2.127	71	96	18	2	8	2	-	-	3	1
Steinhorst	20	1.176	55	92	45	8	-	-	-	-	-	-
Tappenbeck	6	452	67	53	33	47	0	0	-	-	-	-
Tiddische	29	1.422	66	85	24	11	7	0	-	-	3	3
Tülaus	27	1.961	67	91	30	9	4	0	-	-	-	-
Ummern	33	2.089	55	74	27	18	12	1	-	-	6	7
Vordorf	23	1.272	83	95	13	4	4	1	-	-	-	-
Wagenhoff	15	169	20	21	73	76	7	3	-	-	-	-
Wahrenholz	102	2.986	50	52	34	41	12	4	-	-	4	2
Wasbüttel	14	436	71	86	29	14	-	-	-	-	-	-
Wesendorf	35	1.160	60	54	29	37	3	2	-	-	9	8
Weyhausen	11	383	45	11	55	89	-	-	-	-	-	-
Wittingen	289	12.232	57	78	27	15	11	3	-	-	4	4
Didderse	22	392	100	100	-	-	-	-	-	-	-	-
LK Gifhorn	1.750	75.656	60	74	31	21	6	2	0	0	3	3
Altenau	.	.	-	-	.	.	-	-	-	-	-	-
Bad Harzburg	37	2.289	68	98	22	1	.	1	.	.	0	-
Braunlage	9	53	-	-	89	98	11	2	-	-	-	-
Clausthal-Z.	15	500	-	-	100	100	-	-	-	-	-	-
Goslar	30	2.269	67	93	33	7	-	-	-	-	-	-
Hahausen	13	653	.	47	.	53	-	-	-	-	-	-
Langeisheim	45	2.185	60	91	31	8	.	1	.	.	0	-
Liebenburg	62	4.408	95	98	5	2	-	-	-	-	-	-
Lutter a. B.	40	1.839	70	79	30	21	-	-	-	-	-	-
St. Andreasberg	.	.	.	.	.	.	-	-	-	-	-	-
Schulenberg	.	.	.	.	.	.	-	-	-	-	-	-
Seesen	136	6.063	58	62	35	34	.	3	-	-	.	2
Vienenburg	76	5.410	88	92	9	6	1	0	-	-	1	1

Gemeinde	Betriebe insgesamt	ha LF	Markfrucht		Futterbau		Veredelung		Dauerkultur		Gemischt	
			% Betriebe	% LF	% Betriebe	% LF	% Betriebe	% LF	% Betriebe	% LF	% Betriebe	% LF
Wallmoden	16	962	63	83	38	17	-	-	-	-	-	-
Wildemann	.	.	-	-	.	.	-	-	-	-	-	-
LK Goslar	483	26.780	67	82	29	17	3	1	0	0	1	1
Bahrdorf	31	3.034	87	100	10	0	3	0	-	-	-	-
Beierstedt	11	980	100	100	-	-	-	-	-	-	-	-
Büddenstedt	8	1.595	100	100	-	-	-	-	-	-	-	-
Danndorf	14	336	79	95	21	5	-	-	-	-	-	-
Frellstedt	10	781	70	91	10	3	10	5	-	-	10	1
Gevensleben	21	1.266	90	100	10	0	-	-	-	-	-	-
Grafhorst	13	651	46	37	46	59	-	-	-	-	8	4
Grasleben	14	720	64	98	36	2	0	-	-	-	-	-
Gr. Twülpstedt	42	3.495	86	97	10	3	5	0	-	-	-	-
Helmstedt	36	2.165	78	98	17	2	6	0	-	-	-	-
Ingeleben	7	786	100	100	-	-	-	-	-	-	-	-
Jerxheim	21	1.351	95	100	5	-	-	-	-	-	-	-
Königslutter	162	8.174	68	87	26	12	3	0	1	0	2	0
Lehre	78	2.820	60	75	29	19	5	0	1	0	4	5
Mariental	5	496	80	100	20	0	-	-	-	-	-	-
Querenhorst	9	779	89	97	11	3	-	-	-	-	-	-
Räbke	13	721	92	100	-	-	-	-	-	-	8	0
Rennau	34	1.688	41	44	50	55	6	0	3	1	-	-
Schöningen	24	1.958	92	98	4	1	-	-	4	1	-	-
Söllingen	18	1.679	100	100	-	-	-	-	-	-	-	-
Süplingen	13	862	100	100	-	-	-	-	-	-	-	-
Süplingenbürg	10	579	100	100	-	-	-	-	-	-	-	-
Twieflingen	18	1.824	100	100	-	-	-	-	0	0	-	-
Veipke	24	1.487	64	79	32	21	-	-	-	-	-	-
Warberg	13	759	100	100	-	-	-	-	-	-	-	-
Wolsdorf	7	751	71	94	29	6	-	-	-	-	-	-
LK Helmstedt	656	42.039	76	91	19	8	3	0	1	0	1	0

Gemeinde	Betriebe insgesamt	ha LF	Marktrucht		Futterbau		Veredelung		Dauerkultur		Gemischt	
			% Betriebe	% LF	% Betriebe	% LF	% Betriebe	% LF	% Betriebe	% LF	% Betriebe	% LF
Hornburg	15	1.843	93	100	-	-	-	-	7	0	-	-
Kissenbrück	4	531	100	100	-	-	-	-	-	-	-	-
Kneitlingen	17	1.436	94	100	6	0	-	-	-	-	-	-
Ohrum	3	.	100	.	-	-	-	-	-	-	-	-
Remlingen	21	1.781	90	98	10	2	-	-	-	-	-	-
Roklum	6	1.249	100	100	-	-	-	-	-	-	-	-
Schladen	28	2.512	86	100	11	0	4	0	-	-	-	-
Schöppenstedt	23	1.624	100	100	-	-	-	-	-	-	-	-
Sehde	9	545	100	100	-	-	-	-	-	-	-	-
Semmenstedt	13	1.031	92	97	8	3	-	-	-	-	-	-
Sickte	24	1.368	96	100	4	0	-	-	-	-	-	-
Uehde	37	2.200	97	100	3	-	-	-	-	-	-	-
Vahlberg	25	1.520	100	100	-	-	-	-	-	-	-	-
Veltheim (Ohe)	4	515	75	100	-	-	25	0	-	-	-	-
Weraburgdorf	13	513	92	100	-	-	-	-	8	0	-	-
Winnigstedt	13	1.013	100	100	-	-	-	-	-	-	-	-
Wittmar	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	0	0	0	0	-	-	-	-
Wolfenbüttel	67	5.762	91	99	6	0	1	0	1	0	-	-
LK Wolfenbüttel	694	50.300	90	98	6	1	2	0	2	0	-	-
Großraum Braunschweig	4.937	258.029	73	87	21	11	4	1	1	0	2	1
Niedersachsen	77.550	2.656.831	28	37	49	47	15	9	2	1	6	7

k.A. = keine Angabe

Quelle: Nds. Landesamt für Statistik, 1996: Sonderauswertung der Agrarberichterstattung 1995

Anhangtabelle 22: Standardbetriebseinkommen der Betriebe in der Hand natürlicher Personen nach Soziotypen auf Ebene der Gemeinden und Landkreise

Gemeinde	ldw. Betriebe	darunter i.d.H.		davon mit überwiegend			
	insgesamt Anzahl	natürl. Personen		betriebl. Einkommen		außerbetriebl. Einkommen	
		Betriebe Anzahl	StBE/ Betrieb DM	Betriebe Anzahl	StBE/ Betrieb DM	Betriebe Anzahl	StBE/ Betrieb DM
Braunschweig	201	196	43.947	92	80.855	104	11.298
Salzgitter	170	169	78.650	129	96.219	40	21.988
Wolfsburg	208	204	47.004	73	105.567	131	14.370
Adenbüttel	26	26	31.096	8	85.589	18	6.877
Barwedel	15	15	29.719	3	116.678	12	7.979
Bergfeld	20	20	13.061	2	.	18	.
Bokensdorf	9	9	45.601	6	67.630	3	1.544
Brome	36	36	97.454	22	152.317	14	11.242
Calberlah	33	33	40.680	13	93.591	20	6.287
Dedelstorf	73	72	76.803	41	129.055	31	7.696
Didderse	22	22	22.917	5	91.441	17	2.763
Ehra-Lessien	29	29	32.973	8	113.918	21	2.136
Gifhorn	107	106	41.421	36	113.601	70	4.299
Groß Oesingen	60	60	84.307	34	146.281	26	3.265
Hankensbüttel	48	48	64.356	16	118.062	32	37.503
Hillerse	21	21	90.292	12	149.329	9	11.577
Isenbüttel	43	42	18.827	10	59.132	32	6.232
Jembke	18	18	91.208	10	156.224	8	9.939
Leiferde	35	35	32.435	9	113.378	26	4.416
Meine	47	47	63.104	22	110.847	25	21.090
Meinersen	97	97	56.972	46	100.499	51	17.712
Müden(Aller)	98	98	64.585	44	118.295	54	20.822
Obernholz	58	58	85.939	38	127.328	20	7.298
Osloß	12	12	15.482	4	15.292	8	15.576
Parsau	31	31	64.060	14	138.747	17	2.553
Ribbesbüttel	37	37	37.994	11	87.522	26	17.041
Rötgesbüttel	13	13	45.854	7	77.525	6	8.906
Rühen	36	36	40.447	15	85.853	21	8.014
Sassenburg	114	114	36.343	42	89.385	72	5.402
Schönewörde	32	32	22.128	9	68.877	23	3.836
Schwülper	48	48	31.308	16	76.444	32	8.739
Sprakensehl	43	43	92.187	22	167.838	21	12.933
Steinhorst	23	23	82.887	9	168.262	14	28.003
Tappenbeck	7	7	72.741	4	125.359	3	2.584
Tiddische	33	33	48.882	16	99.683	17	1.070
Türlau	32	32	87.953	14	178.964	18	17.167
Ummern	35	35	95.575	21	153.963	14	7.994
Vordorf	25	25	45.932	13	80.662	12	8.308
Wagenhoff	15	15	6.810	2	.	13	.
Wahrenholz	109	109	36.832	34	88.167	75	13.561
Wasbüttel	16	16	28.550	3	122.703	13	6.823
Wesendorf	38	38	37.393	12	89.475	26	13.355
Weyhausen	12	12	31.578	4	93.218	8	758
Wittingen	304	304	63.352	127	135.408	177	11.651
LK Gifhorn	1.910	1.907	54.794	784	117.865	1.123	10.762

Gemeinde	Idw. Betriebe	darunter i.d.H.		davon mit überwiegend			
	insgesamt Anzahl	natürl. Personen		betriebl. Einkommen		außerbetriebl. Einkommen	
		Betriebe Anzahl	StBE/ Betrieb DM	Betriebe Anzahl	StBE/ Betrieb DM	Betriebe Anzahl	StBE/ Betrieb DM
Bad Harzburg	39	39	72.300	24	100.386	15	27362
Braunlage	10	10	751	2	.	8	.
Clausthal-Zellerf.	16	16	28.168	6	68.893	10	3733
Goslar	34	33	75.598	19	118.244	14	17722
Hahausen	13	13	77.720	10	94.498	3	21794
Langelsheim	51	51	50.710	27	94.429	24	1527
Liebenburg	65	65	94.664	54	107.662	11	30860
Lutter a.B	41	41	63.120	27	82.297	14	26136
St. Andreasberg	3	3	.	.	.	.	.
Seesen	144	144	61.150	92	87.456	52	14608
Vienenburg	79	75	85.170	58	107.374	17	9413
Wallmoden	17	17	90.932	14	107.230	3	14875
Wildemann	1	1	.	.	.	.	.
LK Goslar	513	508	68.852	334	97.216	174	14.405
Bahrdorf	31	31	103.491	16	182.585	15	19.124
Belerstedt	11	11	107.712	4	113.023	7	104.678
Büddenstedt	8	7	174.057	7	174.057	-	-
Danndorf	17	17	18.357	3	96.218	14	1.673
Frellstedt	11	11	89.914	8	109.444	3	37.832
Gevensleben	21	21	68.715	14	101.438	7	3.269
Grafhorst	14	14	49.624	6	104.300	8	8.617
Grasleben	15	15	53.378	7	106.687	8	6.733
Groß Twülpstedt	43	43	88.929	27	133.238	16	14.158
Helmstedt	40	39	82.030	23	111.918	16	39.065
Ingeleben	7	7	138.207	6	.	1	.
Jerxheim	21	21	95.380	13	140.250	8	22.466
Königsutter	170	170	60.470	96	97.787	74	12.060
Lehre	82	82	37.929	36	75.259	46	8.714
Mariental	5	5	61.751	1	.	4	.
Querenhorst	9	9	102.949	6	148.308	3	12.230
Räbke	13	13	72.755	11	.	2	.
Rennau	34	34	62.971	14	124.653	20	19.794
Schöningen	26	26	94.853	17	139.507	9	10.505
Söllingen	18	18	105.282	15	112.156	3	70.915
Süplingen	13	13	86.302	10	100.991	3	37.338
Süplingenburg	11	11	64.177	7	97.827	4	5.290
Twieflingen	18	18	116.148	16	.	2	.
Velpke	26	26	69.328	15	99.477	11	28.215
Warberg	13	12	73.898	10	.	2	.
Wolsdorf	7	6	72.949	5	.	1	.
LK Helmstedt	684	680	72.005	393	111.508	287	17.913
Edemissen	193	193	52.636	104	88.796	89	10.382
Hohenhameln	121	121	70.799	80	100.775	41	12.310
Ilsede	40	40	63.508	27	86.546	13	15.661
Lahstedt	78	78	67.222	56	85.322	22	21.150
Lengede	52	52	53.073	35	70.322	17	17.559
Peine	173	173	59.487	110	86.772	63	11.845

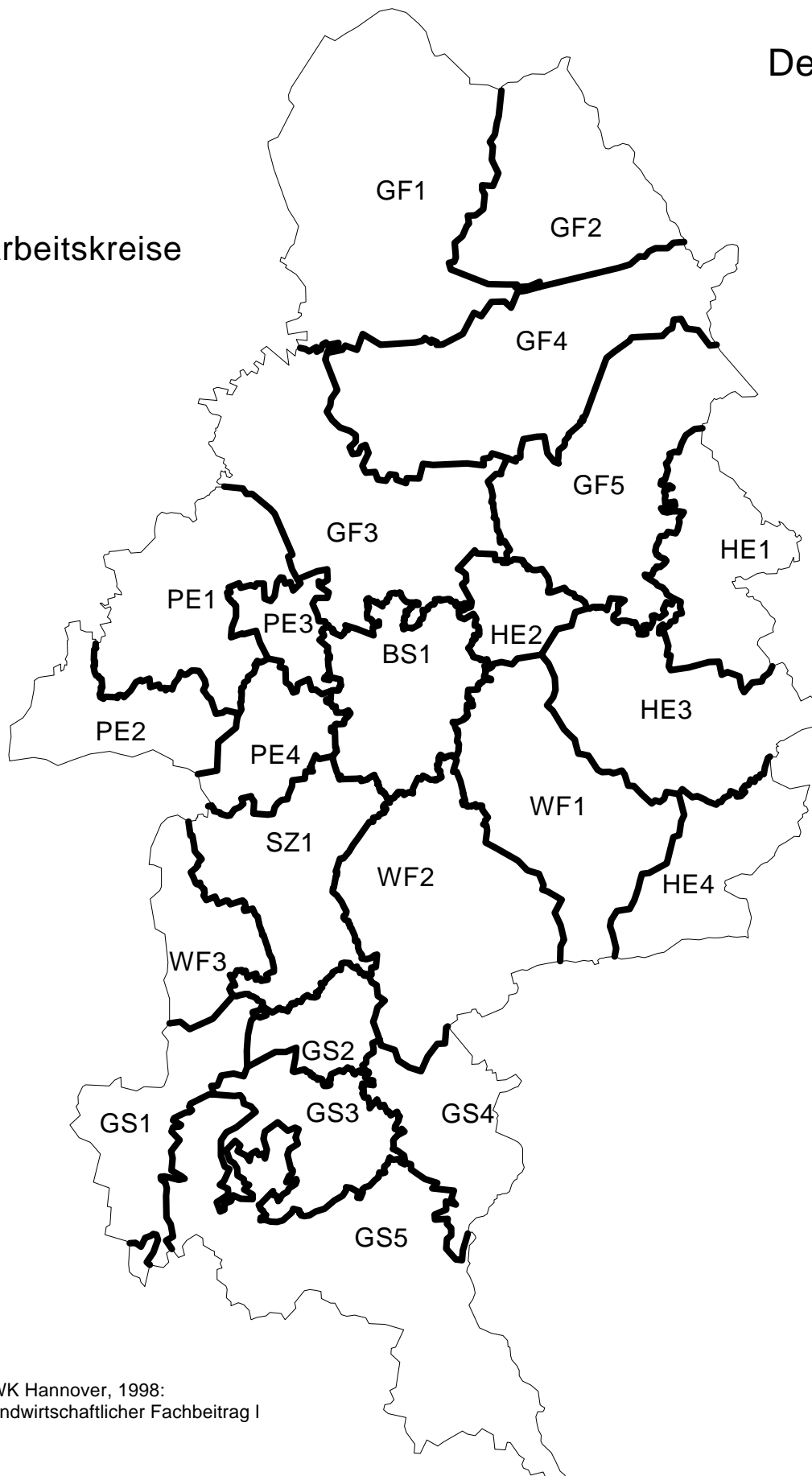
Gemeinde	ldw. Betriebe	darunter i.d.H.		davon mit überwiegend			
	insgesamt Anzahl	natürl. Personen		betriebl. Einkommen		außerbetriebl. Einkommen	
		Betriebe Anzahl	StBE/ Betrieb DM	Betriebe Anzahl	StBE/ Betrieb DM	Betriebe Anzahl	StBE/ Betrieb DM
Vechelde	111	111	58.463	58	96.630	53	16.695
Wendeburg	114	112	37.723	52	69.061	60	10.564
LK Peine	882	880	57.130	522	87.382	358	13.020
Achim	20	20	134.518	19	.	1	.
Baddeckenstedt	26	26	68.668	13	125.909	13	11.427
Börßum	16	16	93.942	14	.	2	.
Burgdorf	36	36	60.690	23	82.060	13	22.881
Cramme	12	12	87.172	9	98.082	3	54.442
Cremlingen	60	59	79.166	35	126.802	24	9.696
Dahlum	22	22	72.617	13	110.178	9	18.363
Denkte	17	17	108.481	10	168.815	7	22.289
Dettum	17	17	105.575	13	134.462	4	11.695
Dorstadt	7	7	129.607	7	129.607	-	-
Elbe	31	31	58.750	16	97.380	15	17.545
Erkerode	7	7	72.369	3	162.770	4	4.569
Evensen	26	26	65.859	18	92.565	8	5.770
Flöthe	20	20	85.361	16	98.067	4	34.535
Gielde	12	12	101.261	10	.	2	.
Haverlah	22	22	94.996	17	122.861	5	254
Hedeper	15	15	126.705	14	.	1	.
Heere	20	20	57.123	13	80.405	7	13885
Heiningen	2	2	.	.	.	.	.
Hornburg	15	15	140.403	10	180.687	5	59837
Kissenbrück	5	5	160.666	4	.	1	.
Kneitlingen	18	18	108.915	16	.	2	.
Ohrum	3	3	177.260	2	.	1	.
Remlingen	21	21	113.769	15	154.990	6	10.716
Roklum	6	6	251.362	5	.	1	.
Schladen	29	28	116.725	22	147.793	6	2.809
Schöppenstedt	24	24	86.222	17	109.951	7	28.596
Sehde	9	9	92.047	7	.	2	.
Semmenstedt	15	15	93.972	11	127.467	4	1.863
Sicke	24	24	68.489	12	125.263	12	11.714
Uehrde	38	38	73.507	22	117.829	16	12.563
Vahlberg	25	25	75.210	20	93.493	5	2.077
Veltheim(Ohe)	4	4	166.643	3	.	1	.
Werlaburgdorf	15	15	51.232	8	84934	7	12716
Winnigstedt	13	13	96.495	9	137.194	4	4.923
Wittmar	2	2	.	.	.	.	.
Wolfenbüttel	89	88	101.983	65	127.663	23	29.407
LK Wolfenbüttel	743	740	91.016	512	123.540	228	17.979
Großraum Braunschweig	5.311	5.284	63.882	2.839	107.475	2.445	13.264
Niedersachsen	83.147	82.875	51.785	42.655	89.282	40.220	12.018

Quelle: NLS; 1996: Nds. Landesamt für Statistik, Agrarberichterstattung 1995

Gemeinden



Arbeitskreise



Landwirtschaftliche
Teilräume

